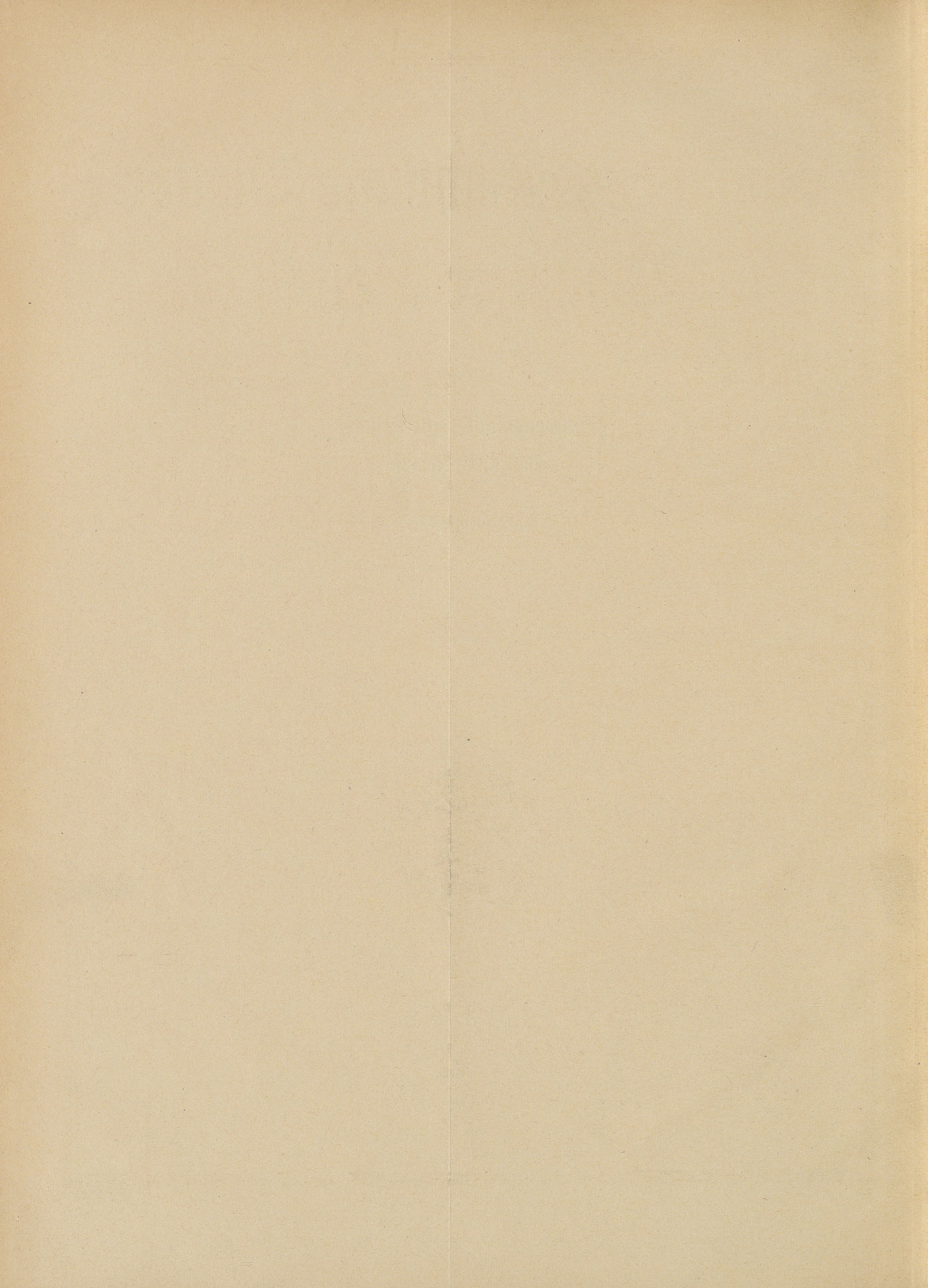
Familiengeschichtliche Blätter
Deutscher Herold

Jahrgang 1938



Familiengeschichtliche Blätter
Deutscher Herold

Monatsschrift für wissenschaftliche Genealogie

Herausgegeben
von der
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte

36. (69.) Jahrgang 1938



Leipzig
Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte
Rechtsfähige gemeinnützige Stiftung
1938

Schriftleitung: Dr. Johannes Hohlfeld, Leipzig

Inhaltsübersicht zu Jahrgang 1938 der Familiengeschichtlichen Blätter / Deutscher Herold.

Jahrgang 36 (69).

1. Allgemeine Genealogie.

2. Vereine, Institute.

3. Bibliographie.

4. Sammelwerke.

5. Quellen.

6. Biologische Genealogie.

7. Ständische Genealogie.

8. Örtliche Genealogie.

9. Namenkunde.

10. Einzelne Familien.

11. Beilagen.

12. Abbildungen und genealogische Tafeln im Text.

13. Besprochene Bücher.

14. Mitarbeiterliste.

Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Sudetendeutsche Gemeinschaften des Mittelalters[1].

Von Prof. Dr. Wilhelm Weizsäcker, Deutsche Universität Prag.

Wenn wir von sudetendeutschen Gemeinschaften des Mittelalters sprechen wollen, so müssen wir, um nicht mißverstanden zu werden, gleich zu Anfang eine einschränkende Feststellung machen. Es kann sich dabei nicht um eine volle Gemeinschaft handeln, um die „unmittelbar gewußte und betätigte Gleichartigkeit des Verhaltens auf allen Gebieten menschlicher Wirksamkeit" (Binder), wie wir es von Begriff der Volksgemeinschaft her zu fassen gewohnt sind. Wohl aber können wir Gemeinschaften erkennen, die jeweils nur einen Teil menschlichen Verhaltens umfassen, einander demnach auch überlagern und sich übereinander aufbauen. Machen wir uns klar, daß alle Genossenschaften (im Sinne der deutschrechtlichen Theorie genommen) Gemeinschaften zur Grundlage haben, so werden wir von der Vielfalt der mittelalterlichen Gemeinschaften ungefähr eine Vorstellung gewinnen, aber noch immer eine zu enge.

Auf Kolonisationsboden kommt nun zu den vielen gemeinschaftsbildenden Vorstellungsmassen noch das Bewußtsein volksmäßiger Verschiedenheit hinzu. Der gesellschaftliche Aufbau der sudetendeutschen Bevölkerung des Mittelalters umfaßte Bauern, Bürger, Bergleute, Adelige, Geistliche. Die drei erstgenannten Gruppen lebten ziemlich in völkischer Geschlossenheit, was bei den Geistlichen nur zum Teil, bei den Adeligen wohl am wenigsten der Fall war.

Manche Gemeinschaften haben eine räumliche Unterlage. Zu ihnen gehörten vor allem die Dorfgemeinden deutschen Rechts, zusammengehalten durch die Dorfmark und durch ihre Verfassung (beschränkte Selbstverwaltung unter einem Richter), die häufig auf der festen Grundlage eines Privilegs beruhte. Von besonderer Bedeutung ist die Dorf- und Flurform. Auch in den Sudetenländern gibt es die „Siedlungsform der Gemeinschaft" (Ebert): Große Runddörfer mit hufenförmigem Grundbesitz und Straßenangerdörfer, die schon ihrer Anlage nach die Gemeinde eng aneinander schließen. Bei der jüngeren Form der Waldhufendörfer sind zwar die natürlichen Grundlagen gemeinschaftlicher Bindung schwächer, aber Gericht, Kirche, Gemeindeweide, die gleiche Rechtslage gegenüber dem Grundherrn usw. gewähren doch auch hier einen starken gemeinschaftsbildenden Zusammenhalt.

Mit nicht geringer Wirkung schließt die Stadt ihre Bewohner zu einer Gemeinschaft zusammen. Nach außen tritt die Gemeinschaft am klarsten in den Ringplananlagen mit quadratischem oder rechteckigem Marktplatz hervor. Auch die Stadtbefestigung weist eindrucksvoll darauf hin. Die Stadtgemeinde ist eine Rechtsgemeinschaft, die nicht selten in der Lage ist, sich ein ihrem Rechtwollen gemäßes Recht (Satzung, Willkür) zu schaffen und das in Geltung stehende Stadtrecht diesem Rechtswollen gemäß in eigener Gerichtsbarkeit zu üben. Stark zusammenschließend, aber auch abschließend wirkt die vom Gemeinschaftswillen getragene Handelspolitik. Von hier aus freilich können soziale Gegensätze die Einheit der städtischen Gemeinschaft sprengen, so wie auch das Erwachen des nationalen Gegensatzes bei Vorhandensein nationaler Minderheiten diese Einheit bedroht.

In Nordmähren und Ostböhmen finden wir größere Gebiete als Grundlage von Gemeinschaften deutscher Menschen, indem hier Städte zu Mittelpunkten ländlicher Umkreise (Weichbilde) erwuchsen, wie das von Schlesien her längst bekannt ist. Auch das Egerland und in einem gewissen Abstand das Elbogner Gebiet sind von einer starken deutschen Gemeinschaft getragen. Eine Gemeinschaft aller Deutschen in Böhmen, in Mähren, in Schlesien oder gar aller Sudetendeutschen können wir nicht feststellen. Dazu fehlte im Koloniallande mit seiner aus verschiedenen Stämmen zusammengeflossenen deutschen Bevölkerung die natürliche Voraussetzung zu sehr. Kam ja doch nicht einmal ein Bund der königlichen Städte in Böhmen zu dauerndem Bestand.

Freilich bestanden Gemeinschaften unter den Städten auf Grund des gemeinsamen Stadtrechts, also Gemeinschaften kultureller Natur, die deshalb von besonderer Bedeutung sind, weil sie (insbesondere bei den Städten Magdeburger Rechts) sudetendeutsche Städte mit Städten benachbarter deutscher Gebiete zusammenschließen konnten. Diese Gemeinschaften waren so fest, daß sie selbst vom nationalen Gegensatz nicht berührt wurden und auch nach den Hussitenkriegen tschechisch gewordene Städte umfaßten.

Innerhalb der einzelnen Stadt bestanden Gemeinschaften tieferer Stufe, die uns zu den Gemeinschaften ohne räumliche Grundlage hinüberleiten. Dazu gehören vor allem die Handwerkerzünfte. Mit von Haß geschärftem Blick hat eine Schmähschrift gegen die Deutschen aus dem 14. Jahrhundert den deutschrechtlichen Ursprung der Zünfte klar erkannt, indem sie die Einung (conspiratio) als einen von den Deutschen erfundenen ansteckenden Greuel bezeichnete. Hier wird auch der Zusammenhang mit den Bruderschaften klar erfaßt, hinter denen sich die Zünfte verbergen, um den gegen sie erwachten Groll abzulenken.

Zu den Einungen gehörte auch die der Gelehrten und Studenten seit der Gründung des Prager Generalstudiums 1348, durch den Zwist der Juristen mit den andern Fakultäten seit 1372 in zwei universitates zerfallend und durch den religiös-nationalen Streit 1409 für die Deutschen verloren, die bis dahin darin eine maßgebende Stellung eingenommen hatten.

Die Sudetendeutschen standen aber auch in einer ganzen Reihe anderer Gemeinschaften neben ihren slawischen Landesgenossen. Als Untertanen einer Grundherrschaft bildeten sie eine Gemeinschaft gegenüber dem Grundherrn. Sie gehörten zu der Gemeinschaft, die Träger des regnum Bohemiae, und schließlich zu der, die Träger des böhmischen Staates war. Ursache, sich dieser Gemeinschaft zu entziehen, hatten sie — zumindest bis zum Ausbruch der hussittischen Unruhen — nicht; erst durch den religiös-nationalen Zwist brach diese Gemeinschaft, in der Hauptsache nach dem Gegensatz deutsch-katholisch und tschechisch-hussitisch, auseinander. Die böhmischen Könige waren den Deutschen vielfach gnädige und wohlgesinnte Herren, denen diese im Geiste

---

[1]) Auszug aus einem Vortrag, gehalten am 26. November 1937 in der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte im Hause der Deutschen Bücherei zu Leipzig. — Ich verweise im allgemeinen auf den von mir verfaßten Abschnitt „Recht" in der Festschrift für Wilhelm Wostry und bezüglich des Nationalgefühls auf die Darstellung bei Zatschek, Das Volksbewußtsein. Brünn, Rudolf M. Rohrer, 1936. Die mehrerwähnte Schmähschrift abgedruckt von Wostry in den Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 53 (1915) S. 226f.

eines zeitgemäßen Landespatriotismus treu anhingen. Sie konnten dies um so eher, als sich über dem böhmischen Staate zwei große ihn mit umfassende Gemeinschaften erhoben, die des Reichs und die der Kirche.

Der böhmische Staat gehörte zum Reich. Böhmen wird mehrfach geradezu zu Deutschland gerechnet, wie dies schon der Chronist Kosmas (gest. 1125) ausdrücklich und unzweifelhaft tut. Daher ging die Treue zum böhmischen Staat mit der Treue zum Reich überein, und es kam nur selten zu einem Widerstreit und niemals zu einem aus nationalen Gründen entstandenen Zwiespalt. Das gilt insbesondere von dem Kampf zwischen Rudolf von Habsburg und dem deutschfreundlichen Böhmenkönig Ottakar II. und ändert sich erst unter dem Einfluß der hussitischen Bewegung.

Zum zweiten die große Gemeinschaft der Kirche. Mit dieser war die Verbindung hergestellt durch die zahlreichen höheren Geistlichen deutscher Volkszugehörigkeit und die verschiedenen Ordensniederlassungen, deren Mutterklöster in unterschiedlichen Gegenden des Reichs lagen. Freilich drang der Gegensatz der Nationalitäten selbst in den Klosterfrieden ein, so daß der Prager Bischof Johann von Dražitz 1333 für das von ihm gegründete Augustinerchorherrenstift anordnete, daß nur von zwei tschechischen Elternteilen abstammende Tschechen aufgenommen werden sollten. Schließlich waren es auch hier die Tschechen, die durch die hussitische Bewegung die übernationale Einheit der Kirchengemeinschaft sprengten.

Endlich die Frage des Volksbewußtseins, der Zugehörigkeit zur deutschen Volksgemeinschaft. Sie ist nicht einfach zu beantworten. Wie in den übrigen Deutschen der Zeit lebte auch in den Sudetendeutschen das Gefühl der Zugehörigkeit zum deutschen Volke, das sich schon im gemeinsamen Volksnamen und in der gemeinsamen Volkssprache äußert, gerade in fremdvölkischer Umgebung und bei der stammlichen Mischung von besonderer Bedeutung. Ein weiterer Zusammenhang bestand durch das Recht, das über seine partikulären und durch die verschiedenen Rechtskreise bedingten Unterschiede hinaus als deutsches Recht empfunden wurde. In engstem Zusammenhang damit steht in den Sudetenländern der Begriff der Freiheit als des Gegensatzes zur Hörigkeit. Sicher meint es das obenerwähnte Pamphlet als eine arge Beschimpfung, wenn es die Deutschen als ein ursprünglich höriges Volk bezeichnet, das durch List und Gewalt zum größten Teil frei geworden sei. Auch die deutsche Volkssitte wird in derselben Schmähschrift, wenn auch in gehässiger Weise, von der tschechischen unterschieden. Schließlich wird darin ein Unterschied gemacht zwischen den „Eingeborenen, die die deutsche Sprache gebrauchen", und den von anderwärts eingewanderten Deutschen. In allmählicher, aber deutlich wahrnehmbarer Entwicklung erkennen wir das Erstarken der tschechischen Volksgemeinschaft und das damit zusammenhängende Bestreben der tschechisch-nationalen Kreise, die tschechische Volksgemeinschaft allein zum Träger des böhmischen Staates zu machen (Nationalstaatsidee). Das gelang im Verlauf der Hussitenkriege. Schon das am Anfang der Bewegung stehende Kuttenberger Dekret von 1409 sagt das deutlich in den Worten: „Natio Teutonica jure incolatus regni Boemiae prorsus expers." Die Sudetendeutschen, zwar Angehörige des Staates, aber selbstverständlich ausgeschlossen von der den Staat tragenden tschechischen Volksgemeinschaft, sahen sich nunmehr einer völlig neuen Lage gegenüber. So wurden sie im Verlaufe dieser Entwicklung, obwohl ihr Nationalgefühl allem Anscheine nach weniger lebhaft und sicher weniger aggressiv war, durch die tschechisch-nationale Bewegung zu klarem Bewußtsein ihrer Volkheit geradezu gedrängt. Wenn auch das deutsche Nationalbewußtsein von dem religiösen Gegensatz schwer zu trennen und dem modernen Nationalbewußtsein nicht unbedingt gleichzusetzen ist, so waren doch von nun an die nationalen Fronten klar geschieden und die Grundlage zu einer Entwicklung geschaffen, die zu einem neuen Aufstieg des Sudetendeutschtums zu führen vermochte.

Die Ratzeburger Bauernfamilien von 1618 bis zur Gegenwart.

Von Archivrat Dr. C. A. Endler, Neustrelitz.

In einem früheren Aufsatz*) habe ich bereits die Namen der bäuerlichen Familien des Landes Ratzeburg — des westlichen Landesteiles von Mecklenburg-Strelitz — bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges veröffentlicht. Ich lasse hier nun die Familiennamen von 1618 bis zur Gegenwart folgen. Auch diese Zusammenstellung beruht ebenso wie die erste vor allem auf Registern und Rechnungsbüchern. Da nicht alle Jahrgänge im 19. Jahrhundert durchgesehen werden konnten, so sind die Zahlen in diesem Jahrhundert nur auf zehn Jahre genau. Für den Familienforscher aber wird es ein leichtes sein, zu genaueren Feststellungen zu kommen, da die Kirchenbücher mindestens von 1700 an für den ganzen Ratzeburger Landesteil erhalten sind.

Im allgemeinen hat die bäuerliche Seßhaftigkeit nach dem Dreißigjährigen Krieg stark zugenommen; denn wenn der Ratzeburger Bauer auch von der Leibeigenschaft verschont blieb, so wurde doch das Veräußerungsrecht über den Hof stark eingeschränkt. Aber auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des 18. und größtenteils auch des 19. Jahrhunderts, als jene Beschränkungen gefallen waren, ließen einen Verkauf des Hofes nicht wünschenswert erscheinen. Erst seit der Wende dieses Jahrhunderts tritt auch in Ratzeburg eine nicht unbeträchtliche Landflucht ein, und verhältnismäßig zahlreiche Höfe wechseln den Besitzer. Als Käufer treten neben einheimischen Bauernsöhnen zahlreiche Bauern aus anderen Teilen Deutschlands, besonders aus dem Rheinland auf. Zahlreiche neue Familiennamen sind so ins Land gekommen. Der Besitzwechsel im 18. Jahrhundert dagegen, soweit er vorhanden ist, beruht meist auf Aussterben der Besitzerfamilie in männlicher Linie. Die Erbtochter brachte dann dem Freier den Hof zu, wie es natürlich auch heute noch in solchen Fällen geschieht.

Die Zahl der im Lande vorkommenden Familiennamen geht im 18. und 19. Jahrhundert beträchtlich zurück, ein Zeichen, daß einige der einheimischen Familien sich mehr und mehr ausbreiten, indem sie in Höfe, die Erbtöchtern zufielen, einheirateten.

Von den Bauernfamilien stammt nun aber auch die

*) Familiengesch. Bll. 1930, Heft 3/4.

Mehrzahl der übrigen Landbewohner und Handwerker ab. Die nachgeborenen Söhne, die bei dem herrschenden Anerbenrecht abgefunden wurden, blieben teilweise bei ihren Brüdern als Arbeiter, oder sie lernten ein Handwerk. Nicht unbeträchtlich aber ist auch die Zahl derjenigen, die auswanderten, um in der Fremde ihr Brot zu suchen. Doch hat erst die Einführung der Freizügigkeit in Deutschland (1868) umfangreiche Abwanderungen, besonders nach Lübeck und Hamburg möglich gemacht.

Von den heute vorkommenden Familiennamen sind eine ganze Reihe bereits vorhanden, als die ältesten erhaltenen Register der Dörfer zum ersten Mal die Namen der Eingesessenen nennen. Von diesen sind bereits vor 1444 (älteste Register) durch Urkunden bekannt zwei Namen (1379 und 1426), 1444 erscheinen schon 32 Namen von Familien, die heute noch auf Ratzeburger Bauernhöfen, wenn auch nicht immer auf den Stammhöfen, sitzen (mit *** bezeichnet). Die Register von 1444 enthalten aber nur die Dörfer des Domkapitels. Von den bischöflichen Dörfern des Amtes Schönberg besitzen wir erst seit 1525 Verzeichnisse. Namen, die heute noch vorkommen und zum ersten Mal 1525 in diesen Dörfern auftauchen und nicht schon vorher in Kapiteldörfern erwähnt sind, gibt es 17 (mit ** bezeichnet). Für das Amt Stove, die Vogtei Mannhagen und das Dorf Kleinfeld liegen Register erst seit 1595 vor. Auch in diesen Dörfern tauchen fünf Namen auf, die in den anderen vorher nicht erscheinen (mit * bezeichnet). Diese Familien können also sehr wohl schon lange hier sitzen, ebenso wie diese Annahme bei den Schönbergern möglich ist. Bei diesen 56 Ratzeburger Bauernfamilien besteht also die Möglichkeit, daß sie bereits seit der Besiedlung des Landes durch die Deutschen hierher eingewandert sind, wenn die Annahme auch bei vielen nur wenig wahrscheinlich ist, ja, bei den zwölf Familien, deren Namen von Orten oder Landschaften, aus denen sie vor 1300 kaum abgewandert sind, abgeleitet sind, ausgeschlossen sein dürfte.

Die Zahlen hinter den Ortsnamen bezeichnen die Zeit des Vorkommens des Familiennamens. Ein — vor der Zahl bedeutet, daß der Name vor 1618, ein — nach dem Namen, daß er noch heute an dem Ort als Bauernname vorkommt.

Albrecht, Schwanbeck 1907—1916.
Alpen, Teschow 1798—1818.
Andersen, Panten 1930.
Ankerholt, Schlagresdorf 1693—1750, Thandorf 1738 bis 1790, Wendorf 1680—1693.
*Ahrens (Arndt), Carlow —1626, Demern 1645—1761, Herrnburg 1631—1641, Klocksdorf 1593—1888 und 1918 bis 1930, Lauen 1898—1908, Lüdersdorf 1648—1738, Gr. Mist 1918—, Neschow 1797—, Pogetz 1593—1868, Gr. Rünz 1930, Sabow 1684—1706, 1730—, Schlagbrügge 1669—1693, Schlagsdorf 1643—1738, Selmsdorf —1669, Gr. Siemz —1894, Thandorf 1930, Wahrsow —1655, Wendorf 1641—1655, Ziethen —1665.
Arff, Carlow 1704, Klocksdorf 1761—1828.
Babbe, Thandorf 1928.
Bache, Wahrsow 1690—1698.
Bade, Ollendorf 1610—, Pogetz 1888—1908, Sülsdorf (Schönberg) 1780—1798, Wendorf 1724—1738.
**Badestein, Kl. Mist 1888—, Ollendorf —1634, Petersberg 1820—, Sabow —1704, Törpt —1737.
Barkmann, Kl. Mist 1930—, Sülsdorf (Schönberg) 1908 bis 1918.
Barquet, Carlow 1930.
*Barß, Carlow —1704, Cronskamp 1702—1747, Neschow 1747—, Niendorf 1708—, Pogetz —1761, Samkow 1645—1878, Schaddingsdorf 1745—1795, Schlagsülsdorf 1669—1738, Thandorf 1653—1763.
Barten, Lindow 1912—, Kl. Siemz 1913—
Basedow, Schwanbeck 1879—1909, Ziethen —1643.
Baumann, Kuhlrade —1645.
Baust, Selmsdorf 1685—1780.
Bek(e)mann, Blüssen 1691—1700, Carlow 1918—, Cronskamp 1702—, Grieben 1593—1649, Petersberg 1651—
Becker, Demern 1599—1611, Klocksdorf 1736—1745, Kl. Rünz 1719—1730.
**Bencke, Grieben —1632, Klocksdorf 1730, Menzendorf 1525—, Gr. Mist 1790—1798, Rottensdorf —1656, Gr. Rünz 1645—1702, 1918—
Benn(e), Mannhagen 1618—1898, Panten 1718—1748.
Bennemann, Pogetz 1818—1828.
Bennin, Teschow 1888—
Bentin, Gr. Mist 1930.
Bentzin, Schwanbeck 1618—1627, Sülsdorf (B) —1648.
Behr, Schaddingsdorf 1593—1622.
Berotter (Bierotter, Berodt), Herrnburg —1657, Selmsdorf 1918—
Bertolt (Bartelt, Bartels), Demern 1654—1702, Gr. Mist 1908—1918.
Betzinger, Schlagsülsdorf 1930.
Bewarder (vgl. Powarde), Cronskamp 1656—1702, Neschow 1645—1690.
Billes, Lüdersdorf 1646—1655.
Blanke, Lüdersdorf 1724—1738, Mechow 1651—1735, Gr. Mist —1657, Kl. Mist 1634—1667, Palingen 1818—1828, Wahrsow 1533—
Bleke, Schlagsülsdorf 1602—1628.
Bleckede, Lauen 1645—1651.
Blome, Raddingsdorf 1894—
Blücher, Ziethen 1646—1818.
Blumenberg (Blomberg), Selmsdorf 1669—1723, Sülsdorf (B) 1765—
Blunk, Schlagsdorf 1926—
Boddeker (Böttcher), Campow 1858—, Duvennest 1763 bis 1790, Kl. Mist 1724—1738, Petersberg 1810—1911, Rieps 1638—, Schlagbrügge 1908—, Schlagresdorf 1651—1669, Thandorf 1790—, Wendorf —1908, Ziethen 1679—1820.
Bodemann, Selmsdorf 1627—1651.
***Boye, Bechelsdorf 1444—, Blüssen —1873, Gr. Bünsdorf —1646, Kl. Bünsdorf —1665, Campow —1633, Falkenhagen 1648—1788, Kleinfeld 1647—1696 und 1881—1902, Lauen —1631, Menzendorf 1901, Kl. Mist 1690—1778, Petersberg —1635, Rabensdorf —1890, Retelsdorf 1737—, Rottensdorf 1684—, Schaddingsdorf 1593—1702, Schlagsdorf 1868—, Schlagsülsdorf 1738—, Schwanbeck 1525—1900, Selmsdorf 1780 bis 1898, Kl. Siemz —1641 und 1811—1904, Thandorf 1848 bis 1868, Törpt 1745—1750, Zarnewenz 1868—1918.
Boysen, Lockwisch 1911—1915.
Bök, Mechow 1724—1738.
Bockwold, Kleinfeld —1691.
Böckmann, Gr. Siemz 1906—
Bolkow (Bollow), Campow 1630—, Herrnburg 1798—1838, Klocksdorf 1654—1898, Schlagresdorf —1651, Schlagsülsdorf 1724—1878, Teschow 1828—1848, Thandorf 1763—1838.
Bolt, Mannhagen 1780—1818.
Böhmker, Schlagsdorf 1912—
**Bonhof, Bardewiek 1697—1708, Kl. Bünsdorf 1674—, Falkenhagen 1657—1790, Lindow 1930—, Malzow 1695 bis 1866, Retelsdorf 1525—, Sabow —1753, Gr. Siemz —1906.
Bohnsack, Panten 1828—1848.
Borchardes (Borchers), Palingen 1669—1680, 1724—1868, Pogetz 1908—, Raddingsdorf 1856—1900, Schlagsdorf —1667.
Borgwardt, Palingen 1790—1918.
Born, Rupensdorf 1930—
Boß, Carlow 1647—1702, Falkenhagen —1648.
Böse, Thandorf 1655—1669.
Bostede (Bostedt), Herrnburg 1697—1878, Lüdersdorf 1669 bis 1724.
Both, Demern 1797—1848, Schlagbrügge 1634—1693.
Boversen, Mechow 1651—1669.
Brand, Thandorf 1669—1680.
Brasch, Sabow 1897—
Brede, Neschow 1930—, Schaddingsdorf 1660—1690.
Bremer, Gr. Mist 1631—1644, Schlagsdorf 1820—1876, Wendorf 1642—1651.
Brinkmann, Herrnburg 1697—1748, Wendorf 1930—
Bröker, Lauen 1908—1930.
Brockmann, Rieps 1655—1657.
Brockmüller, Lauen 1634—1651.
Brosius, Kl. Mist 1634—1643.
Brüggemann, Mannhagen 1618—, Walksfelde 1618—
Brückhausen, Törpt 1911—
Brummerhof, Walksfelde 1679—1700.

***Bruns, Carlow 1745—, Grieben 1525—, Lauen 1641 bis 1838, Sabow 1647—1768, Schwanbeck —1627, Selmsdorf 1780—, Thandorf 1669—1728, Törpt 1627—1633.

Bruse, Schlagbrügge 1634—1641.

Buc(k), Schlagbrügge 1643—1669.

Buhmann, Gr. Bünsdorf 1719—1770.

***Burmeister, Bechelsdorf 1847—, Campow —1668, Cronskamp 1858—1868, Duvennest —1724, Herrnburg —1633, Kleinfeld 1508—, Klocksdorf 1878—, Lokwisch —1763, Lüdersdorf 1708—1724, Malzow —1708, Mannhagen 1756—1781, Mechow 1632—1651, Gr. Mist —1623, Kl. Mist 1643—1708, Niendorf —1750, Palingen 1708—1918, Panten 1654—1664, 1908—, Raddingsdorf —1640, Retelsdorf 1593—, Rieps bis 1670, 1708—, Rodenberg 1812—, Gr. Rünz 1645—1660, 1761 bis 1918, Rupensdorf 1887—, Sabow 1656—1675, Schlagbrügge 1693—1918, Schlagsülsdorf —1651, 1763—1868, Schwanbeck —1850, Selmsdorf 1697—1708, 1908—1918, Gr. Siemz 1646—1688, 1868—1901, Sülsdorf (B) 1633—1647, 1868 bis 1901, Thandorf 1677—1908, Wahrsow —1818, Wendorf bis 1671, 1790—1818, Zarnewentz 1644—1654, Ziethen 1708, 1790 bis 1820.

***Busch, Duwenest 1790—1818, Kleinfeld 1640—1668, Rabensdorf 1707—1737, Rodenberg 1525—, Sabow 1671—1763, Kl. Siemz 1882—, Zarnewenz 1633—1644.

Buschow, Cronskamp 1593—1858, Mechow —1851, Neschow 1702—1797, Schlagbrügge —1634, Schlagresdorf 1804—1898, Schlagsdorf 1634—1641, Selmsdorf 1697—1780, Ziethen bis 1679.

Callies, Lübseerhagen 1789—1874, Menzendorf 1704—1862, Rottensdorf 1729—1787.

Cames, Lüdersdorf 1908—

Canz, Campow 1738—1818.

Carstens, Cronskamp 1611—1640, Rupensdorf 1643—, Sülsdorf (B) 1670—1697, Zarnewenz 1818—1828.

Cassow, Sülsdorf (B) —1647.

Christien, Klocksdorf 1702—1719, Pogetz 1747—1761.

***Clawes (Claus, Clas, Klasen), Campow 1624—1630, 1693—, Mannhagen 1627—1660, Mechow —1631, Neschow 1745—1761, Rieps —1671, Schlagbrügge 1477—, Schlagresdorf 1738—1795, Schlagsdorf —1750, Thandorf 1631—1636, 1756—1763.

Clawesoem, Klocksdorf 1629—1645, Kuhlrade —1640, Gr. Mist 1724—1798, Thandorf 1708—1818.

Clüver, Menzendorf 1911.

Conow, Mechow 1675—1708.

Cordt, Niendorf 1651—1762.

Daebel, Herrnburg 1930—

Dalberg, Bardowiek 1633—1663.

Dallin, Schlagsülsdorf 1675—1693.

Damm, Herrnburg 1697—1818, Mechow 1738—, Schlagsdorf —1724, Schlagsülsdorf 1533—, Thandorf 1750—1898, Wendorf 1738—1750, Ziethen 1818—1828.

Damman, Menzendorf 1662—1673.

Danehl, Demern 1627—1645.

Dechow, Pogetz 1645—1702.

Decker, Rieps 1647—1651.

***Dene (Dähn), Herrnburg —1780, Lüdersdorf 1655—1708, Mechow 1708—1724, Gr. Mist 1657—1669, Rieps 1898—, Schlagbrügge 1618—1641, Schlagsdorf 1643—1906, Thandorf 1642—1693, Wendorf 1868—1918.

Denker, Demern 1702—1747, Panten 1618—1679, Schlagsdorf 1610—1634.

Derliehn, Thandorf 1724—1750.

Detlev, Rottensdorf 1924—, Gr. Rünz 1593—1702.

Detmers (Dittmar, Dettmann), Campow 1630—1651, Carlow 1611—1645, 1828—1863, Falkenhagen —1879, Neschow 1627 bis 1858, Rodenberg —1633, Samkow 1654—1818, Schlagbrügge 1724—1750, Schlagsdorf 1693—1763, Selmsdorf 1723—1780.

Diedrichsen, Wahlsdorf 1930—

***Diericks (Diercks), Carlow 1655—1817, Klocksdorf 1745 bis 1790, Neschow 1689—1745, Rieps —1763, Samkow 1593—, Schlagbrügge 1738—1750, Schlagsdorf —1669.

Dietz, Cronskamp 1828—1838, Pogetz 1627—1645.

Dillies (Dilse), Thandorf 1693—1918.

Dobbertin, Samckow —1645, Schaddingsdorf 1680—1745, Gr. Siemz —1649.

Dois (Deusch), Herrnburg 1657—1660, Lindow —1648, Gr. Mist —1623, Retelsdorf 1633—1648.

Döpke, Herrnburg 1930—

Dortmund, Lüdersdorf 1848—1868.

Dohse-Upahl, Grieben 1912—

Draeger, Lauen 1838—1908, Schlagsdorf 1641—1649.

Drewes, Kl. Bünsdorf 1646—1660, Herrnburg 1664—1678, Klocksdorf 1729—1761, Kuhlrade 1660—1908, Lauen 1634 bis 1898, Mannhagen 1700—1718, Pogetz 1627—1645, Selmsdorf —1838, Sülsdorf (B) 1660—1798, Walksfelde 1618 bis 1700, Zarnewentz —1669.

Driberch, Falkenhagen —1627, Gr. Siemz 1646—1661.

Druckhammer, Bardowiek 1633—1641, Carlow —1652, Klocksdorf —1652, Schaddingsdorf 1622—1630, Selmsdorf —1627.

Dunkelguth, Gr. Bünsdorf 1923—, Rottensdorf 1901—10, Rupensdorf 1643—, Sülsdorf (B) 1918—

Dunker, Lauen 1930—, Panten 1618—1700.

Dunner, Sülsdorf (B) 1651—1688.

Dusendschön, Herrnburg 1908—

Duve, Mannhagen 1618—1630, 1700—1708, Walksfelde 1660 bis 1679.

Ebel, Gr. Mist 1888—1898.

Eddeler, Lindow —1694, Lüdersdorf —1693.

Eggers(-t)), Lübseerhagen 1874—, Rabensdorf 1890—1904, Walksfelde 1664—1818, Ziethen 1838—

Eckmann, Blüssen 1762—1880, Campow 1838—1848, Lindow 1648—1830, Retelsdorf 1655—1657, Kl. Siemz —1782, Wahlsdorf 1814—1828, Zarnewentz 1798—1810.

Elies, Zarnewentz 1669—1798.

***Ehlers, Mannhagen 1618—1888, Panten 1444—, Petersberg 1644—1651, Schwanbeck —1659, Walksfelde 1708—1748.

Ehmke, Schlagsdorf 1750—1763.

Engelbrecht, Rieps 1651—1655.

Escherig, Walksfelde 1718—1781.

Esmann, Lauen 1790—1808.

Evers(-t), Bardowiek 1627—1663, Falkenhagen —1864.

Falkenberg, Mechow 1632—1669, Ziethen —1669.

Fasche (Faasch, Phaseke), Bardowiek —1733, Boitin-Resdorf 1643—1686, Kuhlrade 1745—1878, Lauen 1678—1738, Lüdersdorf 1708—1724, Palingen —1898, Schlagsülsdorf 1628—1651, 1693—1724, 1790—1798, Selmsdorf —1927, Thandorf 1838 bis 1868, Ziethen 1651—1669.

Faukuhl (Wokuhl), Mannhagen 1633—1878, Walksfelde 1618—1700.

Feldberg, Lüdersdorf 1666—1677.

Feltmann, Malzow —1749.

Fensmann, Wendorf 1651—1657.

Fetteiohann, Samkow 1668—1702.

***Fischer (Vischer), Klocksdorf 1745—1761, Retelsdorf 1925—, Schlagbrügge 1510—, Schlagresdorf 1444—

Flint, Niendorf 1661—1662.

Flögel, Schlagsdorf —1669.

Frank(e), Demern 1645—1797, Herrnburg 1908—, Klocksdorf 1645—1654, Lauen 1908—, Schaddingsdorf 1720—, Wahrsow 1675—1676.

Fredenhagen, Wahrsow 1675—1690.

***Freitag, Blüssen —1775, Kl. Bünsdorf 1670—1884, Cronskamp 1828 ff., Herrnburg 1728—1908, Kuhlrade 1838—1908, Lindow 1854 ff., Lübseerhagen 1593 ff., Lüdersdorf —1634, Malzow —1728, Ollendorf 1444—, Pogetz 1828—1898, Gr. Rünz 1747—, Kl. Rünz —1745, Schaddingsdorf 1818—1828, Gr. Siemz 1678—, Kl. Siemz 1633—, Sülsdorf (B) 1683 bis 1708, Teschow 1778—1790, Thandorf 1618—1708, Törpt 1681—1772, Wahlsdorf 1854—

Friderici, Boitin-Resdorf 1896—1923.

Friemann, Schaddingsdorf 1593—1611.

Fröhlich, Palingen 1928—1930.

Froriep, Gr. Rünz —1645, Kl. Rünz —1645, Schaddingsdorf —1645.

Frost, Mannhagen 1828—1848, 1868—1878, Walksfelde 1700.

Garbe, Demern —1627, Klocksdorf 1630—1702, Gr. Rünz 1702—1719.

Gerdes, Lindow —1654, Menzendorf —1758, Pogetz 1761 bis 1908, Selmsdorf 1723—1898, Törpt 1633—1648.

Gercke, Schlagresdorf —1651.

Giesen, Schlagsülsdorf 1918—

Goedeke, Malzow —1627.

Gories, Mechow —1631.

Grage, Bardewiek 1930.

Grape, Gr. Rünz —1702.

Greiff, Herrnburg 1878—1908.

Greiner, Törpt 1917—1918.

Grelle, Retelsdorf —1627.

Greßmann, Mannhagen 1888—1898.

Greve, Pogetz —1761.

Grevesmühl, Boitin-Resdorf 1699—1731, Kl. Bünsdorf 1670 bis 1910, Grieben 1660—1692, Kleinfeld —1858, Lauen 1678 bis 1693, Lokwisch 1674—1728, Menzendorf 1915—, Palingen

—1634, Retelsdorf 1679—1925, Rieps 1918—, Selmsdorf 1888—, Kl. Siemz —1752, 1847—1883, Sülsdorf (B) —1908.
Grieben, Herrnburg 1858—1929, Palingen 1898—1918.
Grimm (Griem), Lokwisch 1918—, Mannhagen 1781—1798, Ziethen —1669.
Grise, Campow 1930.
Gröningen, Herrnburg 1644—1651, Schlagsdorf 1669—1693.
Grote, Duvennest 1763—1790, Kuhlrade 1828—1838, Mannhagen 1700—, Panten 1618—, Thandorf 1618—1898, Walksfelde 1660—1664, 1878—
Grotekop', Mechow —1669.
Grotecreutze, Kl. Mist 1618—1634.
Grube, Herrnburg 1878—1888, Palingen 1669—1676, Schlagbrügge 1648—1918, Wahlsdorf 1910—, Ziethen 1930.
Grund, Neschow 1818—1828.
Gude, Demern —1627.
Gudeknecht, Schwanbeck —1627, Selmsdorf —1627, Sülsdorf (B) 1763—1780, 1848—1868, Teschow 1477—, Zarnewentz 1748—1765.
Gülstorf, Mechow —1651, Schlagresdorf 1641—1724.
Gülzow, Ziethen 1818—1898.
Habersaat, Lokwisch 1670—1693.
Hack, Mannhagen 1908—
Hagel, Herrnburg 1633—1637.
Hagen, Campow —1708, Duvennest 1510—, Mechow —1624, Ziethen 1838—
Hagenau, Sülsdorf (B) 1748—1765, Zarnewentz 1738—1748.
Hagendorf, Boitin-Resdorf 1878—1896.
Hacker, Sülsdorf (B) 1708—1735.
Hamborch, Campow —1693.
Hansen, Gr. Bünsdorf 1892, Lokwisch 1841—1909, Schlagresdorf 1930.
Harde, Mechow 1750—1763, Palingen 1738—1750.
Hardekopf, Lüdersdorf —1634.
Harder, Palingen 1618—1634.
Harten, Mechow 1818—
Hartmann, Blüssen 1923—, Demern 1795—, Zarnewentz 1918.
Hasselmann, Carlow 1704.
Hauschildt, Mechow 1738—1750, Schlagresdorf 1908—1909, Ziethen 1693.
***Havemann (Hamann), Carlow —1626, Cronskamp 1848—, Neschow —1640, Petersberg 1618—1634, Raddingsdorf —1912, Rottensdorf 1641—1668, Schlagresdorf 1621—1669, Thandorf 1669—1693.
Hecht, Schlagresdorf 1848—, Schlagsdorf 1790
Heibei, Bardowiek —1633, Gr. Rünz 1611—1702, Rupensdorf —1832, Schaddingsdorf 1597—1645.
Heiden, Schlagsdorf 1858—
Heine, Schlagsdorf 1798—1858.
Heins, Mannhagen 1918—, Gr. Mist 1908—, Walksfelde 1700—1718.
Heitmann, Demern 1702—1908, Klocksdorf 1611—, Mannhagen 1718—1748, Mechow 1657—1669, Menzendorf 1648 bis 1662, Neschow 1930, Samkow 1930, Schlagsdorf 1778 bis 1798, Schwanbeck 1627—1639.
Hellemann, Palingen —1763, Gr. Rünz 1878—, Schaddingsdorf 1795—
Hemberger, Gr. Mist 1918—1923.
Hennecke, Mechow —1651.
Hennings, Carlow 1702—1703, Klocksdorf1702 —1761, Mannhagen 1868—1898.
Hermanns (Harms), Falkenhagen 1627—1855, Palingen —1780, Pogetz 1761—
Hiddesack, Lübseerhagen —1648.
Hilbers, Rottensdorf 1910—1924.
Hillers, Panten 1753—1908.
Hindahl, Ziethen 1828—1838.
Hinkelmann, Kl. Rünz —1640.
Hinrichsen, 1651—1669.
Hintze, Herrnburg 1651—1660.
Hoffmann, Samkow 1930.
***Holst(e), Carlow 1593—, Cronskamp 1798—, Klocksdorf 1593—1648, 1898—, Lüdersdorf 1643—1646, Ollendorf 1925—, Pogetz 1719—1908, Raddingsdorf 1912—1925, Gr. Rünz1627—, Samkow 1728—1740, Schaddingsdorf 1630—1645, 1743 bis 1795, 1878—1930, Schlagsülsdorf 1693—1898, Thandorf —1708, Wahrsow 1724—1750, Ziethen 1818—
Homberg, Schwanbeck 1861—1879.
Hoppe, Palingen 1708—1750.
Horvett, Carlow 1626—1640, Mechow —1631.
Howenstein, Kl. Mist —1643.
Hudemann, Herrnburg —1805.
Hund, Cronskamp 1611—1761, Klocksdorf 1795—1918, Pogetz 1719—1761, Gr. Rünz 1761—, Schlagsdorf 1634—1641, Selmsdorf 1898—, Kl. Siemz 1850—1882, Wendorf 1724—1750.
Jaacks, Blüssen 1904—
***Jacops (Jabs), Carlow 1868—, Rieps —1622, Kl. Rünz 1611—1640, Schlagbrügge —1634, 1775—1778, 1918—, Schlagresdorf 1444—, Schlagsdorf 1778—1820, Schlagsülsdorf 1636 bis 1678, 1898—, Thandorf 1828—1858.
Jäger, Boitin-Resdorf 1641—1661, Herrnburg 1631—1633, Retelsdorf 1904—
Jarck, Schwanbeck 1916/17.
Jebsen, Schwanbeck 1919—
Jenkel, Schlagbrügge 1618—1651, Schlagsdorf 1647—1778, Ziethen 1693—
Jennes, Thandorf 1918—
Jessen, Palingen 1930.
Jhnen, Schwanbeck 1917—1919.
Ingensand, Gr. Siemz 1910—
Jvens, Mannhagen 1918—
Jölp, Gr. Bünsdorf —1719.
Joost, Blüssen 1904—
Junge, Schlagbrügge —1634.
Jürgens (Jührs), Lüdersdorf 1738—1908, Schlagbrügge 1763 bis 1778.
Jürgensen, Törpt 1905—1911, Wahlsdorf 1911—
Jütting, Campow 1930.
Kaker (Koker), Schwanbeck 1618—1640.
von Kalbe, Rieps 1647—1651.
Kähler, Klocksdorf 1761—1795, 1918—, Pogetz 1838—1858, Kl. Siemz 1824—1903, Thandorf 1908—, Ziethen 1838—1858.
Kalkhorst, Teschow 1888—1918.
Kalckmann, Walksfelde 1618—1660.
Kamann, Törpt 1911—1917.
Kahns, Kuhlrade 1908—
Kapinck, Ziethen 1805—1818.
Käselow, Niendorf —1629, Törpt —1681.
Kave, Carlow 1593—1647, Cronskamp 1593—1838, Demern 1702—1818, Falkenhagen —1649, Klocksdorf —1795, Kuhlrade 1743—1761, Neschow —1645, Gr. Rünz —1645, Kl. Rünz —1657, Schaddingsdorf —1622.
Keding, Schlagbrügge —1693.
Kienke, Wahrsow 1848—1878.
Kindt, Kl. Bünsdorf 1884/1885.
Klatte, Kuhlrade —1622, Rabensdorf —1640, Gr. Rünz 1719 bis 1747, Selmsdorf 1733—1805, Gr. Siemz 1649—1678, Kl. Siemz 1664—1681, Sülsdorf (B) 1723—1790, Wahrsow 1708 bis 1724.
**Kleinevelt, Cronskamp 1817—1828, Lokwisch 1562—, Lüdersdorf 1898—, Selmsdorf 1708—1718, 1858—1888, Teschow 1680—1888.
Kletzin, Grieben 1632—1648.
Klünner, Blüssen 1638—1682.
Klußmann, Blüssen —1691, Retelsdorf 1660—1679, Rottensdorf —1729, Selmsdorf 1723—1918.
Knappjohann, Mechow 1631, Ziethen 1805—1828.
Knubbe, Schlagbrügge 1634—1669.
Kofahl, Schlagsdorf 1918—
Kock, Kleinfeld 1681—1687. Lübseerhagen 1680—1775, Panten 1878—1898, Papenhusen 1646—1808, Rüschenbeck 1614—1929.
***Kolhase, Lüdersdorf 1708—1724, 1808—1828, Petersberg —1846, Thandorf 1610—1615, Wahrsow 1618—
Köller, Schaddingsdorf 1702—1730.
Kolz, Grieben 1886—1893, Menzendorf 1697—1704.
Köhnke, Carlow 1597, Lüdersdorf 1858—1888.
Koop, Lindow 1887—1921, Thandorf 1930.
Kopmann (Kaufmann), Palingen —1918.
Koppenberg, Wendorf 1655—1656.
Kohsen, Palingen 1724—1750.
Kosse, Selmsdorf —1651.
Köster, Kl. Siemz 1895—
Kothe, Rabensdorf 1680—1707, Schwanbeck 1930.
Krakau, Teschow 1828—1858, Wendorf 1818—1828.
Kramer, Schwanbeck 1930.
Kramp, Herrnburg 1828—1848, Rabensdorf 1691—1863, Wendorf 1908—
Krasemann, Lüdersdorf 1677—1693.
**Krellenberg, Kl. Bünsdorf 1660—1878, Carlow 1797 bis 1817, Kleinfeld 1691—, Malzow 1633—1645, Selmsdorf —1697, 1828—, Sülsdorf (B) 1525—, Teschow 1750—1790, Zarnewenz 1718—1738.

(Schluß folgt).

Blutsgemeinschaft Göring, Schelling, Uhland.

Von Dr. Walter Bardili, Stuttgart.

C. Staude veröffentlichte im Jahre 1934 eine Arbeit[1]) in der die Ahnengemeinschaft zwischen dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring, den Brüdern v. Humboldt, Uhland, dem früheren sächsischen Ministerpräsidenten Manfred v. Killinger und ihm selbst nachgewiesen werden sollte. Während die Blutgemeinschaft der letzteren richtig ist, erscheint die Ahnengemeinschaft des preußischen Ministerpräsidenten mit diesen Personen, so wie sie in dem Aufsatz dargelegt wird, außerordentlich zweifelhaft.

Der gemeinsame Ahn all dieser Personen ist, bzw. soll der Ratsherr Johann Schweder (1475 . . . 1533) aus Köslin in Pommern sein. Sein Enkel Heinrich Schweder, Bürgermeister zu Köslin (1568 . . . 1622) und seine Frau Gertrud Ducherow sind die ersten gemeinsamen Ahnen der Brüder Humboldt, von Uhland und von Killinger. Während die Abstammung der Humboldts auf Heinrich Schweders gleichnamigen Sohn zurückgeht, leiten sich Uhland und von Killinger von dem Bruder des letzteren, von Gabriel Schweder, ab. Gabriels gleichnamiger Sohn, wohl der bedeutendste der weitverzweigten Schweder-Sippe, studierte Rechtswissenschaften und kam über Coburg, Jena und Frankfurt a. O. nach Tübingen, wo er sich endgültig niederließ, veranlaßt durch seinen Landsmann und Verwandten, den Rechtsgelehrten an der dortigen Universität, David (I) Scheinemann. Schweder wurde dort dessen Nachfolger und später Comes Palatinus. Seine Tochter Thabita Charitas (vergl. die Tafel 4. Spalte) heiratete den Tübinger Advokaten Paul Burkhard Hoser, von dem sie aber schon nach kurzer Ehe wieder geschieden wurde. Das einzige Kind dieser Ehe, der spätere Universitätssekretär Jakob Samuel Hoser, und seine Frau Elisabeth Zeller sind die gemeinsamen Ahnen von Uhland und Killinger. Jakob Samuel Hosers Enkelin Friederike ehelichte Manfred v. Killingers Urgroßvater August Ferdinand[2]), während seine Tochter Rosine Elisabeth mit Johann Ludwig Uhlands Vater verheiratet war.

In der oben angeführten Arbeit wird die angebliche Blutsgemeinschaft des preußischen Ministerpräsidenten durch eine Barbara Schweder (∞ Martin Koch, Ratskämmerer zu Köslin) vermittelt, die die Tochter des oben genannten Heinrich Schweder gewesen sein soll. Bruno Schweder[3]) wies nun nach, daß dies aus zeitlichen Gründen so gut wie unmöglich ist.

Trotzdem besteht eine Ahnengemeinschaft zwischen Göring und Uhland, ja noch mehr: Göring ist mit noch einer ganzen Anzahl bedeutender Schwaben — von denen zunächst nur Schelling erwähnt sei — blutsverwandt[4]). Das soll im folgenden gezeigt werden.

Der Göring-Ahn 132 ist — vorausgesetzt, daß die Angaben von C. Staude und Mitarbeitern richtig sind — der Landrentmeister Heinrich Scheinemann in Köslin († 1647), im Fürstentum Kammin in Pommern. Er war verheiratet mit der 1653[5]) verstorbenen Judith Koch. Deren Vater soll — wieder nach Staude — Martin Koch (∞ Barbara Schweder) gewesen sein. Daß dies unrichtig ist wurde schon gesagt. Wer war also dann der Vater der Göring-Ahnin Judith Koch?

Die Beantwortung dieser Frage fällt dem Verfasser deshalb nicht sehr schwer, weil das Paar Heinrich Scheinemann-Judith Koch auch auf seiner Ahnentafel vorkommt. Wie aus der Leichenpredigt[6]) ihres Sohnes David (I) hervorgeht, war Judiths Vater ein gewisser David Koch, Handelsmann und Ratsherr in Köslin. Weitere Daten (seine Frau?) sind nicht angegeben. David (I) Scheinemann studierte nach dem Besuche der Schule in Kolberg und des Pädagogiums in Stettin auf den Universitäten Königsberg, Leyden und Jena Rechtswissenschaft. Schließlich (1652) kam er nach Tübingen, wo er Professor der Rechte an der Universität wurde und wo er bis zu seinem Lebensende (1676) blieb. Er war mit Maria Magdalena Bardili verheiratet, einer Tochter des herzoglichen Leibarztes Carl Bardili und der Regina Burkhardt[7]). Doch bevor wir auf die zahlreiche Nachkommenschaft dieses Paares eingehen, unter der sich eine große Zahl bedeutender Schwaben[8]) befinden, wollen wir wieder zu ihrem gemeinsamen Ahnherrn David Koch zurückkehren. Wir wissen nämlich, daß er neben seiner Tochter Judith noch eine Tochter Katharina gehabt hat, die mit dem Kaufmann und Kirchenvorsteher Gabriel Schweder (1604 . . . 1673) verheiratet war. Dies ergibt sich nämlich aus der Leichenpredigt[9]) ihres Sohnes, des bereits oben angeführten Professors und Pfalzgrafen Gabriel Schweder. Daß der in den beiden Leichenreden erwähnte David Koch personengleich sein muß, geht auch daraus hervor, daß dort wiederholt auf die Verwandtschaft der beiden Rechtsgelehrten hingewiesen wird[9]).

Da zu den Nachfahren der pommerisch-schwäbischen Verbindung Gabriel Schweder — Anna Elisabeth Pregizer und damit auch zu den Nachkommen des Kösliner Handelsmanns und Ratsherrn David Koch der Dichter Uhland und der frühere sächsische Ministerpräsident gehören, ist auch deren Blutsgemeinschaft mit dem preußischen Ministerpräsidenten Hermann Göring nachgewiesen.

Es ist möglich, daß sich unter den Nachfahren des David Koch oder seinen — noch unbekannten — Vorfahren weitere bedeutende Persönlichkeiten befinden, da in der vorliegenden Arbeit nur die württembergischen Quellen berücksichtigt werden konnten. Aus den Pommerschen Quellen dürften vielleicht noch die weiteren Kinder, Geschwister, Nach- und Vorfahren des David Koch zu ersehen sein. Hat doch bereits Bruno Schweder[10]) einige der Kinder der Judith Koch (∞ Heinrich Scheinemann) angegeben, die er in den Kösliner Kirchenbüchern feststellen konnte. Judiths Sohn Heinrich Scheinemann (∞ Anna Cappup), der Göring-Ahn, scheint der Vater des von Faber[11]) angeführten Kirchenrats Martin

---

[1]) Curt Staude: „Die Stimme des Blutes" in Unser Pommerland 19, Heft 2, Seite 15, 1934.

[2]) Siehe Heuglin 1844: Die württembergischen Familienstiftungen, Stammliste zu den Eßlinger Familienstiftungen, S. 238.

[3]) Bruno Schweder: „Görings, der Humboldts und Uhlands angeblich gemeinsame Ahnfrau Schweder" in Der Deutsche Roland 23, Heft 7/8, S. 176, 1935. Siehe auch Fritz Kühnemann in Unser Pommerland 20, Heft 7/8, S. 406, 1935.

[4]) Ferner auch mit einer größeren Zahl heute lebender Schwaben.

[5]) Leichenpredigt für David (I) Scheinemann, Tübingen 1676, in der württemb. Landesbibliothek in Stuttgart.

[6]) a. a. O.

[7]) Zur Genealogie Burkhard-Bardili vgl. H. W. Rath: „Regina, die schwäbische Geistesmutter", Ludwigsburg 1927.

[8]) Siehe Rath.

[9]) Leichenpredigt auf Gabriel Schweber, Tübingen 1735 auf der württemb. Landesbibliothek, Stuttgart. Auf Seite 63 heißt es: „. . . der ältere Scheinemann, der in 2 do gradu lin. Coll. aeq. mit dem seligen Herrn D. Schweder verwandt war."

[10]) a. a. O.

[11]) Faber 1853, Die württ. Familienstiftungen, Böhm Stip. § 16 u. Joh. Jac. Moser, 1756, S. 286.

Scheinemann[12]) (∞ Stuttgart 1709 Maria Regina Böhm, ∞ II Stuttgart 1719 Anna Cordula Pfeiffer, verwitwete Fischer) gewesen zu sein, der identisch ist mit dem in David (II) Scheinemanns Leichenrede[13]) verzeichneten Studenten.

Bruno Schweder vermutet, daß Martin Koch (∞ Barbara Schweder) und Judith Koch (∞ Heinrich Scheinemann), „sowie ein gleichzeitig lebender David Koch Geschwister und die Kinder des Schlawer Senators Benedictus Koch und einer Elisabeth Schweder" gewesen sind. Da in der vorliegenden Arbeit gezeigt wurde, daß David Koch der Vater der Judith ist, kann dies natürlich nur teilweise richtig sein. Dem Verfasser scheint es nicht ausgeschlossen, daß Martin Koch ein Bruder der Judith und der Katharina Koch gewesen ist und daß ihr Vater Benedictus Koch war. In diesem Falle wäre ein Anschluß an die alte, aus Schottland stammende und nach Pommern eingewanderte Schweder-Sippe erreicht.

Wenn dies richtig wäre, würden die Gebrüder Humboldt[14]) an der in dieser Arbeit dargelegten Blutsgemeinschaft teilnehmen.

Doch nun zu den bedeutenden schwäbischen David Koch-Nachfahren. Dessen Enkel David (I) Scheinemann war es, der durch seine Verbindung mit Marie Magdalena Bardili pommersches Blut mit dem verschiedenartigen, aber nicht minder wertvollen einer Regina-Tochter vermischte und offenbar glücklich ergänzte.

[12]) Stuttgarter Ehebuch VIS. 402 u. 168, wo folgendes steht: „Martin Scheunemann, U. J. candid. u. hochfürstl. Kirchenraths Secretarius, Herrn Heinrich Scheunemanns Kgl. Preuß. Einnehmers des Fürstenthums Cammin u. älterem Bürgermeister der Stadt Cöslin in Hinterpommern ehelicher Sohn und Ehefrau ... Böhm ...". Ein Zusammenhang mit den im D. G. B., Bd. 90, 1936, verzeichneten Scheunemann konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

[13]) Tübingen 1702, in der württ. Landesbibliothek, Stuttgart.

[14]) Dazu würden nach Staude (a. a. O.) noch eine weitere Anzahl bekannter Persönlichkeiten kommen.

Das Paar David (I) Scheinemann — Maria Magdalena Bardili hat eine zahlreiche Nachkommenschaft gehabt. Wir können es uns versagen auf die bedeutenden Nachfahren dieses Paares näher einzugehen. Einzelheiten können aus Raths Regina-Buch entnommen werden. Wir wollen uns hier mit einer summarischen Aufzählung der bekanntesten Nachfahren des Kösliner „Emigranten" David (I) Scheinemann und seiner Gattin Maria Magdalena Bardili begnügen. Zu den Nachfahren des ältesten Sohnes des Paares, des Visitationsrats Heinrich Scheinemann (∞ Maria Magdalena Wölfflin), zählen die Philosophen Schelling[15]) und Christoph Gottfried Bardili, der Dichter-Professor Christian Reinhold Köstlin, sowie dessen heute noch lebende Enkelin, die Dichterin Therese Köstlin, wie auch der Hölderlin-Herausgeber Karl Reinhold Köstlin und Julius Theodor Köstlin, der Verfasser einer Lutherbiographie, und ferner der noch lebende Theaterdirektor und Rundfunksprecher Theodor Brandt-Köstlin.

Die beiden bekannten Geologen und Paläontologen Oskar Friedrich und Eberhard Fraas, Vater und Sohn erwähnt Rath nicht. Sie stammen von dem Visitationsrat Scheinemann ab. Dessen Sohn war der Pfarrer Friedrich Ludwig Scheinemann (∞ Maria Juliane Schmidlin) und dessen Enkelin Marie Judith Scheinemann. Sie verband sich mit dem Arzt Christoph Friedrich Fraas, dem Urgroßvater von Oskar Friedrich Fraas.

Unter den Nachfahren der Tochter Regina (∞ Johann Bernhard Härlin) des Tübinger Professors David (I) Scheinemann befinden sich die Dichterin Ottilie Luise Wildermuth-Rooschütz und Karl Friedrich Gerok, während sich von seiner Tochter Judith (∞ Daniel Wolff) der Obertribunalpräsident Eberhard Friedrich von Georgii ableitet.

Man darf nun nicht etwa glauben, die genialen An-

[15]) Vgl. auch die Ahnentafel Schelling in den Blättern für württ. Familienkunde.

.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	IX.	X.
Koch, David, Handelsmann und Ratsherr zu Köslin (um 1600); ∞ ...	**Koch,** Judith, † 1653; ∞ Heinrich **Scheinemann,** Landrentmeister zu Köslin, † 1647.	**Scheinemann,** Heinrich, Bürgermeister und Einnehmer zu Köslin, * Köslin 1624; ∞ Anna **Cappup,**	**Scheinemann.** Anna Judith; ∞ Michael **Göring,** Amtmann, * 1659.	**Göring,** Michael Christian, Kriegs- und Domänenrat, * 1694; ∞ Regina **Wilhelmsen.**	**Göring,** Christian Heinrich, Justizkommissar, * 1740; ∞ Elisabeth **Lüps.**	**Göring,** Wilhelm, Kriegsgerichtsrat, * 1791; ∞ Caroline **de Nerée.**	**Göring,** Heinrich Ernst, Dr. iur., Ministerresident, * 1838; ∞ Franziska **Tiefenbrunn.**	**Göring,** Hermann, preußischer Ministerpräsident, Generaloberst, * Rosenheim 1893.	
		Scheinemann, David, Dr. iur., Universitätsprofessor, * Köslin 1628; ∞ Maria Magd. **Bardili.**	**Scheinemann,** Heinrich, Visitationsrat, * Tübingen 1657; ∞ Maria Marg. **Wölfflin.**	**Scheinemann,** Regine Dorothea; ∞ Georg Conrad **Rieger,** Spezial, * Cannstatt 1687.	**Rieger,** Regina Dorothea; ∞ Wilhelm Jeremias Jakob **Cleß,** Stadtpfarrer, * Schützingen 1710.	**Cleß,** Gottliebin Maria; ∞ Joseph Friedrich **v. Schelling,** Prälat, * Unterweissach 1737.	**v. Schelling,** Friedrich Wilhelm Joseph, Philosoph, * Leonberg 1775; ∞ Karoline **Michaelis.**		
			Scheinemann, Regina; ∞ Joh. Bernhard **Härlin,** Spezial, * Göppingen 1651.	**Härling,** Magdal. Elisabeth; ∞ Georg Abraham **Faber,** Spezial, * Stuttgart 1686.	**Faber,** Gottlieb Friedrich, Oberamtmann, * Schorndorf 1721; ∞ Christine Dorothea **Hoffmann.**	**Faber,** Friederike Luise Cordula; ∞ Johann Ludwig **Lenz,** Dekan, * Stuttgart 1757.	**Lenz,** Charlotte Christiane; ∞ Christoph Friedrich **Gerok,** Dekan, * Weilheim 1786.	**Gerok,** Karl Friedrich, Prälat und Dichter, * Vaihingen 1815: ∞ Karoline Fr. Sophie **Kapff.**	
	Koch, Katharina; ∞ Gabriel **Schweder,** Kaufmann und Kirchenvorsteher, * 1604.	**Schweder,** Gabriel, Dr. iur., Universitätsprofessor, Hofpfalzgraf, * 1648; ∞ Anna Elisabeth **Pregizer.**	**Schweder,** Thabita Charitas; ∞ Paul Burkard **Hofer,** Dr. iur., * Stuttgart 1686.	**Hofer,** Jakob Samuel, Universtätssekretär, * Tübingen 1714; ∞ Elisabeth **Zeller.**	**Hofer,** Conrad Friedrich, Hofgerichtsadvokat, * 1748; ∞ Jakobine Friederike **Zimmermann.**	**Hofer,** Friederike; ∞ August Ferdinand **v. Killinger,** Major, * 1776.	**v. Killinger,** Karl August, Rechtsgelehrter, * 1802; ∞ ...	**v. Killinger,** Arthur, Landwirt, * 1838; ∞ ...	**v. Killinger,** Manfred, Obergruppenführer, sächsischer Ministerpräsident (1933—34), * Lindigt 1886.
					Hofer, Rosine Elisabeth; ∞ Joh. Friedrich **Uhland,** Universitätssekretär, * Tübingen 1756.	**Uhland,** Johann Ludwig, Dichter, * Tübingen 1787; ∞ Emilie **Vischer.**			

lagen aller bedeutender David Koch-Nachfahren gingen auf ihn, den Kösliner Handelsmann und Ratsherren, oder seine (zunächst noch unbekannten) vielleicht noch erbmächtigeren Vorfahren zurück. Dazu ist die Erbwahrscheinlichkeit in der siebenten oder achten Generation zu gering. Man darf nicht vergessen, daß seinen Nachfahren durch Heirat manch hervorragender Blutstrom zugeflossen ist. Aber man muß doch vermuten, daß gerade sein Blut eine besondere Bedeutung für seine bedeutenden Nachkommen gehabt hat.

Die Stammfolge der Familie Mittelstaedt[1].

Von Dr. Gustav Sodoffsky, Riga.

Die Familie Mittelstaedt ist höchst wahrscheinlich aus Mitteldeutschland in Ostpreußen eingewandert. Jedenfalls ist der Name Mittelstaedt in der Gegend von Halle a. d. S. und Magdeburg häufig.

I. Gottfried Mittelstaedt, Schäfereibesitzer in Bratzischken, Kreis Prökuls; ∞ Prökuls 2. VII. 1779 (30 Jahre alt) Anna Maria Kossak aus Aspurven, Kreis Memel (20 Jahre alt), vermutlich T. des Peter u. der Urte Kossak, Aspurven. Peter Kossak ist wohl der Sohn von Erdmann Kossak, * 1713, † Pozingen 1799. (Nach Ed. Grigoleit.) Sohn:

II. Johann Friedrich Gotthard Mittelstaedt, * Bratzüchken 5. VI. 1783, † Mingekrug bei Prökuls 23. V. 1848, Kölnischer Erbkrüger in Schwenzeln u. kgl. Obertorfmeister, später Gutsherr auf Mingekrug und kgl. Posthalter (Auszug aus Sembritzky o. c. S, 273) sowie auf Mittenwalde, er kaufte 19. III. 1814 ein Stück zur Kloschner Forstei gehöriges Waldland von 143 Morgen 74 Ruten zu unbeschränktem Eigentum, welches von der kgl. Regierung in Anklang an seinen Namen die Benennung „Mittelwalde" erhält; hieraus ist dann später Mittenwalde geworden, selbständiges Gut bis 1890. „Am 29. III. 1848 wälzte sich eine gewaltige Volksmenge vor das Justizamt in Prökuls ... Der nächste, den der Pöbel sich ausersehen hatte, war der Gutsbesitzer und Posthalter Mittelstaedt in Mingekrug, der durch die Zerstörung und Ausraubung seines Hauses (wobei ihm 800 Taler baren Geldes abhanden kamen), vollkommen ruiniert wurde und an den Folgen der erlittenen Mißhandlnngen nach einiger Zeit starb." ∞ Prökuls 5. II. 1807 Susanne Dorothea Wolfgramm aus Kairinn, Kreis Memel, * Sakuten, Amt Prökuls, 22. X. 1787, † Mingekrug 13. VII. 1854. — Kinder (III, 1—7):

III. 1. Carl Ferdinand Leopold Mittelstaedt, * Wilkiten 18. III. 1803, † Riga 30. II. 1871, wanderte, vermutlich im Jahre 1827, in Livland ein und wurde in Riga selbständiger Kaufmann (Firma „Leopold Mittelstaedt"); ∞ I. 11. VI. 1833 Auguste Elisabeth Schmidt, T. d. Kaufmanns Joachim Schmidt (1780—1841) und der Christine Gottliebe geb. Seuberlich, * Riga 7. IX. 1810, † Riga 13. IX. 1841; ∞ II. 29. IX. 1843 Aurelia Auguste Daubmann, * Riga 22. I. 1816. — Kinder (1—4 I., 5—6 II. Ehe):

IV. 1. Auguste Elisabeth Mittelstaedt, * 24. X. 1834, † 25. V. 1893; ∞ ... Adolf Groschke, Ältesten der Gr. Gilde und selbständigen Kaufmann, Villenbesitzer in Majorenhof am Rig. Strande, * 28. IX. 1830, † 16. II. 1910, S. d. Mühlenbesitzers G. in Kurland[2]).

2. Eveline (Lina) Clara Mittelstaedt, * 16. VII. 1836, † 30. XII. 1883, Lehrerin (eigne Schule); unverh.

3. Gotthard Eduard Mittelstaedt, Hausbes. in Riga, Kassendirektor des Armendirektoriums, Jnh. der Fa. Leopold Mittelstaedt, Ältester der Großen Gilde, Villenbes. in Majorenhof am Rig. Strande, * 28. II. 1837, † ... V. 1883; ∞ 20. IV. 1865 Auguste von Hemmelmann, T. d. Majors v. H. u. der Flora geb. Schmidt, * 8. III. 1838, † 16. XII. 1857. (Ehe kinderlos.) ∞ II.: 10. V. 1869 Flora Elise Schmidt, * 15. V. 1850, T. d. Oberlehrers der deutschen Sprache am Kadettenkorps in N. Nowgorod Sch. (1817 bis 1887) u. der ... geb. Meyer aus St. Petersburg. — Kinder (II. Ehe):

V. 1. Theodor Leopold Mittelstaedt, * 1870, † Riga 1875.

2. Elisabeth Auguste Mittelstaedt, * Riga 28. XI. 1871, † St. Petersburg 12. V. 1907; ∞ I. ... Arthur Baron Grotthuß, Typographiebesitzer, später Gutsbesitzer; ∞ ... II. Alexander von Essen, Jngenieurchemiker[3]).

3. Flora Anna Margarethe Mittelstaedt, * 4. VII. 1873; ∞ Konstantin Reim, Landschaftsgärtner u. Hausbesitzer in Riga, Be-

[1]) Quellen: 1. Angaben von Hans Mittelstaedt, Stadtrat von Memel; 2. durch Oberlehrer Cand. rer. natur. Eduard Mittelstaedt, Vorsitzenden des Deutsch-baltischen Lehrerverbandes in Lettland, Riga; 3. durch Eduard Grigoleit, Berufsfamilienforscher, Ackelningken bei Kalningken, Kreis Niederung, Ostpreußen; 4. durch Dr. Gust. Sodoffsky, Die Familien Sodoffsky und Mittelstaedt, Manuskr.-Ges. f. Gesch. u. Altertumskunde (Bibl.) Riga; 5. durch Dr. sc. pol. et Cand. rer. merc. Gustav L. Sodoffsky, Dozent, Riga; 6. Genealog. Handbuch Bürgerl. Familien, 1. Balt. Sonderband sowie Sonderdruck aus dem 79. Bde. des Deutsch. Geschlechterbuches, S. 497f. — Stammfolge der Familie Sodoffsky (Sadowski) des Stammes Sadowski aus Neuhausen in Kurland, Görlitz 1933; 7. durch Dr. med. Robin von Eltz-Familiennachrichten; 8. durch Cand. jur. Eduard E. Thonagel-Familienarchiv; 9. durch Dr. jur. E. Tatarin-Tarnheyden, ord. Prof. der Rechte, Rostock, Schreiben v. 12. Juli 1936, Rostock; 10. durch C. C. Busch und C. G. Busch, Kaufmann I Gilde bzw. Agent, Riga; 11. Sembritzki, Geschichte des Kreises Memel.

[2]) Deren Kinder:

1. Magdalene Elisabeth Groschke, * 24. XI. 1861; ∞ ... Theodor Tatarin, Bankdirektor. (Sohn: a) Edgar Adolf Tatarin-Tarnheyden, Prof. a. d. Universität Rostock, Direktor der mecklenburgischen Verwaltungsakademie, ∞ Jane v. Klot; deren einzige T. Jane Eveline Tatarin-Tarnheyden, * 9. VIII. 1912, ∞ Dr. iur. Hermann Bergengrün; Sohn: Hermann Hartmut Bergengrün, * 14. II. 1936.)
2. Adam Leopold Alfred Groschke, Kaufmann in Warschau, * 16. VII. 1863.

[3]) Deren Kinder aus I. Ehe:

1. Karin Baronesse Grotthuß, * 21. IV. 1899; ∞ Percy von Haken, Zahntechniker. (Kinder: Percy v. Haken, * 1913; Ellen v. Haken, * 1914; Margot v. Haken, * 1917; Jutta v. Haken, * 1920; Karin v. Haken, * 1924.)
2. Nora Baronesse Grotthuß, * 7. VII. 1891; ∞ Wilhelm Zimmermann, Architekt in Berlin. (Töchter: a) Brigitte Zimmermann; ∞ Heinz Gruber, Journalist, S. des Jngenieurs G. in der Lausitz. b) Eva Zimmermann.)

sitzer des Gutes Carlshof in Litauen, z. Z. Hausbesitzer in Berlin, * 4. I. 1864[4]).
4. Arved Mittelstaedt, Kaufmann, * 14. XI. 1875, † St. Petersburg (Leningrad) 20. I. 1925.
5. Eduard Adolf Mittelstaedt, cand. rer. nat., Oberlehrer der Physik am Städt. Deutschen Gymnasium in Riga, 1936 pensioniert, Vorf. des deutsch-balt. Lehrerverb. in Lettland, * Riga 3. IV. 1877; ∞ 28. III. 1913 Ilona von Zimmermann, * 16. X. 1887, T. d. vereidigt. Rechtsanwalts Carl v. Z. (1859—1913) u. der Johanna geb. Demme (* Riga 1863). — Tochter:

VI. 1. Ursula Mittelstaedt, * 7. XII. 1914, stud. med. in Königsberg; ∞ 1935 Bernewitz, Pastor in Dubbeln (Dubulti) am Rigaer Strande.

V. 6. Anna Mittelstaedt, * 20. IX. 1879, Dipl.-Lehrerin; ∞ . . . Robert Frobeen, Kaufmann, * Riga . . V. 1873, S. d. Kaufmanns Eduard F. u. der Auguste geb. Kruth.

IV. 4. Robert Arved Mittelstaedt, * 15. VI. 1840, wanderte im Jahre 1875 nach Australien aus, von wo keine Nachrichten von ihm mehr eingetroffen sind.
5. Maria Cäcilie (Mila) Mittelstaedt, * 22. VII. 1844, ∞ 18. XI. 1866 Heinrich Schumacher, Kaufmann in Hamburg, * 23. X. 1834[5]).
6. Elisabeth (Lisa) Mittelstaedt, * Riga . . ., † Riga 1928, unverh.

III. 2. Wilhelmine Emilie Mittelstaedt, * Schwenzeln 25. XII. 1808.
3. Wilhelm Julius Mittelstaedt, * Schwenzeln 25. III. 1810.
4. Auguste Mathilde Mittelstaedt, * Mingekrug 3. V. 1813.
5. Henriette Adeline Mittelstaedt, * Mingekrug 11. XII. 1819; ∞ I. . . . Adolf Ernst Sodoffsky, Kaufmann u. Hausbesitzer (Fa. A. E. Sodoffsky u. Duhn), später städt. Beamter in Riga. Leiter des „Konvents zum hl. Geist", * . . XI. 1802, † Riga 2. VIII. 1853, S. d. Industriellen u. Immobilienbesitzers Dietrich Heinrich S. u. der Catharina Luise geb. Geyde (* Sturhof in Kurland 7. III. 1779, † 21. V. 1863, T. d. Jacob G. 1776—1788, Amtmanns zu Cappel, später zu Doblen; ∞ II. . . . 1856 (ihren Schwager) Gustav Benjamin Sodoffsky, Ältesten d. Gr. Gilde, Großkaufmann, Mitchef des Handelshauses Wittkowsky, Querfeldt et Co., tätig an der Verwaltung einer Reihe von Institutionen, Agent, Besitzer des Gesindes Mas-Sanesch in Stopiushof (bei Kurtenhof) und zweier Villen in Carlsbad am Rig. Strande[6]).

6. Ida Mittelstaedt, * Mingekrug 23. X. 1823; ∞ Baurat Hoffmann. — [4 Kinder: Clara, Musiklehrerin; Ida, Lina, Agnes, wissenschaftliche Lehrerinnen.]
7. Carl Albert Mittelstaedt, * Mingekrug 16. V. 1822, † Mingekrug 14. III. 1873, Gutsherr auf Mingekrug, kgl. Gerichtsassessor a. D.; ∞ . . . Luise Johanna Wiesemann aus Stallupönen, * 29. I. 1820, † Königsberg 1915. — Kinder:

IV. 1. Auguste Mittelstaedt, * 12. V. 1858, wohnhaft in Königsberg.
2. Anna Mittelstaedt, † Memel 28. V. 1911; ∞ Memel 22. X. 1887.
3. Carl Johann Gotthard Mittelstaedt, * Mingekrug 5. III. 1860, † Memel 22. III. 1932; ∞ Memel 22. X. 1887 Erna Amalie Johanna Flatow aus Memel, * Angerburg 16. XII. 1855, † Memel 28. V. 1911. — Kinder:

V. 1. Ernst Albert Mittelstaedt, wohnhaft in Memel, * Mingekrug 15. XI. 1889; ∞ . . . Sandner aus Memel. — Kinder:

VI. 1. Erna Martha Helga, † Memel 8. VI. 1924.
2. Ernst Günther, * Memel 16. II. 1926.
3. Gerhard Klaus, * Memel 30. V. 1927.

V. 2. Anna Luise Elsbeth Mittelstaedt, * Mingekrug . . VI. 1861.
3. Karl Max Kurt Mittelstaedt, Tilsit * Mingekrug 2. VI. 1892.
4. Milly Auguste Gertrud Mittelstaedt, * Mingekrug 1895; ∞ . . . Gronau, wohnhaft in Memel.
5. Hans Mittelstaedt, * Mingekrug 24. VII. 1888, Stadtrat zu Memel; ∞ Memel 15. IV. 1919 Ella Gertrud Schlemminger aus Memel, * Mingekrug 2. I. 1889. (Kinderlos.)

Den Namen Mittelstaedt führen im Baltikum, Lettland und Riga nur noch: Frau Flora Elise Mittelstaedt (geb. Schmidt, * 15. V. 1850), ihr Sohn Cand. rer. natur. Eduard Adolf Mittelstaedt, pension. Oberlehrer, Vorsitzender des Deutsch-balt. Lehrerverbandes in Lettland, * 3. IV. 1877 und seine Frau Ilona (geb. v. Zimmermann, * 16. X. 1887). Deren Tochter, Pastorin Ursula Bernewitz, * 7. XII. 1914, ist eine geb. Mtteln staedt. Von den nächsten Deszendenten Henriette Adeline Mittelstaedt (Sodoffsky, * 11. XII. 1819, † Riga 22. XII. 1887) weilen nur noch ihre Tochter Anna Wera Augustina von Eltz (geb. Sodoffsky, * 26. VI. 1857), sowie ihr Sohn Dozent Dr. sc. pol. et Cand. rer. merc. Gustav Leopold Sodoffsky, * Riga 9. XII. 1860, unter den Lebenden. Über das Schicksal ihres Enkels Mag. pharm. Woldemar Sodoffsky (in Sa-

---

[4]) Deren Söhne:
1. Boris Reim, * 7. IX. 1894; ∞ Elisabeth Grundmann.
2. Nikolai Reim ∞ Hertha Treykow.

[5]) Deren Kinder:
1. Franz Heinrich Leopold Schumacher, * 23. X. 1867, Kaufmann in Hamburg.
2. Auguste Wilhelmine Olga Schumacher, * Riga 14. VIII. 1868.
3. Heinrich Richard, Besitzer einer Kartonagenfabrik in Nürnberg, * Moskau 22. XI. 1869.
4. Carl Schumacher, * Moskau 10. VIII. 1871.
5. Marie Eveline Schumacher, * 28. XI. 1874.
6. Adolf Arthur Schumacher, † 1875.

[6]) Deren Kinder (1—5 I., 6—8 II. Ehe):
1. Adolf Gotthard Sodoffsky, * 15. III. 1838, † Kostroma (a. d. Wolga) 1901, Absolvent der Navigationsschule zu Riga (mit Auszeichnung), Schiffskapitän für weitere Reisen, Hausbesitzer in Kostroma, Agent für Schiffsmaschinen; ∞ Minna Krause, Diplomlehrerin aus Kurland. Deren Sohn:
   a) Woldemar (Wladimir) Sodoffsky, Mag. pharm., später Leiter einer Dampferagentur in Samara; ∞ . . . (hat zwei Töchter u. einen Sohn, Iwan).
2. Wilhelm Eduard Sodoffsky, * 21. XII. 1839, † 14. III. 1840.
3. Luise Johanna, * . . . VI. 1847, † 23. XII. 1905, Dipl.-Lehrerin; ∞ 8. XII. 1870 Eduard Wilhelm Thonagel, * Klein-Jungfernhof bei Riga 11. VIII. 1839, † Riga 14. V. 1903, Hofrat, Rechtsgelehrter, Absolv. d. jurist. Fakultät d. Dorp. Universität, Archivar und stellvertr. Syndikus des „Rigaer Hypothekenvereins", Mitbesitzer von Falkenhof u. einer Reihe städtischer Immobilien, Ritter mehrerer Orden, S. des Friedrich T. (* zu Kirchholm, Livland), Kaufmanns, Gutsbesitzers u.

mara) ist mir, seit dem Weltkriege, nichts mehr bekannt geworden.

Während die in Rede stehende Familie Mittelstaedt im Baltikum und Riga im Erlöschen begriffen ist, scheint sie in Deutschland durch die Söhne von Ernst Albert Mittelstaedt, Memel (cfr. VI — Ernst Günther und Gerhard Klaus — geb. 16. II. 1926, bzw. 30. V. 1927) Hoffnung auf Weiterblühen zu haben. Den Namen Mittelstaedt führen außerdem eine Reihe anderer, vielleicht auch z. T. verwandter Familien.

Gutspächter u. der Anna Charlotte geb. Baumann, T. des Johann Heinrich B. (* Kokenhusen 22. VIII. 1800, † Riga 23. XII. 1865), bekannten und beliebten Tiermalers u. Jagdschriftstellers. — Kinder Thonagel, geb. zu Riga:

1) Gustav, * 1. XI. 1871, † Mitau 9. V. 1923, stud. Architektur in Riga an „Polyt. Institut" sowie in Wien; ∞ Martha Jensen, T. d. Dr. med. J., † Mitau u. der geb. Schmämann. 2 Söhne:
   1) Cand. jur. Eduard Eugen und
   2) Helmuth, Kunsttischler; ∞ Veronika Bohn: eine Tochter.
2) Johanna, * 29. VII. 1872, † Riga 3. I. 1919, Dipl.-Lehrerin, Riga.
3) Elisabeth, Dipl.-Lehrerin; ∞ Theodor Heinrich Nikolai Kupffer, Cand. theol. Pastor zu Schaulen u. Gymnasialdirektor, * Mitau 30. III. 1809, S. d. Pfarrers C. Theodor K. (* Moskau 2. II. 1835, † Mitau 17. VIII. 1874) u. der Rosamunde Catharina Auguste geb. Engelmann, (* Mitau . . ., † 6. III. 1901.) — Kinder:
   (1) Alfred, stud. theol.
   (2) Rohland.
   (3) Werner, Schüler in Heydekrug.
   (4) Sigrid, Absolventin d. Gymnasiums und eines „Pädagog. Instituts".
   (5) Gerda, Studentin am „Pädagog. Institut".

4. Adeline Auguste Sodoffsky, * 27. V. 1843, † 28. VIII. 1913; ∞ Riga 24. VIII. 1865 Carl Christian Busch, * Bauske (Kurland . . .), Kaufmann I. Gilde, Kolonialwarenhändler, Hausbesitzer in Wenden, Villenbesitzer in Neudubbeln (a. Rig. Strande), S. des Joh. Wilh. B. in Bauske. Kinder:
   1) Adeline Busch, * 12. VII. 1866; ∞ Emil Ferdinand Miram, Banquier und Direktor verschiedener Unternehmen. 3 Söhne:
      (1) Erich Miram, 29.VII.1887 Absolv. d. Rig. Kommerzschule (mit Auszeichnung), der St. Petersb. Kriegsingenieurschule u. des Rig. „Polyt. Instituts", Diplomingenieur, Gehilfe des Chefs d. IV. Eisenbahnwesens d. lett. Staatsbahnen. Frater balticus des „Polyt. Instituts"; ∞ Margarete Joubert, T. d. Kaufmanns Cäsar J. (* 2. IX. 1903) u. der Helene geb. Ehlerdt. 2 Kinder:
         a) Joachim Miram, * 20. XII. 1928.
         b) Ingrid, * 3. IV. 1930.
      (2) Herbert Miram, * 11. I. 1894, Selbständ. Kaufmann (Agenturen), Villenbes. in Baldohn u. Fichtenhall; ∞ Erica Heydemann, T. d. Ältesten der Gr. Gilde Woldemar H.
      (3) René Miram, * 28. VIII. 1889, † Riga 1929, Bankbeamter.
   2) Carl Gustav Busch, * 29. XII. 1870, stud. Landwirtschaft in Zürich, Kaufmann in Riga, Kiew u. Starropol; ∞ Susanne Kräft, * Präran (Mähren) . . ., T. d. Reedereimitbesitzers Kräft in St. Petersburg. [Kinder: Carl Busch und Irmgard Busch, Absolventen der Fachschule in Riga.]
   3) Elsa Busch, * 15. X. 1869; ∞ Eduard Deringer (†), General in Wiborg. [4 Kinder (1 Tochter, 3 Söhne.]
   4) Oskar Busch, * 21. I. 1875, Absolv. d. Handelsschule in Gera, Kaufmann in Rußland, Frankreich, Belgien, England und Deutschland, Vizedirektor eines Unternehmens, Grundbesitzer in Amerika, Villenbesitzer in Majorenhof am Rig. Strande; ∞ . . . Olga Pakulis. Kinderlos.
5) Ida Dorothea Sodoffsky, * 6. II. 1845, † Riga 14. IV. 1869; ∞ Riga 7. V. 1868 Eduard Wilh. Thonagel, Absolventen der Juristischen Fakultät der Universität Dorpat. Tochter:
   (1) Ida Thonagel, * 6. IV. 1869; ∞ Friedrich Wulffius in Dorpat, Landwirt, S. d. Alex. Ludw. W., Hofgerichts- u. Ratsadvokaten, Dorpat, stud. Landwirtschaft am Rig. „Polytechnischen Institut" (fr. baltica), Gutsverwalter und Mitbesitzer des Gutes Groß-Born (bei Dünaburg) †. Drei Töchter:
   a) Frieda Wulffius, Dipl. Lehrerin, später deutsch-dänische Korrespondentin in Kopenhagen.
   b) Ellen Wulffius, Dipl.-Lehrerin; ∞ Walter Pfeil, Direktor der Papierfabrik Ligat (Livland). Deren älteste Tochter Lilian ist ∞ mit dem Kaufmann V. Loleit, 1935.
   c) Olli Wulffius, Dipl.-Lehrerin; ∞ Kaufmann Friesenette in Kopenhagen.
6) Anna Wera Sodoffsky, Augustiana, * 26. VI. 1857, Absolventin der Lehranstalt des Oberpastors Harald Poelchau, beschäftigt sich viel mit Malerei, Kunstgeschichte, Literatur, neueren Sprachen und Korrespondenzen, Biographien und dichterischen Arbeiten; ∞ Oberlehrer Hugo Franz Joseph von Eltz jr. (deutscher Uradel), * Alexeewko, Gouvernement Petersburg, 17. IV. 1857, † Seehof (Kurland), jetzt Ezeri u. Annen 21. VI. 1932, Begründer u. Direktor eines vollständigen Privatgymnasiums nebst Internat in Riga, Gymnasial- u. Realschuldirektor in Lodz, Beamter in Ostpreußen, Hofrat, Besitzer der Villa Seehof, S. des Kulturingenieuren Hugo Franz Joseph v. E. sen. (†), des früheren Besitzers der Güter Romeskaln u. Schreiberhof (Livland), u. der Henriette geb. v. Tideböhl (russ. Dienstadel). Kinder:
   (1) Robin v. Eltz, Dr. med. der Universität Leipzig, während des Weltkrieges Oberarzt an der rumän. Grenze, Genealoge, prakt. Arzt in Dahlenwarsleben (Rgbz. Magdeburg).
   (2) Luise (Luci) v. Eltz, Dipl.-Lehrerin, dichtet gelegentlich; ∞ Prof. Dr. Rudolf Meyer, Präses des Rigaer. Naturforschervereins und des „Meteorol. Instituts", [2 Söhne: Heinz, stud. phys., u. Gert, Schüler.]
   2 Töchter: Hildegart, Babyschwester (aus Leipzig), ∞ Dr. H. G. Bosse. 2 Söhne:
   (Görn u. Dietrich), und Benita, Schülerin in Riga.
   (3) Anna v. Eltz, Diplom.-Lehrerin in Riga, Lodz und Tarlsen, Kenntnisse in Gartenbau und besonders in der Bienenzucht. Dichtet gelegentlich. Landbesitz. Vollmacht.
7) Matthias Gustav von Sodoffsky, * Riga 13. X. 1858, † Polotzk (Gouvern. Witebsk) 14. III. 1917, absolvierte das Nikolaigymnasium zu Riga (mit Auszeichnung) und die Universität zu St. Petersburg, Cand. jur., vereidigt. Rechtsanwalt in Riga und St. Petersburg, Mitdirektor der Badegesellschaft in Carlsbad (am Rig. Strande) und Tanzvorsteher, Juriskonsult des Rig. Hypothekenvereins, Leiter des väterlichen Gipssteingeschäftes in St. Petersburg, Vorsitzender der Verproviantierungskommiss. in Polotzk (während des Weltkrieges), Vorsitzender des Elternverbandes in Witebsk, Fabrikdirektor, Landschaftshauptmann (zweier Kreise), höhere Orden, erblicher Adel; ∞ Eudoxia Lagowsky, Absolvent. von Akkuscheusen-Kursen an der Akademie in St. Petersburg, * 1855, Tochter des kaiserl.-russ. Kollegienrats in Rjasan. Kinder:
   (1) Sergei . . ., † Riga 2. I. 1901 als Sekundaner des Alexandergymnasiums.
   (2) Sina, * 1891, † 1897.
   (3) Nadeschda . . ., beendete das Gymnasium in Polotzk mit der gold. Medaille, geschätzte Beamtin und Lehrerin an Schulen; ∞ Militär-Lehrer Mich'ailsky (Tochter: Irene); ⦶, lebt in Moskau oder im Kaukusus(?) mit der Mutter und Tochter.
(8) Gustav Leopold Sodoffsky, * 9. XII. 1860, absolvierte das klass. Gymnasium in Riga (Abit.) und den Handelsvorkursus des Polytechn. zu Riga (Abit.). Studierte Kommerzwissenschaften 1882—86. Cand. rer. merc. Prokurist des väterl. Gipssteingeschäfts 1887—89. Studierte Rechts- und Staatswissenschaften, Landwirtschaft, Archäologie und Germanistik in Berlin, Tübingen, St. Petersburg, Dorpat und Paris, während des Weltkrieges auch Medizin und Desinfektionswesen (Att.). 1895 Dr. sc. pol., magna cum laude. 1909—18 Beamter des Russ. Finanzministeriums. 1918 Archivdirektor. Korresp. Mitglied der „Freien Oekon. Gesellschaft" und des St. Petersb. Archäol. Instituts" in St. Petersburg. Seit 1928 Dir. deutsch. Sprachkurse in Riga. Beamter d. Städt. Stat. Amts 1927—32. Bibl. d. St. Georgen-Hospitals, seit 1936 Oberbibliothekar des Deutschen Jägerbundes. Seit 1923 Dozent am „Russ. Instit. f. Universitätswissenschaften". 1936 Ehrenmitglied der „Russ. Akad. Gesellsch. znr Förderung akad. Bildung" und Mitglied der Verwaltung. Zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten Unverheiratet.

Kleine Mitteilungen.

Die Posener Historische Gesellschaft und die Sippenforschung. — Schon in den Vorkriegsveröffentlichungen der 1885 gegründeten, um die Geschichte der Provinz und seit der Abtretung an Polen auch um die des Deutschtums in Polen verdienten Historischen Gesellschaft Posen (Anschrift Poznań, Aleja Marsz. Pilsudskiego 16) sind eine Reihe Aufsätze erschienen, die für die Sippenforschung verwendbar waren, von denen allerdings ein Teil schon vergriffen ist.

In der alten, bis 1918 erscheinenden „Zeitschrift der Hist. Gesellschaft für die Prov. Posen" waren das besonders folgende: Superint. Kleinwächter: Das älteste protestantische Kirchenbuch der Stadt Posen 1596—1611 (Jg. 9, S. 105—128), Tuchmacherei in Schönlanke (Jg. 12, S. 271—310), Die Lissaer Tuchschererinnung (Jg. 17, S. 101—168, 245—300), M. Laubert: Standeserhöhungen und Ordensverleihungen nach 1813 (Jg. 23, S. 177—216), M. Bär: Die ältesten Vasallenlisten im Netzebezirk 1774 (Jg. 27, S. 261—332), Grützmacher: Südpreußische Steuerräte; W. Bickerich: Die Lissaer Pulvermühlen und die Familie Zugehör; H. Baumert: Aus den Aufzeichnungen eines Bromberger Kaufmanns (Richardi) 1813—1817 (Jg. 28); P. Voigt: Alte Lissaer Grabdenkmäler (Jg. 20, S. 111 bis 148).

In den ein paar Jahre länger herausgegebenen „Historischen Monatsblättern", die kurze Aufsätze enthielten, waren es besonders folgende: Die Bäckerzunft zu Meseritz (Jg. 13); Die Bromberger Kaufmannschaft 1772—1806 (Jg. 15); Die Posener Kaufmannsgilde, entspr. Warschau (Jg. 17), Peter Ende und seine Handelsgesellschaft (Jg. 20). Ferner enthielten beide Zeitschriften eine Reihe Beiträge und Nachrufe über Einzelpersönlichkeiten, sowie einige Aufsätze über einzelne Orte wie das Hauländerdorf Goldau bei Posen (Zschr. Jg. 18); Kirchengemeinden wie Friedenshorst (Z. 12), Jutroschin (M. 15), Kempen (Z. 11), Meseritz (Z. 21), Posen (Z. 12), Schlichtingsheim (Z. 11) und Schwersenz (Z. 29), sowie eine Veröffentlichung von E. Bartolomäus: Ein Gerichtsbuch der Stadt Fordon (Z. 16).

Von 1924 bis 1931 erschienen statt der „Monatsblätter" die „Deutschen Blätter in Polen". Darin hat Schreiber dieser Zeilen im November 1930 ein Sonderheft „Altansässiges Deutschtum" herausgebracht, das außer einer kurzen Einleitung Beiträge von G. v. Unruh über jahrhundertelange deutsche Kulturarbeit in Polen durch die altadlige Familie v. Unruh, von Pf. Rich. Hoppe über die Familie Grams in Gramsdorf und die Familie Helling, von A. Kunkel über die alte Familienbesitzung Rostrzembowo, von Anna Kleiber über ihre alte Lissaer Windmüllerfamilie, von Pfr. Friedr. Just über das alte Schulzengeschlecht Kietzmann und zwei Bauernfamilien, von Dr. Jos. Rink über seine Mosnitzer Sippe und zwei kurze Zusammenstellungen über alte Sippen der Gemeinden Zduny und Konitz enthält.

Die alte ZHGP. wurde 1923 durch die bis jetzt erscheinende (bisher 32 starke Hefte) „Deutsche wissenschaftliche Zeitschrift für Polen" abgelöst. In deren zahlreichen Aufsätzen finden sich eine ganze Reihe für unsere Zwecke nützliche, besonders die von Th. Wotschke, M. Laubert, M. Sommer, F. Doubek, E. Waschinski, M. Kage und W. Kohte, vgl. die Zusammenstellung mit kurzer Inhaltsangabe im Festheft zur 50-Jahr-Feier 29. Besonders kommen folgende dafür in Frage: Paul Panske: Familien der Koschnawjerdörfer (bei Konitz) im 18. Jh.; Walter Kuhn: Das Alter der Familiennamen in der Bielitzer Sprachinsel; Herm. Textor: Gemeinde Chodecz, Kr. Leslau (mit Stammreihe Eschner); H. J. v. Wilckens: Familie Nehring-Segler-v. Wilckens (alle in Heft 20 v. 1930); Franz Doubek: Familiengeschichtlicher Exkurs zum ältesten deutschen Schöffenbuch der Gemeinde Kremenzstein-Krzemienica in Galizien (mit Familienregister bis 1600); Ernst Waetzmann: Altansässige Posener Geschlechter (Baumhauer, Treppmacher, Boettger, Kupke, Liebert, Tschirschnitz, Tschuschke, Waetzmann, Koeppel, Hildebrand); H. J. v. Wilckens: Ein Bevölkerungsbild aus dem Netzegau (Kr. Zempelburg und Wirsitz) von 1766 (in Heft 23); derselbe über das Kirchspiel Vandsburg 1809, die Herrschaft Sypniewo 1712—1745 und 16 Ahnentafeln von Hofbesitzerfamilien aus den beiden genannten Kreisen bis um 1740 zurück (Schmechel und Pahl, Illowo; Pahl, Grünlinde; Winter, Gr. Wöllwitz; Bromund, Kl. Wöllwitz; zwei Familien Seehawer, Bigalke, Boettcher in Pempersin; Erdmann, Sittnow; Drews und Kison, Dreidorf; Bleck, Gr. Wisnewke; Frahse, Marquardt in Sararen) (in H. 28); Fr. Just: In weiblicher Linie (H. 27); H. J. v. Wilckens: Die Steuerzahler der dt.-ev. Kirchengemeinde Lobsens; E. Waetzmann: Drei Südposener Familien (Adam-Adami, Andersch-Kuntze und Schatz): Reinhold Heuer: Ahnen Heuer und Gonell (z. T. bis ins Mittelalter zurückgehend!); Max Mühlbradt: Das Geschlecht Milbradt (H. 29): Friedr. Just: Die Familie Leu (H. 30); Erwin Kiß: Unsere Vordrucke zur Sippen- und Familienforschung (H. 31). Zu mehreren Beiträgen, die auch billig als Sonderdrucke herausgekommen sind, gehören umfangreiche Beilagen.

Statt der „Deutschen Blätter" erscheinen seit 1934 die „Deutschen Monatshefte in Polen". Hieraus sind besonders folgende Aufsätze zu erwähnen: Alb. Breyer: Deutsche Gaue in Mittelpolen; ferner: Ostdeutschland als Mutterland der deutschen Siedlungen in Mittelpolen (Jg. I, H. 9, u. Jg. II, H. 1/2); Die Herkunft der Landbevölkerung auf der Kujawischen Seenplatte (Jg. I, H. 2); Emil Maenner: Die Herkunft der josephinischen Siedler in Galizien; Jos. Lanz: Die Herkunft der Bewohner von Brigidau in Galizien (Jg. I, H. 2), alles Aufsätze, die den familiengeschichtlichen Anschluß an das Mutterland ermöglichen. Ferner von J. Häßler: Badische Auswanderung nach Polen (Jg. III, H. 5); Alfr. Pockrandt: Deutsche Rückwanderung aus Mittelpolen nach 1815 (Jg. III, H. 3/4), Walter Kuhn: Die Kirchenbücher als Geschichtsquelle des Wolhyniendeutschtums (Jg. III, H. 8/9) und A. Lattermann: Deutsche Sippenforschung in Polen (vergriffen).

Eine auf das Vierfache erweiterte Neubearbeitung dieses Aufsatzes ist soeben als erstes Heft einer neuen Schriftenreihe gleichen Namens, um die Zeitschriften von längeren Arbeiten zu entlasten, als: Einführung in die deutsche Sippenforschung in Polen (mit Berücksichtigung der reichsdeutschen Nachbargebiete) erschienen. Als weitere Hefte sind nach Maßgabe der vorhandenen Geldmittel zum Druck bereit eine von Ernst Waetzmann: Bojanowoer Tuchmacherfamilien (Brucke, Gloger, Habermann, Heller, Kittlaus, Mielisch, Pilger, Prause, Pürschel, Biebig u. a.). Weiter von Carl Schmekel: Stammtafeln der Familie Schmekel, sowie Paul Panske: Familien der Koschnaewjerdörfer im 17. Jahrhundert (Fortsetzung des erwähnten Aufsatzes nach rückwärts). Weitere wie ein doppelsprachiges Ortsverzeichnis mit Angabe der zugehörigen evangelischen und katholischen Kirchspiele und ein Kirchenbücherverzeichnis der evgl. Kirche sind vorgesehen.

Wegen des verteuernden Zolles bei Bezug aus dem Deutschen Reiche hat ferner die Historische Gesellschaft Posen eigene, auf unsere Verhältnisse zugeschnittene vier Vordrucke, bearbeitet von R. R. Wolff und Erwin Kiß in Pabianitz, herausgebracht. Sippengeschichtlich wichtig ist auch das kürzlich erschienene schöne Buch von Dr. Phil. Rudolf: Aus der Geschichte von Schulitz und den umliegenden Dörfern, weil es im Anhang zahllose evangelische Eintragungen aus dem katholischen Pfarramt (das kam im Gebiet des alten Polen bis weit ins 19. Jahrhundert häufig vor) aus den Jahren 1664—1772 bringt.

Man sieht also, daß auch viele Familien, die jetzt im Reiche leben, in den Veröffentlichungen dieser zugleich mangels eines eigenen deutschen sippenkundlichen Vereins in Polen die Belange unserer Forschung seit langem vertretenden Historischen Gesellschaft Posen für sich wertvollen Stoff finden. Da sie bei den jetzigen schweren Zeiten mühsam um ihren Bestand ringt, verdient sie Unterstützung durch Bezug ihrer Werke und Aufsätze. Durch den Kommissionsverlag Günther Wolff, Plauen i. V., ist dieses auch ohne Einholung von Devisengenehmigungen, also ganz bequem möglich. Erwünscht sind besonders zur Arbeitsersparung Sammelbestellungen von Vereinen, genealogischen Abenden usw.

Posen. Dr. A. Lattermann.

Hier irrt Dreyhaupt! — Dreyhaupts Pagus Nelectici et Nudzici ist mit seinen vielen hundert Lebensläufen, Stammtafeln, Wappentafeln und Porträts, die oft weit über den Halleschen Bezirk hinausgehen, eine Freude für jeden Familienforscher.

Man soll aber gedruckte Quellen nie ungeprüft benutzen, und auch bei Dreyhaupts Stammtafeln ist eine genaue Prüfung nötig; denn sie enthalten leider verschiedene Fehler. Die Schuld hieran trifft allerdings weniger den Verfasser als die betreffenden Familien, die fehlerhafte Angaben gemacht haben. Nun ist eine systematische Durcharbeitung der Tafeln eine Unmöglichkeit. Deshalb sollten alle diejenigen, die bei ihren persönlichen Nachforschungen auf solche Fehler stoßen, eine Richtigstellung veröffentlichen, um spätere Forscher vor Irrtümern zu schützen. Auch Ergänzungen sind hier und da wünschenswert.

Auf nachstehende Fehler bin ich bei meinen Forschungen gestoßen.

Tafel LXXIII Geschlechtsregister derer Katsche.

Unter Nr. 10 hat Dreyhaupt:

Johann (Katsch), Phil. & Med. D. zu Halle, * 27. VII. 1538, † 4. IX. 1598;
Ux. I, Margaretha, Jacob Bausens, Cämmerer, T., v. 1582, † 23. V. 1584;
Ux. II, ...

Schon ein Vergleich mit den Geburtsdaten der 6 Kinder zeigt, daß das Todesdatum für Margaretha Bause nicht stimmen kann. Aber noch weitere Berichtigungen können wir der Inschrift der Grabtafel entnehmen, die Joh. Gottfr. Olearius in „Coemiterium Saxo-Hallense" (Wittenberg 1674) wiedergibt. Sie lautet (S. 116—117):

Deo Ter Optimo Maximo.
Memoriae Clarissimi V. Dn. Johannis Katzschi Doct. Med. in Rep. Hal. Experimentissimi, pie defuncti 4. Sept. paulo ante h. 6 mat. ann. MDXCIIX. Cum vix. Ann. L. m. l. d. 8.
Mole sub hâ Katschi sunt ossa reposta Johannis
Corpore mens subiit libera quando polum.
Patre Johanne fuit medicam Doctorem per artem,
Drachstediâ Catharâ sed Genitrice satus.
Halâ ortum, Sophiae titulum inclyta Lipsia summum,
Doctoris nomen sed Basilea dedit.
Margaris huic thalamo data Paußia cum trieteriu
Lustraqve sex septem mensibus addiderat.
Octo bis adjecit qvinis et mensibus annos
Conjugii senâ prole beante patrem.
Unica nata qvidem, sed mascula pignora qvinqve ...
(Es folgt nun eine längere Lobpreisung. Die Grabschrift schließt dann:)
Lustra decem, octo dies vixit mensem insuper unum,
Incola nunc celsi vivit in arce poli.
Marito dulciss. Luctuosi desiderii testificandi
ergo Conjux moestiss. F. F.

Ein „trieterium" ist ein Zeitraum von 3, ein „lustrum" ein solcher von 5 Jahren. Die Übersetzung lautet wie folgt:

Gott dem dreifachen besten größten.

Dem Andenken des sehr berühmten und erfahrenen Mannes, Hn. Johann Katzsch, Doktor der Medizin in der Stadt Halle, fromm verstorben am 4. Sept. kurz vor 6 Uhr morgens d. J. 1598, nachdem er 50 Jahre, 1 Monat, 8 Tage gelebt.

— — — —

Unter diesem Hügel sind die Gebeine von Johannes Katsch bestattet, nachdem der freie Geist vom Körper zum Himmelspol aufstieg. Vom Vater Johannes, dem Doctor der medizinischen Kunst und der Drachstedischen Catharina als Mutter wurde er gezeugt. Geboren zu Halle, gab ihm den höchsten Titel der Weisheit das berühmte Leipzig, aber den Doktor-Titel Basel. Ins Ehebett ward ihm gegeben Margarete Pauße, als er drei Jahren sechsmal fünf Jahre sowie 7 Monat hinzugefügt hatte. Hieran reihte er zweimal 8 Jahre sowie 5 Monate einer Ehe, die durch 6 Kinder den Vater beglückte. Und zwar eine Tochter und fünf männliche Sprossen.

....

Zehnmal fünf Jahre, acht Tage und noch einen Monat lebte er. Jetzt lebt er als Bewohner des Paradieses in der Himmelsburg.

— — — —

Dem süßesten Gatten zur Bezeugung der trauervollsten Sehnsucht die tiefbetrübte Gattin. F. F.

Zunächst ist auf dem Epitaph also nur von einer Gattin die Rede; auch die Dauer der Ehe ist ungeteilt mit 16 Jahren 5 Monaten angegeben und dieser Zeitraum zum Hochzeitsdatum addiert ergibt das Todesdatum. Für eine zweite Ehe wäre also gar keine Zeit mehr gewesen. Die Gattin, die den Epitaph setzte, kann also nur Margarethe Pauße sein.

Dann ergibt sich auch, daß nicht 1538, sondern 1548 das Geburtsjahr von Johann Katsch war. Gerade die verwickelte Angabe der Zeiten schließt hier jeden Irrtum aus. Es errechnet sich alles mathematisch:

	J.	M.	Tg.	
gestorben	1598 J.	9 M.	4 Tg.	steht fest.
im Alter von	50 J.	1 M.	8 Tg.	
demnach Geburt	1548 J.	7 M.	27 Tg.	stimmt mit Dreyhaupt bis auf die 10 Jahre.
Heiratsalter	33 J.	7 M.	x Tg.	
Hochzeitsdatum	1582 J.	3 M.	y Tg.	Jahr steht fest.
Dauer der Ehe	16 J.	5 M.	z Tg.	
Todesdatum	1598 J.	9 M.	4 Tg.	steht fest.

Da wir Geburts- und Todesdatum haben, ergibt sich, daß die Zahl der Tage beim Heiratsalter (x) zuzüglich der Tage bei der Ehedauer (z), welche beide nicht angegeben sind, also

$x + z = 37$ Tg.

betragen muß. Berücksichtigt man nun, daß 25 und mehr Tage wohl als voller Monat gerechnet worden wären, so ergibt sich, daß von den beiden Unbekannten x und z keine kleiner als 12 und größer als 25 sein kann. Wahrscheinlich ist die Spanne noch kleiner. Hieraus folgt, daß die Tageszahl beim Heiratsdatum (y) größer als 9 und kleiner als 24 sein muß, d. h. das Hochzeitsdatum liegt zwischen dem 10. und 23. III. 1582.

Wann mag nun Margaretha Pauße gestorben sein? Leichenpredigt auf sie, merkwürdigerweise auch auf Johann Katsch, scheint nicht zu existieren; wenigstens konnte ich noch keine finden. Da haben wir aber einen Hinweis in der Hochzeitszeitung (Hall. Univ.-Bibl. Zc. 831 Qk.), die 54 Distichen von Christoph Caesar enthält, von denen zwei wiedergegeben seien:

DeVs ab Vtero aVXILIator MeVs.

Das Kryptogramm ergibt: DVVVXILIMV, oder geordnet: MDLXXXII = 1582. Wichtiger erscheint mir noch das zweite:

Von MVtter LeIb beI DIr Ist gott
sIeh nVr aVff Ihn hastV keIn not.

Alle als Zahlzeichen möglichen Buchstaben sind als solche verwandt. Das Kryptogramm ergibt:

1. Zeile: VMVLIIDII, geordnet MDLXIIII = 1564
2. Zeile: IVVIVI, „ XVIII = 18
zusammen 1582

Da der Distichon-Dichter offenbar sehr versiert ist, glaube ich nicht, daß die Unterteilung der Jahreszahl ohne Bedeutung ist. Ich glaube vielmehr, daß 1564 das Geburtsjahr der Braut und 18 ihr Alter bei der Trauung ist. Wenn ich nun für Margaretha Pauße das biblische Alter von 70 Jahren annehme, so könnte ihr Todesjahr 1634 gewesen sein. Diese Annahme wird noch durch die Erwägung gestützt, daß zwischen 1584 und 1634, wenn man beide Jahreszahlen römisch schreibt:

MDLXXXIIII und MDCXXXIIII

bei undeutlicher Schrift leicht eine Verwechslung vorkommen kann. Man hat vielleicht ein undeutliches C für ein L gelesen.

Auf einen anderen Fehler in der Stammtafel Katsch hat bereits Dr. Riehm in „Christoph von Katsch" (Halle 1930) hingewiesen, die Angaben Nr. 49 und 55 betreffend. Doch hat Dr. Riehm den Fehler betr. Margaretha Pauße in sein Buch übernommen.

Tafel L, Geschlechtsregister der Gueinziusse.

Unter Nr. 3 schreibt Dreyhaupt:

Johannes Gueinzius ......
Ux. Catharina, Joh. Berndes, F. Anhalt. Gesamt. Renthmeist. und Burgemeist zu Cöthen T., starb 10. II. 1695, aet. 60.

Sie wäre demnach 1635 geboren, während Dreyhaupt selbst unter Nr. 4 das Geburtsdatum ihres ältesten Sohnes 24. XII. 1628 angibt. Drei seiner Schwestern, die Dreyhaupt hinter ihm aufzählt, waren aber noch älter als er.

Zur Richtigstellung haben wir zwei Quellen: Erstens den Lebenslauf in der Leichenpredigt (Stolberg Nr. 6227) und dann wieder Joh. Gottfr. Olearius, Coemiterium Saxo-Hallense.

Nach der Leichenpredigt ist Catharina Berndes geboren in Cöthen am 17. IX. 1601, verheiratete sich in Halle am 14. IX. 1621 mit Christian Gueinzius und starb in Eisleben, wo sie sich wegen der Niederkunft ihrer jüngsten Tochter, einer verehelichten Pelsius, aufhielt, am 18. II. 1675. Beerdigt in Halle.

Olearius gibt S. 176/177 die Inschrift des Epitaphs auf Christian Gueinzius, † 3. IV. 1650 (Barfüßerkirche, spätere Schulkirche), aus welchem uns folgender Satz hier interessiert:

Tanto viro, Patri pariter ac svavissmi Marito, pientiss. Conjux Catharina Berndes, quae mortalitatem exuit Anno MDCIX . . . aetatis LX . . . & bini cum qvinq; filiabus Filii infra nominandi hoc amoris ac memoriae monumentum posuére . . .

auf deutsch:

Diesem Manne, dem Vater und gleicherweise dem liebenswürdigsten Gatten haben seine sehr fromme Gattin Catharina Berndes, welche die Sterblichkeit ablegte im Jahre ..... ihres Alters ..... und zwei Söhne mit den fünf Töchtern, die unten zu nennen sind, dieses Denkmal der Liebe und Erinnerung gesetzt .....

Das Interessante an der Inschrift ist folgendes: Christian Gueinzius starb 1650, der Stein ist einige Jahre später gesetzt bzw. beschriftet worden, aber vor 1674; denn in diesem Jahre erschien das „Coemiterium". Catharina Berndes starb aber erst 1675, also nach Erscheinen des Buches. Trotzdem enthält die Inschrift schon die Todesangabe für Catharina Berndes, nur sind die Zahlen unvollständig eingesetzt. Man wollte sie

offenbar später ergänzen. Ob dies geschehen ist, kann ich nicht sagen, da ich sie noch nicht gesehen habe. Von der Altersangabe der Catharina (die 1601 geboren ist), sind die Zahlen LX. eingesetzt, demnach scheint der Stein erst 1661 oder wenig später angefertigt zu sein. Bei der unvollständigen Jahreszahl liegt aber ein Fehler vor. Entweder wies der Stein den Fehler auf oder Olearius hat ihn unrichtig gelesen oder aber im Buch liegt ein Druckfehler vor. Statt MDCIX . . . müßte es MDCLX . . . heißen, da der Tod der Catharina Berndes doch erst nach 1650 zu erwarten war.

Worauf ich hier aber hinweisen möchte, ist dies, daß man auch auf Epitaphen die Jahreszahlen mit einer gewissen Vorsicht lesen muß, besonders, wenn sie am Ende der Zeilen stehen. Schon mancher Fehler mag sich in Stammtafeln eingeschlichen haben, der auf solche unvollständig gebliebene Jahresangabe zurückzuführen ist. Vielleicht beruht auch der oben erwähnte Fehler bezüglich der Todesangabe für Margaretha Bause (Pauße) auf einer solchen.

Tafel XXVIII, Geschlechtsregister derer Drachstädte.

Daß hier unter Nr. 8 M. (= Magister) Busso Drachstedt 1570 als Thalschöppe angegeben wird (statt 1470), wird ein Druckfehler sein. Zu Bedenken Anlaß gibt aber die Angabe unter Nr. 6, Hans, F. Anhalt. Rath, starb 1520, 120 Jahre alt. Wenn ein Mensch einmal ein solches außergewöhnliches Alter erreicht hätte, so würde sicher damals darüber geschrieben worden sein. Kann mir einer der verehrten Leser vielleicht ein Buch nennen, in welchem dieser Vorfall erwähnt ist? Dann aber müßte dieser Makrobe 1400 geboren sein. Sein Urgroßvater wird noch 1397 erwähnt, als er mit Gütern zu Remkersleben belehnt wird. Von seinem Großvater schreibt Dreyhaupt selbst: „Thilo von Drakenstede, auf Drakenstedt bei Magdeburg, wendete sich, als sein Geschlecht bis auf ihn allein ausgestorben, nach Halle, ward daselbst 1415 Ratsherr usw." Nach den Halleschen Schöffenbüchern scheint es sogar erst 1417 gewesen zu sein; denn erst in diesem Jahre wird Thilo zum erstenmal erwähnt, als er ein Haus kauft; vor dem Besitz eines eigenen Hauses wird er kaum Ratsherr gewesen sein. Wenn aber Thilo damals schon einen 15jährigen Enkel gehabt hätte, würde es von ihm nicht heißen können, daß „sein Geschlecht bis auf ihn allein ausgestorben" sei. Denn auch sein Sohn Hans hat noch 1462 gelebt.

Als Frau von Nr. 3, „Hans, ein versuchter Kriegsmann, 1443 Oberbornmeister, 1462 Cämmerer zu Halle, starb 90 Jahre alt", gibt Dreyhaupt an: „eine geborene von Ochs". Nun finden sich in den Hallischen Schöffenbüchern aber folgende Eintragungen:

1406 (Drewes Sauer klagt gegen) ... Margaretha, Hintzen Rogatzes elike werdhynne (eheliche Wirtin) ...
1413 ... Margarethe, Hentze Rogatzes elike werdhynne ...
1433 Katharina, Hentzen Rogitz seeliger Tochter ... mit ffulbort irir Muter ... (verzichtet auf ihr Erbe gegenüber) irem Bruder Ffulrado Rogetze ... und dieser gibt seiner Schwester dafür 200 rheinische Gulden als Hypothek.
1438 Katharina, Hans Drakenstedis eeliche Husfrouwen had gegebin ... Clausz Ossen ... 200 rhein. Gulden, dy sy hatte an ores vaters Henczen Rogetz hofe ...
1457 ... Katharine die Drakenstedynne, die denne Sander oren son czu fulborten vor Gericht gesandt ... (ferner hier genannt Hencze Roitz und Pawel syn bruder).

Aus diesen Eintragungen geht einwandfrei hervor, daß Hans Drakenstede zwischen 1433 und 1438 Katharina Rogitz heiratete, daß diese noch 1457 gelebt hat, und daß ihr ältester Sohn Sander (= Alexander) auch der älteste Sohn von Hans Drachstedt war. Daß letzterer später noch eine zweite Ehe mit einer von Ochs geschlossen hat, wäre ja möglich, da er 90 Jahre alt geworden sein soll. Doch stammen die von Dreyhaupt aufgeführten 6 Söhne sicher von Catharina Rogetz, wie man aus den spärlichen Daten bei Dreyhaupt schließen kann. Höchstens bei dem jüngsten Sohne Jacob (Dreyhaupt Nr. 10) könnte man Zweifel hegen.

Nun finden sich aber auf Schloß Stolberg zahlreiche Leichenpredigten auf Mitglieder der Drachstedtischen Familie, von denen drei die Geschwister Carl Heinrich Drachstedt (1600 bis 1672, Stolberg Nr. 7490), Vollrad Drachstedt (1612—1670, Stolberg Nr. 7601) und Ave Drachstedt (1616—1671, Stolberg Nr. 7333) betreffen. Es heißt hier:

„Oberältervater: Heinrich Drachstedt, der vierte Sohn Hansen Drachstedts, dessen Vater Thilo Drachstedt gewesen, welcher im Jahre 1350 von dem dahmals gantz außgestorbenen Drachstedtischen Geschlechte allein übrig blieben / und nachdem Er das alte Stammhaus Drakenstedt in dem Ertzstiftischen Magdeburg. Ampt Dreyleben gelegen / davon die gantze Familie den Nahmen bekommen / verlassen / sich hierher nach Halle gewendet / und mit seinem Ehegemahl, einer gebohrenen von Waltheim / itz erwähnten einigen Sohn Hansen alhier / erzeuget, welcher mit einer gebohrenen der Ochsen sein Geschlecht durch 6 Söhne wieder erbauet hat. Wie denn der selig Verstorbene . . . . . einen sonderbaren Stammbaum zusammengebracht und abbilden lassen."

Der letzterwähnte Stammbaum scheint die Quelle der Irrtümer und Ungenauigkeiten zu sein. Vielleicht ist er noch aufzufinden.

In der Leichenpredigt wird Heinrich als der vierte Sohn von Hans bezeichnet, wobei, wenn wir Dreyhaupt folgen, der 120jährige nicht mitgerechnet ist; dagegen ist weiter wieder von sechs Söhnen die Rede, wobei er eingerechnet ist. Vielleicht ist die Angabe „120 Jahre" nur dadurch entstanden, daß man irrtümlich das Geburtsjahr des Vaters Hans dem Sohne Hans zugeschrieben hat. Die Leichenpredigt nennt Hans (den Vater) als einzigen Sohn, während Dreyhaupt ihm noch einen Bruder Degenhardt gibt. Die Jahreszahl der Zuwanderung Thilos nach Halle wird in der Leichenpredigt mit 1350 angegeben, was, wenn sich die Richtigkeit der Zahl 1350 erweisen ließe, die Frage auf eine ganz andere Basis schieben würde.

Wieder sind es die Halleschen Schöffenbücher, die die Construktionen Dreyhaupts wie auch der Leichenpredigt ins Wanken bringen. Diese Bücher, die wir schon als unbedingt glaubwürdig ansehen müssen, habe ich übrigens nicht im Original, sondern bisher nur nach der Bearbeitung von Dr. Gustav Hertel (Halle 1882 und 1887) durchgesehen. In ihnen erscheint 1433 Degenard und 1437 Hans Drachstedt zum erstenmal. Die Eintragung von 1437 lautet:

„Hans Drakenstedt, Simon, Mertin unde Heyne sine Broder habin yngesaczt Caspar von Ruden or Erbe vor senthe Moritze gelegin ..."

Hier hat Hans Drakenstedt also noch drei Brüder. Auffälligerweise fehlt hier aber Degenhard, der nach den Halleschen Schöffenbüchern mindestens bis 1453, nach Dreyhaupt sogar mindestens bis 1459 gelebt hat. War er vielleicht kein Bruder von Hans?

Es wäre mir sehr erwünscht, von anderen Forschern Nachrichten über die ältesten Drachstedts bis etwa 1550, insbesondere über ihre Frauen und Töchter zu erhalten. Nach meinem Dafürhalten ist Hinrich von Drakenstede nur auf Grund einer zufälligen Namensgleichheit in die Stammtafel gekommen und gehört nicht zu unserer Familie. Thilo von Drachstedt hat in seiner ursprünglichen Heimat Drakenstede wohl einen anderen Namen geführt. An den Uradel der Drachstedt glaube ich nicht.

Ich würde mich freuen, wenn vorstehender Aufsatz anderen Familienforschern die Anregung gäbe, auch ihrerseits Richtigstellungen von Fehlern im Pagus Nelectici zu veröffentlichen, damit dieses einzigartige Werk ein immer brauchbareres Hilfsmittel für den Familienforscher wird.

Berlin-Mariendorf, Markgrafenstr. 33. Eberhard Barda.

Kinder des Erich von Windheim und seiner Gattin Ilsa Lünde. — In den Fg. Bll. vom Juli 1909, S. 212, ist das Grabdenkmal für drei jung verstorbene Kinder des Erich von Windheim und seiner Gattin Ilsa Lünde veröffentlicht und besprochen worden. Nachdem kürzlich in den Hannoverschen Geschichtsblättern (Jg. 1936) eine Ahnenliste des genannten Ehepaares gebracht worden ist, dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu hören, was die Kirchenbücher über die Nachkommenschaft aussagen.

Kirchenbuch Hannover Marktkirche:

Copuliert sind am 4. V. 1628 Erich von Wintheimb und Ilse Lunen Jonae dochter.

Getauft sind am:
16. IV. 1629 Erich v. Wintheims Sohn Jonas
24. X. 1630 Erich v. Wintheimbs dochter Anna Cathar.
3. VIII. 1632 Erich v. Wintheimbs Sohn (Name fehlt)
23. III. 1634 Erich v. Wintheimbs Sohn Ditrich
3. XI. 1636 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
25. XI. 1638 Erich v. Wintheimbs Sohn Levin
15. X. 1641 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
26. X. 1643 Erich v. Wintheimbs Sohn Curdt Melchior
26. X. 1645 Erich v. Wintheimbs Sohn Adolf Hinrich
28. III. 1648 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
25. VI. 1650 Erich v. Wintheimbs dochter Emarentia Gerdrudt.

Beerdigt sind am:
9. VII. 1648 Erich v. Wintheimbs dochter (Name fehlt)
16. VII. 1648 Erich v. Wintheims Sohn (Name fehlt)
14. X. 1674 H. Erich von Wintheimb ein alter patricius liget rechts im Wege zwischen den beyden Linden gegen

der Kirch thuer von der Schulen her an Herrn Erich volg? begrebniß.

30. VI. 1681 H. Fiscal v. Windheims Mutter stille beygesetzt auf S. S. Georgy et Jacob Kirchhoff lieget ihrem Seel. Manne zur Rechten zwischen den beyden Linden vor der Schule.

Getraut sind am:

3. X. 1648 Ludolf Herman Bartholdes, Harbart Bartoldes Sehl. Sohn u. Jungfr. Anna Cathrina von Wintheim, Erich von wintheimbs dochter.

15. X. 1672 H. Christian Ludwig Becker und Jungf. Margareta Elisabeth von Wintheims Hn. Erich v. Wintheimb fürnehmen patricii alhie ehel. Tochter.

17. VI. 1673 H. Hieronimus Sartorius fürstl. Bauw Verwalter Und Jungf. Emerentia Gerdrud von Wintheims Hn. Erich v. Wintheimbs patritii alhie ehel. Tochter.

9. XI. 1675 H. Conradt Melchior v. Wintheimb Inrium practicus und patritius alhier. Und Jungfr. Catharina Margarita Wörmans Hn. Berend Wöhrmans Rahts Verwandten und fürnehmen Kauff und Handelsmans hieselbsten Eheliche Tochter.

Getauft sind am:

11. IV. 1677 H. Conrad Melchior v. Wintheimb Hoffgerichts Fiscals Tochter Catarina Elisabeth. Gevattern sind H. Erich von Wintheimb Witwe, Und H. Berend Wörmans Frau.

23. VIII. 1679 demselben Vater eine Tochter Anna Margareta

15. IX. 1683 H. Secretario v. Windheims Sohn Erich Berend

27. VIII. 1687 demselben Vater eine Tochter Dorothea Elisabeth

25. VI. 1689 demselben Vater eine Tochter Elisabeth Emerentia

Beerdigt sind am:

24. VI. 1677 H. Conrad Melchior von Wintheimb der Hoffgerichts Fiscal seine Tochter Catherine Elisabeth auf St. Nicolai Kirchhoff stille beysetzen lassen.

20. XI. 1689 H. Conrad Melchior von Windheims w. still beygesetzt.

10. X. 1704 H. Secretarius von Wintheim ist in der stille des Abends mit einer Collecte in der Wortmanns Begräbniß beygesetzt. 3 puls.

Bielefeld, Herforder Str. 14. Postrat Friedrich Evers.

Evangelische Totenlisten in Augsburg aus den Jahren 1701—1750. — Die in der Stadtbibliothek Augsburg verwahrten gedruckten Wochenverzeichnisse der Verstorbenen evangelischer Religion aus den Jahren 1701 bis 1834 sind in fünf Bänden zusammengehalten. Band 1 umfaßt die Jahre 1701 bis 1740, zusammengetragen von dem Grabbetter Daniel Saler und ab 1702 von Joh. Georg Langen, ab 1740 von dem Totengräber Gottlieb Langen. Band 2, 1 behandelt die Jahre 1741 mit 1761, Band 2, 2 die Jahre 1762 mit 1780, ab 1775 sind sie von Johann Caspar Rumpelt zusammengestellt, der auch die Verzeichnisse in Band 3, 1 in den Jahren 1781 mit 1801 bearbeitete, während ab 1802 bis 1807 Joh. Carl Schmidt die Arbeit fortsetzte. Leider fehlen in diesem Band die Wochenverzeichnisse aus den Jahren 1799, 1805 und 1806. Ein fünfter Band: 3, 2, gleichfalls von dem Totengräber J. C. Schmidt zusammengetragen, umfaßt die Jahre 1808 mit 1834, nur 1809 fehlt, während 1828 dem Verzeichnis 1827 vorgebunden ist. Die angeführten Begräbnistage, die im allgemeinen 2—3 Tage nach dem Sterbetag angesetzt sind, sind für den Familienforscher deshalb von so großer Bedeutung, weil sie in den allermeisten Fällen eine ganze Reihe wichtiger Aufschlüsse geben, so über Familienstand, Beruf, Herkunft, Alter, Konfession, Todesursache und dergleichen. Obwohl die Totenverzeichnisse, streng genommen, nicht als archivalische Dokumente angesehen werden können, so liegt doch kein Grund vor, die Richtigkeit der angeführten Begräbnistage zu bezweifeln, da sich die Sterbetage infolge der chronologischen Anordnung der in jeder Woche gedruckt erschienenen Verstorbenenverzeichnisse, geschieden nach Angehörigen der katholischen und evangelischen Konfession, von selbst regeln.

Diesen Verzeichnissen sind jene Verstorbenen evangelischer Konfession entnommen und alphabetisch zusammengestellt, welche in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg begraben, aber auswärts geboren sind. Ihnen folgen die in derselben Zeit begrabenen Musiker und Schulhalter, dann die Augsburger Stadtsoldaten und fremden Militärpersonen, z. T. mit ihren Frauen. Als Fortsetzung folgen die in derselben Zeit in Augsburg begrabenen Goldschmiede, Gold- und Silberarbeiter, Goldschlager, z. T. auch deren Frauen, alle evangelischer Religion.

1. In Augsburg begraben, aber auswärts geboren. 1701—1750.

Adam, Caspar, Handelsbedienter von Nördlingen, im 77. Jhr., ▭ 22. VI. 1708.

Adam, David, Schneidergeselle vom Rheinstrom, im 25. Jhr., ▭ 10. I. 1711.

Albergerin, Gertraud, Salzburgerin, im 48. Jhr., ▭ 31. V. 1737.

Albrecht, Michael, von Leykirch gebürtig, im 40. Jhr., ▭ 22. IV. 1708.

Barth, Johann, Soldat v. Giengen, im 26. Jhr., ▭ 28. I. 1748.

Baur, Joh. Ludwig, von Worms, Goldschmied, im 30. Jhr., ▭ 4. VII. 1710.

Benotin, Margarete, Salzburgerin, im 55. Jhr., ▭ 7. V. 1737.

Berger, Johann, Salzburger, im 86. Jhr., ▭ 1. II. 1743.

Bernerin, Ursula, von Steyermarkt, ledig, im 30. Jhr., ▭ 6. VI. 1709.

Bernwein, Joh., Salzburger, im 60. Jhr., ▭ 15. VIII. 1741.

Bersch, Erich, von Braunschweig, ein fremder Soldat, im 28. Jhr., ▭ 28. VII. 1716.

Bethjurad, v., Barbara Margarete, Hauptmännin, im 50. Jhr., ▭ St. Anna 23. III. 1744.

Beylwigin, Sus. Elisabeth, Witib, aus Sachsen, im 56. Jhr., ▭ 14. XII. 1702.

Bincklerin, Barbara, Salzburgerin, im 70. Jhr., ▭ 5. I. 1733.

Blanck, Georg, von Dambach, im 83. Jhr., ▭ 8. VII. 1730.

Blumenthal, Martin, Gutscher, von Memmingen, im 24. Jhr., ▭ 9. VI. 1742.

Borsien, Margarete, von Regenspurg, etlich 40 Jhr., ▭ 28. VI. 1708.

Bosch, Ruprecht, Salzburger, im 77. Jhr., ▭ 10. XI. 1738.

Bradegger, Matthi, Salzburger, im 88. Jhr., ▭ 5. I. 1739.

Brandstätter, Thomas, Salzburger, im 70. Jhr., ▭ 20. V. 1740.

Brandstetter, Johann, Schneidergeselle, ein Salzburger, im 31. Jhr., ▭ 5. II. 1741.

Breßlerin, Barbara, von Popfingen, im 48. Jhr., ▭ 13. IV. 1750.

Brist, Joh. Heinrich, Bürgermeisterssohn von Speyer, 20 Jhr., ▭ 23. V. 1739.

Butzin, Maria, von Ulm, Witwe, im 60. Jhr., ▭ 17. V. 1715.

Carod, Johann Heinrich, Goldschmidgeselle von Zürich, im 22. Jhr., ▭ 5. I. 1741.

Chur, Christian, Apothekergeselle von Quirinfeld in Pommern. im 41. Jhr., ▭ 9. XII. 1707.

Clemens, Johann Ludwig, Mahler von Regenspurg, im 50. Jhr., ▭ 10. III. 1732.

Closen, v., Baronessin von Klingen, aus Dresden gebürtig, im 39. Jhr., ▭ bei den Barfüßern 23. V. 1719.

Colmore, v., Ihro Gnaden Wilhelm, Esquier aus Engelland und ein Glied vom Parlament, ▭ St. Anna 24. X. 1722.

Danterstatt, Jul. Heinr., von Dreßden, im 66. Jhr., ▭ 12. VIII. 1749.

Dehlerin, Apollonia, von Nördlingen, im 28. Jhr., ▭ 21. X. 1707.

Densch, Licent. aus Sachsen in Schulpens Regiment, im 28. Jhr., ▭ 6. VI. 1716.

Dettelhauser, Stephan, ein Salzburger von Wagrain, im 17. Jhr., ▭ 25. II. 1732.

Distelmann, Andreas, Schlosser, von Colmar gebürtig, im 28. Jhr., ▭ 12. IX. 1714.

Dompprecht, Peter, gewes. Capitain-Lieuten. des löbl. Ostischen Reg. zu Fuß, im 48. Jhr., ▭ 2. X. 1707.

Eberhardin, Euphrosine, Witwe von Giengen, im 75. Jhr., ▭ 19. III. 1719.

Ecker, Ruprecht, ein Salzburger, im 44. Jhr., ▭ 16. III. 1732.

Edder, Balthasar, ein Salzburger von Werffen, im 41. Jhr., ▭ 9. IX. 1736.

Eder, Jacob, Salzburgers-Sohn, ▭ 15. XII. 1736.

Ehewaldin, Maria Eleonore, von Stettin, im 30. Jhr., ▭ 27. II. 1729.

Eisen, Georg Lorenz, von Hechlingen, Glaßschleifer, im 26. Jhr., ▭ 25. VII. 1736.

Eisenhoferin, Ursula, Salzburgerin, im 67. Jhr., ▭ 12. I. 1741.

Enderlin, Matthias, von Isny, im 84. Jhr., ▭ 15. III. 1712.

Ertinger, Johanna, Frau, von Hall in Sachsen, im 32. Jhr., ▭ 25. VII. 1723.

Fräntzel, Carl, Lieutenant aus Regenspurg, im 43. Jhr., ▭ 27. XII. 1746.

Frey, Sebastian, Handelsbedienter von Lindau, im 21. Jhr., ▭ 29. II. 1732.

Freysinger, Johann, Salzburger Breuknecht, im 34. Jhr., ▭ 22. VIII. 1745.
Friebel, Georg, von Frankfurt, im 79. Jhr., ▭ 31. VII. 1704.
Forstreicher, Joh. Georg, Salzburger, im 32. Jhr., ▭ 15. X. 1745.
Garb, v., Baron Jacob Em., Kays. Resident, ▭ St. Ulrich 19. III. 1744.
Garben, v., Freyfrau Anna Sibylla, im 61. Jhr., ▭ 18. I. 1740.
Gebelerin, Magdalena, von Memmingen, im 40. Jhr., ▭ 16. IV. 1727.
Geßlerin, Maria, von Renat, im 30. Jhr., ▭ 26. VI. 1742.
Gettschnerin, Margarete, Salzburgerin, im 58. Jhr., ▭ 3. III. 1747.
Getznerin, Magdalena, Salzburgerin, im 63. Jhr., ▭ 4. II. 1743.
Greuffini, Anna Catharina, ledig, von Memmingen, im 29. Jhr., ▭ 16. IV. 1721.
Gruber, Wilhelm, Salzburger, im 36. Jhr., ▭ 21. VI. 1740.
Gumpold, Johann, Salzburger, im 62. Jhr., ▭ 16. I. 1739.
Gutermann, Joh. Conrad, Goldschmid von Biberach, ▭ 20. IX. 1744.
Guthardt, Veit, Salzburger, im 70. Jhr., ▭ 27. VI. 1743.
Gutter, Philipp Jacob, von Ulm, im 70. Jhr., ▭ 31. VIII. 1721.
Haagen, Daniel Reinh. v., Lieut. des Hochfürstl. Württembg. Creyß-Drag. Reg., im 41. Jhr., ▭ 11. I. 1735.
Haffnerin, Maria, Salzburgerin, im 67. Jhr., ▭ 8. IV. 1732.
Haßin, Anna Barbara, von Ulm, im 25. Jhr., ▭ 19. I. 1711.
Haye, de la, Joh., Hauptmann unter des Hr. Obersten von der Osten Reg. z. Fuß, im 38. Jhr., ▭ St. Anna in der Kirche 4. XI. 1707.
Heberlin, Joh. Michael, Handelsbedienter von Regenspurg, im 38. Jhr., ▭ 3. VIII. 1718.
Heigenhaußer, Salzburger, im 70. Jhr., ▭ 12. IX. 1742.
Heintzelmännin, von Kaufbeuren, ledig, im 35. Jhr., ▭ 29. IX. 1704, siehe Schulhalter.
Heinlein, Maria Catharina, ledig, im 20. Jhr., von Memmingen, ▭ 24. XII. 1702.
Heiß, Joh. Georg, Apothekers-Gesell, etl. 20 Jhr., von Memmingen, ▭ 23. V. 1704.
Heiß, Mag. Joseph, von Memmingen, im 58. Jhr., ▭ 21. VI. 1725.
Henselerin, Ursula, von Ulm, im 73. Jhr., ▭ 4. IV. 1741.
Hirnin, Barb., von Felberin a. d. Anspachischen, im 25. Jhr., ▭ 8. V. 1726.
Hirschner, Johann, Salzburger, im 84. Jhr., ▭ 20. X. 1735.
Hölzlen, Peter, Salzburger, im 78. Jhr., ▭ 14. I. 1750.
Hof, Johann Georg, Markquezenter von Engkirch, im 32. Jhr., ▭ 10. IV. 1743.
Hofer, Bartholomäus, Salzburger von Werffen, im 78. Jhr., ▭ 16. III. 1739.
Hofer, Oßwald, Salzburger, im 53. Jhr., ▭ 20. VI. 1739.
Hofferin, Magdalena, Jgfr., Salzburgerin, im 21. Jhr., ▭ 4. VIII. 1733.
Hofmännin, Anna Elisabeth, von Kölnisch-Krentz aus See-Städten gebürtig, ▭ 20. I. 1703.
Hofmännin, Frau Maria Ursula, aus der Schweiz, im 70. Jhr., ▭ 3. VI. 1746.
Jene, Ernst Melchior, von Claris aus der Schweiz, im 24. Jhr., ▭ 14. VIII. 1707.
Jordan, Christian Traugott, Goldschmidgeselle von Chemnitz, im 30. Jhr., ▭ 16. III. 1732.
Irelhoferin, Salzburgerin, im 60. Jhr., ▭ 10. XI. 1743.
Jungin, Anna Regina, Pfarrerswitwe, im 72. Jhr., ▭ 14. II. 1708.
Kapffer, Müller von Giengen, im 54. Jhr., ▭ 13. III. 1714.
Kerner, Christian, Goldschmid von Breßlau, im 23. Jhr., ▭ 25. V. 1713.
Kirch, v., Magdalena, von Lindau, im 63. Jhr., ▭ 17. II. 1708.
Klingerin, Julianne, Jgfr., von Heidenheim, im 36. Jhr., ▭ 9. X. 1704.
Klotzer, Joh., Goldschmid von Hamburg, im 38. Jhr., ▭ 14. IV. 1709.
Knöllin, Regina, Jgfr. von Memmingen, im 21. Jhr., ▭ 11. XI. 1728.
Koch, Christoph, von Geilenbach, im 64. Jhr., ▭ 31. III. 1717.
Koch, Johann, von Gailenbach, im 67. Jhr., ▭ 29. III. 1705.
Köchin, Susanna Helene, von Gailenbach, im 80. Jhr., ▭ 11. III. 1746.
Köhnastin, Susanna, von Arthenburg, im 64. Jhr., ▭ 15. X. 1714, s. Künaschin.
Krafft, Eitel, von Ulm, gewes. Raths, im 45. Jhr., ▭ 11. XI. 1715.
Krauß, Christian, Drag. Bedienter, im 55. Jhr., von Laginz i. Schlesien, ▭ 16. IV.
Krauß, Daniel, ledig, freyer Hand-Mahler, im 23. Jhr., ▭ 28. III. 1708.
Künaschin, Elisabeth, von Ortenburg, im 66. Jhr., ▭ 24. VIII. 1739.
Lackner, Philipp, Salzburger, im 99. Jhr., ▭ 28. XII. 1732.
Lampesperger, Salzburger von Werffen, im 27. Jhr., ▭ 12. II. 1732.
Langbrandner, Johann, Salzburger, im 44. Jhr., ▭ 21. XII. 1741.
Lauterin, Anna, von Donauwörth, im 72. Jhr., ▭ 5. XI. 1728.
Lesch, Joh. Georg, ein Soldat aus d. Württemberger Land, im 20. Jhr., ▭ 11. II. 1710.
Leydlin, Joh. Caspar, Dragoner aus dem Anspachischen, 32 Jhr., ▭ 11. I. 1742.
Lieschigre, Maria Justina, Pfarrerin zu Mur in Württemberg, 62 Jhr., ▭ 22. XI. 1750.
List, Leonhard, von Nürnberg, im 49. Jhr., ▭ 3. III. 1743.
Löwen, v., Joh. Jakob, im 94. Jhr., ▭ 20. V. 1747.
Loschgedina, Maria Catharina, von Leipzig, im 49. Jhr., ▭ 2. IV. 1726.
Loyd, Joh. Georg, ein Engelländer, Uhrfedernmacher, im 50. Jhr., ▭ 13. V. 1732.
Maag, Andreas, Mahl-Müller von Neustadt aus dem Hohenloischen, im 71. Jhr., ▭ 26. IV. 1711.
Machonin, Sabina, Witwe aus Hall i. Sa., im 65. Jhr., ▭ 24. IX. 1739.
Maggin, Maria Magdalena, Witwe von Neystein im Hohenlohischen, im 94. Jhr., ▭ 17. X. 1728.
Mahlerin, Ursula, von Heidenheim, ledig, im 33. Jhr., ein kayserliche Reutersfrau, ▭ 30. VIII. 1704.
Malzen, v., Freyherr Carol Fr., Kays. Cuirass. Rittmeister unter d. Sultzbach. Regim. zu Fuß, Schlesien, im 23. Jhr., ▭ 28. III. 1720.
Mayr, Gertraud, Salzburgerin, im 46. Jhr., ▭ 3. III. 1734.
Mayr, Johann Georg, ein Wagner von Langen Altheim, im 99. Jhr., ▭ 5. V. 1728.
Mayr, Johann, Salzburger, im 73. Jhr., ▭ 4. X. 1744.
Mayr, Ursula, Salzburgerin, im 74. Jhr., ▭ 23. XII. 1732.
Mellholtz, Christoph Dietrich, aus Pollen, im 15. Jhr., ▭ 30. VI. 1708.
Mollin, Dorothea, Witwe von Oettingen, im 50. Jhr., ▭ 22. IV. 1746.
Morgensternin, Rosa, Dragonersfrau von Allerheim, im 51. Jhr., ▭ 19. IV. 1743.
Moser, Alexander, Kupferschmid von Schaffhausen, im 20. Jhr., ▭ 10. III. 1705.
Müchelen, Hanß Christoph v., sächs. Obrister, im 54. Jhr., ▭ 30. III. 1718.
Müller, Joh. Andreas, Handlungsbedienter von Lindau, im 65. Jhr., ▭ 30. XII. 1748.
Müller, Joh. Georg, ein Fuhrknecht von Neydorff aus Sa., ▭ 16. IX. 1728.
Müller, Magdalena, von Salzburg, im 23. Jhr., ▭ 11. IV. 1732.
Müller, Regina, Witwe aus Nördlingen, im 90. Jhr., ▭ 12. II. 1747.
Muggaser, Matthias, Dragoner von Frickenhusen, Memminger Herrschaft, im 26. Jhr.
Pfannerin, Anna, Witwe v., Burtenbach, im 70. Jhr., ▭ 28. XII. 1708.
Pfeiffenberger, Peter, Salzburger, im 30. Jhr., ▭ 23. X. 1736.
Pierbaumin, Marie, Salzburgerin, im 60. Jhr., ▭ 20. IV. 1742.
Rahnert, Georg, Salzburger, led., im 64. Jhr., ▭ 22. VIII. 1732.
Ranner, Veit, Salzburger, im 48. Jhr., ▭ 29. X. 1745.
Rein, Paulus, Salzburger, im 83. Jhr., ▭ 5. II. 1750.
Reinin, Catharina Marg., von Hamburg, im 26. Jhr., ▭ 27. VIII. 1712.
Reischin, Barbara, von Memmingen, im 38. Jhr., ▭ 4. XII. 1740.
Riedelsperger, Christian, Salzburger, im 60. Jhr., ▭ 12. IV. 1750.
Rösch, Georg, Salzburger, im 50. Jhr., ▭ 19. XII. 1745.
Ronerin, Anna Maria, Salzburgerin, Witwe, im 58. Jhr., ▭ 3. VIII. 1745.
Ronner, Johann, Salzburger, im 66. Jhr., ▭ 28. VI. 1750.
Rosenburg, Elias, Goldschmiedgeselle aus Schweden von Hilsenburg, im 33. Jhr., ▭ 24. VI. 1722.
Rosmännin, Ursula, Jgfr. von Edelspurg, im 24. Jhr., ▭ 13. I. 1743.

Roßbacher, Joh. Georg, Salzburger, im 36. Jhr., ▭ 21. III. 1747.
Roth, Joh. Conrad, Sailersgesell von Nürnberg, im 21. Jhr., ▭ 29. IX. 1702.
Ruprecht, Barbara, Witwe von Memmingen, im 54. Jhr., ▭ 16. VI. 1730.
Ruprecht, Magdalena Sibylla, von Ulm, im 35. Jhr., ▭ 10. III. 1724.
Rupprecht, Johann Jakob, Handelsbedienter von Memmingen, im 38. Jhr., ▭ 5. I. 1713.
Sähmännin, Julianne Sophie, Soldatin von Meißen i. Sa., im 50. Jhr., ▭ 19. II. 1716.
Saringerin, Maria, Salzburgerin, im 80. Jhr., ▭ 26. VII. 1736.
Sedlmayr, Marx, gewes. Bierpreu, im 53. Jhr., ▭ 28. II. 1722.
Seubald, Joh. Caspar, led., von Grossselfingen, gewes. Gutscher, im 34. Jhr., ▭ 26. II. 1705.
Seydelin, Eva, Salzburgerin, im 70. Jhr., ▭ 24. VI. 1748.
Seyfrid, Christian, Goldschmidsgesell von Dreßden, im 38. Jhr., ▭ 10. V. 1702.
Sieberin, Anna Rosa, von Nördlingen, im 34. Jhr., ▭ 8. VII. 1714.
Sommerin, Anna, Witwe von Ravenspurg, im 85. Jhr., ▭ 24. I. 1741.
Schachameyrin, Catharina, von Kempten, im 30. Jhr., ▭ 28. XI. 1734.
Schaffer, Joh. Heinrich, Lieutn. von Marpurg, im 24. Jhr., ▭ 8. IV. 1719.
Scharfede, Rosina, eine Salzburgerin, Jgfr. im 20. Jhr., ▭ 29. IV. 1736.
Schartner, Andreas, Salzburger, im 24. Jhr., ▭ 9. II. 1735.
Schattauerin, Anna Felicitas, Witwe von Memmingen, im 72. Jhr., ▭ 18. V. 1730.
Scheidlin, v., Johannes, auf Grünenfurt, Kgl. Preuß. Hofrath, J. U. Lic., im 59. Jhr., ▭ 20. VI. 1742.
Scherer, Heinrich, Fürstenbergischer Soldat von Thüringen, im 30. Jhr., ▭ 27. I. 1748.
Schirmer, Joh. Christoph, Reg.-Feldscherr von Gotha, im 47. Jhr., ▭ 20. X. 1743.
Schläglin, Julianne, Witwe von Ulm, im 64. Jhr., ▭ 28. X. 1737.
Schmid, Georg Ernst, Salzburger, im 75. Jhr., ▭ 19. X. 1745.
Schmid, Jgnaz, von Giengen, im 20. Jhr., ▭ 28. IX. 1704, Schneidergeselle.
Schnablin, Apollonia, Tagwerkin von Burtenbach, im 49. Jhr., ▭ 19. II. 1711.
Schneider, Gottfried, Corporal v. d. Hr. Hauptmann Kolbischen Comp., von Harburg, ▭ 13. I. 1728.
Schober, Simon, Schneidergeselle von Emersheim, im 24. Jhr., ▭ 24. X. 1707.
Schuster, Georg, Nürnberger-Bott, im 43. Jhr., mit seinem Kind Georg Wilh. ▭ 29. I. 1704.
Schwartz, Conrad, Handelsmann, im 65. Jhr., ▭ 19. II. 1722.
Schwingerin, Anna, von Wagrein-Salzburg, im 60. Jhr., ▭ 27. VIII. 1743.
Schwinghofer, Stephan, Salzburger, im 61. Jhr., ▭ 14. IV. 1740.
Stang, Joh. Philipp, Handelsmann von Nördlingen, im 71. Jhr., ▭ 15. IX. 1750.
Steinerin, Margarete, Jgfr. von Regenspurg, im 22. Jhr., ▭ 6. I. 1709.
Stempflin, Helene, Jgfr. von Burtenbach, im 29. Jhr., ▭ 17. III. 1743.
Stix, Jacob, Schuster von Nördlingen, im 69. Jhr., ▭ 5. IX. 1745.
Ulstätt, Martin, Handelsherr, im 62. Jhr., ▭ 7. VI. 1716.
Unold, v., Martin, Fähndrich unter d. Kgl. Ung. Leopold Palfischen Inf. Reg., im 24. Jhr., von Memmingen, ▭ St. Anna 1. VII. 1748.
Veiterin, Margarete, Salzburgerin, im 36. Jhr., ▭ 17. VI. 1747.
Vogel, Joh. Philipp, von Nürnberg, im 50. Jhr., ▭ 20. III. 1726.
Voit, Dr. Leonhard Friedr., von Berg, ältester Rath-Cons. u. Scholarchia, im 67. Jhr., ▭ 4. III. 1732.
Voitin, Anna Marie, von Berg, Wittib, im 82. Jhr., ▭ 6. IV. 1721.
Voitin, Anna Marie, von Berg, Wittib, im 57. Jhr., ▭ 16. IV. 1733.
Volckin, Anna Katharina, Witwe von Weysenburg, im 30. Jhr., ▭ 9. III. 1747.
Wallerin, Susanna, von Memmingen, im 72. Jhr., ▭ 11. VIII. 1740.
Walpergin, v., Marianne Antonie, Gen. Majorin, im 57. Jhr., ▭ St. Anna 6. III. 1745.
Waltzin, Christina, von Burtenbach, im 85. Jhr., ▭ 26. V. 1714.
Wandel, Andreas, Bedienter, von Reisin in Polen, im 32. Jhr., ▭ 12. IV. 1714.
Weidin, Anna Marie von der, Witwe, im 65. Jhr., ▭ 7. V. 1741.
Weid, v. d., Daniel, im 80. Jhr., ▭ 3. II. 1746.
Weid, v. d., Joh. Georg, Bortenmacher, im 35. Jhr., ▭ 27. VI. 1728.
Weyda, v. d., Anna Sibylla, im 41. Jhr., ▭ 9. XI. 1727.
Weidberger, Anna, Salzburgerin, im 50. Jhr., ▭ 27. IV. 1749.
Weidenauer, Johann, von Nördlingen, im 78. Jhr., ▭ 14. V. 1738.
Weyden, von der, Catharina Barbara, Bortenmacherin, im 41. Jhr., ▭ 12. V. 1737.
Wezel, Rupert, Gold- u. Silberscheider aus Engelland, im 65. Jhr., ▭ 21. X. 1725.
Wichiura, Martin, Handeldiener von Pitschen i. Schles., im 49. Jhr., ▭ 8. II. 1722.
Widemann, Joh. Sigmund, Goldschmidgeselle aus Delitz, im 28. Jhr., ▭ 7. II. 1720.
Wilhelmin, Anna Marie, von Ulm, im 37. Jhr., ▭ 7. II. 1704.
WinckLerin, Anna Marie, Jgfr. von Nürnberg, im 74. Jhr., ▭ 16. II. 1740.
Wissenberger, Joh., Jäger aus Ettringen, im 32. Jhr., ▭ 25. X. 1726, im Wasser ertrunken.
Wölffin, Anna Barbara, Witwe, im 67. Jhr., ▭ 29. XII. 1749.
Wolff, Friedrich, Östreicher, Kempter-Bott, im 63. Jhr., ▭ St. Anna 3. VI. 1702.
Wünsch, Joh. Melchior, Müntzmeister von Heidelberg, ▭ 18. VI. 1723.
Zaschnitz, v., Christoph Heinr., Fürstl. Braunschweig.-Lüneburgisch. beede General v. Bernstorffischen Reg. bestellter Obrister Lieutenant, in der Kirche St. Anna in eine neue Grufft gelegt 27. IX. 1703.
Zetler, Paul, aus dem Memmingischen, Sägmühlenknecht, im 27. Jhr., ▭ 23. III. 1745.
Zillinger, Matthias, von Oettingen, ▭ 25. X. 1713.
Zilltz, Bonaventura, Kaufmannsdiener von Lindau, im 21. Jhr., ▭ 31. X. 1704.

Frau Josepha Mose (Jassy Torrund), die Verfasserin der Erzählung **„Von einem, der seine Ahnen suchen ging"**, teilt uns zu unserer Besprechung (1937, Sp. 206) mit, daß die Erwähnung des Verlags Starke erfolgte, lange ehe an eine verlegerische Beziehung zu ihm zu denken war. Wir verfehlen nicht, von diesem Sachverhalt Kenntnis zu geben und unsere kritische Bemerkung hierzu als gegenstandslos zurückzunehmen.

In J. Hoeser: Verzeichnis der sächsischen Kadetten (Mittln. der Zentralstelle, Heft 58) fehlt im Jahrgang 1875 (S. 97/98) und ist nachzutragen:
v. Grotthus Otto Rudolph Carl Fritz, Frhr., Warwen in Kurland 23. 2. 1855. Vol. 1873. In die russ. Armee.

Breslauer Sippengeschichte. — Die „Teutschen Gedichte" von Heinrich Mühlpfort, Breslau bei Georg Steck 1698, sind eine reiche Fundstelle für Namen und Schicksale Breslauer Familien aus den Jahren 1658—1681. Dr. W. Padberg.

Aus der Praxis. — Kleiner Briefwechsel zwischen einem simplen Sippenforscher und einem Hohen Konsistorio, de anno 1937.

A.

Ich bitte um Erlaubnis, von dem in den dortigen Akten (folgt nähere Angabe) ruhenden eigenhändig geschriebenen Lebenslauf des Pastors K... († vor 1700! Der Sippenforscher) eine Photokopie herstellen lassen zu dürfen.

Heil Hitler!

B.

Wir bitten Sie, uns eine Vollmacht der K...schen Angehörigen einzureichen, wonach sie beauftragt sind, eine Photokopie des eigenhändig geschriebenen Lebenslaufes des Pastors K... vornehmen zu lassen.

In Vertretung
gez. ...
Beglaubigt:
L. S. ... Kanzleiassistent.
Kommentar überflüssig. von Gebhardt.

Bücherschau.

Egon Frhr. von Berchem: Heraldische Bibliographie. Leipzig 1937. 432 S. = Familiengeschichtliche Bibliographie, herausgegeben von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Band V, Teil 3. 27 RM.

Bei allen Katalogarbeiten entsteht das Problem: Wonach soll man die Gegenstände anordnen? Soll man das alleinseligmachende Alphabet regieren lassen oder ist es ratsam, die Stichwörter nach Sachgebieten zu ordnen? Der Verfasser hat sich für das Alphabet entschieden und hierin das System befolgt, das für die anderen Bände der Familiengeschichtlichen Bibliographie wohl das einzig mögliche war, aber hier bei einem ganz anders gearteten Thema zu Schwierigkeiten in der Benutzung führt. Es sei vorweg gesagt, daß eine ungeheuere Arbeit in diesem Werk steckt, die um so mehr anzuerkennen ist, als derartige Arbeiten dem Verfasser wenig geistige Anregung bieten, und nur selbstlose Hingabe und Genauigkeit die notwendige Verläßlichkeit eines solchen Werkes verbürgen. Das erfaßte Material ist außerordentlich umfangreich, wenngleich man der Auffassung sein könnte, das die Abgrenzung etwas weiter hätte erfolgen müssen. Wenn man das Schweizer Heraldische Archiv, das in drei Sprachen erscheint, mit verwertet, dann ist die Beschränkung auf die deutschsprachigen Aufsätze kaum zu rechtfertigen, da die Wahl der Aufsatzsprache gerade in dieser als Beispiel gewählten Zeitschrift reine Zufallssache ist, und dort unendliches Material für die deutsche Schweiz und Süddeutschland in französischer Sprache erschienen ist; man denke nur an die Aufsätze über die Siegel von Neuenburg, das die Zähringer und Badische Geschichte aufs engste berührt. Die gleiche Lage entsteht mit den andern Landgebieten, Posen, Böhmen, Nordschleswig, den Niederlanden, dem Elsaß. Das wird um so auffälliger, wenn man feststellt, daß deutschsprachige Artikel über ausländische Themen natürlich enthalten sind. Auch sind die Randgebiete der Wissenschaft sehr ungleichmäßig behandelt, so die Reichskleinodien, das Ordens-, das Fahnen- und das Flaggenwesen. Bei der Art des Gegenstandes wäre wohl die Anordnung nach Sachgebieten der leichten Benutzung mehr entgegen gekommen, wie sie die Heraldische Schriftenkunde von Bernd vor 100 Jahren — seitdem ist nichts von gleicher Bedeutung erschienen — bietet. Es ist wohl weniger interessant zu wissen, mit wieviel Seiten der und der Autor überhaupt prunken kann, wobei natürlich die geringfügigen Sachen genau soviel Raum beanspruchen, wie die wichtigen, als bei einem Gegenstand die darüber erschienenen Arbeiten zusammengestellt zu erfahren. Die anonymen Schriften sind natürlich unter dem Gegenstandsstichwort eingeordnet, aber bei irgendwelchen Themen, die unter verschiedenen Titeln das Licht der Öffentlichkeit erblicken, muß man, um alles zu erfassen, alle Möglichkeiten der Titelgebung erdenken, was z. B. bei der Geschichte der Reichsfarben ins Auge springt, da diese etwa unter folgenden Stichworten (ohne Verweise aufeinander) stehen kann: Schwarz-Weiß-Rot, Schwarz-Rot-Gold, Reichsfarben, Reichsflagge, Flaggenfrage, Fahne — die politisch ausgewählten Titel beiseite, weil diese zu finden, Glückssache ist. Verlag und Autor weisen selbst darauf hin, daß sie sich der Mängel der Arbeit bewußt seien, daß sie aber — und darin muß man ihnen völlig zustimmen — der Meinung sind, daß die Arbeit mit ihren 13000 Titeln bereits jetzt gute Dienste leisten dürfte. Wenn alle an der Sache Interessierten Lücken, die hin und wieder auch bei älteren Werken festzustellen sind, dem Verfasser mitteilen werden, wird zu hoffen sein, daß der zu erwartende 2. Teil die bibliographische Vollständigkeit bringt. Vielleicht läßt es sich ermöglichen, außer diesem Bücherverzeichnis noch eine Schriftenkunde — also gewissermaßen eine Neubearbeitung der Berndschen Schriftenkunde zu bearbeiten. Dann wäre allerdings der Idealzustand der Katalogisierung erreicht, der Katalog nach dem Alphabet und der Katalog nach Sachgebieten. Bis dahin steht Berchems Werk als einziges bibliographisches Hilfsmittel der Heraldik zur Verfügung. Dem Verfasser gebührt Dank für seine geleistete mühselige Arbeit, die eine bisher sehr empfindliche Lücke geschlossen hat.

Berlin-Zehlendorf. Dr. Ottfried Neubecker.

Otto Fischer: Die Pfarrer an der St. Nikolaikirche in Berlin seit der Reformation. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, H. 27.

Der Bearbeiter bietet durch die Zusammenstellung des reichen Materials einen wertvollen Beitrag zur Erfassung einer ganzen Berufsgruppe, deren Glieder oft aus weiter Ferne stammend, durch ihre Tätigkeit an ein und denselben Ort verbunden waren. Auf der einen Seite wird die vorliegende Flugschrift dem Einzelforscher für seine eigenen Arbeiten in manchem Falle Hilfe leisten durch die Entdeckung, daß ein etwa schon lange gesuchter Vorfahre Pfarrer an St. Nikolai zu Berlin war. Ein Blick in das beigegebene alphabetische Namenregister vereinfacht die Suche. Aber es sind nicht nur die Pfarrer von St. Nikolai namentlich aufgezählt, sondern jeder einzelne ist mit reichen biographischen Angaben versehen. Außer dem Geburtstag und -ort, der in manchen Fällen dem Familienforscher etwa schon durch die Universitätsmatrikel bekannt ist, sind es vor allem die Nachrichten über den Vater, die verschiedenen Tätigkeitsorte in chronologischer Reihenfolge und die so wichtige Angabe des Sterbetag und -ortes, dessen Gewinnung ja oft genug so viel Sorge bereitet, sei es, daß der ehemalige Berliner Pfarrer versetzt wurde, oder er als Emeritus seinen Lebensabend an einem anderen Orte verbrachte. Notizen über die Hochzeit, Namen der Braut und deren Personalien runden die jeweiligen Angaben ab.

Nicht allein die Inhaber der fünf nebeneinander bestehenden Pfarrstellen (Propst und 4 Diaconi) an St. Nikolai hat der Verfasser einer Bearbeitung unterzogen, sondern auch die vier (seit 1748: 5) nebeneinander amtierenden Pfarrer der St. Marien-Kirche zu Berlin sind herangezogen worden, da sie insofern mit St. Nikolai in Verbindung standen, als dem Propst von St. Nikolai zugleich die Stelle des 1. Pfarrers (Archidiakonus) von St. Marien zufiel.

Und wiederum besteht „Personalunion" zwischen dem 4. Pfarrer (3. Diakonus) von St. Marien und der Pfarrstelle der Heiliggeistkirche, Berlin, wenigstens seit 1756, so daß auch die Geistlichen der Heiliggeistkirche in das Verzeichnis aufgenommen worden sind.

Für die Genealogen im eigentlichen Sinne des Wortes lassen sich eine Reihe interessante Feststellungen über die vorliegende Schrift machen. Untersuchungen über die Herkunftsorte, durchschnittlich erreichtes Alter der ganzen Gruppe, Alter beim Antritt des Postens in Berlin, Beruf und Stellung der Väter, Herkunft der Frauen usw. ergeben wertvolle biologische und soziologische Resultate.

Leipzig. A. Franke.

Siegfried Federle: Die Bürgerschaft der Stadt Wertheim am Main 1605 und 1640. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, H. 28.

Im Stadtarchiv zu Wertheim liegen die Bürgermeisterabrechnungen (Beeth-Bücher) von 1604/05 und 1640/41, aus denen der Bearbeiter die Namen der Einwohnerschaft Wertheims für die genannten Jahre herausgezogen und gegenübergestellt hat. Wir werden dadurch belehrt, daß in diesen 36 Jahren — davon 22 Kriegsjahren — das Namenmaterial mit einigen Ausnahmen einen vollständigen Wechsel durchgemacht hat. Da durch die bitteren Kriegsjahre 1630—39 Wertheim ganz besonders heimgesucht wurde und 3094 Einwohner starben, die Einwohnerzahl von 3600 jedoch konstant blieb, ist dieser Vorgang verständlich.

Zur Vervollständigung hat der Bearbeiter aus einem Gesuch der ganzen Bürgerschaft von Wertheim an den Fürsten von Löwenstein-Wertheim vom Jahre 1781 die gesamten Familiennamen zusammengestellt. Daraus geht wiederum einmal hervor, daß zwischen 1640 und 1781 eine gewaltige Veränderung der Familien stattgefunden hat, und zum anderen, daß in allen drei Registern die gleichen Namen nur in wenigen Fällen zu finden sind.

Was die Zahl der Einwohnerschaft anbelangt, so hat sich diese von 1640 bis 1781 ebenfalls fast auf gleicher Höhe gehalten. Da indessen keine so verheerend wirkenden Jahre des Bevölkerungsschwundes eingetreten sind, muß die Frage entstehen, wo eigentlich der Bevölkerungsüberschuß geblieben ist. Es ist nun erwiesen, daß ein großer Teil des Nachwuchses sein Heil in der Fremde gesucht hat. In ganz Deutschland, aber auch im Ausland sitzen die Geschlechter, die ihren Ausgangspunkt in Wertheim genommen haben.

Die ständische Gliederung der Einwohnerschaft geht aus der ersten Quelle weniger deutlich hervor, da nur hin und wieder Berufsangaben vorhanden sind. Besser werden wir durch das zweite Beethbuch informiert. Naturgemäß spielen Handwerker und Gewerbetreibende die größte Rolle.

Abschließend sei noch bemerkt, daß im Titel der Flugschrift besser das Wort „Einwohnerschaft" statt „Bürgerschaft" gewählt worden wäre, da für den Wissenschaftler der Begriff Bürger eine rechtlich festgelegte Bedeutung hat, die mit der Bezeichnung Einwohner, um die es sich in vorstehend besprochener Veröffentlichung handelt, nicht identisch ist.

Leipzig. A. Franke.

Carl Schöner: Abschiedsbriefe der Stadt Schweinfurt (1554 bis 1613). Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, H. 29.

In einem chronologisch geordneten Verzeichnis, dem ein alphabetisches Register beigefügt ist, veröffentlicht der Verfasser die Namen derjenigen Schweinfurter Einwohner, die in der Zeit 1554—1613 aus irgend einem Grunde die Stadt verlassen haben, und denen der Rat einen Abschiedsbrief ausgestellt hat. Als Quelle dienten zwei Kopialbücher im Stadtarchiv zu Schweinfurt.

Unter den 307 Abgewanderten, die allen Berufszweigen angehörten, werden vor allem die mit Angabe ihres künftigen Wohnortes das Interesse des Familienforschers finden.

Ab und zu werden Gründe für die Abwanderung angegeben, so z. B. für Nr. 24, der nach Nürnberg ziehen will, weil er sich dort verheiratet habe, oder für Nr. 287, dessen Ehefrau ehebrüchig wurde und ihm davonlief.

Ist der Abwanderer kein gebürtiger Schweinfurter, findet man seinen Herkunftsort genannt. Auch Altersangaben, Notizen über den Vater und Bemerkungen über die Dauer seiner Anwesenheit in Schweinfurt sind nach Möglichkeit beigefügt.

Naturgemäß sind es meist Vertreter des männlichen Geschlechts, die ihren Wohnort verändern, nur hin und wieder entschließt sich eine Frau zu diesem Schritt (Nr. 85, 106). Nach auswärts heiratende Mädchen bedurften anscheinend keines Abschiedsbriefes.

Sofern man an der Vollständigkeit der Angaben in den Quellen festhält, sind es wiederum die Junggesellen, die die größte Zahl der Abwanderer darstellen, weniger die verheirateten Männer und nur in vereinzelten Fällen sind Angaben über die Abwanderungen ganzer Familien verzeichnet.

Leipzig. A. Franke.

Heinz Voigt: Leichenpredigt-Lebensläufe im Pfarrarchiv Bad Schandau a. d. Elbe, Sächsische Schweiz. Leipzig: Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 1937 = Flugschriften für Familiengeschichte, H. 30.

Mit dieser Arbeit schließt die Zentralstelle den 3. Band der von ihr herausgegebenen Flugschriften ab, die sich gerade bei dem praktischen Familienforscher einer großen Beliebtheit erfreuen. Auch Heft 30 dürfte wieder seine Interessenten finden, hat doch der Bearbeiter in dankenswerter Weise die elf im Pfarrarchiv zu Bad Schandau liegenden Bände handschriftlicher Lebensläufe (ca. 900 Stück) von Verstorbenen aus der Zeit 1696 bis 1837 durch die Veröffentlichung einem großen Kreise zugänglich gemacht, da die bisherige Aufzeichnung einer willkürlichen Ordnung unterlag, und dadurch das Auffinden immer mit großen Schwierigkeiten verbunden war.

Der jeweilige Rektor in Schandau legte diese Biographien an, die im Anschluß an die Leichenpredigt vom Geistlichen verlesen wurde. Es handelt sich dabei immer um in Schandau oder in einem der fünf eingepfarrten Dörfer Verschiedene. Die Personalangaben bedeuten eine wichtige Ergänzung der Kirchenbücher für den Familienforscher, da sie in vielen Fällen bei nicht aus Schandau Gebürtigen den Geburtsort und -tag angeben oder durch die Angabe des Vaters den gesuchten Filiationsbeweis erbringen.

Leipzig. A. Franke.

Heinrich von zur Mühlen: Studien zur älteren Geschichte Revals. Gründung — Einwanderung — bürgerliche Oberschicht. Zeulenroda 1937. 122 S. 8° (auch phil. Diss. Leipzig).

In der Geschichte des Städtewesens der Ostseeprovinzen ist die reiche Überlieferung der Revaler Archive seit langem bekannt. Um so erfreulicher ist es, daß jetzt in einer gründlichen und methodisch ansprechenden Arbeit Untersuchungen über die älteste Zeit dieser Stadt, namentlich über die Herkunft der führenden Ratsgeschlechter in der Gründungszeit angestellt worden sind. Von den 93 behandelten Familien, die vor 1400 nach Reval zugewandert sind, kommen 13 aus Westfalen, zum Teil auf dem Weg über Wisby, der größere Teil aus Lübeck. Doch ist von vielen dieser letzteren auf Grund der niederdeutschen Herkunftsnamen anzunehmen, daß sie noch nicht lange in der Travestadt ansässig gewesen sein können, als sie den Weiterzug antraten. Neben den niedersächsischen Zuwanderern ist der Anteil von Familien aus den Reval benachbarten Gebieten der deutschen Ostkolonisation verhältnismäßig gering gewesen. Zusammenfassend ergibt sich die interessante Tatsache, daß die überwiegende Menge Revaler Ratsfamilien aus dem deutschen Mutterland stammt — anders als bei Danzig, Elbing und Wismar, deren Bevölkerung größtenteils Deutsche aus dem kolonialen Osten waren. Der Arbeit sind 93 Stammlisten mit kritischem Apparat beigegeben.

Leipzig. Helbig.

Erich Kittel: Die Erbhöfe und Güter der Barnim 1608—1652. Verzeichnisse der Lehnsleute, Bauern, Kossäten und Knechte. Bernburg 1937: Gustav Kunze (Dornblüth Nachf.). 34 u. 71 S.

Die Einleitung — „Erbhofforschung im Barnim" — gibt eine Übersicht über die Rittergüter des Niederbarnim alten Umfangs 1717—1810 mit den Namen der Besitzer, eine nach Orten geordnete Liste der landesherrlichen Lehnschulzen des Kreises Niederbarnim 1598—1688, sowie ein Verzeichnis der Landbücher, Amtsrechnungen und Erbregister, die für den Barnim erhalten sind. Aufschlußreich ist die Tabelle über den Besitzwechsel der Rittergüter im Niederbarnim 1717—1810 und die statistische Auswertung des folgenden Hauptteils des Buches, der in der Wiedergabe der vier Landreiterberichte für den Niederbarnimschen Kreis (1652 und 1608) und für den Oberbarnimschen Kreis (1652 und 1608) in der Form besteht, die wenige Jahre vorher Johannes Schultze bei der Veröffentlichung des Ruppinschen Landreiterberichtes geprägt hat. Verzeichnisse der Familien- und der Ortsnamen sind selbstverständlich vorhanden.

Berlin-Dahlem. P. von Gebhardt.

Die Gothaischen Genealogischen Taschenbücher für 1938. Gotha: Perthes 1937. 5 Bde., je Band 16,00 RM.

Mit gewohnter Pünktlichkeit sind die Gothaischen Taschenbücher in ihrem üblichen Umfange erschienen. Der Hofkalender kann jetzt auf 175 Jahre zurückblicken. Anläßlich dieses Jubiläums wird die Geschichte der letzten 25 Jahre des Hofkalenders und die jetzige Einteilung des Buches in einem besonderen Vorwort behandelt. Die vorliegende Ausgabe umfaßt 454 genealogische Artikel. Seit 1926 ist in der deutschen Ausgabe das Diplomatische Jahrbuch abgetrennt und erscheint in einer besonderen Ausgabe, während der französische „Almanach de Gotha", der erfreulicherweise sein altes Ansehen in der Welt wiedergewonnen hat, den genealogischen und diplomatisch-statistischen Teil zusammenfaßt.

Neu aufgenommen sind in Abteilung III B die Geschlechter: Barclay de Tolly-Weymarn, Castelfranco, Gagarin, Kurakin, Pio, Scherbatow, Torlonia, Trubetzkoy und Windsor; mit Ausnahme des letzten italienischer oder russischer Herkunft. Besonderes Interesse bietet die Aufnahme des am 23. VI. 1894 * Herzogs von Windsor, vormals Königs Eduard VIII. von England, der für seine Person den Titel Kgl. Hoheit führt und seit dem 3. VI. 1937 mit der am 19. VI. 1896 geborenen Bessie gesch. Spencer, nachmals gesch. Simpson geb. Warfield verheiratet ist.

Das mit dem Bildnis des Gesandten Erdmann Graf von Podewils-Dürniz geschmückte Gräfliche Taschenbuch enthält keine Neuaufnahmen, während das Freiherrliche Taschenbuch drei erstmals aufgenommene Geschlechter bringt: Die Freiherren von Milkau, welche dem meißnischen Uradel mit gleichnamigem Stammhause bei Rochlitz angehören und 1233 in einer Stiftungsurkunde des Klosters Geringswalde mit Caesarius de Milcowe urkundlich erstmals erscheinen. Leider fehlt die ausführliche Stammfolge des Geschlechtes, das hier erst mit dem am 22. X. 1847 in Zwickau geborenen Emil Frhr. von Milkau beginnt. Es wird auf einen Artikel im Anhang des Gräfl. Taschenbuches von 1867 verwiesen. — Die dem ermländischen Uradel angehörenden Freiherren von Oelsen treten mit dem Ritter Theodoricus de Ulsen als Vasall des Bischofs von Ermland 1296 erstmals urkundlich auf. Die mit Barthold von Oelsen 1571 beginnende Stammreihe bringt das Taschenbuch. Das Geschlecht blüht noch in zwei Linien: Pahzen-Feldhof und Vietnitz. — Die zum elsässischen Uradel gehörenden Freiherren Waldner von Freundstein mit dem Stammhause Freundstein bei Sulz treten urkundlich erstmals mit dem Ritter Kraft Waldner 1244 auf. Die Angehörigen dieses Geschlechtes leben ausschließlich in Frankreich und sind anscheinend auch sämtlich französische Staatsangehörige. Die ältere Stammfolge fehlt leider auch hier.

Außerdem wurden weitere baltische Geschlechter bzw. Zweige solcher aus dem adeligen Taschenbuch Teil A übernommen und zwar: Ascheberg, Mirbach und Wrangel(l).

Das im 37. Jahrgang erscheinende Taschenbuch der Adeligen Häuser Teil A bringt nur dem Uradel angehörende Häuser und enthält folgende fünf Neuaufnahmen:

Das Geschlecht Goeben, das dem niedersächsischen Uradel angehört und 1383 erstmals urkundlich erscheint. Die Stammreihe beginnt mit Bartolt Ghobe um 1440. Das Geschlecht hat sich in verschiedene Linien, Äste und Zweige geteilt, von denen jedoch einige erloschen sind.

Von den dem schlesischen Uradel angehörenden Herren von Keltsch und Riemberg, welche 1284 urkundlich erstmals auftreten, ist die mit Hannos Kelcz von Rymberg beginnende Stammreihe aufgeführt. Auch dieses Geschlecht hat sich in verschiedene Linien und Äste geteilt, von denen einige gleichfalls erloschen sind.

Das dem mährischen Uradel angehörende Geschlecht Skrbensky führte ursprünglich den Namen Hrzistie, nahm aber später nach dem ererbten Gut Skrbeny bei Olmütz dem Namen Skrbensky an. Die Stammreihe beginnt mit dem um 1410 geborenen Martin von Hrztißtie.

Wenn auch die zum fränkischen Uradel gehörigen Herren Stein zum Altenstein bereits erloschen sind, ist es erfreulich, daß die Stammreihe dieses Geschlechtes seit 1373 gebracht wird, dessen Freiherrliche Linie (im Freiherrlichen Taschenbuch) gleichfalls erloschen ist.

Wertvoll ist schließlich auch die Aufnahme der Stammreihe des aus dem Böhmischen Uradel hervorgegangenen Geschlechtes von Wohrsch aus dem Stammhause Protivetz, beginnend mit Bohuslav von Protivetz um 1370. Zu diesem Geschlecht gehört der Generalfeldmarschall des Weltkrieges Remus von Woyrsch. Auch von früher aufgenommenen Häusern wurden mehrere Genealogien erneut mit Stammreihen aufgenommen, die viele Berichtigungen und Ergänzungen bringen.

Der im 30. Jahrgang erscheinende Teil B des Taschenbuches der adeligen Häuser bringt in dem vorliegenden geraden Jahrgang die adeligen Häuser, die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts bis zur Neuzeit dem deutschen Erbadel, patrizischen Stadtadel und dem Briefadel sowie dem Uradel und alten Adel nicht deutschen Ursprungs angehören. Dieser Band weist den erfreulichen Zuwachs von zehn Neuaufnahmen und fünfzehn neu bearbeiteten Genealogien auf. Zu den erstmals aufgenommenen Geschlechtern gehören folgende:

Just Rudolf Ludwig Niebecker wurde am 8. V. 1806 in den fürstlich schwarzburg-sondershausischen Adel auf Grund des Großen Palatinats erhoben.

Die Herren von Remiz erwarben den erbländischen österreichischen Adel mit „Edler von Remiz" am 20. III. 1782 durch den Hofkriegsrat und Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. jur. Anton von Remiz.

Das mit Carl von Rosenberg, * 11. IX. 1761 erstmals urkundlich auftretende Adelsgeschlecht unbekannter Herkunft führt mit Genehmigung des früheren Kgl. preuß. Heroldsamtes den Adel.

Die Herren von Sandrart stammen aus dem Hennegau und beginnen die Stammreihe mit dem Nobile und Hauptmann der Leibgarde des Papstes Alexander VI. Jean Sandrart, * 1449. Die seit dem 18. Jahrhundert in preußischen Militärdiensten als „von Sandrart" erscheinende Linie ist begründet von dem 1571/72 nach Frankfurt a. Main kommenden Georgius von Sandrart.

Das weitverbreitete, aus Lippe stammende Geschlecht Sobbe soll der Überlieferung nach von den bergisch-märkischen uradeligen von Sobbe abstammen, deren Wappen es führt. Die in preußischen Militärdiensten stehenden Familienmitglieder erscheinen seit 1742 als adelig. Verschiedenen Mitgliedern des Geschlechtes ist im 18. Jahrhundert zu verschiedenen Zeiten in Preußen eine Adelsanerkennung zuteil geworden. Die Stammreihe beginnt mit Johann von Sobbe um 1555.

Das aus Pommern stammende, mit dem Kgl. schwedischen Landjäger und Holzförster in Caseburg auf Usedom, * 1630, seine Stammreihe beginnende Geschlecht von Sprenger erscheint seit Ende des 18. Jahrhunderts mit dem Adelsprädikat, dessen Führung in Preußen nicht beanstandet wurde.

Das deutsch-russische Beamtengeschlecht von Struve, dessen Stammreihe mit dem Freisassen Johann Struve auf Burghof Cramm bei Braunschweig um 1580 beginnt, erwarb den russischen Ordensadel durch Verleihung des Wladimir-Ordens an den kaiserl. russischen Staatsrat und Ministerresidenten Anton Sebastian Struve.

Die Herren Synold von Schüz sind ein althessisches Geschlecht, das vermutlich mit den erbachischen Burgmannen Synnolt von Rosenbach bzw. Reinheim im Zusammenhang steht, deren Hirschhornwappen sie bereits 1517 führen. Der in dem Taschenbuch aufgenommene Zweig tritt um 1700 als adelig urkundlich auf. Die Stammreihe beginnt mit dem um 1430 erstmals erscheinenden Simon Schüz.

Die Herren Henniger von Wallersbrunn sind vermutlich schlesisch-böhmischer Herkunft und beginnen ihre Stammreihe mit dem Kaiserlichen Kapitän Henniger von Wallersbrunn um 1750.

Das alte masurische Adelsgeschlecht von Zabiensky tritt um 1600 erstmals urkundlich auf und beginnt seine sichere Stammreihe mit Christoph Zabiensky, * um 1682, die wir im Taschenbuch vorfinden. Die adelige Abstammung des Geschlechtes ist im Jahre 1746 von zwei Edelleuten aus der Wojewodschaft Plotzk bezeugt worden.

Zur Erleichterung der Benutzung der Taschenbücher hat der Verlag Justus Perthes den einzelnen genealogischen Taschenbüchern ein Gesamtverzeichnis der in ihm behandelten Häuser unter Angabe der Jahrgänge, in denen sie erscheinen, vorn beigefügt. Ebenso ist wiederum ein neues Gesamtverzeichnis aller im Gothaischen Hofkalender und den genealogischen Taschenbüchern bisher behandelten Häuser herausgegeben. Leider ist die Zahl der noch blühenden Adelsgeschlechter ziemlich groß, deren Genealogien in den Gothaischen Taschenbüchern bisher fehlen. Es ergeht daher hiermit erneut die Anregung an diese Geschlechter, ihre Genealogien an den Verlag Justus Perthes einzusenden. Die Bedingungen der Aufnahme sind jedem Taschenbuch vorgedruckt.

Berlin. A. Lignitz.

Hildebrandts Wappenfibel. Kurze Zusammenstellung der wichtigsten heraldischen Grundsätze. Mit 54 Textabbildungen und 6 bunten Wappentafeln. Herausgegeben vom Verein „Herold" zu Berlin, Verein für Geschlechter-, Wappen- und Siegelkunde. 13. Auflage (Jubiläums-Ausgabe 1887—1937). Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke, Görlitz (Sippenbücherei Band 15). 85 Seiten. Preis: brosch. 2,70 RM., geb. 3,30 RM.

Wenn ein Buch nach 50 Jahren in 13. Auflage erscheinen kann, so entspricht dieses Buch einem Bedürfnis. Im Januar 1887 ist die im Auftrag des „Herold" von dem Mitbegründer des Vereins und Altmeister der heraldischen Kunst, Ad. M. Hildebrandt, verfaßte Wappenfibel erstmals erschienen. Im Jubiläumsjahr 1937 hat sie der Verein „Herold" durch einen Ausschuß neu bearbeiten lassen. Die Namen v. Goertzke, Lignitz und Dr. Neubecker sind Bürgen für die Herausarbeitung des Wesentlichen und die bei aller Kürze wissenschaftliche Unanfechtbarkeit, deren gerade der Anfänger bedarf, um zur Weiterarbeit angeregt zu werden. Der Ausschuß hat an der bewährten Form festgehalten, in alphabetisch geordneten Stichworten eine erste Einführung zu geben. Erfolgreich ist die Gefahr vermieden, bei der Riesenfülle des Stoffes und dem in fünf Jahrzehnten erfreulich gewachsenen heraldischen Schrifttum in die Breite zu gehen. Die knapp gefaßten und glücklich geformten Leitsätze prägen sich dem Gedächtnis des angehenden Heraldikers gut ein. Hinweise auf das anerkannt beste Schrifttum leiten ihn geschickt weiter. Zu den Stichworten wie: Abstammungsnachweis, Adelsrecht, Hoheitszeichen, Reichsadler und Wappenrecht sind auch die neuesten gesetzlichen Bestimmungen unter Angabe der Fundstelle angeführt. Besonders gut gelungen sind die Darlegungen zu den Fragen, die den angehenden Heraldiker gerade heute beschäftigen: nach der Entstehung der Wappen und nach der Deutung der Wappenbilder. Daß dem heraldischen Ungeschmack, der faseligen, ungenauen und regelwidrigen Wappenbeschreibung sowie der kritiklosen Fabrikation und Annahme von Wappen scharf entgegengetreten wird, kann bei der vom Verein „Herold" seit Jahrzehnten vertretenen klaren Stellungnahme nicht verwundern. Eine bunte Tafel gibt die Heroldbilder (Schildteilungen) wieder und zeigt beim Vergleich mit Abbildungen in Schwarz-Weiß-Manier anderer Lehrschriften, daß die Farbe erst dem Wappen richtiges Leben verleiht. Eine Reihe vorzüglich ausgewählter Stilproben unterstützt die Ausführungen des Textes.

Besprechungen dürfen üblicher Weise auch Wunschzettel sein. Vielleicht beschert die 14. Auflage diesen Wünschen die Erfüllung. Im Artikel „Bürgerliche Wappen" wäre wohl noch hervorzuheben, daß nicht nur der fortschreitende Materialismus und die Ideen der Aufklärung im Bürgertum das Interesse am Wappenwesen gelähmt haben. In weiten Strichen Deutschlands haben die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges und die auf ihn, wie auf die weiteren Kriege folgende Verarmung des deutschen Volkes dem Wappenbrauch den Boden entzogen, der doch immerhin eine gewisse Wohlhabenheit über ein bescheidenes Existenzminimum hinaus zur Voraussetzung hat. Wenn auch die Forschung nach alten, bisher nicht bekannten Familienwappen nicht aussichtslos ist, so kann gerade dem Neuling immer wieder nicht deutlich genug gesagt werden, daß infolge der erwähnten Verarmung und Zerstörung der Überlieferung diese Forschung nur in glücklichen Ausnahmefällen zum Ziel führen kann. Sie setzt, wie auf Seite 77 mit Recht hervorgehoben wird, als erstes die gründliche Erforschung der Familiengeschichte voraus. — Bei den Farben wäre erwünscht ein Hinweis darauf, daß das heraldische Blau ein lichtes Blau ist (wie auch auf den Farbtafeln des Buchs) und nicht das unheraldische dunkle Preußisch-Blau, das man noch häufig trifft. — Auf der Tafel mit den Kronen ist leider die Kaiserkrone von 1871 sehr undeutlich wiedergegeben. — Im Verzeichnis der sippen- und wappenkundlichen Vereine fehlt wohl nur versehentlich die Schweizerische Heraldische Gesellschaft (Société Suisse d'Héraldique). Zu diesem Verzeichnis darf man wohl den Wunsch nach Anführung der von den Vereinen herausgegebenen Zeitschriften äußern.

Hundsbach. August Roth.

Alfred Bergmann: Die Vorfahren Christian Dietrich Grabbes. Nebst ergänzenden Mitteilungen von Helmuth Riemann. Detmold: Meyersche Hofbuchhandlung 1937. (131 S., mit Ahnentafel Grabbes und Stammtafel Grüttemeier.) Gr.-8⁰.

Langjährige Forschungen zur Lebensgeschichte Grabbes, deren Ergebnisse Bergmann 1933 in seinem Buch „Glaubwürdigkeit der Zeugnisse für den Lebensgang und Charakter Christian Dietrich Grabbes" vorgelegt hat, führten ihn mit Notwendigkeit zur Erforschung der Ahnentafel des Dichters, besonders der väterlichen (Grabbe) und mütterlichen (Grüttemeier) Stammfamilie, wie er denn der erste Literarhistoriker ist, der seine Forschungen über die älteren Grabbes hinaus auf die weiteren Vorfahren erstreckt hat. Grabbe entstammt väter- und mütterlicherseits uralten Lippischen Bauernfamilien; der Grabbesche Hof in Nienhagen wird bereits 1515 in einem Landschatzregister erwähnt als „der Grabbe im Niggenhagen"; die älteste Nachricht über die Familie Grüttemeier enthält das „Wrugeregister" der Vogtei Detmold 1595 in „des Grüttemeiers Erbteilung". Die Großmutter väterlicherseits war eine Meyer aus Ahmsen, die mütterlicherseits eine Huncke aus Hiddesen. Eine eingehende Würdigung hat vor allem des Dichters Vater, der Detmolder Zuchtmeister Adolf (Henrich) Grabbe, gefunden.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Pfarrbücherverzeichnisse für das rechtsrheinische Bayern. Hrsg. von der Bayrischen Archivverwaltung. Heft 3: Bistum Passau, bearb. von Staatsarchivrat Dr. Anton Schmid. (XVI, 48 S.) Heft 6: Bistum Eichstätt, bearb. von Archivassessor Dr. Karl Puchner. (XVI, 47 S.) München: Th. Ackermann 1937. 8⁰. Preis je 1,60 RM.

Die Planung der Pfarrbücherverzeichnisse des rechtsrheinischen Bayern sieht 8 Hefte vor, je eines für die sieben katholischen Bistümer München-Freising, Augsburg, Passau, Regensburg, Eichstätt, Bamberg und Würzburg und eines für die ev.-luth. Kirche. Der Anfang für die Einrichtung von Kirchenbüchern im katholischen Bayern ist mit dem diesbezüglichen Beschluß des Tridentiner Konzils von 1563 gegeben, doch ist tatsächlich die Einrichtung in den meisten Pfarreien erst im Laufe des 17. Jahrhunderts erfolgt. Nur bei 9 Pfarreien im Bistum Passau beginnen die Einträge in den Kirchenbüchern vor 1600. Wenn im Bistum Eichstätt 59 Kirchenbücher in 48 Matrikelstellen vor 1600 beginnen, so liegt das darin, daß zahlreiche dieser ältesten Kirchenbücher bis 1620 protestantischen Gemeinden gehörten, so vor allem in ehemals Neuburgischen und Kurpfälzischen Gebieten, und daß in den konfessionellen Grenzgebieten das gute Beispiel protestantischer Kirchenbuchführung manchen katholischen Pfarrämtern auch schon vor 1563 als Vorbild diente (so Kipfenberg 1551 und Lenting 1561).

Der Zweck der Veröffentlichung, billige und handliche Führer durch die Matrikelbestände zu geben, hat ihre Form als Bestandsaufnahme unter Verzicht auf den Charakter als streng wissenschaftliches Unternehmen bestimmt. Die knappe Kürze der Angaben wird der Benutzer begrüßen. Doch sind die Kirchenbücher einzeln mit ihren zeitlichen Grenzen verzeichnet, was die Benutzung der Bestände wesentlich erleichtern dürfte. Auch sind Listen der Erstkommunionen, Firmungen, der unehelichen Kinder sowie die sehr wichtigen Familien- und Häuserbücher (nicht aber Bruderschafts- und Seelenstandsregister) mit verzeichnet, ebenso sind genaue Angaben über Register (nach dem Stand von 1935) gemacht. Dagegen sind Verzeichnisse der in den staatlichen Archiven hinterlegten Doppelstücke der Kirchenbücher des 19. Jahrhunderts für eine besondere Veröffentlichung vorbehalten. Wichtig zu wissen ist, daß „heimliche Ehen" vor den kirchlichen Oberbehörden geschlossen und in den betreffenden Ordinariatsarchiven beurkundet sind, während Notzivilehen vor den Amtsgerichten geschlossen und beurkundet wurden. Personenstandsveränderungen von Sektierern erfolgten teils vor den Polizeibehörden, teils vor den katholischen oder evangelischen Pfarrämtern, teils auch vor den Vorstehern der eignen Kultusgemeinden.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Fritz Boehm: Geburtstag und Namenstag im deutschen Volksbrauch. Berlin: de Gruyter & Co. 1938 (78 S.) 8⁰. = Hort deutscher Volkskunde, Bd. 4. Geb. 1,20 RM.

Ein reizvolles Büchlein, das dem Sippenforscher unmittelbar angeht, denn Geburts- und Namenstag sind zuerst Familienfeste, wenn auch ihr Ursprung, vor allem der des Namenstags, in religiöse und mystische Lebensbezirke verweist. So wie sie heute begangen werden, gehen beide nicht viel über das 17. Jahrhundert zurück, doch gibt es für den Geburtstag Anfänge, die in griechisch-römische Zeit zurückweisen. Die Grenzen zwischen beiden Formen sind flüssig; im Ganzen beherrscht der Geburtstag das protestantische, der Namenstag das katholische Gebiet — doch gibt es nicht unwesentliche Abweichungen von dieser Regel. Das Brauchtum der Feier kann sich nicht entfernt messen mit dem des Weihnachtsfestes, doch gibt es Sitten und Gebräuche, wie des Glückwünschens und Beschenkens, die festgegründet sind. Interessant ist, daß die Verbreitung der Geburtstagsfeier im Vordringen ist gegenüber dem zurückgehenden Brauch der Namenstagsfeier, die auf den Todestag des Namensheiligen fällt. Im familiengeschichtlichen Quellenschrifttum stehen die Gelegenheitsgedichte zu Geburtstagsfeiern hinter den Leichenpredigten zurück; doch sind die in neuerer Zeit beliebten Festschriften zu den „großen" Geburtstagen von Gelehrten für die Zukunft bedeutungsvolle Quellen biographischer und bibliographischer Richtung.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Hermann Mitgau. — Das deutsche Alltagsleben im zeitgenössischen Bilde. Eine volkskundlich-kulturgeschichtliche Bilderkunde für den Sippenforscher. Mit 6 Bildtafeln. Görlitz: Starke 1937 (X, 65 S.). Kl. 8⁰ = Schriftenreihe Sippenforschung 718. Kart. 2 RM.

Das kleine Buch enthält weit mehr an Anregung für kulturgeschichtliche Vertiefung sippenkundlicher Arbeit, als der allgemein gefaßte Titel vermuten läßt, und ist so lebendig gestaltet, daß ein Leser, der das im Anhang ausführlich und übersichtlich angegebene Bildmaterial noch nicht zur Hand hat, schon reichen Gewinn davontragen wird.

Mitgau geht von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß nur wenige unserer Vorfahren zu den „seltenen Besonderen, den Abgesonderten und Sonderlingen" des Lebens gehörten, vielmehr fast alle im Spiegelbild ihres Zeitalters in gemeinsamen „durchschnittlichen" Zügen wiederzufinden sind. Schrifttum (Chroniken, Tagebücher, Briefe und Lebensbeschreibungen), Gegenständliches vom Haus bis zum kleinsten, täglichen notwendigen Ding, und, worauf Mitgau besonders hinzuweisen bemüht ist, das Bild aus der Hand des Hausbuchmeisters und Illustrators der alten Stunden-, Bet- und Kalenderbücher nicht minder als das eines Grünewald, Dürer, Altdorfer oder Teniers geben uns mehr zu erkennen als die großen Linien des Schicksals, die die Kirchenbucheintragungen über die drei Stationen des Lebens, Geburt, Heirat, Tod, über Beruf, Stand und Besitz, Herkunft und Heimat uns oftmals nur ahnen lassen. In Sprache und Kunst sind Zeugnisse der Seele, des Wesens der Vorfahren auf uns überkommen und als Lebendigstes von allem ein Stück deutscher Geschichte, glücklicher und unglücklicher, die wieder verklungen ist, „aber aufgehoben blieb im Dasein der Nachkommen". — Mit besonderer Berechtigung will Mitgau im Zeitraum des ausgehenden Mittelalters bis zum beginnenden 19. Jahrhundert aus dem Sittenbilde die Chronik auch da, wo andere Quellen versiegen, in der Anschauung ergänzen, denn bis zum 19. Jahrhundert war das Leben des Alltags klar und fest gefügt durch sorgsam gehütete Überlieferungswerte, die alles, was sich für Bauer, Bürger und Adel in ihrer Beziehung zu Kirche und Hofstaat, Gerichtsbarkeit und ständischer Ordnung zutrug, unter unverrückbare Gesetze brachte. — Zum anderen aber kann der Genealoge der Gültigkeit der Bilderchroniken als unmittelbaren, echtem und intimem Bericht durch „Augenzeugen", wie sie uns in der Sammlung „Deutsches Leben der Vergangenheit in Bildern", herausgegeben von Eugen Diederichs, 1908 oder „Kulturgeschichtliches Bilderbuch", herausgegeben von Georg Hirth 1923, leicht zugänglich sind, vertrauen, denn besonders in der spätgotischen und der Reformationszeit zeichnete der Künstler und der Meister, der oft nur ein geschickter Handwerker war, die Bilder aus dem staatlichen, kirchlichen und dem oft so köstlichen Familienleben mit der brutalen Ehrlichkeit eines starken Lebensgefühles vor den Augen des neugierigen, kindlich-unreflektierten Publikums.

Aus der Bilderwelt des ober- und niederdeutschen Raumes, eines Beham und Weititz, Dirk, Boots und Brueghel, Lukas Cranach und als letzten Repräsentanten, um nur ganz wenige Namen anzudeuten, Chodowiecki führt einer der zahlreichen Wege, auf denen der Genealoge jedes Geschlecht, ja jedes Glied in der Ahnenreihe als Geschöpf und zugleich als Element deutscher Geschichte zu erfahren vermag.

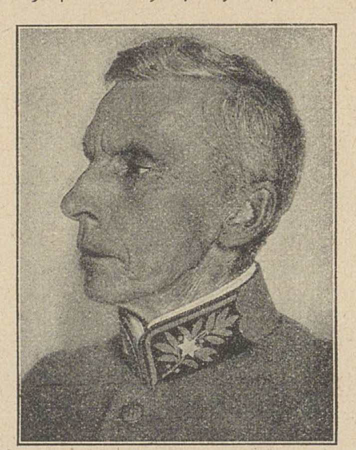
Leipzig. Dr. Herta Neumann.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Eine Karolinger Abstammungslinie des Generalstabschefs der schweizerischen Armee (1914—1919) Theophil Sprecher von Bernegg.

Von Eberhard Schircks, Referent in der Reichsstelle für Sippenforschung.

Vor zehn Jahren, am 6. XII. 1927, verstarb in Wallenstadt, Kanton St. Gallen, der Schweizer Generalstabschef Oberst-Korpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg. In dem Nachruf einer großen deutschen Zeitung wurde er mit Recht als „ein treuer Freund Deutschlands" bezeichnet[1]). Mit Kriegsausbruch wurde Sprecher auf Grund seines umfassenden militärischen Wissens zum Generalstabschef der schweizerischen Armee berufen. Nicht nur seines äußeren Wesens[2]) wegen wurde er der „schweizerische Moltke" genannt[3]). Die westschweizerische, französisch orientierte Presse warf Sprecher in den Kriegsjahren häufig Deutschfreundlichkeit vor. Wenn auch seine Sympathie für Deutschland viel-



fach hervortrat, so bestimmte ihn in seinem Handeln doch stets der Grundsatz der unbedingten Neutralität[4]). Sprecher und auch seinem General Wille ist das unbegrenzte Vertrauen der deutschen Regierung zu der schweizerischen Neutralität zu danken und es drückte sich u. a. darin aus, daß der Schweiz mitten im Kriege schwere Batterien und Munition von Deutschland geliefert wurden[1]). Dies schon beleuchtet genügend die untadelhafte Persönlichkeit des auch für uns Deutsche verehrungswürdigen Edelmannes[5]). Nach dem Weltkriege lehnte sich Sprecher gegen den Beitritt der Schweiz zum Völkerbunde auf, den er seherisch als eine Institution bezeichnete, in der „einige Großstaaten unbedingt eine erdrückende Übermacht besitzen und ausüben werden"[6]). Daß Sprecher historische Interessen hatte, sei hier noch vermerkt[7]). Groß ist sein Verdienst um die Erleichterung der Erforschung der bündnerischen Geschichte durch die Anlegung und Vervollständigung seiner im schloßartigen Brüggerhaus in Maienfeld befindlichen reichhaltigen Bücherei und des wertvollen Archivs. Beide Einrichtungen öffnete er Gelehrten, wobei er ihnen mit seinen reichen Kenntnissen aus der bündnerischen Geschichte zur Seite stand.

Die Familiengeschichte Sprecher von Bernegg ist schon mehrfach Gegenstand von Veröffentlichungen gewesen[8]). Das Geschlecht gehörte ursprünglich den Walserkolonien an, Siedlungen deutscher (alemannischer) Bauern, die sich im 13. Jahrhundert in einigen Hochtälern des rhätischen Graubündens mitten in der damals romanischen Bevölkerung ansiedelten. Im 17. und 18. Jahrhundert bildeten sich die Zweiglinien Davos, Luzern, Jenins, Chur und Clus-Maienfeld.

Zahlreiche Mitglieder des Geschlechts Sprecher von Bernegg bekleideten zu verschiedenen Zeiten in ihrer engeren schweizerischen Heimat hohe Ehrenämter (Bundeslandammänner) und Verwaltungsstellen, so als Landeshauptmann und Kommissar. Viele Sprecher waren Offiziere der drei Bünde oder in ausländischen Diensten (Österreich, Holland). Hervorgehoben seien hier: der Feldmarschalleutnant im österreichischen Heere Salomon Sprecher von Bernegg (1697—1758)[9]), der im siebenjährigen Kriege Befehlshaber von Breslau war, ferner der Generalmajor Jakob Sprecher von Bernegg (1756 bis 1822) Inhaber eines schweizerischen Regiments in holländischen Diensten. Er ist gleichzeitig der Begründer der Linie Clus-Maienfeld, der auch Theophil Sprecher von Bernegg entstammte. Auch gelehrte Berufe wurden von Angehörigen des Geschlechts ausgeübt. Berühmt geworden sind u. a. der Historiker und Verfasser der rhätischen Chronik Dr. jur. Fortunatus Sprecher von Bernegg[10]), übrigens eine Gestalt in Conrad Ferdinand Meyers Roman „Jürg Jenatsch"; ferner der Historiker und Schriftsteller Johann Andreas Sprecher von Bernegg (1819—1882), der sich durch mehrere historische Bündner-

---

1) Berliner Börsen-Zeitung Nr. 590 vom 17. XII. 1927.

2) In der „Rassenkunde des deutschen Volkes" (16. Auflage, 1933) von Prof. Dr. Hans F. K. Günther befindet sich auf Seite 74 (übrigens neben dem Kopf des deutschen General-Quartiermeisters Ludendorff, der als „vorwiegend nordisch mit Einschlag einer breitgesichtig-kurzköpfigen Rasse" beurteilt wird) das Bild Sprechers, den Günther als vorwiegend nordischen Rassetypus mit dinarischem Einschlag bewertet. Der Verlag J. F. Lehmann in München stellte den Druckstock freundlichst zur Verfügung.

3) Berliner Lokalanzeiger Nr. 577 vom 7. XII. 1927 und Deutsche Tageszeitung Nr. 576 vom 7. XII. 1927.

4) Vgl. Berliner Tageblatt Nr. 13 vom 18. III. 1927, Bericht über einen Vortrag Sprechers über die Neutralität der Schweiz im Weltkriege. — Schweiz. Milit.-Ztg., 1927, Nr. 6, S. 242/243.

5) Biographisches Schrifttum: Benedict Hartmann, Oberstkorpskommandant Theophil Sprecher von Bernegg, Chur 1930. — Ed. Wildbolz, Theophil von Sprecher (Schweizer Köpfe, Heft 1) (Orell-Füßli Zürich 1928). — Deutsches Adelsblatt, April 1932. — Christlicher Volksfreund, 55. Jahrgg., Oktober 1929, Basel. — Monatshefte Wissen und Wehr, Verlag Mittler u. Sohn, Berlin, Jg. 1933, 10. Heft, S. 617.

6) B. Hartmann, a. a. O., S. 157—161.

7) Th. Sprecher von Bernegg: Aus der Geschichte der St. Luzisteig, [Paß an der Grenze Graubünden/Fürstentum Liechtenstein], aus dem Nachlaß herausgegeben von Dr. F. Pieth, Chur 1934. — Abhandlung „Graubünden (Geschichte des Wehrwesens)" im Histor. Biogr. Lexikon der Schweiz (HBL.), 3. Bd., Neuenburg 1926, bearbeitet von Th. Sprecher von Bernegg.

8) Gothaisches genealog. Taschenbuch d. freiherrlichen Häuser 1858, 1868. — (A. H. von Sprecher), Sammlung rhätischer Geschlechter, Chur 1847. — Schweiz. Geschlechterbuch 1. u. 5. Bd., Basel 1905 bzw. 1933. HBL., 6. Bd., S. 479/81, Neuenburg 1931. — Stammbaum Sprecher von Bernegg, I. Textband, II. Tafeln. Als Manuskript gedruckt. Verlag des Familienverbandes Sprecher von Bernegg. (Bearbeiter: Anton Sprecher v. Bernegg, Chur 1935).

9) Der von der Lebens- und Unfall-Versicherungsgesellschaft „La Suisse" in Lausanne herausgegebene Kalender für 1938 enthält vier farbige Tafeln mit Darstellungen von Uniformen des Kais.-Oest. Graubündner Regiments Salomon von Sprecher (1743—1749), nach kolorierten Originaltafeln aus dem Schweiz. Landesmuseum.

10) Vergl. Allgemeine Deutsche Biographie. 35. Bd., 1893.

Nr.		†		†
1.	Karl d. Gr., Kaiser	† 814	Widukind, Sachsenherzog	
2.	Ludwig I., Kaiser	† 840	Wikbert	† 843/51
3.	Gisla			
	∞ Eberhard v. Friaul	† 866/7	Waltbert	† (890)
4.	Heilwinch (Hathui)	† 903		
	∞ Otto v. Sachsen	† 912	Theoderich (v. Ringelheim)	† 916/7
5.	Heinrich I., deutscher Kg.	† 936	Mathilde	† 968
6.	Otto I., Kaiser, † 973			
7.	Luitgard	† 953	Otto II., Kaiser	† 983
	∞ Conrad v. Lothringen	† 955		
8.	Otto v. Kärnten	† 1004	Mathilde	† 1025
			∞ Ezzo, Rheinpfalzgraf	† 1034
9.	Heinrich zu Worms	† 989/97	Richeza	† 1065
			∞ Mesko, König v. Polen	† 1034
10.	Konrad II., Kaiser	† 1039	Richeza v. Polen	† n. 1054
			∞ Bela I., König v. Ungarn	† 1063
11.	Heinrich III., Kaiser	† 1056	Sofie v. Ungarn	† 1095
			∞ II. Magnus v. Sachsen	† 1106
12.	Heinrich IV., Kaiser	† 1106	Wulfhild v. Sachsen	† 1126
			∞ Heinrich v. Baiern	† 1126
13.	Agnes	† 1143	Wulfhild	† (1180)
	∞ Friedrich v. Staufen	† 1105	∞ Rudolf v. Bregenz	† 1160
14.	Friedrich v. Schwaben	† 1147	Elisabeth	† n. 1188
			∞ Hugo v. Tübingen	† 1182
15.	Friedrich I., Kaiser	† 1190	Hugo v. Montfort	† 1228
16.	Otto, Pfalzgraf	† 1200	Hugo v. Montfort	† 1260
17.	Beatrix	† 1231	Elisabeth v. Montfort (1293)	
	∞ Otto v. Meran	† 1234	∞ Eberhard Truchseß v. Waldburg	
18.	Alix	† 1279	Johann Truchseß v. Waldburg (1336)	
	∞ Hugo v. Schalun	† 1266		
19.	Rainald v. Mömpelgard	† 1321	Eberhard Truchseß v. Waldburg (1359)	
20.	Alix v. Mömpelgard		Johann Truchseß v. Waldburg	† 1403
	∞ Johann v. Schalun	† 1346	Waldburg Truchsessin v. Waldburg-Sonnenberg	† (1478)
21.	Johanna v. Schalun			
	∞ Theobald v. Neuenburg		∞ Hans v. Klingenberg	† 1462
22.	Mathilde	† 1410	Barbara v. Klingenberg	† 1500
	∞ Johann v. Neuenburg	† 1386	∞ Hans Walther v. Sengen	(tot 1466)
23.	Wilhelm v. Neuenburg	† 1427	Hans VI. v. Sengen	(tot 1512)
			∞ Anna am Stab	(tot 1497)
24.	Johann v. Neuenburg	† 1497	Magdalena v. Sengen	(1526)
			∞ Jakob Meiß	† 1515
25.	Jakobäa v. Neuenburg	† 1457	Jakob Meiß	† 1559
	∞ Adrian v. Bubenberg	† 1479		
26.	Dorothee v. Bubenberg	† 1516	Johannes Meiß	† 1608
	∞ Hans Albrecht v. Mülinen	† 1517	∞ Dorothea v. Ulm	† 1607
27.	Agnes v. Mülinen	† 1551	(siehe Nr. 30)	
	∞ Ulrich v. Landenberg	† 1540		
28.	Beatrix v. Landenberg	† 1549		
	∞ Hans v. Hinwyl	† 1582		
29.	Barbara v. Hinwyl	† 1582		
	∞ Hans v. Ulm	† 1599		
30.	Dorothea v. Ulm	† 1607		
	∞ Johannes Meiß	† 1608		
31.	Barbara v. Meiß			
	∞ Hans Baptista v. Salis-Soglio	† 1638		
32.	Ursina v. Salis-Soglio	† 1663		
	∞ Andreas v. Brügger	† 1653		
33.	Johann Friedrich v. Brügger	† 1705		
34.	Hercules v. Brügger	† 1703		
35.	Hans Friedrich v. Brügger	† 1743		
36.	Hercules Ulisses v. Brügger	† 1806		
37.	Margaretha Katharina v. Brügger	† 1775		
	∞ Anton Hercules Sprecher v. Bernegg	† 1827		
38.	Jacob Sprecher v. Bernegg	† 1822		
39.	Anton Hercules Sprecher v. Bernegg	† 1869		

40. Andreas Theophil Luzius Sprecher v. Bernegg, Schweizer Generalstabschef, Oberstkorpskommandant,
* Maienfeld 27. IV. 1850,
† Wallenstadt 6. XII. 1927;
∞ I. Ragaz 14. III. 1872 Catharina Barbara v. Bavier,
* Splügen 14. VII. 1851,
† Meran 2. XII. 1875;
∞ II. Barmen 4. IV. 1888 Catharina Charlotte Helene v. Bavier,
* Chur 27. XI. 1861,
† . . . 1937.

Romane, vor allem aber durch seine zweibändige „Geschichte der Republik der drei Bünde (Graubünden) im achtzehnten Jahrhundert“ (1872/75) einen Namen gemacht hat[11]); schließlich aus neuester Zeit Reichsgerichtsrat Dr. jur. Anton Sprecher von Bernegg, der von 1900—1912 Mitglied des Reichsgerichts in Leipzig war und am 9. VI. 1915 in Baden (Aargau) verstarb.

Welches rassische Erbgut hat nun dazu beigetragen, die außergewöhnliche Führerpersönlichkeit Sprechers zu formen? Der Vater des schweizerischen Generalstabschefs (s. Tafel Nr. 39) war der Sohn des Generalmajors Jacob von Sprecher (s. o.) und der Dorothea geb. Sprecher von Bernegg, deren Blutsverwandtschaft etwa zwei Jahrhunderte zurückliegt. Die Mutter Sprechers, Clara Emilia Bazzighèr[12]) war die Tochter des Podestaten

[11]) * Sassuolo (Prov. Modena) 20. VII. 1815, † Maienfeld 14. IV. 1852.

[12]) (A. v. Sprecher) Geschichte von Graubünden 1875. Bd. 2, S. 176.

Luzius Bazzighèr und der Catharina von Stampa. Die Bazzighèr sind ein aus dem italienischen Graubünden (Bergell) stammendes Bauerngeschlecht, das später durch Seidenhandel zur Blüte gelangte[13]) und von dem einzelne Mitglieder auch in ihrer Heimat leitende Verwaltungs-Stellen einnahmen. Auch die Stampa[14]), ursprünglich Dienstmannen des Bischofs von Chur, erlangten in der Seidenindustrie in Oberitalien (Bergamo) Bedeutung. Kraft und Zähigkeit des Bauerntums und der praktische Sinn welterfahrener Kaufherren sind das Blutserbe von der Mutterseite; es mischte sich mit dem Erbgut edelsten Junker- und Soldatentums der väterlichen Ahnen des großen Schweizer Militärs. Der väterliche Ahnenstamm übermittelte wohl in höherem Maße das soldatische Führerblut, das in Sprechers genialer Größe Ausdruck gewann. Die väterliche Ahnentafel des Generalstabschefs von Sprecher weist Allianzen mit fast allen Graubündener Häupter-Geschlechtern auf, von denen hier nur die Familien von Salis, von Planta, von Bavier, von Buol und von Brügger hervorgehoben seien[15])

Die beigegebene Tafel zeigt eine von Karl dem Großen bzw. Widukind bis zum Generalstabschef von Sprecher leitende Abstammungslinie. Die Schwiegermutter (Nr. 37) des väterlichen Großvaters gehörte der Familie von Brügger an[16]). Von hier aus fünf Generationen zurück tritt eine Verbindung mit der Familie von Salis-Soglio ein; Andreas von Brügger, der um 1634 das schon oben erwähnte Brüggerhaus in Maienfeld baute, heiratete nämlich am 31. VIII. 1631 Ursina von Salis-Soglio (Nr. 32)[17]). Deren Mutter Barbara von Meiß gehörte der bekannten Züricher Patrizierfamilie von Meiß[18]) an, ein bereits erörterter Ausgangspunkt zu Karolinger-Abstammungslinien[19]). Für die weitere Abstammungslinie sei auf das nachstehende Schrifttum verwiesen:

Genealogisches Handbuch zur Schweizer Geschichte, Band 1 und 3, 1908–1916. — Matthäus von Pappenheim, Chronik der Truchsessen von Waldburg. Memmingen 1777. — Zur Abstammung König Heinrich I. († 936) von Karl d. Gr. siehe auch die Abstammungsreihe (mit Quellenangabe) bei „Fridrich Heinrich Schmidt (Hannover): Zur Karolingischen und Capetingschen Abstammung des Grafen Ferdinand von Zeppelin in „Der Deutsche Roland" (Berlin, Heft 37, S. 721-725, und Heft 38, S. 738–742) und „E. Krüger, Die Abstammung König Heinrich I. von den Karolingern" (Deutsche Zeitschr. f. Gesch. Wiss. 9) und die gegensätzliche Stellungnahme von E. Brandenburg in „Die Nachkommen Karls des Großen, 1.–14. Generation, Leipzig 1935, S. 86, Anm. IV, 30–31. — Zur Abstammung Kaiser Heinrich III. († 1056) von Karl d. Gr. vergleiche auch die Abstammungsreihe, die Erich Brandenburg („Nachkommen Karls d. Gr.") auf Tafel 1 und 3 bringt. — Zur Abstammung Heinrich d. Schwarzen von Baiern († 1126) von Karl d. Gr. siehe auch die Abstammungsreihe bei Erich Brandenburg (s. o.) auf Tafel 1 und 2. — Für die Abstammung von Widukind vgl. Otto Freiherr von Dungern, „Aus dem Blute Widukinds", Gotha 1935. — von Uslar-Gleichen, Das Geschlecht Wittekinds des Großen. 1902.

Nebenher sei noch erwähnt, daß durch die Eheschließung der Schwester des Vaters von Theophil Sprecher von Bernegg, Julia Caecilia Sprecher von Bernegg[20]), verheiratet in Mastrilserberg bei Igis am 22. VIII. 1830 mit dem Prof. d. Theologie an der Kantonsschule in Chur Johann Christoph Wilhelm Schircks[21]) eine Sprechersche Blutslinie nach Deutschland zu den Familien von Schwartz[22]), Wülfing[23]) und Schircks führt.

---

[13]) Histor. und Geogr. Lexicon, 6. Teil, Basel 1744. — HBL., Bd. 6, 1931, S. 300. — P. Nicolaus v. Salis-Soglio, Die Bergeller Vasallengeschlechter. Chur 1921. S. 13/16.

[14]) Ein Beispiel für die starke Versippung der Bündener Adelsfamilien ist die Ahnentafel des Genealogen und Heraldikers Anton Hercules Sprecher von Bernegg (1812–1891), veröffentlicht in: E. S. v. Fehrentheil und Gruppenberg, Ahnentafel des gesamten jetzt lebenden stiftsfähigen Adels Deutschlands, I. Bd., 2. Lfg., Regensburg 1864.

[15]) Hans Jacob Leu, Allg. Helvet. Eydgenöss. oder Schweitz. Lexicon, 3. Teil, S. 330. Zürich 1749. — HBL., Bd. 2, 1924, S. 369/70. — Bündner Monatsblatt, Jg. 1927, Nr. 6. — B. Hartmann, a. a. O., S. 6.

[16]) P. Nicolaus v. Salis-Soglio. Notanden d. Barbara von Salis-Meiß, Sigmaringen 1916, S. 35.

[17]) Zürcher Taschenbuch, 48. 45. Jg., 1828, 1929, Walther v. Meiß: Aus der Geschichte der Familie Meiß von Zürich (mit vielen Abbildungen). — HBL., Bd. 5, 1929, S. 69/70.

[18]) P. N. v. Salis-Soglio, Notanden a. a. O., S. 28. — A. Bodmer, Die Ahnen Alfred Eschers in: Schweizer Archiv f. Heraldik, 1933, S. 9. — Hans Schultheß, Aszendenztafeln eines zürcherischen Ehepaares z. sächs. Kaiserhause und zu den Capetingern und Karolingern. Zürich 1930 (mit Quellenverzeichnis).

[19]) * in Maienfeld 9. II. 1808. † Eckerode 5. IV. 1883; verfügte am 6. III. 1883 letzwillig die „Schircksche Familien- und Stipendienstiftung" (Amtsger. I Braunschweig — Test. Sch. Nr. 55 Ridd.)

[20]) * Neuhaldensleben 4. IX. 1800, † Rhoden Kr. Wernigerode 1. V. 1879.

[21]) Gothaer Geneal. Taschenbuch der Adeligen Häuser, Teil B, 1935, S. 537.

[22]) Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 24, 1913, S. 511.

Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden zu Celle.

Von Kurt von Düring, Celle.

Als Ludwig XIV. von Frankreich am 22. Oktober 1685 das am 13. April 1598 erlassene Edikt von Nantes, welches den Protestanten freie Religionsübung zugesichert hatte, aufhob, verließen zahlreiche Hugenottische Flüchtlinge, Calvinisten, Frankreich und fanden mit Unterstützung der Herzogin Eleonore Desmier d'Olbreuze, welche seit 10. Dezember 1675 mit dem letzten Celleschen Herzoge Georg Wilhelm vermählt war, in Celle Unterkommen. Schon Ende des Jahres 1685 schlossen sie sich zu einer französisch-reformierten Kirchengenossenschaft in Celle zusammen, welcher auch die französisch-reformierte Kirchgemeinde in Lüneburg angegliedert wurde. 1700 wurde an der Hannoverschen Straße in Celle ein Bethaus errichtet, dessen gottesdienstliche Mitbenutzung sie im nächstfolgenden Jahre pfälzischen Glaubensverwandten, Zwinglianern, we che durch die Jesuiten aus ihrer Heimat vertrieben waren und sich nach gastlicher Aufnahme in Celle zu einer deutsch-reformierten Gemeinde zusammengefunden hatten, einräumten. Als sich 1805 die französisch-reformierte Gemeinde auflöste, gingen alle ihre Rechte auf die deutsch-reformierte Gemeinde über.

Zwecks Förderung der heutigen Stammes- und Ahnen-Erforschung veröffentliche ich Auszüge aus den Taufregistern der Kirchenbücher der beiden Kirchengemeinden, jedoch berücksichtige ich nur solche

Eintragungen, welche für die heutigen Forschungen von Wert sein dürften; auch teile ich meine Auszüge nur in stark verkürzter Form mit. Ich beginne mit dem Kirchenbuche der französisch-reformierten Gemeinde, davon bringe ich zuerst die Geburten und Taufen, dann die Trauungen und die Sterbefälle. Die Auszüge aus dem Kirchenbuche der französisch-reformierten Gemeinde in Lüneburg folgen nach und den Beschluß bilden die Auszüge aus dem Kirchenbuche der deutsch-reformierten Gemeinde zu Celle.

Geburten, Taufen.

1686, * 21., ~ 24. V. Jean Paul de Lestocq. — Jean de Lestocq, Chirurgin, und Judith Colin, Eltern.

1687, * 28., ~ 29. III. Sylvie Madeleine de Malortie-Villars. — Gabriel de Malortie-Villars, Chevalier, und Maria Julienne de Guets (de Guez, d'Esquet), Eltern.

1687, * 6., ~ 7. V. Louis Jeremie de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1687, * 7., ~ 7. VII. Louis Paul Christoph Douglas. — Guillaume Douglas, früher schottischer Geistlicher, und Elisabeth Burnet, Eltern.

1687, * 4., ~ 18. IX. Anne Catherine Elisabeth de la Fontaine. — Jaques de la Fontaine, Tapissier de la Cour, und Anna Marie Schenabelle (Schnabel), Eltern.

1688, ~ 12. II. Louis de Rion. — Jaques de Rion aus Vivarais und Marquarita Lambert.

1688, ~ 17. IV. Louis Juste de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1688, ~ 1. VIII. George de Maxuel. — Etienne de Maxuel chevalier de la Fortière en Normandie und Madeleine de Prevost.

1689, * 2., ~ 5. II. Susanne Madeleine Richier. — Charles Richier und Eve Chappuzeau.

1689, * 25., ~ 27. II. Louis Armand de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.

1689, * 22., ~ 28. IX. Louis Marie Abraham de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1690, * 30., ~ 31. III. Henriette Louise de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.

1690, * 21., ~ 23. IX. Catherine Eleonore de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.

1690, ~ 4. XII. Susanne Elisabeth Louise de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1691, * 14., ~ 16. X. Susanne Elisabeth Helene de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.

1692, * 3., ~ 4. XII. Marie Guillemine de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.

1693, * 6., ~ 10. V. Nymphe de la Fontaine. — Eltern, wie 18. IX. 1687.

1693, * 23., ~ 26. VII. Anne Helene de Lestocq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1693, * 26., ~ 27. IX. Marie Madeleine de Varignieres. — ... de Varignieres, capitaine, und Marquerite de Maxuel.

1694, * 27., ~ 29. VII. Charles Jean Gabriel de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.

1695, * 25., ~ 27. I. George Guillaume de Malortie-Bimont. — Charles de Malortie-Bimont, Lieutenant et drossard (Drost) de Rethem, und Antoinette Charlotte de Jonquières.

1695, * 21., ~ 26. V. Gottlieb Armand Brinck. — Joseph Brinck aus der Pfalz, Auditeur du Rgt. de la Motte, und Anne Marie Korbeck aus Ventuon in Brabant.

1695, * 15., ~ 18. IX. Anne Pauline de Malortie-Villars. — Eltern, wie 29. III. 1687.

1696, * 26. II., ~ 1. III. Louise Eunice de Lestoq. — Eltern, wie 24. V. 1686.

1696, * 26., ~ 12. III. Guillaume George Cresset. — Jaques Cresset, Engvoyé extraordinaire, und Marie Louise de la Motte.

1697, * 12., ~ 18. IV. Henry Charles Chevaleau de Boisragon. — Charles Chevaleau, Seigneur du Pont Boisragon, und Marthe Alibert.

1697, * 1., ~ 5. IX. Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay. — Olivier de Marconnay, Chevalier, Seigneur de Beaulieu, und Marie Chrêtien.

1697, * 26., ~ 29. XII. Charles Marin. — Pierre Marin, capitaine, und Anne de Roux.

1697, ~ 19. XI. Eleonore Dorothee Schott (Scott). — Robert Schott, Medicin, und Rosine Sophie de Reinbeck.

1698, * 17., ~ 22. IV. Jaques Louis Chevaleau de Boisragon. — Charles Chevaleau, Seigneur du Pont Boisragon, und Marthe Alibert.

1698, * 25., ~ 27. VIII. Anne Marie d'Amproux. — Louis d'Amproux, capitaine de cavalerie, und Louise Marthe de Malortie.

1698, * 21., ~ 21. X. Judith de Beaulieu-Marconnay. — — Olivier de Beaulieu-Marconnay, capitaine des dragons de la garde, und Marie Chrêtien.

1699, * 13., ~ 21. VI. Marie Anne Chevaleau de Boisragon — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1699, * 8., ~ 8. XI. Charles Olivier de Beaulieu-Marconnay. Olivier de Beaulieu-Marconnay, Grand Veneur de Sa Majesté Britannique, und Marie Chrêtien.

1700, * 29. XII. 1699, ~ 1. I. Gustav Jeremie Maurice de Baudewin. — Louis de Baudewin, Seigneur de Walmotti, und Marie Madeleine Jaquemine.

1700, * 12., ~ 14. II. Susanne Elisabeth Marin. — Eltern, wie 29. XII. 1697.

1701, ~ 5. VI. Marie Judith Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1701, ~ 4. XII. Jeanne Marie de Casaucau. — Samuel de Casaucau und Christine Emerentie Louvin (Lowen).

1702, * 16., ~ 18. VI. Louis Olivier Charles Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1703, * 11., ~ 12. VIII. Judit du Bois. — Isaac du Bois und Susanne Thieriot (Thierot, Thyerot, Thyriot, Trisot).

1703, ~ 16. IX. Sophie Juliane Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1703, ~ 4. XI. Eleonore de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.

1704, * 8., ~ 11. IX. George Guillaume de Sancé (Sansay). — René de Sancé (Sansay), major, und Leonore Marie de Launay.

1704, * 25., ~ 28. IX. Jean du Bois. — Eltern, wie 12. VIII 1703.

1704, ~ 26. X. Fabian Joseph Louis Chevaleau de Boisragon — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1704, ~ 29. X. George Guillaume Frederic de Robeton. — Mr. de Robeton und Claudine de Berenger.

1705, ~ 8. X. Barthe Frederic Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1705, * 12., ~ 15. XI. unefille. — Eltern, wie 11. IX. 1704.

1706, * 7., ~ 9. IX. Sophie Charlotte de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.

1706, ~ 12. XII. George Chevaleau de Boisragon. — Eltern, wie 22. IV. 1698.

1706, * 22., ~ 25. XII. Paul David du Bois. — Eltern, wie 12. VIII. 1703.

1707, * 3., ~ 4. VII. Rachel Migault. — Gabriel Migault, Lecteur de l'Eglise, und Jeanne Lafont (Laffont).

1707, * 25., ~ 28. VIII. Christine Louise Soubiron. — ... Soubiron, capitaine, und ... de Walthouse.

1707, * 15., ~ 18. IX. Gabriel Charles de Sansay (Sancé). — Eltern, wie 11. IX. 1704.

1708, * 23., ~ 26. VIII. Louis de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 8. XI. 1699.

1708, ~ 30. X. Marie Louise de Casaucau. — Eltern, wie 4. XII. 1701.

1708, ~ 8. XI. Judith de Sancay (Sancé, Sansay). — Eltern, wie 11. IX. 1704.

1709, * 18., ~ 22. IX. Madelaine Renée Forestier (Fornier, Forester). — Jean Forestier und Marie Roussel (le Roux).

1709, ~ 27. X. Etienne David Soubiron. — ... Soubiron, major, und ... de Walthouse.

1709, * 14., ~ 17. XI. Jean Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.

1711, ~ 25. II. Olivier Migault. — Eltern, wie vorher.

1712, * 20., ~ 24. VI. Charles Forestier. — Etienne Forestier und Françoise le Roux.

1712, * 24., ~ 26. VII. Isaac Gabriel Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.

1713, ~ 11. II. Sophie Ernestine Louise de la Forest. — Le Marquis de la Forest, gentilhomme de la Chambre, und Eleonore de Schütz.

1715, * 31. X. David Honoré Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.

1716, * 1., ~ 3. V. Dorothee Sylvie de Vaux. — David de Vaux, gentilhomme de la Chambre, und Judith Barand (de Barand).

1817, ~ 1. VII. Wilhelmine Charlotte de Vaux. — Dieselben Eltern.

1717, * 22., ~ 26. IX. Jeanne Antoinette du Bois. — David du Bois und Louyse Bernardin.

1717, * 9., ~ 11. XI. Sophie Wilhelmine Migault — Eltern, wie 4. VII. 1707.

1719, ~ 3. III. Eleonore Arthemise du Verger de Monroy. — Louis Auguste du Verger de Monroy, Seigneur de Besse, Major (Sohn des Charles du Verger, chevalier, Seigneur de Monroy und der Anne Georgeault) und Eleonore Charlotte de Marconnay (Tochter des Olivier de Beaulieu-Marconnay, grand veneur, und der Marie Chrêtien).

1719, ~ 1. VI. Guillaume Paulin Henry de Dompierre. — Jaques de Dompierre, Seigneur de Jonquières, und Charlotte de Masselany (Masclary).

1719, * 19., ~ 20. VIII. Jeanne Charlotte Forestier. — Etienne Forestier und Camille Natin.

1719, * 20., ~ 26. X. Marie Judith Migault. — Eltern, wie 4. VII. 1707.

1719, * 13., ~ 19. XI. Judith Marie du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1720, * 17., ~ 20. VI. André Jean de Vaux. — Eltern, wie 3. V. 1716.

1721, * 29., ~ 30. I. Eleonore de Chauffepied (Chauffepié). — Samuel Daniel de Chauffepied (Chauffepié), pasteur, und Anne Marie de Raquet.

1721, ~ 13. VII. Jean Jaques Forestier. — Eltern, wie 20. VIII. 1719.

1721, ~ 20. VII. Henriette Charlotte du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1722, * 2 , ~ 8. II. George Abraham de Chaufepied (Chaufepié). — Eltern, wie 30. I. 1721.

1722, * 21., ~ 29. V. Henriette Charlotte Forestier. — Eltern, wie 20. VIII. 1719.

1723, * 2., ~ 7. III. Jean Henri du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1723, * 4., ~ 5. IV. Alexandre Frederic Christian de Melville. — George Ernest de Melville, Brigadier au Service du Roi de la Grande Bretagne, und Lucie de Staffhorst.

1723, * 7., ~ 10. VI. Judith de Chauffepied (Chaufepié). — Eltern, wie 30. I. 1721.

1723, * 25., ~ 28. XI. Ein Sohn, Name nicht angegeben — Gabriel Migault und Jeanne La Font (Lafont).

1724, * 2., ~ 6. VII. Anne Louise de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.

1724, * 25., ~ 27. IX. Guillaume Auguste Joachim de Melville. Eltern, wie 5. IV. 1723.

1724, * 26., ~ 29. IX. Louis Ernest Guillaume du Verger de Monroy. — Eltern, wie 3. III. 1719.

1725, * 3., ~ 10. IX. Jean David du Bois. — Eltern, wie 26. IX 1717.

1725, * 24., ~ 28. X. George Samuel de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.

1726, * 4., ~ 5. V. Anne Guillaumine de la Vie. — Henry de la Vie, Maître de la Langue, und Marie Antoinette Ferré.

1726, ~ 13. X. Marie Sophie Wilhelmine de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.

1727, * 13., ~ 18. V. Jean Rachel du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1727, * 5., ~ 7. XII. Susanne Louize de Chauffepied. — Eltern, wie 30. I. 1721.

1727, * 10., ~ 12. VIII. Marie Louize Antoinette Picart. — Pierre Picart und Louize Amalrich.

1729, * 7., ~ 10. II. Louis de la Vie. — Eltern, wie 5. V. 1726.

1729, * 11., ~ 14. VII. Maria Jeanne Forestier. — Etienne Forestier, maître caffetier, und Louize Sabourine, Witwe de Benoist.

1729, ~ 21. XI. Ernestine Lucie Marie Augustine de la Chevallerie. — Ernst August de la Chevallerie, major dans les troupes du Roi de Prusse, und Susanne Henriette de Philipponeau-Montagis de Haute-Cour.

1730, ~ 30. VI. Rudolphe le Blanc. — Pierre le Blanc und Rachel Migault.

1731, ~ 28. VI. Pierre Guillaume le Blanc. — Eltern, wie 30. VI. 1730.

1731, ~ 12. VIII. Charles Frederich Rudolphe de la Vie. — Eltern, wie 5. V. 1726.

1731, ~ 9. XI. Ernestine Anne Marie de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister Georg Wilhelm de Beaulieu-Marconnay († Celle 7. IX. 1770) und Marie Anne du Val de la Potterie († Celle 9. I. 1733).

1731, ~ 17. XII. Judit Henriette du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1733, * 3., ~ 6. I. Elisabeth Marie Sophie de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 9. XI. 1731.

1734, ~ 1. I. Judith Louise Wilhelmine d'Acéré des Forges. — Jacob d'Acéré des Forges, major des dragons, und Judith de Beaulieu-Marconnay.

1734, ~ 18 II. Jeanne Marie du Bois. — Eltern, wie 26. IX. 1717.

1734, * 2., ~ 5, XII. Charles Gabriel Henri de Malortie-Bimont. — George Guillaume de Malortie-Bimont und Charlotte Françoise Dompierre de Jonquières.

1735, ~ 13. II. Louis Werner Isaac d'Acéré des Forges. — Eltern, wie 1. I. 1734.

1737, ~ 7. VII. Anne Georgine Frederike de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister George Wilhelm de Beaulieu-Marconnay († Celle 7. IX. 1770) und Anna Marie Henriette Suzannet de la Forest (▭ Celle 26. XI. 1785).

1739, * 4., ~ 5. II. Frederic George Christian de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.

1740, ~ 28. III. George Gedeon Auguste de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.

1740, * 8., ~ 12. V. Elizabeth Marianne de Polier. — ... de Polier, capitaine, und Jeanne Giguillot d'Etavé.

1740, * 3., ~ 3. IX. David Friedrich le Bachellé. — Gedeon David le Bachellé, capitaine, und Eleonore Charlotte Amalie de Offener.

1742, ~ 13. I. Marie Helene Catherine Coisy. — Adrien François Coisy, maître de langue, und Anne Charlotte Tessier (Teissier).

1742. ~ 16. IX. Gedeon Louis Jean de Polier. — Eltern, wie 12. V. 1740.

1743, ~ 7. II. Albrecht Willem Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1743, ~ 13. VI. Marie Louise Antoinette Gabain. — Gasbard Gabain und Judith du Bois.

1744, ~ 3. V. Pierre Gothlib Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1744, ~ 16. VI. Charlotte Sophie Augustine de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.

1744, * 11., ~ 13. XI. Charles Louis le Bachellé. — Eltern, wie 3. IX. 1740.

1745, ~ 29. IV. Louis Theodore Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1746, ~ 20. VI. Eleonore Charlotte Coisy und Madelaine Susanne Coisy, Zwillinge. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1747, ~ 15. VIII. Olivier Henry Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1748, ~ 11. VIII. George Herman Auguste de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.

1749, ~ 10. IV. Charlotte Renée Fontane. — Jean Louis Fontane und Marie Anna Pourriol (letztere anscheinend aus Hameln ebürtig).

1750, ~ 19. II. Anne Julie Marcel. — Jean Jaques Marcel, Lecteur de l'Eglise, und Esther Massip.

1750, ~ 22. X. Wilhelmine Anne Philippine de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.

1751, ~ 20. V. Sara Coisy und Elizabeth Coisy, Zwillinge. — Eltern. wie 13. I. 1742.

1752, ~ 25. XII. Sara Magdelaine Coisy. — Eltern, wie 13. I. 1742.

1753, ~ 22. I. Jeanne Susanne Migault. — Rodolph Olivier Migault und Marie Magdalene Deneken († Celle 8. VIII. 1757).

1753, ~ 18. XII. Barthe Eleonore de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 7. VII. 1737.

1754, ~ 16. V. Marie Magdelaine Migault († Celle 13. V. 1755). — Eltern, wie 22. I. 1753.

1754, * 20., ~ 25. VII. Henri Jule Frideric de Lindau. — Philipp Henri de Lindau auf Elbersdorf und Spangenberg in Hessen, landgräfl. Hess. Kammerherr (* Cassel 14. VI. 1725, † Spangenberg 28. III. 1762) und Henriette Marie Henry de Cheusses (* Paramaribo 1734, † Spangenberg 17. III. 1763).

1756, ~ 5. VII. Marie Madelaine Migault. — Eltern, wie 22. I. 1753.

1757, ~ 18. VIII. George Charles Roques de Maumont († Ostindien 1787 als Königl. Großbrit. Kapitän). — Jaques Emanuel Roques de Maumont, pasteur und Königl. Prof. der Physik (* Basel 7. IV. 1727, † Celle 16. III. 1805) und (∞ Basel ... X. 1749) Marguerite Thellusson (oder de Flesseles, † Celle 11. III. 1805).

1759, ~ ... VII. Gabriel Olivier Migault. — Olivier Migault, ancien de l'Eglise, und Jeanne Marguerite Tilemann.

1760, ~ .. VII. une fille (Name fehlt) Migault. — Eltern, wie vorher.

1762, ~ ... XII. Jean Gabriel Migault. — Eltern, wie vorher.

1760, * 7., ~ 10. VII. Henri Jacob Louis Roques de Maumont (Plantagenbesitzer auf St. Domingo, † Paris 15. X. 1833, ∞ 1. VIII. 1785 Suzanne Veronique Schweighausen, * 31. V. 1761, † Paris). — Eltern, wie 18. VIII. 1757.

1764, ~ 19. VII. Fréderique Françoise de Dompierre de Jonquières de Dompierre de Jonquières, Colonel, und Silvie Wilhelmine Henriette de Malortie-Bimont (* ... IV. 1837.

1765, ~ 21. V. Charles Auguste Guillaume Henri du Verger de Monroy. — Eltern: ... du Verger de Monroy, Colonel, und Madame de Beaulieu-Marconnay.
1765, ~ 17. X. Marie Louise Mauw. — Eltern: Mauw, major, und Wilhelmine van de Dold(?).
1766, ~ 18. VII. Louise Marte de Dompierre de Jonquières. Eltern, wie 19. VII. 1764.
1773, ~ 21. I. Louis Hypolite Auguste Ernest du Verger de Monroy. — Eltern: ... du Verger de Monroy, General, und A. E. de Beaulieu-Marconnay.
1773, ~ 16. VI. Helene Marie Magdelaine Kulenkampff. — Hermann Kulenkampff und Magdelaine Rachel Gabain.
1775, ~ 5. VII. Ernestine Wilhelmine Anna Eleonore de Beaulieu-Marconnay. — Oberjägermeister Georg Friedrich Christian de Beaulieu-Marconnay (* Celle 4. II. 1739, † Hannover 6. XI. 1808) und Wilhelmine Baldine Sophie Eleonore Elisabeth de Lindau (* Cassel 25. II. 1757, † Hannover 7. IX. 1795).
1777, ~ 25. II. Charles Guillaume Henri Ernest de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
1778, ~ 10. X. Benoit Marie George Louis Frédéric de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
1779, ~ 28. X. Elisabeth Marianne Mathilde Kulenkampff. — Eltern, wie 16. VI. 1773.
1780, ~ 10. XII. Auguste Guillaume Charles Henri de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 5. VII. 1775.
1782, ~ 11. IV. George Fréderic Chrêtien de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie vorher.
1784, ~ 2. VI. Rachel Jeanne Kulenkampff. — Eltern, wie 16. VI. 1773.
1786, ~ 7. VI. Ernest Guillaume de Beaulieu-Marconnay. — Eltern, wie 5. VII. 1775.

Die Ratzeburger Bauernfamilien von 1618 bis zur Gegenwart.

Von Archivrat Dr. C. A. Endler, Neustrelitz.

(Schluß.)

Kreuzfeld, Cronskamp 1817, Kuhlrade 1654—, Lokwisch 1641—1670, Gr. Mist 1798—1908, Niendorf 1788—, Samkow 1702—1719, Schaddingsdorf 1702—1745, Thandorf 1738—1763, Törpt 1903—, Wendorf 1656—, Ziethen 1818—1838.
Krickhon, Palingen 1673—1708, Petersberg —1642, Selmsdorf 1758—1918, Sülsdorf (B) 1618—1780.
Kröger, Lokwisch 1746—, Palingen 1680—1828.
Kron, Selmsdorf —1627, Zarnewentz 1697—1868.
**Kröpelin, Falkenhagen 1674—, Malzow 1888—, Rabensdorf —1650, Schwanbeck 1850—
Krull, Kleinfeld 1668—1681.
Krumsee, Demern 1838—1848, Pogetz 1810—1818.
Kruse, Carlow 1643—1660, Demern 1627.
Krützmann, Mechow 1790—1818, Walksfelde 1918—, Ziethen 1763—1858.
Kühl, Pogetz 1908—
Kuhlmann, Bardowiek 1908—
Lammers, Raddingsdorf 1642—1646.
Lampe, Petersberg 1642—1654, Schwanbeck 1907.
Landt, Klocksdorf 1644—1645, Kuhlrade —1702.
Langbehn, Boitin-Resdorf 1924—, Rieps 1918—, Sabow 1912—
**Lange, Klocksdorf 1645—1745, Kuhlrade 1645—1660, Lindow —1640, Mechow 1750—1790, Gr. Rünz 1748—1797, Schlagbrügge 1634—1675, Schlagresdorf —1641, Thandorf 1798—1818, Ziethen 1738—1898.
Langermann, Klocksdorf 1651—1719, Schaddingsdorf 1611 bis 1795.
Langhans, Mechow 1723—1750, Thandorf 1888—, Ziethen 1848—1878.
Lankow, Demern —1702, Zarnewentz 1728—1748.
Lau, Schaddingsdorf 1645—1780.
Laudahn, Kleinfeld 1645/1646.
Lebahn, Demern 1848—
Leggebandt, Schlagbrügge 1641—1669.
Lehmann, Panten 1664—1673.
Lehmkuhl, Rieps 1724—1738, Schlagsülsdorf 1643—1750.
Lender, Campow 1778—1790.
Lenderer, Herrnburg —1631.
***Lenschow, Blüssen 1773—, Boitin-Resdorf —1741, Gr. Bünsdorf 1859—, Grieben 1593—, Herrnburg 1818—1858, Kleinfeld 1919—, Lindow 1921—, Lübseerhagen 1648—1924, Lüdersdorf 1724—1848, Menzendorf 1833—1911, Niendorf —1645, Palingen —1805, Petersberg 1780—, Rieps 1622 bis 1670, Rupensdorf 1808—1887, Sabow 1704—, Zarnewentz 1878—1898.
Lentz, Törpt 1659—1684.
Lenzen, Raddingsdorf 1925.
Likefett, Mechow 1651—1669.
Lindow (Lindemann), Cronskamp —1626, Duvennest 1648 bis 1724.
Linnau, Klocksdorf 1805—1878, Wahrsow 1798—1818.
Loebsin, Rüschenbeck 1930.
Löhden, Panten 1781—1798.
Löhding, Herrnburg 1888—1918.
Logemann (Leumann), Panten —1781, Walksfelde 1618 bis 1660.
van der Loo, Kl. Bünsdorf 1910—
Löper, Campow 1477—1930.
Lorens, Schlagsdorf —1661.
Lose, Bardowiek 1738—1908, Herrnburg 1838—, Kleinfeld 1858—1919, Palingen 1868—, Selmsdorf 1651—1908, Gr. Siemz 1894—, Sülsdorf (B) 1627—1780, Törpt 1874—1909.
Losemann, Kl. Siemz 1911—
Lübbers, Panten 1858—1908.
Lüddeke, Törpt 1918.
**Lüder (Lühr), Duvennest —1888, Herrnburg 1727—1858, Lüdersdorf 1790—1908, Mechow 1763—1790, Kl. Mist 1659—, Palingen 1642—1677, Petersberg —1819, 1918—1930, Pogetz 1908—, Rieps 1670—1790, 1888—1918, Selmsdorf 1687 bis 1708, Thandorf —1669, Wahrsow —1908, Wendorf 1510—
Lundt, Schlagbrügge 1918—
Lütke, Carlow 1645—1655, Demern —1795, Kuhlrade 1702 bis 1719, Gr. Rüntz —1747.
Lüttjohann, Falkenhagen 1879—, Gr. Rünz 1690—, Schaddingsdorf 1795—1838.
***Maas, Demern 1747—1797, Lindow 1825—, Malzow 1627—, Ollendorf 1777—1835, Palingen 1898—1908, Petersberg 1755—1810, Rupensdorf 1484—, Sabow 1706—1902, Schwanbeck 1856—, Selmsdorf 1838—1868, Kl. Siemz —1865, 1904—, Törpt 1676—, Wahrsow 1878—1898, Wahlsdorf 1634 bis 1651.
***Make (Maak), Lokwisch 1465—, Lüdersdorf 1908—, Rupensdorf 1827—, Kl. Siemz 1733—1850.
Manderow, Selmsdorf 1697—1708.
*Meideborch (Meiburg), Klocksdorf 1795—1908, Pogetz 1702 bis 1722, Samkow 1593—, Thandorf 1898—
*** Meier, Bardowiek —1623, Gr. Bünsdorf 1646—1859, Demern 1627—1645, 1930—, Duvennest 1619—1651, Falkenhagen 1855—1902, Lauen 1629—1634, Lüdersdorf 1641—1651, 1693—1790, Malzow 1728—, Mannhagen 1778—, Mechow 1647—1723, Gr. Mist —1888, Kl. Mist 1651—1693, Neschow 1828—, Palingen —1693, Panten 1700—1753, 1930—, Rabensdorf —1627, Retelsdorf 1627—1648, Rieps 1693—1788, Schlagsdorf 1878—, Schlagsülsdorf —1908, Schwanbeck 1525—, Sülsdorf (B) —1908, Thandorf 1643—1651, 1724—1738, Törpt 1627—, Wahlsdorf 1710—1814.
Meiner, Carlow 1611—1626.
Meister, Panten 1818—1828.
Mellmann, Wahlsdorf 1828—1854.
Mengerß, Lüdersdorf 1634—1655.
Menkens, Palingen 1930—
Mehnow, Kuhlrade 1645.
Mentz, Palingen 1763—1908.
*** Mett(e), Campow 1798—, Carlow 1702—1740, Herrnburg —1888, Kleinfeld —1645, Lauen 1693—1708, Lokwisch —1641, Lüdersdorf —1643, Gr. Mist 1644—1657, Kl. Mist 1888 bis 1908, Palingen 1444—, Petersberg 1846—1863, Rieps 1671 bis 1708, Schlagbrügge 1858—1868, Schlagsdorf 1669—1778, Kl. Siemz 1631—1633, Teschow 1858—1888.
Michael, Herrnburg 1930—
Millies, Herrnburg 1631—1633.
Million, Selmsdorf 1918—
Modersohn, Lübseerhagen 1924—
Molde, Selmsdorf 1697—1723.
***Möller, Bardowiek —1908, Campow 1908—, Carlow 1761—1797, Duvennest 1920—, Herrnburg —1697, 1918—, Klocksdorf 1654—1713, 1795—, Lindow 1694—, Gr. Mist 1618 bis 1724, 1808—, Palingen —1763, Pogetz 1645—1828, Schaddingsdorf —1795, Selmsdorf 1723—, Sülsdorf (B) 1848—, Teschow 1724—1745, 1898—, Walksfelde 1700—1848.

Mohr, Mechow 1647—1755, Wendorf 1657—1666.
Morian (Murjahn), Duvenneſt 1930—, Schlagbrügge —1655, Ziethen 1596—
Möſig, Gr. Rünz 1702—1858.
Muhl, Rüſchenbeck 1910—
Munter, Raddingsdorf 1648—1676.
Mußmann, Carlow 1627—1645.
Muuſten (Muſtin), Campow 1818—1787, Carlow 1838—1858, Schlagsdorf 1750—1870, Schlagſülsdorf 1798—, Thandorf 1669—1677.
Nehls, Mannhagen 1828—, Panten 1828—
Neubauer, Demern 1761—1797.
Nevecke, Panten 1888—
Nevermann, Selmsdorf 1723—1733, Wahrſow 1878—1908.
Niemann, Rodenberg 1911—, Schlagsdorf —1790.
Niehus, Menzendorf 1718—1845.
Niemeier, Ziethen 1798—1838.
Nieſe, Lindow 1678—1887.
Nupnau, Wahrſow 1908—
Nuſſelmann, Pogetz —1642.
Ohde, Mechow 1655—1675.
**Oldemann (Ollmann), Carlow 1817—1838, Klocksdorf 1828—, Raddingsdorf 1636—1641, Schlagbrügge 1868—1878, Schlagresdorf 1790—, Schlagsdorf 1551—, Wendorf —1651.
Oldenburg, Bechelsdorf —1854, Blüſſen 1873—1906, Boitin-Resdorf —1640, 1907—, Campow 1798—1828, Carlow 1704—, Cronskamp 1858—, Herrnburg 1697—1878, Lindow 1894—, Lüdersdorf 1724—1908, Mechow —1708, Gr. Miſt 1544, Kl. Miſt 1465—, Neſchow 1868—, Niendorf 1567—, Palingen 1908—, Raddingsdorf 1598—, Rieps 1537—, Schlagbrügge —1708, 1818—, Schlagresdorf —1693, Schlagsdorf —1888, Schlagſülsdorf 1598, Selmsdorf 1818—, Gr. Siemz 1901 —, Sülsdorf (B) 1798—1805, Thandorf 1724—, Wahlsdorf 1804—, Wahrſow 1634—1645, Wendorf 1805—1858, Zarnewentz 1798—
**Olderogge, Boitin-Resdorf 1623—1896, Gr. Bünsdorf —1923, Carlow 1626—1640, Herrnburg 1628—1698, Kleinfeld 1666—1863, Malzow 1782—, Menzendorf 1862—1901, Retelsdorf —1627, Schlagbrügge 1634—, Schlagresdorf 1795—1908, Kl. Siemz 1681—1710, Sülsdorf (B) —1735, Thandorf —1631, Wendorf 1629, Ziethen 1930—
***Oldörp, Bechelsdorf —1847. Boitin-Resdorf —1904, Campow 1818—1838, Carlow 1643—1817, Lokwiſch 1481—, Lüdersdorf 1738—1858, Gr. Miſt 1623—1640, Kl. Miſt 1818—1828, Neſchow —1685, 1761—1838, Niendorf 1620—1651, Palingen 1708—, Petersberg 1824—, Rieps —1651, Samkow 1627 bis 1645, 1745—, Schaddingsdorf 1702—1759, Schlagſülsdorf 1878—1918, Thandorf 1648—1888, Törpt 1737—1854, Wahlsdorf 1634—1804, Wendorf 1629—1641, Zarnewentz —1663.
Olſen, Kl. Rüntz 1719—1745.
Öſtrich, Gr. Rünz 1930—
***Otte, Thandorf 1444—
Otten, Malzow 1920—
P(B)arkentin, Gr. Miſt 1898—, Schlagbrügge 1708—1738, Ziethen —1695.
**Parpers (Parbs), Blüſſen 1627—1762, Carlow —1651, 1858—1868, Grieben —1646, Kuhlrade 1702—1745, Lübſeerhagen —1648, Menzendorf —1662, Schlagresdorf 1930—, Selmsdorf 1637—1651, Ziethen 1669—1693.
Pauli, Gr. Siemz 1906.
Pauquet, Schlagſülsdorf 1918—
Pechel, Demern 1627—1645.
Pemöller, Demern 1593—1627.
**Peters(en), Blüſſen 1906—1914, Lüdersdorf 1643—1660, Gr. Miſt 1888—1918, Niendorf 1645—1806, Palingen 1646 bis 1648, Panten 1908—, Selmsdorf 1660—1678, 1918—, Teſchow —1798.
Pingler, Duvenneſt 1724—1908.
Pipejunge, Boitin-Resdorf 1661—1685, Lindow —1678, Niendorf —1645, Petersberg 1628—1634, Törpt —1627.
Pieper, Blüſſen 1880—1904, Wahrſow 1798—1848.
***Planthaver, Duvenneſt 1619—1818, Gr. Miſt —1818, 1930—, Kl. Miſt —1888, Schlagsdorf 1738—1750, Schlagſülsdorf 1724—1738, Thandorf 1734—, Wahrſow 1676—1693, Ziethen 1798—1818.
Plath, Panten 1848—1878, Schlagſülsdorf 1618—1633.
Poels, Schlagbrügge 1908—
Powarde (vgl. Bewarder), Sabow 1646—1656.
Proel, Herrnburg —1631.
Proevecke, Carlow 1611—1626, Demern 1645—1654, Schaddingsdorf 1622—1680.
Prüß, Schlagresdorf 1828—1888.
Prüßmann, Mannhagen 1618—1828, Gr. Miſt 1818—1828, Schlagresdorf 1724—1738, Ziethen 1694—1738.
Puls, Carlow —1626.
Püſtow, Rabensdorf 1904—
Putenſen, Duvenneſt 1908—
Quake, Mannhagen 1618—1683.
Qualmann, Rieps 1622—1651.
Rahlff, Pogetz 1930.
Rappen, Ollendorf 1919—
Rattunde, Ollendorf 1916—
Reder, Lüdersdorf 1660—1708, Ollendorf —1777, Palingen —1724, Petersberg —1652, Wendorf 1708—1724.
Redewiſch, Bardowiek 1645—1660.
Reyher (Reher), Herrnburg 1697—1728, Lüdersdorf 1738 bis 1750, Sabow 1646—1697.
Reimer(s), Mannhagen 1618—1798, Panten 1618—1708, Schlagsdorf 1876—, Wahrſow 1642—1669, Walksfelde 1700 bis 1710.
Remſtedt, Teſchow 1930—
***Rentzow, Blüſſen —1691, Gr. Bünsdorf 1717—1892, Grieben 1667—, Rabensdorf 1863, Rodenberg 1379—, Schwanbeck —1639.
Reſenhöft, Petersberg 1664—
***Retelsdorf, Boitin-Resdorf 1741—, Kl. Bünsdorf 1646 bis 1670, Cronskamp 1656—1702, Herrnburg 1868—, Mechow 1790—1800, Gr. Miſt 1657—1908, Ollendorf 1801—1925, Raddingsdorf 1444—, Rieps 1763—, Schlagſülsdorf 1653—1698, Selmsdorf 1868—1878, Kl. Siemz 1860—1914, Thandorf 1724 bis 1750.
Richter, Herrnburg 1898—
Rieken, Blüſſen 1914—
Riekhoff, Bechelsdorf 1867—1881, Gr. Rünz 1627—, Schwanbeck 1899—1907, Ziethen 1908—
Riketitke, Ziethen —1838.
Rikwerdes (Riker), Kleinfeld —1702.
*Robran, Carlow 1797—, Demern 1761—, Herrnburg 1698 bis 1728, Klocksdorf 1730—, Pogetz 1793—, Rieps 1868—1898, Selmsdorf 1930—
Rohde, Lauen 1648—1678, Schlagbrügge 1750—1763, Teſchow 1908—, Wendorf 1644—1790, Ziethen 1818—1828.
Rodewald, Selmsdorf 1930—
Roggenborn, Pogetz 1761—1805.
Rohlffs, Gr. Siemz 1911—
Rönnepaghe, Gr. Rünz —1611, Schlagſülsdorf 1631—1669.
Röper, Herrnburg 1828—1898.
**Röttger (Reuter), Grieben 1661—1670, Sülsdorf (B) —1848, Teſchow —1678, Wahrſow 1646—1676.
Rowedder, Niendorf 1662—1678, Thandorf 1636—1671, Ziethen —1618.
Roxin, Grieben —1910, Kleinfeld 1702—1761, Malzow 1685 bis 1695, Menzendorf 1673—1697, Retelsdorf —1735.
Rozepol, Schlagbrügge —1634.
Rüggen, Schlagſülsdorf 1930.
Rüker, Selmsdorf 1627—1651.
Rumohr, Duvenneſt 1724—1898, Gr. Miſt 1657—
Rußwurm, Lokwiſch 1909.
Ruſt, Neſchow —1646.
Rütingk, Demern —1640.
Sagher, Duvenneſt 1917—1920, Falkenhagen —1649, Salow —1646, Selmsdorf 1848—1868, Gr. Siemz —1640, Törpt 1772 bis 1877.
Samkow, Carlow 1593—1817, Cronskamp 1747—1761, Samkow —1745.
Saß, Schlagsdorf 1868—1888.
Schalke (Schölke), Gr. Rünz 1593—1660.
Schaper (Schäper, Schäfer), Schlagresdorf 1750—1790, Thandorf 1898—, Wendorf 1708—, Ziethen 1724—1790.
Scharenberg, Panten 1735—1818.
Scharfenberg, Mannhagen 1798—1818.
Scheding, Carlow 1710—1745, Neſchow 1627—1745, Ollendorf 1634—1801, Schaddingsdorf 1693—1719, Schlagresdorf —1634.
Scheel, Schaddingsdorf 1719—1818.
Schiller, Herrnburg 1805—1828.
Schippmann, Walksfelde 1654—1700.
Schirrwaſſer, Ziethen 1618—1651.
Schlatow, Carlow 1654—, Kuhlrade 1878—, Mechow 1798 bis 1828, Petersberg 1911—, Kl. Rüntz 1626—1719.
**Schleuß, Herrnburg 1637—1651, 1748—1798, Kleinfeld 1646 bis 1656, Lokwiſch 1763—, Malzow —1633, Palingen 1678 bis 1928, Retelsdorf 1657—1665, Rottensdorf 1668—1684, Samkow 1702—1745, Schwanbeck 1627—1640, Selmsdorf —1780, Kl. Siemz 1627—1633, Zarnewentz —1798.
Schlove, Demern 1654—1702.
*Schmidt, Cronskamp 1622—1640, Mannhagen 1838—1858, Mechow 1708—1738, Panten 1708—1753, Pogetz —1702,

Schlagsdorf —1643, 1790—1818, Schwanbeck 1659—1899, Walksfelde 1818—, Ziethen —443.
Schnell, Lüdersdorf 1888—, Palingen 1908—
Schrage, Gr. Mist 1930—
Schramme, Thandorf 1649—1653.
Schreie, Grieben 1670—1680.
Schrep, Malzow 1633—1782.
*** Schröder, Bardowiek 1633—1697, Gr. Bünsdorf 1679 bis 1685, Carlow 1597—1611, Grieben —1680, Lauen 1708—, Malzow 1650—1911, Mannhagen 1618—1748, Mechow 1631 bis 1738, Gr. Mist 1798—1908, Panten 1679—1700, Schlagsdorf —1708, Schlagsülsdorf 1918—, Schwanbeck 1641—1645, Ziethen 1680—1693.
v. Schuckmann, Pogetz 1828—1868.
Schulte (Schulz), Boitin-Resdorf 1905—, Mechow 1693 bis 1708, Schlagsdorf —1634, Schlagsülsdorf 1930—, Selmsdorf 1930—, Sülsdorf (B) 1918—, Walksfelde 1618—1654.
Schuhmacher, Ziethen 1930.
Schütt(e), Herrnburg 1637—1868, Schlagsdorf 1930—, Selmsdorf 1780—1908, Wahrsow 1693—
Schwanke, Lauen 1693—1708.
Schwarte (Schwarz), Demern 1611—1702, Panten 1930—
Schweth, Selmsdorf —1637.
Seeler, Samkow 1828—
Seehase, Malzow 1627—1633.
Sehlandt, Herrnburg 1651—1660.
Severke, Carlow 1660, Kuhlrade 1702—1828, Schaddingsdorf 1645—1690.
** Siebenmark, Blüssen 1705—1904, Falkenhagen 1650—, Niendorf 1900—, Schlagsdorf 1858—1918, Schwanbeck 1627 bis 1640, 1784—1856, 1890—, Wahrsow 1868—1888, Zarnewentz 1763—1780, 1858—1878.
Siemers, Walksfelde 1618—
Simitz, Grieben —1627, Rottensdorf —1641.
Simon, Schaddingsdorf 1680—1702.
Sineke, Selmsdorf 1651—1660.
Sierig, Duvennest 1917/1918, Schlagresdorf 1918—
Sivert, Klocksdorf 1644/1645.
Siverkrop, Palingen 1778—1805.
Söhlbrand, Lokwisch —1674, Petersberg —1824.
Soll, Retelsdorf 1648—1737.
Soltmann, Gr. Siemz —1646.
Solvie, Mannhagen 1818—1848.
Söth, Rottensdorf 1930—
Sparbier, Carlow 1908—
** Spehr, Gr. Bünsdorf 1685—1777, Carlow 1626—1645, Cronskamp 1930—, Falkenhagen —1866, Retelsdorf 1849 bis 1870, Kl. Siemz —1729.
Speck(in), Wendorf 1671—
Spenker, Palingen 1918.
Sperling, Selmsdorf 1618—1627.
Spethmann, Schlagresdorf 1645—1693.
Stahl, Grieben 1893—1913.
* Stamer, Bardowiek —1627, 1918—, Kleinfeld —1666, Panten 1818—, Schlagbrügge 1669—1708.
*** Starlie (Sterlei), Kl. Bünsdorf 1878—, Falkenhagen 1895—1902, Lokwisch 1634—1646, Palingen —1858, Pogetz 1805—1810, Retelsdorf 1665—1887, Selmsdorf 1627—1780, Kl. Siemz 1750—1860, Teschow 1818—, Thandorf 1898—1918, Zarnewentz 1525—
*** Stechmann, Rottensdorf 1656—, Selmsdorf 1669—1723, Sülsdorf (B) 1426—, Zarnewentz 1898—
Steding, Ziethen 1908—
Stein, Carlow 1817—1828, Cronskamp 1868—, Duvennest 1888—, Falkenhagen 1864, Rieps 1657—, Schlagsülsdorf 1738—1763, Selmsdorf 1618—1627, Wendorf 1818—1868.
Steinfeld, Schlagsdorf 1763—1790.
Steinmetzer, Lübseerhagen 1924.
Stender, Herrnburg 1678—1697, Palingen 1647—1695, Rieps 1651—1655, Schlagsdorf 1641—1669.
Stehr (Stier), Lauen — 1693.
van Stielen, Petersberg 1643—1651.
Stoffers, Schlagbrügge 1858—1878, Thandorf 1838—, Wendorf 1666.
Stolle, Carlow 1652—1702.
Storm, Lindow 1648—1854.
Stoß, Lokwisch 1915—1917, Schlagsülsdorf 1930, Ziethen 1818 bis 1838.
Stöver, Lüdersdorf 1908.
Stövesand, Klocksdorf 1593—1805.
Struck, Gr. Rünz 1858—1930.
Struve, Ziethen —1655.
Stube, Mechow 1651—1693.
Stülpnagel, Carlow 1930.
Stüve (=be), Herrnburg 1637—1664, Schwanbeck 1909—1919.
Sumer, Petersberg —1640.
Suhrbier (Sauerbier) Sabow 1902—, Sülsdorf (B) 1660 bis 1697.
Swenson, Schwanbeck 1901—
Tallich, Gr. Siemz 1909—1911.
Tausendschön, Ziethen 1828—1838.
Techau, Lüdersdorf 1848—1878, Gr. Siemz 1904—1909.
Techer, Ollendorf 1648—1680.
Teegl, Boitin-Resdorf 1896—
Tegtow, Carlow 1611—1626.
Tesmus, Zarnewentz —1633.
Tewes, Bechelsdorf 1846—, Kl. Mist 1778—1790, Retelsdorf 1907—, Schaddingsdorf 1593—1622, Schlagsülsdorf 1619 bis 1763, Gr. Siemz 1661—1904, Sülsdorf (B) 1898—, Wahlsdorf 1483—
Thaysen, Törpt 1909—1911.
Tiedjen, Walksfelde 1781—1798.
Tiges (Thes, Thies), Herrnburg 1664—1697, Kuhlrade —1640, Niendorf 1898—1900, Schlagsdorf —1667, 1738—1763.
*** Timmke, Blüssen 1700—1923, Campow 1623—, Falkenhagen 1648—1657, Malzow —1627, Neschow 1645—1745, Petersberg —1755, Rieps —1868.
Toidtendorf, Raddingsdorf 1646—1648.
Toite (Teut), Schlagresdorf 1651—1908, Thandorf 1778—1790.
Toll, Kl. Siemz 1903—1911.
Thorn, Mannhagen 1898—
Torpper, Carlow —1918, Klocksdorf 1611—1640, Pogetz 1642 bis 1647, Gr. Rünz 1627—1640.
Treptow (Tretow), Carlow 1611—1640, Samkow 1645—1702, Kl. Siemz 1641—1750, Törpt 1648, Walksfelde 1618—1781.
Troch, Lindow —1648.
Uhlhorn, Bardowiek 1908—
*** Vagt (Vogt, Voigt), Sülsdorf (B) 1780—1798, Teschow 1532—, Zarnewentz 1654—1858.
Verhülsdonk, Palingen 1930—
Vettense (Vitense), Lauen 1678—1693, Gr. Rünz —1645, Selmsdorf 1930.
*** Vick, Campow —1693, Herrnburg 1631—1644, Lüdersdorf 1634—, Kl. Mist —1634, 1790—1805, Schwanbeck 1919—, Teschow 1693—1724, Wahlsdorf —1719.
Voge, Campow 1878—1908.
Völkner, Mechow 1828—
*** Voß, Bechelsdorf —1846, Grieben 1743—1746, Lokwisch 1930, Malzow 1618—1627, Neschow 1797—1838, Niendorf 1730—1801, Petersberg 1634—, Gr. Rünz 1627—1640, Kl. Rünz 1645—1719, Schlagbrügge —1693, Teschow 1634—, Wahlsdorf 1898—1911.
Vollant, Campow —1630.
Waldmann, Falkenhagen 1637—1674.
Walker, Raddingsdorf 1640/1641.
Warder, Gr. Siemz 1688—1780.
Warnemer, Schlagresdorf 1641—1693, Thandorf 1708—1724.
Waterkamp, Duvennest 1920—
Weber, Ziethen 1858—1888.
Wegener, Mannhagen 1660—1700, 1753—1798, Panten 1618 bis 1858.
Wehmner, Campow 1708—1798.
Weiland, Pogetz 1930—
Weldener, Mechow 1632—1651, Schlagresdorf —1868, Thandorf —1636, Ziethen 1655—1805.
Wendelborn, Bardewiek —1663, Rabensdorf —1627, Selmsdorf 1627.
Wendland, Selmsdorf 1780—1782.
Went, Herrnburg 1631—1660, Pogetz —1645.
Wenzel, Mannhagen 1848—1868.
*** Werner, Lüdersdorf 1655—1848, Kl. Mist 1790—, Palingen 1798—, Schlagsdorf 1543—1643, Thandorf 1618—1631.
Westendorf, Niendorf 1645—1788.
Westval, Kl. Bünsdorf 1885—1902, Carlow 1611—1640, Falkenhagen 1902—, Rieps —1651, Gr. Rünz 1670—1680, Törpt 1648—1659.
Wiedfeld, Ziethen 1790—
*** Wigger, Gr. Bünsdorf 1525—, Kl. Bünsdorf —1670, 1781—, Falkenhagen —1627, Grieben 1686—, Kuhlrade 1908—, Lokwisch 1641—1899, Menzendorf 1845—, Ollendorf 1904 bis 1916, Papenhusen 1525—, Rottensdorf 1787—1901, Rupensdorf —1809, Rüschenbeck —1910, Sabow 1697—1731, 1930—, Samkow 1878—1918, Schwanbeck 1640—1641, Selmsdorf 1697—1733, Kl. Siemz 1729—, Gr. Siemz —1899, Törpt 1633—1648, 1750—1903, Zarnewentz 1651—1673.
Wilde, Boitin-Resdorf 1657—1772, Kl. Mist 1648—1653, Retelsdorf 1700—1907.
Wilken, Mechow —1651, Kl. Siemz —1627.

Willhöft, Walksfelde 1798—
Willms, Mechow 1738—1790, Petersberg 1645—1886, Thandorf 1651—1669, 1763—1790, 1858—1869.
Winhasen, Herrnburg —1727.
Wienke, Bardewiek 1708—1908, Carlow 1702—1761, 1838—, Demern 1627—, Herrnburg 1908—, Neschow 1908—, Rieps 1898—, Samkow 1745—, Schaddingsdorf 1645—, Schlagbrügge 1724—1738, Sülsdorf (B) 1868—
Winkenwerder, Lüdersdorf 1868—1888.
Winkler, Duvennest 1930—
Winter, Törpt 1918—
Winterberg, Mannhagen 1918—, Panten 1708—1828.
Wyse, Rieps 1651—1658, 1809—1898.
Wischmann, Mechow —1651.
Wieschendorf, Papenhusen 1808—, Pogetz 1868—1908.
Witbecker, Lüdersdorf —1634.
Witfoht, Campow 1828—1858, Duvennest 1510—, Ludersdorf 1750—1838, Kl. Mist 1708—1724, Palingen 1750—1798, Samkow —1654, Schlagbrügge 1708—1908, Schlagresdorf 1888—, Wahrsow —1642, 1908—, Wendorf 1838—
Withon, Lüdersdorf —1643.
Witte, Campow 1708—1738, Kuhlrade 1670—1702, Ziethen 1828—1868.
Wittenborg, Ziethen —1669.
Woisin, Kleinfeld 1863—1881, Lindow —1894, Gr. Rünz 1818—1828, Kl. Siemz 1633—1698.
Wolbrant, Grieben —1667.
Wolgast, Ziethen —1669.
Writstubbe, Duvennest —1763, Kleinfeld 1687—1730, Rieps —1640.
Wulff, Duvennest 1618—1648, Herrnburg —1631, Lokwisch 1641—1746, Rabensdorf 1662—1680, Schlagsülsdorf —1633, Thandorf —1636, 1693—1724.
Zabel, Malzow 1905—
Zain, Carlow —1626.
Zernecke, Carlow 1611—1640.
Zingelmann, Panten 1660—1669.
Ziting, Thandorf —1928.

Alte und uralte Stadtgeschlechter im Elsaß.

Von Generalleutnant a. D. Marx, Berlin.

Zunächst eins: Ich weiß natürlich, daß jedes Geschlecht „uralt" ist, daß jeder Name in der rein männlichen Stammesfolge, wenn er sich auch manchmal unterwegs geändert haben mag, bis zum Entstehen der Erbnamen zurückgehen muß. Aber der Sprachgebrauch nennt nun einmal „alte" oder „uralte" Geschlechter solche Sippen, bei denen sich die Abstammungsreihe — und oft auch der unverändert bleibende Name — weit oder sehr weit urkundlich verfolgen läßt. Unter „alt" verstehen wir also „alt beurkundet", unter „uralt": „uralt beurkundet".

Ich weiß ferner, daß im sippenkundlichen Schrifttum oft — und mit Recht — davor gewarnt wird, den „Ahnenschläuchen", die sich durch das Verfolgen solcher alter Geschlechter ergeben, nachzugehen, statt einen gleichmäßig breiten Ausbau der Ahnentafel zu versuchen. Das mag alles richtig sein, aber wir kommen doch mit dem breiten Ausbau einmal zu Ende und sind dann „arbeitslos" — sollen wir in diesen Fällen denn den Schläuchen nicht nachgehen? Und weiter: wen von uns treibt nicht in solcher Lage der „Stöbertrieb" an, das noch Dunkle, Ungeklärte weiter aufzuhellen, wer läßt sich überhaupt für seine eigene Forschertätigkeit hier Vorschriften geben? Ich glaube, die meisten freuen sich, wenn sie einen derartigen Schlauch verfolgen können, und aus diesem Grunde will ich im Nachstehenden einige solcher „Schläuche" schildern, die in sehr viele deutsche Ahnentafeln einmünden. Meine drei Veröffentlichungen über Straßburger Geschlechter haben mir gezeigt, wieviele Leser der Familiengeschichtlichen Blätter Ahnen im alten deutschen Elsaß haben. Und die Verhältnisse namentlich in den dortigen alten Reichsstädten sind ja auch besonders günstig — reichhaltige, gut gepflegte Archive, ein ausgedehntes Schrifttum u. z. T. prachtvolle Urkundenbücher, ich nenne nur das Straßburger und das Rappoltsteiner. — So ergibt sich denn die eigenartige Tatsache, daß wir mit einzelnen — auch bürgerlichen — Stadtgeschlechtern bis 1200 (oder sogar noch weiter) zurückkommen können. —

1. Die Straßburger Schott.

Das Eisemrodter Hüttengeschlecht der Schott ist uralt. Es ist kurz behandelt im Lexikon deutscher Familien, es besaß früher eine Hütte in Eisemrodt bei Dillenburg, wo es noch im 16. Jahrhundert blühte, und hat sich von dort aus weit verbreitet. Zahlreiche bekannte Männer — ich nenne nur Savigny — haben diese Schott unter ihren Ahnen. — Daß der Name Schott uralt ist, darf als bekannt vorausgesetzt werden: Zwischen etwa 700 und 1100 kamen zahlreiche Irländer als Missionare, Lehrer und auch Kaufleute nach Deutschland, sie wurden „scoti" genannt — vielleicht, weil man Irland mit Schottland verwechselte, vielleicht auch deshalb, weil von Irland aus in Schottland 563 eine Art von Missionsschule gegründet worden war (zu Jona), von der aus auch manche Missionare (die damals zunächst noch heiraten durften) nach Deutschland gekommen sein mögen (Einzelheiten darüber s. „Preuß. Jahrbücher", Band 59 von 1887). —

Ein Zweig dieser Eisemrodter Schott kam nun sehr frühzeitig nach Straßburg, ein kurz nach 1200 dort eingewanderter Henricus Scotus, der 1234 im Rat war, gab an, aus Eisemrodt zu stammen und nannte sich „III" nach dem Namen seines Vaters und Großvaters. Diese Feststellung wurde gemacht durch den englischen Sir Scott of Yews, der aus dieser Sippe stammt und der vor dem Kriege in Straßburg unter großem Aufwand von Geld und Zeit geforscht hat. Er fand dabei den dort liegenden, im Jahre 1587 durch den — geadelten – Feldhauptmann Johann Schott v. Schottenborn aufgestellten Stammbaum der Straßburger Schott, er schrieb darüber das Buch: „The Schotts of Straßburg. A true Relation of John Schott 1587", das leider im englischen Buchhandel vergriffen ist. Tatsächlich hat Sir Scott mit Hilfe der Straßburger Quellen die Angaben dieses Stammbaums bestätigt gefunden. Die Verfolgung der Schott in Straßburg, die auch ich durchgeführt habe, ist deshalb nicht ganz einfach, weil es dort auch Adelsgeschlechter gleichen Namens gab, doch hilft natürlich das Wappen zur Unterscheidung. Ohne sichere Filiationsbestätigungen lassen sich auf diese Weise die bürgerlichen Schott ab 1234 bis etwa um 1550 verfolgen. Es erscheinen mit richtigem Generationsabstand immer wieder Männer aus dieser Sippe, wobei die Vornamen Johann und Peter ab 1294 stets abzuwechseln pflegen.

Um 1450 kommt dann ein Peter Schott ∞ Ottilie Wolf v. Renchen, seine beiden Söhne sind der schon in dem Aufsatz über die drei berühmten Straßburger (Aprilheft 1937) erwähnte bekannte Ammeister Peter Schott und dessen Bruder, der Bildhauer Friedrich. Peter Schott hatte den gleichfalls bekannten Sohn, den Priester Peter, der 1490 jung starb, nachdem er ungefähr dasselbe wie

Luther verkündet hatte (natürlich behaupteten die Straßburger, er sei von der Geistlichkeit vergiftet worden), und drei Töchter, die in die Sippen Leimer, Städel und Lindenfels einheirateten (alle drei Sippen kommen in vielen Ahnenlisten vor.) Außerdem aber hatte er noch eine Tochter, die als Nonne durch ihre Klugheit ähnlich berühmt war, wie ihr Bruder, der Priester Peter, sie wurde im Münster beigesetzt und ihr Grabstein gab Gelegenheit, die Frau des väterlichen Großvaters festzustellen, von der in Urkunden nur der Vorname Ottilie erwähnt ist. Auf dem Grabstein befanden sich nämlich drei Wappen, von denen zwei das der Schott und das der v. Cölln sind. Das erklärt sich leicht, denn der Ammeister Peter war mit einer v. Cölln vermählt, deren Mutter gleichfalls eine Schott war, auf diese Weise fiel eins der vier Wappen aus. Das dritte Wappen ist aber ganz deutlich das des — bürgerlichen — Straßburger Ratsgeschlechtes der Wolf v. Renchen. — Eins sei noch bemerkt: Die Schott sind wieder ein Beweis dafür, daß die Wappen oft viel jünger sind als die erblichen Namen und daß man bei ihrer Annahme oft von einer falschen Namensdeutung ausging. Wie die v. Bothmer ein Boot im Wappen führen, obgleich der Name von dem Ort Bothmer herrührt, so führen die Schott — eine Schote! — Endlich sei noch darauf hingewiesen, daß der Sohn des Bildhauers Friedrich, Martin Schott, die Tochter des berühmten Buchdruckers Johann Mentelin heiratete (die Straßburger haben bekanntlich behauptet, Gutenberg, der ja Schüler bei Mentelin war, hätte ihm seine Erfindung gestohlen, die Fachwissenschaft hat diese Annahme abgelehnt). Der Sohn Martins, Johann Schott, immatrikuliert Heidelberg 15. VII. 1493, übernahm später die Buchdruckerei. Kurz darauf scheint der Mannesstamm in Straßburg erloschen zu sein, einer der letzten Schott wird als „Nichtstuer" bezeichnet. —

2. Die Straßburger Weyrich.

Im Gegensatz zu den Schott sind die Weyrich (Wirich) eine Sippe, bei der sich die Filiation mit Sicherheit bis etwa 1200 zurückführen läßt. Das kommt daher, daß in einer Urkunde die Witwe des vorältesten Weyrich mit allen ihren Kindern und mit dem Vater des verstorbenen Mannes angeführt ist, von dort aus geht es ohne Unterbrechung weiter, wobei die Vornamen der ältesten Söhne regelmäßig zwischen Johann und Andreas wechseln. Ich gebe kurz die Stammreihe:

Gozbertus, † vor 1234.
Wiricus filius Gozberti, † vor 1251, i. Rat 1230, 49, ∞ Mechtild NN.
Andreas Weyrich, erw. als Ritter 1292, Stettmeister 93, 94; ∞ Helene Engelbrecht, Töchter des 1313/14 sehr alt verstorbenen Johann (Testament vorhanden) und der Helene NN.
Johann, armiger, 1329, 33, ∞ Greda Birnkorn, Tochter des Otto und der Greda Dürr.
Hermann, † vor 1400, ∞ Katherina Gänsfuß v. Bietenheim (ihre Großmutter, eine v. Scharrach, führt zu den Dynasten v. Ochsenstein — s. Walther Möller, Stammtafeln, Band 1).
Andreas, 1400, 26, Stettmeister 1418; ∞ I. Heilka v. Rotenburg (ihre Mutter eine Zorn); II. Anna zum Treubel, verw. v. Still (Stiefahne.)
Johann, 1434, Stettmeister 43; ∞ Klara Zum Spiegel.
Andreas, 1471; ∞ Magdalena Prechter.
Johann, 1504, XVer Rat; ∞ NN.

Durch die Tochter des letzten Johann kommt das Blut in die Wencker, die Sippe, aus der der bekannte Chronist stammt und die z. T. durch Heirat das Blut Erwins v. Steinbach übernahm (s. Aprilheft.) — Bald darauf verschwindet der Mannesstamm der Weyrich, Töchter heirateten in die Sippen v. Rymundheim, Türk v. Geispolzheim, v. Dorolzheim, Voltz, v. Zorn-Lappe v. Dahlheim (rechtsrheinisch) und v. Münsterol.

3. Die Straßburger Hesse.

Sie sind wohl eine der ältesten Apothekersippen der Welt. Es läßt sich mit Hilfe der von Kindler v. Knobloch hinterlassenen sehr umfangreichen Regesten, sowie mit Hilfe des Urkundenbuches folgende Stammreihe aufstellen:

Philippus, um 1220.
Henricus Philippi, † zwischen 1268 u. 87.
Hesse apothecarius, 1287, 97.
Hesse apothecarius, 1307, 19.
Hesse in der apteken, dictus Hessekind, 1319 ff.; ∞ Sophie Hakenote.
Johann apothecarius, filius Hessonis, i. Rat 1349, 56; ∞ Katherina Kuderer.
Hessemann d. Ä., apothecarius, 1379; ff., i. Rat 79 ∞ I. Gertrud Kurnagel (s. Oberbadisches Geschl.-Buch); II. Jutta v. Barr.
Hessemann d. J., † nach 1419; ∞ Katherina Reiff.

Durch eine Tochter des Hessemann d. J. kam das Blut zu den Bertsch und von dort zu den oben schon erwähnten Städel, die in vielen Ahnenlisten erscheinen. Andre Töchter heirateten in die Geschlechter zum Riet und v. Rothweil (bürgerlich). — Ich habe die Hesse nicht weiter verfolgt, da sie dann aus meiner Ahnenliste ausspringen, doch gehen auch die Kindlerschen Regesten nicht über 1438 hinaus.

4. Die Elsässischen Ingold.

Bei ihnen zeigt sich der seltene Fall, daß eine noch blühende bürgerliche Sippe ihre Stammfolge etwa 600 Jahre hindurch ohne jede Namensänderung verfolgen kann. Die Ingold waren eine durch ihre Prachtliebe und durch den dadurch herbeigeführten plötzlichen Zusammenbruch bekanntes Straßburger Geschlecht, sie haben sich damals bald wieder erholt, sie blühen noch im Elsaß (zu ihnen gehörte der bekannte Sippenforscher Notar Ingold in Sennheim), sind aber leider ganz französisiert. Es läßt sich für ihren Anfang folgende Stammfolge aufstellen:

Hans, † Hagenau vor 1389.
Klaus, Hagenau 1407, Kaufmann (Tucher) ebd.
Hans, Hagenau 1444, Schöff 54, 55; ∞ Margarethe Grimmel.
Klaus, geb. Hagenau, † Straßburg 24. III. 1471, Bürgerrecht ebd. 1440, Kaufmann, Wappenverleihung 1466 (sehr schönes, noch geführtes Wappen!); ∞ I. Katharina Gremp, † vor 1462; II. Katharina zum Helfant,

und so fort bis zur Gegenwart. Töchter heirateten in die Sippen v. Rothweil, Joham v. Mundolsheim, Mueg (=Mieg, s. Aprilheft), König, Ebel usw.

5. Die Hagenauer Bogner.

Am 1. VIII. 1245 unterschrieb Karl IV. im Auftrag seines Vaters, des Kaisers, zu Turin eine Urkunde, die im Archiv Heidelberg liegt (oder wenigstens vor einigen Jahrzehnten noch lag): Dem Diemar, Stiefsohn des Kaiserlichen Schmiedes Friedrich zu Hagenau, wird die Stelle des Jägers (Bogners) im Forst Hagenau zugeteilt, sobald sie frei wird. Wann dies geschehen, wissen wir nicht, es nehmen jedoch Batt („Der Besitz zu Hagenau") und andere wohl mit Recht an, daß der Diemar Bogner, der

in Hagenau als Schöff 1295 erscheint, der Sohn dieses Vogners Diemar gewesen sein muß — der Name ist sonst sehr selten und fast alle späteren Vogner hießen Diemar. Die Reihe ist dann folgende:

NN. Diemar, † vor 1. VIII. 1245; ∞ NN. (Sie II. NN. Friedrich, Kaiserl. Schmied zu Hagenau.)
Diemar, wird nach 1. VIII. 1245 Vogner im Forst Hagenau.
Diemar, Schöff 1295 ff., stiftet ein Spital.
Jakob, † Hagenau 1330, Schöff 29, ∞ Susanna NN.
Diemar III., 1330 ff., Schöff 42, 46, der Alt 80; ∞ Elisabeth Rodenkirch.
Diemar IV., 1365, belehnt 80, Schöff und „der jung“ 72, belehnt 93.
Jakob III., Schöff 1402, belehnt 93 ff.
Diemar VI., 1457, Schultheiß zu Weißenburg 1468—80; ∞ NN. König (s. unter 6.)

Dessen Tochter heiratete den bekannten Reichsschultheiß Nikolaus Breitenacker, durch ihn kam das Blut auch nach Hessen (über die Rayß, die in so vielen Ahnenlisten Hessischer Gelehrter erscheinen.)

6. Die Hagenauer König.

„Das uralte Burgmanngeschlecht“ nennt sie Kindler mit Recht im Goldenen Buch von Straßburg. Die erste Urkunde ist von 1219, in ihr wird von dem Kaiserlichen Diener Henricus Rex zu Hagenau gesprochen. Dann kommt Heinzmann filius Heinrici, dann geht es weiter bis zu Klaus 1444, dessen Tochter den Diemar Vogner (s. o.) heiratet. Die Töchter heirateten auch in viele Straßburger Sippen, so in die Knobloch und Zum Spiegel. —

Vielleicht können die vorstehenden Angaben dem einen oder anderen Ahnenforscher Gelegenheit zur Verfolgung eines der so oft bekämpften „Schläuche“ geben. —

Zu den Nachkommen Erwins v. Steinbach (Aprilheft) kann ich noch Folgendes nachtragen: Georg Lauginger und Elisabeth Harnister (s. Tafel Kniebs, Aprilheft Sp. 110) hatten einen Sohn Johann Georg, der 1632 Margarete Schütterlin heiratete und einen Sohn Johann Andreas hinterließ. (Entnommen aus: „Geschichte der Familie Widt“ von Prof. Dr. Adam Schneider, Straßburg 1916.) —

Kleine Mitteilungen.

Evangelische Totenlisten in Augsburg aus den Jahren 1701—1750. (Schluß.)

2. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Augsburg gestorbene evang. Musiker und Schulhalter nebst Frauen.

Baurenhuber, Ernst, Stadtmusikus, im 63. Jhr., ▭ 17. VII. 1737.
Beigertin, Anna Maria, Schulhalters-Witwe, im 72. Jhr., ▭ 5. IX. 1741.
Beygert, Johann, Knaben-Schulhalter, 47. Jhr., ▭ 12. III. 1723.
Beyerlen, Hieronymus, Knaben-Schulhalter, im 56. Jhr., ▭ 16. VII. 1733.
Bidermann, Joh. Jakob, Organist b. St. Jacob, im 54. Jhr., ▭ 5. I. 1710.
Demamalin, Anna Felicitas, Schulhalters-Witwe, im 69. Jhr., ▭ 26. I. 1738.
Demamal, Bartholomäus, teutscher Knaben-Schulhalter, im 48. Jhr., ▭ 9. I. 1716.
Dichtmann, Christian, Musikus, im 33. Jhr., ▭ 13. VI. 1702.
Dopff, Joh., Mägdlein-Schulhalter, im 48. Jhr., ▭ 7. V. 1708.
Dopff, Marx Christoph, Mägdlein-Schulhalter, im 47. Jhr., ▭ 30. VIII. 1734.
Federlerin, Anna Sibylla, Schulhalters-Witwe, im 53. Jhr., ▭ 2. X. 1736.
Federlin, Methusalem, Musikus und Knaben-Schulhalter, ▭ 25. II. 1728.
Feigelin, Gerhard, Mägdlein-Schulhalter, im 24. Jhr., ▭ 16. XI. 1717.
Feigelin, Philipp, Knaben-Schulhalter, im 40. Jhr., ▭ 6. V. 1708.
Fuxegger, Christian, Organist b. St. Anna, im 56. Jhr., ▭ 10. III. 1749.
Gemsin, Maria, Schulhalterin, im 69. Jhr., ▭ 22. IX. 1743.
Größin, Regina, Schulmeisterin, im 43. Jhr., ▭ 8. I. 1704.
Heiner, Oswald, von Ehleben b. Gotha, ein armer Musikus, ▭ 26. I. 1704.
Heintzelmann, Joh. Ludwig, Mägdlein-Schulhalter, im 55. Jhr., ▭ 2. XII. 1708.
Heinzelmännin, Maria Salome, Schulhalters-Witwe, im 73. Jhr., ▭ 10. V. 1711.
Holl, Bartholomäus, Musikus, led., im 21. Jhr., ▭ 19. II. 1730.
Hoßmann, Karl Sigmund, Musikus, im 74. Jhr., ▭ 6. IV. 1711.
Khelen, Johann, Musikus, im 52. Jhr., ▭ 16. VII. 1726.
Kräuter, Philipp David, Cantor im 51. Jhr., ▭ 11. X. 1741.
Leizin, Maria, Schulhalters-Witwe, im 74. Jhr., ▭ 4. VI. 1718.
Lutz, Johann Jakob, Custos u. Musikus, im 79. Jhr., ▭ 23. I. 1734.
Luz, Johann, Musikus, im 65. Jhr., ▭ 21. IX. 1721.
Mayr, Joh. Georg, Chorregent u. Organist zu Hl. Kreuz, ▭ 28. IV. 1737.
Mayr, Matthias, teutscher Knaben-Schulhalter, im 42. Jhr., ▭ 10. VI. 1704.
Mayrin, Susanna, Schulhalters-Witwe, im 46. Jhr., ▭ 15. III. 1710.
Meltzerin, Anna, Schulhalterin, im 78. Jhr., ▭ 6. I. 1726.
Meth, Joh. Thomas, Musikus u. 47 Jhr. lang Chorreg., im 72. Jhr., ▭ 4. V. 1703.
Miller, Maria, Mägdlein-Schulhalterin, im 54. Jhr., ▭ 12. II. 1745.
Pfäfflin, Barbara, Schulhalterin, im 52. Jhr., ▭ 6. III. 1712.
Pfäfflin, Anna Regina, Schulhalterin, im 48. Jhr., ▭ 14. XI. 1737.
Pfeffel, Jakob Paul, Schulhalter im Zwinger, im 43. Jhr., ▭ 26. XII. 1742.
Pfeffel, Jakob Paul, Schulhalter u. Meßner im Hospital, im 57. Jhr., ▭ 2. XII. 1727.
Prasch, Christian, Chorregent u. Organist b. St. Ulrich, im 74. Jhr., ▭ 21. IX. 1726.
Probst, Johann Philipp, Teutscher Mägdlein-Schulhalter u. Musikus im 39. Jhr., ▭ 22. III. 1704.
Probst, Thomas, Praec. Dom. u. Musikus, im 58. Jhr., ▭ 13. IX. 1725.
Satzger, Salomon, Organist b. St. Jakob, ▭ 5. IV. 1730.
Scheiffelhut, Jakob, Chorregent u. Musikus, im 63. Jhr., ▭ 4. VII. 1709.
Schmid, Anna Maria, Schulhalters-Witwe, im 81. Jhr., ▭ 20. XII. 1745.
Schwoger, Johann, Musikus, im 45. Jhr., ▭ 21. XII. 1711.
Seyfertin, Anna Regina, Chorregentin im 36. Jhr., ▭ 5. XII. 1734.
Spatz, Christoph, Mägdlein-Schulhalter, im 40. Jhr., ▭ 24. IX. 1716.
Spätzin, Maria Catharina, Schulmeisterin, im 23. Jhr., ▭ 4. VII. 1704.
Steißlinger, Johann, Knaben-Schulhalter, im 34. Jhr., ▭ 13. X. 1702.
Stockhartin, Veronika, Schulhalters-Witwe, im 71. Jhr., ▭ 7. VII. 1715.
Weickmännin, Barbara, Schulhalters-Witwe, im 65. Jhr., ▭ 30. VII. 1719.
Weickmann, Emanuel, Mägdlein-Schulhalter, im 74. Jhr., ▭ 22. VI. 1717.
Wünschling, Anton, Mägdlein-Schulhalter, im 52. Jhr., ▭ 2. II. 1743.

3. Augsburger Stadtsoldaten und fremde Militärpersonen, teilweise mit Frauen, die in Augsburg in der Zeit von 1701—1750 begraben wurden.

Abkürzungen: S. = Soldat, G.-S. = Garde-Soldat in Augsburg (früher: Quarde- und Guarde-Soldat), G.-S.-Wit. = Garde-Soldat-Witwe, i. hies. = im hiesigen.

Adolphin, Rosina, Guardi-Soldatenfrau, ▭ 17. IV. 1719, 63 Jhr.
Albrecht, Isaak, von Eberspach, im Genr. Reisachischen Reg., ▭ 13. IX. 1703, 23 Jhr.
Allmann, Georg, Guarde-Sold., ▭ 16. II. 1743, 38 Jhr.
Attinger, Anna Maria, G.-S.-Frau, ▭ 12. III. 1740, 50 Jhr.
Auffschlager, Caspar, G.-S., ▭ 4. VII. 1704, 53 Jhr.
Bäckerin, Barbara, G.-S.-Frau, ▭ 18. V. 1749, 33 Jhr.
Bairin, Magdalena, G.-S.-Witwe, ▭ 10. XII. 1711, 73 Jhr.
Baumeister, Johann, G.-S., ▭ 13. IV. 1704, 38 Jhr.
Beck, Georg, Soldat, ▭ 25. VIII. 1707, 50 Jhr.
Beckin, Walburga, G.-S.-Witwe, ▭ 8. IX. 1748, 50 Jhr.
Beckensteiner, Andreas, G.-S., ▭ 17. IV. 1738, 56 Jhr.
Beckensteinerin, Helene, G.-S.-Frau, ▭ 12. I. 1743, 65 Jhr.
Beckert, Ambrosius, G.-S., ▭ 4. V. 1705, 53 Jhr.
Beckertin, Anna Regina, S.-Witwe, ▭ 25. XI. 1722, 76 Jhr.
Beppel, Andreas, G.-S., ▭ 25. VI. 1726, 45 Jhr.
Berchdolt, Michael, G.-S., ▭ 12. III. 1720, 50 Jhr.
Berchdoltin, Maria Magdalena, Soldätin, ▭ 3. IX. 1704, 46 Jhr.
Berchtoldin, Regina, Soldätin, ▭ 29. V. 1739, 60 Jhr.
v. Berg, Johann Martin, von Rothenburg, ist ein kayserlicher Gefangener gewesen, ▭ 31. I. 1704, etlich 20 Jhr.
Bernwald, Philipp, G.-S., ▭ 9. XI. 1721, 47 Jhr.
Berenwaldin, Maria, G.-S.-Witwe, ▭ 12. I. 1739, 84 Jhr.
Betz, Georg Heinr., von Schmeltz i. Sa., ein Kais. v. d. Franzosen gefangener S., ▭ 20. VIII. 1704, 20 Jhr.
Bihler, Johann, G.-S., ▭ 14. I. 1729, 60 Jhr.
Bühlerin, Apollonia, Soldätin, ▭ 30. V. 1704, 46 Jhr.
Bilmes, Johann, Stück-Lieut. u. Zeugwart, ▭ 2. XII. 1719, 73 Jhr.
Blanderer, Hans Jakob, G.-S., ▭ 6. I. 1702, 49 Jhr.
Böck, Andreas, G.-S., ▭ 23. XII. 1742, 56 Jhr.
Boese, Friedrich, G.-S., ▭ 9. VI. 1705, etlich 50 Jhr.
Brandstetter, Simon, von Ulm, ein Soldat v. der Knobelstorffischen Comp., ▭ 5. X. 1703.
Brasin, Barbara, Soldätin, ▭ 17. X. 1704, etl. 40 Jhr.
Braun, Christian, G.-S., ▭ 25. VI. 1728, 46 Jhr.
Brechenmacher, Johannes, G.-S., ▭ St. Georg 1. VIII. 1704, 102 Jhr.
Breinlein, Johann Georg, G.-S., ▭ 23. V. 1721, 67 Jhr.
Breinlerin, Anna Maria, ▭ 20. VII. 1736, 67 Jhr.
Brennhofer, Georg, Sold. aus Schlesien, ▭ 30. IX. 1707.
Brugger, Christian, G.-S., ▭ 1. V. 1716, 71 Jhr.
Bruggnerin, Margareta, G.-S.-Witwe, ▭ 13. VI. 1731, 84 Jhr.
Buch, Leonhard, G.-S., ▭ 11. VI. 1743, 50 Jhr.
Buchti, Georg, G.-S., ▭ 12. IX. 1745, 83 Jhr.
Buchtinnin, Anna Margareta, G.-S., ▭ 27. VIII. 1724, 68 Jhr.
Bürgle, Georg Ludwig, Musquetier, ▭ 10. III. 1745, 20 Jhr.
Daltz, Christoph, G.-S., ▭ 16. I. 1720, 76 Jhr.
Deiblerin, Anna, G.-S.-Frau, ▭ 10. III. 1744, 71 Jhr.
Deysertin, Maria Magdalena, G.-S.-Frau, ▭ 3. VIII. 1740, 85 Jhr.
Dempflerin, Elisabeth, G.-S.-Frau, ▭ 26. V. 1749, 75 Jhr.
Demuth, Georg, G.-S., ▭ 27. X. 1702, 72 Jhr.
Denpffler, Daniel, G.-S., ▭ 18. V. 1743, 65 Jhr.
Dietrichin, Ursula, Soldätin, ▭ 24. X. 1748, 60 Jhr.
Ditscherin, Barbara, G.-S., ▭ 27. V. 1729, 76 Jhr.
Dreffler, Christoph, G.-S., ▭ 3. VIII. 1747, 55 Jhr.
Dreß, Bernhard, Corporal v. der Schweizer Comp., ▭ 23. XI. 1703.
Edelbeck, Tobias, G.-S., ▭ 26. IX. 1709, 63 Jhr.
Engel, Nicolaus, G.-S., ▭ 6. I. 1738, 82 Jhr.
Englin, Maria Rosina, S.-Witwe, ▭ 12. IV. 1741, 58 Jhr.
Erdinger, Abraham, G.-S., ▭ 5. VIII. 1748, 57 Jhr.
Eser, Johann, G.-S., ▭ 17. II. 1715, 76 Jhr.
Esig, Franz Andreas, Hauptmann bey hies. Stadt-G., ▭ 7. III. 1713, 58 Jhr.
Eßigin, Marianne, Stadthauptmännin, ▭ 11. VIII. 1710, 59 Jhr.
Eß, Matth., G.-S., ▭ 24. VIII. 1722, 32 Jhr.
Esserin, Maria, Sold.-Witwe, ▭ 1. IV. 1727, 80 Jhr.
Faber, Johann Heinr., G.-S., ▭ 25. III. 1739, 77 Jhr.
Feinstlen, Isaak, G.-S., ▭ 13. IV. 1722, 71 Jhr.
Fenster, Johann Ulrich, Sergeant, ▭ 18. VI. 1728, 77 Jhr.
Fensterlin, Agnes, Sol.-Witwe, ▭ 4. I. 1719, 58 Jhr.
Föhr, Christianus, ein abgedankter armer Sold., ▭ 22. VIII. 1703, 65 Jhr.
Frey, Sigmund, G.-S., ▭ 3. X. 1737, 77 Jhr.
Fritz, Bernhard, G.-S., ▭ 15. IV. 1746, 67 Jhr.
Fritzin, Anna Barbara, G.-Soldatin, ▭ 13. II. 1739, 53 Jhr.
Frützin, Barbara, G.-Soldatin, ▭ 3. X. 1744, 69 Jhr.
Frölich, Johann Bernhard, Wachtmeister i. d. hies. Stadt-Guarde, ▭ 26. IV. 1705, 72 Jhr.
Fronmüller, Johann Georg, Sold., ▭ 25. IV. 1719, 55 Jhr.
Fürst, Gottfried Christian, G.-S., ▭ 9. III. 1732, 26 Jhr.
Furtmüller, Johann, G.-S., ▭ 15. VIII. 1732, 80 Jhr.
Furtmüller, Johann Daniel, G.-S., ▭ 15. III. 1743, 65 Jhr.
Furtmillerin, Anna Catharina, G.-Soldatin, ▭ 12. VII. 1725, 74 Jhr.
Gablinger, Matthäus, Corporal in hies. Stadt-Garde, ▭ 4. VI. 1707, 70 Jhr.
Ganser, Jeremias, G.-S., ▭ 14. I. 1704, 63 Jhr.
Geig, Michael, G.-S., ▭ 11. I. 1718, 53 Jhr.
Geiger, Melchior, G.-S., ▭ 19. III. 1721, 76 Jhr.
Geigerin, Euphrosine, Sold.-Witwe, ▭ 20. IV. 1729, 86 Jhr.
Gemeiner, Christoph, G.-S., ▭ 5. VI. 1742, 66 Jhr.
Gemer, Caspar, Dragoner unter Tl. Hr. Hptm. Beysin, ist unversehens entleibt worden, ▭ 11. V. 1706, 26 Jhr.
Gerrenwick, Michael, G.-S., ▭ 1. II. 1736, 89 Jhr.
Gerrenwickin, Maria, G.-Sold., ▭ 19. VI. 1727, 76 Jhr.
Geußhesser, Simon, G.-S., ▭ 22. IV. 1717, 64 Jhr.
Gibelhauß, Gottfried, G.-S., ▭ 8. III. 1709, 57 Jhr.
Gibelhausin, Maria, Soldatin, ▭ 2. XI. 1703, 39 Jhr.
Göbler, Jeremias, G.-S., ▭ 21. II. 1736, 66 Jhr.
Groß, Nicolaus, G.-S., ▭ 30. V. 1729, 69 Jhr.
Guggerin, Regina, Soldatin, ▭ 12. III. 1703, 32 Jhr., ist tot im Bett aufgefunden worden, hat 2 Kinder in ihr gehabt, als sie geöffnet wurde.
Habelshoffer, Joh. Philipp, Feldscher v. Reysachischen Reg., ▭ 16. XI. 1703, 23 Jhr.
Häffelin, David, G.-S., ▭ 13. IX. 1704, 64 Jhr.
Häffelerin, Georgine, Soldätin, ▭ 12. II. 1702, 67 Jhr.
Händlin, Anna Elisabeth, von den Brandenburgischen, ▭ 17. XI. 1703.
Hattinger, Anna Catharina, G.-Sold., ▭ 18. X. 1737, 48 Jhr.
Heckelsmüller, Ernst, G.-S., ▭ 19. XII. 1729, 66 Jhr.
Heffelen, Balthasar, G.-S., ▭ 4. VII. 1718, 74 Jhr.
Heffelerin, Elisabeth, G.-Sold., ▭ 13. VI. 1723, 53 Jhr.
Heffelerin, Juliane, G.-S., ▭ 13. V. 1708, etl. 40 Jhr.
Heffelerin, Maria, G.-S., ▭ 26. II. 1703, 64 Jhr.
Hehlin, Maria Ursula, Soldätin, ▭ 27. XI. 1724, 40 Jhr.
Helmuth, Georg, G.-S., ▭ 13. VIII. 1728, 62 Jhr.
Helmuth, Johann Georg, Soldat, ▭ 19. X. 1749, 34 Jhr.
Hennenhofer, Johann, G.-S., ▭ 16. VIII. 1742, 60 Jhr.
Hentschel, Christoph, Corporal i. G.-S., ▭ 5. III. 1732, 81 Jhr.
Hentschin, Agatha, G.-S., ▭ 17. XII. 1720, 51 Jhr.
Hentschler, Anna Maria, G.-S., ▭ 19. II. 1708, 67 Jhr.
Herbort, Johann Ludwig, G.-S., ▭ 18. VIII. 1715, 38 Jhr.
Herman, Caspar, G.-S., ▭ 11. I. 1728, 73 Jhr.
Hermann, David, G.-S., ▭ 28. VII. 1710, 61 Jhr.
Hernholtz, Martin, G.-S., ▭ 30. IX. 1704, etl. 50 Jhr.
Heyland, Johann Valentin, Corporal b. d. Stadt-G., ▭ 21. X. 1742, 85 Jhr.
Hillenbrand, Georg, Sold. im Fürstenburgischen Reg., ▭ 3. VII. 1739, 30 Jhr.
Hiller, Johann, G.-S., ▭ 6. V. 1717, 51 Jhr.
Hillerin, Barbara, G.-S.-Witwe, ▭ 19. IX. 1738, 77 Jhr.
Hindennach, Johann Georg, G.-S., ▭ 8. III. 1733, 82 Jhr.
Hindennachin, Anna Catharina, G.-S., ▭ 13. II. 1720, 72 Jhr.
Höfflerin, Anna Maria, G.-S., ▭ 28. VI. 1740, 40 Jhr.
Hönig, Paul, G.-S., ▭ 11. I. 1750, 35 Jhr.
Holleisen, Johann Barthol., G.-S., ▭ 10. II. 1724, 59 Jhr.
Honoldin, Barbara, G.-S., ▭ 2. IX. 1711, 53 Jhr.
Honoldin, Maria, G.-S., ▭ 5. XI. 1714, 80 Jhr.
Hußfelder, Johann, G.-S., ▭ 18. VI. 1728, 66 Jhr.
Jäcklin, Johann Jakob, G.-S., ▭ 28. XI. 1747, 36 Jhr.
Jäcklin, Ludwig, G.-S., ▭ 11. IX. 1715, 60 Jhr.
Jäcklin, Peter, G.-S., 6. III. 1729, 61 Jhr.
Jecklerin, Magdalena, G.-S., ▭ 26. VI. 1703, 47 Jhr.
Jerisch, Matthias, G.-S. u. Feldscheer, ▭ 14. XII. 1740, 76 Jhr.
Jürisch, Elisabeth, G.-S., ▭ 10. IV. 1741, 60 Jhr.
Jochenin, Anna Catharina, G.-S., 4. X. 1748, 59 Jhr.
Jochimin, Catharina, G.-S., 19. X. 1725, 30 Jhr.
Karpf, Johann, G.-S., ▭ 17. VIII. 1710, 60 Jhr.
Karpfin, Sara, Sold.-Witwe, ▭ 15. III. 1733, 65 Jhr.
Kast, Tobias, G.-S., ▭ 22. IX. 1702, 65 Jhr. 4 Woch.
Kayser, Daniel, G.-S., ▭ 21. IX. 1704, 41 Jhr.
Kayser, Georg, G.-S., ▭ 28. V. 1721, 70 Jhr.
Kayserin, Maria, Soldätin, im Zwinger, ▭ 17. X. 1703, 43 Jhr.

Keck, Johann, G. S., ▭ 8. III. 1732, 42 Jhr.
Keck, Anna Maria, G.=S., ▭ 20. IV. 1721, 38 Jhr.
Kißlin, Barbara, Sold.=Witwe, ▭ 20. XI. 1705, 90 Jhr.
Klein, Peter, vom Stierlischen Reg., ▭ 15. XI. 1703.
Knoller, Christian, G.=S., ▭ 10. VII. 1726, 40 Jhr.
Koch, Marx, Musquetier im Kreyß=Baadischen Reg., von Schweinfurt, ▭ 20. IX. 1720, 26 Jhr.
Köchin, Anna Maria, Sold.=Witwe, ▭ 11. VI. 1718, 56 Jhr.
Köhnli, Johann Michael, G.=S., ▭ 7. IV. 1740, 76 Jhr.
Köhnlerin, Ursula, G.=S., ▭ 27. VIII. 1728, 59 Jhr.
Köpf, Georg Joseph, G.=S., ▭ 20. XI. 1716, 77 Jhr.
Köpffin, Sibylla, G.=Sold.=Witwe, ▭ 3. V. 1722, 52 Jhr.
Köpffin, Susanna, G.=S., ▭ 17. VI. 1715, 66 Jhr.
Kopp, Caspar, Garde=Corporal, ▭ 1. III. 1750, 66 Jhr.
Koppin, Anna Ursula, Soldatin, ▭ 13. XII. 1740, 36 Jhr.
Koppin, Rosina, G.=S., ▭ 6. III. 1740.
Kräusin, Maria Catharina, G.=S., ▭ 30. XI. 1744, 46 Jhr.
Kräuter, David, G.=S., ▭ 1. VI. 1731, 87 Jhr.
Kretz, Georg, G.=S., ▭ 16. VII. 1744, 67 Jhr.
Kreuterin, Dorothea, Sold.=Witwe, ▭ 11. XII. 1741, 91 Jhr.
Langin, Catharina, G.=S., ▭ 20. XII. 1750, 52 Jhr.
Lasch, Paulus, G.=S., ▭ 19. I. 1736, 86 Jhr.
Laschin, Elisabeth, G.=S., ▭ 13. II. 1711, 60 Jhr.
Laschin, Elisabeth, G.=Sold.=Witwe, ▭ 5. III. 1738, 71 Jhr.
Lehmann, Joachim Philipp, G.=S., ▭ 21. IV. 1750, 62 Jhr.
Leypoldin, Elisabeth, Soldatin, ▭ 2. VII. 1730, 66 Jhr.
Löflerin, Elisabeth, G.=S., ▭ 22. X. 1750, 63 Jhr.
Lotter, Andreas, G.=S., ▭ 28. XII. 1750, 71 Jhr.
Luzin, Maria, G.=S., ▭ 2. X. 1725, 73 Jhr.
Lutz, Jakob, G.=S., ▭ 21. VI. 1745, 83 Jhr.
Lutz, Johann Caspar, G.=S., gefreyter, ▭ 7. I. 1735, 69 Jhr.
Lutzin, Anna Barbara, G.=S., ▭ 13. V. 1723, 52 Jhr.
Lutzin, Magdalena, G.=Sold.=Witwe, ▭ 21. I. 1748, 82 Jhr.
Magin, Anna Maria, G.=S., ▭ 12. XII. 1742, 42 Jhr.
Mang, Christoph, G.=S., ▭ 22. VIII. 1708, 80 Jhr.
Mangin, Barbara, Soldatin, ▭ 26. V. 1704, 74 Jhr.
Mann, Georg Philipp, Stadtguarde=Profos, ▭ 15. II. 1731, 71 Jhr.
Mannin, Anna Rosina, Profosin hies. Guarde, ▭ 5. X. 1729, 76 Jhr.
Marquart, Johann Ludwig, G.=S., ▭ 13. IV. 1737, 89 Jhr.
Marqartin, Maria, G.=S., ▭ 7. IX. 1716, 82 Jhr.
Marx, Conrad, Corporal unter den Grenadierern v. Bayr. Reg., ▭ 12. XII. 1703, 30 Jhr.
Mayr, Christian, G.=S., ▭ 5. X. 1717, 79 Jhr.
Mayr, Johann, G.=S., ▭ 12. XII. 1709, 70 Jhr.
Mayr, Mathias, G.=S., ▭ 31. V. 1723, 78 Jhr.
Mayrin, Anna Maria, G.=S., ▭ 15. VII. 1747, 78 Jhr.
Mayrin, Elisabeth, Sold.=Witwe, ▭ 9. I. 1710, 60 Jhr.
Mayrin, Maria, G.=S., ▭ 16. VIII. 1711, 70 Jhr.
Mayrin, Rosa, G.=S., ▭ 13. IV. 1704, 44 Jhr.
Mayrin, Rebekka, Sold.=Witwe, ▭ 26. XI. 1728, 76 Jhr.
Mayrin, Susanna, Soldatin, ▭ 30. I. 1704, 50 Jhr.
Meichinger, Martin, G.=S., ▭ 2. II. 1704, etl. 40 Jhr.
Meichinger, Maria, Sold.=Witwe, ▭ 25. IV. 1704, 70 Jhr.
Meischlin, Anna Barbara, Soldatin, ▭ 14. V. 1710, 52 Jhr.
Meischlin, Catharina, G.=S., ▭ 1. VIII. 1728, 73 Jhr.
Memminger, Samuel, Hauptmann, ▭ 4. IX. 1738, 66 Jhr.
Memmingerin, Maria Magdalena, G.=S., ▭ 11. II. 1747, 43 Jhr.
Merck, Georg, Profos i. hies. Stadt=Guarde, ▭ 14. X. 1714, 71 Jhr.
Mitichin, Susanna, G.=Sold.=Witwe, ▭ 8. VI. 1749, 79 Jhr.
Müller, Johann, vom Bayreuthischen Reg., ▭ 24. XI. 1703.
Müllerin, Catharina, G.=S., ▭ 28. XII. 1742, 63 Jhr.
Muscay, Johann Friedrich, G.=S., ▭ 14. I. 1709, 66 Jhr.
Naderin, Anna Margareta, G.=S., ▭ 19. VIII. 1744, 33 Jhr.
Nagel, Georg, G.=S., ▭ 16. XI. 1725, 88 Jhr.
Natterin, Maria Catharina, G.=S., ▭ 25. VII. 1743, 37 Jhr.
Nernthsheimer, N., G.=S., ▭ 28. XI. 1709, 60 Jhr.
Neumann, Johann Wilhelm, Corporal b. Stadt=Guarde, ▭ 17. VI. 1750, 75 Jhr.
Oberdorff, Johannes, ein Schweizer unter des Hr. Hauptmann Stierleins Comp. ist im Nothaus † 10. X. 1703.
Offenwerth, Lothari Hieronymus, Corporal hies. Stadt=G., ▭ 15. II. 1726, 77 Jhr.
Oppermann, Anthoni, ein Reiter unter d. Mersischen Reg. im Lazareth=Haus † 20. XI. 1703.
Oßwald, Philipp, G.=S., ▭ 17. II. 1726, 66 Jhr.
Paulmayr, Johann Peter, Corporal d. St.=G., ▭ 16. IX. 1729, 62 Jhr.
Paulmayrin, Regina, G.=S., ▭ 11. III. 1738, 37 Jhr.
Prenner, Stephan, G.=S., ▭ 16. IV. 1729, 76 Jhr.
Rau, Johann Georg, G.=S., ▭ 4. I. 1739, 35 Jhr.
Raymund, Martin, G.=S., ▭ 7. XII. 1704, 67 Jhr.
Rehm, Christian, G.=S., ▭ 1. III. 1713, 74 Jhr.
Rehm, Andreas, G.=S., ▭ 1. VI. 1725, 80 Jhr.
Rehm, Anna Maria, G.=S., ▭ 15. V. 1707, 54 Jhr.
Reichart, Johann, Feldwaibel b. hies. Stadt=G., ▭ 17. VIII. 1743, 86 Jhr.
Reichartin, Magdalena, G.=Sold.=Witwe, ▭ 19. IX. 1746, 36 Jhr.
Reiling, Franz, Musquetier vom Scheppischen Reg., ▭ 13. IX. 1703, 22 Jhr.
Reinhardin, Anna Elisabeth, ▭ 12. VII. 1744, 40 Jhr.
Reischlin, Christoph, G.=S., ▭ 30. XI. 1729, 84 Jhr.
Riegerin, Anna Regina, G.=S., ▭ 8. IV. 1743, 65 Jhr.
Roller, Elias, Corporal d. Garde, ▭ 27. III. 1729, 69 Jhr.
Rosi, Gottfried, Soldat im Bayr. Reg, ist erschossen worden u. auf d. Kirchhof St. Ulrich begraben worden 12. XII. 1703.
Roßleber, Paul, G.=S., ▭ 7. IV. 1724, 88 Jhr.
Roßleberin, Euphrosina, Sold.=Witwe, ▭ 6. I. 1728, 88 Jhr.
Rößlin, Christoph, G.=S., ▭ 10. IX. 1728, 66 Jhr.
Rothbausch, Johann Leonhard, Corporal i. hies. Stadt=G., ▭ 20. III. 1722, 60 Jhr.
Rothstein, Johann Joachim, aus Pommern, ein Kays. Reiter, ▭ 1. XII. 1704, 22 Jhr.
Ruprecht, Anna Maria, Sold.=Witwe, ▭ 15. IX. 1722, 75 Jhr.
Saurin, Anna Catharina, G.=S., ▭ 20. III. 1735, 29 Jhr.
Savari, Christoph Franz, G.=S., ▭ 23. XII. 1744, 73 Jhr.
Savarin, Anna Catharina, G.=S., ▭ 28. III. 1719, 40 Jhr.
Savarin, Anna, G.=S., ▭ 6. VIII. 1746, 75 Jhr.
Schad, Carl, Sold. im schwäb. Kreis=Reg., ▭ 22. II. 1749, 36 Jhr.
Scheppler, Matthäus, G.=S., ▭ 24. XI. 1720, 62 Jhr.
Schepplerin, Jakobine, Sold.=Witwe, ▭ 4. X. 1733, 80 Jhr.
Scherer, Paul, G.=S., ▭ 26. VI. 1714, 77 Jhr.
Schererin, Anna Maria, G.=S., ▭ 7. VIII. 1704, 69 Jhr.
Schererin, Sibylla Barbara, G.=S., ▭ 24. XII. 1742, 49 Jhr.
Schererin, Ursula, G.=S., ▭ 30. I. 1724, 74 Jhr.
Scherrer, Caspar, G.=S., ▭ 27. XII. 1703, 47 Jhr.
Schlägel, Matthäus, G.=S., ▭ 4. XII. 1721, 52 Jhr.
Schlägin, Regina, Sold.=Witwe, ▭ 28. X. 1702, 64 Jhr.
Schleglin, Susanna, G.=Sold.=Witwe, ▭ 9. I. 1742, 77 Jhr.
Schleißnerin, Anna Rosina, G.=S., ▭ 6. XII. 1742, 42 Jhr.
Schmied, Joh. Christoph, G.=S., ▭ 18. V. 1740, 58 Jhr.
Schmid, Nicolaus, G.=S., ▭ 16. IV. 1704, 60 Jhr.
Schmidin, Elisabeth, Feldweblin unter den Badischen, ▭ 8. X. 1721, 38 Jhr.
Schmidlerin, Maria Rosina, G.=Sold.=Witwe, ▭ 12. V. 1744, 80 Jhr.
Schneider, Christoph, G.=S., ▭ 12. VIII. 1727, 72 Jhr.
Schneider, Johann Georg, G.=S., ▭ 13. VI. 1715, 45 Jhr.
Schneiderin, Anna Magdalena, Sold.=Witwe, ▭ 20. XI. 1727, 69 Jhr.
Schneider, Barbara, Sold.=Witwe, ▭ 1. IX. 1724, 60 Jhr.
Schoap, Andreas, G.=S., ▭ 1. I. 1742, 48 Jhr.
Schochin, Johann, Sold. v. Mecklenburgischen Reg., ▭ 26. XI. 1703.
Schuster, Johann, G.=S., ▭ 8. IV. 1737, 77 Jhr.
Schwalbin, Anna Catharina, G.=Sold.=Witwe, ▭ 4. VI. 1748, 79 Jhr.
Schwärtzin, Catharina Barbara, G.=S., ▭ 17. IV. 1721, 57 Jhr.
Schwärtzin, Maria, G.=S., ▭ 12. VII. 1750, 60 Jhr.
Schwartzenbergerin, Maria Jacobina, Sold.=Witwe, ▭ 13. X. 1730, 66 Jhr.
Schweiger, Johann, Stadt=Garde=Corporal, ▭ 27. VII. 1746, 76 Jhr.
Schweigerin, Jacobina, Soldatin, ▭ 21. II. 1710, 40 Jhr.
Seyler, Johan Georg, G.=S., ▭ 24. IV. 1745, 76 Jhr.
Seylerin, Susanna, Soldatin, ▭ 12. III. 1714, 44 Jhr.
Seyfried, Johann Georg, G.=S., ▭ 5. XII. 1740, 86 Jhr.
Seyfried, Anna, G.=Sold.=Witwe, ▭ 30. I. 1746, 80 Jhr.
Seyter, Johann Christoph, G.=S., ▭ 8. VII. 1725, 50 Jhr.
Sommerer, Johann, G.=S., ▭ 25. IV. 1731, 71 Jhr.
Sommer, Regina, G.=Sold.=Witwe, ▭ 21. XII. 1737, 70 Jhr.
Spieglin, Barbara, Sold.=Witwe, ▭ 24. VI. 1742, 50 Jhr.
Steber, Friedrich, Stadt=G.=Lieut., ▭ 13. III. 1726, 65 Jhr.
Steber, Johann Friedr., G.=S., ▭ 13. II. 1733, 37 Jhr.
Steinberger, Johann David, Gefreiter i. d. St.=G., ▭ 14. XII. 1741, 51 Jhr.
Steinwinterin, Susanna, Corporalin, ▭ 19. I. 1743, 66 Jhr.
Stimmer, Martin, G.=S., ▭ 14. II. 1724, 31 Jhr.
Stolzin, Anna Margareta, G.=S., ▭ 14. XI. 1729, 42 Jhr.
Sylvester, Bartholomäus, G.=S., ▭ 5. VIII. 1749, 50 Jhr.

Tabertshoffer, Johann Anton, G.-S., ▭ 23. VII. 1709, 58 Jhr.
Thoma, Johann Georg, G.-S., ▭ 6. VI. 1709, 58 Jhr.
Uhlin, Barbara, G.-S., ▭ 31. VII. 1734, 83 Jhr.
Urban, Johann Valentin, Stadt-G.-Corporal, ▭ 6. IX. 1746, 95 Jhr.
Vogel, Christian, Grenadier, ▭ 5. XII. 1730, 58 Jhr.
Vöglin, Anna Maria, G.-S., ▭ 8. I. 1744, 35 Jhr.
Vöglin, Catharina, Sold.-Witwe, ▭ 26. X. 1703, 60 Jhr.
Vöglin, Rosina Catharina, G.-S., ▭ 22. XI. 1742, 40 Jhr.
Vogelmann, Johann Georg, G.-S., ▭ 18. V. 1734, 47 Jhr.
Vogt, Johann Wilhelm, Corporal i. hies. Stadt-Garde, ▭ 21. VIII. 1713, 63 Jhr.
Vogt, Michael, G.-S., ▭ 18. II. 1731, 42 Jhr.
Vögtin, Barbara, G.-Sold.-Witwe, ▭ 29. VI. 1731, 47 Jhr.
Vögtin, Martha, Corporalin, ▭ 2. VIII. 1708, 62 Jhr.
Vögtin, Maria Regina, Soldätin, ▭ 1. VIII. 1718, 43 Jhr.
Wahl, Andreas, Musterschreiber i. hies. Stadt-G., ▭ 20. VI. 1714, 58 Jhr.
Weise, Julianna, Sold.-Witwe, ▭ 17. V. 1714, 68 Jhr.
Walcherin, Regina, G.-S., ▭ 27. IV. 1749, 43 Jhr.
Waldvogel, Leonhard, G.-S., ▭ 20. VIII. 1714, 62 Jhr.
Waldvöglin, Anna Maria, G.-S., ▭ 20. II. 1714, 49 Jhr.
Walter, Abraham, Soldat, ▭ 23. XI. 1711, 28 Jhr.
Warmberger, David Daniel, G.-S., ▭ 23. X. 1736, 56 Jhr.
Weidenauer, Matthäus, G.-S., ▭ 30. XII. 1742, 56 Jhr.
Weidenauerin, Walburga, G.-S., ▭ 3. VI. 1732, 53 Jhr.
Weidenmayr, Johann Georg, G.-S., ▭ 13. XI. 1702, 63 Jhr.
Weilerin, Elisabeth, eine fremde Soldatin aus Italien, ▭ 21. I. 1706, 30 Jhr.
Weinmüller, Daniel, G.-S., ▭ 28. IV. 1732, 70 Jhr.
Weinmüller, Johann, G.-S., ▭ 22. VI. 1733, 67 Jhr.
Weinmüller, Euphrosine, G.-S., ▭ 22. III. 1726, 71 Jhr.
Weiß, Johann Adam, G.-S., ▭ 2. III. 1727, 87 Jhr.
Werner, Johann David, G.-S., ▭ 1. IV. 1747, 64 Jhr.
Wickhart, Jonathan, G.-S., ▭ 19. IV. 1745, 45 Jhr.
Wickhartin, Jacobine, G.-S., ▭ 13. III. 1740, 40 Jhr.
Wild, Elisabeth, G.-S., ▭ 30. VIII. 1750, 73 Jhr.
Wittmann, Johann Georg, Dragoner-Corporal, ▭ 6. IV. 1732, 56 Jhr.
Wintererin, Rosina, G.-Sold.-Witwe, ▭ 29. IX. 1735, 73 Jhr.
Wolff, Tobias, ein Reiter, aus Frankfurt gebürtig, ▭ 18. X. 1703.
Wöllhofer, Georg David, G.-S., ▭ 20. I. 1718, 45 Jhr.
Wück, Johann, G.-S., ▭ 12. II. 1747, 68 Jhr.
Würffel, Erdmann, Sold. unter dem Schulenburgischen Reg., ▭ 15. IV. 1718, 37 Jhr., von Frankfurt a. Oder.
Zacharias, David Alexander, G.-S., ▭ 18. IX. 1746, 55 Jhr.
Zacharias, Johann, G.-S., ▭ 21. XI. 1730.
Zachariasin, Catharina, G.-Sold.-Witwe, ▭ 5. IV. 1742, 84 Jhr.
Zeiler, Elias, Soldat v. Eißnen, ▭ 17. II. 1718, 20 Jhr.

Augsburg, Leitershoferstr. 40. Georg Freiesleben.

„Beiträge zu einer Vitzthumschen Familiengeschichte." — Die Jahresberichte für deutsche Geschichte, 11. Jahrgang, 1935, S. 343, und S. 497, bringen zwei Besprechungen der „Beiträge zu einer Vitzthumschen Familiengeschichte". Während die erste die Arbeit günstig beurteilt, sagt die zweite, daß die „Beiträge zu einer Vitzthumschen Familiengeschichte" bewußt nur als „Beiträge" gewertet sein wollen, „also" keinen Anspruch auf Vollständigkeit und wissenschaftliche Forschung erheben. Das erstere ist richtig und im Vorwort begründet. Andere Besprechungen haben die Bezeichnung als Beiträge als zu bescheiden gewertet und „dem Verfasser für die gewiß nicht leichte Beschränkung" gedankt, „denn so ist das Buch lesbar, namentlich auch für den allgemeinen Forscher, der sich an einer allzu großen Häufung familiärer Einzelzüge, die nur für die Familienangehörigen Interesse haben können, stoßen würde". Das zweite, daß das Buch bewußt auf wissenschaftliche Forschung keinen Anspruch erhebe, muß bestritten werden. Auch eine kurz gefaßte Familiengeschichte, die nur das Wesentliche und nicht alle Einzelheiten enthält, kann Anspruch auf wissenschaftliche Forschung erheben. Die Schlußfolgerung des Besprechers („also") ist nicht zwingend. Wenn weiter gesagt wird, daß die Arbeit „auf Vorarbeiten und unter gelegentlicher Heranziehung archivalischer Quellen" aufgebaut ist, so findet dies weder im Vorwort noch in der Arbeit selbst eine Rechtfertigung. Vorarbeiten sind im Vorwort zwei erwähnt. Die Arbeit von Berger und die Vitzthumsche Regestensammlung. Erstere enthält in der Geschichte der ältesten Zeit soviel Unstimmigkeiten, daß sie insoweit nicht benutzt worden ist. Nur einige Nachrichten, die aus der Zeit der Abfassung der Arbeit und kurz vorher stammen, sind verwertet worden. Die Regestensammlung enthält in der Hauptsache Auszüge aus dem Hauptstaatsarchiv, die die Arbeit im Dresdner Hauptstaatsarchiv sehr erleichtert haben. Da sie sehr kurz gefaßt sind, sind die meisten für die Arbeit wichtigen Auszüge im Archiv nachgeprüft und ergänzt worden. Die im Vorwort erwähnten Arbeiten der Gebrüder von Chaulin könnten noch als Vorarbeiten genannt werden. Sie sind auf wissenschaftlichen, größtenteils archivalischen Forschungen aufgebaut.

Wenn der Verfasser unter Vorarbeiten auch die Literatur versteht, so ist selbstverständlich die einschlägige Literatur eingehend bearbeitet und ihr vieles, aber nicht kritiklos, entnommen worden. Die Namen Dobenecker, Beyer, Tille, Lippert, Beschorner, Brabant, O. E. Schmidt, von Boetticher, von Feilitzsch, Koch, Posse, von Arnswaldt, von Mülverstedt, Brandenburg — um nur einige herauszugreifen — haben einen so guten Klang, daß die Benutzung ihrer Arbeiten die Wissenschaftlichkeit einer Forschung nicht ausschließt. Dasselbe gilt von den benutzten Regestenwerken. Außer Dobenecker, Beyer und Mülverstedt mögen hier besonders genannt werden: Codex diplomaticus Saxoniae regiae, Codex diplomaticus Brandenburgensis, Fontes rerum austriacarum, Regesten der Erzbischöfe von Mainz.

Die weitere Behauptung der Besprechung, daß nur gelegentlich archivalische Quellen herangezogen seien, beruht auf Irrtum. Abgesehen von der Bearbeitung der Archive des Schlosses Lichtenwalde und der Vitzthumschen Gymnasienstiftung beruht das Buch auf jahrelanger Arbeit im Dresdner Hauptstaatsarchiv und wochenlanger im Weimarer Staatsarchiv. Weiter sind Akten der Archive Magdeburg, Breslau, Rudolstadt und Wolfenbüttel in Dresden benutzt worden.

Wenn ich auch das übergroße archivalische Material nicht ausgeschöpft habe, so habe ich doch den beiden wichtigsten Archiven, dem Hauptstaatsarchiv Dresden und dem Staatsarchiv Weimar, viel entnommen und auch andere Archive nicht unberücksichtigt gelassen.

Die Annahme des Kritikers beruht vielleicht auf einer mißverstandenen Stelle des Vorwortes, nach der ich für die älteste Zeit mich vielfach (nicht immer) auf die neueren Regestenwerke gestützt und besonders (also nicht nur) dort, wo mir Zweifel beikamen, oder wo ich Lücken ausfüllen zu können hoffte, die Urkunden der Archive geprüft habe oder habe prüfen lassen. Es kommen nur die älteste Zeit und nur die neueren Regestenwerke in Betracht. Sich auf diese zu stützen, steht mit Wissenschaftlichkeit meines Erachtens nicht in Widerspruch.

Hiernach ist zwar richtig, daß ich bewußt unvollständig gewesen bin, unzutreffend dagegen, daß ich keinen Anspruch auf wissenschaftliche Forschung erheben will. Daß mir wissenschaftliche Fehler unterlaufen sein können, gebe ich natürlich zu. Dies schließt aber die Wissenschaftlichkeit im Ganzen nicht aus. Ob die Wissenschaftlichkeit mir gelungen ist, wage ich selbstverständlich nicht zu beurteilen. Jedenfalls haben sie andere Kritiker der Arbeit nicht in Abrede gestellt.

Rudolf Graf Vitzthum von Eckstädt.

Bücherschau.

Johannes Biereye: Erfurt in seinen berühmten Persönlichkeiten. Erfurt: Kurt Stenger 1937. (XII, 124 S.) Gr.-8° = Sonderschriften der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften 11. Kart. 4,50 RM.

Mit viel Eifer hat der Verfasser vor allem aus der Allgemeinen Deutschen Biographie, aber auch aus verschiedenen Konversations- und Kunstlexiken u. a. etwa 500 knappe biographische Notizen über Männer und Frauen der Geschichte Erfurts vom 13. Jahrhundert bis zum Jahre 1933 zusammengestellt. — Im 5. Abschnitt der Einführung fragt B. selbst nach der Umgrenzung des Begriffes „Erfurter". Seine Definition, daß Ausbildung und Beruf das Heimatrecht in Erfurt gewähren, ja daß in einzelnen Fällen Männer, die nur ein Jahr Einwohner oder Ehrenbürger waren, mit einbezogen werden, muß für die genealogische Betrachtungsweise bedenklich weitzügig erscheinen.

Die dem Buche beigefügte Übersichtstafel ist nach 20 Berufsgruppen für die Spanne von 6 Zeiträumen (Aufstieg 8. (13.) Jahrhundert bis 1391; Blütezeit, bes. der Universität 1392 bis 1521; Nachblüte und Abstieg 1522 bis 1664; Kurmainzische Zeit 1664 bis 1802; Preuß. Festung 1802 bis 1873; Wiederaufstieg 1873 bis 1933) gegliedert. Vor der Universitätsgründung finden wir die Namen kluger Politiker und Regierender der Stadt: Lambert II, Graf von Gleichen oder Hugo Longus († 1278); in der geistlichen Welt die deutschen Prediger Meister Eckehart (1260—1327) und Giselher von Schlotheim († nach 1349). Zwischen 1392 und der Lutherzeit (Justus Jonas, Justus Menius, Johannes Lang) bestimmen die Patrizierfamilien derer von Sachsen, Tennstedt und Milwitz, vor allem Tuchmacher, das städtische Leben. Die folgenden Jahrhunderte großer Stille werden erst wieder aufgehoben durch die Entwicklung des Gartenbaues (Christian Reichardt 1685—1775; Platz 1756 Firmengründung; Haag 1778 Gründung; Schmidt, Christoph Benjamin 1803—1868) und Pflege der Naturwissenschaften. — Der Absicht des Autors, zur weiteren Beschäftigung mit Erfurter Geschichte anzuregen, wird das Buch sicher gerecht.

Leipzig. Dr. Herta Neumann.

Ernst-Oskar Sievert: Geschichte der Familie Sievert mit besonderer Berücksichtigung der ältesten Linien. 2. Auflage. (Selbstverlag, Bad Mergentheim 1937.) (VIII, 93 S., 15 Abb., 2 Tfln.) Ganzleinen 12,— RM., kart. 11,— RM.

Es kommt nicht oft vor, daß eine Familiengeschichte schon nach vier Jahren eine neue Auflage erlebt, denn in der Regel ebbt mit dem Erstdruck das Interesse für weitere Forschungen und damit für neue Ergebnisse ab. Der Verfasser vorliegender Neuerscheinung, Regierungs-Medizinalrat in Bad Mergentheim, treibt aber seit seinem 14. Lebensjahre familiengeschichtliche Forschungen und wußte daher auch in jüngster Zeit immer neues Material zu finden, das er nunmehr in gefälligem Druck und Einband der Öffentlichkeit übergab. Seine Familie stammt aus der Mark Brandenburg und beginnt mit dem Müller Christoph Siebert, der um 1700 in Zühlsdorf bei Oranienburg lebte. Oderberg und Louisa (Neumark) sind die nächsten Etappen der Familie, die dann von der 4. Generation ab auf lange Zeit in Pommern ansässig wird.

Besonders fesselnd sind die Lebensläufe der Ahnen gestaltet. Der Verfasser hat es verstanden, aus dem spröden Stoff, den Personalakten, Regimentsgeschichten und andere Quellen hergaben, Bilder zu gestalten, die auch der Fernstehende mit Spannung liest. Der Kantor in Louisa, der Arzt in Altdamm, der Schulmann in Stettin und der Pfarrer in Stralsund, sie alle sind in ihrem Wirken und Schaffen dem Lesenden so nahegerückt, daß man die lebenden Mitglieder der Familie um ihre Chronik und ihren Chronisten beneiden möchte.

Briefelang. Meyerding de Ahna.

Aloys Jestaedt: Kataster der Stadt Fulda im XVIII. und XIX. Jahrhundert, dargestellt in zwei Übersichtskarten der Residenzstadt Fulda vom Jahre 1727 und den Tabellen der Liegenschaften und ihrer Eigentümer in den Jahren 1708—1876. Fulda 1937: Parzeller & Co. (130 S., 2 Pläne) folio = 23. Veröffentlichung des Fuldaer Geschichtsvereins.

Die vorbildliche Veröffentlichung stellt in Tabellen die Grundsteuerkataster der Stadt Fulda aus verschiedenen Zeitepochen gegenüber, durch die der Grund und Boden nach Eigentümer, Größe, Lage, Bodengüte usw. amtlich inventarisiert ist. Zusammengefaßt bildet sie eine Art Adreßbuch der Stadt Fulda für die Zeit 1708—1876, soweit es sich um die Grundstückseigentümer und die Grundstücke selbst handelt. Die sonstige Einwohnerschaft der Stadt bleibt hier naturgemäß außer Betracht. Zur Ergänzung sind zwei Ansichten der mittelalterlichen Residenzstadt angefügt. Der vorliegende Band enthält die Liegenschaften und Eigentümer der eigentlichen Stadt innerhalb der Mauern, „in der Stadt Fulda", 559 Grundstücke mit den Einzelangaben für 1708, 1727, 1740 und 1854/60. Die Drucklegung der Kataster der Vorstädte, deren Manuskript bereits vorliegt, wird hoffentlich bald folgen können. Der familienkundliche Reichtum des hier dargebotenen Materials ist nicht abzuschätzen; manche genealogische Zusammenhänge springen sogleich in die Augen. Aber es ist doch erstaunlich, daß man kein Haus findet, das von 1708—1860 im Besitz der gleichen Familie geblieben ist. Die Aufhebung des selbständigen Fürstentums 1802 und der starke Niedergang, der sich daran anschloß, hat offenbar zum großen Teil diesen starken Besitzwechsel verschuldet. In dieser Zeit hat vor allem das Judentum großen Besitz erworben, aus dem es erst seit den 1850er Jahren von dem wiedererstarkenden Bürgertum teilweise wieder verdrängt wurde.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

A. Birch-Hirschfeld: Bauernlisten aus dem Fürstbistum Ermland von 1660 und 1688. Braunsberg 1937: Ermländische Zeitungs- u. Verlagsdruckerei (116 S., Gr.-8° = Sonderdruck aus der Zs. für die Gesch. u. Altertumskde. Ermlands 26, 79. — Brosch. 1,50 RM. zuzügl. Porto (zu bez. vom Diözesanarchiv Frauenburg Ostpr.).

Im Gegensatz zu anderen Gebieten Ostpreußens besitzt Ermland seit den Tagen der Kolonisation ein bodenständiges deutsches Kleinbauerntum, das genealogisch in den Kirchenbüchern und den Dokumenten des Frauenburger Diözesanarchivs teilweise bis ins 16., aber fast immer bis ins 17. Jahrhundert zurück verfolgt werden kann. Aber gerade das 17. Jahrhundert ist noch wenig aufgehellt — hier füllen die von der Diözesanarchivarin A. Birch-Hirschfeld übersichtlich veröffentlichten Bauernlisten von 1660 und 1688 aus den ermländischen Kammerämtern eine Lücke aus, wofür ihr in erster Linie die Sippen- und die Bauernforschung aufrichtigen Dank schulden.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Julius Katz [Dr. med. et phil., **Arzt in Leipzig]: Die Familien Katz zwischen Süntel und Deister. Ein altes niedersächsisches Bauerngeschlecht.** Leipzig: Degener & Co., 1938 (48 S., 2 Übersichtstf.) 8° = Bibliothek fgsch. Arbeiten Bd. 10. Geh. 3,50 RM., geb. 5,— RM.

Der Name Katz ist ein nicht seltener Bauernname in den verschiedensten deutschen Gebieten, wohl, wie die meisten Bauernnamen im ausgehenden Mittelalter als Herkunftsname, von einem der vielen Dörfer „Katz" abgeleitet; so liegt es nahe, die verschiedenen Bauernfamilien im Hannoverschen zwischen Süntel und Deister auf den hannoverschen Ort Katzenstein zurückzuführen — daß diese Ortsnamen ihrerseits nach der vorgetragenen Etymologie auf den Stammesnamen der Chatten und auf Siedlungen derselben zurückgehen, ist annehmbar; verfehlt aber ist es, nun deshalb die Träger dieses bäuerlichen Herkunftsnamen als Chattenabkömmlinge und Nachkommen chattischer Waffengefährten der Sachsen im Kampf gegen Karl den Großen zu machen — der der Große bleibt, auch wenn eine höchst zweifelhafte Überlieferung ihn immer wieder zum „Sachsenschlächter" machen will (S. 9); ein solcher Sprung vom ältesten nachweisbaren Vorfahren, einem biederen Schafmeister des 17. Jahrhunderts, über 900 Jahre hinweg ist dennoch allzu kühn und hat weder genealogischen, noch sonst historischen Boden.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Ahnentafel-Buch 511. Berlin: Metzner [1937]. (148 Seiten Vordrucke in Kunstleder.) 6,40 RM.

Der Verlag hat in dem vorliegenden Vordruck ein brauchbares Arbeitsbuch für Ahnentafelaufstellungen geschaffen, das wegen seiner guten Ausstattung und seiner wohldurchdachten Anordnung dem Ahnentafelvordruck der Zentralstelle (6. Aufl. 1936) als gleichwertig an die Seite gestellt werden darf.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Georg Kaisenberg: Die Ahnen des Elias Michael Schüssel und der Bertha Feßler. München u. Berlin 1937. (27 S. Maschinenschrift-Vervielfältigung.) 4° = Elias Michael Schüssel, eine familienkundliche Schriftenreihe, Heft 1.

Die Ahnenreihe des Münchner Kaufmanns E. M. Schüssel (1818—85) führt über eine uneheliche Abkunft des Vaters in der

Vaterreihe auf eine Ammerndorfer Familie Meck zurück, während die Schüssel über die väterliche Großmutter von einer oberpfälzischen Bauernfamilie Schießl (Schüßler) abstammen. Eine Mecksche Ahnenreihe gehört der Creglinger Ratsherrenfamilie Hermann an, von der in der Creglinger Herrgottskirche ein schönes Grabdenkmal von 1616 erhalten ist, von dem eine gute photographische Reproduktion der Veröffentlichung beigegeben ist. Die Ahnentafel der 2. Ehefrau E. M. Schüssels, Bertha geb. Feßler (1839—1914), führt ins Gebiet des bayrischen Schwaben.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Wilhelm Heinrich Ruoff: Nachfahren Ulrich Zwinglis. Mit einer vorläufigen Nachfahrenliste. Bern: Zentralstelle der Schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung 1937. (39 S.) 8° = Veröffentl. der Schweiz. Ges. für Ff., Reihe I, Heft 5. Brosch. 1,— schweiz Frcs.

Während die Nachkommenschaft Martin Luthers im Mannesstamme im 18. Jahrhundert ausstarb, ist die des schweizer Reformators Ulrich Zwingli bereits um die Wende des 16./17. Jahrhunderts erloschen. Aber ähnlich wie bei Luther hat sich auch bei Zwingli die Nachkommenschaft seiner Töchter und Enkelinnen mächtig entfaltet und über weite Gebiete und soziale Schichten ausgebreitet. Was Ruoff in seinem in der Hauptversammlung der Schweiz. Ges. für Ff. gehaltenen Vortrag sagte und hier im Druck veröffentlicht, ist ein vorläufiger Bericht über den Stand des von ihm in Bearbeitung übernommenen „Nachfahrenbuchs Ulrich Zwinglis", dessen Vorarbeiten bis ins 18. Jahrhundert zurückgehen. Bisher sind über 5000 Nachfahren bekannt; Ruoff schätzt die Zahl der heute lebenden auf mehrere Zehntausend — das Nachfahrenbuch Zwinglis verspricht also eines der größten genealogischen Unternehmen zu werden, über das wir hoffen bald ausführlicher berichten zu können.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Karl Gustav von Recklinghausen: Stammbuch deutscher Sippen. Familiengeschichtliche Arbeiten. Band 2. Detmold 1937: Meyersche Hofbuchdruckerei. (116 S.) 8° = 2. verb. Auflage des Stammbuchs der Familien Landmann und Ibrügger.

Der erste Teil des vorliegenden Bändchens enthält die Stammliste der seit 1559 in Lünen in Westfalen nachweisbaren Familie Landmann, deren Ursprung auf einem Kotten am Sölder Kirchweg im Kirchspiel Aplerbeck vermutet wird. Die Familie breitete sich im 18. Jahrhundert stark aus (1760 gab es in Lünen sieben Landmannsche Haushaltungen), aber bereits 1827 gab es nur noch drei Familien des Namens. Angeschlossen sind die Stammlisten der den Landmann verschwägerten Familien Middendorf und Göckel (aus Geisecke a. d. Ruhr). — Der Name der Familie Ibrügger, denen der 2. Teil des Stammbuchs gewidmet ist, stammt von einem Bauernhofe tor Ibrüggen im Kirchspiel Gütersloh; das Wort wird als Eiben = Brücke erklärt. Der Name Ibrügger haftet am Hofe; durch Verheiratung mit der Witwe eines Ibrüggers und Übernahme der Bewirtschaftung des Hofes kam der Name auf den von Osthus zu Sundern stammenden Johann Henrich Osthus (~ Gütersloh 1705), dessen jüngerer Sohn den Namen für seine in bürgerlichen Verhältnissen lebende Familie beibehielt, obgleich er nicht den Hof erbte. Angefügt sind hier die Stammfolgen Edler, Seßbrügger und Welpotte.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Ein **Inventar des Archives der Stadt Colmar** legt der Stadtarchivar Lucien Sittler vor: Inventaire général des archives de la ville de Colmar. Colmar 1937: Paul Hartmann. 121 S. Preis geh. 18,— Fr.

Es ist in zwei Abteilungen gegliedert: Die Archivalien bis 1789 und die Bestände aus der Zeit der Revolution und des Kaiserreiches 1789—1815. Wir beschränken uns darauf, die für den Familiengeschichtsforscher wichtigsten Gruppen zu nennen. Eide der Bürger und Ratsherren 15. bis 17. Jahrhundert und Listen der letzteren 1408 ff. (BB 11 ff.). Städtische Beamte 15. Jahrhundert ff. (BB 28—42). Vier Bürgerrollen 1361—92, 1403—94, Bürgerbücher 1512—1784, fast lückenlos. Verzeichnisse der Hintersassen und Aufenthaltsberechtigten 15. Jahrhundert ff. (BB 56—61). Schoßregister 15. Jahrhundert ff. (DD 86 ff.). Bürgerwehr 1525—1789 (EE 276—277), Schützengesellschaft 1521 bis 1793 (EE 287—289). Kirchenrechnungen von St. Martin und St. Peter von Mitte 16. Jahrhundert an (GG 178—186). Kirchenbücher: Totenfall-Rechnungen von St. Martin 1544—1684; Katholische Taufregister 1603—1791; Trauregister 1599—1791, Totenregister 1664—1791; Register von St. Johann: Geburten 1694—1779, Sterbefälle 1694—1765, Trauungen 1742—74; Register der Protestanten bzw. Reformierten: Taufen 1575—1792, Trauungen 1575—1791, Sterbefälle 1688—1791, dazu ein alphabetisches Register für 1788—92 (GG 187—189). Die Serie HH enthält die zum Teil ins 14. Jahrhundert zurückreichenden Akten der Zünfte und Gesellschaften (Zur alten Krone, Zum Wagkeller, Winzer, Ackerleute, Zum Haspel, Zur Treue, Zum Wohlleben, Zum Riesen, Zum Kränzchen, Zum Löwen, Zum Adler, Zum Holderbaum). In JJ Serie F sind vereinigt Aktenstücke zur Geschichte Colmarer Familien und elsässischer, die zu Colmar Beziehungen hatten, sowie Materialien über folgende Geschlechter (14. bis 18. Jahrhundert): von Berckheim, Goll, von Hattstatt, Kesselring, Kriegelstein, von Landeck, Link, von Ratsamhausen, von Ribeupierre, von Rust, Sandherr, von Schauenburg, Schongauer, Schott, Truchseß, Vischer, Waldner von Freundstein, von Westhausen, Wetzel, Wickram, Würmlin, von Württemberg usw. Serie JJ Protocoles des Contracts enthält 103 Kontraktenbücher von 1512 bis 1789, JJ Affaires particulières 104 Bände Eheverträge 1500 bis 1790, Testamente und Donationen 1500 bis 1776 und Auszüge aus Taufregistern des 18. Jahrhunderts, JJ Notariat Martin 223 Bände Notariatsakte 1660 ff. Wichtig sind noch die Akten des Spitals, die 1906 dem Archive übergeben wurden und z. T. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts zurückreichen. — Aus den neueren Beständen seien erwähnt die Bürgerlisten 1794—1799 (B 29) und die Bürger-Aufnahmeakten 1798 ff. (B 59—63) sowie die Akten über Emigrierte und ihre Vermögensverhältnisse (B 69—71).

Dieser übersichtlich angeordneten und sorgfältig gedruckten Veröffentlichung fehlt nichts als ein Schlagwortverzeichnis, das dem Nichtfachmann das Suchen und Finden erleichtert.
Berlin. von Gebhardt.

Gustav Servatius: Geschichte der bürgerlichen Familie Servatius. Als Manuskript gedruckt. Mediasch 1937: Feder & Co. (76 S., 1 Übersichtstafel.) Gr.-8°.

Die siebenbürger Sachsen haben den Heiligennamen Servatius nur in den verdeutschten Formen „Zirwes", „Zirves" und „Zirbes" aus ihrer moselfränkisch-niederrheinischen Heimat mitgebracht; erst später ist der Name dort unter dem Einfluß der Humanisten in seine ursprüngliche lateinische Form Servatius wieder zurückverwandelt worden, denn in den ältesten siebenbürgisch-sächsischen Urkunden gibt es nur die Namen Cirwes, Cyrwys, Czyrwesch usw. Nicht selten erscheinen beide Formen nebeneinander, so berichtet z. B. die Traumatrikel von Kronstadt 1765 von dem Einwohner in Brenndorf „Martin Servatius oder Zerbes". Die hier behandelte Familie gehört zu den ältesten evangelischen Pfarrergeschlechtern und beginnt mit dem 1592 als Pfarrer von Brenndorf verstorbenen Mathias Servatius, dessen Nachkommenschaft heute die 12. Generation erreicht hat. Auch ein moselfränkisch-rheinisches und ein niederländisches Geschlecht gleichen Namens sowie die Töchternachkommen aus den Familien Löw und Klingenspohr werden in der mit reichem Bildnisschmuck ausgestatteten Schrift behandelt. Die Genealogie des Auslandsdeutschtums erfährt durch die Veröffentlichung eine dankbar begrüßte Bereicherung.
Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Emil Meynen: Bibliographie des Deutschtums der kolonialzeitlichen Einwanderung in Nordamerika, insbesondere der Pennsylvania-Deutschen und ihrer Nachkommen 1683—1933. (Bibliographie on German settlements in Colonial North America.) Leipzig: Harrassowitz 1937. (XXXIV, 636 S.) Gr.-8°. Brosch. 18,—, geb. 20,— RM.

Ein Rockefeller Foundation Stipendium hat es Meynen, der von geographischen Studien her zu dieser bibliographischen Arbeit kam, ermöglicht, unterstützt von der Bibliotheksverwaltung der Library of Congreß und vielen örtlichen Stellen, drei Jahre hindurch (1930—32) im Lande selbst seinen Forschungen nachzugehen und die großen Bücherschätze und bibliographischen Sammlungen Amerikas für sein Werk auszuschöpfen, das uns 7858 Titel namhaft macht. Seinem Wunsche, daß dieser Bibliographie der kolonialzeitlichen Einwanderung eine solche des 19. und 20. Jahrhunderts folgen möge, kann man sich nur aus vollem Herzen anschließen — freilich ist das nicht nur eine Mittel-, sondern vor allem eine Personenfrage; der Wunsch führt zur Frage an ihn selbst, ob er wohl seinem Volke auch diesen großen Dienst zu erweisen bereit ist.

70 000 deutsche Menschen sind im 18. Jahrh. über Philadelphia in Amerika eingewandert und 257 775 Deutsche lebten bereits zur Zeit der Erhebung in den Vereinigten Staaten, davon allein 140 983 in Pennsylvanien, wo sie ein volles Drittel der Bevölkerung ausmachten. Aber erst 1839 wurde der Wunsch nach einer Stoffsammlung der eigenen Geschichte im Deutschamerikanertum laut, dafür ist aber seither dieser Stoff um so mächtiger angewachsen, verstreut in einem Schrifttum unterschiedlichsten Wertes, weitauseinanderlaufender Richtungen und Zwecke. „Ein Feld eifrigster Betätigung", so stellt der Herausgeber des vorliegenden Werkes schon in der Einleitung fest, „ist die Erforschung der eigenen Familie und der eigenen Sippe. Wenn hier

auch ein allgemein amerikanischer Zug vorliegt und vielfach in dem Streben begründet ist, seine koloniale Vorfahrenschaft zu belegen, so sind die Familientage für das deutsche Bauerntum ein im besonderen kennzeichnendes Fest ländlich geselligen Lebens. Nicht ein ungerechtfertigter Dünkel, sondern freudiger Sippenstolz und Sippengefühl kennzeichnet jene und paart sich mit Heimatliebe und Bodenständigkeit. Deutschpennsylvanisches Farmertum ist germanisches Erbhofbauerntum im besten Sinne." So füllen denn die 1729 Titel des sippenkundlichen Schrifttums allein 242 Spalten dieses gewaltigen Werkes — eine familiengeschichtliche Bibliographie für sich von unschätzbarem Eigenwert, die noch wesentlich bereichert wird durch das in anderen bibliographischen Gruppen, so besonders in der Literatur über die erste Einwanderung steckende Material genealogischen Teilinhalts. Es ist im Rahmen dieser Buchanzeige natürlich nicht möglich, den unschätzbaren Wert dieser Bibliographie für die Erforschung der deutschen Sippen in Amerika auch nur annähernd zu umreißen; wir müssen uns bescheiden, die in erster Linie für die Sippenkunde in Frage kommenden Abschnitte zu verzeichnen; es kommen hierfür hauptsächlich die folgenden Gruppen in Frage: Die Auswanderung aus der Heimat (S. 11—18); Die ersten Deutschen (S. 19—22); Die pfälzische Einwanderung (S. 43—61); Einwanderer-, Eides- und Schiffslisten (S. 80—82); Abgaben- und Steuerlisten (S. 85); Die Volkszählung von 1790 (S. 86); Deutschamerikanische und deutsche Offiziere im Unabhängigkeitskampf (S. 247—249); Steuben (S. 250—256); Die deutschen Söldnertruppen (S. 258—275); Biographisches und genealogisches Schrifttum (S. 470—511; Deutschpennsylvanien, Pennsylvanische Heiratslisten, Kirchenbücher, Familientage, Deutsche Vor- und Familientage, Familiengeschichte und Biographien); Bibliographien (S. 592—596), Gedruckte Führer über Manuskriptmaterial (S. 597—599), Deutschländische Forschungsstellen und Gesellschaften für Sippenkunde (S. 599), Sammlungen und Kataloge (S. 600—601). Das Autorenregister (S. 602—626) verzeichnet auf 75 Spalten etwa 450, das Familiennamenregister (S. 627—636) auf 30 Spalten etwa 1700 Namen.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Beiträge zur Sippe Klingemann. Heft 2: Prior-Linie. Herausgegeben von Gerhard Kayser und Dr. jur. August Klingemann. Als Handschrift gedruckt. [Hamburg 1937, Druckerei des Rauhen Hauses.] 47 S., 1 Übersichtstafel.

Die handschriftliche Familienüberlieferung der aus Neustadt am Rübenberge stammenden Familie Klingemann reicht bis etwa 1630 zurück und wurde nach fast 300 Jahren wieder aufgenommen. Im Jahre 1936 erschien das erste Heft der „Beiträge", den hannoverschen Zweig umfassend. Das vorliegende ist der Nachkommenschaft des Pastors und Priors (1615) von Querum, Gliesmarode und Riddagshausen Johann Klingemann gewidmet, wobei auch Töchternachkommen berücksichtigt worden sind.

Eine Darstellung des Prozesses der Ilse K. geb. Busse gegen den Helmstedter Rat (1643 ff.) hat Rudolf Borch beigesteuert.

Berlin. von Gebhardt.

Eva Scott: Die Stuarts. 523 S. München: Georg D. W. Callwey 1936. 8⁰. Mit 19 Bildnissen, 7 Faksimiles und 1 Stammtafel. [Deutsche Übersetzung von Elisabeth Mayer.]

Die Geschichte der europäischen Dynastien, besonders der neueren Zeit, hat stets ihren besonderen Reiz und wird ihn auch behalten, ohne daß deshalb die Familiengeschichte bürgerlicher Geschlechter niedriger bewertet zu werden braucht. Die Fülle des Quellenmaterials (Urkunden, Akten, Bildnisse, Denkwürdigkeiten usw.) gestattet Verwertungsmöglichkeiten mancherlei Art. Zwei Wege stehen dazu offen: entweder die Herrschergestalten werden als Einzelmenschen herausgestellt, die im Kampfe mit Menschen und Kräften ihrer Zeit besondere, psychologisch interessante Charakterbilder ergeben, oder das Individuum wird als Glied einer bestimmten, blutgebundenen Gemeinschaft aufgefaßt und erscheint dann als Träger bestimmter Mächte der Vererbung.

Eva Scott ist den ersten Weg gegangen. In ihren Six Stuarts Sovereigns 1512—1701, wie der Titel der englischen Originalausgabe lautet, hat sie Jakob V. von Schottland als „Volkskönig", Maria Stuart, Jakob VI. (I.), Karl I. als „königliche Märtyrer", Karl II. als „lustigen Monarchen" und Jakob II. („old Jemmy") fesselnd und lebensvoll charakterisiert. Hierzu kommt noch ein nur in der deutschen Übersetzung enthaltenes Kapitel „Das Verlöschen der Stuarts". Die Verfasserin macht kein Hehl aus ihrem tiefen Mitgefühl für das unglückliche und, wie wenige, vom Mißgeschick verfolgte Geschlecht, ohne dabei in die Gefahr einseitiger Idealisierung zu geraten.

Es soll nicht geleugnet werden, daß eine solche Betrachtungsweise für eine bestimmte Form volkstümlicher Geschichtsschreibung, die der Verfasserin sicherlich vorgeschwebt hat, sehr zweckmäßig sein kann. Der Familiengeschichtsforscher aber wird ein Buch dieser Richtung mit einer gewissen Enttäuschung aus der Hand legen: bietet es ihm doch zu wenig an Gesichtspunkten und Erörterungen vererbungsgeschichtlicher Art, zu denen gerade das Emporkommen, die Blüte und der Verfall eines fast 450jährigen Geschlechts besonderen Anlaß gibt. Nur flüchtig werden am Anfang des Buches diese Probleme gestreift: es ist da (S. 6) die Rede von dem „eigentümlichen Charakter" der Stuarts, wie er besonders von Robert II. repräsentiert wird: „stämmig und groß, bescheiden und höflich gegen jedermann, großmütig, fröhlich und ehrsam". Es wäre nun sicher eine reizvolle Aufgabe gewesen, zu untersuchen, wodurch im Laufe der Generationen dieser Stuart-Typ durch die Familien der eingeheirateten Frauen grundlegende Veränderungen erfahren hat. So hat höchstwahrscheinlich das durch die Heirat Jakobs IV. mit Margarete, der Schwester Heinrichs VIII. von England, eingedrungene Tudorblut ungünstig gewirkt. Von dieser Frau heißt es (S. 11), daß sie „selbstsüchtig, eigensinnig, falsch und habgierig wie alle Tudors" war.

Über die älteste Geschichte der Stuart unterrichtet man sich am besten an Hand der beigelegten Stammtafel, da im Text hierauf nicht eingegangen wird. Da erfährt man denn die immerhin nicht uninteressante Tatsache, daß der Name „Stuart" zunächst nicht Familienname, sondern nur Amtsbezeichnung gewesen ist: Walter I. Fitz-Alan († 1177) war „steward" (= Verwalter) unter Malcolm IV. Fünf Generationen später ist — wohl infolge eingetretener Erblichkeit des Amtes — die Amtsbezeichnung zum Familiennamen geworden: Walter III. († 1326) wird bereits „the Steward" genannt, eine Entwicklung, wie sie in ähnlicher Form bei uns z. B. die Familie von Vitzthum zeigt. Der Sohn Walters III., Robert II., besteigt dann den schottischen Königsthron.

Die Abstammung der noch lebenden Wittelsbacher sowie Georgs V. von England († 1936) und seiner Kinder von Maria Stuart ist aus der Stammtafel leicht zu ersehen; ohne Schwierigkeiten wäre noch Wilhelm II. unterzubringen gewesen (zu dessen Abstammung von Maria Stuart vgl. Kekule v. Stradonitz, Ausgew. Aufs., Bd. I, S. 147 f.).

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß die Geschichte von Jakob V. und Archibald Douglas nach Eva Scotts Erzählung (S. 29 f.) ganz anders verlaufen ist, als sie von Fontane in seiner Ballade geschildert ist: die Versöhnung zwischen den beiden kam nicht zustande; denn „Jakob blieb sein Leben lang gegen das ganze Haus Douglas unversöhnlich".

Dresden. Studienrat a. D. Gottfried Michael.

Nationalsozialistisches Bildungswesen. Einzige erziehungswissenschaftliche Zeitschrift der Bewegung. Hrsg. von der Reichsleitung der NSDAP., Hauptamt für Erzieher, Jg. 2, Deutscher Volksverlag München 1927, Heft 8: Sippenheft.

In diesem Sonderheft der neuen, von Gauleiter Fritz Wächtler gegründeten erziehungswissenschaftlichen Zeitschrift wird zu einzelnen Fragen der Sippenforschung und Sippenpflege Stellung genommen. P. G. Herrmann fordert in einem Aufsatz „Neue Formen volkhafter Handlungen" u. a., daß Kinder der nach der Geburt zum Sippenamt gebracht werden sollen, wo ihre Aufnahme in die Volksgemeinschaft zu erfolgen habe. Einen interessanten Aufriß über „Werden und Wandlungen der deutschen Sprache im Bilde sippenkundlichen Schrifttums" zeichnet E. Gerresheim auf Grund überkommener Familienpapiere und durchforschter Quellen; Fr. Hahn gibt Gedanken aus seiner Schrift „Politische Sippenkunde in der Schule" (Degener, Leipzig 1936) wieder. F. Gollwitzer tritt in seinem Beitrag „Mehr Breitenarbeit in der Sippenforschung!" besonders für den Ausbau von Sippschaftstafeln ein; O. Thiesen verlangt „Nicht nur Ahnen- und Stammtafeln, sondern auch Lebensbilder". In einem sehr ausführlichen Beitrag wird auf die Bedeutung der Leichenpredigten als Quellen der Sippenforschung hingewiesen. Aus praktischer Arbeit legen W. Grumpelt und G. Ackermann Ergebnisse vor, der eine über die Auswertung eines Schulaufsatzes „Meine Vorfahren", der andere über die Auswanderung aus dem schwäbischen Dorf Unterschlechtbach bei Stuttgart. Mit diesen und einigen anderen Aufsätzen wird ein schöner Überblick gegeben über die vielfachen Möglichkeiten, die sich für die Behandlung der Sippengeschichte in der Schule bieten. Helbig.

Georg Schindler: Verbrechen und Strafen im Recht der Stadt Freiburg im Breisgau von der Einführung des neuen Stadtrechts bis zum Übergang an Baden (1520—1806). Freiburg, F. Wagner, 1937. XVI und 346 Seiten. In: Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau, Heft 7.

Aus der Schule der Freiburger Juristen v. Rohland (†), Frhr. Marschall v. Bieberstein und Frhr. v. Schwerin ist eine umfangreiche Untersuchung zur Geschichte des städtischen Strafrechtes hervorgegangen, die durch ihre große Menge ausführlich zitierter Straffälle und die Nennung von Straffälligen und Betroffenen einen guten Beweis von der Bedeutung derartiger Quellen für die Familienforschung gibt. Nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung des bekannten Freiburger Stadtrechts von 1520, als dessen Schöpfer Ulrich Zasius anzusehen ist, werden in einem ersten Teil die allgemeinen Lehren des Strafrechts und deren Anwendung behandelt, in einem zweiten die einzelnen Verbrechensarten dargestellt. Die Ausführungen fußen ausnahmslos auf dem erstaunlich reichhaltigen Material des Freiburger Stadtarchives. Die wörtliche Zitierung der einzelnen Quellenstellen ist in dieser Breite etwas ungewöhnlich, wird aber gerade von den Familienforschern dankbar begrüßt werden. Ein Personenverzeichnis erleichtert die Erschließung des reichhaltigen Stoffes, für dessen mühevolle Bearbeitung man dem Verfasser nur danken kann.

Helbig.

Dietrich Kausche: Geschichte des Hauses Putbus und seines Besitzes im Mittelalter. Greifswald, L. Bamberg, 1937. 272 S. mit Stammtafel und 3 Karten. In: Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters, Bd. 9.

Bei der Bedeutung, die das Geschlecht Putbus für die Geschichte des Fürstentums Rügen und das Ostseegebiet gehabt hat, war es ein wissenschaftliches Bedürfnis, daß endlich einmal eine Darstellung seiner Entwicklung nach den vielen noch ungedruckten Quellen gegeben wurde. Der Verfasser hat sich dieser entsagungsvollen Arbeit mit Geschick und Erfolg unterzogen, beschränkt sich aber, bei der Fülle des Stoffes wohl verständlich, in seiner Untersuchung auf die genealogische und politische Geschichte des Hauses, die er auf dänischem und rügischem Boden bis zur Erbteilung von 1483 verfolgt. Die urkundlichen Nachrichten über die einzelnen Besitzungen sind nur summarisch zusammengestellt, doch ist damit eine Vorarbeit geleistet worden zu einer späteren Darstellung der kolonisatorischen Leistungen und territorialpolitischen Bestrebungen dieses Hauses. Ausführungen werden auch gemacht über die Vasallenfamilien Horst, Dollahn, Slaweke, Wusseke, Stognew, Stubbe, Zerin, Penzin, Ghse, Wigger, Lancken, Krassow, Westphal, Zuhm, Bonow, Barnekow, Platen und Normann. Den Karten hätte man eine bessere Ausführung gewünscht. Doch sollen diese kleinen Ausstellungen nicht die Verdienste schmälern, die sich der Verfasser mit der vorliegenden Arbeit überhaupt um die deutsche Landesgeschichte und Genealogie erworben hat.

Helbig.

Alfons Pfrenzinger: Die jüngsten Rodungsdörfer im würzburgischen Salzforst. In: Schriften aus dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. bei der Gauleitung Mainfranken zum Dr.-Hellmuth-Plan, Beitrag 7. K. Triltsch, Würzburg-Aumühle 1937. VI und 60 S. 2,— RM.

In Fortsetzung der bekannten Arbeit von B. Kmiotek, Siedelung und Waldwirtschaft im Salzforst, Leipzig 1900, wird auf Grund eingehender Durcharbeitung der einschlägigen Archivalien mit der vorliegenden Schrift ein gut unterbauter Beitrag zur Geschichte der letzten Siedlungsperiode im fürsterzbischöflich-würzburgischen Teil des Salzforstes, also der südlichen Rhön gegeben. Während die Dörfer des Flachlandes schwer unter den Verwüstungen des Dreißigjährigen Krieges gelitten hatten, so daß es Jahrzehnte dauerte, bis ihre Menschenverluste wenigstens einigermaßen wieder ausgeglichen waren, wurden die entlegenen Siedlungen im Kreuzberggebiet nur von den Auswirkungen der Kriegsjahre betroffen. Die einst blühende Eisen- und Glashüttenindustrie war erloschen, der kärgliche Boden vermochte bei der relativen Übervölkerung dieser Gebirgsgegenden nicht genug für den Lebensunterhalt herzugeben. Auf Vorstellung der Betroffenen, würzburgischer Untertanen, entschlossen sich die Verantwortlichen, der Landesfürst-Erzbischof und seine Hofkammer, Waldland zu Rodungszwecken herzugeben. Auf diese Weise entstanden zu Ende des 17. Jahrhunderts die Dörfer Waldberg, Langenleiten, Sandberg, Reussendorf, Kilianshof, Ohrberg, Frauenroth, Neubessingen, deren Entstehungsgeschichte und wirtschaftliche Weiterentwicklung in einzelnen Kapiteln eingehend dargestellt wird. Ausführlich wird auf die Bevölkerungsbewegung eingegangen, namentlich der ersten Siedlerfamilien gedacht. Ihre Herkunft wird nach Vererbbriefen und Amtsrechnungen weitgehend geklärt, alphabetische Register der Dorf- und Siedlernamen (1680—1730) erleichtern zweckdienlich die Benutzung des Buches auch für Genealogen. Es ist ein Verdienst, daß diese Schrift geschrieben worden ist. Sie zeigt eindeutig, daß die Rhönbevölkerung niemals von den Erträgnissen des Bodens allein leben kann, sondern wie früher auf gewerbliche, heute auf industrielle Zusatzbeschäftigung angewiesen ist.

Helbig.

Inventar des Bischöflichen Diözesanarchivs in Münster. Hrsg. von der Archivberatungsstelle der Provinz Westfalen mit Unterstützung des Bischöflichen Generalvikariats. Bearbeitet von Heinrich Börsting. Münster: Aschendorff 1937. (XII, 524 S.) Gr.-8⁰ = Inventare der nichtstaatlichen Archive der Provinz Westfalen, Beiband III. Brosch. 8,— RM.; gebunden 10,— RM.

Das Inventar umfaßt die Bestände des Bischöflichen Generalvikariatsarchivs und des Domarchivs zu Münster. Vor dem Jahre 1400 datieren 412 Urkunden, die als Regesten verzeichnet wurden. Für den Zeitraum 1190—1933 wurden in Urschrift 1708 Urkunden gezählt, die sämtlich im Inventar Erwähnung finden. Der gesamte Bestand ist nach Archivalien des Bistums und der einzelnen Pfarreien gegliedert, wobei innerhalb jeder Pfarrei wiederum eine Aufteilung nach Pfarre, Kirche, Benefizien, Schul- und Armenwesen durchgeführt wurde. Das umfangreiche münstersche Diözesanarchiv wurde damit in großer Übersichtlichkeit erschlossen und bietet der Landes- und vornehmlich der Lokalforschung große Ausbeute. Die Herkunft ist dabei nicht auf das heutige Bistum beschränkt, sondern erstreckt sich auf zahlreiche fremde Bistümer wie Aachen, Osnabrück, Paderborn und die ehemaligen münsterschen Gebiete in Holland. Die zahlreichen Einwohnerlisten der Pfarreien und die Fülle der Personalakten des Klerus bilden für die Familienforschung eine überreiche Fundgrube

Das älteste Bürgerbuch der Stadt Hornburg am Fallstein (Kr. Wernigerode) 1492—1621. Hrsg. von Werner Konstantin v. Arnswaldt u. Max Burchardt. Mit einer Einführung von Hermann Mitgau. Mit 2 (Schrift-) Tafeln. Leipzig: Degener & Co., 1937 (XVI, 50 S.) Gr.-8⁰ = Sonderveröffentlichungen der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission, Nr. 15.

Das im Landkreis Halberstadt gelegene Landstädtchen Hornburg von zweieinhalb Tausend Einwohnern kann sich rühmen, ein ungewöhnlich altes und vollständiges Bürgerbuch zu besitzen, dessen Herausgabe den mancherlei Verdiensten der ostfälischen Kommission ein neues Ruhmesblatt beifügt. Dieser wichtigsten Quelle zur älteren Bevölkerungsgeschichte des Städtchens gesellen sich eine ganze Reihe weiterer Steuer-, Amts- und sonstiger Register zu, die zusammen die erst 1662 beginnenden Kirchenbücher für das 15.—17. Jahrhundert leidlich ersetzen. Das Bürgerbuch verzeichnet für das Jahr 1492 sämtliche 137 Bürger und weiterhin bis 1621 über 2000 Neubürger, ab 1573 im allgemeinen mit Herkunftsangaben und Berufsbezeichnungen, bei mehrfach vertretenen Geschlechtern auch mit Abstammungsvermerken (die Familie Thorwesten ist allein 33 mal im Bürgerbuch und 41 mal in den Ratslisten vertreten!). Der Zuzug der Neubürger erfolgt aus der Stadt selbst und ihrer näheren Umgebung — weite Herkunft wurde sorgsamer vermerkt; es tauchen so als Herkunftsort auf: Bergen auf Rügen, Buchholz (Kr. Minden), Witthard im Stift Würzburg, Chemnitz, Dehles im Vogtland, Frankfurt a. d. O., Hiltpoltstein „hinter Nürnberg", Mecheln im Stift Münster, Petershagen (Kr. Minden), Schleiz, Stift Straßburg — es sind wandernde Handwerker, die zumeist in diesen vergessenen Winkel verschlagen wurden.

Von Spohrs Ratschlägen zur Anlage familiengeschichtlicher Sammlungen **„Familienkartei und Familienarchiv"** ist soeben eine 3. veränderte und ergänzte Auflage erschienen, die gleich ihren Vorgängern Ratsuchenden den Weg zum Aufbau eines Familienarchivs auf Grund langjähriger Erfahrung weist. Die 1. Auflage der Schrift erschien 1922 in den „Flugschriften für Familiengeschichte", die 2. Auflage 1928 in Degeners „Praktikum" (Praktikum für Familienforscher, Heft 18, 3. Aufl., Leipzig, Degener & Co., 1938, Preis RM. 0,50.

Die amtliche kulturpolitische Zeitschrift für den Gau Schwaben der NSDAP. **„Schwabenland"** hat das 1. Heft ihres vierten Jahrgangs der **„Sippenforschung in Schwaben"** gewidmet. Der Dichter Richard Euringer berichtet darin über seine eigne Herkunft und Heimat. Eduard Gebele behandelt die Beziehung zwischen „Bibliothek und Familienforschung" (mit einer Reihe sehr schöner Bilder). Derselbe Mitarbeiter berichtet in einem weiteren Aufsatz über „Die Chronik einer Augsburger Bierbrauerfamilie", verfaßt von der ehrengeachteten Apollonia Conamz geb. Stoßer, Bierbräuersgattin in Augsburg.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Franz Buchholz [Studienrat, Insterburg, Belowstr. 14]: **Beiträge zur Geschichte der ermländischen Familie von Hanmann.** Zs. für die Gesch. u. Altertumskunde Ermlands, 80, 1937, S. 379—429.

Zur Zeit der Säkularisation des Bistums Ermland war die Familie von Hanmann die angesehenste Adelsfamilie des Landes. Ignaz Kaspar Anton von H. auf Rodelshöfen und Rosenort bei Braunsberg begann nach der Geburt seiner ersten Tochter 1778 in Tagebuchform fortlaufende genealogische Aufzeichnungen, die von seiner Witwe und seinem Sohne bis 1838 fortgeführt wurden. Außerdem aber verfaßte er 1800 eine „Historische Nachricht von der hier im Ermland und Preußen über 200 Jahre etablierten Hanmanschen Familie", die hier einer sorgsamen kritischen Untersuchung unterzogen wird. Nach der auf Tradition beruhenden Darstellung der „Hist. Nachricht" stammte das Geschlecht von einem glaubensflüchtigen schottischen Adligen Hammond ab, der 1564 nach Ermland gekommen sei — in Wahrheit ist das Geschlecht schon 1469 in der Altstadt Braunsberg unter seinem Namen Hanmann nachweisbar. Ursprung der Legende ist vermutlich der Umstand, daß der Bürgermeister Hanmann von Mehlsack mit der 1604 in Braunsberg geborenen Anna Selbey verheiratet war, die englischer Abstammung war. Die Nachkommen dieses Bürgermeisters wurden 1748 von König August III. von Sachsen-Polen in den Stand der „nobiles patricii" erhoben; da später preußischerseits der Charakter dieser Standeserhöhung angezweifelt wurde, erwirkte sich die Familie 1775 von Kaiser Josef II. ein kaiserliches Adelsdiplom. Nach weiterer zäher Verteidigung seiner Rechte erlangte v. Hanmann auch von Preußen die Anerkennung des Adelstandes seines Geschlechts und des adligen Charakters seiner Güter.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Die Zeitschrift **„Rasse, Monatsschrift der Nordischen Bewegung"** (Verlag B. G. Teubner; Leipzig, vierteljährlich 3,— RM.), herausgegeben von Senator R. von Hoff (Bremen) unter der Schriftwaltung von M. Hesch,
hat sich mit ihrem 5. Jahrgang (1938) auf eine breitere Grundlage gestellt und eine Reihe führender Männer zu ständigen Mitarbeitern gewonnen (W. Groß, A. Gütt, H. Rechenbach, F. Ruttke u. a.). aus den vorliegenden letzten Heften seien hier als genealogisch interessant besonders folgende Beiträge genannt: Hans Duncker, Lückenlose Nachkommentafeln als Wege zur Erkenntnis der Bevölkerungsbewegungen in Deutschland vom 17. bis 19. Jahrhundert (1937, S. 275—285); Gerhard Pfahler, Erbcharakterkunde (1937, S. 369—379); Christian von Krogh, Ahnengemeinschaft einer niedersächsischen Bauerngruppe (1937, S. 379—382).

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Die Wilhelm-Gustloff-Stiftung in Weimar. Ein Tatsachen- und Rechenschaftsbericht über Sozialismus der Gesinnung und der Tat in den Stiftungsbetrieben, den Berlin-Suhler Waffen- und Fahrzeugwerken G. m. b. H. in Suhl und Weimar, NS.-Musterbetrieb. Hrsg. von Fritz Sauckel. Leipzig: J. J. Weber 1938. (68 S.) Folio. 1,— RM.

Das Heft berichtet über den Kampf um die einstmals jüdischen Simson-Waffenwerke in Suhl, über die Entwicklung zur nationalsozialistischen Wilhelm-Gustloff-Stiftung und den neuen Aufbau der Stiftungsbetriebe. Über 190 Bilder, dazu vier mehrfarbige Kunstdrucke, schmücken das auf Kunstdruckpapier hergestellte Heft, das einen interessanten Leistungsbericht über die Wilhelm-Gustloff-Stiftung und ihre Stiftungsbetriebe gibt. Der soziale Aufbau der Werke und deren Fabrikation sind in Wort und Bild eingehend dargestellt, die leitenden Persönlichkeiten werden in Bild und Lebenslauf vorgeführt.

Helmut Erbe: Die Hugenotten in Deutschland. Mit 2 Karten. Essen: Essener Verlagsanstalt 1937. (296 S.) Gr.-8° = Volkslehre und Nationalitätenrecht in Geschichte und Gegenwart, Bd. 1. Leinen geb. 6,50 RM.

Gustav Paul hat in seiner „Rassen- und Raumgeschichte des Deutschen Volkes" (München 1935), S. 382 behauptet: „Es kann also gar kein Zweifel darüber bestehen: Die nach Deutschland einwandernden Hugenotten stammten aus stark nordrassischen Gebieten"; dieser unbewiesenen Behauptung stehen die Tatsachen entgegen, wie sie Erbe in seinem erschöpfenden Werke ausbreitet. Die Karte der hugenottischen Gemeinden in Frankreich zeigt ein absolutes Übergewicht Südfrankreichs über den Norden, und dem entsprachen auch die Herkunftsgebiete der Einwanderer in Deutschland: von 13847 Hugenotten, die in Brandenburg Zuflucht fanden, entstammten nur 253 = 1,6 v.H. der Normandie; in Berlin waren es von 1918 Familien mit 5682 Personen 38 Familien mit 136 Personen (2—2,3 v. H.). Gerade das südlichste Frankreich — das Gebiet um Uzès-Nîmes und längs der Garonne — wies die zahlreichsten Hugenottengemeinden auf und diese Gemeinden sind es, die in den Siedlerlisten als Herkunftsorte immer wiederkehren. Weil der Weg der Flüchtlinge von dort über die Schweiz, die Rheinpfalz und über die Niederlande (z. T. auf dem Seewege) ging, hat man sich über ihre wirkliche Herkunft vielfach ein ganz falsches Bild gemacht. Aber auch die Beschreibungen des Wesens der Einwanderer, vor allem ihres südlichen Temperaments, heben immer wieder ihre starke Andersartigkeit gegenüber ihren deutschen Nachbarn hervor — und gerade diese Andersartigkeit und nicht ihre Gleichartigkeit war doch wohl die wesentliche rassische Grundlage für die starke Befruchtung, die Kultur und Gewerbe des noch schwer unter den 30jährigen Kriegsfolgen darniederliegenden Deutschlands durch die hugenottische Einwanderung erfuhren.

Erbes fesselnden Untersuchungen gelten den Äußerungen der langbehaupteten Selbständigkeit und Unvermischtheit der Hugenotten einerseits und den einzelnen Phasen der gesellschaftlichen und volklichen Einschmelzung anderseits. Wie gemeinsames Blut, gemeinsamer Glaube und gemeinsame Sprache neben den wichtigen Nebenumständen wie gemeinsamer Lebensformen, Siedlungen, besonderen Gewerben usw. die Hugenotten in ihrer Sonderart erhielt, so schwand diese dahin, seitdem sie sich mit dem Gastvolk vermischten (aber erst seit der dritten und späteren Generationen), seitdem ihre Gemeinden im zunehmenden Maße auch deutsche Reformierte aufnahmen und seitdem die zäh festgehaltene französische Kultursprache verdrängt wurde, wie sich denn auch in den täglichen Gewohnheiten des Lebens, anfangs unter schweren Opfern einer erschütternd hohen Sterblichkeit (eben auch dies ein Beweis für die an anderes Klima gewöhnte südfranzösische Herkunft!), stetig und unaufhaltsam die Assimilation vollzog. Es gibt aber wohl kein zweites Beispiel in der Geschichte völkischer Minderheiten, wo das Gastvolk in einem so hohen Grade von Duldsamkeit es uneingeschränkt dem freien Entschluß der Einwanderer überließ, wie und in welchem Zeitmaß sie im fremden Volkstum aufgehen wollten. Im Gegenteil, die Landesherren haben von sich aus alles getan, den Hugenotten ihr Sonderdasein in Sprache, Glaube, Blutsgemeinschaft, Siedlung und Brauchtum zu erhalten, solange nur überhaupt eine Möglichkeit dazu da war — die letzten, französisch als Muttersprache gebrauchenden Hugenotten sind auch heute noch nicht in Deutschland gestorben, nach mehr als 250 Jahren. Die Frucht solcher königlichen Duldsamkeit war eine bedingungslose Dienstbereitschaft der Hugenotten gegenüber dem Staat, fast vom ersten Tage ihres Aufenthaltes an — ob denn nicht die Welt an diesem Beispiel glücklichster und erfolgreichster Minderheitenpolitik lernen wollte, aus ihren deutschen Minderheiten den gleichen Segen für sich zu gewinnen, wie ihn Deutschland von der hugenottischen Einwanderung gehabt hat? Keine Arbeit war wohl so trefflich geeignet, die von Max Hildebert Boehm ins Leben gerufene Buchreihe „Volkslehre und Nationalitätenrecht" zu eröffnen.

Leipzig Dr. Hohlfeld.

Fritz Arlt: Volksbiologische Untersuchungen über die Juden in Leipzig. Mit 14 Abb. im Text. Leipzig: Hirzel 1938 (48 S.) Gr.-8° = 4. Beiheft zum Archiv für Bevölkerungswissenschaft u. Bevölkerungspolitik. Bd. VII. Kart. 3.— RM.

Das Judentum in Leipzig ist durch eine Reihe auffälliger Tatsachen gekennzeichnet: 1. 86,9 v. H. sind mosaisch, nur 9 v. H. christlich und 4,1% konfessionslos; 2. die Haupteinwanderungszeit lag in den Jahren 1900—14 mit 146 Einwanderern pro Jahr (gegen 67 in der Zeit 1890—99 und 69 in 1918—32); 3. von den 1932 in Leipzig lebenden Juden waren 4457 = 40,3% in Leipzig und 3084 = 27,9% im polnischen Staatsbereich geboren. Aus diesen Tatsachen ergibt sich: 1. daß das Leipziger Judentum sich nur in beschränktem Ausmaß assimiliert hat; 2. daß es in seinem Charakter durch die Nachkriegseinwanderung nicht wesentlich verändert wurde; 3. daß es in seinem durch östliche Einwanderung (diese begann nach 1832, wo ihre Zahl erst 140 betrug) bestimmten Charakter ständig durch starken Nachzug verstärkt worden ist. Arlt möchte darüber hinaus den Beweis führen, daß es auch nur durch diesen ständigen Nachzug überhaupt sich hat behaupten können. Der exakte Nachweis hierfür ist aber nicht erbracht worden, weil Arlt in keiner Weise den Versuch gemacht hat, die ebenso wichtige Abwanderung von Leipzig (nach Berlin, in die Provinz usw.) zu erfassen — ohne Kenntnis dieser Zahl tappt man im Dunkeln. Nach den sonstigen Erfahrungen, die ich über die Abwanderung aus Städten gesammelt habe, möchte ich annehmen, daß sich die Zu- und Abwanderung innerhalb Deutschlands die Waage halten — unter dieser Voraussetzung (die aber erst der sachlichen Nachprüfung bedürfte) käme man auf Grund des Arltschen Zahlenmaterials zu folgendem Ergebnis:

1890 vorhanden gewesene jüdische Bevölkerung Leipzigs	4070	
+ Kinder und Enkel dieser Generation bis 1932	5354	
		9424
Von den 1890 Lebenden bis 1932 verstorben	—2081	
Bis 1932 abgestorbene Kinder und Enkel . .	—2677	4758
		4666
Zu- und Abwanderung innerhalb Deutschlands	+ 2601	
1890—1932 zugewanderte fremdstaatliche Juden	4021	
deren natürliche Zunahme	2877	6898
1933 vorhanden		11564

Nach dieser Rechnung hätte die jüdische Bevölkerung sich ohne Zuwanderung 1890—1932 um ca. 15% vermehrt.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Karl Otto Müller: Gesamtübersicht über die Bestände der staatlichen Archive Württembergs in planmäßiger Einteilung. Mit einer Übersicht über die Geschichte der württembergischen Archive und einer Liste der württembergischen Archivare. Stuttgart: Kohlhammer 1937. (XII, 237 S.) Gr.-8⁰ = Veröffentlichungen der württembergischen Archivverwaltung 2.

Die vorliegende württembergische Archivübersicht verdankt ihre Entstehung der Initiative des Archivdirektors Haering und der starken materiellen Beihilfe des Ministerpräsidenten Professor Mergenthaler. Der Bearbeiter, Regierungsrat Müller, ist durch seine in 19jähriger Tätigkeit am Ludwigsburger Archiv gesammelte Erfahrung legitimiert. Welcher Dienst allen Archivbenutzern mit der Vorlegung der Übersicht erwiesen wird, bedarf keiner Hervorhebung. Im Zeitalter allgemeiner Arbeitsplanung kann es nur dankbar begrüßt werden, daß durch eine solche Übersicht Tausende von Suchstunden und unendliche Kosten eingespart werden, die bisher die geschichtlichen Einzelforschungen jeder Richtung allein auf die notwendigsten ersten Feststellungen vorhandenen Materials verschwenden mußten. Die Notwendigkeit, eine solche Archivübersicht zu besitzen, ist für Württemberg um so dringender, weil dieses Land nicht nur zwei Staatsarchive besitzt, sondern obendrein diese beiden Archive zu den größten und bedeutendsten Landesarchiven gehören.

Die Anlage des Werkes als einer schematischen Übersicht ist für Württemberg gegeben, weil hier zum Glück die Archivbestände nach ihrer Herkunft (Provenienz) im wesentlichen beieinandergeblieben und nicht, wie z. B. in Baden, nach mechanischen Gesichtspunkten („Betreffen") auseinandergerissen worden sind. Die Bestände ruhen heute teils im Staatsarchiv Stuttgart (als Hofregistratur seit dem 16. Jahrhundert bestehend), teils im Staatsfilialarchiv Ludwigsburg (1868 im Residenzschloß Ludwigsburg durch Zusammenlegung der Nebenarchive in Mergentheim, Ellwangen und Heilbronn begründet). Die bis dahin selbständigen Ludwigsburger Archive, das Finanzarchiv und das Archiv des Innern, wurden 1921 dem Staatsfilialarchiv unterstellt, in das außerdem vielfach größere Aktenbestände, die in Stuttgart nicht untergebracht werden konnten, verschoben wurden, so daß heute vielfach einheitliche Archivkörper in beiden Archiven lagern — 4000 laufende Meter Akten usw. liegen heute in Stuttgart, 18500 laufende Meter in Ludwigsburg —.

Vorausgeschickt ist ein kurzer Überblick über die Geschichte der württembergischen Archive und eine Liste der württembergischen staatlichen Archivare. Ein sorgsam bearbeiteter Sachweiser am Schluß erleichtert die Benutzung. Es ist nicht möglich, hier einen Überblick über den Gesamtinhalt zu geben, das müßte einfach zu einer Wiederholung führen; auch ein vollständiges Verzeichnis der familiengeschichtlich wichtigen Archivkörper kann nicht aufgestellt werden — wir müssen uns mit einer Anführung der hervorragendsten genealogischen Quellen begnügen: A 8 Seelentabellen 1758—1805; A 18 Bestallungen adliger und gelehrter Personen 1486—1633; A 23 Ordenssachen (betrifft Ordensritter, z. T. mit Wappen); A 40 Testamente 1511—1790; A 75 Abzug 16.—18. Jahrhundert; A 153—154 Adel; A 155—156 Ausgestorbener Adel; A 157—160 Lehenleute; A 164 Adel insgemein (1345—1805); A 165 Grafen und Herren insgemein (1310—1737); A 166—192 Einzelne Grafen und Herren; A 222 bis 224 Oberrat, Akten betr. Edelleute (1375—1802) und Ritterschaft (1600—1802), A 228 Handwerker 1501—1806; A 240 Waldenser 1685—1807; B 12 Lehenleute (14.—18. Jahrhundert); B 241 Deutschordensritter (Aufnahmen, Wappen, Ahnenproben); B 277 Testamente von Deutschordensrittern; B 288 Geburtsbriefe 1611—1712 (Deutschordensgebiet); B 422—423 Ellwangische Aktivlehen; B 426—431 Ellwangische Dienerschaft; E 56 bis 59 Adelssachen 19. Jahrhundert; E 77 Personalakten württembergischer Eisenbahnbeamter; E 287 Aushebungslisten 1812 bis 1870; E 288—289 Stammlisten 1817—1872; F 150 Auswanderungen; F 261—263 Zweitschriften der Kirchenbücher 1808 bis 1875; J 4—5 Familienpapiere württembergischer Beamter (18./19. Jahrhundert); J 6 Sammlung familiengeschichtlicher Archivalien: J 7 Sammlung zur Genealogie schwäbisch-fränkischer Adelsgeschlechter von Joh. Martin Rauscher; J 19 Sammlung von Leichenreden; J 21 Sammlung von Stammbäumen und Ahnentafeln der württembergischen Fürsten und Adeligen (16.—19. Jahrhundert) nebst Ahnentafeln einiger bürgerlicher Personen; J 22 Sammlung von Original-Wappenbriefen württembergischer bürgerlicher Familien; J 24—25 Lottersche Siegelsammlung.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Heinrich Bannizа von Bazan: Das deutsche Blut im deutschen Raum. Sippenkundliche Grundzüge des deutschen Bevölkerungswandels in der Neuzeit. Berlin: Metzner 1937. (99 S.) 8⁰ = Schriftenreihe der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Personenstands- und Sippenwesen 2. Geb. 2,80 RM.

Bannizas kurzweiliges Buch geht dem in einem ständigen Fließen sich vollziehenden, bisweilen aber durch eine Großwanderung ruckartig vorwärts getriebenen inneren Wandel des Volkes von der sippenkundlichen Seite her nach, mehr in Form einer anregenden Plauderei, die Probleme aufzeigt, als in einer in die Tiefe gehenden wissenschaftlichen Untersuchung, die Probleme löst. Er greift hauptsächlich zwei Fragen heraus, an denen er die Möglichkeit sippenkundlicher Klärung aufzeigt: den Bevölkerungsaustausch zwischen Stadt und Land und die Exulation und Emigration. Er übernimmt hierbei eine Reihe von Werturteilen politischer Prägung ohne wissenschaftliche Nachprüfung, wie den Begriff der „Verstädterung" oder die Behauptung überwiegend nordischer Rasse der französischen Hugenotten (von denen jedoch 90% aus Südfrankreich kamen — siehe die Besprechung von Erb in diesem Heft!); das sind mehr aufgeworfene Fragen als wissenschaftliche Antworten. Aber gerade in dieser, auch Widerspruch auslösenden Aufwerfung von Fragen und damit Aufgabenstellung für die wissenschaftliche Sippenkunde liegt Reiz und Verdienst des Buches, dessen aufmerksame Lektüre jedermann angelegentlich empfohlen sei.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Ahnentafel zur Familie Eggers, zusammengestellt und herausgegeben von Rudolph Eggers. Hamburg: Hans Christians Druckerei und Verlag, 1937. (30×49,5 cm). Kart. 60,— RM.

Nach der Veröffentlichung der Stammtafel Eggers im Deutschen Geschlechterbuch, Bd. 89, 1936, hat E. R. Eggers jetzt mit viel Umsicht und reichen Ergebnissen die Ahnentafel zusammengestellt und herausgegeben.

Die Berufsgruppen der Vorfahren der Gründer und Eigentümer der bedeutenden Hamburger Kaffee-Importfirma Eggers, die bis zur VIII. Generation nahezu vollständig vorliegen, verdienen eine nähere Untersuchung. Sie sind in ihrem soziologischen Gefüge aufschlußreich für die Entwicklung norddeutscher Handelsgeschlechter. Noch in der VII. Generation entstammen 28% dem Kaufmannsstande, 22% der Landwirtschaft (Stamm Eggers), je 9,4% dem höheren Beamtentum und Akademikerstand, je 6,25% dem Seemanns- und Handwerkerberuf; 12,5% (ohne genaue Unterlagen) der spanischen Aristokratie. Auch in der VIII. Generation sind noch ein Viertel aller Berufsträger Kaufleute. — Bemerkenswert ist in der Ahnenreihe Petersen, daß sie Ende des 16. Jahrhunderts in Rostock mit dem Handelsberufe beginnt, der in der VII.—V. Generation durch Wirken als Professor und Pastor abgelöst wird, bis in der IV. die alte Begabung durchbricht und durch Johann Heinrich Theodor Petersen im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts zur Gründung der Firma Petersen in Malaga führt. Fast gleichzeitig (1814) beginnt Hans Hinrich Eggers, der Bauernsohn von Neuland, den Aufbau der Kaffee-Importfirma. — Stark ist der blutmäßige Anteil Englands (25%), neben Spaniens (12,5%) durch die Familie Draker (Seefahrer und Handwerker). 1833 heiratet ein Draker die Tochter des bekanntesten Vertreters der Hugenotten- und Kaufmannsfamilie Godeffroy, John Cesare, der das 1766 von seinem Großvater gegründete Geschäft zu großer Blüte brachte und bis zu den siebziger Jahren den Handel des westlichen Stillen Meeres beherrschte. — Das geschlossenste kaufmännische Erbe weist die Familie Schröder (seit 1905 erbliche preußische Freiherrnwürde) auf.

Es bleibt zu bedauern, daß die sehr anregende Veröffentlichung nicht handels-, kultur- und ortsgeschichtlich ausgewertet und Auszüge aus dem Archivmaterial ihr nicht beigefügt wurden.

Leipzig. Dr. H. Neumann.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Der Ursprung der Familie v. Schmettau.

Von Carl Tielich, Waldenburg (Schlesien).

Da meine Kinder sowohl von Mutters wie von Vaters Seite von den Schmettaus abstammen, so hat mich die Geschichte dieser Familie stets interessiert, umsomehr, da so vieles über ihren Ursprung unklar war und sich ein Kranz von Sagen um ihre Herkommen gewoben hatte.

Deshalb habe ich mich bemüht, die schlesischen Archive zu durchforschen. Es wäre mir dies allein nicht möglich gewesen; es hat mich darin in weitgehendstem Maße Herr Dr. Ernst Boehlich, Breslau unterstützt. Zunächst gelang es, im Breslauer Stadtarchiv die Leichenpredigt der Frau Elisabeth v. Schmettow geb. Nüssler zu finden. Es ist mir bekannt, daß andere Persönlichkeiten, die auch Schmettausche Vorfahren haben, diese Leichenpredigt kennen, aber es ist von keiner Seite bis jetzt etwas darüber veröffentlicht worden, wodurch Klarheit über die ältesten Generationen der Schmettaus hätte angebahnt werden können. Die Leichenpredigt führt folgenden Titel:

„Arthusa oder deß Schmettauischen Hauses Lobwürdige Tugend Quelle / als deß Wol-Edlen / Groß-Achtbaren und Hoch-Benahmten Herren Ernsts von Schmettau auf Ober-Dremling / vornehmen Bürgers und Handels-Mannes / Auch Wol-verordneten Kauffmannes-Eltestens / Hertz-geliebte Ehe-Frau / die Wol-Edle / Hoch-Tugend- und Ehrenreiche Frau Elisabeth / eine geborne Nüsslerin in Bresslau bey der Pfarr-Kirchen zu S. Maria Magdalena / Christ-Adelichen Brauche nach / beerdigt worden /. In einer kurtzen und einfältigen Abdankungs-Rede Vorgestellet von Elias Thomae (handschr. 22. Jun. 1677).“

Aus dieser Leichenpredigt ergibt sich Nachstehendes über die Vorfahren:

„Ihr Herr Vater war der weyland Wol-Edle und gestrenge Herr Bernhard Wilhelm Nüssler, Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Regierungs-Rath und Secretarius, ein hell-leuchtender Stern in dem Himmel der Gelehrten, ein aus Hippocrenen überflüssig getränckter Musensohn. Die Frau Mutter war die Wol-Edle, ... Frau Justina, eine geborne Gerlachin eine sonderbare Zierde ihres Geschlechts.

Ihres Herren Vaters Herr Vater war Herr Hans Nüssler, wolmeritirter Burgermeister zu Bunzlau[1].

Ihrer Frau Mutter Herr Vater, Herr Constantinus Gerlach, Fürstl. Liegnitz. Briegischer vornehmer Hofbedienter.

Ihres Herrn Vaters Frau Mutter / eine geborne von Mohrin aus dem Anhaltischen.

Der Frau Mutter Mutter, eine geborene Täubnerin.“

Weiterhin fand sich in Breslau die Leichenpredigt für den Schwager der Frau Elisabeth v. Schmettau geb. Nüssler, welche folgende Überschrift führt:

„Menschlicher Lebensbau bei der ... Beerdigung des ... Hr. Georgens von Schmettau etc. zu Bresslau den 10. Oct. 1672 ... abgebildet von Joh. Christian Hallmann.“

In dieser Leichenpredigt ist die Abstammung der Gebrüder Georg und Ernst v. Schmettau genau angegeben. Es wird nämlich folgendes gesagt:

„... Herren George von Schmettau ... Herr Vater ist gewesen der Wohl-Edle ... Herr George Schmettau von Ober Hanssdorf in der Grafschaft gelegen, Fürstl. Lichtensteinischer Forstmeister im Fürstentum Jägerndorff.

Sein Herr Groß Vater ist gewesen ... Herr Simon Schmettau auf Ober und Nieder Hanssdorff.

Seines Herren Vaters Frau Mutter ist gewesen .. Frau Bohunka Pudowskin.

Seine Frau Mutter ist gewesen ... Fr. Christina Bielitzern von Bielitz. Ihr Herr Vater ist gewesen ... Herr Mathias Bielitzer von Bielitz ... Erzherzogs Carl zu Österreich Rat und Bürgermeister zur Neustadt im Opplischen Fürstentum.

Seiner Frau Mutter Mutter ist gewesen ... Frau Rosina geborne Heindrichen.“

Ich darf als bekannt voraussetzen, daß die Brüder Georg, Gottfried und Ernst v. Schmettau vom Kaiser Leopold die Erneuerung und Bestätigung ihres angeerbten alten Adels am 28. IX. 1668 erhalten haben. Die bisherige Annahme, daß die Vorfahren dieser drei Brüder um das Jahr 1550 sich in der Grafschaft Glatz niedergelassen nnd das Gut Ober- und Niederhansdorf erworben haben, entspricht aber wenigstens soweit, als die letztere Tatsache behauptet worden ist, nicht den nunmehr ermittelten Tatsachen:

Es fand sich in Breslau ein Gedicht, das die dritte Heirat von Simon Schmettau behandelt und von seinem Sohn Georg, dem Vater der Gebrüder Georg, Ernst und Gottfried v. Schmettau, verfaßt worden ist. Der Titel des Gedichtes lautet wie folgt:

„Ad orgia Hymeneia Glaciae Silesorium habenda solemnia Viro honesto ac integerrimo Domino Schmettavio, civ. Nissensi primario sponso et Rosinae Coberinae, virgini primariae, pudicitia morum splendore nobili, nobilis ac integerrimi viri Domini Sebastiani Coberi sacr. Caesar. Maiest. in Comitatu Glacensi tributorum cervisiae Quaestoris (Biergefälleeinnehmer) primarii fidelissimi, Filiae, Sponsae, ad VII Diem Novembris Anni MDCIV.“

Ich gebe davon eine deutsche Übersetzung wieder:

„Wem anders wohl noch ein Liebesscherzgedicht verfertigt (dein) Sohn
Als Dir, der Du erneuerst die dritte Feier des Hochzeitsbettes?
Und Du besorgst doch wohl auch nicht, dass der zweimal zerbrochene Kiel alsbald nochmals (zerbrochen werde)?
Und Du fürchtest doch auch nicht, dass Du das so geläufige Unheil[2] zu erdulden haben wirst?
Meine liebe Mutter, die ich in trauervollem Schmerze zu beweinen habe,
Ach, wie ist sie dahingegangen, von der Krankheit Donnerkeil zu sterben gezwungen,
Als ich kaum noch das erste Lebensjahr zählen durfte
Und kaum halbe Worte sprechen konnte.
Da aber kam in das zweite Brautgemach die süsse Catharina,
Und zollte auf neuem Ehebette die heiligen Freuden,

[1] Allerdings hat mir Herr Geheimrat Schiller, Archivpfleger des städtischen Museums Bunzlau, folgendes mitgeteilt:
„Leider kann ich Ihnen keine Auskunft geben. Einen Bürgermeister Hans Nüssler hat es in Bunzlau in Schlesien nie gegeben. Etwa im Böhmischen Jung-Bunzlau, Mladá Boleslav? Ist mir auch schon vorgekommen. Der Name Nüssler ist in Bunzlau selten. Der bekannteste Träger desselben ist Bernhard Wilhelm, der Freund von Martin Opitz. Dann wurde ein Magister Martin Nüssler aus Friedland in Böhmen (aha!) 1610 hier Pastor prim. Er starb 1616. Im nahen Dorfe Warthau existierte um 1617 ein Pfarrer Magister Augustin Nüssler. Der Name v. Mohr (Mohrin) ist mir hier nie vorgekommen.“

[2] Das „geläufige Unheil“ soll vielleicht auf Hörner hinweisen.

Sie, die mich Kind von zarten Jahren an aufgezogen hat,
Und verrichtet hat, die Getreue, fromme Mutterpflichten."

Der Fund dieses Hochzeitsgedichtes gab Veranlassung, in den ältesten Städtischen Glatzer und Neisser Akten weitere Forschungen anzustellen. Vom Stadtarchiv Glatz erhielt ich die nachstehende Auskunft:

„Am 12. IV. 1580 beurkundet der Landeshauptmann von Glatz, dass der Kaiser dem David Kober die von Georg Daniel hinterlassenen Erb- und Lehngüter zu Ober- und Nieder-Hannsdorf und Droschke erblich überlassen habe. Am 4. I. 1624 wird der mit Niklas Hofmann 14. XII. 1620 geschlossene Kauf kassiert und das Gut des verstorbenen Simon Schmetten (nicht Schmettau) zu Oberhannsdorf, dessen Witwe Rosina geb. Kober und ihrem itzigen Ehemann Christof Wilhelm zugeschrieben. Von den Kindern Simon Schmettens werden genannt Georg Schmetten, Forstmeister, und Katharina verhel. Daniel Hemperer. Die anderen Kinder sind noch minderjährig."

Dadurch wird alles das bestätigt, was bereits vorher in den Ortsakten von Ober-Hannsdorf im Staatsarchiv Breslau gefunden war, nämlich, daß das Gut Ober- und Niederhansdorf durch die dritte Ehegattin des Simon Schmette in den Besitz der Familie Schmette gelangte und späterhin von Simon Schmetten auf seinen Sohn Georg und von diesem auf dessen Sohn Ernst v. Schmettau übergegangen ist.

Das Allerwichtigste aber war, daß Simon Schmette zu den zahlreichen Kindern eines Georg Smete des Älteren gehörte, der in mehreren Dutzenden von Urkunden aus der Zeit zwischen 1572 bis 1579 als Züchner, Mitbürger und Bürger in Neisse nachgewiesen wird. Georg Smete und ebenso sein Sohn Simon Schmete haben sich kaufmännisch sehr eifrig betätigt, sie haben Güter erworben, sie haben Gasthöfe besessen. Ich möchte zunächst das Testament der Witwe Anna geb. Bressler, weiland H. George Schmettaus des Älteren Witwe, wiedergeben. Es besagt im Auszug: Sie macht ihr Testament bei ziemlich guter Gesundheit in ihrem, wie sie berichtet nahe auf 100 Jahre anlaufenden Alter. Keins ihrer Kinder soll dem andern das, was sie bei Lebenszeit des Vaters oder auch von ihr selbst erhalten haben, vorwerfen oder es bei der Teilung berücksichtigen wollen. Jedes Kind habe 1500 Tl. Vaterrecht erhalten, und obwohl sie nicht gerichtlich verzichtet haben, sollen sie dieserhalb keine Ansprüche machen dürfen. Ihre † Tochter Anna Winkler schuldete ihr 500 Tl., da deren Kinder aber wenig von ihr geerbt haben, so erläßt sie diesen die Schuld.

Ihre Behausung auf der Kromergasse mit Tisch und Bänken und allem was niet- und nagelfest ist, soll ihrer Tochter Barbara, des † H. Martin Siebenhars Wwe, zufallen, und falls diese stirbt, deren Sohn George Siebenhar für 1000 Rthl., ausserdem sollen ihr die 250 Tl. erlassen werden, über die sie den Schuldbrief alsbald zurück erhält, ihrem Anteil am Mutterrecht ohne Schaden. Ihr Sohn H. Hanss Schm. soll die kupferne Wanne im Badstüblein erhalten. Das Hospital Sommereyen erhält 50 Tl. für die Armen. Das übrige Silberwerk, Zinngefäß (da schon früher an die Kinder verteilt ist), liegende Gründe, bar Geld usw. soll in 8 gleiche Teile geteilt werden für die lebenden Kinder und der † Kinder Kinder. Zum Vormund bei diesem Akt hat sie Mathes Matern gewählt. (18. III. 1624 Staats Archiv Rep. 32 Neisse, Städt. Kontraktenbuch 1620/26 fol. 471a).

Ich darf noch hinzufügen, daß es bei der Testamentseröffnung am 30. IV. 1625 (Rep. 32 Neisse, städt. Kontr. Buch 1620/26 fol. 5886) heißt:

Die Erben der † Frau Anna, weiland des Aelteren George Schmettaues Witwe: Hans Schmettau der Aeltere jetzt zum Briege für sich; George Schmettau fürstl. Lichtensteinischer Forstmeister zu Jägerndorf, † Simon Schmettaues auf Ober Hansdorf hinterlassener Sohn auch für sich; Niclas Hedenreich und Christoph Pusch Bürger zu Glatz und Vormünder der † Simon Schmettaus Kinder 2. Ehe, Daniel Hamburger zu Honssdorf in Vormundschaft seiner Frau Katharina, einer Tochter 1. Ehe Simon Schmettaus; Frau Maria Tobias Römers Pfarrers zu Lentsch Frau und Tochter des † George Schmettaus d. ält. mit ihren und ihres Bruders auch George Schmettaus des Jüngeren zu Prag verordneten Vormündern; Frau Gertrudt, † H. Mattheus Schmettaus zu Budissin Witwe mit ihrem und ihrer Kinder Vormund H. Caspar Pickhen, Ratsverwandten zu Budissin; Andreas Gerstmann Handelsmann zum Janar als Vormund seiner Frau Anna, Christoph Güntter zu Reichenbach als seiner Frau Maria Vormund, und † Hans Heinrichs Bürgermeister zu Franckstein Tochter; † George Schillers Kinder (George Scholz des Rats ∞ Martha für sich und in Vormundschaft der 3 Kinder des † Michael Winckler, Martin Walter ∞ Susanna, Hans Heinrich ∞ Maria, Gregor Hardeck des Rats und Hanss Dittrich in Vormundschaft J. Anna Schiller) verkaufen für 1000 Rtl., wie Frau Anna Schmettau testamentarisch bestimmt hat, deren hinterlassenes Haus auf der Kromergasse an Frau Barbara, Wwe des † Martin Siebenhar der Arzney Doctor und gewesener Stadtphysici, ihrer Schwester und Miterbin. Hiervon erlegt sie 300 Tl. bar, den Rest will sie zu Johanni zahlen.

Ferner gebe ich wieder den Inhalt der folgenden vier Urkunden:

1. Georg Schmete Züchner u. Mitbürger kauft von Adam Freiberger u. s. Frau Anna dessen Vorwerk, Haus u. Hof vor dem Bieler Tor für 1230 Tl. Das Angeld erlegt er mit 250 Tl. Die Verkäufer wollen das eine Haus und den halben Garten 1 Jahr lang geniessen, ferner 1 Mlt. Gerste, 16 Schfl. Hafer, den ganzen Hanf, die Hälfte der Erbsen, 8 Schfl. Winterkorn u. 1 Schock Stroh. Beilass: 5 melke Kühe, 2 jährige Öchslein, alle Hühner, 24 Gänse, 2 Ross samt Wagen u. Geschirr, Pflug u. Egen, 3 Bienenstöcke samt Bienen, 1 Tisch mit Bänken. Bei Nichteinhaltung des Vertrages sollen 200 Tl Konventionalstrafe bezahlt werden. Sonnb. n. Jacobi 1571 Rep 32 Neiße, Kreuzh. St. Prto. B. 1571/79.
2. Der Ehrenfeste und vornehme Simon Schmettau Bürger in Neisse verkauft seinen Gasthof in der Altstadt zwischen Simon Centschners und des Andres Jacobin Häusern nebst 2 Gärtlein für 2050 Tl. an Peter Wachtel. 22. IV. 1605.
3. 1603 Georg, später Simon Schmettau Neisse. Vorm Münsterberger Tor alles erblich. Zinst von der Küche des Gasthofs 2 Hühner u. 2 Hoftage; vom Garten dahinter 16 Sgr., vom andern Garten, von Caspar Lange gekauft, 2 Hühner u. 2 Hoftage; Vom Vorwerk vorm Biellertor 7 Hühner und 2 Hoftage; vom 1. dazugehörigen Garten 2 Hühner und 2 Hoftage, vom anderen dito; von Peter Pfeylers Acker 1/4 Korn u. 1/4 Haber. Rest von 1601 1 Tl. 7 Sgr. 6 H. 1602 hat Simon Schmidt darauf entrichtet 10 Tl. Vom neuerbauten Haus 12 Sgr. 1590 ist Besitzer George Schmett (e). Rest 3 Tl. Rep. 32 Neisse X. 13 Kreuzstift Protokollbuch 1532/1603.

I.

Georg Smete der Ältere,
Züchner, Mitbürger, Bürger zu Neisse,
urkundlich nachgewiesen 1. VIII. 1576, 2. II. 1574, 9. III. 1573, Epiph. 1565, 4. VIII. 1572, 18. XII. 1577,
Sonntag nach Mich. 1571, Sonnabend nach Jac. 1571, 31. VII. 1573, 16. XII. 1575, 6. II. 1579,
*..., † vor 1604;
∞ ... Anna geb. Bressler(?) (verw. Seidel?),
* um 1534, † zwischen 18. III. 1624 und 30. III. 1625. [9 Kinder]

II.

1. Simon	2. George	3. Anna	4. Andreas	5. Barbara	6. Johannes	7. Magdalena	8. Matthias	9. Martha
1. Simon, auf Nieder- und Oberhansdorf, * vor 1561, dreimal verheiratet; ∞ I. ...; ∞ II. Catharina; ∞ III. 7. XI. 1604 Rosina Kober, † vor 1625.	2. George d. Jüngere, * vor 1561; ∞ Martha Reiff, † 27. I. 1603 [7 Kinder]; (M. Reiff ∞ II. zwischen 27. I. 1603 u. 13. VII. 1607 Christof Lang von Langenau.	3. Anna, * vor 1561; ∞ 6. XI. 1581 Michael Winkler, Zeichner, † vor 3. X. 1604.	4. Andreas, ~ 16. X. 1562, † vor 1625.	5. Barbara, ~ 31. X. 1568, † vor 22. V. 1605; ∞ I. 29. X. 1584 Caspar Wiesner, Bäcker; ∞ II. Martin Siebenhaar, Dr. med. und Stadtphysikus.	6. Johannes, später Bürger und Handelsmann zu Brieg, ~ 4. VIII. 1574, † zwischen 1626 und 1634; ∞ Martha Postelt verw. Jüttner, † vor 15. XI. 1613; (∞ I. Züchner Hans Jüttner).	7. Magdalena, ~ 15. VIII. 1577, † vor 1604; ∞ Georg Eyttner, † vor 1604.	8. Matthias, zu Freiberg, ~ 21. II. 1580, † vor 1625; ∞ I. Magdalena Nitsch, * 15. IV. 1589, † 27. IX. 1608; ∞ II. Gertrud..., *..., † Bautzen... [hat Kinder]	9. Martha ~ vor 1561 (?), † vor 15. VII. 1611; ∞ Georg Schüller.

III.

Kinder des Simon (I. Ehe; II. Ehe; III. Ehe):

I. Ehe	II. Ehe		III. Ehe
Georg, auf Oberhansdorf, seit 15. X. 1609 fürstl. lichtensteinscher Forstmeister zu Jägerndorf, verzogen 1628 nach Brieg, * 21. II. 1585, † Brieg 1636; ∞ Christina Bielitzer von Bielitz, † 1634.	Katharina, ∞ David Hamburger zu Honsdorf.	2 Kinder.	Maria, * vor 1625; ∞ Georg Habert, Stadtmusikus zu Glatz.

Kinder des Johannes:

Martha, ~ 13. I. 1586.	Susanna, ~ 11. II. 1588.	Martha, ~ 18. IV. 1591.	Martinus, ~ 15. II. 1598.	Rosina, ~ 5. X. 1598.	Georg, ~ 28. IX. 1602, lebt 1625 in Prag.	Maria, † nach 1602; ∞ Tobias Römer, Pfarrer zu Leutsch.

Kinder des Matthias:

Johann, ~ 23. III. 1597, Gastwirt zu Brieg; ∞ 16. VIII. 1626 Susanna Nottermel, nachgelassene Tochter des Ratsmannes Nottermel zu Brieg.	Georg, ~ 21. X. 1599, Weinschenk zu Brieg.

IV.

Georg von Schmettau, Kaufmann zu Breslau, evangelisch reformiert, Vormund seiner Geschwister, * Jägerndorf 14. III. 1615, † Breslau 10. X. 1672.	Gottfried von Schmettau, Kaufmann zu Neustadt, * zwischen 1615 u. 1628, † Brieg 2. XII. 1668; ∞ Maria Elisabeth Friedrich, * Brieg 5. IX. 1629, † Brieg 1. XII. 1674.	Ernst von Schmettau, auf Oberdrömling, Bürger und Handelsmann, Kaufmannältester zu Breslau, * 9. IX. 1622, † 9. II. 1687; ∞ Brieg 21. XI. 1651 Elisabet Nüßler, * 18. VII. 1631, † 22. VI. 1677. Vorfahr von Sofie Tielsch geb. Freiin von Wangenheim.	Heinrich Schmettau, fürstl. liegnitzscher Hofprediger, * 29. XI. 1628, † Berlin 1. XI. 1704; ∞ Brieg 1. VI. 1655 Maria Elisabeth Lucas, Tochter des Joh. Lucas, Prorektor und Professor am Gymnasium zu Brieg, † Berlin 16. X. 1700.	Anna, * ...; ∞ I. 21. VIII. 1635 Tobias Hannemann, fürstl. sächs.-altenburgischer Kriegssekretarius (1628—1634), später Bürger, Handelsmann und Gastwirt zu Brieg, * Dresden 17. IX. 1596, † Brieg 9. XI. 1649; ∞ II. 30. II. 1650 Christian Schmiede, Gastwirt zu Brieg. (Vorfahrin von Dr. jur. Carl Tielsch.)

4. 6. II. 1604 Anna, Georg Schmettes d. Ält. Wiwe. mit ihrem Vormund H. Wolfgang Wotzken verkauft das Vorwerk vor dem Biellertor, 2 Gärten, 1/4 Erbe auf der Quere, 2 Gärtlein hinterm Gasthofe in unserem alten Vorwerk in der Alten Stadt gelegen H. Simon Schmedten, ihrem ehel. Sohn für 3000 Tl., die baar bezahlt sind. Sie macht sich aus jährl. 6 Schfl. Korn, 6 Schfl. Gerste, ein Küchenschwein, 1 Tonne Butter. Lasten wie 1603 Rep. 32 Neisse X 13 Kreuzstr. Prot. B.

Jedenfalls war ich nunmehr hieraus und mit Hilfe der Neisser u. a. Kirchenbüchern in der Lage, die lückenlose Stammtafel der älteren vier Generationen der Familie Schmettau zusammenzustellen, sie folgt hierunter.

Anna Schmettau ist bisher nicht bekannt gewesen, deshalb darf ich, da sich auf sie meine Abstammung von der Familie Schmettau stützt, noch die nachfolgende Urkunde wiedergeben:

„Es verkauft Frau Anna Schmiedin geborene Schmettawin Wittib nebst ihrem hierzu erbetenen Curator H. Johann Bernhardt Nüßlern, Fürstl. Brieg. Canzlei Expeditor, ihr väterliches Haus am Ring, Ecke Gerbergasse neben Meister Melchior Schafroth, Riemers, Haus gelegen, ihrem ältesten Sohn H. Tobias Hannemann um 1500 Thl. Schles. Hiervon erhalten 435 Thl. Schles. die mit † Christian Schmied, Gastgeber in 2. Ehe erzeugten Kinder Johanna, Ludwig und Benjamin Schmied als Vaterteil, die bis zu der Kinder Mündigkeit ohne Interessen auf dem Grundstück stehen bleiben. Der Rest aber soll zur baren Bezahlung der Schulden der Frau Verkäuferin verwendet werden.

Brieg den 16. Mai 1669.

(Rep. 223 b Brieg Acc. 51/02 Nr. 70. pag.)

Caution für das Vaterteil der Geschwister Schmied übernehmen die Brüder Georg und Ernst von Schmettau, Handelsleute in Breslau. 19. Mai 1669 ebda.

Bemerkt wird, daß auch noch ein Pfarrer Hans Schmete urkundlich im Jahre 1569, dessen Frau Rosina hieß und der in Lindenau bei Neisse amtierte, auftritt. Es hat aber bisher noch nicht nachgewiesen werden können, wie er mit den übrigen Schmettau's zusammenhängt. Es ist möglich, daß er der Vater von Georg Schmete dem Älteren war.

Georg I Schmettau in Neisse muß ein ganz außerordentlich tüchtiger Mann gewesen sein. Der Leinenhandel hat ja in Schlesien hunderten von Familien zum Wohlstand und Ansehen verholfen. Ebenso tüchtig muß seine Frau Anna geb. Bressler gewesen sein, die es verstanden hat, die große Familie (Kinder, Enkel und Urenkel) in hervorragender Weise nach dem Tode ihres Mannes zu leiten und zusammenzuhalten. Der Familiensinn innerhalb der alten Generationen Schmettau muß überhaupt ein sehr reger gewesen sein; und dies erklärt auch das schnelle Aufsteigen des Geschlechtes trotz der schweren Zeiten, in denen Schlesien damals sich befand und der großen Kinderzahl einer Reihe mit Familienmitgliedern.

Ich möchte diese kurze Darstellung schließen mit dem Ausspruch, den, wie mir Herr Major a. D. Tschentscher, Schweidnitz mitteilte, der Generalfeldmarschall v. Mackensen getan hat:

„Familien-Überlieferung hält nicht immer Stand vor urkundlich nachgewiesenen Tatsachen. Nur ernste Familienforschung hat Wert und findet Anklang, je mehr der Sinn dafür staatlicherseits herausgefordert worden ist und Verständnis gefunden hat."

Die Kirchenbücher der 23 Pfarrämter des Kirchenkreises Cottbus.

Zusammengestellt von Bernhard Hanschel, Sippenforscher zu Cottbus.

Cottbus.

Anschrift: Ev. Ober- und Klosterkirche, Cottbus, Gertraudenstraße 1.

A. Die Oberkirche

erfaßte die innerhalb der Stadtmauern lebenden Einwohner und die Bewohner des Schlosses Branitz.

I. Taufbücher.

12 Bände, Anfang am 27. VI. 1609; die Eintragungen sind teilweise in einem Verzeichnis bei den einzelnen Bänden alphabetisch aufgeführt, diese Namennachweise sind jedoch sehr unzuverlässig. Im Band III, 1696 bis 1731, fehlen die Seiten 135 bis 166, zeitlich vom 17. II. 1703 bis 18. VI. 1703, auf denen dem Namennachweis zufolge 76 Taufeintragungen gestanden haben. Sondereintragungen in verschiedenen Bänden jeweils am Anfang und Ende, in wenigen Fällen auch im laufenden Text.

I. 1609—1647 *[1] (576 S. u. 36 Bl. Nw.[1]))
II. 1648—1695 * (750 S. u. 25 Bl. lose Nw.)
III. 1696—1731 * (1112 S. u. 80 Bl. Nw.)
2 Abteilungen: 1696—1715 und 1716—1731, der Nw. zum zweiten Teil befindet sich vor dem des ersten Teils.
IV. 1732—1755 * (811 S. u. 30 Bl. Nw.)
V. 1756—1766 * (523 S. u. 50 Bl. Nw.)
VI. 1765—1784 * (917 S. u. 48 Bl. Nw.)
VII. 1785—1796 * (769 S. u. 27 Bl. Nw.)
VIII. 1797—1810 * (853 S. u. 24 Bl. Nw.)
IX. 1811—1822 * (870 S. u. 18 Bl. Nw.)
X. 1823—1836 * (901 S. u. 23 Bl. Nw.)
XI. 1836—1856 * (480 S. u. 22 Bl. Nw.)
XII. 1857—1876 * (465 S. u. 29 Bl. Nw.)

II. Traubücher.

6 Bände, Anfang Juni 1609; im Band 1694—1748 fehlen die Seiten 7/8, zeitlich etwa vom 7. V. bis 25. XI. 1695, auf denen nach dem Namenweiser folgende 7 Traueintragungen standen:

1. Dürre, Daniel; 2. Gerbig, Johann Georg; 3. Krüger, Hans; 4. Metke, Peter; 5. Liersch, Johann Georg; 6. Liersch, Philipp; 7. Richter, Peter.

Die Namen der Frauen sind in den Namenweisern nicht angegeben. Band I, 1609—1693, hat viele lose Blätter und ist stellenweise auch von Tintenfraß und Zerfall bedroht.

I. 1609—1693 ∞[1] (369 S. u. 41 Bl. lose Nw.)
II. 1694—1748 ∞ (498 S. u. 27 Bl. Nw.)
III. 1749—1766 ∞ (243 S. u. 23 Bl. Nw.)
IV. 1765—1821 ∞ (673 S. u. 27 Bl. Nw.)
V. 1822—1865 ∞ (515 S. u. 39 Bl. Nw.)
VI. 1866—1893 ∞ (437 S. u. 48 Bl. Nw.)

III. Totenbücher.

5 Bände, Anfang 1683; es findet sich in keinem Buch ein Hinweis, ob noch ein Vorband gewesen ist, bzw. warum die Anlage des Totenregisters erst 1683 erfolgte. Bei den ersten beiden Bänden sind nur Anfänge von Namenweisern vorhanden. Diese sind aber so gering, daß sie praktisch unbedeutend sind.

I. 1683—1729 †[1] (393 S.)
II. 1729—1765 † (676 S.)
III. 1765—1821 † (989 S. u. 70 Bl. Nw.)
IV. 1821—1851 † (546 S. u. 41 Bl. Nw.)
V. 1851—1875 † (443 S. u. 34 Bl. Nw.)

IV. Konfirmanden.

I. 1808—1872
II. 1873—1892

V. Militärgemeinde.

Die Kirchenbücher der ehemaligen Garnison Cottbus, die sich über die Zeit von 1821 bis 1919 erstrecken, befinden sich seit 1919 bei der Evangelischen Feldprobstei in Berlin.

B. Die Klosterkirche

erfaßt einen Teil der Stadt, die Vorstädte Brunschwig, Sandow, Ostrow und Spremberger Vorstadt (jetzt sämtlich eingemeindet) und die Dörfer: Branitz, Dissenchen, Döbbrick, Maiberg, Merzdorf, Lakoma, Saspow, Scadow, Schmellwitz, Ströbitz, Willmersdorf, Zahsow.

Die Eintragungen der Klosterkirchgemeinde umfassen insgesamt bis 1874 19 Bände. Von 1613 bis 1765 sind keinerlei Namenweiser vorhanden. Für diese Zeit sind Nachforschungen in diesen Büchern auch noch dadurch besonders erschwert, zum Teil ganz unmöglich, daß von 1738 bzw. 1740 und 1745 bis 1750 jegliche Eintragungen fehlen, und daß im zweiten Bande ca. 160 Seiten vollständig zerstört und weitere 130 Seiten vom Tintenfraß so angegangen sind, daß eine Entzifferung kaum mehr möglich ist. Diese Zerstörungen treffen in der Hauptsache Tauf- und Traueintragungen. Das Durchführen einer Stammlinie bis zum Anfang der Kirchenbücher ist nur in wenigen Fällen möglich.

Wie ein Ausgleich zu diesen ersten Büchern erscheint der darauffolgende Band von 1765 bis 1807, in dem von Pastor Fritze neben den ausführlichen und oftmals für die Namenfolge sehr wichtigen erklärenden Eintragungen mit einem wahren Bienenfleiß Aufzeichnungen aller Art gemacht worden sind. Auf den ersten zehn unnumerierten Blättern sowie auf den Seiten

---

[1]) Zu den Abkürzungen:
* = Geburten, Taufen; getr. = getrennt;
∞ = Trauungen; L. = Land;
† = Begräbnisse: St. = Stadt;
Nw. = Namenweiser (nur vorhanden, wenn ausdrücklich vermerkt).

973 bis 979 und 989 bis Ende finden sich Aufzeichnungen über die in Cottbus gewesenen Geistlichen, kurze Lebensbeschreibungen, Berichte über Amtseinsetzungen von Pfarrern und zahlreiche Notierungen von Vorkommnissen besonderer Art. Auch in dem Bande von 1715 bis 1765 finden sich von ihm geschriebene Sondereintragungen. Aus seinen Aufzeichnungen ist für die Familienforschung ein reiches Material zu gewinnen.

I. 1613—1656 * ∞ †
II. 1657—1714 * ∞ † (ursprünglich ein Bd.; 1936 durch Vermittlung der Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin vor weiterem Zerfall geschützt und dabei in zwei Bd. wie folgt neu gebunden:
1657—1674 * auf S. 101—358 in Bd. 1
1675—1714 * auf S. 359—654 in Bd. 2
1657—1690 ∞ auf S. 9—100 in Bd. 1
1690—1713 ∞ auf S. 669—704 in Bd. 2
1713—1714 ∞ auf S. 874—876 in Bd. 2
1657—1714 † auf S. 705—853 in Bd. 2
III. 1715—1765 * ∞ †
IV. 1765—1807 * u. Sondereintragungen
Nw. A—R auf S. 938—972
S—W auf S. 980—988
Z auf S. 905
V. 1808—1823 * Nw. fast unbrauchbar
VI. 1824—1837 * getrennt für Stadt und Land, Nw. ebenso
VII. 1838—1850 * „
VIII. 1851—1863 * „
IX. 1864—1871 * „ zerfallen
X. 1872—1875 * „
XI. 1765—1823 ∞ † († S. 1—667, Nw. S. 689 bis 762, ∞ S. 763—1069 und letzte Bl., Nw. S. 1072—1133)
XII. 1820—1823 ∞ Nw. (nur wenige ∞, die im Vorbande fehlen)
XIII. 1824—1853 ∞ getr. f. St. u. L., Nw. ebenso
XIV. 1854—1879 ∞ „
XV. 1824—1842 † „
XVI. 1843—1860 † „
XVII. 1861—1877 † (Stadt: S. 1—421 u. 212—262 vom Landteil)
(Land: S. 1—211 u. 264)
Nw. sehr unübersichtlich
XVIII. 1818—1849 Konfm. (vereinzelt Charakteristiken)
XIX. 1850—1888 „

Cottbus.
Schloßkirche.

Anschrift: Pfarramt der Reform. Schloßkirche, Cottbus, Jahrstr. 4. Erfaßt die Mitglieder der früheren französisch Reformierten Gemeinde in Cottbus.

Diese Bücher zeichnen sich durch besonders viele Eintragungen aus, die familiengeschichtlich sehr wertvoll sind. Angaben über Herkunft und Leben finden sich bei vielen Toteneintragungen. Namenweiser zu allen Büchern.

I. 1692—1731 * ∞ † Konfm.
II. 1724—1750 *
1724—1775 ∞
1724—1781 †
III. 1702—1757 * (nur wenige franz., sonst Protokolle der Presbyteriatkonferenzen)
IV. 1702—1759 Sepultures, franz. (Beerdigungen)
V. 1775—1787 ∞ †
VI. 1750—1789 *
VII. 1790—1864 *
VIII. 1790—1891 ∞
IX. 1790—1894 †
X. 1865—1898 *

Cottbus.
Kreuzkirche.

Anschrift: Ev.-luth. Pfarramt Cottbus, Karlstr. 82.

Erfaßt die Mitglieder der Evangelisch-lutherischen Kirche Alt-Preußen (Alt-Lutheraner), die in und um die in den nachfolgenden Bänden genannten Orte ihren Wohnsitz hatten. Eine genaue örtliche Begrenzung ist nicht anzugeben.

I. Spremberg und Umgegend
1843—1926 * ∞
1843—1927 †
II. Cottbus, Forst und Umgegend
1845—1902 *
1845—1903 ∞ †
III. Muskau und Umgegend
1845—1877 * ∞
1845—1890 †
IV. Lübben, Lübbenau, Leipe und Umgegend
1847—1903 * †
1847—1898 ∞
V. Döbbrick, Sylow und Umgegend
1856—1907 * †
1858—1907 ∞

Cottbus.
Gefängnis-Kirche.

Anschrift: Ev. Pfarramt im Gefängnis zu Cottbus, Bautzener Str. 138/139.

Erfaßt ab 1871 die Eintragungen der Beamten des Gefängnisses, die zu dieser Zeit zu einer selbständigen Gemeinde zusammengeschlossen wurden. Die Eintragungen der Strafgefangenen beginnen 1860 mit Toteneintragungen. Ob von dieser Zeit ab auch Tauf- und Trauhandlungen im Gefängnis vorgenommen wurden, war nicht festzustellen. Bücher sind darüber nicht vorhanden.

I. ab 1871 * ∞ † der Beamten
II. 1860—1871 † Strafgefangene
III. 1871—laufend * ∞ † Konfm. Strafgefangene

Cottbus.
Katholische Kirche.

Anschrift: Kathl. Pfarramt Cottbus, Lausitzer Str. 60.

Erfaßt jetzt Stadt- und Landkreis Cottbus außer Gahry, Trebendorf und Mattendorf. Von 1851 bis 1874 finden sich in den Büchern Tauf-, Trau- und Toteneintragungen aus den unten aufgeführten Orten. Für die Zeit vor 1851 ist zuständig das Pfarramt Neuzelle. Bei diesem finden sich aus dem Kreise Cottbus aber nur sehr wenige Eintragungen. In den meisten Fällen sind die Eintragungen für Katholiken aus dieser Zeit bei dem für ihren Wohnort zuständig gewesenen Evangelischen Pfarramt gemacht worden.

Ab 1851 * ∞ † aus folgenden Ortschaften:

Brunschwig (Cottbus), Burg, Calau, Cottbus, Forst, Gallinchen, Gr.-Oßnig, Gulben, Haenchen, Kahren, Kutzeburg, Lübben, Madlow, Ostrow (Cottbus), Peitz, Pulsberg b. Spremberg, Rauno b. Spremberg, Reuden, Sachsendorf, Sandow (Cottbus), Saspow, Seleßen (Kr. Spremberg), Senftenberg, Sergen, Schönhöhe b. Peitz, Ströbitz, Teuplitz, Wüstenhayn (Kr. Calau).

Cottbus.
Judenregister.

Bei dem Amtsgericht Cottbus, Abtlg. 4/5, Zimmer 104, werden die nachstehenden Register über die Juden in der Stadt und auf dem Lande aufbewahrt, die für die Angaben 1 bis 7 nur Zweitschriften sind. Soweit es sich um die in der Stadt wohnhaft gewesenen Juden handelt, ist das Originalregister im Stadtarchiv vorhanden. Die Urschriften über den Landkreis sind vom Landratsamt Cottbus bereits an das Geheime Staatsarchiv in Dahlem abgegeben worden.

1. Acta betr. das Duplicat von den hier wohnhaften jüdischen Familien pro 1825—1847
2. Duplicat des beim Landräthlichen Amte zu Cottbus geführten Verzeichnisses der in den Ortschaften des platten Landes Cottbusischen Kreises verstorbenen Personen jüdischen Glaubens pro 1836
3. Verzeichnis über Geburtsfälle mosaischer Glaubensgenossen in Werben pro 1837
4. wie vor, Verstorbene pro 1838
5. wie vor, Geburtsfälle pro 1841
6. wie vor, Verstorbene pro 1841
7. wie vor, Geburtsfälle pro 1844
8. Register über die Geburtsfälle bei den Juden in der Gerichtsbarkeit des Kgl. Kreisgerichts zu Cottbus von 1848 bis 1874
9. wie vor, Heiratsfälle von 1850 bis 1874
10. wie vor, Sterbefälle von 1851 bis 1874

Cottbus.
Dissidentenregister.

Bei dem Amtsgericht Cottbus, Abtlg. 4/5, Zimmer 104, werden folgende Dissidentenregister aufbewahrt:

1. Register über die Geburtsfälle bei den Dissidenten in der Gerichtsbarkeit des Kgl. Kreisgerichts zu Cottbus von 1862 bis 1874
2. wie vor, Heiratsfälle von 1863 bis 1874
3. wie vor, Sterbefälle von 1864 bis 1874

Briesen,

Anschrift: Ev. Pfarramt Briesen im Spreewald.

Erfaßt: Briesen, Guhrow, Schmogrow und Kolonie Sakkasne.

Die Kirchenbücher sind für die einzelnen Gemeinden verschieden angelegt und sämtlich ohne Namenweiser. Der erste Band von 1614 bis 1691 ist teilweise brüchig und sehr unleserlich, an den Rändern ausgefranst.

I. 1614—1691 * ∞ †
II. 1691—1765 * ∞ †
III. 1766—1816 * ∞ †
IV. Briesen und Guhrow
1817—1850 *
1817—1905 ∞
1817—1885 †
V. 1851—1925 *
VI. Schmogrow und Sakkasne
1817—1884 *
1817—1897 ∞
1817—1872 †
VII. 1873—laufend †

Burg.

Anschrift: Ev. Pfarramt Burg im Spreewald.

Erfaßt: Burg-Dorf, Burg-Kauper, Burg-Kolonie.

Burg wurde erst 1751 selbständige Parochie. Bis zu diesem Jahre, für Trau- und Toteneintragungen auch bis 1766, sind die Eintragungen in den Büchern des Pfarramtes Werben enthalten.

Die Trau- und Toteneintragungen beginnen erst 1766. Nach einem Vermerk im Taufbuch sind die ersten Aufzeichnungen am 30. IX. 1766 bei dem Brande der Kirche vernichtet worden.

I. 1751—1798 *
II. 1799—1836 *
III. 1837—1873 *
IV. 1874—1915 *
V. 1766—1823 ∞
1766—1836 †
VI. 1824—1904 ∞
VII. 1837—1880 †

Dissen.

Anschrift: Ev. Pfarramt Dissen, Cottbus-Land.

Erfaßt: Dissen, Striesow, Sielow.

Im zweiten Bande für Dissen und Striesow Lücken, von 1690 bis 1703 nur zwei Traueintragungen, Konfirmanden teilweise schon ab 1721.

Dissen und Striesow
I. 1648—1689 * †
1648—1652 ∞
II. 1690—1766 * ∞ †
1721—1766 Konfm.
III. 1766—1831 * †
1766—1846 ∞
1766—1818 Konfm.
Dissen
IV. 1831—1922 *
1846—1922 ∞
V. 1831—laufend †
Striesow
VI. 1831—laufend *
1846—laufend ∞
VII. 1831—laufend †
Konfm. ab 1819 lfd.
Sielow
VIII. 1690—1750 * ∞ †
1721—1750 Konfm.
IX. 1751—1766 * ∞ †
Konfm.
X. 1766—1831 * †
1766—1846 ∞
1766—1818 Konfm.
XI. 1831—1898 *
1846—1905 ∞
1831—laufend †
Konfm. ab 1819 lfd.

Drachhausen.

Anschr.: Ev. Pfarramt Drachhausen, Cottbus-Land.

Erfaßt: Drachhausen, Forsthäuser Dubrau, Dolk und Tannenwald, Fehrow und Forsthaus Fehrow.

Band I enthält die Eintragungen aus allen Orten, dann sind diese getrennt in Drachhausen und Fehrow. Von 1774 bis 1808 fehlen sämtliche Eintragungen, was der im Juli 1808 neuantretende Pfarrer in einem besonderen Vermerk als durch Krankheit seines Vorgängers und anschließende Vakanz entstanden erklärt. Die Anfangsjahre der Eintragungen überschneiden sich in verschiedenen Bänden, so daß sich Eintragungen, die sich in Band II oder V nicht finden, in III oder VI zu suchen sind.

I. 1634—1740 * ∞ †
Drachhausen
II. 1740—1835 * ∞ †

III. 1824—1874 ∞ †
1824—1851 *
IV. 1852—1887 *
Fehrow
V. 1740—1840 * ∞ †
VI. 1824—1870 * ∞ †
VII. 1871—lfd. * ∞ †

Groß-Gaglow.

Anschr.: Ev. Pfarramt Gr.-Gaglow, Cottbus-Land.
Erfaßt: Gr.-Gaglow, Gallinchen, Reinpusch, Hänchen, Kl.-Gaglow.
Die Kirchenbücher beginnen für die Gemeinden Hänchen und Klein-Gaglow 1711, für Groß-Gaglow, Gallinchen und Reinpusch 1714. Der erste für Hänchen und Klein-Gaglow vorhandene Band trägt die Bezeichnung „II", der Band „I" aber fehlt. Aus einer Notiz, die sich als Randeintragung in dem ersten vorhandenen Bande dieser Gemeinden findet, geht hervor, daß sich der vorhergehende Band im Besitz des Patrons befand, und daß sich der Pfarrer aus diesem Bande einen Teil der Eintragungen in sein neuangelegtes Kirchenbuch übertragen hat.

Hänchen und Klein-Gaglow
I. 1711—1828 * ∞ † (teilweise Lücken, sehr unvollständig, schwer leserlich)
II. 1829—1888 *
III. 1829—1931 ∞
IV. 1829—1914 †

Groß-Gaglow, Gallinchen und Reinpusch
V. 1714—1817 * ∞ †
VI. 1818—1850 *
VII. 1851—lfd. *
VIII. 1818—1863 ∞
IX. 1864—1933 ∞
X. 1818—1894 †

Groß-Lieskow.

Anschr.: Ev. Pfarramt Gr.-Lieskow, Cottbus-Land.
Erfaßt: Gr.-Lieskow, Bärenbrück, Grötsch, Kl.-Lieskow, Klinge, Schlichow, Tranitz, Heinersbrück.
I. 1643—1737 * ∞ † (teilweise zerfallen)
II. 1738—1799 * ∞ † (teilweise auch bis 1800, sehr lückenhaft)
III. 1800—1823 * ∞ †
IV. 1824—1846 * ∞ (Nw., Anfänge, unzuverlässig)
1824—1854 †
V. 1847—1863 *
1847—1872 ∞ (Nw., Anfänge, unzuverlässig)
1854—1872 †
VI. 1863—1894 *
VII. 1872—lfd. ∞
VIII. 1872—lfd. †

Jaenschwalde.

Anschr.: Ev. Pfarramt Jaenschwalde, Kr. Cottbus.
Erfaßt: Jaenschwalde, Radewiese, Ausbauten von Neuendorf und Heinersbrück, Försterei Kl.-Heide, Dorf Schönhöhe, Drewitz, Kolonie Teerofen, Försterei Eichenhöhe, Försterei Kleinsee.
Die Kirchenbucheintragungen beginnen erst 1687. Der um diese Zeit die Pfarre übernehmende Geistliche hat aber für die Jahre 1657—1686 ein Nachverzeichnis aller der Personen angefertigt, die 1687 noch am Leben waren. Von 1746 bis 1770 sind verschiedene Lücken in den Eintragungen. Ein Verzeichnis der Pfarrer des Kirchspiels von 1550 ab bis zur Jetztzeit.
I. 1687—1793 * ∞ †
II. 1794—1889 * ∞ † teilweise auch Konfm.

Kahren.

Anschr.: Ev. Pfarramt Kahren, Cottbus-Land.
Erfaßt: Kahren, Frauendorf, Haasow, Kathlow, Koppatz, Neuhausen.
Das Pfarramt Kahren besitzt in einer Familienchronik, aufgestellt von Pfarrer Haußig, 1876—1912 im Amte, ein besonders bemerkenswertes und wertvolles Buch. Haußig hat in dieser Chronik die Familien auf den einzelnen Wirtschaften soweit zurückgeführt, als es ihm durch die Kirchenbucheintragungen mit Sicherheit möglich war. Dem Familienforscher ist dieses Buch gleichsam der Schlüssel zu den Kirchenbüchern.
I. 1644—1700 * ∞ † (teilweise auch bis 1701)
II. 1702—1785 * ∞ † (teilweise Konfm.)
III. 1786—1828 * ∞ † Konfm.
IV. 1829—1854 * ∞ †
V. 1855—1871 * ∞ †
VI. 1872—1885 * ∞ †

Klein-Döbbern.

Anschr.: Ev. Pfarramt Kl.-Döbbern, Cottbus-Land.
Erfaßt: Kl.-Döbbern, Neumühle, Gr.-Döbbern, Gr.-Oßnig, Bräsinchen, Harnischdorf, Mühle Kutzeburg und Neuhausen.
Das Pfarramt Kl.-Döbbern besitzt neben den Kirchenbüchern ein Inventarium von 1587, Kirchenrechnungen, Abschriften alter Urkunden und Angaben über die Einwohner aus der Zeit vor 1656.

Groß-Döbbern
I. 1657—1778 * ∞ †
II. 1788—1823 * ∞ †
III. 1824—lfd. * ∞ †

Klein-Döbbern
IV. 1716—1823 * ∞ †
V. 1824—lfd. * ∞ †

Groß-Oßnig
VI. 1716—1805 * ∞ †
VII. 1806—1823 * ∞ †
VIII. 1824—lfd. * ∞ †

Kolkwitz.

Anschr.: Ev. Pfarramt Kolkwitz, Cottbus-Land.
Erfaßt: Kolkwitz, Dahlitz, Glinzig mit Podgola, Lungenheilstätte und Stadtförsterei, Gulben.
Anfangs alle Orte in gemeinsamen Bänden, später, wie angegeben, unterteilt. Von 1714—1721 alle Eintragungen in einem Sonderband, der in der Hauptsache Kirchenrechnungen enthält. Im zweiten Bande ein Blatt Angaben über Pfarrer.
I. 1655—1713 * ∞ †
II. 1722—1766 * ∞ † Konfm.
III. 1766—1846 * ∞ † Konfm.
Gulben
IV. 1780—1851 * ∞ †
V. 1852—lfd. * ∞ †
Kolkwitz, Glinzig, Dahlitz
VI. 1846—1889 * ∞ †

Komptendorf.

Anschr.: Ev. Pfarramt Komptendorf, Cottbus-Land.
Erfaßt: Komptendorf, Drieschnitz einschließlich Vorwerk, Gablenz, Gahry, Kahsel, Laubsdorf, Mattendorf, Roggosen, Sergen einschl. Vorwerk, Lasow, Trebendorf.
I. 1646—1729 * ∞ †
II. 1730—1765 * ∞ †
III. 1766—1790 * ∞ †
IV. 1790—1810 * ∞ †
V. 1811—1826 * ∞ †
VI. 1827—1842 * †
1827—1836 ∞
VII. 1843—1856 * †
1837—1856 ∞
VIII. 1857—1871 * ∞ †
IX. 1872—1885 * ∞ †

Leuthen-Wintdorf.

Anschr.: Ev. Pfarramt Leuthen-Wintdorf, Leuthen, Kr. Cottbus.

Erfaßt: Leuthen, Wintdorf, Koschendorf, Siewisch, Laubst bei Drebkau, Golschow.

Für die Jahre 1793, 1794 und 1795 fehlen die Traueintragungen, für 1794 und 1795 die Toteneintragungen. Das Taufbuch von 1791—1794 ist ein Oktavheft, das offenbar nur als Kladde diente und wahrscheinlich auch nicht alle Getauften aus diesen Jahren enthält.

I 1656—1748 * ∞ †
II. 1749—1790 *
1749—1792 ∞
1749—1793 †
III. 1791—1794 *
IV. 1795—1824 *
1796—1824 ∞
1715—1824 †
1817—1823 Konfm.
V. 1824—1875 * ∞ †
1824—1863 Konfm., die in den nächsten Bänden laufend bis jetzt vorhanden sind.

Madlow.

Anschr.: Ev. Pfarramt Madlow, N.-L., bei Cottbus.

Erfaßt: Madlow, Kiekebusch, Sachsendorf.

Im ersten Bande finden sich im Text der Eintragungen sehr viele Bemerkungen über Zeitvorkommnisse aller Art. 1650—1686 sind die Eintragungen lückenhaft. Bei einzelnen Personen wertvolle Angaben über Charaktereigenschaften, insbesondere bei einem Band, der von 1805 bis 1813 Konfm. enthält. Register sind vorhanden, aber nicht ganz zuverlässig.

I. 1637—1804 * ∞ †
II. 1805—1847 * ∞ †
III. 1848—1853 * ∞ †
1813—1886 Konfm.
1855—1902 Communic.
IV. 1854—1882 *
1854—1886 ∞
1854—1892 †
1887—1894 Konfm.

Papitz.

Anschr.: Ev. Pfarramt Papitz über Kunersdorf, Cottbus-Land.

Erfaßt: Papitz, Babow, Milkersdorf, Kunersdorf, Vorwerk Rabenau, Krieschow, Eichow, Kackrow, Limberg, Vorwerk Krieschow.

Die Kirchenbücher beginnen erst 1824. Die vorherigen Bände wurden in der Nacht vom 17. zum 18. August 1823 beim Brande des Pfarrhauses vernichtet. Gerettet wurden die Kirchenmatrikel und einige Kladden mit Tauf-, Trau- und Toteneintragungen, die aber sehr wenig ausweisen.

Krieschow
I. 1787—1809 * ∞ †
II. 1810—1815 * ∞ †
III. 1816—1823 * ∞ †
Papitz
IV. 1811—1815 * ∞ †
V. 1816—1823 * ∞ †

Krieschow
VI. 1824—1855 * ∞ †
VII. 1856—1894 *
1856—1900 ∞ †
Papitz
VIII. 1824—1855 * ∞ †
IX. 1856—1920 * †
1856—1919 ∞

Peitz-Stadt[2]).

Anschr.: Ev. Pfarramt Peitz, Lutherstr. 8.

Erfaßt: Stadt Peitz, die frühere Festung Peitz, Ottendorf.

Im ersten Bande des Stadtpfarramtes sind verschiedentlich Lücken in den Eintragungen. In den Büchern der Festung Peitz fehlen die Traueintragungen von 1643 bis 1658, die Toteneintragungen von 1643 bis 1736. Mit dem Jahre 1770 schließen die besonderen Bücher für die Festung.

Stadt und Ottendorf
I. 1634—1762 * ∞ †
II. 1763—1807 * ∞ †
III. 1807—1836 * ∞ †
IV. 1837—1858 * ∞ † (teilweise bis 1866)
V. 1861—1900 *
1858—lfd. ∞
1858—1900 †
Festung
VI. 1643—1700 *
VII. 1659—1770 ∞
1701—1770 *
1736—1770 †

Peitz-Land.

Anschr.: Ev. Pfarramt Peitz-Land, Peitz, Mittelstraße 9.

Erfaßt: Turnow, Drehnow, Tauer, Preilack, Maust, Neuendorf.

Zur Zeit dieser Feststellungen, Ende 1936, war das älteste Kirchenbuch von 1634 bis 1762 bei einer Neueinbindung durch den Buchbinder in seinen einzelnen Teilen, Tauf-, Trau- und Toteneintragungen, und innerhalb derselben auch in den einzelnen Dörfern vollständig durcheinandergebracht, so daß für jeden, dem die Zugehörigkeit der einzelnen Familien zu den betreffenden Dörfern nicht genau bekannt ist, eine Nachforschung in diesem Kirchenbuch unmöglich ist. Die Anfangsjahre der Eintragungen, die verschieden sind für die Dörfer, waren aus diesem Grunde auch nicht festzustellen.

I. 1634—1762 * ∞ †
II. 1763—1807 * ∞ †
III. 1808—1837 * ∞ †
IV. 1838—1858 * ∞ † (teilweise auch bis 1868)
V. 1864—1900 *
1858—lfd. ∞
1857—1906 †

Schorbus.

Anschr.: Ev. Pfarramt Schorbus, Cottbus-Land.

Erfaßt: Schorbus, Auras, Kl.-Oßnig, Oelsnig und Loeschen, Kr. Calau.

I. 1653—1766 * ∞ †
II. 1767—1823 * ∞ † (Nw. für *)
III. 1824—1851 * ∞ † (Nw.)
IV. 1852—1871 * ∞ † (Nw.)
Konfm. ab 1853, alle übrigen Eintragungen ab 1872 laufend.

Werben.

Anschr.: Ev. Pfarramt Werben im Spreewald, Cottbus-Land.

Erfaßt: Werben, Brahmow, Müschen, Ruben und bis zum Jahre 1766 auch noch Burg.

Der erste Band ist sehr mitgenommen und teilweise unleserlich.

I. 1642—1709 * ∞ †
II. 1710—1741 * ∞ †
III. 1742—1782 * ∞ †
IV. 1782—1814 * ∞ †
V. 1815—1823 * ∞ †
VI. 1824—1843 *
VII. 1844—1856 *
VIII. 1857—1889 *
IX. 1824—1874 ∞
X. 1824—1856 †
XI. 1857—1917 †

---

[2]) Besonders hingewiesen sei hier auf die „Urkundliche Geschichte der Stadt und ehemaligen Festung Peitz“, nach archivalischem Material zusammengestellt von Franz Groger, 1913. Enthält viele Namensangaben, die für die Familienforschung von Wert sind.

Die Familie von Tettau im Vogtland

bis zur Reformationszeit.

Von Prof. Dr. Gerhard Keßler in Istanbul.

Für die vogtländische Familie von Tettau, die seit dem 15. Jahrhundert auch in Ostpreußen blüht (vgl. Nr. 19 ff. und Nr. 77 ff. auf Hindenburgs Ahnentafel, AT. ber. Deutscher, II, S. 211), gibt es eine 1878 in Berlin erschienene Familiengeschichte aus der Feder von Wilh. Joh. Alb. Frhr. von Tettau. Das Buch ist in vielen Angaben noch heute von hohem Werte, für die Geschichte der Familie im 15. Jahrhundert aber veraltet, seit General C. von Raab in den „Mitteilungen des Altertumsvereins" von Plauen i. V. seine „Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlands 1350—1563", 2 Bände, Plauen 1893 und 1898, veröffentlichte. Auch neuere Arbeiten von Hoppe (Der Silberbergbau zu Schneeberg bis zum Jahre 1500, Heidelberger Dissertation 1908) und von Frey (Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Stadt Schneeberg, Beilage zum Jahresbericht des Schneeberger Gymnasiums 1904) haben einige neue Kenntnisse gebracht. Schließlich kommt C. von Raabs Bericht über „Das Amt Plauen und das Erbbuch von 1506" (Mitteilungen des Altertumsvereins Plauen 1902) als neue Quelle in Betracht (S. 6, 7, 24 f., 85, 293 f.). Auf dieser neueren Literatur ist die nachstehende Übersicht aufgebaut, wobei C. von Raabs Regestenwerk als R. I und R. II zitiert werden soll.

Als Stammvater der Familie nennt die Familiengeschichte Albrecht von Tettau (I), im 14. Jahrhundert Herr auf Briesen und Krane, ∞ Eliska Wanczura von Rzehnitz aus einer im 19. Jahrhundert erloschenen böhmischen Familie (vgl. Kneschke, Adelslexikon² IX, S. 471).

Albrechts Sohn Eberhard von Tettau (II), Herr auf Briesen und Krane, ist der erste, der im Vogtland ansässig wird: am 24. VI. 1399 wird er mit Dorf Grün und Plohn i. V. belehnt (R. I, 48). Seine Gattin heißt nach der Familiengeschichte Dorothea von Waldsee.

Von Eberhard von Tettau sind zwei Söhne bekannt (III, a und b), Hans und Wilhelm von Tettau, beide gemeinsam mit einem „Vetter" Hans von Tettau 1418 Mitpfandinhaber von Schloß und Stadt Mühltroff i. V. (R. I, 202 und 204).

Hans von Tettau (III a) wird urkundlich erwähnt 1418—1425; bis 1420 ist er Herr auf Plohn, das er am 9. V. 1420 an seinen „Vetter" (wahrscheinlich Vatersbruder) Conrad von Tettau verkauft (R. I, 249). Sein Schloß Treuen verkauft er 1425 (R. I, 299). Man darf aus diesen Verkäufen auf Vermögensverfall oder Abwanderung aus dem Vogtlande schließen. Nach 1425 kommt Hans v. T. im Vogtlande nicht mehr vor; vielleicht ist er, wie damals mancher Edelmann aus West- und Mitteldeutschland, als Haudegen in den Dienst des deutschen Ritterordens in Ostpreußen getreten.

Wilhelm von Tettau (III b) ist der Stammvater der späteren vogtländischen und auch der ostpreußischen Tettau. Er kommt in den Urkunden von 1418—1455 vor, zuletzt mit dem Beinamen „der Ältere" (R. I, 570). 1428 ist er Herr auf Neuensalz i. V. (R. I, 312), das lange Stammgut der Familie bleibt (nicht „Neuensalza", wie irrtümlich in den „Deutschen Ahnentafeln", Bd. I, Sp. 235, Nr. 8897)[1]). 1466 ist er nicht mehr am Leben (R. I, 791). In C. von Raabs Arbeit über das Amt Plauen und das Erbbuch vom Jahre 1506 (Plauen 1902) erscheint Wilhelm von Tettau 1437 als Amtmann oder Hauptmann zu Plauen. 1438 kommt er in einem Fehdebrief gegen den Landgrafen Friedrich von Thüringen vor (R. I, 376). Als seine Gattin nennt die Familiengeschichte Anna von Zedtwitz, nach Zedlers Universallexikon, Bd. 42, S. 1475 ff., „aus Neidberg".

Gelegentlich erwähnt wird auch eine Schwester der beiden Brüder Hans (III a) und Wilhelm III b): Margarethe von Tettau (III c), die im Jahre 1432 Gattin des Hans von Milen war (R. I, 326).

Wilhelm von Tettau (III b) hatte vier Söhne, die von 1466 bis 1478 oft zusammen in Urkunden vorkommen (I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950): Apel (IV a), Anselm (IV b), Hans (IV c) und Eberhard (IV d) von Tettau.

Apel v. Tettau (IV a) wird urkundlich 1449 bis 1480 erwähnt; 1482 ist er tot (R. I, 1006). Als Plauen 1466 in die Hand der Wettiner kommt, wird er kursächsischer „Amtmann zu Plauen" (R. I, 749). Am 9. VII. 1470 bekommt er für dies Amt eine Bestallung mit genauer Regelung der Pflichten und der Einkünfte (R. I, 858). 1472 sendet ihn sein Landesherr nach Landshut, worüber eine Abrechnung in Dresden HStA. erhalten ist (H. Schramm, Joh. v. Mergenthal, Lpzg. Diss. 1936, S. 59). 1474 heißt er „Rat und Amtmann" zu Plauen (R. I, 893). Er hat das Plauener Amt bis zum 9. VI. 1477 innegehabt (C. v. Raab, Das Amt Plauen). Apel v. Tettau ist offenbar der bedeutendste Mann der Familie im 15. Jahrhundert. Er hat — gewiß unterstützt durch das fürstliche Vertrauen, das er genoß — den grundherrlichen Besitz der Familie beträchtlich zu erweitern vermocht. Sein Besitzstand beim Tode seines Vaters Wilhelm (III b) geht aus der Belehnung hervor, die Apel (zusammen mit seinen Brüdern Anselm, Hans und Eberhard) am 9. VII. 1466 bekam (R. I, 791): damals besaß er Hof und Dorf Mechelgrün, Zschockau, Syrau, zwei Vorwerke in Neuensalz, auch zwölf Güter und den halben Hammer dort, sowie Streubesitz in vielen andern Dörfern, besonders ehemalige Besitzungen von Albrecht und Jan Rabe (R. I, 791). Am gleichen Tage (9. VII. 1466) bekam seine Ehefrau, deren Vormünder Hans v. Tettau und Eberhard Rabe waren, ein Leibgedinge (R. I, 792). 1470 folgt eine Belehnung mit einem Gut in Altensalz und mit Vorwerken und Gütern in Unterlosa, die Apel angekauft hat; wieder werden die drei Brüder mitbelehnt (R. I, 847). 1473 folgt Belehnung mit einem weiteren angekauften Vorwerk in Unterlosa (R. I, 886), 1474 Belehnung mit Schilbach und dem wüsten Gut Reißig, wieder zusammen mit den drei Brüdern (R. I, 893; vgl. R. II, 878). Ein Grundstückstausch mit Cuntz Metzsch führt Apel 1476 zur Erwerbung des bisher Metzschischen Dorfes Korna, mit dem wiederum alle vier Brüder belehnt werden (R. I, 923/4). Noch im selben Jahre folgt eine Belehnung mit dem Vorwerk und vier Gütern in Herlasgrün, ebenfalls unter Belehnung aller vier Brüder (R. I, 926), endlich 1478 (auch unter Mitbelehnung der Brüder) eine Belehnung mit dem Vorwerk und fünf Gütern in Chrieschwitz so-

[1]) Die hier genannte Gertrud v. Tettau a. d. H. Neuensalz, ∞ Hans von Thumbshirn auf Denitz (15. Jhdt.), könnte Wilhelms Tochter oder Enkelin sein.

wie mit Streubesitz (R. I, 950). In diesem Jahre verkaufte Apel v. T. ein Vorwerk in Untermarxgrün (R. I, 954), doch darf man den um 1480 in seiner Hand vereinigten Grundbesitz als recht stattlich bezeichnen. Am 4. VI. 1480 wird Apel zuletzt (als Zeuge in Plauen) erwähnt (R. I, 975); am 22. III. 1482 ist er tot (R. I, 1006).

Apel v. Tettau war, der rauhen Zeit gemäß, ein kriegerischer Mann. Er hat an der Soester Fehde teilgenommen (R. II, Anhang 38: 1448), 1449 an einer Fehde gegen Nürnberg (R. I, 516), 1452 an einer Fehde gegen den Burggrafen Heinrich v. Meißen, Herrn zu Plauen (R. I, 536), mit dem er auch 1466 in einen Konflikt kam (R. I, 740; R. II, Anhang 56). Daß er sich im Städtekrieg von 1449 ausgezeichnet hat, wird ausdrücklich bezeugt (Chroniken deutscher Städte, Nürnberg II, S. 208 ff., zitiert nach C. v. Raab, Amt Plauen). Aber auch friedliche Pflichten hat er erfüllt; der Sitte der Zeit gemäß war er Vormund für eine Reihe adliger Damen des Vogtlandes, so für Agnes, die Gattin des Hans v. Zedwitz (1466: I, 731), für Anna, die Gattin des Thime v. Hermesgrün (1466: I, 759), für Agnes v. Mylau (1466: I, 765), für Ilse, die Gattin des Hasse Roder (1466: I, 771), für Anna, die Gattin des Jan v. Machwitz (1468: I, 826), für Walpurga, die Gattin des Peter Tosse (1477: I, 930). Möglicherweise war die eine oder andere dieser adligen Frauen eine Schwester Apels oder sonst eine nahe Verwandte.

Als Gattin Apels wird in der Familiengeschichte eine Anna Stosch v. Kaunitz genannt; in den vogtländischen Quellen begegnet dieser Name aber nirgends. Hier werden zwei Ehefrauen genannt. Die erste ist Magdalene Rabe aus der heute „von Raab" genannten alten vogtländischen Familie; sie kommt 1466 bis 1472 in Urkunden vor (R. I, 792 und 880/81) und war eine Tochter Albrecht Rabes und eine Schwester Eberhard Rabes auf Reusa (Eberhard Rabe, † 1503, ist in beiden eben genannten Urkunden ihr Vormund). Die zweite Gattin, die Apel noch im Alter 1476 in Dresden heiratete, war Felicia Metzsch, eine Dresdener Hofjungfrau aus der bekannten vogtländisch-kursächsischen Uradels-Familie (C. v. Raab, Das Amt Plauen, S. 6 u. S. 293 f.). Sämtliche bislang feststellbaren Kinder Apels — sechs an der Zahl — dürfen als Kinder der Magdalene Rabe († vor 1476) angesehen werden, solange die angebliche Anna Stosch v. Kaunitz nicht urkundlich belegt werden kann. Doch ehe diese sechs Kinder (Va—f) besprochen werden, sind noch Apel v. Tettaus drei Brüder Anselm, Hans und Eberhard zu behandeln.

Anselm von Tettau (IVb) kommt in vogtländischen Urkunden von 1466 bis 1478 vor, in ostpreußischen ist er mir von 1469 bis 1482 begegnet: er ist der Stammvater des noch heute blühenden ostpreußischen Stammes der Tettau. Im Vogtland wird er 1466 (R. I, 791), 1470 (R. I, 847), 1474 (R. I, 893), 1476 (R. I 924 u. 926) und 1478 (R. I, 950) mit dem Bruder Apel mitbelehnt; tatsächlich aber war er zu jener Zeit bereits in Ostpreußen, augenscheinlich als Söldnerführer im Dienste des Deutschen Ritterordens. Der Deutsche Orden befand sich nach dem unglücklichen zweiten Kriege mit Polen (1454—1466) und dem traurigen zweiten Frieden von Thorn (1466), der das Ordensgebiet verstümmelte und den Ordensmeister zum Lehnsmann des polnischen Königs machte, in einer verzweifelten finanziellen Lage; die Söldnerführer, die für ihn gegen Polen im Felde gestanden hatten, konnten in ihren Geldansprüchen nicht befriedigt werden und mußten mit Land, teilweise mit weiten Gebieten, abgefunden werden. So bekamen auch die Brüder Anselm (IVb) und Hans (IVc) von Tettau im April 1469 in Königsberg das Schloß von Angerburg und mehrere Dörfer als Pfand vom Ordensmeister verschrieben (Voigt, Preußische Geschichte, IX, S. 13, abgedruckt bei H. Schmidt, Der Angerburger Kreis, Angerburg 1860, S. 32). Durch diese Verleihung wurde die Familie in Ostpreußen ansässig. Auf dem 1469 verliehenen Boden begründete Anselm von Tettau südlich von Angerburg am Schwenzaitsee das Dorf Kehlen mit 60 Hufen; für dies Dorf bekam er vom Orden 1478 ein Privileg (Schmidt, a. a. O., S. 32). Aber die Ansprüche Anselms müssen noch weiter gereicht haben: 1482 mußte ihm der Orden das Städtchen Zinten (Kr. Heiligenbeil) mit 31 Dörfern und mehreren Seen verschreiben, mitsamt dem Patronat über die Stadtkirche von Zinten (Ad. Rogge, Geschichte des Heiligenbeiler Kreises, Altpreuß. Monatsschrift, X, S. 36 f.). Die Geschichte dieses Grundbesitzes und der ostpreußischen von Tettau kann hier nicht geschrieben werden; die vorzüglichen Aktenbestände des Königsberger Staatsarchivs und die Stammtafeln von Johannes Gallandi in demselben Archiv wären weiterer Forschung in Ostpreußen zugrunde zu legen. Es darf auch auf das Gothaische Freiherrliche Taschenbuch 1922, S. 856—859, und auf die „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen", Bd. I, S. 131, 331 und 332, verwiesen werden.

Der dritte Sohn Wilhelms von Tettau (IIIb) war Hans von Tettau (IVc), der in Ostpreußen 1469 als Mitinhaber des Pfandbesitzes Schloß Angerburg vorkommt, im Vogtland aber von 1452 bis 1493 urkundlich nachweisbar ist; am 10. III. 1495 lebte er nicht mehr (R. II, 108). Daß er von 1466 bis 1478 bei allen Belehnungen seines Bruders Apel (IVa) mitbelehnt wurde, wurde schon erwähnt (R. I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950). 1474 wird er selbst mit einem Vorwerk in Kauschwitz und mit Streubesitz in andern vogtländischen Dörfern belehnt, wobei der Bruder Apel mitbelehnt wird (R. I, 895). Sein Hauptbesitz scheint aber Syrau gewesen zu sein, wo er 1480 und noch 1493 erwähnt wird (R. I, 977; R. II, 70). Seine Gattin hieß Agnes (R. I, 1049; II, 75); welcher Familie sie entstammte, besagen die von General von Raab veröffentlichten Urkunden-Regesten nicht. Über seine beiden Söhne (Vg und h) wird unten berichtet werden.

Der vierte Sohn Wilhelms von Tettau (IIIb) war Eberhard von Tettau (IVd), der mir nur 1466—1478 in Urkunden für seinen Bruder Apel (IVa) begegnet ist (R. I, 791, 847, 893, 895, 924, 926, 950). Er scheint erblos gestorben zu sein; vielleicht wurde er Geistlicher.

In der V. Generation erscheinen im Vogtland sechs Kinder Apels von Tettau, des Amtmanns zu Plauen (Va—f), und zwei Söhne Hansens von Tettau auf Syrau (Vg und h).

Zwei Töchter Apels von Tettau, Anna (Va) und Ilse (Vb), wurden Klosterjungfrauen in Kronschwitz und bekamen zur Ausstattung eine Verschreibung von ihrem Vater (R. I, 881). Die vier Söhne hießen Marquart (Vc), Anselm (Vd), Albrecht (Ve) und Christoph (Vf). Alle vier sind wiederholt gemeinsam belehnt worden, so 1482 (R. I, 1006), 1483 (R. I, 1034) und 1493 (R. II, 69 und 70). Die Belehnung von 1493 gibt eine gute Übersicht über den Familienbesitz; es werden genannt: Vorwerk und Dorf Mechelgrün, Dorf Zschockau, Vorwerk und 15 (Bauern-) Güter in Neuensalz, Vor-

werk und Dorf Schilbach, Dorf Eschenbach, Dorf Korna, zwei Vorwerke und zwölf Güter in Unterlosa, Vorwerk und Güter in Oberlosa, Dorf Bergen, dazu Streubesitz an Gütern und Zinsansprüchen in 25 bis 30 andern Orten. Man sieht, daß der Vater Apel (IVa) ein guter Wirt gewesen war: seine vier Söhne waren wohlhabende Männer! An der Belehnung von 1493 (R. II, 7) wurden auch der Vetter Hans von Tettau in Syrau (Vh; siehe unten), ein Vetter Hans in Preußen (wohl ein Sohn von Anselm IVb) und ein Vetter Wilhelm in Schwarzenberg (von dessen Familie noch unten zu berichten sein wird: E) beteiligt. Des Vaters Besitz in Chrieschwitz war bereits 1488 an die Stadt Plauen verkauft worden (R. II, 17; vgl. R. II, 44). Die gemeinsame Belehnung bedeutet nicht gemeinsame Bewirtschaftung des großen Landbesitzes. Tatsächlich hatten die Brüder das väterliche Erbe geteilt, wie sogleich deutlich werden wird, wenn wir nun Besitz und Schicksale der Einzelnen betrachten.

Marquart von Tettau (Vc), urkundlich erwähnt 1482—1529, war Herr auf Unter- und Oberlosa und diente seinem (wettinischen) Landesfürsten (1501) als Amtmann zu Vogtsberg, dann von 1504 bis 1513, wie sein Vater, als Amtmann zu Plauen; 1502 kommt er auch mit dem Titel eines „Rates“ vor. Wenn Christian Meltzer in seiner Chronik von Schneeberg (1716) ihn für 1501 auch als Hauptmann in der erzgebirgischen Bergstadt Schneeberg erwähnt (a. a. O., S. 1108), so beruht das wohl auf einer Verwechslung mit seinem Bruder Anselm, der 1499—1508 Schneeberger Hauptmann war.

Anselm von Tettau (Vd), der zweite der vier Brüder, zeigt am deutlichsten den Übergang des Geschlechtes vom reinen Landjunkertum in neue Verhältnisse und Aufgaben: er hatte in Leipzig studiert (immatrikuliert S. 1477) und wurde — unter Beibehaltung seines Rittersitzes in Mechelgrün — 1499 Hauptmann in der damals mit reichem Silbersegen aufblühenden Bergstadt Schneeberg im Erzgebirge. In den halbkolonialen Verhältnissen der jungen Bergknappenstadt war der „Hauptmann“ Anselm von Tettau zugleich Richter und höchster Verwaltungsbeamter für die Stadt und für den Bergbau (Frey, a. a. O., Seite 7—10; Hoppe, a. a. O., Seite 33). Meinungsverschiedenheiten mit dem starrsinnigen Herzog Georg dem Bärtigen von Sachsen führten dazu, daß Anselm 1508 aus seinem Amte schied. Bergbauliche Interessen — auch wirtschaftlicher Art — wird er behalten haben; seine Gattin — nach der Familiengeschichte hieß sie Anna von Steinsdorf — war 1507 auch mit einem Kux an einer Goldzeche auf „Unser Lieben Frauen Berg“ in Steinheid im Thüringer Walde beteiligt (Dr. Herbert Kühner in der „Thüringer Sippe“, 1937, S. 139). Der „Ritter“ Anselm kommt in den Vogtländischen Urkunden von 1482 bis 1515 vor; 1529 ist er allem Anschein nach, 1533 bestimmt nicht mehr am Leben (R. II, 566 und 568). Auf Mechelgrün und Zschockau ist ihm sein Sohn Georg von Tettau (VIa) gefolgt, der urkundlich von 1529 bis 1541 vorkommt. In der genealogischen Literatur erscheint auch eine angebliche Tochter Anselms namens Barbara von Tettau, die nach einer genealogischen Beschreibung der zwickauischen, dann thüringischen Familie Mühlpfort im Weimarer Staatsarchiv die erste Gattin des Zwickauer Bürgermeisters Hermann Mühlpfort (1486 bis 1534) gewesen sein soll; doch ist diese Behauptung trotz des Deutschen Geschlechterbuches, Bd. 68, S. 202, nicht aufrechtzuerhalten, wie neue Forschungen von E. Vogel im Zwickauer Stadtarchiv erwiesen haben: jedenfalls stammen sämtliche Kinder des Zwickauer Bürgermeisters aus seiner spätestens 1506 geschlossenen Ehe mit Anna Römer († Zwickau 30. VIII. 1550), einer Tochter des Zwickauer Kaufmanns und Ratsherrn Hans Römer († Zwickau 7. VIII. 1502). Wenn Hermann Mühlpfort wirklich eine kurze Frühehe (vor seinem 20. Lebensjahr!) mit Barbara von Tettau abgeschlossen haben sollte — Urkunden über diese Ehe existieren nicht —, so ist diese Ehe jedenfalls ohne erbfähige Nachkommen geblieben.

Der dritte Sohn Apels von Tettau war Albrecht (Ve), Herr auf Neuensalz und Bergen, urkundlich 1482 bis 1542; auch er ist 1477 in Leipzig immatrikuliert worden. Als seine Gattin erscheint 1499 eine Else (R. II, 178), deren Vormund damals auffälligerweise ihr Schwager Anselm (Vd) war.

Der jüngste der vier Brüder war Christoph (Vf), Herr auf Schilbach, Eschenbach und Korna, urkundlich erwähnt 1482—1543. Auch er hatte in Leipzig studiert (immatr. S. 1492). Es fällt auf, daß er bei einer gemeinsamen Belehnung von 1485 (R. I, 1054) und beim Verkauf von Chrieschwitz 1488 (R. II, 17) in der Reihe der Brüder nicht genannt wird; vielleicht war er damals noch nicht mündig, wofür auch seine Immatrikulation von 1492 sprechen könnte. In den Gesamtbelehnungen von 1482 und 1483 (R. I, 1006 und 1034) kommt er aber in der Reihe der vier Brüder vor.

Es sind nun noch die beiden Söhne des Hans von Tettau (IV) auf Syrau und Kauschwitz zu nennen, die nach dem Tode ihres Vaters (spätestens Anfang 1495) ihr väterliches Erbe geteilt haben. Apel von Tettau (Vg) auf Kauschwitz wird 1495 bis 1516 in den vogtländischen Urkunden erwähnt, Hans von Tettau (Vh) auf Syrau erscheint von 1495 bis 1537. Eine Schwester dieser beiden dürfte Katharina von Tettau aus dem Hause Syrau (Vi) sein, die vor 1500 George von Metsch auf Plohn und Schönfeld heiratete („Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, I, S. 218).

Noch in der Reformationszeit war der Familienzusammenhang der gesamten Nachkommenschaft Wilhelms von Tettau (IIIb) unerschüttert. Als Anselms, des Schneeberger Hauptmanns (Vd), Sohn und Erbe Georg von Tettau (VIa) am 28. II. 1534 mit dem Vatererbe Mechelgrün, Zschockau und mannigfachem Streubesitz im Vogtland belehnt wurde (R. II, 595), wurden seine Vatersbrüder Albrecht (Ve) und Christoph (Vf) sowie die Vettern in Kauschwitz, in Syrau (Vh) und in Ostpreußen mitbelehnt.

Es sind schließlich noch ein paar Nebenzweige des Geschlechtes von Tettau zu nennen, die in den Vogtländischen Urkunden des 15. Jahrhunderts erwähnt werden, ohne daß diese Urkunden ihre gesicherte Eingliederung in die bisher gezeichnete Stammfolge ermöglichen. Ein Caspar von Tettau (A) erscheint 1404/05 und noch 1438 (R. I, 376) in Neudeck. Zwei Brüder Conrad (B) und Hans (C) von Tettau treten 1404/05 (R. I, 68 und 73) auf, von denen Conrad († vor 1422: R. I, 289) 1412 Amtmann in Vogtsberg ist (R. II, Anhang 14) und 1420 Plohn von seinem „Vetter“ — wahrscheinlich Brudersohn — Hans (III) käuflich erwirbt (R. I, 249). Conrads (B) Bruder Hans (C) kommt von 1404 bis 1420 vor; 1418 ist er mit den „Vettern“ (wohl Neffen) Hans und Wilhelm (IIIa und b) Mitpfandinhaber von Mühltroff (R. I, 202 und 204); eine Tochter dieses Hans (C), Gaudentia von Tettau ∞

Gilg Nothaft, bekommt 1417 ein Leibgedinge (R. I, 149). Schließlich kommt ein Zweig der Familie auf Schwarzenberg i. E. vor: Wilhelm von Tettau (D) auf Schwarzenberg 1447 (R. I, 483) dürfte damals Wilhelm „der Jüngere" gewesen sein, neben dem oben besprochenen Wilhelm „dem Älteren" (R. I, 570) auf Neuensalz (III b). Man darf diesen „jüngeren" Wilhelm von 1447 als einen vor 1466 verstorbenen Sohn oder als einen Neffen des „älteren" Wilhelm ansehen. Vielleicht sein Sohn war Wilhelm von Tettau auf Schwarzenberg (E), der 1493 mit den vier Söhnen Apels von Tettau (V c—f) mitbelehnt wurde (R. II, 70). Die Gattin eines Wilhelm von Tettau — offenbar auch aus dieser Schwarzenberger Linie (vermutlich E) — erscheint 1507 als Besitzerin eines Goldbergwerk-Kuxes von „Unser Lieben Frauen Berg" in Steinheid auf dem Thüringer Walde (Dr. Kühnert in der „Thüringer Sippe" 1937, S. 139). Nach einer — im übrigen sehr fehlerhaften — alten Übersicht über die Familie von Tettau in Zedlers Universallexikon, Bd. 42, S. 1475 ff., ist der Schwarzenberger Zweig 1524 mit einem Wilhelm von Tettau erloschen. Hoffentlich gelingt es einem Forscher, dem die kursächsischen Quellen besser zugänglich sind als zur Zeit mir, auch den Schwarzenberger Zweig in die Gesamtfamilie richtig einzugliedern und die oben gegebene Übersicht durch die Einfügung der ohne Zweifel zahlreichen verheirateten Töchter zu bereichern. Schwarzenberg hat die Familie von Tettau 1533 an den Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen verkauft (O. E. Schmidt, Kursächsische Streifzüge V, Dresden 1922, S. 212).

Kleine Mitteilungen.

In Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begrabene Goldschmiede, Gold- und Silberarbeiter und Goldschlager, evangelischer Religion, z. Tl. auch deren Frauen. (Aus den von den Totengräbern gefertigten Wochenlisten.)

Aberel, Jeremias Jakob, Goldschmied, ▭ 11. IV. 1716, 36 Jhr. 1651
Aberell, Johann Jacob, Goldschmiedssohn, ▭ 18. IV. 1731, 25 Jhr.
Aberel, J. Sigmund, Goldschmied, ▭ 4. I. 1733, 83 Jhr. 1650
Aberellin, Ursula, Goldschmieds-Witwe, ▭ 5. II. 1737, 58 Jhr.
Aberlin, Catharina, Goldschlagers-Witwe, ▭ 6. IX. 1744, 71 Jhr.
Adam, Elias, Goldschmied, ▭ 11. VI. 1745, 76 Jhr. 1652
Adamin, Regina, G.-Sch.-Witwe, 31. XII. 1748, 67 Jhr.
Amen(de), Johannes, G.-Sch., ▭ 6. V. 1719, 72 Jhr. 1321
Amendin, Maria Euphrosine, G.-Sch., ▭ 6. XII. 1730, 38 Jhr.
Amendin, Sabina, G.-Sch., 19. IV. 1716, 72 Jhr.
Arnoldi, Johann Anselm, G.-Sch., ▭ 7. X. 1718, 33 Jhr. 1656
Attinger, Jakob, G.-Sch., ▭ 7. III. 1703, 37 Jhr. 1325
Attinger, Jakob, G.-Sch.-Ges., ▭ 16. I. 1729, 29 Jhr.
Attinger, Paul, G.-Sch., ▭ 21. II. 1743, 75 Jhr. 1326
Auchter, Friedrich, G.-Sch., ▭ 1. VI. 1747, 43 Jhr.
Aufenwörth, Georg Matthias, Goldarbeiter, ▭ 17. XII. 1743, 34 Jhr. 1659
Axter, Johann Mathias, Goldschlager-Gesell, ▭ 24. V. 1749, 34 Jhr.
Bachmann, Jakob, G.-Sch., ▭ 9. V. 1709, etlich 60 Jhr. 850
Bader, Anna, Goldschl.-Witwe, ▭ 25. III. 1743, 57 Jhr.
Bader, Johann Matthäus, Goldschlager, ▭ 25. I. 1743, 66 Jhr.
Banhöfin, Rosina, Goldschlagerin, ▭ 4. XI. 1742, 64 Jhr.
Barogen, Elisabeth, Goldschl.-Witwe, ▭ 14. II. 1725, 71 Jhr.
Bartel, Stephan, G.-Sch.-Ges., ▭ 25. VII. 1717, 31 Jhr.
Bartermann, Johann, G.-Sch., ▭ 24. VIII. 1732, 71 Jhr. 1663
Barog, Christoph, Goldschlager, ▭ 9. V. 1748, 58 Jhr.
Barog, Elisabeth, G.-Schl.-Witwe, ▭ 14. II. 1725, 71 Jhr.
Barog, Conrad, Goldschl., ▭ 7. XI. 1703, 48 Jhr.
Bartermann, Maria Regina, G.-Sch., ▭ 19. VII. 1750, 45 Jhr.
Bauhöfin, Rosina, G.-Schl., ▭ 4. XI. 1742, 64 Jhr.
Baumann, Anna Maria, Goldschl.-Witwe, ▭ 22. VII. 1736, 70 Jhr.
Baumann, Nikolaus, Goldschlager, ▭ 18. VII. 1736, 77 Jhr.
Baumgartner, Gabriel, G.-Schl., ▭ 9. II. 1704, 42 Jhr.
Baur, Anna Catharina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 25. III. 1703, 78 Jhr.
Baur, Christian, G.-Sch., ▭ 15. VI. 1742, 53 Jhr. 1335 u. 1669
Baur, Gottlieb, G.-Sch., ▭ 9. XI. 1735, 49 Jhr. 1667
Baur, Johann, G.-Sch., ▭ 1. IV. 1733, 68 Jhr. 1668
Baur, Johann Jakob, ▭ 11. XII. 1703, 48 Jhr. 860
Baur, Johann Tobias, G.-Sch., ▭ 21. XII. 1730, 44 Jhr.
Baur, Johann Ludwig, G.-Sch., ▭ 1. IX. 1704, 30 Jhr. 1334
Baur, Johann Ulrich, G.-Sch., ▭ 4. VII. 1704, 41 Jhr. 1332
Baur, Maria Magdalena, G.-Sch., ▭ 19. VIII. 1711, 40 Jhr.
Baur, Matthäus, G.-Sch., ▭ 22. VII. 1728, 75 Jhr. 1331
Baur, Matthäus, Goldarbeiter, ▭ 25. I. 1746, 87 Jhr.
Baur, Samuel, G.-Arb., ▭ 25. V. 1705, 56 Jhr. 1330
Baur, Tobias, G.-Sch., ▭ 3. III. 1735, 75 Jhr. 1333
Bäurin, Anna Katharina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 25. III. 1703, 78 Jhr.
Bayrin, Philippine, G.-Sch., ▭ 13. VI. 1724, 78 Jhr.
Bayerin, Regina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 13. II. 1704, 68 Jhr.
Becken, Christoph, Goldschmiedjunge, ▭ 6. V. 1704.
Beckerin, Sabina Rosina, G.-Sch., ▭ 20. I. 1750, 51 Jhr.
Beckert, Franz, G.-Sch., ▭ 27. V. 1739, 50 Jhr. (auch Becker) 1340
Beckerthin, Maria Regina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 16. III. 1741, 75 Jhr.
Beckhart, Johann, G.-Sch., ▭ 8. I. 1704, 50 Jhr. (auch Beckert) 1338
Beer, Marx Abraham, G.-Arb., ▭ 31. VIII. 1748, 82 Jhr. (auch Bär) 1671
Beerin, Anna Maria, G.-Arb., ▭ 24. VI. 1733, 64 Jhr.
Beßmann, Gabriel, G.-Sch., ▭ 8. V. 1735, 74 Jhr. 1347
Beßmann, Gabriel, G.-Sch., ▭ 31. V. 1743, 57 Jhr. 1349
Beßmann, Theodor, G.-Sch., ▭ 12. VII. 1724, 38 Jhr. 1348
Betz, Lorenz, G.-Sch., ▭ 8. VII. 1749, 72 Jhr. 1352
Betz, Sibylla, G.-Sch., ▭ 19. XII. 1734, 51 Jhr.
Betzin, Susanna, G.-Sch.-Witwe, ▭ 16. II. 1727, 76 Jhr.
Behr, Daniel, G.-Sch., ▭ 29. IX. 1741, 70 Jhr.
Behr, Johann Martin, G.-Sch., ▭ 11. VII. 1732, 66 Jhr.
Behrin, Helena, G.-Arb., ▭ 29. I. 1730, 54 Jhr.
Behrin, Maria Barbara, G.-Sch., ▭ 5. II. 1722, 34 Jhr.
Behrin, Regina, G.-Sch., ▭ 9. IV. 1708, 36 Jhr., samt deren Töchterlein Maria Regina, 14 Tage alt.
Behrin, Regina Veronika, G.-Sch., ▭ 26. IX. 1708, 41 Jhr.
Behrin, Sabina Susana, G.-Sch., ▭ 9. VII. 1724, 41 Jhr.
Behrlen, Christian, G.-Sch., ▭ 1. VI. 1739, 63 Jhr. (auch Beuerle) 1681
Bihler, Anna Maria, G.-Sch., ▭ 4. IV. 1714, 55 Jhr. 1361
Bihler, Albrecht, G.-Sch., ▭ 17. VII. 1720, 67 Jhr. 1361
Bihler, Johann Jakob, G.-Sch., ▭ 13. XII. 1723, 40 Jhr. 1364
Bihler (Biller), Johannes, Juwelier, ▭ 3. III. 1745, 49 Jhr. 1363
Bihler, Lorenz, G.-Sch., ▭ 1. VII. 1720, 40 Jhr. (Biller) 1365
Bihler, Ursula, Silberarb.-Witwe, ▭ 13. VII. 1735, 76 Jhr. 1360
Bihlerin, Anna Catharina, G.-Sch., ▭ 15. XII. 1728, 24 Jhr.
Bihlerin, Anna Maria, G.-Sch.-Witwe, ▭ 10. I. 1731, 63 Jhr.
Bihlerin, Dorothea Judith, G.-Sch., ▭ 17. XII. 1727, siehe 1363, 32 Jhr.
Biller, Johann, Gold- u. Silber-Arb., ▭ 30. I. 1746, 54 Jhr. 1362
Biller, Lorenz, G.-Sch., ▭ 26. XII. 1726, 77 Jhr. 1366
Biller, Ludwig, G.-Sch., ▭ 16. IV. 1732, 76 Jhr. 1360
Bitschlerin, Anna Maria, G.-Sch.-Witwe, ▭ 10. I. 1731, 63 Jhr.
Bockin, Anna Maria, G.-Sch., ▭ 26. I. 1729, 63 Jhr.
Boleyin, Dorothea, G.-Sch., ▭ 6. XI. 1742, 74 Jhr.
Bohrmännin, Jakobine, G.-Sch.-Witwe, ▭ 28. XI. 1704, 83 Jhr.
Braun, Johann Adam, G.-Sch., ▭ 1. II. 1747, 54 Jhr.
Brosser, Johann, G.-Sch., ▭ 31. III. 1701, 60 Jhr. (auch Brosert)

Brugger, Thomas, Goldschlager, ▭ 12. VIII. 1736, 53 Jhr.
Büchler, David, Goldschlager, ▭ 20. III. 1730, 42 Jhr.
Büchlerin, Jakobine, G.-Sch.-Witwe, ▭ 7. V. 1739, 94 Jhr.
Busch, Esaias, G.-Sch., ▭ 28. IV. 1705, 64 Jhr. 883
Busch, Jeremias, G.-Sch., ▭ 5. I. 1733, 89 Jhr. 884
Busch, Johann David, G.-Sch., ▭ 10. II. 1704, 58 Jhr. 885
Busch, Johann Jeremias, G.-Sch., ▭ 24. 6. 1739, 34 Jhr. 888
Buschin, Catharina Barbara, G.-Sch., ▭ 14. X. 1747, 68 Jhr. 886
Buschin, Maria Margareta, G.-Sch., ▭ 7. XII. 1729, 76 Jhr.
Buschin, Regina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 21. V. 1713, 69 Jhr. 883
Cuno, Cosinus Conrad, G.-Arb., ▭ 31. VIII. 1745, St. Anna, 93 Jhr. 1699
Dariusin, Maria Juditha, G.-Sch., ▭ 22. VIII. 1734, 41 Jhr.
Daßdorff, Theodor, G.-Arb., ▭ 29. X. 1749, 56 Jhr. 1701
Deckinger, Johann Georg, G.-Sch., ▭ 31. I. 1739, 59 Jhr. 1702
Demhart, Isaak, G.-Arb.-Sohn, ▭ 9. III. 1732, 30 Jhr.
Dempfle, Carl, G.-Sch., ▭ 24. XI. 1722, 40 Jhr. 1705
Dempflerin, Anna Sabina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 10. I. 1723, 65 Jhr.
Deschler, Jakob, G.-Sch., ▭ 28. V. 1713, 52 Jhr. 1369
Dierin, Susana, G.-Schlag., ▭ 30. IX. 1714, 38 Jhr.
Diez, David Friedrich, G.-Schl.-Ges. aus Sachs. v. Zerlich, ▭ 18. V. 1731, 22 Jhr.
Dreffler, Conrad (auch Treffler), G.-Sch., ▭ 28. VII. 1716, 68 Jhr. 1933
Dreffler, Johann Christoph, G.-Sch., ▭ 2. I. 1722, 71 Jhr. 1932
Dreffler, Philipp David, G.-Schlager-Ges., ▭ 25. II. 1728, 32 Jhr.
Drefflerin, Maria Magdalena, G.-Sch., ▭ 23. III. 1734, 34 Jhr.
Drefflerin, Rosina Margarete, G.-Sch., ▭ 29. V. 1749, 37 Jhr.
Drentwett, Abraham, Silber-Arb. und Zechpfleger bei St. Ulrich, ▭ 23. X. 1735, 56 Jhr. 914
Drentwett, Abraham, G.-Sch., ▭ 8. II. 1729, 82 Jhr. 906
Drentwett, Christian, Silberarb., ▭ 9. XII. 1738, 48 Jhr.
Drentwett, Christoph, G.-Sch., ▭ 11. III. 1706, 78 Jhr. 909
Drentwett, Johann, G.-Sch., ▭ 22. VIII. 1703, 59 Jhr. 910
Drentwett, Johann, G.-Sch., ▭ 12. V. 1735, 42 Jhr. 915
Drentwett, Philipp Jakob, G.-Sch., ▭ 30. XII. 1708, 66 Jhr. 905
Drentwettin, Elisabeth, G.-Sch., ▭ 7. VIII. 1718, 37 Jhr. 912
Drentwettin, Sabina Rosina, G.-Sch., ▭ 26. XI. 1750, 21 Jhr. 907
Drentwettin, Ursula, G.-Sch., ▭ 9. VII. 1725, 37 Jhr.
Drintwettin, Anna Regina, G.-Sch.-Witwe ▭ 6. X. 1719, 70 Jhr.
Drintwettin, Felicitas, ▭ 9. VIII. 1727, 63 Jhr.
Drüntwett, Philipp Jakob, G.-Sch., ▭ 12. XI. 1712, 65 Jhr. 907
Dürr, Joseph, Goldschlager, ▭ 20. I. 1750, 75 Jhr.
Ehingerin, Regina, Goldarbeiterin, ▭ 8. XI. 1742, 81 Jhr.
Eichler, Heinrich, G.-Sch., ▭ 1. VII. 1708, 37 Jhr. 1380
Engel, Johann Balthasar, G.-Sch., ▭ 15. VIII. 1742, 46 Jhr. 1710
Engelbrecht, Johann, G.-Sch., ▭ 11. VIII. 1748, 75 Jhr. 1711
Engelbrechtin, Catharina Regina, Goldschlagerin, ▭ 7. VIII. 1713, 42 Jhr.
Eppelin, Johann Jakob, G.-Sch., ▭ 2. XII. 1728, 76 Jhr. 1713
Eppelerin, Anna, G.-Sch.-Witwe, ▭ 27. V. 1733, 68 Jhr.
Erhard, Georg, G.-Sch., ▭ 1. III. 1704, 60 Jhr. 1378
Erhardin, Anna Maria, G.-Sch., ▭ 7. II. 1704, 63 Jhr., siehe Num. 1378.
Faßnacht, Johann, G.-Sch., ▭ 4. II. 1726, 72 Jhr. 1715
Feldner, Andreas, G.-Schlager, ▭ 7. III. 1722, 41 Jhr.
Feldnerin, Anna Regina, G.-Schl., ▭ 5. X. 1721, 31 Jhr.
Feldnerin, Sabina, G.-Schl.-Witwe, ▭ 28. III. 1722, 28 Jhr.
Faigelin, Barbara, G.-Sch., ▭ 26. VII. 1748, 70 Jhr.
Fischer, Abraham, Goldarb., ▭ 16. IV. 1747, 64 Jhr. 1717
Fischer, David, G.-Sch., ▭ 19. VIII. 1744, 56 Jhr. 1716
Fischer, Isaac, G.-Sch., ▭ 17. IV. 1710, 63 Jhr. 1383
Fischerin, Anna, G.-Sch.-Witwe, ▭ 28. X. 1710, 70 Jhr.
Fischerin, Jakobine Regina, G.-Arb., ▭ 29. XI. 1739, 47 Jhr.
Fischerin, Sibylla Justina, G.-Arb., ▭ 25. V. 1750, 25 Jhr.
Flicker, Jhn. Tobias, G.-Sch., ▭ 2. IV. 1711, 86 Jhr.
Frölich, Wilhelm, G.-Sch.-Ges., ▭ 23. III. 1747, 27 Jhr.
Forster, Abraham, G.-Schl., ▭ 5. IV. 1743, 57 Jhr.
Forster, Johann, G.-Schl.-Ges., ▭ 31. X. 1745, 24 Jhr.
Forster, Leonhard, G.-Sch., ▭ 2. IV. 1742, 75 Jhr. 1387
Forsterin, Maria Regina, G.-Schl., ▭ 31. X. 1726, 41 Jhr.
Frank, Christian, G.-Sch., ▭ 15. IX. 1704, 66 Jhr. 1388
Frey, Anton, G.-Schl., ▭ 6. I. 1704, 54 Jhr.
Frey, Samuel, G.-Sch., ▭ 13. I. 1704, 75 Jhr. 1391
Freyin, Katharina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 20. III. 1704, 58 Jhr.
Freyin, Regina, G.-Schl., ▭ 4. I. 1704, 37 Jhr.
Friebel, Georg, S.-Sch., ▭ 3. XII. 1730, 74 Jhr. 1723
Fridel, Jeremias, G.-Sch., ▭ 6. XII. 1747, 44 Jhr. 1722
Fridel, Esaias, G.-Sch.-Ges., ▭ 22. IV. 1704, 25 Jhr.
Fridel, Melchior, G.-Schl.-Ges., ▭ 27. VII. 1722, 50 Jhr.
Fritschhanß, Philipp, G.-Sch., ▭ 20. VII. 1735, 52 Jhr. 1725
Fritz, Christian, G.-Sch., ▭ 22. I. 1711, 60 Jhr.
Früblin (Fribelin), Catharina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 21. I. 1748, 74 Jhr.
Fürst, Anna Catharina, G.-Sch., ▭ 24. III. 1737, 71 Jhr.
Fürst, Esaias, G.-Sch., ▭ 12. III. 1738, 74 Jhr. 1726
Fürst, Philipp Erhard, G.-Sch., ▭ 14. 12. 1740, 47 Jhr.
Gaab (auch Gapp), Georg Lorenz, G.- u. Silber-Arb., ▭ 28. XI. 1745, 76 Jhr. 1397
Gapp, Joh. Georg, G.-Arb., ▭ 17. XII. 1703, 40 Jhr.
Gaversin, Barbara, G.-Sch., ▭ 2. V. 1717, 58 Jhr.
Gelb, Johann Andreas, G.-Sch., ▭ 10. II. 1745, 65 Jhr. 964
Gelb, Johann Caspar, G.-Sch., ▭ 15. II. 1742 962
Gelb, Melchior, G.-Sch., ▭ 24. VII. 1707, 68 Jhr. 959
Gelbin, Anna Christina, G.-Sch., ▭ 3. IV. 1743, 42 Jhr.
Gelbin, Elisabeth, G.-Sch.-Witwe, ▭ 21. I. 1728, 72 Jhr.
Gelbin, Sibylla, G.-Sch., ▭ 22. IV. 1728, 44 Jhr.
Genter, Johann Christian, G.-Arb., ▭ 26. VIII. 1727, 49 Jhr.
Genterin, Catharina Jakobine, G.-Arb.-Witwe, ▭ 6. VI. 1741, 56 Jhr.
Genterin, Maria Sabina, G.-Arb.-Witwe, ▭ 11. X. 1733, 66 Jhr.
Genther, Johann Ernst, G.-Arb., ▭ 17. II. 1725, 43 Jhr.
Gemerlerin, Catharina, G.-Schl., ▭ 17. II. 1726, 37 Jhr.
Gertmeyr, Joh. Georg, G.-Sch., ▭ 24. VIII. 1736, 42 Jhr. 1729
Gemerlerin, Helena, G.-Schl., ▭ 29. XII. 1731, 39 Jhr.
Geßler, Samuel, G.-Sch.-Ges., ▭ 11. XI. 1731, 74 Jhr. 1730
Gibelhauß, Andreas, G.-Schl.-Ges., ▭ 16. IV. 1719, 27 Jhr.
Glaube, Georg Gottlieb, G.-Sch.-Ges., ▭ 13. II. 1718, 26 Jhr., aus Danzig.
Goth, Johann Friedrich, G.-Sch.-Ges., ▭ 13. X. 1730, 31 Jhr.
Götz, Johann Andreas, G.-Sch., ▭ 17. II. 1735, 44 Jhr. 1732
Göver, Johann Valentin, G.-Sch., ▭ 8. XI. 1737, 75 Jhr. (siehe Gaversin) 1728
Greiner, Zacharias, G.-Sch., ▭ 25. XI. 1736, 40 Jhr. 1734
Grell, Moritz, G.-Sch., ▭ 27. I. 1740, 62 Jhr.
Grell, Peter, G.-Sch.-Sohn, ▭ 24. X. 1745, 20 Jhr.
Grellin, Anna Barbara, G.-Sch., ▭ 8. XII. 1724, 34 Jhr.
Grellin, Anna Barbara, G.-Sch., ▭ 27. II. 1714, 44 Jhr.
Grill, Anton, G.-Sch., ▭ 14. VI. 1734, 44 Jhr. 980
Grill, Christoph Paul, G.-Sch.-Ges., ▭ 18. IV. 1714, 21 Jhr.
Grillin, Anna Regina, G.-Sch., ▭ 17. XII. 1730, 36 Jhr.
Grillin, Maria Susana, G.-Sch.-Witwe, ▭ 5. VIII. 1729, 73 Jhr.
Groß, Johann Philipp, G.-Sch., ▭ 18. III. 1742, 82 Jhr. 1735
Großin, Maria Regina, G.-Sch., ▭ 25. X. 1702, 34 Jhr.
Großin, Susana Barbara, G.-Sch.-Witwe, ▭ 16. VI. 1745, 74 Jhr.
Gundelfinger, Johann Andreas, G.-Schl., ▭ 29. VIII. 1747, 60 Jhr.
Gundelfingerin, Jakobine, G.-Schl., ▭ 19. IV. 1742, 63 Jhr.
Gutermann, Jakob Friedrich, Silb.-Juwelier, ▭ 22. IV. 1731, 54 Jhr.
Gutermann, Johann Jakob, G.-Sch., ▭ 12. II. 1709, 46 Jhr., ist durch einen unversehenen Schritt ins Wasser gefallen und ertrunken 1401
Hänseler, Michael, G.-Sch. v. Ulm, ▭ 26. I. 1704, 56 Jhr.
Hänselerin, Anna Maria, G.-Sch. v. Ulm, ▭ 4. I. 1704
Hammann, Nicolaus, G.-Sch.-Ges. v. Nürnberg, ▭ 13. VIII. 1717, 23 Jhr.
Hardich, Gabriel, G.-Sch., ▭ 17. III. 1717, 39 Jhr. 1409
Hartlieb, Marx, G.-Sch.-Ges., ▭ 10. I. 1730, 18 Jhr.
Hartlieb, Johann Georg, G.-Schl., ▭ 2. X. 1739, 77 Jhr.
Hartliebin, Anna Maria, G.-Schl.-Witwe, ▭ 7. III. 1741, 46 Jhr.
Haubach, Johann Daniel, G.-Sch., ▭ 5. III. 1732, 81 Jhr. 1742
Haubachin, Sabina, G.-Sch., ▭ 6. I. 1722, 81 Jhr.
Heckel, Johann Zacharias, G.-Arb., ▭ 9. VI. 1713, 44 Jhr. 1747
Heckel, J. Michael, G.-Sch., ▭ 20. VI. 1722, 66 Jhr. 1745
Heckel, Nicolaus, G.-Sch., ▭ 2. X. 1720, 60 Jhr. 1746
Hecklin, Anna Luise, G.-Arb., ▭ 11. XI. 1706, 37 Jhr.
Heckenauer, Philipp, G.-Sch., ▭ 27. X. 1729, 65 Jhr. (auch Heggenauer) 997

Heckenauer, Barbara, G.=Sch.=Witwe, ▭ 9. I. 1713, 75 Jhr. 997
Heggenauer, Leonhard, G.=Sch., ▭ 12. VII. 1705, 78 Jhr. 996
Hegglerin, Anna Barbara, G.=Sch., ▭ 21. III. 1740, 29 Jhr. (siehe Heckel)
Heid, Valentin, G.=Arb., ▭ 13. IX. 1737, 71 Jhr. (auch Hayd) 1414
Heidin, Anna Regina, G.=Schl., ▭ 21. X. 1725, 64 Jhr.
Heiglin, Bartholomäus, G.=Sch., ▭ 7. XI. 1742, 42 Jhr. (Heuglin) 1011
Heiglin, Johann Erhard, G.=Sch., ▭ 19. I. 1712, 60 Jhr. 1009
Heinrich, Jonas, G.=Schl., ▭ 19. III. 1720, 73 Jhr.
Heinrichin, Anna Maria, G.=Schl., ▭ 17. III. 1715, 36 Jhr.
Heinrichin, Barbara, G.=Schl., ▭ 16. IV. 1706, 55 Jhr.
Heintzelmännin, Johanna Augusta, G.=Sch., ▭ 7. VIII. 1735, 31 Jhr.
Heiß, Johann, G.=Sch., ▭ 2. XII. 1746, 58 Jhr. (Haiß, Heuß) 1762
Heißin, Maria Euphrosine, G.=Sch., ▭ 5. VI. 1735, 40 Jhr. 1762
Hellius, Johann Heinrich, G.=Sch., ▭ 8. VII. 1738, 46 Jhr. 1750
Henner, Salomon, G.=Schl., ▭ 13. III. 1742, 76 Jhr.
Herbst, Euphrosine, G.=Sch., ▭ 2. VI. 1732, 50 Jhr.
Herbst, Georg Ulrich, G.=Sch., ▭ 30. VI. 1734, 64 Jhr. 1756
Herbst, Johann, G.=Sch., ▭ 10. III. 1726, 52 Jhr. 1755
Hermann, Christoph, G.=Sch., ▭ 4. I. 1747, 63 Jhr. 1759
Heroldin, Maria Barbara, G.=Sch., ▭ 18. V. 1703, 40 Jhr.
Herterich, Joseph, G.=Arb., ▭ 20. XII. 1711, 68 Jhr. 1418
Heydin, Anna Catharina, G.=Schl., ▭ 4. X. 1744, 81 Jhr. (siehe Heid)
Heydin, Anna Sabina, G.=Arb.=Witwe, ▭ 8. X. 1744, 73 Jhr.
Heyd, Michael, G.=Schl., ▭ 2. VII. 1747, 89 Jhr.
Hillebrand, Peter, G.=Arb., ▭ 2. I. 1703, 45 Jhr. 4 Mon. etl. Tage 1419
Hirtz, Johann, G.=Sch.=Ges., ▭ 24. VI. 1704 (auch Herz)
Hirtz, Melchior III, G.=Sch., ▭ 30. V. 1715, 48 Jhr. 1423
Hirtzin, Dorothea, G.=Sch., ▭ 11. VI. 1713, 55 Jhr.
Hodum, Jonas, G.=Schl., ▭ 8. IV. 1727, 47 Jhr.
Hofmann, Esai, G.=Sch., ▭ 23. VII. 1741, 65 Jhr. 1763
Hoffmann, Karl Sigmund, G.=Sch., ▭ 10. III. 1737, 70 Jhr. (Christoph) 1764
Holeisen, Philipp Jakob, G.= u. S.=Schneider, ▭ 21. I. 1742, 76 Jhr. 1428
Holleisen, Johann Friedrich, G.=Arb., ▭ 13. VI. 1726, 62 Jhr. 1429
Holl, Johann, G.=Sch.=Ges., ▭ 22. IV. 1728, 87 Jhr.
Honig, Christoph Johann, G.=Sch. u. Trabant, ▭ 26. V. 1737, 75 Jhr. 1751
Hönig, Lorenz, G.=Schl., ▭ 21. II. 1712, 81 Jhr.
Hönnerin, Barbara, G.=Schl., ▭ 20. VIII. 1738, 81 Jhr.
Hornung, Johann David der Ältere, G.=Sch., ▭ 20. III. 1732, 67 Jhr. 1441
Hornungin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 5. IX. 1715, 49 Jhr.
Hornungin, Maria Dorothea, G.=Sch.=Witwe, ▭ 11. IV. 1710, 86 Jhr.
Hörbrändin, Eleonore, Witwe, ▭ 10. IV. 1708, 79 Jhr.
Hosennestlin, Maria Jakobine, Witwe, ▭ 28. III. 1722, 74 Jhr.
Hoßmännin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 9. VIII. 1738, 69 Jhr.
Huber, Johann Paul, G.=Sch., ▭ 22. XI. 1728, 60 Jhr. 1767
Huberin, Barbara, G.=Sch., ▭ 11. XII. 1750, 54 Jhr.
Huberin, Euphrosine, G.=Sch., ▭ 30. X. 1723, 45 Jhr.
Huberin, Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 25. III. 1711, 77 Jhr.
Jäger, Elias, G.=Sch., ▭ 22. IV. 1709. 533
Jäger, Emanuel, G.=Schl. v. Ulm, ▭ 9. VI. 1733, 71 Jhr.
Jäger, Philipp Heinrich, G.=Sch., ▭ 4. IV. 1741, 85 Jhr. 536
Jägerin, Anna Christina, G.=Sch., ▭ 31. VIII. 1724, 40 Jhr.
Jägerin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 23. I. 1715, 61 Jhr.
Jägerin, Maria Catharina, G.=Sch., ▭ 2. VI. 1739, 63 Jhr.
Jägerin, Veronika Barbara, G.=Sch., ▭ 5. V. 1726, 64 Jhr.
Jehlerin, Jakobine, G.=Schl.=Witwe, ▭ 13. XII. 1729, 78 Jhr.
Jehwintz, Johann, G.=Sch., ▭ 3. XI. 1737, 76 Jhr. 1448
Jehwintzin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 9. VI. 1743, 71 Jhr.
Jerg, Alexander, G.=Schl., ▭ 8. I. 1727, 31 Jhr.
Jewintz, Christian, G.=Sch.=Sohn, ▭ 5. V. 1729, 19 Jhr.
Jewintzin, Anna Judith, G.=Sch.=Witwe, ▭ 14. XII. 1740, 70 Jhr.
Jewitz (Gehwitz), Johann Ulrich, G.=Sch., ▭ 20. II. 1742, 73 Jhr. 1449
Joas, Matthäus, G.=Sch., ▭ 27. I. 1723, 52 Jhr. (Jaus) 1446

Jordan, Gottfried, G.=Arb., ▭ 30. IV. 1713, 90 Jhr. 1451
Jordan, Elias, G.=Arb., ▭ 27. IV. 1738, 36 Jhr. 1455
Jordan, Elias, G.=Arb., ▭ 15. VII. 1729, 63 Jhr. 1453
Jordanin, Maria Barbara, G.=Arb., ▭ 8. IV. 1746, 76 Jhr. 1453
Jordanin, Katharina, G.=Sch., ▭ 21. III. 1706, 80 Jhr. 1451
Karg, Abraham Ludwig, G.=Sch.=Ges. v. Öttingen, ▭ 24. I. 1704, 20 Jhr.
Kaufmann, Georg Friedrich, G.=Sch., ▭ 15. I. 1709, 42 Jhr. 1457
Kaufmann, Georg Friedrich (Phil. Christoph), G.=Sch., ▭ 1. I. 1746, 45 Jhr. 1458
Käsbayrin (jedenfalls Käsbohrerin) Anna Maria,
Käsbohrer, Abraham, G.=Sch., led., ▭ 5. II. 1723, 54 Jhr. 1040
G.=Sch.=Witwe, ▭ 7. XII. 1706, 68 Jhr.
Käsbohrer, Johann, G.=Sch., ▭ 8. VII. 1729, 58 Jhr. (Kasebahm) 1041
Kern, Johann David, G.=Arb., ▭ 5. X. 1704, 41 Jhr. 1459
Kick, Peter, G.=Sch., ▭ 12. X. 1721, 49 Jhr. 1777
Kiesel, Melchior (auch Küsel), G.=Sch., ▭ 28. X. 1738, 64 Jhr. 1467
Kiesel, Wolfgang, G.=Sch., ▭ 9. X. 1702, 29 Jhr.
Kieslin, Anna, G.=Sch.=Witwe, ▭ 3. III. 1713, 69 Jhr.
Kind, Gottfried, G.=Sch.=Ges., ▭ 15. X. 1729, 48 Jhr., aus Sachsen
Kling, Isaac, G.=Schl., ▭ 18. IX. 1710, 36 Jhr.
Klingin, Maria Regina, G.=Schl.=Witwe, ▭ 29. V. 1720, 76 Jhr.
Knollerin, Regina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 31. XII. 1712, 78 Jhr.
Kohler, Johann Sigmund, G.=Sch., ▭ 4. XII. 1716, 50 Jhr. 1785
Kohler, Michael, G.=Sch., ▭ 8. VII. 1725, 74 Jhr.
Kohlerin, Maria Ursula, G.=Sch., ▭ 23. VI. 1709, 47 Jhr.
Kohlerin, Susana, G.=Sch., ▭ 12. VI. 1725, 65 Jhr.
Kohn, Christian, G.=Sch.=Sohn, ▭ 24. IX. 1728, 19 Jhr.
Kohn, Christian, G.=Schl., ▭ 12. X. 1749, 86 Jhr.
Kohn, Gottfried, G.=Sch., ▭ 3. IV. 1747, 42 Jhr.
Köhnin, Sabina, G.=Schl., ▭ 26. II. 1746, 75 Jhr.
Kolb, Johann Jakob, G.=Schl., ▭ 17. VIII. 1719, 63 Jhr.
Kolb, Susana Barbara, G.=Schl., ▭ 28. III. 1731, 30 Jhr.
Kreer (auch Kraer, Kreher) Johann, G.=Sch., ▭ 18. XI. 1715, 73 Jhr. 1465
Kreherin, Maria, G.=Sch., ▭ 4. V. 1707, 63 Jhr.
Kressel, Friedrich Wilhelm, G.=Sch.=Ges., ▭ 9. IX. 1729, 21 Jhr., v. Berlin
Kretz, Daniel, G.=Sch.=Ges., ▭ 9. V. 1704, 29 Jhr.
Küsel (Kißlin), Maria Magdalene, G.=Sch., ▭ 10. IX. 1707, 21 Jhr. 1447
Lamminith, Abraham, G.=Sch., ▭ 29. IV. 1729, 69 Jhr. 578
Lamenittin, Albertine, G.=Arb., ▭ 29. VI. 1747, 32 Jhr.
Lamenithin, Maria, G.=Sch., ▭ 29. I. 1747, 71 Jhr.
Laminith, Philipp Jakob, G.=Sch., ▭ 1. XII. 1718, 63 Jhr. 579
Laminithin, Maria Elisabeth, G.=Sch., ▭ 28. II. 1722, 46 Jhr.
Laminithin, Elisabeth, G.=Sch., ▭ 26. I. 1724, 61 Jhr.
Landes, Friedrich Daniel, G.=Schl., led., ▭ 26. IX. 1708, 21 Jhr.
Längin, Susana, G.=Sch., ▭ 22. V. 1743, 68 Jhr.
Lang, Emanuel, G.=Sch., ▭ 20. VII. 1747, 78 Jhr. 1800
Langenbucher, Anna Catharina, Silberdrexler, ▭ 17. VII. 1719, 25 Jhr.
Langenbucher, Jakob, Silberdrexler, ▭ 24. VI. 1712, 63 Jhr.
Lauch, Christian Friedrich, G.=Sch., ▭ 11. VII. 1749, 62 Jhr. 1807
Lauterer, Georg, G.=Schl., ▭ 18. IV. 1747, 83 Jhr. 1808
Lauterer, Johann, G.=Sch., ▭ 16. V. 1719, 49 Jhr.
Lauterin, Anna Maria, G.=Schl., ▭ 25. XII. 1744, 76 Jhr.
Lauterin, Eva Barbara, G.=Schl., ▭ 16. IX. 1724, 68 Jhr.
Lenckin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 7. II. 1723, 75 Jhr.
Lendenmannin, Maria Sabina, G.=Schl.=Witwe, ▭ 6. IV. 1711, 34 Jhr.
Lender, Johann Georg, G.=Schl., ▭ 2. VIII. 1739, 67 Jhr.
Lendnerin, Helena, G.=Schl., ▭ 10. VII. 1738, 57 Jhr.
Leopold, Daniel, G.=Schl., ▭ 1. VII. 1703, 50 Jhr. weniger 5 Woch.
Leser, Johann, G.=Sch., ▭ 7. II. 1704, 60 Jhr.
Leserin, Barbara, G.=Sch., ▭ 22. VI. 1703, 67 Jhr.
Leserin, N., G.=Sch.=Witwe, ▭ 5. III. 1704
Lehmännin, Catharina, G.=Schl., ▭ 23. III. 1746, 38 Jhr.
Liberoth, Johann Martin, G.=Schl., ▭ 13. VIII. 1721, 50 Jhr.
Liberoth, Lorenz, G.=Schl., ▭ 8. VII. 1731, 35 Jhr.
Liberothin, Regina Barbara, G.=Schl.=Witwe, ▭ 16. II. 1735, 60 Jhr.
Lieberotin, Agnes Christina, G.=Schl., ▭ 13. II. 1750, 33 Jhr.

Bücherschau.

Luis Moreira de Sá e Costa S. J.: Descendência dos 1.os Marqueses de Pombal. Oporto 1937, 467 S. 55 Bildtafeln.

Das außerordentlich genau gearbeitete Buch, das die weitverbreitete Nachkommenschaft des berühmten portugiesischen Staatsmannes verzeichnet, ist auch für Deutsche von näherem Interesse. War doch der Marquis von Pombal, unter dessen starkem Einfluß während seiner Wiener Gesandtenzeit Josef I. stand, mit einer Österreicherin, Leonore Ernestine Eva Wolfganga Gräfin von Daun verheiratet. Das Buch, von einem Jesuiten geschrieben, hat ein Vorwort von Eugénio de Castro, dem bekannten und fruchtbaren portugiesischen Dichter, Professor der französischen Literatur an der Universität Coimbra, der aus einer früheren Schrift von sich anführt, daß die Zahl der über den Staatsmann erschienenen Schriften eine riesige Bibliothek ausmachen würde und weiterhin, daß der von Irrlehren des 18. Jahrhunderts geleitete (oder vielmehr verleitete) Marquis de Pombal ohne Mitleid Adel und Klerus verfolgte, die Jesuiten austrieb und gegen die Inquisition anging. In seiner Nachkommenschaft — C'est la vengeance de Dieu! — befänden sich zahlreiche Personen geistlichen Standes. Und diesen, zu Eingang des Werkes genannten 33 Personen (übrigens m. E. im Verhältnis zu der reichen Nachkommenschaft sehr wenig) ist das Buch denn auch gewidmet. Eingangs wird die Ahnentafel des 1. Marquis de Pombal — nach den Arbeiten des Majors José Augusto de Mancelos Pereira de Sampaio — zu 32 Plätzen, leider ohne jedes Datum, gegeben, daran anschließend der Text des dem Urgroßvater des 1. Marquis de Pombal verliehenen Baronie- und Wappenbriefes, leider ohne Abbildung. An sonstigen Abbildungen sind nur Porträts und Familienbilder beigegeben.

Die Übersicht über die durch die weite Verzweigung schwierig zu benützenden Nachfahrentafeln erleichtert ein Kapitelverzeichnis am Ende, das den genealogischen Aufbau etwas erkennen läßt, aber doch nicht ermöglicht, eine auf den Bildtafeln gefundene Person in den Nachfahrenlisten zu ermitteln und umgekehrt. Leider sind Tafeln und Text nicht durch Verweise verknüpft. Auch ein Register über die zahlreichen und komplizierten Familiennamen, die schon bei der ersten Generation verschieden sind, fehlt empfindlich. Aus der Ehe Pombal-Daun (es war seine zweite Ehe) gingen fünf Kinder hervor, zwei Söhne mit Namen de Carvalho (dem eigentlichen Familiennamen des Geschlechts) e Melo bzw. de Carvalho Melo e Daun, sowie drei Töchter, von denen zwei de Daun und eine de Carvalho e Daun heißen. Der gegenwärtige Titelträger ist Manuel José de Carvalho e Melo de Albuquerque Daun e Lorena, 7. Marquis von Pombal und 9. Graf von Oeiras, dessen ältester Sohn bereits den Titel des 10. Grafen von Oeiras trägt. Die Nachkommenschaft der beiden Söhne des Staatsmannes werden in sieben Kapiteln auf 27 Seiten abgehandelt, wogegen die Nachkommenschaft der drei Töchter 134, 22 und 248 (!) Seiten beansprucht. Die letzte Tochter hat in ihrer Nachkommenschaft auch eine Reihe nichtportugiesischer Namen, darunter die Freiherren von Bodman.

Berlin. Dr. Neubecker.

Chroniken Deutscher Sippen, 1. Reihe, Sippen Fleck, Flecke und Flecken. 1. Band. Von Helmut J. L. Fleck in Verbindung mit Paul Fleck und Max Fleck und weiteren Mitarbeitern. Leipzig: Brauns 1937. (260 S.) 8°.

Mit diesem Bande tritt eine neue Art der Materialveröffentlichung vor die Oeffentlichkeit, der man Nachfolger nur wünschen kann. In ihm ist das gesamte vorliegende Material eines Sippenverbandes von Namensgleichen sauber geordnet gedruckt und somit allen an der Frage interessierten Namensträgern das bisher bekannte nachgewiesen. Was aus dem bisher bekannten Material schon ausgewertet werden konnte, ist ausgewertet. Die Stämme sind geschieden, soweit das möglich ist, und alle Namensträger, die bisher bekannt geworden sind, sind nach dem Alphabet und innerhalb desselben nach dem Geburtsjahr jahrhundertweise geordnet. Bei jeder Person sind Eltern und Kinder — sofern bekannt — angegeben. Die Wappentafel beweist, daß die in den verschiedenen Geschlechtern Fleck geführten Wappen einer Überprüfung stark bedürftig wären. Einige Ahnentafeln ergänzen das Werk, und sorgfältige Familien- und Ortsregister erschließen den Gesamtinhalt.

Berlin. Dr. Neubecker.

Mario Teixeira de Carvalho: Nobiliario Sul Riograndense. Porto Alegre 1937. 271 Seiten, einige Farbtafeln.

Der Verfasser, Mitglied des genealogischen Forschungsinstituts in Rio Grande do Sul, Ehrenmitglied des gleichnamigen Instituts von Sao Paulo, liefert uns in seinem umfangreichen Werk die Stammfolgen und ausgedehnte Nachfahrenlisten der im Staate Rio Grande do Sul ansässigen Adelsfamilien. Die Adelsqualität läßt sich aus den Rechtsverhältnissen der Kaiserzeit noch feststellen. Jedem Stichwort ist ein ausführliches Quellenverzeichnis angefügt, das auch wirklich in weitem Umfang Quellen und nicht nur — wie es vielfach bei lateinamerikanischen Arbeiten der Fall ist — benützte Schriftwerke enthält. Die genealogischen Daten sind, soweit die Quellen flossen, gegeben. Die Lebensläufe wichtiger Personen und die allgemeinen Angaben über die Entwicklung der verschiedenen Geschlechter sind, auch was die Daten betrifft, sehr ausführlich. Die den Artikeln teilweise beigegebenen Wappenzeichnungen sind für unsere Begriffe ganz entsetzlich. Sie sind nicht nur heraldisch gesehen, sondern überhaupt schlecht gezeichnet. Der Typus der Wappenbilder ist, wie leicht erklärlich, im allgemeinen portugiesisch. Als Vorlagen für die Zeichnungen scheinen italienische Muster gedient zu haben. Bei dem kaiserlichen Haus und einigen anderen Geschlechtern sind auch Ahnentafeln beigefügt, die nicht nach dem bei uns üblichen Kekuleschen System, sondern so beziffert sind, daß die Mütter die geraden Zahlen und die Väter diese + 1 tragen. Die Zahl der deutschen Familien ist nicht unbeträchtlich, es kommen vor v. Bassewitz, v. Hoonholtz, v. Koseritz, v. Mühlen, v. Müller (Nikolaus, † 20. V. 1870), J. Becker, Erzbischof von Porto Alegre, A. Reis, Bischof von Santa Maria, v. Schwerin, Spalding (vgl. das zitierte DGB., Band 68). Von besonderem Interesse ist das Stichwort „Velho Oldembourg", in dem auseinandergesetzt wird, daß Feliciano Velho Oldembourg, der die Übersiedlung von 4000 Azoranern nach der St.-Katharinen-Insel und dann nach Rio Grande do Sul leitete, der Sohn von Martin Oldembourg sei, der aus Oldenburg nach Portugal kam. Letzterer soll der Sohn von Anton Günther Grafen von Oldenburg († 1667) und seiner Gemahlin Sophia Katharina, Tochter des Herzogs Alexander von Holstein-Sonderburg sein. Weitere Behandlungen des Themas sind im Quellenverzeichnis angegeben. Das Werk ist mit einer Anzahl federgezeichneter Porträts bereichert und mit einem Register der Stichwörter und einem Register der Familiennamen — die Stichwörter sind nämlich nicht hiernach, sondern nach den Titeln geordnet — versehen.

Berlin. Dr. Neubecker.

Otto Hupp: Die Wappenbücher vom Arlberg. 2. Lieferung. Berlin: Volksbund der sippen- und wappenkundlichen Vereine 1938.

Schon lange hat eine Neuerscheinung den Wappenfreund nicht so beglückt wie diese. Man sollte immer wieder Vergleiche mit den Gebilden der Verfallzeit anstellen. Wer sich dann nicht freudig zum Geiste vom Arlberg bekennt und die heraldische Mißkunst ablehnt, der sollte uns den Gefallen tun, den Bannkreis der Heraldik zu meiden. Beim Durchblättern der beiden Lieferungen springt besonders eine Tugend der alten echten Heraldik in die Augen: die überzeugende Klarheit und Einfachheit der Bilder. Vergeblich suchte man in den Arlbergbüchern einen Mißklang, der später in die Heraldik kam und noch heute vernehmlich ist, die Sucht zu prunken, das Bestreben, Macht und Vornehmheit durch Überladung auszudrücken. Der mittelalterliche Mensch hatte gegen uns den Vorzug, unverbildet zu sein; daher bei aller Reife des Könnens die naive Frische der Wappenmaler vom Arlberg. Da wir in unseren Tagen für eine solche Haltung wachsendes Verständnis haben, wird das schöne Unternehmen des Volksbundes mit Altmeister Hupp, uns die Heraldik der Blütezeit zu erschließen, viele dankbare Freunde finden und hoffentlich reiche Frucht tragen. Schon jetzt sei hier der Wunsch geäußert, daß später eine Auswahl des Besten als wohlfeile Volksausgabe die Tiefenwirkung durch Breitenwirkung ergänzen möge. Hier klafft noch eine Lücke, die um so fühlbarer werden wird, je mehr die Wappenfreude zunimmt.

Leipzig. Max Reimann.

Die Stammtafeln des finnländischen Adels. [Ättartavlor], bearbeitet von Tor Carpelan (48 S.).

Laut einem früheren Beschluß der Direktion des Ritterhauses in Finnland sollen die Stammtafeln jenes Teils des finnländischen Adels, der nach der Trennung zwischen Finnland und Schweden entstanden ist, innerhalb der nächsten zwei Jahre herausgegeben werden. Das erste Heft dieses Werkes, das mindestens zehn Hefte umfassen wird, ist soeben in Druck

erschienen und zwar in schwedischer Sprache unter dem Titel: „Ättartavlor."

Da die älteren Adelsgeschlechter Finnlands, die auf die Zeit vor dem Trennungsjahr 1809 zurückgehen, bereits von Gustaf Elgenstierna in den Stammtafeln des schwedischen Adels ausführlich behandelt worden sind, ist das neue Werk als ein lange ersehntes Ergänzungswerk zu betrachten, und der Name des Herausgebers bürgt für die sorgfältige und zuverlässige Untersuchung und Sichtung des reichhaltigen Quellenmaterials. Tor Carpelan ist vor allem bekannt als Herausgeber des in schwedischer Sprache erschienenen biographischen Handbuchs für Finnland sowie der fünf letzten Adelsmatrikeln des Landes.

In dem jetzt vorliegenden ersten Heft der genannten Stammtafeln für den neueren Adel Finnlands werden insgesamt 17 Geschlechter von der ersten Stammreihe an gründlich behandelt. Sieben dieser Geschlechter sind deutscher Herkunft oder stammen von Hanseatengeschlechtern der früheren baltischen Provinzen ab. Diese 17 Geschlechter sind: Adlerstjerna, Agricola, Freiherr von Alfthan, von Ammondt (deutscher Herkunft), Antell, Arppe, von Baumgarten (aus den baltischen Provinzen), Graf Berg (aus den baltischen Provinzen), Bergenheim, Freiherr Bergenheim, af Björkesten und af Björksten (beide aus den baltischen Provinzen und wohl ursprünglich aus dem Deutschen Reich; der Name wird auch „Birkenstein" geschrieben), Björkenheim, von Blom, von Boehm (deutscher Herkunft), Boisman, von Bonsdorff (deutscher Herkunft und vermutlich aus der Pfalz). Statistische Untersuchungen zeigen, daß etwa der dritte Teil der Adelsgeschlechter des Landes deutsche Wurzeln haben. Die genannten 17 Geschlechter sind im ersten Heft des Werkes auf drei Druckbogen behandelt, und die nächsten Hefte werden den gleichen Umfang aufweisen.

Von den erwähnten 17 Geschlechtern hat kein einziges einen Stammbaum, der ins Mittelalter führt, doch kommt das gräfliche Geschlecht Berg bis an die Grenze zwischen Mittelalter und Neuzeit heran. Die meisten Geschlechter können ihre Ahnen bis ins sechzehnte Jahrhundert, einige doch nur bis ins siebzehnte und ein paar Geschlechter nur bis ins achtzehnte Jahrhundert zurückführen. Das Werk ist sehr übersichtlich aufgestellt und kann ohne größere Schwierigkeiten von deutschen Forschern benutzt werden, da ein schwedisches Wörterbuch über schwierige Stellen hinweghelfen wird. Der Unterzeichnete hat die Absicht, die nächsten Hefte, die schon in wenigen Monaten erscheinen dürften, in diesen Blättern zu erwähnen, um die darin behandelten Geschlechter den deutschen Forschern bekannt zu geben.

Stockholm, Tegnérlunden 7, 7. I. 1938. Dr. E. Frhr. v. Born.

Die letzte Adelsmatrikel Finnlands. — Soeben ist in Helsingfors die fünfzehnte Auflage der Adelsmatrikel Finnlands, herausgegeben von dem Genealogen des Ritterhauses, Dr. Tor Carpelan, in Druck erschienen und gibt auf annähernd 600 Seiten über die Zusammensetzung und den Personenbestand des Adels Aufschluß. Von den 357 Geschlechtern, die mit besonderen Nummern am Ritterhaus einregistriert sind, leben noch genau 200 im männlichen Stamm weiter, wozu noch etliche Geschlechter hinzukommen, die im Frauenstamm blühen. Der Forscher B. M. von Willebrand hat sich früher eingehend mit der Geschichte der nordischen Adelsgeschlechter befaßt und nachgewiesen, daß jedes zweite Adelsgeschlecht wenigstens ein Vierteljahrtausend alt ist, während jedes vierte Geschlecht, das noch blüht, vom Adel des Mittelalters abstammt. Er ist der Ansicht, daß es besonders die jüngeren Geschlechter sind, die bald von der Schaubühne verschwinden, während es besonders die älteren Geschlechter sind, die sich in zahlreiche Äste und Zweige gespalten haben und dadurch größere Aussichten aufweisen, in Zukunft durch wenigstens einen ihrer Zweige weiter leben zu können.

Zahlreiche Gefahren drohen den älteren sowie neueren Geschlechtern Finnlands sowie anderer Länder. Das Zölibat männlicher Mitglieder führt öfters zu einem Geschlechterselbstmord. Der Wille zum Leben ist die stärkste Triebfeder, die ein Geschlecht gegen die an seinem Bestand nagenden Kräfte einer depravierten Gesellschaft schützt.

Durch die Personen- und Namenregister, die sich am Schluß der genannten Adelsmatrikel befinden, hat dieselbe einen hohen Wert für den ausländischen Forscher bekommen und eignet sich besonders für die Forscher in dem deutschen Nachbarstaat, wo die genealogische Forschung gegenwärtig besonders blüht.

Stockholm, Tegnérlunden 7. 7. I. 1938. Dr. E. Frhr. v. Born.

Mein Elternhaus. Bekenntnisse, Dank und Vermächtnis. 6. Tausend. Berlin: Warneck 1937. (341 S.) Gr.-8⁰. Leinen geb. 6,50 RM.

28 Frauen und Männer von Geist und Gemüt haben sich hier zu einem gemischten Chor zusammengefunden, um eine „missa solemnis" auf das Elternhaus anzustimmen, in der in machtvollen Akkorden das „Credo" emporbraust, jubelnd das „Gloria" zum Himmel getragen wird und aus innigem Dankesgefühl das „Benedictus" erklingt. Ob nun die Tochter des großen Chirurgen Ernst von Bergmann von dem reichen Erleben in einem der großen Welt offenen Berliner Gelehrtenheim oder Gertrud Bäumer von dem „heiligen Ernst" des protestantisch-preußischen Beamtentums berichtet, unter dessen Fittichen sie aufwuchs, ob August Winnig von dem in einer sich wandelnden Welt zäh am Altüberkommenen festhaltenden Totengräberhaus in Blankenburg erzählt, in dem sich vor dem unveränderlichen Hintergrund dieses Lebens: dem frommen Glauben seiner Eltern dieses Leben so fest in die Seele der Knaben einprägte, daß nach einem durch harte Kämpfe auf die Höhe führenden Lebensweg dieser unverrückbare Hintergrund seines eignen Wesens klar erkennbar blieb — ob Adolf Bartels von dem Elternhaus in Wesselburen berichtet, in das die Bäume aus Friedrich Hebbels Jugendgarten herübergrüßen — oder ob Ernst Zahn, der Gastwirtssohn von Göschenen, von jener einzigartigen Stunde berichtet, da ihm seine Eltern nach der Erstaufführung seines Stückes einen Kranz ins Zimmer hängten mit der rührenden Inschrift „In stiller Bewunderung! Die Eltern" — und ob der Astronom Bruno H. Bürgel ergriffen berichtet, wie einst seinem guten Alten, dem armen Schuster, die Tränen in die Bartstoppeln sickerten, als sein einziger kleiner Geselle, eine Schwarzdrossel, durchs offene Fenster entflog: immer wieder erneuert sich die Erfahrung, daß die unauslöschlichen Eindrücke früher Kindheit, die das menschliche Wesen prägen und formen, ganz unabhängig sind von späteren Maßstäben der Wichtigkeit und des Werts. Ich entsinne mich, wie ich betroffen und sprachlos bestürzt einmal einen Menschen ansah, der mich fragte, ob denn meine Heimat schön gewesen sei — Heimat ist immer schön, weil sie Heimat ist, und Elternhaus ist immer das Größte und Wichtigste im Leben, weil es Elternhaus ist. Wenn aus dem kostbaren Buch dieser Bekenntnisse nichts anderes zu gewinnen wäre, als diese Erkenntnis, so wäre es allein schon wert, in die unverlierbaren Schätze unseres Schrifttums einzugehen, den unausschöpflichen Reichtum der einzelnen Beiträge gar nicht gerechnet.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Revue Française d'Héraldique et de Sigillographie. Publication trimestrielle. Tome Ier, 1938, Nos 1 & 2.

Kaum ein Land Europas ist so reich an heraldischen und genealogischen Zeitschriften; aber auch nirgends ist die Unbeständigkeit auf diesem Gebiete so groß wie dort. Grund: die meisten dieser Zeitschriften sind geschäftliche Unternehmen, die mit der Person des Unternehmers und — öfter noch — mit dem Erfolg oder Mißerfolg stehen und fallen.

Freuen wir uns, daß endlich ein Organ zustandegekommen ist, als dessen Träger wir eine geschäftlich uninteressierte, rein wissenschaftlichen Zwecken dienende Gesellschaft begrüßen können: die „Société française d'héraldique et de sigillographie" (Paris 17, 113 rue de Courcelles), deren Geschäftsführer der Leiter der Siegelabteilung der Archives Nationales in Paris, Jacques Meurgey ist, einer der wenigen Fachleute Frankreichs, der sowohl auf heraldischem und sigillographischem, wie auf genealogischem Gebiete Autorität ist.

Das erste Heft der neuen, außerordentlich geschmackvoll ausgestatteten Zeitschrift unterrichtet über die Gesellschaft und ihre Zusammensetzung. Das zweite gibt eine Bibliographie des 1937 verstorbenen Heraldikers und Siegelkenners Max Prinet, ferner einen Aufsatz von Jacques Laurent über „Le briquet de la maison de Bourgogne" sowie eine sehr beachtliche Abhandlung von Edouard Secretan über „L'Abbaye d'Einsiedeln et ses ex-libris". Alles mit sehr gut ausgeführter Bebilderung. Den Schluß bildet ein Fragen- und Antworten-Teil, der sich einer großer Beliebtheit erfreuen wird.

Berlin. P. von Gebhardt.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Schwäbische Einwanderer in Graz (Steiermark).

(Der Buchdrucker Georg Widmanstetter und der Kupferstecher Daniel Höfner.)

Von Generalstaatsarchivar i. R. Dr. Viktor Thiel, Graz.

Mit den ersten Habsburgern kamen Ende des 13. Jahrhunderts auch viele Adelsfamilien aus Schwaben in die österreichischen Lande; unter ihnen ragten die Herren von Wallsee hervor, deren Heimat, Waldsee, halben Weges zwischen Donau und Bodensee gelegen, heute eine württembergische Kreisstadt ist[1]). Diese Einwanderung trug dazu bei, die schon bestehenden wirtschaftlichen Beziehungen zu verdichten; boten doch die Donau und ihre Zuflüsse bequeme Beförderungsmöglichkeiten, so daß die Donaustraße den schwäbischen Kaufleuten geläufig geworden war. Auch in die gewaltige Handelsorganisation der großen Ravensburger Gesellschaft wurde der Donauhandel über Linz und Wien bis Ofen einbezogen. In einem regen Verkehr mit Wien stand auch der Ulmer Kaufherr Ott Rulano, dessen Handlungsbuch (1444—1464) im ersten Bande der Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart veröffentlicht worden ist[2]). Da den Herzogen von Österreich an der Verbindung mit ihren schwäbischen Vorlanden gelegen war, förderten sie diese Handelsbeziehungen, die nicht selten die dauernde Niederlassung von schwäbischen Kaufleuten und Handwerkern in den österreichischen Ländern zur Folge hatten. So ist es zu erklären, daß etwa die Entwicklung der Papiererzeugung im mittleren Donauraume und darüber hinaus zu einem wesentlichen Teile auf schwäbische Einflüsse zurückzuführen ist[3]).

Noch lebhafter wurde die Fühlungnahme Österreichs mit süddeutschen Landschaften, als in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Glaubenskämpfe eine Annäherung der glaubensgleichen Kreise, sowohl der Katholiken wie der Protestanten, über die politischen Grenzen hinweg veranlaßten. Nach Bayern, aus dem der stärkste Zuzug in dieser Zeit nach Graz erfolgte, wo seit 1564 die inneröſterreichischen Habsburger Hof hielten, waren es die katholischen Gegenden Schwabens, die zahlreiche Einwanderer nach Graz abgaben, besonders Augsburg, dessen große Handelsfirmen rege Beziehungen zu den Alpenländern unterhielten. Nicht nur Gewerbetreibende, auch Künstler zogen nach Graz, das als fürstliche Residenz großen Aufschwung nahm; nicht gering war auch die Zahl jener, die in den Kanzleien des Hofes und der Regierung Verwendung suchten. So wurde 1581 Konrad Stierling von Erzherzog Karl als Hofgoldschmied aus Augsburg berufen, wo er 1615 in hohem Alter starb[4]). Zu sehr bedeutender Stellung stieg der Schwabe Martin Brenner auf, der 1585 Bischof von Seckau wurde[5]). Anderseits unterhielten die protestantischen Stände Steiermarks einen regen Schriftenwechsel mit der Universität in Tübingen, auf deren Rat Professoren und Lehrer an die landschaftliche Stiftsschule in Graz berufen wurden. So fanden sich um 1580 bis 1590 viele Einwanderer aus der Tübinger Gegend ein, darunter auch Handwerker[6]).

Bei dieser Wanderbewegung haben vielfach persönliche und verwandtschaftliche Beziehungen einen bestimmenden Einfluß ausgeübt. War es einem Auswanderer gelungen, in der neuen Heimat festen Boden zu fassen, so lag es nahe, daß er Verwandte oder ihm nahestehende Landsleute aufmerksam machte auf Gelegenheiten und nutzbare Möglichkeiten, die er wahrnehmen konnte. Ein schönes Bild eines solchen landmannschaftlichen und familiären Zusammenhaltes bieten die Beziehungen, wie sie zwischen den Angehörigen der schwäbischen Familien Widmanstetter und Höfner bestanden, die um die Mitte des 16. Jahrhunderts nach Österreich gekommen waren.

Die Familie Widmanstetter hatte von bescheidenen Bauersleuten in Nellingen bei Ulm (Kr. Blaubeuren) ihren Ursprung genommen. Berühmtheit als Orientalist gewann Johann Albrecht, * um 1506; er wurde 1539 Rat des Herzogs Ludwig von Bayern in Landshut und heiratete dessen natürliche Tochter Anna von Leonsberg. Seit 1552 betätigte er sich am Hofe des Königs Ferdinand in Wien als einer der schärfsten Vertreter der alten Kirche und reformierte 1554 die Universität Wien in katholischem Geiste. Er trat nach dem Tode seiner Gemahlin in den geistlichen Stand über und starb 1557 in Regensburg als Domherr[7]).

Johann Albrecht hatte eine Tochter Virginia Cassandra, die sich 1566 verheiratete mit Christoph Muelich in Graz. Auch er war schwäbischer Herkunft[8]), war seit 1554 Hofkanzleischreiber in Wien gewesen und zu Neujahr 1565 in den Dienst des Erzherzogs Karl nach Graz übernommen worden; er wirkte als Registrator, hernach als Sekretär bei der Grazer Regierung. Als er 1571 starb, betrauerte ihn seine Witwe mit zwei kleinen Kindern[9]). 1574 vermählte sie sich mit Christoph Stürch,

---

[1]) Doblinger, Die Herren von Wallsee, S. 5 f. (S.-A. aus: Archiv f. öst. Gesch., 95. Bd.)

[2]) Luschin, Wiens Münzwesen, Handel u. Verkehr, in: Gesch. d. Stadt Wien, hrsg. v. Altertumsverein, II, 849 f.

[3]) Thiel, Schwäbische Einflüsse auf die Entwicklung der Papiererzeugung in den österr. Ländern, in: Vierteljahrsschr. f. Sozial- u. Wirtschaftsgesch., XXVIII, 282 ff.

[4]) Popelka, Gesch. d. Stadt Graz, II, 312 f.

[5]) Schuster, Martin Brenner, Fürstbischof v. Seckau (Graz 1898). — Pirchegger, Gesch. Steiermarks, II, 453, 478.

[6]) Loserth, Die Beziehungen der steierm. Landschaft zu den Universitäten Wittenberg, Rostock, Heidelberg, Tübingen, Straßburg u. a. in der 2. Hälfte des 16. Jahrh. (Graz 1898).

[7]) Thiel, Geschichte der Offizin Widmanstetter in Graz, im Jahrbuch der Guttenberg-Gesellschaft 1935.

[8]) Christoph Muelichs Vorfahren dürften mit den ersten Habsburgern nach Österreich gekommen sein (Wisgrill im Jahrb. d. Ges. „Adler“, II, 151). Im Jahre 1317 erscheint der Schwabe Chunrat v. Mulingen im Streite mit dem Stifte Klosterneuburg über den Hof zu Meidling an der Wien. 1320 besaß in Wien der Schmied Muelich ein Haus retro novum forum. (Richard Müller in: „Geschichte der Stadt Wien“, hrsg. vom Altertumsverein, II, 118). Geneal. Notizen über die Familie Muelich sind enthalten im Nachlasse Beckh-Widmanstetter im Steierm. Landes-Archiv. Über die Augsburger Patrizierfamilie Muelich vgl. Chroniken der deutschen Städte, XXII, S. XII f.

[9]) Im August 1566 läßt Erzherzog Karl dem Christoph Muelich ein Trinkgeschirr im Werte von 35 fl. als Hochzeitsgeschenk verehren. (Steierm. Landesregierungsarchiv, Hofkammerakten = LRA. HK. 1566 August, Nr. 9, Rep.-Vermerk.) Aufschluß über seine dienstliche Laufbahn und seine Familienverhältnisse bietet ein Gesuch um Besoldungsbesserung 1569 (LRA. HK. 1569 August, Nr. 58). Über Virginia Cassandra als Witwe Muelichs vgl. Thiel, „Regesten zur Geschichte der Beamtenschaft unter Erzherzog Karl v. Innerösterreich 1564—1590“, Nr. 367 f. im Jahrbuch der Gesellschaft „Adler“, XXI, 1911. Über ihre Ehe mit Christoph Stürgkh vgl. M. Uhlirz, Schloß Plankenwarth u. seine Besitzer, S. 53 (Graz 1916).

1577 erscheint unter den Schülern der protestantischen Stiftsschule in Graz ein „Christophorus Muelich“ (Loserth, Reformation und Gegenreformation, S. 218). Soferne er, wie es wahrscheinlich ist, ein Sohn der Virginia Cassandra ist, hat sich

der 1581 Regimentsrat wurde; sie brachte einen Stiefsohn in die Ehe mit.

Wie Muelich war auch Bartlme Himelreich im kaiserlichen Kanzleidienste in Wien gewesen (seit 1549) und mit Erzherzog Karl Ende 1564 nach Graz gezogen, um hier als Expeditor und Taxator der neu eingerichteten Regierung zu wirken. Er stammte aus einer Beamtenfamilie; sein Vater, Dr. Jakob Himelreich, war kaiserlicher Rat und Stadtrichter in Wien gewesen. Auch Bartlme heiratete eine Verwandte, wahrscheinlich eine Tochter des Johann Albrecht Widmanstetter, namens Ursula. Er erhielt 1571 den Titel eines Sekretärs und verblieb in seiner Stellung bis 1576[10]). Als eifriger Verehrer des süßen Friauler Weines ließ er sich häufig einen Paßbrief auf die mautfreie Sendung von 1 oder 2 Saum für seinen Hausbedarf ausstellen[11]).

Wohl durch die Vermittlung Muelichs oder Himelreichs oder etwa beider fand im Juni 1567 Hans Höfner als Kopeischreiber bei der Grazer Regierung Aufnahme. Auch er stammte aus Nellingen bei Ulm; seine Mutter Margareta war eine geborene Widmanstetter (* 1516), eine Schwester Johann Albrechts. Höfner unterschrieb sich mit: Hefner; doch in den Akten wechselt die Schreibung: Hefner, Höffner, Höfftner. Er rückte 1570 zum Lebensregistrator vor und wirkte als solcher verdienstlich bis 1598. Er hatte zahlreiche Nachkommenschaft; anläßlich eines Gesuches um Gehaltsaufbesserung 1589 werden seine „vielen kleinen kinderlen“ hervorgehoben[12]).

Auch einem jüngeren Bruder des Hans Höfner, namens Daniel, glückte es, im landesfürstlichen Dienste in Graz unterzukommen. Er wurde 1579 entgegen einem Vorschlage der Kammer als Kammer-Türhüter mit 52 fl. Jahresbesoldung aufgenommen; man merkt hier höhere Einwirkung. Daniel unterschreibt sich regelmäßig: Hëfner. Er erlangte schon zwei Jahre später eine Zubuße von jährlich 20 fl. Durch seine dienstliche Stellung hatte er reichlich Gelegenheit, zu sehen und zu hören, was bei Hofe und bei der Regierung in Graz vorging oder im Anzuge war: so konnte er wissen von dem Plane, eine Hochschule in Graz und eine vom Hofe abhängige Druckerei einzurichten. Es war im Juli 1584; er war schon 16 Jahre von seiner schwäbischen Heimat ferne gewesen; da befiel ihn unbezwingliches Heimweh. Er erbat sich einen Gehaltsvorschuß von 60 fl. — für einen Kammertürhüter ein sehr hoher Betrag —, um „unvermeidlicher notturft nach“ zu verreisen[13]). Einige Monate später waltete Regina Daser als junge Hausfrau an seiner Seite in Graz.

Daniels Reise ins Reich hatte über München geführt. Hier hauste seit etwa zwei Jahrzehnten sein Vetter Georg Widmanstetter, ein Neffe Johann Albrechts; er stand seit ungefähr 1568 im Dienste des Hofes beim Buchdrucker Adam Berg. Georg Widmanstetter hatte sich mit einer Münchner Bürgerstochter Barbara Daser verheiratet; so lernte Daniel Höfner deren Schwester Regina kennen[14]). Da Widmanstetters Verdienst nur kümmerlich für seinen Hausstand reichte, mochte er gespannt aufhorchen, was ihm sein Vetter von Grazer Plänen erzählen konnte. Es kam ihn wohl nicht schwer an, einen Entschluß zu fassen.

Wie gut sich Daniel Höfner beim Grazer Hofe stand, wird aus dem Geschenk ersichtlich, das ihm im November 1584 „zu seiner jungst gehaltenen hochzeit“ Erzherzog Karl verehren ließ: ein Gnadengeld von 20 fl.; überdies wurde ihm im März 1585 die Hälfte des Gehaltsvorschusses nachgesehen[15]). So mochte es ihm leicht fallen, seinem Vetter Georg, als dieser im Oktober 1585 nach Graz kam, die Türen zu öffnen, die zu maßgebenden Persönlichkeiten führten. Widmanstetter hatte vollen Erfolg: er wurde von Erzherzog Karl „zum hoffbuchtrucker an- und aufgenommen“.

Die Akten über die Ernennung im Oktober 1585 sind derzeit nicht erreichbar, vielleicht werden sie aber noch zum Vorschein kommen. Doch die Tatsache der Ernennung ist quellenmäßig gesichert durch anderweitige Überlieferung[16]).

Mit der Berufung Widmanstetters tat der Erzherzog einen bedeutsamen Schritt in dem großen geistigen Ringen. Erscheint doch rechtlich schon mit dem Akte der Ernennung die Hofbuchdruckerei Georg Widmanstetter ins Leben gerufen, die der Schmiede geistiger Waffen dienen sollte. Daß in diesem Sinne seine Berufung aufzufassen ist, kommt deutlich in der Anweisung seines Dienstbezuges von der Zeit seiner Berufung an zum Ausdruck. Ob bis zur vollkommenen Realisierung der Berufung Monate oder selbst ein Jahr und noch darüber hinaus verstreichen mochten, was machte dies aus bei der Größe der Aufgabe und der Weite der Zielsetzung! Und wie gemächlich war doch das Lebens- und Entwicklungstempo dieser Zeit oder

auch diese — eine Tochter des katholischen Organisators Johann Albrecht Widmanstetter! — dem evangelischen Glauben zugewandt. Hiermit stimmt ihre Ehe mit Christoph Stürgkh überein. (Vgl. Regesten a. a. O., Nr. 722, 754; ferner Thiel, Innerösterr. Zentralverwaltung, I, 63, in: Archiv f. österr. Gesch., 105. Bd.) 1584 wird ein Conrad Muelich zum Bannrichter in Steyr bestellt (LRA. Kopialbuch der Kammer = K. K. 1584, Bl. 182; HK. 1586 Jänner, Nr. 18). Ein Michael Muelich war 1580 Student in Padua, 1582 in Siena: ein Christoph Muelich 1588 Student in Padua (Luschin, Österreicher an italienischen Universitäten, in: Mitt. d. Ver. f. Landesk. v. Niederösterr. 1881, 1882).

[10]) In der Hauptmatrikel der Universität Wien sind 1516 Jacobus und Martinus Himelreich eingetragen (Schrauf in: „Geschichte der Stadt Wien“, II, 1017). 1560 und 1563 erfolgten Adels- und Wappenverleihungen an Jakob H. und seine Söhne Bartlme und Leopold (Steierm. LA. Beckh-Widmanstetter). — Auf die dienstliche Laufbahn des Bartlme H. beziehen sich LRA. K. HK. 1564, Bl. 84b, 1565, Bl. 22a, 1569, Bl. 85b, K. K. 1571, Bl. 82b, HK. 1571 April, Nr. 19, 1571 August, Nr. 4; vgl. Thiel, Regesten a. a. O., Nr. 382. Auf die Witwe Himelreichs beziehen sich HK. 1580 Februar, Nr. 59, K. HK. 1584, Bl. 147.

[11]) So im Oktober und November 1570 (LRA., K. K. 1570, Bl. 156 u. 178).

[12]) Auf die dienstliche Laufbahn des Hans Höfner beziehen sich: LRA., Personalstände 1567 u. 1576, HK. 1569 November, Nr. 107, 1570 Juni, Nr. 47, K. K. 1571, Bl. 78b, HK. 1579, Juni, Nr. 35, HK. 1581 November, Nr. 30, K. HK. 1581, Bl. 130, HK. 1586 April, Nr. 3, 1587 März, Nr. 54, 1589 Februar, Nr. 44, 1590 April, Nr. 77, 1591 Juni, Nr. 2, K. K. 1591, Bl. 164, K. K. 1592, Bl. 225, 355, HK. 1594 Juni, Nr. 1, K. K. 1594, Bl. 179, 300.

[13]) LRA., HK. 1579 Mai, Nr. 38, 1581 Mai, Nr. 20, K. K. 1583, Bl. 247, HK. 1584 Juli, Nr. 49.

[14]) Georg Widmanstetters Schwiegermutter Barbara Daser erscheint 1588 in 2. Ehe verheiratet mit Georg Gebhart, Fischer und Mitbürger in München. Aus 1. Ehe hatte sie 4 Töchter: Barbara, Regina, Jacobe, die 1588 mit Georg Spieß, Fischer in München verehelicht war, und Anna, die ledig vor 1588 starb. Im Jahre 1596 verkauften die Schwestern Barbara und Regina ihr Haus in München, Fischergasse, ihrem Schwager und ihrer Schwester Georg und Jacobe Spieß (Kreisarchiv München, Grundbuch der Stadt München, Angerviertel de 1572, Bl. 494, 504, 623).

[15]) LRA., K. HK. 1584, Bl. 139, HK. 1585 März, Nr. 56, K. K. 1585, Bl. 84.

[16]) Hurter, Geschichte Kaiser Ferdinands II. und seiner Eltern. Bd. 2, S. 312, datiert die Ernennung mit dem 17. Oktober 1585. Ihm lagen die Grazer Hofkammerakten 1586 Juli, Nr. 47, und September, Nr. 34, vor, die 1847 für das HHStA. in Wien ausgehoben worden und dort derzeit nicht auffindbar sind; bei diesen Akten befand sich zweifellos das Ernennungsdekret im Konzept oder in Abschrift. Im wesentlichen bieten einen Ersatz für diese Akten die Abschriften im K. HK. 1586, Bl. 77 und 102.

scheint es uns zu sein, die wir im Zeitalter der Zeit- und Raumüberwindung leben! Die Behauptung, daß „nach allgemeiner Darstellung 1585 Georg Widmanstetter in Graz zu drucken begann", ist unrichtig[17]).

Der Winter war vergangen, während dessen an die Übersiedlung eines Hausstandes von München nach Graz kaum zu denken war. Im März 1586 bat Georg Widmanstetter den Herzog Wilhelm von Bayern um Erteilung eines Paßbriefes nach Graz, um seinen neuen Dienst antreten zu können. Als er im Frühsommer die Übersiedlung durchführen konnte, wurde ihm auf sein Ansuchen von der Grazer Hofkammer die Jahresbesoldung von 100 „Cronen" (150 Gulden) von der Zeit seiner Ernennung angewiesen, überdies ein Hilfsgeld von 25 fl., wohl als Vergütung der Reisekosten. Doch konnte er keine geeignete Wohn- und Werkstätte in Graz finden: „auf sein fleißiges anhalten und bitten" gestanden ihm im Frühherbst die Väter der Gesellschaft Jesu in Graz das Benefiziatenhäusl gegenüber dem Frauenkloster für 40 fl. Jahreszins zu. Auf das Einschreiten Widmanstetters, „weil er viel gebraucht und nichts habe anfangen können", übernahm im Oktober 1586 die Hofkammer die Bezahlung des Hauszinses[18]).

Noch fehlte die technische Einrichtung. Wäre es nicht denkbar, daß Widmanstetter für die Anfangszeit mit der Entlehnung von Druckzeug sich beholfen hätte? Wie oft hat geschäftliche Denkungsart auch über politische Gegnerschaft eine Brücke des Einvernehmens in Einzelfällen geschlagen! Der Grazer Buchführer Erhard Widmer hatte einen Teil des Druckzeuges aus dem Nachlasse des Zacharias Bartsch als Pfand an sich genommen; er lieferte nicht nur der Landschaft, sondern auch der Grazer Hofkammer Papier und Kanzleibedarf, so noch in den Jahren 1584/85[19]). Doch in dieser Zeit war eine Änderung eingetreten; die Papierlieferungen für den Hof wurden dem Sebastian und der Ursula Wurm, Papierer in Salzburg, übertragen[20]). So kam Widmer nach seiner Ausschaltung aus dem Lieferantenkreise der Hofkammer für eine Entlehnung von Druckzeug nicht mehr in Betracht. Vielleicht aber Hans Schmidt? Er war der landschaftliche Buchdrucker, druckte aber auch die landesfürstlichen Kundmachungen und lieferte alljährlich die Kalender und Aderlaßtafeln für das Personale der Regierungs- und Kammerkanzleien. In dieser Art war er noch zur Jahreswende 1586/87 tätig. So wurden ihm von der Kammer am 25. März 1587 für gelieferte „callender, laastafl und kiell" 26 fl. 47 kr. angewiesen[21]). Erst im Jahre 1588 erscheint Georg Widmanstetter als Lieferant der Schreibkalender[22]). Doch war er wohl schon anfangs 1587 druckbereit oder nahezu druckbereit. Im April 1587 hielt er „noch mehr buchstaben, papier und anderes von nöten". Bezeichnend ist seine Bemerkung, daß er „solliches alhie nit bekommen kan noch mag"; er müsse daher „mit schwerer mühe und kosten selbs aigener person ins reich darnach reisen"[23]). Es ist hieraus zu ersehen, daß er von allem Anfang an darauf bedacht war, seinen Betrieb technisch unabhängig und eigenkräftig zu gestalten. Sein Verhalten läßt viel Selbstbewußtsein erkennen. Hierzu hatte er guten Grund. Welche Zugeständnisse hatte er zu erlangen vermocht! Seine festen Bezüge betrugen fast das Vierfache der Besoldung des landschaftlichen Druckers. Wie vorteilhaft war in der Herrengasse seine Wohn- und Werkstätte gelegen! Er sah sich zu einer großen Aufgabe berufen, auf die er sich umsichtig vorbereitete. Meine Ausführungen über das Werden der Offizin Widmanstetter stehen in Übereinstimmung mit den typographischen Feststellungen, die Landesbibliothekar Dr. Schütz jüngst gemacht hat[24]).

Bei dem Zusammenhalte der schwäbischen Einwanderer, deren es damals in Graz nicht wenige gab, kann es nicht wundernehmen, daß Anna, die Tochter des Ehepaares Himelreich, wieder einen Schwaben geheiratet hat. Sie vermählte sich 1587 — ihre Eltern waren schon gestorben — mit dem landschaftlichen Sekretär Stephan Speidl, der Ende der siebziger Jahre mit seinem Bruder Sebastian — sie stammten aus der Reichsstadt Weil — nach Steiermark gekommen war. In seinem Tagebuche, das Stephan Speidl während des Reichstages in Regensburg führte, vermerkt er auch zwei Briefe, die er von dort an seinen „schwager Häfner" geschrieben habe; wohl an den Regierungssekretär Hans Höfner[25]).

Im Jahre 1594 erhielten die Brüder Hans und Daniel Höfner von Kaiser Rudolf II. die Bestätigung des ihnen von Erzherzog Karl verliehenen Adelsstandes, sowie die Erlaubnis, statt ihres bisherigen Wappens jenes der Familie Widmanstetter „mit einer kgl. Krone geziert" annehmen und führen zu dürfen, weil ihre Mutter „weyl. Johann Albrecht Widmanstetters leibliche Schwester" gewesen sei[26]). Man ersieht hieraus, daß die Brüder Höfner sich mit ihrem mütterlichen Familienkreise besonders eng verbunden fühlten. Ein Grabmal an der Kirchhofmauer in Nellingen kündet, daß Margaretha Höfnerin geb. Widmanstetterin am 14. März 1594 im 77. Lebensjahre gestorben und der Gedenkstein von ihren Söhnen Johann und Daniel errichtet worden sei[27]). Daniel wird als „feldcourir und camertürhüter" bezeichnet.

Daniel Höfner, den wir nach deutlichen Anzeichen als Helfer bei der Geburt der Offizin Widman-

---

[17]) J. F. Schütz, Seit wann druckte Georg Widmanstetter in Graz? (S.-A. aus der Zeitschr. d. hist. Ver. f. Steiermark, XXX. Jahrg., S. 1, 3, 15.) Der Grazer Universitätsbibliothekar F. Ahn, der die näheren Umstände des Werdens der Offizin Widmanstetter nicht kannte, hat in einer Zusammenstellung von Grazer Druckwerken einige „inhaltlich belanglose" Drucke aus den Jahren 1585/86 Widmanstetter zugewiesen; eine Zusammenstellung, die er „kaum als reif zur Veröffentlichung erachtete" und die er lediglich handschriftlich festhielt.

[18]) Thiel im Jahrbuch der Gutenberg-Gesellschaft 1935, S. 194 f.

[19]) LRA., K. K. 1583, Bl. 73, 159, K. K. 1584, Bl. 39 f., 50, K. HK. 1584, Bl. 146, HK. 1585 April, Nr. 60, K. HK. 1585, Bl. 60.

[20]) LRA., K. K. 1584, Bl. 87, K. K. 1585, Bl. 84 f., K. K. 1586, Bl. 3, K. K. 1587, Bl. 69, 118 f., K. K. 1588, Bl. 48, 131 f., 187 f., 219. Es ist nicht klar zu ersehen, weshalb die Grazer Hofkammer eine Änderung vornahm. Es dürfte eine wirtschaftliche Erwägung wirksam oder doch mitwirksam gewesen sein. Sebastian Wurm brachte nämlich das in Fässern verpackte Papier mit Wagen nach Graz; auf der Rückfahrt kaufte er in den Rottenmanner Tauern Schlachtvieh auf, das er in beschränkter Menge mautfrei nach Salzburg bringen durfte; durch den hierbei erzielten Vorteil konnte er billiger Papier liefern.

[21]) LRA., K. K. 1587, Bl. 69.

[22]) LRA., K. K. 1588, Bl. 205.

[23]) LRA., HK. 1587 April, Nr. 65 (Schlossar, Grazer Buchdruck, S. 31).

[24]) A. a. O., S. 9.

[25]) Loserth, Das Tagebuch des steierm. Landschaftssekretärs Stephan Speidl, in: Forsch. z. Verf.- und Verw.-Gesch. d. Steierm., X/4, S. 5 ff., 40, 80. — Zenegg, Hochzeitsladungen der steir. Stände, in: Jahrb. d. Ges. „Adler", XXII, S. 218. — Also auch Anna Himelreich, vermutlich eine Enkelin des Johann Albrecht Widmanstetter, gehörte dem evangelischen Glauben an.

[26]) Wien. Staatsarchiv d. J. (Adelsarchiv, Reichsakt. V B, 4417) Konz. Eine Abschrift im Steierm. LA. (B. W.).

[27]) Weyermann, Nachrichten von Ulmer Gelehrten. Ulm 1798. I, 542 ff.

stetter kennen gelernt haben, genoß ungeachtet seiner bescheidenen Stellung als Kammer-Türhüter, persönlich besonderes Ansehen; so stand seinem 1589 geborenen Sohn Daniel der Kammerpräsident Hans Kobenzl von Prossegg Pate[28], ein sehr einflußreicher Herr, der als Geheimer Rat auf die Willensmeinung des Erzherzogs bestimmend einwirken konnte[29]. Daniel Höfner verwaltete seit 1590 nebenbei, seit 1597 ausschließlich das Lichtkämmereramt[30]. Wie einer seiner Vorgänger in diesem Amte, Michael Holzpecher, oblag auch Höfner in seiner Mußezeit künstlerischen Neigungen.

Nicht nur durch Bluts- und Wahlverwandtschaft standen sich Georg Widmanstetter und Daniel Höfner nahe, sondern auch durch das gleiche Interesse für die graphische Festhaltung zeitgenössischer Ereignisse. Durch seine Stellung bei Hofe hatte Höfner Gelegenheit, bedeutsame politische Geschehnisse unmittelbar oder durch gute Vermittlung wahrnehmen zu können. In seinen Mußestunden befaßte er sich damit, solche denkwürdige Ereignisse in Kupfer zu stechen. So stellte er in einem Stiche, der sich nur in einem einzigen Exemplare im Stifte Rein bei Graz erhalten hat, das für die Leichenfeier des Erzherzogs Karl im Juli 1590 im Dom zu Graz von ihm aufgestellte „castrum doloris“ (Trauergerüst mit dem Sarge des Fürsten) dar. Ein anderer Stich, in zwei unvollständigen Exemplaren erhalten, das eine im Steiermärkischen Landesmuseum, das andere im Stifte Rein, jedoch in einem vollständigen Exemplar im Besitze der Stadt Graz (seit 1928), zeigt den Leichenzug Erzherzog Karls. Wastler[31] vermutet, daß der Münchener Kupferstecher P e h a m, als er 1594 in Graz weilte, um eine Ansicht der Stadt Graz herzustellen, auch das castrum doloris und den Leichenzug gezeichnet und Höfner nach diesen Zeichnungen den Kupferstich ausgeführt habe; so sei es zu erklären, daß die Gestalten des castrum doloris sowie des Leichenzuges den gleichen Typus aufweisen wie jene in der Grazer Ansicht Pehams. Es ist indes wenig glaubhaft, daß die graphische Darstellung erst vier Jahre nach dem Ereignisse vorgenommen worden sei. Überdies lassen Anweisungen der Grazer Kammer erkennen, daß Höfner im Jahre 1591 in einem großen Kupferstichwerke gearbeitet habe; so läßt ihm die Kammer am 19. März 1591 fünf Pfund Zinnober aus Idria ohne Bezahlung ausfolgen, und zu Weihnachten 1591 beauftragt die Kammer den Bergrichter zu Eisenerz, dem Daniel Höfner 45 fl. mit „Radmerer Fronkupfer“ zu vergüten[32]. Den steirischen Ständen bot Höfner zwei „kupferstuk mit F. F. Dt. ... conduct“ an, wofür sie ihm 1595 125 fl. auszahlen lassen. Auch den krainischen Ständen verehrte er diesen Stich, wie aus ihrem Briefwechsel mit den steirischen Ständen im Jahre 1595 hervorgeht. Aber auch in die Grazer Burg ist ein Exemplar dieses Bildes gelangt, das, unbekannt, wann und durch wen, eine Übermalung erfahren hat. Es befand sich 1765 im Grazer Schatzgewölbe und dürfte damals im Wege einer Versteigerung aus dem Nachlasse des Burggrafen Popp an das Stift Seckau gekommen sein; hier wurde es bis 1835 verwahrt und 1866 vom Lande Steiermark angekauft. Ein dritter Stich, „darin etlich dieses jahr erlangte victoria wider den erz- und erbfeind christlichen namens abgrissen“, ist nur in den Ausgabebüchern der steirischen Landschaft erwähnt, die dem Höfner 1595 hierfür 62 fl. 4 ß. anweisen läßt[33].

Wichtig für die Entschleierung des Sachverhaltes in der Frage der Autorschaft ist der Umstand, daß Regina Daser, die Frau Höfners, eine Münchnerin gewesen ist, daher Höfner und Peham sich zweifellos persönlich nahegekommen sind. Peham, der vermutlich aus Augsburg stammte, also wohl auch zur schwäbischen Landsmannschaft gehörte, dürfte etwa die Gastfreundschaft Höfners genossen haben und aus Erkenntlichkeit hierfür die unfertig vorliegenden oder mangelhaft gearbeiteten Stiche Höfners überarbeitet haben. Gleichwohl hielt sich Höfner für befugt, die Arbeiten geschäftlich auszunützen, ohne eine Mitwirkung Pehams hervorzuheben. Tatsächlich weisen weder die Blätter des Leichenzuges noch jene des castrum doloris eine Signierung auf. In gleicher Weise von Peham signiert wie die Grazer Ansicht ist nur ein Blatt (als Unikum seit 1928 im Besitze der Stadtgemeinde Graz) mit der Darstellung der ersten vorläufigen Aufbahrung des Erzherzogs (in der Grazer Burgkapelle?), ein Stich, den Peham wohl nach einer Skizze Höfners gearbeitet hat.

Die Kupferstiche Daniel Höfners charakterisieren sich als Bildzeitungen, deren Inhalt dem unmittelbaren Seh- oder Hör-Bereiche des Autors entnommen ist. Als Herausgeber von gedruckten Gelegenheitszeitungen mit ausgedehnterem Interessenkreise, doch in zwei Fällen mit dem gleichen Gegenstande eines Kupferstichs Höfners betätigte sich auch Georg Widmanstetter. So gab er die Beschreibung des siegreichen Treffens bei Sissegg am 22. Juni 1593 heraus, welche der Grazer Hofkriegskanzleischreiber Gregor Bregandt „auf Grund der von den Obristen und Hauptleuthen einkhumen und F. F. Dt. überschickten ordentlichen Particulariteten“ in „teutschen Rythmen“ verfaßt hatte. Die aus 8 Blättern 4⁰ bestehende, mit mehreren Holzschnitten gezierte Flugschrift hat sich in drei Stücken (Landesbibliothek und Landesarchiv in Graz, Staatsbibliothek in München) erhalten. Hingegen ist die „Wahrhafftige Zeittung dess von Gott gegebenen Siegs wider den Türkischen Erbfeindt, so von uns Christen bei Stuel-Weißenburg des 1593. Jars den 3. Tag Novembris erlangt worden. Im Thon zu singen: Wie man den Graffen von Serin singt ...“ 4⁰, 4 Bll., verschollen. Es hat wohl Daniel Höfner für seinen Kupferstich „etlich erlangte victoria“ die gleichen Quellen benützt wie der Verfasser dieser Flugschriften, gewiß aber auch eigene Wahrnehmungen, die er durch seine Verwendung als „Feldcourir“ zu machen Gelegenheit hatte[34]. Es fällt auf, daß dem

---

[28]) Graz, Stadtpfarre. Bei der Taufe des am 28. Februar 1592 geborenen Sohnes Victor waltete der Hofvizekanzler Georg Victor Wagenring als Pate.

[29]) Loserth, Der Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls, S. 5 f. In: Forsch. z. Verf.- und Verw.-Gesch. d. Steierm., II/2. — Thiel, Innerösterr. Zentralverwaltung, I, 76 ff., 80.

[30]) LRA., HK. 1597 April, Nr. 70.

[31]) Wastler, Kunstleben am Hofe zu Graz, S. 62 f., 215, Nr. 89. Zahn bemerkt in der „Stiria illustrata“ bei Gelegenheit der Grazer Stadtansicht Pehams, daß dieser auch den Leichenzug gestochen habe. Auch im Katalog der „Stadtbild-Ausstellung Alt- und Neu-Graz 1928“, S. 33 f., wird das Begräbnis Erzherzog Karls“ als Pupferstich von Georg Peham 1594 bezeichnet.

[32]) LRA., K. K. 1591, Bl. 50, 321.

[33]) Kümmel, Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steirische Landschaft. Beiträge z. K. steiermärk. Geschichts-Quellen, XVI, 92. — Wastler, Nachrichten über bildende Kunst in Steierm., in: Mitt. d. Hist. Ver. f. Steierm., XXXII, 123 ff. — Lacher, Führer durch das Kunstgewerbe-Museum in Graz, 1906, S. 25. — Thiel, Die Beziehungen der Kupferstecher Georg Peham und Daniel Höfner zueinander. In: Die graphischen Künste. Neue Folge, Bd. II (1937).

[34]) In der Berliner Staatsbibliothek wird eine „Newe zeitung“ (8⁰, 4 Bll.) verwahrt, die den Einfall der Türken nach Ungarn und Kroatien 1592 behandelt, sowie „seltzam händel“ in Straßburg. Sie enthält auf dem Titelblatte nur den Vermerk: Gedruckt zu Grätz in der Steyermarkt. Irrtümlich hat sie Ahn in

Daniel Höfner am 22. September 1593 und am 1. März 1594 ein Gnadengeld von 100 fl. angewiesen wird, ohne daß eine Begründung ersichtlich wäre[35]). Wurde er hiermit für seine besondere Dienstleistung als Feldkurier belohnt oder für die bei Hofe sicherlich mit Interesse aufgenommenen Bildzeitungen vom Kriegsschauplatze?

Obwohl er in einem Gesuche an Erzherzog Ferdinand vom April 1597 über seine geringen Bezüge klagte, daß er „sambt weib, kinderl und gesündt bei disen schwären theuren jarn", so klug er es auch allseitig angriffe, nicht auskommen könne und er auch schon sein „patrimonium" zugesetzt habe[36]), so scheint er doch im Laufe seiner langen Dienstzeit, die ihm reichlich Aufbesserungen und Gnadengaben einbrachte, zu einigem Vermögen gekommen sein. Bei Gelegenheit dürfte er auch Geldgeschäfte gemacht haben. So kündigte er 1602 der steirischen Landschaft ein geliehenes Kapital von 600 fl.[37]); 1613 erhielt er von Erzherzog Ferdinand eine Schuldverschreibung über 2000 fl., worunter ein Gnadengeld von 1000 fl. inbegriffen war, mit 6% Zinsen, die das Halamt Aussee zu entrichten hatte; er zedierte die Forderung seinem Vetter Georg Höfner, dieser dem Michael Posch, Landelsmann in Wien, der sie dem Wiener Kaufmann Anton Negroni übergab; ein Umlauf, der sich innerhalb von zwei Jahren vollzog[38]). Wie man sieht, gingen die Staatsschuldverschreibungen des Grazer Hofes in dieser Zeit leicht und rasch von Hand zu Hand.

Daniel Höfner erwarb auch Grundbesitz in der Umgebung der Stadt Graz auf dem Rosenberge unterhalb des Landsitzes Rosegg, den sein Schwager Stephan Speidl 1596 zu erbauen begonnen hatte[39]). Welches Ansehen er in Graz genoß, davon zeugt seine Stellung als Ratsherr in den Jahren 1614—1618. Mit seinem Schwager Widmanstetter blieb er in nahen persönlichen Beziehungen. So waltete er 1606 bzw. 1616 als Zeuge bei den Verehelichungen der Söhne Widmanstetters, Georg und Ernst[40]). Als er 1622 nach 43jähriger Dienstleistung in den Ruhestand trat, wurde ihm eine Abfertigung von 2000 fl. bewilligt. Er starb am 23. II. 1624. Die von ihm betriebene Wachsbleiche wurde mit kaiserlicher Entschließung seiner Witwe Hypolita und seinen Erben auf weitere fünf Jahre zugestanden[41]).

Sein Vetter Georg Widmanstetter war ihm im Tode um sechs Jahre vorausgegangen († 20. Mai 1618). Er nimmt in der Geschichte der steirischen Druckkunst eine hervorragende Stellung ein. Wie eine aufschlußreiche Schaustellung der Bestände der Steiermärkischen Landesbibliothek vom Beginn der steirischen Druckerzeit bis zum Erlöschen des Namens Georg Widmanstetter in seiner Offizin[42]) erkennen läßt, erscheint die Eigenart seiner Formensprache deutlich unterschieden von der bisherigen steirischen Druckerkunst, eine Eigenart, die nach den sorgfältigen Untersuchungen des Landesbibliothekars Dr. Schütz nicht aus der Schreibfeder, sondern aus dem Holzschnitt gedacht ist; Widmanstetters Formensprache schließt sich an die Münchener Offizin Adam Bergs an. Er besorgte nicht nur die Druckarbeiten für die landesfürstliche Regierung, die Universität und das Jesuitenkolleg in Graz, sondern befaßte sich auch mit Buchhandel und beschickte die großen Büchermärkte in Frankfurt a. M. Er war der erste, der in Steiermark Notendruck ausführte, so schon im Jahre 1588[43]). Mit Notendruck hatte er sich ja schon in München befaßt, wie sein besonders enges Verhältnis zum herzoglichen Hofkapellmeister Orlando di Lasso schließen läßt. So war er auch in Graz mit Musikalien beschäftigt, wie es die Vorliebe des Grazer Hofes für Musik mit sich brachte.

Schon mit seinen Enkeln erlosch der Mannesstamm Georg Widmanstetters; doch mit der von Marie Susanne Widmanstetter abstammenden Nachkommenschaft Beckh-Widmanstetter erhielt sich das von ihm gegründete Unternehmen bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts[44]).

---

das Verzeichnis der Widmanstetter-Drucke (Graz, Universitätsbibliothek, I, 1964 Nr.) aufgenommen. Schon die katholikenfeindliche Einstellung des Straßburger Berichtes spricht dagegen, daß die Zeitung in einer katholischen Offizin gedruckt worden sei.

[35]) LRA., HK. 1593 September, Nr. 29, 19, K. K. 1594, Bl. 69.

[36]) LRA., HK. 1597 April, Nr. 70.

[37]) LA. Expeditbuch, Bl. 102 und 106 (nach Beckh-Widmanstetter).

[38]) LRA., HK. 1615 Juni, Nr. 51.

[39]) Luschin, Der Panoramahof bei Graz (Graz 1925), S. 6. Hans Höfner erscheint 1596 als der Besitzer eines Hauses in der Nähe des Bischofshofes in Graz (Luschin, Häuser- u. Gassenbuch, I, 521a). Es dürfte aber auch Daniel gelungen sein, ein Haus in der Grazer Altstadt zu erwerben.

[40]) LA., B. W. Schuber, 25.

[41]) LRA., HK. 1622 Juni, Nr. 18, 1625 Februar, Nr. 9. Hypolita, die 2. Frau Daniel Höfners, wird am 30. September als Taufpatin Georgs, des Sohnes des Schulmeisters Andrä Posch, genannt, wohl eines Landsmannes Höfners. Sie starb am 30. Juli 1625 (Stadtpfarre Graz). Aus Ulm stammte Jakob Posch (Bosch). Er war 1565 Küchenschreiber am Hofe des Erzherzogs Karl, Mustermeister im Türkenkriege 1566, wurde zu Neujahr 1567 von Erzherzog Karl zum Hofpfennigmeister bestellt. Er war mit Sophie Ostermair, Schwester des Lorenz Ostermair, Zeugskommissär der Landrechte in Österreich unter der Enns, vermählt. Er starb Ende 1572 (Thiel, Regesten a. a. O., Nr. 81, 135, 156, 364, 407; LRA., HK. 1573 Jänner, Nr. 43). Kaiser Ferdinand I. hatte Jakob Bosch 1562 mit Rücksicht auf die schon unter Karl V. geleisteten Kriegsdienste einen Wappenbrief ausgestellt; Maximilian II. hatte 1570 ihn und seinen Vetter Anton Bosch in den Reichs- und erblichen Ritterstand erhoben. Wahrscheinlich aus der Ulmer Gegend stammte auch Stephan Posch, der in der Zeit 1594—1611 als Stadtschreiber, Stadtrichter und Bürgermeister in Graz waltete (Popelka, Gesch. d. Stadt Graz, I, 484—489). Geneal. Notizen im LA. (B. W. Schuber, 21).

[42]) Schütz, a. a. O., S. 10 f.

[43]) Schütz, a. a. O., S. 11, Anm. 32.

[44]) Thiel, Gesch. d. Offizin Widmanstetter.

Die Herkunft der „Die Schloßgesessenen von Milin" usw.

Von Julius Wolfrum, Leipzig.

In den Familiengeschichtlichen Blättern ist schon öfter die süddeutsche Herkunft von heutigen deutschen Uradelsgeschlechtern besprochen worden, so zuletzt im Juniheft des Jahres 1933, das schlesische Geschlecht v. Fragstein und Niemsdorff betreffend. Wenn auch kein schriftlicher Beweis dafür erbracht werden kann, daß dieses Geschlecht aus der alten Landschaft Graubünden herstammt, so besteht doch eine sehr hohe Wahrscheinlichkeit für diese graubündische Herkunft. Mit den folgenden Zeilen soll auf ein anderes Uradelsgeschlecht aufmerksam gemacht werden und zwar auf das noch heute in Deutschland blühende Geschlecht v. d. Mühlen und das in Böhmen blühende Geschlecht Wiedersperger v. Wiedersperch, die stammeseins sind.

In der Vierteljahrsschrift des „Herold", Jahrgang 1877, veröffentlichte der verdienstvolle Genealoge und Altertumsforscher Chlodwig v. Reitzenstein fesselnde geschichtliche Ausführungen über „Die Schloßgesessenen von Milin" und die aus ihrem Stamm hervorgegangenen Geschlechter v. Geilsdorf und v. Wiedersperch. In seinem Vorwort vertritt Chl. v. Reitzenstein die Ansicht, daß die v. Milin ihrem Herkommen entsprechend ein sächsisches Geschlecht gewesen sein müßten, weil sie ganz offenbar aus dem Edelgeschlecht der Herren v. Hain hervorgegangen wären, das an der mittleren Elster einstmals seßhaft war.

Am Schlusse seiner Ausführungen hat aber v. Reitzenstein auf eine schwache Spur hingewiesen, daß die v. Milin auch mit dem oberbayerischen Geschlecht der v. Wiedersperch stammverwandt gewesen sein könnten. Er nennt dabei eine Reihe solcher v. Wiedersperch, die in den Regesten der Herzöge v. Meran aufgeführt sind.

Die Herzöge v. Meran stammten bekanntlich aus dem uralten bayerischen Grafengeschlecht v. Andechs, die nicht nur in Oberbayern und Tirol, sondern auch in Franken begütert waren. Chl. v. Reitzenstein hat aber auch mit Wirtesberge aufgeführt, die aber in Wirklichkeit dem fränkischen Geschlecht v. Wirsburg zuzuzählen sind. Dieses Geschlecht führt im Wappen eine rote Zinnenmauer in Silber. Auf das Wappen der Geschlechter v. Geilsdorf, v. Milin und v. Wiedersperch wird später zurückgekommen werden.

Chl. v. Reitzenstein kann auch keinen Beweis dafür erbringen, daß die v. Milin sächsischer Herkunft, oder die vogtländischen v. Wiedersperch mit dem gleichnamigen Geschlecht in Oberbayern stammverwandt waren. Das oberbayerische Geschlecht ist wohl mit Eberhard v. Wiedersperch um 1328 im Mannesstamm erloschen, denn der Letzte vermacht seinen Helm und Schild Otto Greiff v. Greiffenberg. Das Geschlecht war begütert in Wiedersberg, heute Widdersberg geschrieben, unweit des Pfarrdorfes Friesing. Es führte im Wappen rechts ein schwarzes und links ein rotes Widderhorn in Gold auf blauem Dreiberg. In der Tat kommen eine Reihe von Personen dieses Geschlechtes in den Regesten der Herzöge von Meran vor, aber nur für die Belange der Herzöge in ihrem oberbayerischen Besitz. Für fränkische Belange werden diese v. Wiedersperch gar nicht genannt, ein Zeichen dafür, daß sie in Franken nicht begütert waren. Die Herzöge v. Meran waren als Grafen v. Andechs nicht nur in Oberbayern, sondern auch in Tirol reich begütert. Ganz naturgemäß steht die Frage im Vordergrund, woher wohl die oberbayerischen v. Wiedersperch gestammt haben könnten. Es ist bekannt, daß die vogtländischen Adelsgeschlechter kaum vor dem Jahre 1200 urkundlich genannt werden. Wenn hier das Vogtland genannt wird, so ist für den vorliegenden Fall nur die Landschaft des einstigen Dobenagaues und das alte Regnitzland maßgebend. Der Gau Dobena gehörte von jeher zur Landgrafschaft Thüringen und das Regnitzland für die Zeit des 12. Jahrhunderts zur Mark Nabburg, die wiederum ein Bestandteil der alten bayerischen Nordmark war. Von den Geschlechtern für das vorstehend erwähnte Gebiet kommen vor 1200 nur die Geschlechter der Herren v. Weida, von 1209 ab Vögte v. Weida, urkundlich um 1122, die Herren v. Straßberg, urkundlich um 1194, von 1209 ab Vögte v. Straßberg, und die Herren v. Haidstein-Waldstein-Sparneck, urkundlich um 1166, und die Herren v. Regnici, offenbar zu Hof, vor. Nach Heinrich Gradl: Monumenta Egrana und Geschichte des Egerlandes, treten die Adelsgeschlechter des Egerlandes erst von 1125 an urkundlich in Erscheinung. Das Egerland war bekanntlich auch bis 1146 ein Bestandteil der alten bayerischen Nordmark. Sogar nördliche Teile des heutigen Egerlandes gehörten einstmals zum Gau Dobena und zum alten Regnitzland.

Im Jahre 1214 werden erstmals Heinrich und Eberhard v. Milin urkundlich genannt. Die Verbreitung des Geschlechtes lese man in B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte v. Weida, zwei Bände, nach, sowie in C. v. Raab: Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes, ferner Chl. v. Reitzenstein: Die Schloßgesessenen v. Milin.

Bei den Schloßgesessenen v. Milin interessiert die Tatsache, daß um 1285 ein Eberhard v. Milin Güter in Bayern erbt. Es werden das aber keine Güter in Oberbayern, sondern solche in der bayerischen Nordmark gewesen sein, über die bekanntlich die Markgrafen aus dem Hause Giengen-Vohburg herrschten. Ob das Regnitzland schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zur Mark Nabburg gehört haben kann, bleibe dahingestellt. Wenn man aber in Betracht zieht, daß schon um 1166 ein Getto v. Waldstein aus dem Geschlecht der Herren v. Haidstein urkundlich erwähnt wird, sowie Herren v. Regnici, offenbar zu Hof, so muß man annehmen, daß das Regnitzland auch schon früher zur Nordmark gekommen sein muß. Eine Burg, wie die auf dem Waldstein war, ist nicht in wenigen Wochen erbaut gewesen. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die Herren v. Haidstein-Waldstein schon in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in das Regnitzland gekommen sind. In großen Zügen gedacht, gehörte zur nordgauischen Markgrafschaft alles Land zwischen dem böhmisch-bayerischen Wald bis zum Flusse Altmühl und von der Donau bis zum Fichtelgebirge und später bis zur thüringischen Saale und bis zum Oberlauf der weißen Elster und das Egerland. Bekannt ist ferner, daß um 1007 das Bistum Bamberg neu gegründet wurde und das Regnitzland und das Vogtland, wenigstens der Gau Dobena, erst nach jener Zeit von Bayern aus mit deutschen Kolonisten besiedelt wurde. Um 1122 oder auch noch früher, mag der Gau Dobena den niedersächsischen Grafen v. Eberstein als Gaugrafen verliehen worden sein. In der Nähe der niedersächsischen Heimat der Grafen v. Eberstein waren auch die Herren v. Weida begütert, und es kann sein, daß die Beziehungen der Herren v. Weida zum Gau

Dobena schon aus dieser Zeit stammen. Die Siedlungsfrage braucht hier aber nicht weiter erörtert zu werden. Sicherlich werden die von Eberhard v. Milin (Mylau) ererbten Güter in der alten Nordmark gelegen haben. Darunter dürfte sich das vogtländische Wiedersberg befunden haben, das um jene Zeit zum Regnitzland gehört hat. Sprach man doch noch später, als die heutige Oberpfalz zur Rheinpfalz gehörte, von dem „Lande da oben ze Bayern". Dieser Eberhard v. Milin erscheint um 1288 in dem Weglosevertrag der Vögte von Weida und Plauen als Zeuge und zwar als Eberhard v. Wiedersperch, ein Zeichen dafür, daß er sich im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg im Vogtland befunden haben muß. Der Weglosevertrag behandelte nur Belange um die Stadt Hof, und alle in der Urkunde genannten Zeugen waren in der Umgegend von Hof begütert. Im Jahre 1298 wird ein Eberhard der jüngere v. Wiedersperch genannt. Er war offenbar ein Sohn des älteren Eberhard. Dieser muß um 1303 verstorben sein, denn nach dieser Zeit tritt der Unterschied zwischen einem älteren und jüngeren Eberhard v. W. nicht mehr in Erscheinung. Der ältere Eberhard v. Milin oder Wiedersperch ist somit als Ahnherr des noch heute in Böhmen blühenden Geschlechtes Wiederspercher v. Wiedersperch zu betrachten. Ein Eberhard v. Wiedersperch wird dann noch 1303, 1306, 1309 und 1313 urkundlich erwähnt. Gemeint ist damit ganz sicherlich der jüngere Eberhard, der bereits 1298 urkundlich genannt wurde. Im Jahre 1313 wird er sogar als Eberhard v. Milin, genannt v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Er war sicherlich noch als v. Milin geboren, und sein Geburtsjahr dürfte bestimmt vor 1275 gesucht werden müssen. Im Jahre 1318 werden die Gebrüder Eberhard und Heinrich v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Offenbar waren es Söhne des um 1298 genannten Eberhard v. Wiedersperch. Als der Vogt Heinrich v. Plauen um 1327 seine Herrschaft Plauen dem König Johann von Böhmen zu Lehen aufträgt, erscheinen unter den Zeugen Eberhard v. Wiedersperch und in einer anderen Urkunde Eberhard v. Tirbel, die offenbar personeneins waren. 1333 wird Heinrich v. Wiedersperch urkundlich erwähnt. Da in der Urkunde über Belange in der Nachbarschaft geurkundet wird, so kann man annehmen, daß er im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg war. In einer Urkunde vom Jahre 1340 über Belange des Pfarrers Frobin zu Regnitzlosau im Regnitzland, mit Konrad v. Reitzenstein zu Posseck im Vogtland erscheint noch einmal ein Hirt? v. Wiedersperch. Ob in der Abschrift der Urkunde der Name richtig angegeben ist? Zweifellos ist hier noch einmal ein Eberhard v. Wiedersperch genannt. Hier verlassen uns die urkundlichen Nachrichten über den Besitz der Herren v. Wiedersperch mit der Burg und Herrschaft des gleichen Namens. Ihr Besitz mag um diese Zeit an die Vögte von Plauen übergegangen sein, vermutlich durch Verkauf. Wenn verschiedene Forscher annehmen, daß die Burg und Herrschaft Wiedersberg schon früher den Vögten v. Plauen gehört habe, so wird dieser Ansicht entgegengetreten.

Dr. Hans Warg hat in „Das Reichsgebiet Regnitzland von 1160 bis zu seiner Erwerbung durch die Burggrafen von Zollern-Nürnberg im Jahre 1373" den Besitz der Vögte von Weida, Gera und Plauen aufgezählt. Darunter fehlt Wiedersberg, das offenbar genau so ein Reichslehen war wie der Besitz der Herren v. Kotzau zu Oberkotzau bei Hof, der Rabensteiner zu Döhlau bei Hof und der Herren v. Hirschberg auf Schwarzenbach bei Hof. Wären die Vögte von Weida oder Plauen jemals im Besitz der Burg und Herrschaft Wiedersberg gewesen, so würden sie sicherlich einmal damit belehnt worden sein. Eine solche Urkunde ist aber nirgends zu finden. Wiedersberg wird erstmals unter den Besitzungen der Vögte von Plauen genannt, als sie um 1357 eine Reihe vogtländischer Schlösser an die Markgrafen von Meißen gegen den bisherigen wettinischen Besitz von Borna, Geithain und Kohren vertauschen. Es ist das ein sicheres Zeichen, daß die Burg und Herrschaft Wiedersberg erst zwischen 1340 und 1357 an die Vögte von Plauen gekommen sein kann. Wiedersberg wird von 1357 an ein wettinisches Amt mit dem Gerichtssitz Wiedersberg, das um 1386 aufgelöst und mit dem Amt Vogtsberg vereinigt wurde. Der letzte wettinische Amtsvogt war um 1383 ein Heinrich v. Chapelle. 1386 verleihen die Markgrafen von Meißen die Burg Wiedersberg an den Ritter Jan Rabe aus dem Hause Mechelgrün im Vogtland. Er hat aber sicherlich nur das Lehen über die Burg Wiedersberg erhalten, denn das zur Burg gehörige Burggut oder Vorwerk war schon vor 1378 an das Edelgeschlecht Vasmann verliehen, die es bis 1452 besaßen und dann erst an die v. Machwitz verkauften, die wiederum die Burg Wiedersberg um 1421 von den Söhnen des Ritters Jan Rabe erkauft hatten.

Mit diesen Ausführungen ist aber freilich noch nicht die Frage geklärt, woher wohl das Geschlecht v. Milin und die von ihnen abstammenden Geschlechter v. Geilsdorf/Wiedersperch gekommen sein können. Es steht wohl einwandfrei fest, daß die hier genannten Geschlechter mit dem noch heute blühenden Geschlecht v. d. Mühlen stammverwandt sind. Das Geschlecht v. Geilsdorf ist aber längst im Mannesstamm erloschen. Daß das Geschlecht v. Geilsdorf seinen Namen von der Ortschaft gleichen Namens westlich von Plauen angenommen hat, ist ganz zweifelsfrei. Da sie aber mit den v. Milin/Wiedersperch stammverwandt waren, so müssen sie sich schon sehr frühzeitig vom Hauptstamm getrennt haben. Von Eberhard v. Milin, der nach 1285 im Besitz von Wiedersberg erscheint, wissen wir es.

Schon vor 1393 erscheint im Besitz von Geilsdorf das Edelgeschlecht Sack mit Ulrich Sack. Das Geschlecht Sack muß demnach den Besitz von Geilsdorf von den v. Geilsdorf erworben haben. Um 1421 besaßen die v. Geilsdorf das Vorwerk zu Heinersgrün im Vogtland, das aber bis 1524 zum Regnitzland gehört hat. Der Ahnherr der v. Geilsdorf muß sich demnach schon sehr frühzeitig vom Hauptstamm getrennt haben, vorausgesetzt, daß er überhaupt ein v. Milin gewesen ist. Von verschiedenen Altertumsforschern wird angenommen, daß die Ortschaft Ruderitz, westlich von Geilsdorf gelegen, von Geilsdorf aus angelegt worden ist. Das dürfte aber bestimmt nicht der Fall sein, weil Geilsdorf von jeher zum thüringischen Dobenagau und Ruderitz (Rudharts) zum Regnitzland gehört hat. Sehr wahrscheinlich ist Ruderitz als deutsche Siedlung ganz unabhängig von Geilsdorf entstanden, das vermutlich vorher eine slavische Siedlung gewesen ist. Oberhalb von Ruderitz auf der Höhe befinden sich die beiden alten Kirchenruinen zum Burgstein, deren nördliche erst nach 1486 erbaut worden sein muß. Vorher wird in den ergangenen Urkunden immer nur von einer Kapelle gesprochen, und diese gehörte zum Bistum Bamberg, wie ja auch das Regnitzland. Das Schiff der älteren Kapelle war einst ein großer und sehr starker Wartturm, wie man noch heute aus der Bauart erkennen kann. Er stammt offenbar aus sehr früher Zeit, und der Altertumsforscher Johnson wird recht haben, wenn er die Erbauung des Wartturmes für ungefähr die Mitte des 12. Jahrhunderts annimmt. Der

Turm war ganz offenbar zum Schutze der Ortschaften Krebes und Ruderitz erbaut worden. Sein Umfang war ganz beträchtlich und mehr wert als manche kleine Burg. Sollte der heutige Name Burgstein nicht auf den Erbauer des Turmes hinweisen, der wahrscheinlich Burkhard geheißen hat und somit der Turm richtig Burchardusstein oder Burkstein heißen müßte, wie auch der Name so in den alten Urkunden zu lesen ist? Die Erbauung des Turmes weist nach Wiedersberg, dessen Burgturm auch viereckig gebaut ist, was aber schließlich nicht viel zu sagen hat. Der Umfang des einstigen Reichslehens Wiedersberg war einst viel größer, als allgemein angenommen wird, jedenfalls größer als die heutige Flur von Wiedersberg samt seinem Rittergut. Es steht urkundlich fest, daß 1320 Wiedersberg bereits eine Pfarrkirche besaß und mit einem Pfarrer besetzt war. Für das genannte Jahr wird ein Pfarrer Herdegen urkundlich erwähnt. Die Kirche zu Wiedersberg unterstand der Pfarrei zu Hof, und Wiedersberg war wiederum die Mutterkirche von Großzöbern (an der alten Landstraße Hof—Plauen gelegen) und von Heinersgrün, und beide Ortschaften gehörten zum Regnitzland. Vermutlich war Wiedersberg auch die Mutterkirche zunächst von Bobenneukirchen im Vogtland, das auch zum Regnitzland gehörte. In zeitgenössischen Urkunden heißt es auch Bobenneukirchen bei Wiedersberg. Großzöbern ist nur einen Kilometer vom Burgstein entfernt. Zur heutigen Pfarrkirche Wiedersberg gehören immer noch wie in der alten Zeit die Ortschaften Blosenberg, Ebersberg, Heinersgrün, Ramoldsreuth und Troschenreuth. In der ältesten Zeit wird sogar Krebes und Ruderitz kirchlich zu Wiedersberg gehört haben, wie heute noch alte Kirchsteige beweisen. Die Flur von Blosenberg grenzt an die von Heinersgrün, diese an die von Krebes, Ruderitz und Ramoldsreuth, die Flur von Ruderitz an die von Großzöbern, die von Ramoldsreuth an die von Engelhardsgrün, diese an die Flur von Zettlarsgrün, diese an die von Ebersberg, diese an die von Wiedersberg und Troschenreuth und diese wieder an Blosenberg. So ergibt sich die Größe des einstigen Burgwardiums Wiedersberg auf ganz natürliche Weise. Noch weit über die Ortschaft Engelhardsgrün hinaus hat heute noch das Rittergut Troschenreuth Besitz, der aber viel richtiger in alter Zeit zu Wiedersberg gehört haben muß. Wiedersberg und Troschenreuth waren Jahrhunderte im Besitz der Herren v. Machwitz, und diese haben den Besitz wiederholt geteilt. So mag es kommen, daß heute Troschenreuth da Besitz hat, der von rechtswegen zu Wiedersberg gehören müßte. Die heutige Burgruine Wiedersberg gehört immer noch je zur Hälfte zu den Rittergütern Troschenreuth und Wiedersberg. Nach dieser notwendigen Abschweifung aber wieder zu dem Geschlecht v. Milin-Geilsdorf-Wiedersperch zurück.

In dem gothaischen Taschenbuch der freiherrlichen Häuser (Uradel), Jahrgang 1849 und 1853, befinden sich Ahnenreihen des heutigen böhmischen Geschlechtes Wiedersperсher v. Wiedersperch. In dem einen Gotha heißt es, daß der Ahnherr Burkhard Wiedersperсher gewesen, der mit seiner Gemahlin Magdalene v. Reitzenstein der Urheber einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden sei. Er habe sich zu Ausgang des 15. Jahrhunderts in Böhmen ansässig gemacht.

An anderer Stelle wird gesagt, daß der Ahnherr Lorenz v. Wiedersperch gewesen sei, der mit der Magdalene v. Reitzenstein vermählt war. In Kneschke: Adelslexikon, Band IX, 2. Teil, lautet es wiederum anders. Aber überall befindet sich der Vermerk, daß das Stammhaus Wiedersberg um 1117 erbaut worden wäre. Wenn aber zu lesen ist, daß der Burkhard Wiedersperсher noch auf seiner Burg, eben Wiedersberg, gesessen habe, so ist das sicherlich ein Irrtum. Für die Zeit von 1300 bis 1400 läßt sich nirgends ein Burkhard v. W. nachweisen. Wie bereits erwähnt ist, muß die Burg nach 1340 an die Vögte von Plauen verkauft worden sein. Es wäre aber möglich, daß der in der Urkunde von 1340 erwähnte Hirt? v. Wiedersperch eben jener Burkhard gewesen sein könnte. Die Heirat mit der Magdalene v. Reitzenstein kann auch erst nach 1325 erfolgt sein, weil der Name v. Reitzenstein erst seit 1325 mit Konrad v. d. Grün in die Erscheinung tritt, nachdem er Posseck erworben hatte und sich nunmehr mit wenigen Ausnahmen immer v. Reitzenstein nannte. Viel richtiger scheint ein kurzer Abriß in dem alten Adelslexikon für das „Heilige Römische Reich deutscher Nation" vom Jahre 1740 zu sein, wo es über die Wiedersperсher heißt: ... daß das Stammhaus Wiedersberg, ohngefähr 1½ Meile östlich von Hof um 1117 von Burchard Wiedersperсher erbaut worden sei. Die ordentliche Stammreihe beginne aber erst mit Laurentius Wiedersperсher, der mit seiner Gemahlin Magdalene v. Reitzenstein der Urheber einer zahlreichen Nachkommenschaft geworden sei. Das Geschlecht habe aber in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts das Vogtland verlassen und sich in Böhmen seßhaft gemacht. Dem Verfasser des alten Lexikons müssen demnach bestimmtere Nachrichten vorgelegen haben, als den Verfassern des Gotha und Kneschke. Um 1485 wird ein Lorenz v. Wiedersperch Hauptmann zum Schwamberg in Böhmen genannt, und dieser scheint der eigentliche Ahnherr der böhmischen Wiedersperсher zu sein.

Es wird also richtig sein, daß Burchardus oder Burkhard Wiedersperсher um 1117 die Burg Wiedersberg erbaut hat. Wahrscheinlich ist ihm sein Besitztum als Reichslehen verliehen worden. Er ist sicherlich um jene Zeit, gleich den Herren v. Haidstein-Sparneck, in das Regnitzland gekommen und hat seinen Namen auf das neue Besitztum übertragen. Um jene Zeit mögen auch die Herren de Regnici nach Hof gekommen sein. Wenn ein Geschlecht erstmalig urkundlich erwähnt wird, so ist noch lange nicht gesagt, daß es erst vor kurzer Zeit erschienen sein müsse. Aus der Siedlungszeit des Vogtlandes ist bekannt, daß es eine Wildnis war, und da war lange Zeit nötig, um sich einen festen Sitz zu schaffen. Von Heimat- und Namensforschern wird der Ortsname Wiedersberg als ahd. wietha = hoch und her, demnach Wiethasberg/Wiedersberg, gedeutet. Die Forscher haben aber ganz sicher nicht die Herkunft des Geschlechtes der Wiedersperсher in Betracht gezogen. Für die Herkunft des Burchard oder Burkhard Wiedersperсher aus Bayern sprechen eine ganze Reihe von Gründen, nicht nur der Name Burchard allein, der in der Frühzeit ein häufiger Name von bayerischen Geschlechtern war. Wie schon früher erwähnt wurde, waren die Grafen von Andechs nicht nur in Franken, sondern in ihrer Stammheimat Bayern und Tirol reich begütert. Ein Geschlecht mit dem Namen Wiedersperch oder Wiedersperсher mag ein Ministerialengeschlecht der Grafen v. Andechs gewesen sein und zwar vermutlich in der Umgebung von Innsbruck. Von dem Geschlecht mag ein Zweig nach Oberbayern, nach dem heutigen Widdersberg, unweit des Ammersees gekommen sein. Vielleicht gebrach es einzelnen Mitgliedern an Besitz und ein anderer Zweig ist nach dem Regnitzland abgewandert. Nördlich von Innsbruck befindet sich eine Ortschaft Mühlau. Östlich von Innsbruck und zwar in dem Winkel östlich vom Zusammenfluß des Inn und Ziller, und zwar auf dem

rechten Ufer des Ziller, befindet sich ein Wiedersberg, weiter südlich ein Wiedersberger Horn, südlich davon ein Thorhelm, noch weiter südlich, also immer noch auf der rechten Flußseite des Ziller, eine Wiedersberger Lehne, westlich davon Thorspitze und Thorwand, weiter südwestlich Thorl, westlich von Innsbruck befindet sich die Ortschaft Zierl, westlich von Zierl ein Wiedersberg, weiter südlich zwei Wiedersberger Alpen.

Wiguleus Hund sagt in seinem bayrischen Stammesbuch, daß er die Geschlechter Thor und Wiedersperch für ein Geschlecht halte. Auf alten Baedeckerkarten sind die vorstehend erwähnten Namen eingezeichnet und es sind uralte Namen. Hier ist also sicherlich die Heimat des Burchard Wiedersperchter zu suchen. Wahrscheinlich hatten hier seine Vorfahren verschiedene Besitzungen inne und darunter kann sich auch Mühlau befunden haben. Vielleicht saßen sie auf Mühlau als Andechssche Burgmänner. Vielleicht hat sich ein Zweig der Wiedersperchter auch nach der Besitzung Mühlau genannt. Für jüngere Glieder mag Raummangel vorhanden gewesen sein, und sie sind in das Regnitzland abgewandert, das damals besiedelt wurde und wo reicher Besitz zu erwerben war. Ob der Burchard Wiedersperchter bereits verheiratet war, als er nach dem Regnitzland gekommen ist, läßt sich freilich nicht mehr feststellen. Sicherlich hat er im Vogt- bzw. Regnitzland Nachkommen hinterlassen. Einer seiner Söhne wird über Ruderitz auch Geilsdorf erworben und sich nunmehr nach der neuen Besitzung v. Geilsdorf genannt haben. Dieser erste vermutete Ahnherr des Geschlechtes kann natürlich auch ein Enkel des Burchard Wiedersperchter gewesen sein. Wieder ein anderer Sohn oder Enkel des Burchard Wiedersperchter kann Dienste bei dem Grafen v. Eberstein zu Plauen genommen und von diesem als Gaugrafen des Dobenagaues die Gegend von Mylau verliehen bekommen haben. Der Name Mylau braucht durchaus nicht slavischer Herkunft zu sein. Es ist sehr leicht möglich, daß ein Wiedersperchter aus Mühlau in Tirol den Namen auf das heutige Mylau übertragen hat. Im Volksmunde wird Mylau heute noch kurz Mile genannt. So kann der Name Milin entstanden sein. Seine Nachkommen waren sehr wahrscheinlich Heinrich und Eberhard v. Milin, urkundlich 1214. Wenn die hier genannten Milins zur Zeit ihres urkundlich bezeugten Vorkommens etwa 30 Jahre alt waren, kann ihr Vater um 1150 bis 1160 geboren und leicht ein Sohn oder Enkel des Burchard Wiedersperchter gewesen sein. In seiner Zeit war es auch so, daß sich die Geschlechter nach dem jeweiligen Besitz genannt haben. Hier ist noch ein besonderer Umstand zu beachten. Um 1260/67 wird in Kopialbüchern des einstigen Klosters Waldsassen ein Reimbot de Widersperch erwähnt. In einem anderen Kopialbuch ist sein Name de Voidersperch geschrieben. Der verdienstvolle sächsische Altertumsforscher C. v. Raab sagt in seinem Vorwort zum Erbbuch von Vogtsberg vom Jahre 1542, Seite 11, Fußnote, wörtlich:

Es erscheint zwar in einer Urkunde vom 20. Mai 1260 (Müllers Urkunden bei dem Altertumsverein Plauen (MU), Nachtrag Nr. 12: und Mon. Egr., Nr. 261, und Nachtrag Nr. 265) ein Reimbot de Widersberch genannt und beide führen als Quelle Waldsassener, doch verschiedene Kopialbücher an. Obgleich der Name Reimbot auf die Straßberg hinweist und auch ein so frühes Auftreten der Wiedersperchter fraglich erscheint, neige ich doch der letzteren Schreibweise zu, da Reimbot am Schlusse der Zeugenreihe und nach den Dienstmannen des Vogtes von Plauen steht, was bei seiner Stellung als nobilis auffällig wäre.

Herr v. Raab zweifelte also an, daß der Reimbot ein Wiedersperch gewesen sein kann, gibt das aber dann doch zu. Er hat eben auch nicht die Herkunft der Wiedersperchter in Betracht gezogen.

Hierzu ist zu bemerken, daß um 1260 noch der Ahnherr des Geschlechtes Vogtsberg lebte, der bereits um 1232, 1248 und 1249 urkundlich als Eberhard v. Straßberg erwähnt wird. 1248 wird er erstmals als v. Vogtsberg genannt. Er ist ganz offenbar der Erbauer der Burg Vogtsberg bei Ölsnitz im Vogtland, die nach den Feststellungen C. v. Raabs erst zwischen 1232 und 1248 entstanden sein muß. Der Name Vogtsberg als Ort wird vorher nirgends erwähnt (siehe Vorwort zum Erbbuch von Vogtsberg). Damals lebten auch noch die Gebrüder des Eberhart v. Vogtsberg, Reimbot und Erkennbert v. Straßberg, die sich um diese Zeit noch Vögte von Straßberg nannten. Das Geschlecht v. Vogtsberg erscheint aber nie mit dem Vogtstitel. (Die betreffende Urkunde über den Reimbot v. Wiedersperch befindet sich im Reichsarchiv München, Akt. Waldsassen, p. 361 Nr. 656.)

In diesem Reimbot v. Wiedersperch dürfte der letzte Sprosse aus der älteren Linie des Geschlechtes v. Wiedersperch erblickt werden. Er mag um 1285 verstorben sein, und sein Besitztum erbte Eberhard v. Milin aus einer jüngeren Linie des Geschlechtes v. Wiedersperch. Wenn v. Raab meint, daß der Name Reimbot auf die Verwandtschaft der Straßberg hinweise, so will das gar nichts besagen. Der Name Reimbot war bei nordgauischen Geschlechtern sehr gebräuchlich. Das Geschlecht des Burchard Wiedersperchter mit dem Reimbot v. Wiedersperch dürfte sehr richtig mit Wiedersperch I. und das des Eberhard v. Wiedersperch, urkundlich 1288, als mit Wiedersperch II. zu bezeichnen sein. Die Geschlechter v. Geilsdorf-Milin sind sehr wahrscheinlich aus dem älteren Geschlecht der Wiedersperchter hervorgegangen.

Auch das Wappen der Geilsdorf-Milin deutet auf süddeutsche Herkunft hin. Das Wappen Milin erscheint im Siebmacher unter den schwäbischen Geschlechtern, wo es doch eigentlich unter den sächsischen Geschlechtern erscheinen müßte, wenn das Geschlecht sächsischer Herkunft gewesen wäre. Es ist wohl hinlänglich bekannt, daß der Gebrauch der Wappen erst von 1170 an ganz allgemein in Aufnahme gekommen ist. Warum sollte sich ein Geschlecht, das fern von der alten Heimat eine neue gegründet hatte, nicht ein besonderes Wappen gewählt haben?

Ein besonderes Beispiel bieten hier die vier Geschlechter Förtsch v. Thurnau, v. Rotenhan, v. Redwitz und v. Waldenfels. Sie sind stammeseins und ihre Wappen sind doch sehr verschieden. Das oberbayerische Geschlecht Wiedersperch führte im goldenen Schild rechts ein schwarzes und links ein rotes Widderhorn auf blauem Dreiberg. Die Wappen der v. d. Mühlen, v. Geilsdorf, v. Milin und v. Wiedersperch sind längsgespalten. Bei den v. d. Mühlen erscheint rechts in goldenem Felde ein aufgerichteter roter Wolf und links in rotem Feld ein goldener Querbalken, als Helmzier der Wolf mit einem silbernen Lamm im Fang; bei den v. Geilsdorf rechts in rotem Feld ein weißer Querbalken und links in blauem Feld der Wolf mit dem Lamm im Fang, als Helmzier auch der Wolf mit Lamm im Fang; bei den v. Milin im rechten Feld der raubende Wolf mit dem Lamm im Fang und links ein goldener Querbalken und bei den v. Wiedersperch ein raubender Wolf mit dem Lamm im Fang und

links im blauen Feld ein roter Querbalken. Bei näherem Zusehen ist aber das Lamm im Fang eigentlich kein Lamm, sondern ein Widder. Die Hörner sind deutlich sichtbar. Das Wappen in dieser Form befindet sich in erhabener Arbeit auf einer Opferlammschüssel, die sich im Besitz des früheren k. und k. Oberst a. D. Ferdinand Wiedersprecher in Teplitz-Schönau befindet und dem ich diese Nachricht verdanke. Die Opferlammschüssel stammt aus dem 15. Jahrhundert und ist aus Messing gefertigt. Demnach ergibt sich auch ein Zusammenhang mit dem oberbayerischen Geschlecht der Wiedersperch hinsichtlich der zwei Widderhörner, und auch die Wappenfarben stimmen gut zusammen.

Auffällig ist die Tatsache, daß Reimbot v. Wiedersperch mit einem heraldischen Adler gesiegelt haben soll. Mit demselben Adler und mit der Legende Eberhardi de Milin siegelt Eberhard v. Milin, als er 1285 wahrscheinlich von Reimbot v. Wiedersperch Burg und Herrschaft Wiedersberg geerbt hat. Auch Hermann v. Milin um 1338 führte den heraldischen Adler im Siegel, obwohl er nicht im Besitz von Wiedersberg war. Der hier gebrauchte Adler unterscheidet sich nicht von dem heraldischen Adler der Geschlechter v. Straßberg und dem aus diesem Geschlecht hervorgegangenen Herren v. Vogtsberg, erstmals urkundlich um 1248. Bei den hier genannten Geschlechtern ist im Siegel über den Adler noch eine schmale Schrägleiste gelegt.

Nach den bisherigen Feststellungen sollen die Reichsministerialen v. Straßberg Ministeriale der Herzöge v. Meran gewesen sein und den heraldischen Adler von diesem ihren Lehnherren entlehnt haben. Bisher ist aber nirgends ersichtlich, daß die Herren v. Straßberg im Regnitzland Besitz hatten oder jemals im Regnitzland vogteiliche Rechte ausgeübt hätten. Wenn es jemals der Fall gewesen sein soll, dann nur im Bezirk des einstigen Herrschaftsbezirks Wiedersberg, und es ist schließlich gar nicht von der Hand zu weisen, daß die v. Straßberg selbst aus dem älteren Geschlecht der Wiedersperch gestammt haben können. Burg und Herrschaft Straßberg hat niemals zum Regnitzland, sondern immer zum Dobenagau gehört, dessen Oberlehnsherren die Grafen v. Eberstein zu Plauen waren, die ihr Lehen von der Landgrafschaft Thüringen trugen. Man nimmt zwar an, daß die v. Straßberg mit den Vögten v. Weida stammverwandt gewesen seien, aber diese Verwandtschaft kann nirgends bewiesen werden.

Bekanntlich war der gesamte Besitz der Vögte von Weida, Gera und Plauen bis 1306 gemeinsamer Besitz, und wenn sie über Belange ihres Besitzes geurkundet haben, so erscheinen nie mit die Vögte von Straßberg. Auch die Wappen sind grundverschieden, denn die Vögte v. Weida führten im Wappen den aufgerichteten Löwen, die v. Straßberg dagegen den Adler mit der Schrägleiste. Ein eigentliches Stammwappen der v. Straßberg ist wohl niemals festzustellen gewesen, wenn sie den heraldischen Adler nur von ihren vermuteten Lehnsherren, den Herzögen v. Meran entlehnt haben sollen. Nun gehörte einst der gesamte Herrschaftsbezirk Wiedersberg zum Regnitzland, und nur hier können die Straßberg vogteiliche Rechte ausgeübt haben, wenn sie jemals im Regnitzland solche Rechte ausgeübt haben sollen. (Nach Joseph Freiherr v. Hormayr: Geschichte Tirols, gab es auch in Tirol ein Schloß und Herrschaft Straßberg. Es ist demnach durchaus möglich, daß die v. Straßberg auch aus Tirol gestammt und den Namen nach dem Dobenagau mitgebracht haben.)

Zu erwähnen wäre noch, daß das Schloß und Herrschaft Straßberg im Dobenagau nach dem Aussterben der Vögte v. Straßberg an die Vögte von Plauen kam. Das ist um 1276 geschehen. Die Geschlechtsverwandten v. Vogstberg hatten an der Erbschaft keinen Teil. Sie waren nur im Besitz des vormaligen Besitzes der v. Straßberg in der Umgegend von Ölsnitz, der bei der offenbaren Erbteilung zwischen den drei Brüdern Reimbot, Erkennbert und Eberhard v. Straßberg 1232 an den letzteren gekommen war und dem Geschlecht den Namen gegeben hat.

Von den Wiedersperch ist zu erwähnen, daß sie nach 1340 aus dem Besitz von Wiedersberg verschwinden. 1362 wird noch einmal eine Klosterjungfrau Heilnisch v. Wiedersperch im St. Klarenkloster zu Hof erwähnt. Ihr überläßt im genannten Jahr ihr Verwandter Konrad v. Reitzenstein einen Hof zu Ramoldsreuth, und diese Ortschaft gehörte auch zum Regnitzland. Sie wird dann noch einmal 1385 urkundlich erwähnt, als sie bei den Franziskanern zu Hof für sich Seelenmessen und für ihre verstorbenen Eltern Hans v. Wiedersperch und ihre Mutter Sophia ein Seelengerät bestellt. Die Sophia soll eine geborene v. Reitzenstein gewesen sein. Im Jahre 1413 wird ein Kunz v. Wiedersperch als Vormund der Witwe Else Moschler zu Gattendorf genannt und zwischen 1412 bis 1457 ein Lorenz v. Wiedersperch im

---

Nichtmaßgebliche Stammtafel Wiedersperch über die Verzweigung des Geschlechtes.

Burchard Wiedersprecher v. Wiedersperch,
Ahnherr, vermutlich um 1117 aus Bayern-Tirol in das Regnitzland-Vogtland gekommen, erbaut Burg Wiedersberg im Vogtland und gründet die Ortschaft gleichen Namens

Reimbot v. Wiedersperch, urkundlich 1260/67, † vermutlich um 1285. Erbe: Eberhard v. Milin	v. Geilsdorf ?, um 1693 erloschen	v. Milin ?

v. Milin ?:

1. Heinrich v. Milin, urkundlich 1214	2. Eberhard v. Milin urkundlich 1214

1. Heinrich v. Milin: heute wahrscheinlich das Geschlecht v. d. Mühlen

2. Eberhard v. Milin:

Eberhard v. Milm,
urkundlich 1285, 1288, erbt wahrscheinlich Burg und Herrschaft Wiedersberg, nennt sich v. Wiedersperch

Eberhard v. Wiedersberg (der Jüngere),
urkundlich 1298, 1303, 1306, 1309 und 1313

1. Eberhard v. Wiedersberg, urkundlich 1317, 1318, 1327 (1340 Hirt v. W?)	2. Heinrich v. Wiedersberg, urkundlich 1318 und 1333, besitzt um 1333 Burg Wiedersberg
vermutlich heutiges Geschlecht Wiedersprecher, v. Wiedersperch i. Böhmen	Hans v. Wiedersperch, † vor 1285, ∞ Sophie v. Reitzenstein, † vor 1285

1. Lorenz v. Wiedersperch, ∞ Margarethe v. Weischlitz, urkundlich 1412—1457	2. Heilnisch v. W., Nonne zu Hof a. d. Saale, urkundlich 1362 und 1285

1. Günther v. Wiedersperch, ∞ Catharina v. ?, urkundlich 1464/67	Heinrich v. Wiedersperch, urkundlich 1464—1467	Jan v. Wiedersberg, ∞ Anna v. ?, urkundlich 1464/67

Diese Wiedersprecher sind dann ausgestorben oder auch nach Böhmen verzogen.

Besitz eines Vorwerkes und zweier Herbergen zu Großzöbern. Seine Frau Margarethe war eine geborene v. Weischlitz. Er erwirbt später noch das Vorwerk zu Lauterbach bei Ölsnitz. Zwischen 1464 und 1467 werden noch seine Söhne Günther v. Wiedersperch mit Frau Catharina, Heinrich v. Wiedersperch und Jan v. Wiedersperch mit seiner Frau Anna im Besitz von Gütern zu Kemnitz und Grobau im Regnitzland erwähnt. Sie verschwinden dann aus den Regesten des Vogtlandes. 1374 verkauften Konrad und Marquart v. Wiedersperch die jährlichen zwei Paar Boßschuhe (kurzschäftige Stiefel) an Konrad v. Neuberg zu Elster, die ihnen vom Kloster Waldsassen zustanden. Man sieht also, daß die Wiedersperch auch zu dem einstigen Kloster Waldsassen in der Oberpfalz Beziehungen hatten. Waldsassen war das Erbbegräbnis der v. Vogtsberg und wahrscheinlich auch der v. Straßberg.

Ich erhebe keinen Anspruch darauf, daß meine, in den vorstehenden Zeilen zum Ausdruck gebrachten Ansichten unbedingt richtig sein müssen. Es wäre eine dankbare Aufgabe für berufene Altertumsforscher und Genealogen, hier noch tiefer zu schürfen. Die Wiedersperch sind immerhin ein Geschlecht, das zu den allerältesten des Regnitzlandes gehörte und zur Wiedergewinnung alten deutschen Gebietes, das sich seit dem 7. Jahrhundert in slavischen Händen befand, beigetragen haben. Die alte Burg zu Wiedersberg, der einzige feste Sitz zwischen Hof bis an die Elster bei Pirk-Rosenthal bei Plauen, hat in der alten Zeit sicherlich eine viel größere Rolle gespielt, als allgemein angenommen wird. Wenn schließlich neuere Forscher annehmen, daß die Burg gar erst um 1306 erbaut worden ist, so ist diese Ansicht ganz irrig. Man hat über die Herkunft des Geschlechtes der Wiedersperch nie ernstlich nachgedacht. Leider sind keinerlei urkundliche Nachrichten über die Schicksale der Burg auf unsere Tage gekommen. Nach einer alten Handschrift (siehe Chl. v. Reitzenstein: Die Schloßgesessenen von Milin) soll die Burg um 1518 noch bewohnt gewesen sein.

Im Erbbuch von Vogtsberg werden um 1542 unter der Ortschaft Blosenberg zwei Bauern Wiedersperch genannt. Jobst Wiedersperch befand sich im Besitz eines halben und Nickel Wiedersperch im Besitz eines ganzen Hofes. Beide Höfe gingen von Christoph v. Feilitzsch zu Heinersgrün zu Lehen. Ob die hier genannten Bauern zu dem alten Geschlecht der Wiedersperch gehört haben, hat sich bisher nicht einwandfrei feststellen lassen. Vielleicht ist doch ein Zweig der adligen Wiedersperch verarmt, die sich als Bauern fortgepflanzt haben. Es ist das durchaus nicht verwunderlich, denn das uralte Geschlecht der Tenner im Vogtland, das früher auch ritterbürtig war, erscheint später auch nur noch im Besitz von Bauerngütern und gehörte nicht mehr zum Adel. Der Name Wiedersperch taucht für Bauern in Bobenneukirchen noch im 17. Jahrhundert auf.

Benützte Quellen:

C. v. Raab: Regesten zur Orts- und Familiengeschichte des Vogtlandes,
C. v. Raab: Amt und Schloß Vogtsberg und das Erbbuch von 1542,
E. Wild: Regesten des Vogtlandes,
B. Schmidt: Urkundenbuch der Vögte von Weida, zwei Bände,
B. Schmidt: Nochmals Arnold von Quedlinburg,
H. Gradl: Monumenta Egrana und Geschichte des Egerlandes,
Chl. v. Reitzenstein: Die Schloßgesessenen von Milin in der Vierteljahrsschrift des Herold, Jahrgang 1877.

Die Aschersleber Magistratsbilder von 1663.

Eine Fundgrube für die Familiengeschichte!

Von Oberlandwirtschaftsrat a. D. Richard Römer, Berlin-Wilmersdorf.

Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß der sorgsame Familienforscher bestrebt ist, nicht nur Namen und Zahlen zu häufen, um am Schluß seiner Arbeit stolz auf einige hundert solcher gefundenen Namen, Geburts-, Tauf- und Sterbedaten hinzuweisen, sondern daß seine Arbeit weiter gehen muß. Einmal ist es die Geschichte des Ortes und der Landschaft, welche die Namen erst „lebendig“ macht, weiterhin aber sind es Bilder, Landkarten und die persönliche Geschichte der Vorfahren selbst, die dazu beitragen. In Briefen, Chroniken, Bibeln, amtlich und privat aufbewahrten Papieren findet sich oft viel, und die glückliche Erfindung der Photokopie ermöglicht in Fällen, in denen es wünschenswert erscheint, z. B. bei Handschriften der Vorfahren, solche originalgetreu in die Geschichtsblätter übernehmen zu können. Die alte Dorflinde, das Gehöft, die alte Kirche mit Grabsteinen, unter welchen sie begraben liegen, stehen vielfach noch. So sind heute noch manche Photographien möglich, welche die Familiengeschichte illustrieren und die, selbst wenn es die Photographie schon vor 200 und mehr Jahren gegeben hätte, wenig anders aussehen, als es damals der Fall gewesen wäre. Ich persönlich habe z. B. in alten Epitaphien, in von Vorfahren gestifteten Kirchenfenstern, in Grabsteinen, Gehöften u. a. sehr viel Material gefunden, das im Zusammenhang mit meinen Vorfahren steht.

Wesentlich schwieriger ist der Gewinn von Bildern der Vorfahren selbst. Bei Familien alten Adels finden sich schon eher Familien-, Ahnenporträts, auch auf Grabsteinen oder in Kirchen Plastiken, die im wahren Sinne des Wortes ein Bild der Vorfahren geben. In bürgerlichen Familien ist das wesentlich seltener, in bäuerlichen Familien noch weniger der Fall. Wohl sind in manchen Kirchen Bilder von geistlichen Vorfahren, so ist es mir z. B. selbst nach langem Suchen gelungen, ein herrliches Gemälde des niederländischen Malers Barth. Bruyn von meinem Vorfahren Petrus Ulner, Abt des Klosters Berge bei Magdeburg, zu finden. U. war erst katholisch, trat 1565 zur evangelischen Kirche über, heiratete in die Ratsfamilien der Stadt Magdeburg (Margarete Westphal, Tochter des Kämmerers und Enkelin des Bürgermeisters Westphal) und zeugte Kinder. Nichts, außer einigen Handschriften, wäre von Ulner erhalten, selbst ein übriggebliebener Gedenkstein ist in ein Vergnügungshaus, das auf dem Klostergelände steht, eingemauert und später verputzt worden, wenn er nicht, wohl gelegentlich einer Reise, in seiner niederländischen Heimat München-Gladbach (seinerzeit Glabbach), eben von Bruyn gemalt worden wäre.

Dieses Bild war im Privatbesitz und hängt heute im Museum zu Bonn. Ich erwähne den Fall nur, um anzudeuten, daß die energische Suche nach Bildern der

Vorfahren hin und wieder lohnt, wenn auch, wie durch den Magdeburger Brand (1631), der Fall oft hoffnungslos erscheint. Es mag für manchen am toten Punkt verzweifelnden Forscher hier einmal an diesem Falle der Trost gegeben sein, daß Unermüdlichkeit doch zum Ziele und zu ganz besonders großem Erfolg führen kann. Ich stieß vor etwa 25 Jahren in Aschersleben in einer Linie auf den toten Punkt. Die Tochter des Stadtphysikus Valentin Rupitz (Rupitius) war eine Ahne, aber weder ihre Geburt noch die des Vaters war zu finden. Wohl wird in den Chroniken der Tod dieses verdienten Mannes (1666) ausführlich erwähnt. R. hatte das Amt 33 Jahre versehen. Jahrelang war Stillstand, da alle Spuren in falsche Richtung führten. Endlich wurde unter 19299 im Stollberger Katalog die Leichenpredigt über den Sohn gefunden, und so führte der Weg nach Magdeburg. Es würde zu weit führen, ausführlich zu werden. Nur so viel: Der Aschersleber Stadtphysikus R. war 1631 nach dem Brande Magdeburgs wie tausende andere ausgewandert. Seine Frau war eine geborene von Steinbeck, seine Mutter eine Tochter des Abtes Ulner und dessen Ehefrau geb. Westphal. Da die Familie Westphal zu den ratsfähigen Familien gehörte, so waren sie mit diesen letzteren, ich nenne die Familien Lentke, Alemann, Otto von Guericke, Rohde, Ziering (Scheyring), Moritz, Feuerhake (Fürhake), Wittekopf, Hogenboden, Robin, Bünemann, Birking, von Keller, Korting, Engel, von Embden, Briccius, Pomarius (Baumgarten), von Steinbeck, Ludwiger u. a. m. seit Jahrzehnten verschwägert. Durch eigene Forschung, aber auch durch die wesentliche Hilfe schon vorhandener Forschungen, gelang es mir, diese Linie bis zum Jahre 1280 lückenlos festzulegen, gewiß ein schöner Erfolg. Aber auch hier fanden sich eben, weil es sich um angesehene Bürgermeister und Ratsfamilien handelte, trotz der fast restlosen Vernichtung Magdeburgs noch reichlich Epitaphien an der St. Ulrichs- und anderen Kirchen, Wappen am Rathaus und am Brunnen, die die Geschichte der Vorfahren illustrierten. Geschichte selbst aber ergab sich in reicher Fülle in gedruckten Leichenpredigten, in der Magdeburger Schöffenchronik, im Staatsarchiv und an anderen Stellen mehr. Teilweise gehen die Heiraten nach Zerbst, Braunschweig und Goslar, wo die Ratsfamilien Kleinschmitt, Schreiber, von Peine, von Zweydorff, Plauen von Wandersleben, von Prallen u. a. die Ahnentafel vervollkommnen. Auch Abt Ulner ließ sich noch eine Generation verfolgen. Sein Vater war Bürgermeister zu Gladbach, seine Mutter Agnes von Wirsen. Leider konnten bisher in dieser Linie weitere Feststellungen nicht gemacht werden.

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß z. B. der schon erwähnte Gedenkstein an den Wiederaufbau des Klosters 1563 durch Ulner noch um 1872 herum als „sichtbar" in den Magdeburger Geschichtsblättern erwähnt wird, heute wie gesagt überputzt ist und sich niemand erinnert, an welcher Stelle des Hauses er als Mauerstück verwendet wurde. Die interessanten Worte auf einem Lentkeschen Epitaph finden sich gleichfalls in den Geschichtsblättern, übrigens eine hervorragende Quelle, wie sie selten eine Stadt besitzt, doch war das Epitaph verkommen und abgeblättert, nichts zu seiner Erhaltung geschehen, als ich es im Vorjahre photographieren wollte. Eine Stadt wie Magdeburg, die wirklich durch ihr Unglück nicht von Altertümern erdrückt wird, sollte diese wenigen Erinnerungen an ihre verdienten Bürger des 16. Jahrhunderts doch zu erhalten wissen. Aber eine solche bedauerliche Gleichgültigkeit gibt es auch in anderen Städten, so auch in meiner Vaterstadt Aschersleben, worauf ich noch zurückkomme.

Es lag nahe, daß die Tochter bzw. die Töchter des angesehenen Stadtphysikus Rupitz in A. in gleichfalls ratsfähige Bürgerfamilien heirateten. Das geschah auch in der zweiten Hälfte des Dreißigjährigen Krieges. Die Kirchenbücher reichen bis Ende des 16. Jahrhunderts zurück und sind alle Daten einwandfrei zu gewinnen. Aschersleben zeichnet sich dadurch aus, daß es im Laufe der Zeit einige gute Geschichtsschreiber, so u. a. Zittwitz[1]) und meinen verehrten Lehrer Professor Straßburger[2]) gehabt hat. Andererseits war das Stadtarchiv total vergessen, im Gegensatz z. B. zu dem der viel kleineren Stadt Zerbst, wo dem Vernehmen nach eine musterhafte Ordnung und Registrierung alles vorhandenen Materials gegeben ist. Erst jetzt ist man wohl in Aschersleben bemüht, die Keller und Böden zu räumen, die Stapel zu sichten. Jedenfalls ist z. B. bisher das Aktenstück über den hochinteressanten Mordprozeß betr. den Sohn des Pfarrers Zimmermann, der 1601 Mutter und Schwester erschlug, über den dann die drei Universitäten Leipzig, Helmstedt und Jena urteilten, und das Zittwitz nach 1835 als Quelle diente, nirgends zu finden.

In den Chroniken findet sich bei Zittwitz folgende Stelle:

1663 ... Zum Andenken an den damaligen Magistrat, welcher sich vorzüglich im 30jährigen Kriege so vielfältig um die Stadt verdient gemacht und ihr treue Dienste geleistet hatte, wurde er an der Orgel und dem Schülerchor nach dem Leben abgemalt. Der Maler war Wolf Ernst Lindemeyer aus Halberstadt, und es geschieht seiner als eines ausgezeichnet geschickten Porträtmalers besonderer Erwähnung. Außer dem Schultheißen Valentin Drosihn ließen sich sämtliche Magistratsmitglieder conterfeien, nur dieser war wegen seiner sehr großen Nase nicht dazu zu bewegen. Die übrigen sind die Bürgermeister 1. Ascanius Pflaume, 2. Daniel Lindau und 3. Johann Herzog. Stadtvoigte: 4. Daniel Hauenschild, 5. Valentin Zwantzig und 6. Johann Roloff. Die Schultheißen: 7. Gottfried Herwig, 8. Andreas Müller. Die Ober-Reitherren: 9. Johann Müller, 10. Johann Wolff. Der dritte Ober-Reitherr Erasmus Beyse war kurz vorher gestorben und fehlt. Ober-Cämmerer 11. David Beise, 12. Daniel Pfeiffer. Cämmerer: 13. Valentin Lamprecht, 14. Theodor Herzog, 15. Balthasar Büßdorf. Reitherren: 16. Andreas Graffenstein, 17. Busse Maschau, 18. Caspar Niedhard. Oberbauherrn: 19. Daniel Waldmann, 20. Michael Heise, 21. Caspar Heuberg (Heidberg?). Weinherrn: 22. Asmus Pflaume, 23. Valentin Lambrecht, 24. Hening Müller. Bauherrn: 25. Joachim Ramdohr, 26. Burghard Hecht.

Von den meisten dieser Genannten leben heute noch männliche Nachkommen. Ich weiß durch Schriftwechsel, daß das Interesse an diesen Bildern außerordentlich groß ist. Ich verweise auf den Anfang meiner Ausführungen, wo ich sagte, daß es ja außerordentlich selten ist, daß bürgerliche Familien auf solche Bilder ihrer Vorfahren, die den Dreißigjährigen Krieg erlebten und in diesem tapfer kämpften, stoßen. So werden z. B. die Aschersleber Bürger Drosihn, Büstorff, Müller, Laue, Corthym und Niedhard schon als Kämpfer in der

---

[1]) Major a. D. K. v. Zittwitz, „Chronik der Stadt Aschersleben" 1835.

[2]) Prof. Dr. Straßburger, „Geschichte der Stadt Aschersleben" 1905.

Schlacht gegen die Slaven bei Köthen am 9. II. 1115 erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg aber, als Aschersleben unter beiden Parteien vielfach zu leiden hatte, mußte die Bürgerschaft oft genug zu den Waffen greifen und Gut und Leben verteidigen. Von den „Gemalten" aber hat mancher, abgesehen von den Kämpfen, schwere Stunden als Geißel und dergleichen verbringen müssen. Ich selbst habe unter den letzteren drei direkte Vorfahren und mehrere Verwandte. Ich bin daher ebenso wie viele andere sehr an den Bildern interessiert. Nun ergibt sich aber folgendes. Nur zwölf Bilder, und zwar die gesperrt gedruckten Namen, sind mit solchen versehen und hängen oben an der Orgel, vier Stück fehlen gänzlich (!), und die restlichen zehn Gemälde sind ohne Namen. Es hat sich seit 1663 noch niemand gefunden, der ernstlich versucht hat, die Köpfe namentlich festzulegen. Möglich muß es sein. Ich hoffe, daß es vereinten Bemühungen, ganz besonders aber denen des Herrn Oberpfarrer Lichtenberg, gelingt, Licht in die Sache zu bringen. Zur Zeit ist es so, daß laienhafte Feststellungen gemacht wurden, die z. B. dazu führten, daß ein verstorbener preußischer General m. C. seit 40 Jahren auf Grund eines nicht benamsten Bildes, das er für das eines Vorfahren hielt, warum blieb ungeklärt, einen falschen Ahnen über seinem Schreibtisch hängen hat und einen Siegelring mit dem falschen Wappen trug und vererbte. Wenn ich sagte, daß die Feststellung möglich, wenn auch schwierig ist, so aus folgenden Gründen: Erst scheiden ja von den 26 Bildern zwölf mit Namen aus. Die verbleibenden zehn (vier fehlen) sind zwar unbenamst, aber sie tragen links oben ein „Wappen" und darunter das Alter des 1663 gemalten Mannes. Ich setze Wappen in Anführungsstriche, weil ich etwas zweifle, daß es sich um ein damals schon bestehendes, verliehenes Wappen handelte. Man gewinnt vielmehr den Eindruck, als wenn der Maler und der Gemalte während der Fertigung des Gemäldes dieses Wappen, was gewissermaßen dazugehörte, erfanden. Als Unterlage scheinen Beruf und Name gedient zu haben. Die Ratsherren dieser kleinen Stadt von vielleicht 2000 Einwohnern (1720: 3213, 1937: ca. 30000) waren selbstverständlich, vielleicht mit Ausnahmen, nebenamtlich Ratsmitglieder und in ihrem Beruf Handwerker aller Art, Landwirte und Grubenbesitzer. So findet man bei den mit Namen versehenen Bildern, daß ein nachweislicher Bäcker eine „Brezel" im „Wappen" führt, und der Bürgermeister Pflaume einen Pflaumenbaum. Also Name und Beruf. Damit dürften die ersten Möglichkeiten bei den unbenamsten Bildern zur Feststellung gegeben sein. Ich sah z. B. Hirschgeweihe, von denen man vielleicht auf „Waldmann" schließen könnte. Eine Weinkanne deutet möglicherweise auf das Amt „Weinherr" oder, es ist das reine Kreuzworträtselraten, doch Beharrlichkeit führt zum Ziel — da die Weinkanne zweimal vertreten ist, so kann es sich auch um die beiden Lambrechts handeln, deren Bilder nicht benamst sind. Hin und wieder scheint auch eine Hausmarke das Wappen zu bilden. — Die zweite Möglichkeit liegt beim Lebensalter. Nun sind allerdings die meisten (1663) um 68 Jahre alt, und da das Geburtskirchenbuch nur bis wohl 1598 zurückgeht, so ist bei den ältesten Herren das Suchen nach der Geburt erfolglos, doch müßte man ihr Todesdatum nach 1663 suchen und findet man dann z. B. Valentin Lambrecht † 1667 68 Jahre alt, so ergibt sich, daß er 1599 geboren und 1663 = 64 Jahre alt war, und man käme der Lösung wieder näher. Bei den jüngeren Ratsherren, die mit 45 Jahren gemalt wurden, ergeben sich geringere Schwierigkeiten. So sehe ich also eine Lösung, die sicher im Interesse sehr vieler heute in Deutschland verstreuter Familien liegt. Mir sind in Berlin allein ganz durch Zufall die Familie Pflaume, Scheele, Büstorff bekannt, die unter den Bildern Vorfahren haben. Wie viele mag es noch geben.

Nun besteht natürlich der Wunsch nach Reproduktionen. Alle Photoamateure sind bisher mehr oder weniger gescheitert. Die Gemälde sind verstaubt und geschwärzt und bedürften dringend der Restaurierung. Weiterhin ist ein Teil sehr fest verankert, schwer erreichbar, die Leinewand hat sich gewellt und so entstehen Lichtreflexe.

Ich hielt es daher für richtig, die Stadtverwaltung vor zwei Jahren, in dem Moment als sie das Rathaus vollkommen wieder herstellte, anzuregen, diese Bilder photographieren zu lassen und die Reproduktionen im Sitzungssaal des Neuen Rathauses aufzuhängen, eine Ehrung, welche diese Vorfahren wohl verdient hätten. Leider bekam ich unter dem 22. November 1935 folgende Antwort:

„... Es ist infolge der finanziell sehr angespannten Lage der Stadt leider nicht möglich, Ihrem Vorschlage, von den Gemälden einer Anzahl im 30jährigen Kriege verdienter Ratsherren Fotos herstellen zu lassen, Folge zu geben. Ich danke für Ihre freundliche Anregung..."

Die Reproduktion wäre auch erwünscht, um ein Doppel zu schaffen, denn schließlich kann ja in der Kirche durch irgendeinen Unglücksfall einmal eine Vernichtung erfolgen. Der Weg der amtlichen Photographie nach der Restaurierung sei es von der Stadt oder von der Kirche würde es am besten ermöglichen, den Nachkommen gute Bilder zukommen zu lassen. Nebenbei bemerkt dürften die Kosten dadurch wieder gedeckt werden.

Die Stephanikirche enthält noch manche anderen der Familienforschung dienlichen Sachen, doch sei das nur erwähnt, ist doch zu hoffen, daß sich jemand freiwillig findet oder daß jemand beauftragt wird, das ganze Material einmal zu sichten, das Ergebnis zu veröffentlichen und für die Erhaltung zu sorgen. Verschwunden sind schon genügend Sachen, so besonders Plastiken, die noch in Büchern, z. B. in dem von Brinkmann, Anfang dieses Jahrhunderts erwähnt werden.

Meine Zeilen sollten Interessenten ein Hinweis sein, welche Fundgruben es gibt, und es wäre besonders erfreulich, wenn vielleicht mancher auf diese Weise erführe, daß von seinen Vorfahren Bilder in Aschersleben vorhanden sind, wobei die Langnasigen allerdings ausscheiden.

Wandlungen des Namens einer deutschen Familie (Serini).

Von Oberstleutnant Serini, Frankfurt a. d. O.

Die Wandlungen, die der Familienname Serini durchgemacht hat, lassen sich bis in das 15. Jahrhundert verfolgen.

Die erste, bisher ermittelte urkundliche Erwähnung eines Ahnen der Serini ist in einer im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München aufbewahrten Urkunde vom 20. Juli 1481 enthalten:

> Peter Sewer der Schuster, Bürger zu Wasserburg am Inn, und seine Hausfrau Anna verkaufen eine jährliche Gilt an die Messe am St. Floriansaltar in der Pfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg.

Durch mehrfache Wandlungen entwickelte sich der Name Sewer in den Namen Serini, den die Nachkommen des Peter Sewer heute tragen. Diese Wandlungen zu verfolgen, wird dadurch erleichtert, daß ein Enkel des Peter Sewer von Wasserburg die erste Chronik seiner Familie niederschrieb. Der Enkel hieß schon nicht mehr Sewer, sondern Söer von Wasserburg. Die von Leonhard Söer von Wasserburg 1555 verfaßte Chronik trägt den Titel:

Progenies Söerinica à Petro Söer,
Leonharti Söer avuus auspicata 1555.

1562 schrieb Leonhard eine Übersetzung seiner lateinischen Progenies Söerinica unter dem Titel nieder:

Daß Soerisch geschlecht angefangen an
Petern Soer, welcher Leonharten Soers
Endl gewesen ist.

Beide Chroniken befinden sich heute im Archiv der Universitätsbibliothek zu Basel. (Signatur A. G. V. 2).

Die Abwandlung von Sewer in Söer.

Die Familienchroniken von 1555 und 1562 besagen, daß Petrus Söer, civis oppidi Bavarici vocati Wasserburg, am 13. August 1495 und Anna, eius uxor, am 21. Juli 1492 starben.

Trotz der ungleich erscheinenden Familiennamen — Sewer in der Urkunde von 1481 und Söer in den Chroniken — spricht der Vorname der Ehefrau dafür, daß der Peter Sewer von 1481 und der 1495 gestorbene Peter Söer ein und derselbe Wasserburger Bürger ist.

In zahlreichen Urkunden sind Angehörige der Familie Sewer erwähnt, aus der der Stadt- und Landrichter zu Wasserburg Georg Sewer zu Eysendorf (1526—1540) stammt. Georg Sewer selbst wird häufig in Urkunden auch Jörg Sever, Seuer oder Soyer (Sojer) zu Eysendorf genannt. 1551 sind in einer Wasserburger Gerichtsurkunde (Nr. 553 im Bayr. Hauptstaatsarchiv in München) als Mitlehensinhaber eines Hauses auf der Burg in Wasserburg genannt: Christoph und Georg Soyer. In anderen Urkunden kommen zu der gleichen Zeit ebenfalls Christoph und Georg vor, doch werden dieselben Christoph und Georg Sever genannt. Es handelt sich hier um Angehörige des altangesehenen wappengenossenen Bürgergeschlechts Soyer zu Wasserburg[1]).

Das Wappen einer Sever findet sich auf der Grabtafel des Steffan Schrettl in der Pfarrkirche St. Jakob zu Wasserburg: im Schilde drei Seerosenblätter mit der Umschrift: Elisabet Seuerin Sein Anfrau. (Abbildung des Wappens in „Geschichte der St. Jakobspfarrkirche in Wasserburg am Inn und ihre Denkmäler“ von Prof. K. Brunhuber). Stephan Schrettl war 1537—1542 herzoglicher Kastner und Mautner in Wasserburg. Elisabeth Seuer „sein Ahnfrau“ war nach Angabe des Prof. Brunhuber Stephans Schwiegermutter.

Das Wappen der Familie des Leonhard Söer zeigt in wasserfarbenem Feld ein grünes Seeblatt auf grünem Dreiberg (1690). Leonhard Söer erwähnt 1555 das Wappen der Söer in seinen Chroniken nicht.

Aus den Angaben der Chroniken läßt sich die Landschaft umreißen, in der die ältesten Söer gelebt haben. Die Geschlechterfolge beginnt mit dem Stammvater Huldrich, zu dem nur der einzige Zusatz gemacht wird, daß der Vorname Huldrich nicht einmal sicher feststeht! Des Stammvaters Sohn Peter ist Bürger von Wasserburg und mit Anna verheiratet. Deren Sohn Adam Söer starb in Puech im Ödlpach bey Moßpurg bey sechs Meilen von Wasserburg (Buch am Erlbach) am 5. Hornung 1531, ungefähr 64 Jahre alt. Adam war mit Sabina Hertzog von Talhausen im Haunsberger Gericht verheiratet. Aus dieser Ehe stammen:

1. der in Ästedt im Passauer Bistum — in welchem dorff die straß so mitten dardurch geht, Bairn und Saltzpurg schaidet — am 30. März 1514 geborene Leonhard, der Verfasser der Progenies Söerinica,
2. die in Aschau bey Chiembse am 5. Oktober 1518 geborene Anna Söer.

Die Familie stammt demnach aus der Gegend des Chiemgaues, in dem das Seeblatt als Wappenbild häufig vorkommt.

Zu der Abwandlung von Sewer in Söer nimmt Professor Dr. Jos. Schnetz, München, folgendermaßen Stellung:

Der Stamm des Wortes See ist im Althochdeutschen sew. Die Ableitungssilbe die einen „am See wohnenden Mann“ bezeichnet, ist althochdeutsch -âri. Die altdeutsche Form des ganzen Namens war also sewâri. Die mittelhochdeutsche Namensform war sewaere, neuhochdeutsch sewer.

Das e wurde durch das folgende w zu ö gerundet; so wurde z. B. aus dem althochdeutschen lewo im 13. Jahrhundert löwe. In dem so entstandenen Namen Söwer fiel nach dem langen Vokal ö das w zwischen zwei Vokalen aus. So ergab sich Söer.

Die Änderung des Namens Söer in Söerinus.

Leonhard Söer, der Enkel des Peter Sewer oder Söer, latinisierte seinen deutschen Namen. In der Literatur der Reformationszeit begegnet Leonhards Name in den Formen Söer und Söerinus[2]) öfter. Leonhard war ein erbitterter Gegner Caspar Schwenckfelds und ein Freund des Züricher Bischofs Heinrich Bullinger. 1540 verließ Leonhard die Stadt Kraiburg am Inn, lebte bis 1544 in Justingen, 1545 in Znaym, 1546 bis 1548 in Ulm und bis 1571 in Horn in Mähren.

Der Einfluß alemannischer Lautgesetze.

Von dem Ort, an dem der erste Namensträger lebte, rührt offenbar der Familienname Sewer her. Zunächst blieb der Name in der Landschaft des bayerischen Chiemgaus und der Nachbargebiete. Seit 1540 haftet der Name Söer an freizügigen Trägern. Schon 1559 gelangt der Name mit dem in diesem Jahre in die Matrikel der Universität Basel eingeschriebenen Sohne Leonhards in das Baseler Gebiet. Die Baseler Matrikel führt an: Christianus Söerinus, Craburgensis.

---

[1]) Der Name rührt möglicherweise von dem Dorfe Soyen bei Wasserburg her.

[2]) Söer-inus bedeutet: der Söerische.

1566 verzeichnet das Trauungsregister von St. Peter zu Basel die Heirat des „Christian Seir und der Rachel Klein von Basel“. In den folgenden Jahrzehnten weisen die Register und Urkunden von Basel zahlreiche die Familie Seerin, Serin, Seer, Ser betreffende Eintragungen auf. Die zahlreichen Pfarrer aus dieser Familie unterschreiben ihre zum Teil noch erhaltenen Briefe bis um 1650 stets mit dem Namen Söerinus.

Von diesen Pfarrern interessieren in diesem Zusammenhang zwei Brüder besonders.

Zunächst der Toggenburger Dekan und Pfarrer zu Lichtensteig, Leonhard Söerinus. Auch er unterschreibt bis 1668 seine Briefe mit dem Namen Söerinus, während ihn die Kirchenratsprotokolle von Basel mit Serin bezeichnen. 1675 zeichnet Leonhard „Seerinus“, seit diesem Jahre nur noch „Serinus“. Dem Toggenburger Dekan Leonhard Serinus war die ältere Namensform Söer keineswegs unbekannt. Er fiel auch nach 1675 selbst noch öfters in die Namensform Seerinus zurück, als er die zweite Chronik des „Seerinischen Geschlechts“ niederschrieb. Diese Chronik ist unter dem Titel „Historie des Seerinischen Geschlechts“ im Archiv der Universitätsbibliothek zu Basel aufbewahrt (Signatur A. A. II. 2. 5.). Darin ist die Progenies Söerinica 1555, die dem Toggenburger Dekan zweifellos bei der Abfassung seiner Historie vorlag, zitiert und insbesondere das von den Nachkommen des ersten Leonhard Söer in den Jahren 1571 bis 1690 gesammelte familiengeschichtliche Material zusammengestellt. Voran stellt der Toggenburger Dekan einen „Bericht von dem namen“:

„Anfangs, was den namen dißes geschlechts betrifft, haben die alten denselben Söerin, mit dem vertheilten Diphthonge öe geschriben, ohne Zweiffel nach der Bäirischen und Schwäbischen Sprechart und außspruch; Ich aber halte darfür, daß solcher nach unßer hießigen (schweizer, alemannischen) oder der rechten, natürlichen Teutschen Redensart besser mit einem doppelten heideren e, nemlich Seerin geschriben und außgesprochen werde, wie solches auß dem Seerinischen wapen abzunemmen ist und außtruckhlich zu verstehen gibt.

Nun schreibt und pronunciret man die See nit mit dem oe, sonder mit einem heiteren e. Es muß auch dießer nam nit nur halber Seer sonder gantz nemmlich Seerin außgesprochen werden. Den so haben sich die vor Eltern Serinos geschriben, wen sie ihren Namen latinisch geschriben. Den von Seer kan man nit Serinus, sonder nur Serus machen.“

Der Dekan Leonhard Serinus deutet den Namen in Verbindung mit dem Seeblatt des Wappens richtig aus. Zutreffend ist auch der Hinweis auf den alemannischen Einfluß bei der Abwandlung von Söer in Seer.

Auffallend ist, daß sich die patronymische Bildung Serini (Sohn des Serinus) weder in Registern des Baselbiets oder Toggenburgs noch in Briefen oder in der „Historie des Seerinischen Geschlechts“ vorfindet. Diese Namensbildung formte sich erst in der Kurpfalz heraus.

Ein Bruder des Toggenburger Dekans, Christianus Serinus, wanderte nach der Kurpfalz aus. 1665 unterschrieb Christian zwei Briefe noch mit der Namensform Seerinus. Seit 1667 gebrauchte er nur noch die Form Serinus.

Die in der Kurpfalz geborenen Söhne Christians werden zunächst noch Serin oder auch Serinus genannt (1697). Während aber ein Sohn des Toggenburger Dekans zahlreiche aus den Jahren 1709 bis 1744 erhaltene Briefe nur mit den Namensformen Serinus, Seerin und Serin unterschreibt, führen seit 1705 die Söhne des nach Kurpfalz eingewanderten Christian Serinus dort nur noch die Namensform Serini.

1775 bringt ein Enkel des Christian aus der Kurpfalz als Rückwanderer den Namen Serini auch nach Basel.

Die patronymische Namensbildung Serini ist demnach ein sicheres Kennzeichen der Abstammung von dem 1665 nach der Kurpfalz eingewanderten Christianus Serinus Basiliensis für alle Nachfahren der Söer von Wasserburg.

Daneben kommen im Deutschen Reich noch gegenwärtig Namensträger Serini vor, die nicht zur Wasserburger Familie Söer gehören. Soweit bisher ermittelt, sind diese Serini Nachkommen

a) des Beisaß und Perückenmachers zu Frankfurt a. M. Johann Adolf Serini (katholisch), um 1734;
b) des Stefan Serini (katholisch), um 1865 in Fehrbach bei Pirmasens eingewandert.

Die Abstammung des Kantors in Neustettin Peter Friedrich Serini, reformiert, um 1715, ist insofern geklärt, als er nachgewiesenermaßen ein Sohn des Rektors in Barth (Vorpommern) Martin Sarin (Serrin) ist. Die Herkunft des Martin Serrin ist unbekannt, ein Zusammenhang mit den Baseler Serin unwahrscheinlich.

Die in dem nun zum Deutschen Reich hinzugekommenen Österreich lebenden Serini (Wien) stammen aus Monfalcone bei Triest. Die Vermutung, daß die katholischen Serini in Wien Nachkommen des zum katholischen Glauben übergetretenen, 1764 von Kaiser Franz geadelten, churpfälzischen Hofgerichtsrats und Oberamtmanns Joh. Georg von Serini seien, trifft nicht zu. Die Annahme lag nahe, da ein Sohn des 1792 in Hambach verstorbenen Joh. Georg, der im Jahre 1772 in der Praktikantenmatrikel des Reichskammergerichts zu Wetzlar eingeschriebene Joannes Baptiste de Serini, später kaiserlicher Hofrat — vielleicht in Wien — war.

Auch die katholischen oberschlesischen Serini (um 1800), von denen der zum evangelischen Glauben übergetretene Professor der Theologie an der Universität Warschau, Karl Artur von Serini (1921), abstammt, zählen nicht zu den Nachkommen der Wasserburger Soer, sondern stammen aus Trentschin-Teplitz (Tschechoslowakei).

Kleine Mitteilungen.

In Augsburg in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts begrabene Goldschmiede, Gold- und Silberarbeiter und Goldschlager, evangelischer Religion, z. Tl. auch deren Frauen. (Aus den von den Totengräbern gefertigten Wochenlisten.) (Schluß.)

Lickhens, Johannes, G.-Sch.-Ges. v. Lüneburg, ▭ 10. VII. 1729, 20 Jhr.
Lidel, Christian, G.-Schl., ▭ 19. II. 1704, 54 Jhr.
Lidel, Johann Georg, G.-Sch., ▭ 6. XI. 1718, 76 Jhr. 1809
Lidlin, Anna Catharina, G.-Sch., ▭ 9. XI. 1715, 58 Jhr. 1809
Lidlin, Anna Maria, G.-Schl., ▭ 10. XI. 1743, 63 Jhr.
Lidlin, Elisabeth, G.-Schl., ▭ 13. III. 1740, 60 Jhr.
Lidlin, Rosina, G.-Sch.-Witwe, ▭ 7. IV. 1709, 51 Jhr.
Linck, Johann, G.-Sch., ▭ 15. V. 1708, 79 Jhr.
Lindenmann, Roman, G.-Schl., ▭ 16. IV. 1709, 35 Jhr.
Lohstätter, Christian, G.-Schl., ▭ 25. V. 1712, 25 Jhr.
Lotter, Christoph, G.-Sch., ▭ 17. V. 1703, 76 Jhr. 618
Lotter, Georg, G.-Sch., ▭ 30. XII. 1714, 56 Jhr. 622
Lotter, Matthäus, G.-Sch., ▭ 24. I. 1704, 43 Jhr. 621

Lotterin, Anna Barbara, G.=Sch.=Witwe, ▭ 9. X. 1719, 60 Jhr.
Lotterin, Sabina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 16. V. 1742, 75 Jhr.
Lutz, Andreas, G.=Sch., ▭ 11. IX. 1722, 81 Jhr. 1813
Lutzin, Anna Regina, G.=Sch., ▭ 15. VI. 1706, 62 Jhr.
Magg, Michael, G.=Sch., ▭ 9. V. 1719, 48 Jhr.
Maggin, Sibylla Eva, G.=Sch., ▭ 1. IX. 1711, 37 Jhr.
Maggin, Rosina, G.=Sch., ▭ 22. IV. 1722, 27 Jhr.
Mannlichin, Sophie, G.=Sch.=Witwe, ▭ 2. IV. 1702, 83 Jhr.
Marckart, Peter, G.=Schl., ▭ 15. VII. 1728, 55 Jhr.
Matzenbart, Heinrich, G.=Arb.=Ges. von Hochkirch, ▭ 11. V. 1712
Mehrer, Johann Otto, G.=Sch., ▭ 7. V. 1748, 69 Jhr. 1483
Mehrerin, Maria Helene, G.=Sch., ▭ 16. IV. 1746, 55 Jhr.
Mehrerin, Rosina, G.=Sch., ▭ 7. XI. 1708, 59 Jhr.
Mehrerin, Veronika, G.=Sch., ▭ 6. III. 1714, 47 Jhr.
Mair, Gottfried Jakob, G.=Sch., ▭ 11. III. 1731, 27 Jhr. 1823
Mayr, Christian, Silberstecher, ▭ 6. VII. 1705, 38 Jhr.
Mayr, Daniel, G.=Sch., ▭ 12. IV. 1752, 38 Jhr. 1821
Mayr, Emanuel, G.=Sch.=Ges., ▭ 30. XII. 1704, 24 Jhr. von Ulm
Mayr, Martin, G.=Sch., ▭ 4. VIII. 1735, 84 Jhr. 1825
Mayr, Tobias, G.=Schl., ▭ 10. VII. 1742, 45 Jhr.
Mayrin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 30. XI. 1730, 37 Jhr.
Mayrin, Maria Catharina, G.=Sch., ▭ 18. X. 1732, 77 Jhr.
Mayrin, Maria Susana, G.=Schl., ▭ 11. VII. 1741, 54 Jhr.
Meisner, Ernst Johann, Silber=Arb., ▭ 30. IX. 1717, 45 Jhr. 1830
Meiting, Andreas, G.=Sch., ▭ 8. III. 1712, 60 Jhr. 1485
Meiting, Sigmund, G.=Schl., ▭ 8. XII. 1749, 65 Jhr.
Meitingin, Felicitas, G.=Sch.=Witwe, ▭ 16. IX. 1742, 81 Jhr.
Mentzel, Johann Christian, G.=Sch., ▭ 11. VIII. 1739, 33 Jhr. 1490
Mentzlin, Anna Christina, G.=Sch., ▭ 18. XI. 1733, 92 Jhr.
Mentzlin, Susana, G.=Sch., ▭ 6. XI. 1746, 63 Jhr.
Menzel, Georg Philipp, G.=Sch., ▭ 8. II. 1750, 28 Jhr. 1489
Menzel, Johann Heinrich, G.=Sch., ▭ 2. IV. 1750, 65 Jhr. 1491
Meßmerin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 19. VI. 1726, 75 Jhr.
Meuting, Christian, G.=Sch., ▭ 18. XII. 1740, 66 Jhr. (siehe auch Meiting) 1831
Michael, Daniel, G.=Sch., ▭ 20. IV. 1718, 76 Jhr. 1106
Michael, Esaias, G.=Sch., ▭ 8. VII. 1736, 62 Jhr. 1107
Miller, Jakob, G.=Schl., ▭ 23. III. 1712, 51 Jhr.
Milius, Johann Sebastian, Juwelier, ▭ 17. IX. 1727, 71 Jhr. 1842
Millusin, Dorothea Catharina, G.=Arb., ▭ 1. XI. 1750, 53 Jhr.
Mittnacht, Christian, G.=Sch., ▭ 11. XII. 1731, 58 Jhr. 1118
Mittnacht, Johann, G.=Sch., ▭ 16. IV. 1727, 84 Jhr. 1117
Mittnacht, Johann, G.=Sch., ▭ 20. VII. 1732, 60 Jhr.
Mittnachtin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 20. V. 1718, 68 Jhr.
Mittnachtin, Rosina, G.=Sch., ▭ 22. VI. 1738, 40 Jhr.
Müller, Michael, G.=Sch., ▭ 9. V. 1732, 65 Jhr. 1838
Müllerin, Regina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 13. X. 1743, 87 Jhr.
Negele, Abraham, G.= u. Silb.=Arb., ▭ 27. VII. 1750, 36 Jhr. 1844
Negges, Johann Georg, G.=Arb., ▭ 11. III. 1704, 40 Jhr. 1417
Neuhofferin, Anna Maria, G.=Schl., ▭ 23. VI. 1706, 39 Jhr.
Neumann, Jakob, G.=Sch.=ges., ▭ 29. IX. 1722, 30 Jhr. v. Danzig
Neuß, Peter, G.= u. S.=Scheider, led., ▭ 29. III. 1715, 23 Jhr.
Neuß, Jakob, G.= u. S.=Scheider, ▭ 23. XI. 1727, 63 Jhr. 1502
Nusert, Johann Georg, G.=Schl., ▭ 11. XI. 1729, 46 Jhr.
Oestreicher, Jeremias, G.=Sch., ▭ 7. II. 1745, 73 Jhr.
Offenwerth, Johann, G.=Arb., ▭ 17. V. 1728, 69 Jhr. (Aufenwerth) 1658
Offenwerthin, Anna Elisabeth, G.=Sch., ▭ 3. IV. 1726, 58 Jhr.
Ostermair, Johann Daniel, G.= u. S.=Arb., ▭ 6. IX. 1732, 70 Jhr. 1511
Ostertag, Adolph Samuel, G.=Arb., ▭ 6. X. 1745, 56 Jhr. 1517
Ostertag, Emanuel, G.=Arb., ▭ 9. I. 1736, 52 Jhr. 1514
Ostertag, Gustav Adolph, G.=Sch., ▭ 22. I. 1740, 71 Jhr. 1515
Ostertag, Jakob, G.=Arb., ▭ 18. II. 1710, 43 Jhr. 1513
Ostertag, Johann, G.=Sch., ▭ 1. VI. 1738, 36 Jhr. 1519
Ostertag, Nikolaus, G.=Sch., ▭ 13. I. 1741, 79 Jhr. 1516
Ostertägin, Susana, G.=Sch., ▭ 17. II. 1740, 76 Jhr. 1516
Otto, Joh. Gottfried, G.=Sch.=Ges., ▭ 24. XI. 1727, aus Dresden, 24 Jhr.
Partermännin, Jakobine, G.=Sch., ▭ 14. III. 1706, 35 Jhr.

Pepfenhauser, Joachim, G.=Sch., ▭ 26. V. 1730, 76 Jhr. 1527
Pepfenhauser, Johann Peter, G.=Sch., ▭ 31. XII. 1747, 39 Jhr. 1529
Pepfenhauserin, Maria, G.=Sch., ▭ 18. III. 1704, 42 Jhr.
Pepffenhauser, Johann Anton, G.=Arb., ▭ 27. XII. 1703, 55 Jhr. 1525
Pepffenhauser, Johann Anton, G.=Sch., ▭ 29. III. 1713, 35 Jhr. 1526
Pepffenhauser, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 19. VIII. 1703, 29 Jhr.
Pepffenhauserin, Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 28. IV 1716, 63 Jhr.
Pepffenhauserin, Regina, G.=Sch., ▭ 18. V. 1745, 42 Jhr.
Pfeiffelmann, Johann Christoph, G.=Arb., ▭ 24. V. 1710 1533
Pichlerin, Maria Judith, G.=Sch.=Witwe, ▭ 8. V. 1737, 45 Jhr.
Poley, Johann, G.=Sch., ▭ 21. V. 1750, 71 Jhr. (Boley) 1688
Popp, Cornelius, D.=Sch., ▭ 12. III. 1723, 71 Jhr. 1848
Poppin, Maria, G.=Sch., ▭ 9. VIII. 1710, 71 Jhr.
Priester, David, G.=Sch., ▭ 16. X. 1702, 67 Jhr. (Daniel) 691
Priester, Johann Jakob, G.=Sch., ▭ 30. VII. 1726, 68 Jhr. 695
Priesterin, Anna Barbara, G.=Schl., ▭ 14. XI. 1735, 50 Jhr.
Priesterin, Anna Maria, G.=Sch.=Witwe, ▭ 10. I. 1712, 67 Jhr.
Priesterin, Maria Susana, G.=Sch., ▭ 4. VII. 1746, 60 Jhr.
Priesterin, Rebecca, G.=Arb., ▭ 11. IV. 1720, 54 Jhr.
Priesterin, Rosina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 4. III. 1703, 73 Jhr.
Rad, Christoph, Hofjuwelier, † 31. X. 1710, geb. 28. X. 1628 1536
Rad v. Christoph II, Hofjuwelier, † 18. VII. 1730, * 1676 1537
Rahm, Peter, G.=Sch., ▭ 22. XII. 1737, 76 Jhr. 1851
Rahmin, Susana, G.=Sch., ▭ 29. VII. 1728, 71 Jhr.
Rauffner, Georg Paul, G.=Sch., ▭ 26. I. 1744, 39 Jhr.
Rauner, Wilhelm Michael, Juwelier, ▭ 26. VI. 1735, 71 Jhr. 1852
Reinhard, Johann, G.=Sch., ▭ 29. VIII. 1750, 72 Jhr.
Reiser, Johann Reinhold (auch Raiser u. Roeser), G.=Sch., ▭ 6. IV. 1719, 51 Jhr. 707
Reisnerin, Sibylla Helene, G.=Sch.=Witwe, ▭ 1. IX. 1711, 51 Jhr.
Remin, Susana, G.=Sch., ▭ 11. VIII. 1707, 44 Jhr.
Remshart, Tobias, G.=Sch., ▭ 5. I. 1738, 47 Jhr.
Remshartin, Judith, G.=Sch.=Witwe, ▭ 1. X. 1739, 55 Jhr.
Renz, Ferdinand, Juwelier, ▭ 30. XI. 1719, 60 Jhr. 1856
Rieblinger, Johann Philipp, G.= u. S.=Arb., ▭ 8. XII. 1749, 79 Jhr. 1857
Riedel, Isaak, G.=Sch., ▭ 13. IX. 1704, 45 Jhr. 1545
Riedel, Martin, G.=Sch., ▭ 4. X. 1746, 64 Jhr. 1546
Riedenburger, Johann, G.=Schl., ▭ 11. V. 1720, 60 Jhr.
Rogs (auch Rox), Peter, G.=Sch., . . . 1721 1863
Rogs, Peter II, G.=Sch., ▭ 13. I. 1743, 68 Jhr. 1864
Roll, Friedrich Marcell., G.=Sch.=Ges., ▭ 27. II. 1735, 20 Jhr.
Rosenburg, Elias, G.=Sch.=Ges., ▭ 24. VI. 1722 aus Hilsenburg, Schweden
Roser, Johann Reinhart, G.=Sch., ▭ 6. IV. 1719, 51 Jhr. 1859
Roserin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 12. V. 1750, 25 Jhr.
Rothin, Catharina Barbara, G.=Arb., ▭ 6. VI. 1747, 47 Jhr.
Sahlerin, Rosina, G.=Sch., ▭ 14. IV. 1736, 42 Jhr.
Saler, Christoph, G.=Sch., ▭ 31 III. 1736, 80 Jhr. 1554
Salerin, Susanna Maria, G.=Sch., ▭ 30. XI. 1745, 45 Jhr.
Salonierin, Apollonia, G.=Sch.=Witwe, ▭ 20. V. 1732, 66 Jhr.
Satzger, Philipp Jakob, G.=Sch., ▭ 10. I. 1738, 67 Jhr. 1872
Satzgerin, Susana, G.=Sch.=Witwe, ▭ 5. II. 1750, 69 Jhr.
Schaeffler, Daniel, G.=Sch., ▭ 6. III. 1727, 68 Jhr.
Schäfflerin, Catharina, G.=Sch., ▭ 24. I. 1717, 31 Jhr.
Schaefflerin, Anna Sabina, G.=Sch., ▭ 24. VII. 1712, 46 Jhr.
Schaetzlen, Johann Georg, G.=Sch., ▭ 25. XI. 1716, 57 Jhr. 1563
Schaetzlen, Johann Philipp, G.=Arb., ▭ 3. V. 1706, 48 Jhr. 1562
Schaffhauser, Johann Matthäus, G.=Sch., ▭ 10. III. 1711, 68 Jhr. 1566
Schaffhauser, Johann Matthäus, G.=Arb., ▭ 17. IV. 1746, 73 Jhr. 1567
Schaller, Matthäus, G.=Sch., ▭ 21. VII. 1729, 60 Jhr. 322
Schallerin, Anna Barbara, G.=Sch., ▭ 19. XII. 1717, 38 Jhr.
Schallerin, Hedwig, G.=Sch.=Witwe, ▭ 11. IX. 1732, 80 Jhr.
Schattner, Johann Jakob, G.=Sch., ▭ 20. IV. 1719, 71 Jhr. und dessen Hausfrau
Schattner, Elisabeth, ▭ 20. IV. 1719, 81 Jhr. 1185
Schech, Regina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 10. V. 1707, 74 Jhr. 1568

Scheffler, Daniel, G.=Sch., ▭ 6. III. 1727, 68 J.
Schegs (?Schech), Johann, G.=Schl., ▭ 14. III. 1713, 45 Jhr.
Scheler, Christian Wilhelm (auch Scheel), G.=Schl., ▭ 17. X. 1703, 62 Jhr.
Scheler, Martin Andreas, G.=Arb., ▭ 16. VI. 1726, 72 Jhr. 1881
Schelin, Judith, G.=Sch., ▭ 5. VI. 1703, 59 Jhr. 5 Mon. 8 Tage
Scheppich, Johann, G.=Schl., ▭ 22. V. 1701, 82 Jhr. 1569
Scheppich, Johann Christoph, G.=Sch.=Sohn, ▭ 26. XI. 1729, 23 Jhr.
Scheppich, Johann Matthäus, G.=Sch., ▭ 22. III. 1705, 53 Jhr. 1570
Scheppichin, Hulbertha, G.=Sch.=Witwe, ▭ 4. IV. 1716, 71 Jhr.
Scheppichin, Maria Margareta, G.=Sch.=Witwe, ▭ 31. V. 1711, 63 Jhr.
Scheuffelhutin, Anna, G.=Schl., ▭ 18. IV. 1746, 42 Jhr.
Schifflen, Elias, G.=Arb., ▭ 6. II. 1737, 66 Jhr.
Schifflin, Jeremias Christoph, G.=Arb., ▭ 16. IV. 1741, 75 Jhr. 1579
Schifflerin, Anna Catharina, G.=Arb.=Witwe, ▭ 19. VI. 1749, 71 Jhr.
Schifflerin, Anna Christina, G.=Arb., ▭ 25. II. 1732, 26 Jhr.
Schifflerin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 19. IV. 1735, 68 Jhr.
Schifflerin, Catharina, G.=Sch., ▭ 24. I. 1717, 31 Jhr.
Schiller, Margareta, G.=Schl., ▭ 22. V. 1729, 40 Jhr.
Schlambitz, Benjamin, G.=Sch.=Ges. aus Danzig, ▭ 30. I. 1718, 27 Jhr.
Schlecht, Israel, G.=Schl., ▭ 14. IX. 1727, 58 Jhr.
Schlecht, Israel, G.=Schl., ▭ 22. VIII. 1735, 36 Jhr.
Schlechtin, Anna, G.=Schl.=Witwe, ▭ 26. VIII. 1744, 79 Jhr.
Schleichin, Anna, G.=Arb. ▭ 3. I. 1731, 63 Jhr.
Schließer, Christian, G.=Arb., ▭ 28. V. 1712, 56 Jhr. 1582
Schmidt, Johannes, G.=Sch., ▭ 30. VIII. 1742, 56 Jhr.
Schmidt, Johann Martin, G.=Sch., ▭ 4. I. 1710, 58 Jhr. 1195
Schmidtin, Maria Barbara, G.=Sch., ▭ 28. IV. 1741, 56 Jhr.
Schmidtin, Maria Regina, G.=Sch., ▭ 2. VII. 1738, 68 Jhr.
Schmidtin, Rosina, G.=Sch., ▭ 18. I. 1705, 40 Jhr.
Schneeweiß, David, G.=Sch., ▭ 22. IV. 1715, 45 Jhr. 1586
Schneider, Jakob, G.=Sch.=Ges., ▭ 15. V. 1717, 25 Jhr.
Schnell, Johann Konrad, G.=Arb., ▭ 31. VIII. 1704, 58 Jhr.
Schnellin, Apollonia, G.=Sch.=Witwe, ▭ 22. IV. 1704, 80 Jhr.
Schoap, Johann Heinrich, G.=Arb.=Sohn, ▭ 19. VIII. 1728, 24 Jhr.
Schoap, Johann Ludwig, G.=Sch., ▭ 19. XI. 1741, 78 Jhr. 1591
Schoap, Johann Marx, G.=Sch., ▭ 7. I. 1704, 62 Jhr. 1589
Schoap, Regina Rosina, G.=Sch., ▭ 1. III. 1748, 39 Jhr.
Schoap, Susana Barbara, G.=Sch., ▭ 13. V. 1736, 73 Jhr.
Schönfeld, David, G.=Arb., ▭ 8. IX. 1720, 54 Jhr. 1894
Schönfeld, Ferdinand, G.=Sch., ▭ 4. IV. 1709, 59 Jhr.
Schönfeld, Franz, Juwelier, ▭ 1708 1597
Schönfeld, Petrus, G.=Arb.=Ges., ▭ 15. IV. 1729, 25 Jhr.
Schönhut, Johann Christoph, G.=Sch., ▭ 1. IX. 1744, 75 Jhr.
Schuch, Gottfried, G.=Sch.=Ges., ▭ 22. X. 1717, 24 Jhr.
Schuchin, Felititas, G.=Sch.=Witwe, ▭ 11. II. 1726, 74 Jhr.
Schreiner, Daniel, G.=Sch., ▭ 14. VI. 1749, 67 Jhr. 1896
Schreinerin, Anna Regina, G.=Sch., 10. I. 1723, 61 Jhr.
Schreinerin, Maria Dorothea, G.=Sch., ▭ 15. III. 1748, 61 Jhr.
Schreinerin, Maria Regina, G.=Sch., ▭ 19. VIII. 1734, 47 Jhr.
Schröder, Jakob, G.=Schl., ▭ 6. IX. 1742, 62 Jhr.
Schröderin, Elisabeth, G.=Schl., ▭ 4. V. 1729, 41 Jhr.
Schuch, Carl, G.=Sch., ▭ 6. IV. 1731, 79 Jhr. 1601
Schuch, Gottfried, G.=Sch.=Ges., ▭ 22. X. 1717, 24 Jhr.
Schuch, Gottl., G.=Sch., ▭ 16. IV. 1748, 47 Jhr. 1611
Schuch, Hieronymus, G.=Sch., ▭ 11. III. 1742, 51 Jhr. 1603
Schuch, Hieronymus, G.=Arb., ▭ 10. IV. 1739, 89 Jhr.
Schuch, Johann, G.=Sch., ▭ 27. X. 1715, 70 Jhr. 1604
Schuch, Johann Philipp, G.=Sch., ▭ 15. IV. 1745, 56 Jhr. 1607
Schuch, Johann Philipp, G.=Sch., ▭ 15. I. 1733, 77 Jhr. 1606
Schuch, Matthäus, G.=Arb., ▭ 18. V. 1719, ledig, 26 Jhr.
Schuchin, Felicitas, G.=Sch.=Witwe, ▭ 11. II. 1726, 74 Jhr.
Schuchin, Margareta, G.=Sch., ▭ 26. X. 1741, 38 Jhr.
Schuchin, Maria, G.=Sch., ▭ 30. XII. 1704, 50 Jhr.
Schuchin, Maria Barbara, G.=Sch.=Witwe, ▭ XII. 1740, 76 Jhr.
Schuchin, Maria Barbara, G.=Sch.=Witwe, ▭ 28. III. 1743, 87 Jhr.

Schultzin, Anna Christina, G.=Sch., ▭ 10. III. 1743, 36 Jhr.
Schuemännin, Jacobine, G.=Arb., ▭ 27. XI. 1743, 43 Jhr. 1897
Schwarzmännin, Sabina Helene, G.=Sch., ▭ 24. I. 1745, 56 Jhr. 1903
Schwestermüller, David III Martin, G.=Sch., ▭ 2. III. 1719, 39 Jhr. 1214
Sebald, Stephan, G.=Sch., ▭ 10. XII. 1743, 68 Jhr. (auch Sewald) 1905
Sedelmair, Georg Andreas, G.=Sch., ▭ 19. VIII. 1736, 63 Jhr. 1908
Sedelmair, Jeremias Jakob, G.=Arb., ▭ 22. XI. 1734, 71 Jhr. 1907
Sedelmair, Isaak, G.=Arb., ▭ 6. II. 1749, 56 Jhr. 1910
Sedelmair, Susana Dorothea, G.=Arb., ▭ 10. VIII. 1733, 41 Jhr. 1910
Sedletzki, Johann Balthasar, G.=Sch., ▭ 24. IX. 1704, 89 Jhr. 1617
Sedletzki, Helene, G.=Sch.=Witwe, ▭ 7. VII. 1735, 81 Jhr.
Serlezge, Johann Balthasar, G.=Sch., ▭ 24. IX. 1704, 69 Jhr. (auch Sedlezge) 1617
Seuter, Matthäus, G.=Arb., ▭ 4. II. 1704, samt seiner Hausfrau Helene geborne Geiselmayrin, 46 Jhr.
Seuter, Paul, G.=Arb., ▭ 15. II. 1735, 55 Jhr. 1221
Siedlerin, Anna Magdalena, G.=Sch., ▭ 18. VII. 1742, 29 Jhr. (Sibberin) 1223
Sinnacherin, Sibylla, G.=Sch., ▭ 1. I. 1730, 36 Jhr.
Sommerer, Johann Caspar, G.=Schl.=Ges., ▭ 8. IV. 1716, 22 Jhr.
Spatz, Johann Peter, G.=Schl., ▭ 1. VI. 1749, 38 Jhr.
Spickermann, Johann Nicolaus, G.=Sch., ▭ 11. VI. 1747, 47 Jhr. 1917
Sprockhof, Johann Narziß, G.=Sch., ▭ 17. IX. 1704, 32 Jhr. 1620
Sprockhof, Paul Michael, G.=Sch., ▭ 7. IV. 1735. 66 Jhr. 1621
Stauberin, Anna Christina, G.=Sch., ▭ 6. IV. 1747. 33 Jhr.
Steber, Paulus, G.=Sch., ▭ 23. III. 1716 1921
Steber, Georg, G.=Schl.=Ges., ▭ 9. I. 1713, 65 Jhr.
Steberin, Maria, G.=Sch., ▭ 25. III. 1716, 63 Jhr., mit ihrem Sohn
Stein, Daniel, Michael, G.=Schl., ▭ 26. VI. 1731, 59 Jhr.
Stein, Peter, G.=Schl., ▭ 16. II. 1724, 78 Jhr.
Steinin, Maria, G.=Schl., ▭ 21. VIII. 1727, 50 Jhr.
Steinin, Sibylla, G.=Schl., ▭ 29. III. 1735, 87 Jhr.
Steinin, Sophie, G.=Schl.=Witwe, ▭ 11. III. 1707, 62 Jhr.
Steinhauser, Andreas, G.=Sch.=Ges. aus Nürnberg, ▭ 29. VIII. 1704, 35 Jhr.
Stemlerin, Maria Regina, G.=Sch., ▭ 19. XII. 1745, 36 Jhr., mit ihrem Töchterlein 1924
Stenglin, Esaias, G.=Sch., ▭ 22. III. 1740, 70 Jhr. 1627
Stenglin, Johann Philipp, G.=Sch., ▭ 24. X. 1706, 80 Jhr. 1626
Stenglin, Philipp, G.=Sch., ▭ 30. V. 1744, 77 Jhr. 1628
Stenglerin, Maria Christina, G.=Sch., ▭ 13. II. 1721, 39 Jhr.
Stenglerin, Susana, G.=Sch., ▭ 6. VII. 1734, 62 Jhr.
Steuernagel, Georg Philipp, G.=Sch., ▭ 14. X. 1727 1925
Strigel, Samuel, Juwelier, ▭ 15. V. 1746, 56 Jhr. 1930
Tirgis, Abraham, G.=Schl.=Ges., ▭ 20. IV. 1729, 69 Jhr., aus der Schweiz
Tochtermann, Abraham, G.=Schl., ▭ 19. V. 1735, 28 Jhr.
Tochtermann, Abraham, G.=Schl., ▭ 8. XII. 1735, 58 Jhr.
Trefler, Christoph, G.=Sch., ▭ 25. IX. 1743
Trefler, Johann, G.=Sch., ▭ 12. VIII. 1746, 53 Jhr. 1934
Trefler, Elisabeth, G.=Sch.=Witwe, ▭ 5. VIII. 1741, 81 Jhr.
Trefler, Juliana, G.=Schl., ▭ 21. VI. 1743, 27 Jhr.
Trefler, Rosina Beata, G.=Sch., ▭ 24. II. 1735, 42 Jhr.
Vogel, Johann Jakob, G.=Arb., ▭ 4. IX. 1718, 59 Jhr. 1249
Wächter, Jakob, G.=Sch., ▭ 6. I. 1738, 42 Jhr. 1940
Wagner, Jakob, G.=Sch.=Ges., ▭ 5. II. 1704, 55 Jhr., im Spital †
Wagner, Johann, G.=Sch., ▭ 12. IX. 1724, 78 Jhr. 1943
Wagnerin, Susana, G.=Sch., ▭ 19. X. 1712, 70 Jhr.
Wagnerin, Maria Jakobine, G.=Sch.=Witwe, ▭ 12. V. 1743, 54 Jhr.
Wangner, Zacharias, G.=Sch., ▭ 15. III. 1733, 52 Jhr. 1944
Warnberger, Abraham, G.=Sch., ▭ 14. V. 1704, 71 Jhr. (auch Warmberger) 1261
Warnberger, Christoph, G.=Sch., ▭ 11. IX. 1746, 71 Jhr. 1265
Warnberger, Erhard II, G.=Sch., ▭ 11. III. 1733, 68 Jhr. 1266
Warnberger, Johann Andreas, G.=Sch., ▭ 3. VIII. 1746, 24 Jhr.
Warnberger, Euphrosine Juditha, G.=Sch., ▭ 5. VII. 1715, 36 Jhr.
Warnberger, Maria Magdalena, G.=Sch., ▭ 17. I. 1741, 50 Jhr.

Warnberger, Maria Susana, G.=Sch., ▭ 4. II. 1741, 65 Jhr.
Warnberger, Regina, G.=Sch., ▭ 1. VII. 1704, 60 Jhr.
Weber, Johann David, G.=Arb., ▭ 9. IX. 1743, 40 Jhr. 1948, 1947
Weberin, Maria Julie, G.=Arb., ▭ 18. X. 1742, 66 Jhr.
Wegmann, Michael Andreas, G.=Sch., ▭ 28. VIII. 1715, 52 Jhr. 1640
Weickmann, Johann Christoph, G.=Schl., ▭ 1. X. 1738, 59 Jhr.
Weidin, Anna Marta, Silberdrexlin, ▭ 21. VIII. 1719, 33 Jhr.
Weinold, David, G.=Sch., ▭ 30. IV. 1747, 78 Jhr. 1287
Weinold, Johann Baptist, G.=Sch., ▭ 3. I. 1719, 87 Jhr. 1288
Weinold, Johann Bapt., G.=Sch., ▭ 5. XI. 1739, 60 Jhr. 1289
Weinold, Maria, G.=Sch., ▭ 14. IX. 1712, 73 Jhr.
Weinold, Marx Daniel, G.=Sch., ▭ 11. II. 1731, 66 Jhr. 1290
Weinoldin, Jacobine Sara, G.=Sch., ▭ 12. VII. 1737, 65 Jhr. 1290
Weinoldin, Maria, G.=Sch., ▭ 10. VI. 1732, 43 Jhr.
Wentzel, Balthasar, G.=Sch., ▭ 30. I. 1704, 65 Jhr. 1642
Weynoldin, Regina Cäzilia, G.=Sch., ▭ 15. IX. 1717, 36 Jhr.
Werg, Johann Ernst, aus Braunschweig, G.=Sch.=Ges., ▭ 28. VIII. 1737, 28 Jhr.
Wernerin, Euphrosine, G.=Sch., ▭ 15. X. 1739, 28 Jhr. (siehe Weron)
Wernerin, Sabina Rosina, ▭ 31. I. 1741, 28 Jhr.
Weron, Peter, G.=Sch., ▭ 3. VI. 1748, Witwer, 72 Jhr. 1950
Weronin, Maria Veronika, G.=Sch., ▭ 5. VII. 1739, 59 Jhr.
Wessenburger, Anna, G.=Schl.=Witwe, ▭ 30. I. 1734, 82 Jhr.
Wezel, Rubert Jakob, G.= u. Silb.=Schneider aus England, ▭ 21. X. 1725, 65 Jhr.
Wickert, Andreas, G.=Sch., ▭ 31. X. 1728, 64 Jhr. 1299
Wickert, Simon, G.=Sch., ▭ 27. XII. 1708, 48 Jhr. 1298
Wickertin (auch Wickhartin), Christina, G.=Sch., ▭ 4. VIII. 1736, 56 Jhr. 1299
Wickertin, Sybilla, G.=Sch., ▭ 5. VIII. 1710, 42 Jhr. 1299
Wieland, Johann Christoph, G.=Sch., ▭ 6. II. 1715, 61 Jhr. 1951
Wielandt, Caspar, G.=Schl., ▭ 1. IX. 1734, 77 Jhr.
Wieländin, Anna Regina, G.=Schl., ▭ 23. I. 1729, 69 Jhr.
Wielandin, Veronika, G.=Sch.=Witwe, ▭ 12. VIII. 1717, 53 Jhr.
Wild, Johann Jakob, G.=Sch., ▭ 9. I. 1734, 85 Jhr. 825
Wildin, Jakobine, G.=Sch., ▭ 6. III. 1712, etlich 60 Jhr.
Willerding, Ulrich Andreas, G.=Schl., ▭ 16. X. 1714, 61 Jhr.
Winckler, Gottfried, G.=Schl.=Ges., ▭ 5. V. 1743, 69 Jhr.
Winkler, Georg, G.=Sch., ▭ 26. II. 1727, 78 Jhr. 1952
Winkler, Matthäus Ludwig, G.=Arb., ▭ 13. VI. 1739, 33 Jhr. 1645
Winklerin, Anna, G.=Sch., ▭ 3. VII. 1714, 80 Jhr.
Winklerin, Maria Regina, G.=Schl., ▭ 6. V. 1742, 77 Jhr.
Winschlin, Sabina, G.=Sch.=Witwe, ▭ 21. XII. 1727, 72 Jhr.
Winter, Johann Caspar, G.=Sch., ▭ 16. VIII. 1733, 81 Jhr. 1303
Winter, Petrus, G.=Sch., ▭ 1. III. 1702, 79 Jhr. 1302
Winter, Anna, G.=Sch., ▭ 2. XI. 1729, 72 Jhr.
Winter, Catharina, G.=Sch., ▭ 6. III. 1729, 73 Jhr.
Winter, Christiana, G.=Sch.=Witwe, ▭ 26. X. 1703, 73 Jhr.
Winter, Christian, G.=Sch., ▭ 26. VII. 1737, 76 Jhr. 1953
Wolf, Johann Conrad, G.=Sch., ▭ 26. XI. 1727, 51 Jhr. 1957
Wolf, Markus, G.=Arb., ▭ 8. XII. 1716, 60 Jhr. 1958
Wolfgang, Samuel, G.=Arb., ▭ 21. XI. 1737, 81 Jhr. 1959
Wohlhaupterin, Anna Maria, G.=Sch., ▭ 19. XII. 1727, 38 Jhr.
Wohlhaupterin, Elisabeth, G.=Sch., ▭ 5. XII. 1721, 40 Jhr.
Zeinerin, Eleonore, G.=Schl., ▭ 9. VI. 1745, 60 Jhr., Witwe
Zeisel, Johann Nikolaus, G.=Arb., ▭ 26. XII. 1731, 60 Jhr. 1964

Abkürzungen: G.=Sch. = Goldschmied, G.=Schl. = Goldschläger, G.=Arb. = Goldarbeiter, ▭ = begraben, die angegebenen Endziffern weisen auf „Augsburger Goldschmiede“ von Anton Werner hin.

Augsburg 8. G. Freiesleben.

Einige Bemerkungen zum Gothaischen Hofkalender, Jahrgang 175, 1938. — Die Angaben des Hofkalenders, insbesondere der Abt. I, A, werden im Gegensatz zu denen der anderen Taschenbücher vielfach auf Grund fremdsprachiger Angaben von der Schriftleitung zu bearbeiten sein, ein Umstand, der mehr Gelegenheit zu Meinungsverschiedenheiten bieten kann, als es bei deutschen Unterlagen der Fall ist. Es ist immer ein Problem, wie weit man in der Übersetzung und Eindeutschung ausländischer Wörter gehen kann und soll. Der Gotha hat auf diesem Gebiete mit grundsätzlicher Eindeutschung schon immer wegweisend gewirkt. Wir möchten aber auf zwei Fälle aufmerksam machen, in denen über das Ziel hinausgeschossen wird, das sind Aegypten und Nepal, die seit Jahren von Gotha Egypten und Nipal geschrieben werden. Solange wir „aesthetisch“ und nicht „esteetisch“ schreiben, wird es bei dem aus dem griechischen „Aigyptos“ entstandenen Aegypten bleiben müssen. Wenn die Engländer „Egypt“, die Franzosen „Egypte“, die Italiener „Egitto“ schreiben, so kann uns das ganz gleichgültig sein. Wenn schon deutsche Orthographie, dann vielleicht „Egüpten“? Nepal heißt in seiner Landessprache (genau transskribiert) „Sri Nepâla Sarkâr“, es wird daher auch auf englisch auf der zweiten Silbe betont, so daß auch in der englischen Aussprache kein Grund zu „Nipal“ vorliegt. Bei den Wappenbeschreibungen kann der Verein Herold als erfreulich eine Befolgung der in der letzten Besprechung — Famgesch. Bll.=Dt. Herold 1937, Sp. 43 — gegebenen Anregungen buchen. Wir möchten daher hoffen, daß das nächstehende Ergebnis einer genaueren Durchprüfung der Titelköpfe in heraldischer Beziehung ebenfalls auf Verständnis bei der Schriftleitung stößt. Die deutschen Fürstenhäuser erhalten in den Titelköpfen jeweils ihre Stammwappen, während bei den außerdeutschen das Wappen des Chefs des Hauses gegeben wird. Es wäre vielleicht besser, durchgehend das Wappen des Familienoberhauptes, wenn auch nur in der kleinen Form, anzugeben. Das hätte folgende Veränderungen zur Folge:

Baden: Geviert: 1. u. 4. In Gold ein roter Schrägbalken (Stammwappen), 2. u. 3. von Rot und Silber zu 16 Plätzen geschacht (Spanheim) Königskrone, Schildhalter zwei silb. gbew. kgl. gekrönte Greifen.

Braunschweig=Lüneburg: wie Großbritannien mit folgenden Änderungen: Mittelschild im Göpelschnitt geteilt. 1. in Rot zwei goldene Leoparden (Braunschweig), 2. in goldenem, mit roten Herzen bestreuten Felde ein blauer Löwe (Lüneburg), 3. in Rot ein silbernes Roß (Niedersachsen), roter Herzschild mit (beim Chef) goldener Krone des Heiligen Römischen Reichs (Reichserzschatzmeisteramt) bzw. (bei den Nachgeborenen) silbernem Roß. Statt Band des Hosenbandordens purpurnes, golden gerändertes Band mit goldener Inschrift „Nunquam retrorsum“. Drei Ordensketten, Mitte: Braunschw. Heinrichsorden, rechts hann. St. Georgsorden, links hann. Guelphenorden mit Schwertern. Statt des Helmes die hann. Königskrone, Wahlspruch „Suscipere et finire“.

Bulgarien: Statt „Kgskr.“ müßte es heißen: „Bulg. Kgskr.“.

Dänemark: Schild „Dänemark“ wird auch allein geführt. Schh. 2 wilde Männer. Ketten des Elefanten= und Danebrogordens.

Griechenland: Das Kreuz ist mit dem vollständigen Wappenschild von Dänemark belegt.

Großbritannien und Irland: Die Helmdecken des Königswappens sind golden=hermelin, nicht rot=hermelin. Diese Farben haben die Helmdecken der Prinzen.

Hessen: Geviert: 1. u. 4. In Blau ein von Silber und Rot (nicht umgekehrt) 7mal geteilter golden gekrönter Löwe (Hessen), 2. u. 3. in Schwarz ein rotbewehrter goldener Löwe (Brabant). Auf dem gekrönten Helm mit (beiderseits) rot=silbernen Decken zwei silberne Büffelhörner, beiderseits mit je 6 silbernen 3blättrigen Lindenzweigen besteckt.

Italien: Statt „Kgskr.“ müßte es heißen „Kgskr. von Savoyen“.

Jugoslawien: Das Königshaus benützt nicht das Staatswappen, sondern hat unter der Bezeichnung „Wappen des Königlichen Hofes“ einen geteilten und oben gespaltenen Schild: 1. Serbien — wie bisher —, 2. Kroatien — wie bisher —, 3. in Silber ein golden gekrönter blauer Adler, auf der Brust mit einem in zwei Reihen rotsilbern geschachteten Halbmond belegt (Krain). Krone des Großfürsten Lazar. Kette des St. Lazarus=Ordens.

Lippe: Hier würde die Angabe des späteren Schildes genügen.

Luxemburg: Geviert: 1. u. 4. In Blau, mit goldenen Schindeln bestreut, ein goldengekrönter, goldener Löwe (Nassau). 2. u. 3. wie bisher (Luxemburg).

Montenegro: Die Beschreibung stimmt zwar mit der Zeichnung überein, die auch als Unterlage für das Wappen des Königs Nikolaus I. als Ritter des Elefantenordens im Jahre 1881 für sein Schild in der Kapelle zu Frederiksborg gemalt worden ist, wobei übrigens über dem Löwen noch ein gekrönter, Szepter und Reichsapfel tragender silberner Doppeladler schwebt; jedoch führt z. B. die Königin von Italien das Wappen anders — und so ist es wohl richtig — nämlich schräg geviert von Silber und Blau, oben und unten ein nach links gewendeter schwarzer Adlerkopf, rechts und links ein hängender schwarzer Flügel, im roten Herzschild ein gekrönter, silberner widersehender Adler.

Niederlande: Warum sind die Löwen besonders als „einwärtssehend" gekennzeichnet? Das hatte doch nur Sinn bei den alten Beschreibungen, in denen auf den Unterschied gegen das ehemalige Wappen mit den hersehenden Löwen hinzuweisen war.

Reuß: Geviert: 1. u. 4. wie bisher. 2. u. 3. in Silber ein goldener Kranich (Kranichfeld).

Rußland: Statt „Zarenkrone" wäre „Russ. Kaiserkrone" richtiger. Warum übrigens „Scepter" statt „Szepter"?

Bei Sachsen-Coburg und Gotha wäre vielleicht angezeigt, zu sagen, daß diese Linie den sächsischen Schild stets mit dem großbritannischen, durch einen personenweise verschiedenen Turnierkragen unterschiedenen Schild belegt.

Schwarzburg: Der Schild mit dem Doppeladler muß noch den Schildfuß mit Roßkamm und Streugabel erhalten.

In der Abt. I, B wäre zu den Wappenbeschreibungen zu erwähnen:

Afghanistan: (Warum fehlt das zur Bezeichnung des Tones des g nötige h im Landesnamen? Beim Wort Tughra (Seite 152) fehlt es doch nicht.) Die Hoheitszeichen stehen nicht innerhalb eines Strahlenkranzes, sondern sind von einem Ährenkranz umschlossen, der ein Schriftband mit dem Landesnamen trägt. In der Moschee ist neben der Kanzel noch eine Gebetsnische dargestellt. Warum wird einmal „Sardar", einmal „Sirdar" geschrieben? Auf persisch heißt es „Serdar".

Aegypten: Statt „Kgskr." müßte es heißen: Kette des Mohammed-Ali-Ordens auf gelbem Schildrand mit abhängendem Kleinod. Krone der Könige von Aegypten, Wappenmantel, Königskrone von Aegypten.

Irak: In diesem Wappen wird die Wüste im Hintergrunde durch ein Gebirge begrenzt, auf dem ein Bohrturm steht. Die Schildhalter stehen über einem Bündel von 7 goldenen Ähren, gekreuzt mit einem Baumwollzweig. Zu ihren Häupten schweben zwei siebenzackige Sterne in den Landesfarben. Die Königskrone ist die irakische. Der Wappenmantel ist innen nicht hermelinen, sondern weiß, in Grün übergehend gefüttert.

Marokko, spanische Zone: In der neuen Handelsflagge dieser Zone ist als Zeichen des Kalifenhauses ein silbernes Pentagramm auf grünem Grund verwendet, sonst aber findet man dort mehr das Hexagramm.

Nepal: In Weiß ein Himalaja-Bergsee, aus dem der Gott Schiwa, bezeichnet durch eine Reihe von Attributen, herauswächst. Über dem Schild schwebt zwischen einem silbernen Halbmond rechts, einer goldenen Sonne mit Kastenzeichen auf der Stirn links und zwei goldenen Fußspuren oben zwei miteinander gekreuzte silberne Dolche, darunter ein Spruchband mit dem Landesnamen auf Sanskrit. Schildhalter, rechts ein Soldat in moderner Uniform (roter Rock, schwarze Hosen), links ein einheimischer Bogenschütze. Wahlsprüche: auf Sanskrit: Jananî janmabhûmišca svargâd'api garîyasî. (Die Mutter- und Heimaterde ist mehr wert als das Himmelreich) und lateinisch: Dulce et decorum est pro patria mori. Die Attribute Schiwas sind: in der oberen rechten Hand eine Trommel, in der unteren rechten ein Dreizack, in der oberen linken ein Hirsch, die linke untere weist mit der offenen Handfläche nach unten. Um den Hals ist eine Kette aus Menschenschädeln gelegt, außerdem schlingt sich eine Schlange um ihn. Aus dem Haupte entspringt der Ganges als ein Fisch und ein Wassersprudel.

Haus Osman: Eine bestimmte Grundfarbe für die Tughra ist nicht vorgesehen.

Tonga: Das Wappen ist fast richtig beschrieben im Deutschen Herold, 1912, S. 276/277.

Bei den Neuaufnahmen wären folgende Vorschläge zu machen:

Barclay de Tolly: Ein „bis zur Schildesmitte reichender Sparren" wäre einfacher als „erniedrigt" zu bezeichnen.

Galitzin: „Litewska" dürfte ein Druckfehler für „Litewski" sein. „Pogoń Litewski" heißt: „Der litauische Verfolger" und würde in der Beschreibung besser so verwendet: Hinter „Rr" „Pogoń" und hinter „Ovalschild" („Litauen"). Übrigens heißt der Pogoń (ein polnisches Wort) auf litauisch „Vytis" und seine fremdsprachliche Anführung erscheint ebenso unnötig, wie sie sonst unterbleibt. Für Kurakin und Trubetzkoi gilt das gleiche.

Scherbatow, S. 612: Litauen schreibt man jetzt ohne h hinter dem t.

Windsor: Nach der Abdankung erhielt der nunmehrige Herzog von Windsor auch ein neues Wappen. Der von ihm bisher als Fürst von Wales geführte Turnierkragen ist mit einer britischen Reichskrone belegt. Die Schildhalter sind mit dem gleichen Turnierkragen belegt. An Stelle der königlichen Krone tritt überall die Herzogskrone. Die Helmdecken sind rot-silbern. Der kgl. Wahlspruch fällt fort.

Berlin-Zehlendorf. Dr. Neubecker.

Noch einmal: Grabdenkmäler der Berliner Klosterkirche. — Dem Verfasser der Ausführungen in Heft 11/12 des letzten Jahrgangs ging von verschiedenen Seiten, denen für ihr an der Arbeit bewiesenes Interesse hier nochmals gedankt sei, eine Reihe von Mitteilungen zu, welche es erwünscht erscheinen lassen, sie der Allgemeinheit zugänglich zu machen.

Freiherr Albert v. Botzheim, München, konnte nach dem im Niederösterreichischen Landesarchiv zu Wien befindlichen Copialbuch vom Arlberg aus dem Jahre 1579 feststellen, daß Vigil Raber sich bei seinen beiden Einträgen in dem jetzt in der Landesbibliothek Weimar ruhenden Arlberger Bruderschaftsbuch vom Jahre 1548 geirrt hat. Der bei der Besprechung des vermehrten Wappens **Stain** angeführte Engelbrecht Goß (Sp. 314) heißt richtig: „Goße Engelbrecht, Ritter." Diese Engelbrecht waren ein altes Straßburger Edelgeschlecht, in dem der Vorname Goß (= Götz) öfters vorkommt. Gößelin Engelbrecht der junge, Ritter, wird urkundlich 1349 und 1356 genannt und siegelt 1366 mit demselben Wappenschild wie von Vigil Raber angegeben und der Legende: „Gosso Engelbrecht"[1]).

Nach einer Mitteilung des Museumdirektors Dr. Rud. Verres, Köln, können die Bronze-Einlagen des Grabsteins des Claus v. **Bach** (Sp. 316/17) als eine wahrscheinlich nürnbergische Arbeit angesehen werden, während das Votivbild nach Friedländer-Rosenberg[2]) der Schule des Lucas Cranach des Älteren zugesprochen wird.

Die Jahreszahl des im Berliner Schloßmuseum verwahrten Wandteppichs mit dem Wappen des Leonhard **Thurneyßer zum Thurn** (Sp. 322) ist dem Druckfehlerteufel zum Opfer gefallen; derselbe entstand bereits 1578 (statt 1587), also noch zu seiner Berliner Zeit.

Herr F. K. v. Frank zu Döfering auf Schloß Senftenegg in Niederösterreich macht auf ein beim Niederösterreichischen Landmarschallschen Gerichte dd. Wien 1. XI. 1695 aufgestelltes und am 27. V. 1698 publiziertes Testament der Polizena Gräfin Ruberin geb. Freiherrin von Althan († Wien 22. V. 1698) aufmerksam, in dem sie ihre beiden Stieftöchter Regina Isabella ∞ Gräfin v. Promnitz und Eva Susanna ∞ Gräfin v. Abensperg und Traun — nicht aber ihren Gatten — erwähnt. Hieraus ergibt sich, daß Johann Ferdinand Graf **Rueber von Pixendorf** nach dem Tode seiner 1. Gemahlin noch in vorgeschrittenem Alter eine 2. Frau heimführte, die ihn überlebte. Sein Todesdatum fand sich nunmehr in den Genealogieen des steiermärkischen Adels (Sp. 46) bei Althan (N. S.), zusammengestellt von Dr. J. B. Witting. Wenn auch diese seine Arbeiten kritischer Prüfung keineswegs immer standhalten, so kann seine Angabe: † Wien 11. III. 1695, deren Quelle zwar nicht bekannt ist, als mindestens wahrscheinlich angesehen werden.

Der Stammtafel-Ausschnitt Rueber (Sp. 325/26) bedarf insofern einer Berichtigung, als Graf Guerrino zu Lynar, Lübeck, der Verfasser einer vor der Vollendung stehenden Geschichte seines Geschlechts, durch eine Anfrage bei dem Pfarramte Werben feststellte, daß in den dortigen Sterbematrikeln ein Todeseintrag für Friedrich Casimir Graf zu Lynar nicht vorkommt, sondern daß er in seinem Beisetzungsorte Lübbenau sein Leben beschloß. Auch war er nicht Herr auf Werben; wenn er als Commendator des Johanniter-Ordens „auf Werben" genannt wird, so bezeichnet dieser Eintrag nicht den Besitz, sondern lediglich die Commende.

Schließlich soll noch einer Anregung von Dr. Heinr. Banniza v. Bazan, Berlin, Folge gegeben werden, welcher auf gewisse — wenn auch nur indirekte — Beziehungen des berühmten Sohnes der jüngsten[3]) der 3 Schwestern Rueber mit dem preußischen Königshause hinwies. Dieser, der Kaiserl. Feldmarschall Otto Ferdinand Graf v. Abensperg und Traun[4]) (1677 — † 1748), der bisher in Italien und am Rheine Lorbeeren errungen hatte, stand im 2. Schlesischen Kriege 1744 — an Jahren schon alt — dem in Böhmen eingefallenen jungen König von Preußen gegenüber. Es gelang ihm, die an Zahl überlegene preußische Armee durch seine strategischen Operationen zum Rückzuge nach Schlesien zu zwingen, ohne daß es zu einer Schlacht gekommen war — allerdings zum Teil unterstützt durch das Versagen der mit Preußen verbündeten Fran-

[1]) Elsassische und Straßburgische Chronicke von Jacob von Königshoven. Straßburg 1698. S. 296 usw. — J. Kindler von Knobloch: Das goldene Buch von Straßburg. Wien 1886. S. 74.

[2]) Max Friedländer und Jakob Rosenberg: Die Gemälde von Lucas Cranach. Berlin 1932. S. 51. Nr. 17: Christi Abschied von Maria, in der Klosterkirche zu Berlin. Schulbild.

[3]) Das ∞-Datum der Eva Susanna ∞ Traun, das versehentlich auf den 6. I. 1673 lautet, ist in 6. VII. zu verbessern.

[4]) A. Graf Thürheim: Feldmarschall Otto Ferd. Graf v. A. u. Te. Eine militär-historische Lebensskizze. Wien 1877.

zosen. Die Bewunderer des Feldmarschalls Traun, des „Meisters im Manövrieren“, rühmen diesen durch seine operative Geschicklichkeit erreichten Erfolg als eine seiner bedeutendsten Taten: seine Kunst, den Feind ohne Schwertstreich und ohne blutige Verluste zu schlagen — eine Kunst, welche, so erstrebenswert sie auch vom menschlichen Standpunkte sein muß, der energische Feldherr meist nicht anzuwenden vermag, wenn er die unbedingte Entscheidung über den Gegner erringen will. Wie sehr aber die Zeitgenossen des Feldmarschalls seine militärische Bedeutung anerkannten, ergibt sich aus einer Äußerung seines Feindes von 1744, des großen Königs selbst: „Traun sei der geschickteste Feldherr des Jahrhunderts und sein Lehrer in der Kriegskunst gewesen.“

Berlin-Charlottenburg-Westend, Rüsternallee 36a. W. H. v. Schmelzing.

Über die Nachkommen des am 21. XI. 1606 zu Frankfurt a. M. getauften Juden Johann Daniel Liechtenstein. — Zu den beiden Mitteilungen der Herren von Ehrenkrook und Schmitz in den Familiengeschichtlichen Blättern über die Nachkommen des Joh. Daniel Liechtenstein möchte ich einige Ergänzungen bringen. Schmitz verlieh dem Wunsche Ausdruck, es möchten einmal die Nachfahren dieses Juden gründlicher durchforscht werden. Dieser Arbeit habe ich mich im Rahmen meiner noch im Gang befindlichen Untersuchung über die Judentaufen in Frankfurt a. M. (vom Mittelalter bis 1806) unterzogen. Bis zu einem Eheschließungsjahr von 1866 etwa konnte ich in jahrelanger mühevoller Arbeit rund 1300 Nachkommen ermitteln und in mehr als 100 Stammlisten zusammenfassen. Die heute lebenden Nachkommen Liechtensteins gehören durchschnittlich der 10. Generation an und weisen somit einen jüdischen Blutsanteil von 1 : 1024 auf, die jüngeren bilden bereits die 11. Generation.

Es ist bei der Fülle des Materials, das zudem noch nicht einmal vollständig vorliegt, unmöglich, auch nur andeutungsweise im Rahmen einer Zeitschrift einzeln auf alle Nachkommen einzugehen. Auch möchte ich meine Gesamtuntersuchung erst zum Abschluß bringen. Immerhin seien die früh abbrechenden Liechtensteinsche und Benckertsche Stammtafeln angeführt.

Liechtenstein, Johann Daniel, Bürger, Weinschenk und Salzmesser,
* etwa 1581 als Meyer Jud zur Gulden Kanten,
~ 21. XI. 1606, † wahrscheinlich in Polen;
∞ II. 26. X. 1607 Magdalena Steindecker (Tochter des Johs. Steindecker, Predigers zu Frankfurt a. M.;
∞ II. 5. IX. 1625 Johann Sonderßhausen, Küchenmeister).

Volljuden aus I. Ehe:			II. Ehe: Halbjuden:				
Ursula (Sara), * etwa 1600, ~ 21. XI. 1606, † 23. III. 1683; ∞ 23. II. 1624 Hanß Martin Friederich Federschmücker, Constabler, † 6. III. 1635.	Hieronymus Achilles (Joseph), * etwa 1602, ~ 21. XI. 1606.	Georg Philipp (Süßkindt), Pfarrer, * 26. III. 1606, ~ 21. XI. 1606, † 7. II. 1682, ▭ 10. II. 1682; ∞ 7. X. 1634 Cath. Elis. Fild, * Friedberg, † 29. XI. 1675 (T. d. Johs. Fild, Bürgers zu Friedberg).	Johann Adolph, ~ 16. X. 1608.	Agnes, ~ 1. II. 1610, † 5. IV. 1629.	Anna Maria, ~ 10. VI. 1617.	Anna Margaretha, ~ 1619, † 4. IV. 1657; ∞ 20. X. 1645 Hans Michel Born, Bürger und Schuhmacher, Wtwr., † 26. VII. 1664.	Susanna, ~ 10. XII. 1620, † 13. II. 1688; ∞ 29. I. 1649 Joh. Rudolph Buxberg (Bocksberger), Pferdehändler, Kutscher, Einspänniger, † 13. XII. 1669.

Joh. Philipp	Georg Philipp	Joh. Adolph	Maria Elisabeth	Anna Maria	Susanna
Joh. Philipp, ~ 4. X. 1640, † 26. XII. 1646.	Georg Philipp, ~ 20. VIII. 1643, † 13. VI. 1647.	Joh. Adolph, ~ 23. IX. 1645, † 14. VII. 1668.	Maria Elisabeth, ~ 12. X. 1647, † 21. IX. 1696; ∞ I. 20. VI. 1665 Philipp Benckher, Pfarrer, * 6. VI. 1637, † 11. II. 1681 (S. d. Joh. Friedrich Bencker, des Rats); ∞ II. 3. IX. 1683 Joh. Simon Franck (1697 geadelt als Franc v. Lichtenstein), * 1644, † 19. IX. 1708 (S. d. Joh. Simon Franck, des Rats).	Anna Maria, ~ 27. X. 1650, † 23. XI. 1655.	Susanna, ~ 5. II. 1654, † 24. III. 1654.

Benckherr (Benckert, Benckher), Philipp, ev. Prediger zu Frankfurt a. M.;
∞ 20. VI. 1665 Maria Elisab. Liechtenstein.

Elisab. Cath.	Joh. Friedrich	Georg Philipp	Anna Margaretha	Anna Christina	Johann Philipp	Elisabetha	Joh. Caspar
Elisab. Cath., ~ 30. VI. 1667, † 30. XII. 1669.	Joh. Friedrich, Jur. Utr. Dr.. Advocat, ~ 29. XII. 1669, † 19. VI. 1698?	Georg Philipp, ~ 16. XI. 1671, † vor 1683.	Anna Margaretha, ~ 24. IV. 1673, † 16. XI. 1723; ∞ 7. I. 1696 Philipp Jacob Rumpel, Dr. med., Arzt, ~ 2. V. 1671, † 20. III. 1721 (S. d. Jacob Rumpel, Bürgers und Silberarbeiters).	Anna Christina, ~ 9. VIII. 1674, † 19. XI. 1682.	Johann Philipp, Bürger und Weinhändler, ~ 12. VI. 1676; ∞ I. 20. VI. 1698 Elisab. Dorothea Knauer, † 1. V. 1699 (T. d. Hieronymus Knauer, Bürgers und Goldarbeiters); ∞ II. 21. VIII. 1699 Maria Sibylla Lindenfels. † 7. VII. 1712, (T. d. Joh. Jacob Lindenfels, Bürgers und Gasthalters). Ohne Kinder.	Elisabetha, ~ 22. I. 1678, † vor 1683.	Joh. Caspar, ~ 16. VIII. 1679, † 16. VII. 1685.

Der jüdische Stammvater Johann Daniel Liechtenstein, von Beruf Weinschenk, hat den Weinhandel auch im Großen betrieben. Später übte er zudem noch das Salzmesseramt aus. Im Juli 1624 floh er mit Hilfe hiesiger Juden unter Mitnahme seiner Wertsachen nach Polen. Seine treulos verlassene Frau, die sich im darauffolgenden Jahr wieder vermählte, stellte an diese Juden Schadensersatzansprüche. Wegen der hohen Geldstrafen machten die Juden nun ihrerseits einen Prozeß am Reichskammergericht gegen den Senat der Stadt Frankfurt anhängig. Sie zogen ihn später gegen gewisse Zugeständnisse wieder zurück. War auch Johann Daniel Liechtenstein charakterlich nicht einwandfrei, so erfreute sich sein Sohn, der volljüdische Pfarrer Magister Georg Philipp Liechtenstein (auch Liechtstein) des besten Rufes (siehe d. Leichenpredigt Philipp Jacob Speners). Über dessen Nachkommen in der Enkelgeneration, die Franc von Liechtenstein, hat Karl Kiefer eine (leider nicht ganz fehlerfreie) Stammtafel in den Frankfurter Familiengeschichtlichen Blättern (1909) veröffentlicht. Weitere Nachkommen über Benckher-Rumpel enthält das von Schmitz angeführte Werk über die Geschichte der Familie Wittekind.

Von Hieronymus Achilles läßt sich nur ermitteln, daß er zur gleichen Zeit wie sein Bruder Georg Philipp studierte und ebenso wie er ein Stipendium von 40 Reichstalern erhalten hatte. Er muß nach auswärts geheiratet haben oder früh verstorben sein.

Weitaus die meisten Nachkommen weist die Ursula Friederich geb. Liechtenstein auf. Sie gehören den mittleren und unteren Schichten an.

Soweit sich die Nachkommenschaft bisher überblicken läßt, hat der jüdische Bluteinschlag in den Nachfahren keinerlei Einfluß auf die Berufswahl gehabt.

Eine Zusammenstellung der Familiennamen der Nachfahren Liechtenstein ist in Nr. 3 der „Rheinischen Sippen“, hrsg. v. Dr. Heinz F. Friederichs und Rudolf Gierlichs, Frankfurt a. M., erschienen.

Frankfurt a. M., Gartenstr. 140 II. Dr. Walter Meß.

1. Familientag des Familienverbandes Kruft in Rheinbrohl (Krs. Neuwied). — Im Rahmen der seit dem nationalen Umbruch wieder stärker gepflegten Sippenforschungen, die schon vielfach zu Zusammenschlüssen in Form von Familienverbänden geführt haben, fand am 26. September 1937 in Rheinbrohl (Krs. Neuwied), wo die Familie seit nachweislich 1557 ansässig ist, der erste Familientag Kruft statt. Auf Einladung des Verbandsgründers, Oberstleutnants a. D. Viktor Kruft, Wiesbaden, waren rund 50 Familienangehörige aus dem gesamten westlichen Deutschland zusammengekommen.

Gelsenkirchen, Rheinelbestr. 46. Dipl.-Volkswirt Dr. Heinz Kruft.

Im ältesten evangelischen Kirchenbuch von Bielitz in Polen (ehemals Österreichisch-Schlesien) von 1783 ff. kommen folgende Familiennamen vor: Abloff, Ahla, Ammann, Andraschke, Andreas, Antoni, Antonik, Atyske, Axtmann, Babilon, Bannert, Bartelmus, Barthelt, Bartke, Batke, Bauer, Beck, Becker, Benda, Bendura, Berger, Bernhardt, Beschel, Bientke, Bierok, Biesmer, Bisinger, Biske, Bittner, Bock, Böhn, Bogisch, Boszczyk, Braczky, Branakowsky, Braun, Bretschneider, Brochmann, Buchczyk, Burilion, Büttner, Büttners, Christa, Christianus, Christoph, Cronsay, Czernek, David, Degwer, Dennewaldt, Dit-Crichi Ditzius, Dobrotka, Donat, Dorf, Ebeling, Eckert, Eichhorn, Eichler, Engelmann, Engelstein, Englert, Erfurt, Faber, Falschmied, Feeg, Fenniger, Fichtner, Fischler, Flaschker, Floch, Förster, Freiler, Freund, Freyhub, Friedl, Fritsch, Fröhlich, Fuchs, Furchert, Gänser, Gärtner, Gaier, Gansel, Garlep, Gebhart, Genser, Geyer, Girbner, Gläsel, Glösel, Götz, Goldbach, Golke, Graf, Grauland, Graulich, Graupner, Grebpart, Gregusch, Grimm, Gruchol, Grunewald, Günter, Hacke, Häusler, Hagen, Hank, Hantsche, Hamborg, Hammer, Hatmann, Hauser, Heckel, Heckera, Heckert, Heintze, Helmann, Hemschig, Hentscher, Herma, Hermann, Herte, Heß, Hetschner, Hibler, Hildemann, Hiltmann, Hoenn, Hoffmann, Hoinkes, Holarek, Holtz, Homa, Horek, Hucher, Hübler, Jacobowsky, Jahn, Jakisch, Jarisch, Jenisch, Jenkner, Johanny, Kain, Kalupner, Kander, Kania, Karch, Kauder, Kerger, Klaudorf, Klaus, Kleber, Klima, Klimke, Klos, Knab, Knaus, Kniawa, Knoblauch, König, Kotschy, Kral, Kramer, Krause, Kreis, Kreisel, Krischke, Krug, Krystan, Küchenknecht, Kukla, Kuntz, Kuper, Lacroi, Land, Lang, Langer, Lapschek, Larisch, Lauterbach, Leberecht, Lehnert, Leichtner, Lenz, Lindner, Linnert, Lödel, Löw, Lorenczyk, Lorsch, Machalitza, Machatschke, Macher, Mänhardt, Mätzke, Major, Matmann, Matzner, Mechtich, Meißner, Mendrok, Metall, Metzke, Metzner, Meyer, Mickler, Molenda, Müller, Münster, Nesitzius, Neumann, Nickel, Nitsch, Nowak, Oczko, Olay, Olejownik, Orlich, Oschachty, Otte, Ottiker, Otto, Otypke, Pantke, Pawletta, Pechmann, Pelikan, Penkela, Perschke, Pettik, Pfeil, Piesch, Pilch, Pintscher, Pisol, Pötschel, Pokara, Poletzno, Postawek, Pritze, Prochaczyk, Prokisch, Prosner, Protzner, Pübel, Pusch, Räntzenfeld, Raschke, Raschmann, Rath, Rechter, Reisig, Reisiger, Remmert, Riger, Rödler, Röhrig, Roth, Rothe, Rotter, Rubel, Rübel, Rumpel, Saft, Sanftleben, Schädel, Scharke, Schauder, Scheib, Schernke, Schimke, Schlesinger, Schmied, Schneider, Schnür, Schön, Schönborn, Schönemann, Scholz, Schoppa, Schormann, Schrötter, Schubert, Schubuth, Schütz, Schultz, Schwarz, Seidel, Sennewalt, Siepel, Silaz, Simon, Skops, Sobki, Sohlich, Sokural, Sommer, Soyke, Stahl, Stegmeyer, Steibelt, Steier, Steinbach, Steinmus, Stekel, Stekla, Stender, Stolz, Stosius, Stoske, Strenger, Tammert, Teufel, Thieme, Thien, Thomke, Trop, Tschikart, Türck, Türnes, Tursch, Tyrma, Uherek, Ulrich, Unger, Urbantke, Verk, Vierek, Vogel, Vogt, Voigt, Wagner, Wassermann, Watosz, Wawrzyta, Weber, Wehz, Weich, Weigelt, Weimer, Weiß, Wenner, Wenzel, Wepner, Wernig, Wiesner, Wilde, Wilk, Wisnowsky, Witke, Woltmann, Woydak, Woywoda, Zander, Zechert, Zibelenz, Zichert, Zigan, Zill, Zilof, Ziprytak.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Ahnenurkunden aus Amerika. — Die Zersplitterung des amerikanischen Kirchenwesens, das keine räumlich abgegrenzten Kirchspiele kennt, wo jeder sich einer Kirchengemeinschaft seiner Wahl anschließen kann, erschwert die Feststellung von Kirchenbuch-Eintragungen in besonderem Maße. Durch ihre Kenntnis des amerikanischen Kirchenwesens und ihre Verbindung mit den verschiedensten amerikanischen Kirchen, besonders denen, die ausgewanderte Deutsche zu ihren Gliedern zählen, ist es den Evangelischen Auswanderermissionen Bremen, Georgstraße 22, und Hamburg 1, Rautenbergstraße 11, häufig möglich gewesen, bei der Beschaffung solcher Urkunden behilflich zu sein. Die Auswanderermissionen sind gern bereit, jedem, der Urkunden aus Amerika beschaffen muß, zu raten.

Zufallsfund. — Das Kirchenbuch von Wulkow, Kr. Ruppin, enthält im Jahrgang 1818 folgende Eintragung:

„Am 19. Juni 1818 hat sich folgender Vorfall bey Wulkow ereignet: Frühe um Sechs Uhr begegnen sich zwei bedeckte Wagen mit Postpferden bespannt, auf dem Wege nach Herzberg, an der Bauernschonung, am Lietzer Wege. Die Passagiere steigen aus, es entstehet ein Duell auf Pistolen. Ein Theil, der Hauptmann v. Willimer wird erschossen, der andere Theil, ein v. Dolft entfliehet, der Bauer Gottfried Frese soll denselben bis 3 Meilen hinter Wittstock gefahren haben. Beide Theile haben ihre Secundant und Aerzte bey sich gehabt. Der erschossene Capitain v. Willimer soll von seinem Secundanten nach Groß-Beeren gebracht worden sein."

Lindow (Mark) Amtsgerichtsrat Wolf.

Bezifferung von Sippenlisten. — Die Aufstellung vollständiger Sippenlisten, d. h. der Nachweis der Beziehung eines Probanden zur gesamten Nachfahrenschaft seiner vier Großelternteile, ist anscheinend nicht so leicht in Gang zu bringen. Nach wie vor liest man lange Ahnenlisten und auch lange Stamm- oder Nachfahrenlisten in mehr oder minder glücklicher Anordnung; von Sippentafeln jedoch liest man recht wenig. Ein wesentlicher Grund hierfür wird sein das Fehlen einer einheitlichen Bezifferungsmethode für Sippenlisten. Dieser offensichtliche Mangel veranlaßt mich, darauf hinzuweisen, daß mein auf S. 290, Heft 9/10, des Jahrganges 1927 der Familiengeschichtlichen Blätter gebrachter und in langer Praxis erprobter Vorschlag zur Bezifferung von Stamm- und Nachfahrenlisten diesem offensichtlichen Bedürfnis leicht angepaßt werden kann.

Ich möchte bitten, an vorgenannter Stelle nachzulesen und will auf Wiederholung der früher gemachten, noch immer voll geltenden Ausführungen verzichten; hervorheben möchte ich lediglich, daß ähnlich wie beim Bezifferungssystem für Ahnenlisten nach † Kekule v. Stradonitz die Bezifferung so, wie vorgeschlagen, eine sprechende Bezifferung ergibt, die in platzbestimmender Weise ganz genau aussagt über die Beziehung des Probanden zum Nachfahrenkreis. Trägt nun nach dem von mir gemachten Vorschlag z. B. des zweite Kind des zehnten Kindes einer bestimmten Person die Ziffernbezeichnung X2, so bekäme dies zweite Kind, wenn innerhalb der Sippenliste vom Probanden der Weg zu diesem z. B. über die Mutter des Probanden und deren Vater führt, die Bezeichnung 6/X2 (6-X2 oder so ähnlich: z. B. 6 fettgedruckt oder in roter Farbe), d. h. eine Bezeichnung, die sich aus der Ahnenlistenzahl und der von mir schon früher vorgeschlagenen Nachfahrenlistenbezifferung in einer Weise zusammensetzt, daß sich die Ahnenlisten**zahl** irgendwie abhebt von den Nachfahrenlisten**ziffern**. Dabei schreibe ich selber in der Sippenliste diese Zahlen derart eingerückt, daß jede Generation übersichtlich für sich selbst steht, z. B.

6/X
    6/X1
    6/X2
        6/X21
        6/X22
        6/X23
    6/X3
        6/X31.

Wird die Sippenliste um eine Generation weiter zurückgeführt, so steht statt der niederen eben die höhere Ahnenlistennummer vor den anschließenden Nachfahrenlistenziffern, im vorliegenden Falle z. B. statt 6 die Zahl 12. Dabei ermöglicht die Einfachheit der Numerierung ihre Verwendung unter Beifügung vererbungswissenschaftlicher Zeichen (z. B. für Bluter, Zwillinge usw.).

Durch ihre Verwendbarkeit im Rahmen einer Sippenliste erscheint die von mir seinerzeit vorgeschlagene Bezifferungsmethode für Nachfahrenlisten sehr beachtlich. Will man die auch jetzt oft nur losen Familienzusammenhänge festigen, diese andererseits im Interesse der Gemeinschaft unseres Volkes klarlegen, so muß man alles tun, um wirklich zur Anlegung von Sippenlisten anzuregen; bei dem großen Umfang, den diese im einzelnen annehmen können, muß man sich dann aber auch für ein einheitliches Bezifferungssystem entscheiden. Ich rege die Erörterung dieser Frage hiermit an. Eine einheitliche Bezifferung der Stammlisten, der auf die weibliche Nachkommenschaft sich ausdehnenden Nachfahrenlisten und nicht minder der vererbungswissenschaftlich erst voll umfassenden Sippenlisten tut not.

Kassel, Humboldtstr. 31. Major a. D. Robert Beichhold.

Die erste Judentaufe in Gleiwitz. — Die Taufbücher der katholischen Pfarrkirche Allerheiligen in Gleiwitz gehen bis 1598 zurück. Genau 100 Jahre später ist die erste Judentaufe beurkundet. Die Eintragung besagt:

Anno 1698 die prima mensis Maii baptizatus solemniter per Admodum Reverendum Dominum Archipresbyterum Ludovicum Benedictum Froelich Parochum huius Civitatis, Anna Maria Renata Virgo circiter annorum octodecim, nata vero ex Parentibus Hebraeis, nomine videlicit Patre Enoch et Matre Magda-

lena, qui tunc temporis habuerunt Contractum inter Civitatem Arendae Crematanae. Patrini ejus erant Illustrissimus Liber Baro Bernardus de Welczek una cum Illustrissima Conjuge sua et aliis pluribus levantibus et spectantibus Equestris ordinis, quod vix aliquando contigit in Civitate nostra. Deus det ut omnes convertantur et agnoscant Deum Trinum et Unum.

Gleiwitz. Oswald Völkel.

Soldaten-Zufallsfunde, Kath. Totenbuch der Pfarrei Westhausen/Württ. — Anno 1797 Die decima Sexta Maji mortuus est Miles quidam caesareus, natione Hungarus, cujus nomen est ignotum, de legione Pedestri Staraji; die decima Septima Maji Josephus Barr, Miles de Legione pedestri Kayßer; die decima octava Maji Benedictus Sieber, Miles de Legione pedestri d'Alton; die decima nona Maji Michael Eschenberger, Miles de Legione pedestri Caroli Archiducis; die Vigesima Secunda Maji Joannes Michael Michulicka, Miles de Legione pedestri d'Alton; die Vigesima tertia Maji Joannes Nimscheck, Miles de Legione pedestri d'Alton qui omnes in cimeterio hujatis sepulti sunt.

Stuttgart. von Marchtaler.

Nachtrag zum Verzeichnis der Sächsischen Kadetten (Mittln. der Zentralstelle Heft 58): Zwischen S. 97 und 98 ist ausgefallen v. Grotthuß Otto Rudolph Carl Fritz, Frhr., Warwen in Kurland, 23. 2. 1855. Vol. 1873. Eingetr. i. d. russische Armee.

S. 11, Z. 5 v. o. v. Nostitz-Wallwitz hat den Doppelnamen erst seit seiner Verheiratung geführt.

S. 72 u. 73. 1834 v. Fabrice, v. Schmieden sind in Quesnoy-sur-Deule geboren.

S. 100. 1877 v. Schmieden * 23. VI. 1860.

S. 102. 1878 Wengler * in Mylau i. Vgtl.

S. 105. 1882 bei Starzynski fehlt Graf. Vgl. S. 200 im Gesamtverzeichnis.

S. 127. 1904 v. Luttitz, vor Heinze fehlt ein Komma. Vgl. S. 177 und S. 185 im Gesamtverzeichnis.

Dresden-N. 6, Nordstraße 26. Prof. Dr. Höfer.

Eine Kirchenbuchkorrektur in Bösdorf (Elster) 1736. — Das Kirchenbuch von Bösdorf enthält 1736 pag. 289 folgende Randbemerkung des Pfarrers:

„NB. Vorstehende Nachrichten von pag. 297 [gemeint ist 287] bis hierher sind durch mich Endes unterschriebenen der Zeit Pastorem zu Eytra und Bößdorf von einigen weggenommenen Blättern des Originals, welche der in Verhaft gestorbene Schuldiener in Bößdorf Johann Gotthardt Falckenhagen mit vielen unnützen Zusätzen angefüllet hatte, eigenhändig und richtig abgeschrieben, auch wo es nöthig gewesen, der Wahrheit gemäß suppliciret und von den hinzugesetzten nichtswürdigen Anmerckungen desselben gereinigt worden dergestallt, daß dieser vidimirten Abschrift in allen Stücken gar wohl glauben beyzumessen ist. Wie denn noch zum Überfluß zu desto besserer Steuer der Wahrheit die abgesonderten und hier verbesserten Blätter in origine auf der Pfarre Eytra sollen beybehalten und auf Erforderung, wo es nöthig seyn dürfte, vorgezeiget werden. Johann Adam Löw, Pfarrer in Eythra und Bösdorf."

Hierzu hat jedoch ein späterer Pfarrer hinzugesetzt:

„P. M. Von obgedachten Blättern so auf hiesiger Pfarre aufbewahret zu stund seyn sollen, ist bey meinem 1766 geschehenen Antritte keins mehr vorhanden gewesen und unter den Acten vorgefunden worden. G. F. Sperber."

Zu dem Fall gehört noch der nachfolgende Todeseintrag des Schulmeisters Falckenhagen (pag. 490):

„Es ist auch in diesem 1736. Jahre den 1. Novbr. gegen Abend der gewesene Schuldiener zu Bößdorf Joh. Gotthard Falckenhagen auf gnädigsten Befehl in der Stille ohne ceremonien eingegraben worden, nachdem er verschiedener Verbrechen wegen ein Jahr lang in Verhaft gesessen, auf den 30. October c. a. in seinem Gefängnis zu Eytra gestorben."

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Gelegenheitsfund. — In der von Dr. G. F. G. Goltz herausgegebenen „Diplomatische Chronik der Immediat-Stadt des Lebusischen Kreises Müncheberg, von ihrer Erbauung bis auf die gegenwärtige Zeit, Müncheberg, 1842" findet sich folgendes:

Seite 98, Nr. 47:

„Als eine interessante Merkwürdigkeit verdient es angeführt zu werden, daß im Jahre 1683 die Ehefrau des hiesigen Bürgers Peter Hanschke, Sophia geborne Grimm, von Drillingen entbunden wurde. Sie gebar am 1. März eine Tochter und am 2ten noch zwei Töchter."

S. 91, Nr. 34:

„In den Jahren 1636 und 1637 war wieder großes Kriegsdrangsal in der Umgegend von Müncheberg. Wie grausam die Soldaten hier wütheten, davon erzählt uns Colhard ein Beispiel an dem 84jährigen Pastor Jacobus Salparius zu Görlsdorf aus dem Jahre 1636: „Hic Salparius tandem a Lixis et Calonibus militaribus spoliatus et misere vulneratus est, postquam ei ante foetidum Coenum in fauces ingessissent, et alia tetra in Ora, veluti in utres infudissent, quibus tandem exinctus est." Solche schauderhaften Handlungen waren unter dem Namen des schwedischen Tranks ganz gewöhnlich."

Eberswalde. Dr. Erich Eichler.

Über 2000 ostpreußische Familien besitzt eine umfangreiche Materialsammlung Major v. Starzewski, Königsberg (Pr), Wichartstraße 6.

Ehe eines getauften Juden. — Quelle: Ehebuch der evang. Gemeinde Dörzbach/Württ.

∞ 12. II. 1726 Johann Christoph Bartholomäus Gottlieb, aus Prag bürtig, ein bekehrter Jud, neuangehender Crämer allhie und Charlotte Maria Dorothea, Conrad Wagners, B. allhie u. Jägers ehel. led. Tochter.

(Aus dieser Ehe ist eine ziemlich zahlreiche Nachkommenschaft in Dörzbach feststellbar.)

Stuttgart. v. Marchtaler.

Familientag des Geschlechtes Backe. — Die 8. Tagung des im Jahre 1924 gegründeten Backeschen Geschlechtsverbandes e. V., dem auch der Staatssekretär Herbert Backe im Reichsernährungsministerium angehört, fand am 18. September 1937 in Berlin statt. In der einstigen Residenz der Waldecker Grafen, in Landau, wurde unter anderem das Stadtarchiv von dem Beauftragten des Verbandes im Interesse der Forschungsarbeit neu geordnet. Die Stammrolle des Geschlechtes Backe wird dort lückenlos bis ins 15. Jahrhundert zurück urkundlich belegt und darüber hinaus bis ins Mittelalter in Handwerks- und bäuerlichen Kreisen verfolgt.

Die Society of Genealogists in London (W. C. I, Bloomsburg Square 5) beging ihr 25jähriges Bestehen 1937 mit einer genealogischen Ausstellung im Chaucer-House (Malet-place, W. C. I), die einen Überblick über die bisherigen Leistungen der Gesellschaft gab. Besonders bemerkenswert ist die Kartei von 4 Millionen Namen. Das von Mr. Percival Boyd aufgestellte Heiratsregister von 1500 bis 1837 aus England und Wales umfaßt bisher aus 13 Provinzen 4348900 Namen in 341 Bänden. Die Rolle der Lehrlinge erfaßt alle Gewerbetreibenden zwischen 1710 und 1762.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Sippenverband Graßhoff. — Am. 5. September 1937 hielt der Sippenverband der Quedlinburger Sippe Graßhoff im Hotel Graßhoff in Wendefurth im Harz seinen 9. Sippentag ab, der zugleich Feier des 25jährigen Bestehens war. Es hatten sich etwa 40 Sippengenossen und Ehrengäste eingefunden. — Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden, Kontreadmiral a. D. Kurt Graßhoff in Kiel, Bartelsallee 5.

Familienverbindung Delius westf. Zweiges. — Die im Jahre 1873 begründete Familienverbindung Delius westf. Zweiges beging ihren alle zwei Jahre abgehaltenen Familientag 1937 im Hause der ehemaligen Burschenschaft Brunsviga in Göttingen. Der bisherige Vorsitzende, der 80jährige Generalleutnant Delius aus Stolberg, der Verfasser der Stammtafeln und des Kriegerbuches des Geschlechtes, wurde zum Ehrenvorsitzenden gewählt. Die Kosten des Neudrucks der Stammtafeln wurden in dankenswerter Weise von Herbert, Wolf und Johann Daniel Delius in Bielefeld übernommen.

Zufallsfund. — Evangelische Domgemeinde Marienwerder (Westpr.).

1695. Denselben Sonntag (in Beystand Hans Berger Chirurgus) der Wohl Ehrbare und Ehrengerechte August Lindenfeld, Mitbürger und Kamm-Macher allhier, sel. Jakob Lindenfeld, weyl. Goldschmied hierselbst (welcher als ein falscher Müntzer allhier decollieret worden) nachgelassener Ehel. Sohn, mit der Ehrsamen Jungfer Anna, sel. H. Paul Mittags, Sr. Königl. Majst. in Pohlen wohlbestallt gewesener Kapit. Lieutenant nachgel. Tochter 2 mahl proclam. und cop. d. 20. Juny.

Düsseldorf. Dr. Franz Warkentin.

Archiv der Familien Kaiser (Keiser, Kayßer u. ä.). — Eine familienkundliche Kartei aller Namensträger Kaiser (in allen Schreibungen, einschl. der geadelten Zweige) ist im Aufbau. Das Archiv hat heute schon Unterlagen über 20000 Namensträger Kaiser von 1271 an bis heute aus allen deutschen Gauen. Zweimonatlich erscheint ein Familienblatt „Kaiser-Archiv" mit Forschungsergebnissen, Stammtafeln, Wappen usw. Auskünfte für Zwecke der Familienforschung werden erteilt. Mit Anfragen ist die betr. Stammreihe Kaiser (mit Ehegatten und den Kindern aus dieser Ehe, sowie der Eltern des Angeheirateten) mit allen bekannten Daten einzusenden. — Anschrift: Archiv Kaiser, Oscar Kaiser, Weimar, Schröterstr. 44.

Bücherschau.

In Kürze erscheint:

Engelhardt: Stammfolge des Geschlechtes Engelhardt aus Linz a. d. Donau, 60 Seiten Din, enthaltend sämtliche bisher erforschten Zweige der zum Geschlecht gehörigen fränkischen, thüringischen u. sächsischen E., Wappenabbildung, 4 Stammtafeln, Namensverzeichnis mit über 300 Familiennamen, Nachtrag mit Ergänzungen bis zur Gegenwart und Angabe der bisher nicht anschließbaren Engelhardt-Familien. Gegen Voreinsendung von 4,40 RM. auf Postscheckkonto 39860 Nürnberg an Lic. Hans Engelhardt, Amberg, Kaiser-Ludwig-Ring 21. — Wir werden auf das Werk nach Erscheinen zurückkommen.

Sammlung schweizerischer Ahnentafeln. Hrsg. von J. P. Zwicky. Bd. 1, Heft 1. Zürich 1938. Familiengeschichtlicher Fachverlag J. P. Zwicky, Genealogisches Institut, Zürich. 32 S., 22 Abb.

Diese neue Veröffentlichung lehnt sich hinsichtlich der Darstellungsform eng an deutsche Vorbilder an. Das Format ist kleiner als das der Ahnentafelveröffentlichung der „Zentralstelle" und größer als das der „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen". Die Schrift ist eine — in den Grundtafeln vielleicht etwas zu kleine, aber klare Antiqua. Von der VI. Generation an ist die Listenform gewählt.

Der Inhalt zeigt deutlich die — wie der Herausgeber sagt — „aus mehreren Volksstämmen bezogene und zu einer Vierheit von Sprache und Charakter geformte schweizerische Kultur", wobei zunächst allerdings die West- und Südschweiz noch im Hintergrund bleiben. Auf den Inhalt näher einzugehen, erübrigt sich. Es darf — und muß — nur gesagt werden, daß der Herausgeber keine Mühe gescheut hat, auf größtmögliche Vollständigkeit aller genealogischen Daten — auch der Todesursachen — zu dringen. Die Tafeln sind denn auch von erfreulicher Lückenlosigkeit. Die Abbildungen — durchweg gute Bildnisse — sind sorgfältig ausgewählt und ausgeführt.

Ein vielversprechender Anfang!

P. von Gebhardt.

Stölzel, Otto: Marburgs alte Grabschriften. Marburg: N. G. Elwertsche Verlagsbuchhandlung, G. Braun 1938. 107 S. 8°. Brosch. 2,— RM.

Zu den zahlreichen, von der Elwertschen Verlagsbuchhandlung in Marburg bereits herausgegebenen Veröffentlichungen, die besonders für den Genealogen und Historiker von Interesse sind, ist soeben eine neue hinzugekommen. O. Stölzel will damit die alten Grabschriften, die heute noch in Marburg vorhanden und lesbar sind, durch den Druck nicht nur vor dem Untergang und dem Versinken in die Vergessenheit bewahren, sondern auch der Familien-, Sprach- und Kulturforschung in geschlossener Form zugänglich machen.

Zu diesem Zwecke hat der Verfasser im ersten Teil seiner Schrift die Grabschriften der beiden alten Friedhöfe und der beiden großen Kirchen Marburgs erfaßt, nämlich:

I. der Friedhof bei der St. Michael-Kapelle (sogen. Michelchen), der etwa von 1270 bis 1867 in Benutzung war.
II. der Friedhof am Barfüßertor. Benutzung ca. 1575—1865.
III. die Elisabethkirche, deren erste Inschrift mit 1298 und letzte mit 1701 datiert ist.
IV. die Lutherische Kirche (Pfarrkirche), 1515—1761.

Im zweiten Teil der Arbeit sind fünf ähnliche Arbeiten aus früheren Zeiten herangezogen und wiedergegeben worden, wobei durch geschickte Bearbeitung Doppelarbeit vermieden ist, in dem nur die in Teil I noch nicht gebrachten Grabschriften inhaltlich mitgeteilt werden (teils durch wörtlichen Abdruck, meist aber nur auszugsweise), während durch einen Hinweis auf die bereits behandelten verwiesen wird.

V. Das Werk: Varorium in Europa itierum Deliciae von Nathan Chyträus (Herborn 1594) enthält 20 Marburger Grabschriften.
VI. Aus der Handschrift eines Unbekannten, die um 1700 geschrieben sein muß, sind die darin behandelten 70 Marburger Grabschriften entnommen.
VII. Gleichfalls unbekannt ist der Verfasser der Handschrift in der Landesbibliothek in Kassel: Epitaphia Marburgensia, quae extant in Basilica Lutheranorum Marburgensia (um 1761), deren 282 Grabschriften allerdings nicht ganz der Einschränkung des Titels entsprechen, da sie sich auch auf anderen Marburger Grabstätten finden.
VIII. Weiterhin enthält das Marburger Staatsarchiv eine Handschrift aus dem Deutsch-Ordens-Archiv eines unbekannten Schreibers, die ebenfalls 23 Marburger Grabschriften aufführt (Ende des 18. Jahrhunderts).
IX. Schließlich ist der im 1. Jahrg. d. Hess. Chronik veröffentlichte Vortrag von Carl Kentsch: Ein Gang über die alten Marburger Friedhöfe, ausgewertet.

Das beigegebene Abkürzungs- und Namenverzeichnis machen die Benutzung bequem.

Unterzieht man die Verstorbenen, denen eine Grabschrift gewidmet ist, einer Prüfung, so fallen zwei Mittelpunkte sofort ins Auge, aus deren Kreisen die Verstorbenen hervorgegangen sind. Das ist einmal das Landgrafen-Haus, das Marburg 1228 zum Witwensitz der Landgräfin Elisabeth werden ließ, und das dann 1459—1499 sowie 1567—1604 Marburg zur Residenz machte. Zum andern war das landgräfliche Schloß Sitz des Deutsch-Ordens der Ballei Hessen. Wir finden demgemäß Grabschriften von Fürstlichkeiten, beispielsweise des Landgrafen Ludwig († 1458), oder der „Heiligen Elisabeth" († 1230), wie Angehörige des Hohen und Niederen Adels, Persönlichkeiten aus der Verwaltung und aus zum Hofe in Verbindung stehenden Kreisen.

Auf der anderen Seite haben Landkommenture der Ballei Hessen ihre Ruhestätte in Marburg erhalten, deren Grabschriften davon Kunde geben, wie selbstverständlich auch Universitätsprofessoren usw. zu finden sind.

Alles in allem sind es nur Angehörige sozial gehobener Schichten, die durch eine Grabschrift ausgezeichnet worden sind, wenn auch seit der Mitte des 17. Jahrhunderts die Exklusivität nachläßt.

Der Text ist teils in deutscher, teils in lateinischer Sprache abgefaßt und in manchen Fällen nicht nur durch seine reichen genealogischen Angaben eine Fundgrube für den Forscher, sondern auch durch Stil und Inhalt für den Sprach- und Kulturforscher von Bedeutung. Auswertung in irgendeiner Richtung scheint vom Verfasser noch nicht vorgenommen zu sein.

Leipzig. A. Franke.

Horst von Katte: Niedersachsenadel. Soziologische und bevölkerungspolitische Untersuchungen der niedersächsischen Geschlechter mit adliger Tradition. Jena, G. Fischer, 1938. IX und 196 S., 9 Abb. 8,— RM.

Es wurden 268 Adelsgeschlechter untersucht, die seit 1800 oder früher Grundbesitz in Niedersachsen hatten und nach den einschlägigen Taschenbüchern und sonstigen genealogischen Schriften zu erfassen waren. Für die Auswertung wurden nur die verheirateten Mitglieder (3714) herangezogen und nach dem Zeitpunkt der Eheschließung von 1815 bis 1936 auf fünf Generationen verteilt. Genealogische Angaben sind natürlich in dieser Arbeit nicht zu erwarten und auch nicht gegeben; rein statistische Erhebungen machen den Hauptteil der Untersuchung aus.

Von den ermittelten 5641 Berufen (Haupt- und Nebenberufe zusammengerechnet) stellen Grundbesitzer, Beamte und Soldaten in den einzelnen Generationen je etwa ein Drittel, in der jüngsten Zeit nimmt der Anteil an freien Berufen sehr stark zu (über 20%) als eine Folge für das Verschwinden des Adels aus führenden politischen Stellungen. Noch ist die Mehrzahl der Geschlechter landgesessen, doch verringert sich der Anteil der grundbesitzenden Personen immer mehr.

Der Prozentsatz der angeheirateten bürgerlichen Frauen ist in der gewählten Zeitspanne von 20 auf 55 gestiegen, der Anteil bürgerlichen Blutes in jedem Angehörigen eines Geschlechtes mit adliger Tradition dürfte erheblich höher sein. Das Heiratsalter der Männer liegt höher als im Gesamtvolk, kommt etwa dem der „gebildeten Kreise" gleich, während das der Frauen dem Volksdurchschnitt nahezu gleichkommt. Die Zahl der kinderlosen Ehen nahm immer mehr zu, am meisten bei den Soldaten; die höchsten Kinderzahlen waren bei den Grundbesitzern zu beobachten und in den Ehen, wo die Frau vom Lande stammt.

Die vorliegende Untersuchung ist schon durch die Übersichtlichkeit der herausgearbeiteten Ergebnisse sehr verdienstlich. Manche Fragen bleiben natürlich offen, andere würden bei noch eingehenderen Erhebungen gewiß deutlicher zu geben gewesen sein. So bleibt es bedauerlich, daß eine soziologische Erfassung der weiblichen Linien im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich war. Immerhin kann die gewählte Methode empfohlen werden, wenn auch gewiß für andere Landschaften andere Ergebnisse zu erwarten sind.

Leipzig. Helbig.

Günter von Roden: Wirtschaftliche Entwicklung und bäuerliches Recht des Stiftes Fröndenberg an der Ruhr. In: Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung, hrsg. v. A. Eitel,

III. Folge, 13. Heft, Münster, F. Coppenrath, 1936. VIII und 229 S. 4,— RM.

Die Kenntnisse von der wirtschaftlichen Entwicklung und den eng damit zusammenhängenden bäuerlichen Rechtsverhältnissen des um 1230 von dem Kölner Erzbischof Heinrich von Molenack gegründeten westfälischen Zisterzienserinnenklosters Fröndenberg, die uns von Roden in seiner aus bisher meistens unveröffentlichtem Material herausgearbeiteten fleißigen Untersuchung vermittelt, dürften nicht nur die Interessen der Fachhistoriker, sondern darüber hinaus weitere Kreise anregen, da sich der größte Teil der Stiftsgüter durch die Jahrhunderte hindurch bis in unsere gegenwärtige Zeit verfolgen läßt. Eigenwirtschaft wird von dem Stift kaum betrieben, dafür Renten und einzelne Pachthöfe in der Grafschaft Mark und im Herzogtum Westfalen erworben, die Seite 26 ff. nach Namen des Ortes und Hofes, Art und Zeit der Erwerbung übersichtlich zusammengestellt sind, wobei auch der Vorbesitzer angegeben ist. Diese Stiftshöfe wurden sämtlich in Pacht ausgetan, dem Wortlaut der Urkunde nach auf Zeit, tatsächlich aber auf Lebenszeit und sogar erblich. Seite 53—64 werden die Pächter (Stiftskolonen) namentlich aufgeführt, das Jahr der Verpachtung und die Höhe der zu leistenden Abgaben mitgeteilt. Die Möglichkeit der Pachtung von Gütern hing dabei von der vorherigen Unterwerfung unter die dem Stift zu leistende Wachszinspflicht ab, d. h. aus einer ursprünglich freiwilligen Abgabe als Schutzhörige der Kirche hatte sich im Laufe der Zeit die Verpflichtung zu besonderen Abgaben in bestimmten Fällen (Heirat, Wegzug, Tod) entwickelt.

Leipzig. Helbig.

Oberlausitzer Sippenkundliche Beiträge. Festschrift des Sippenkundlichen Landesvereins für die gesamte Oberlausitz zum zehnjährigen Bestehen. Heft 1, hrsg. v. Fr. W. Engemann, Görlitz, C. A. Starke, 1937. VIII und 117 S.

Eingangs gibt der Altmeister der oberlausitzischen Geschichtsforschung, Richard Jecht, einen gedrängten, aber sehr inhaltreichen Beitrag über die Stellung der Oberlausitz als einer bedeutsamen, in sich abgeschlossenen besonderen Landschaft. Die Selbständigkeit dieses Landesteils, dessen Name seit etwa 1500 feststeht, zeigt sich vor allem darin, daß er bis 1815 eigenes Recht, eigene Verfassung und Verwaltung, sowie eigene ständische Einrichtungen besaß, Erscheinungen, die in manchem auch heute noch nachklingen und mit denen sich der Familienforscher vertraut machen muß. Die wichtigste Literatur wird mit angeführt. — A. E. Stange behandelt in einer namensalphabetischen Zusammenstellung „die Kirchenbücher beider Bekenntnisse in der Gesamtoberlausitz" und hat dazu Ermittlungen über Alter und Bestand dieser Matrikeln in den 269 Kirchgemeinden angestellt. — Sehr wichtig ist der Aufsatz von Karl Seidemann über „Die Landesexamination von 1647 und ihre Bedeutung als sippenkundliche Quelle der Oberlausitz". Nach Ausgang des Dreißigjährigen Krieges wurde zu Zwecken der Steuererhebung über die wirtschaftlichen Verhältnisse der ländlichen Ortschaften der Oberlausitz eine Untersuchung angestellt, die eine Zählung und Namhaftmachung der Bewohner, eine Feststellung der Größe ihrer Besitzungen, der Sommer- und Wintersaat und des Viehbestandes bezweckte. Von 233 Dörfern haben sich die Aufzeichnungen erhalten, es fehlen aber die Ortschaften der Herrschaft Muskau, des Klosters Marienthal und des Bautzener Kreises. Der Verfasser gibt über jeden Ort an, wie umfangreich die gemachten Angaben sind und belegt sie durch Beispiele. Die betreffenden Akten selbst befinden sich im Landständischen Archiv zu Görlitz. — Franz Pohl bringt ein Aktenstück von 1652 zum Abdruck, das die Namen der 3180 aus der gräflich Gallaschen Herrschaft Friedland in die Oberlausitz geflüchteten Untertanen mit ihren neuen Heimatsorten angibt; Artur Schulze-Schönberg untersuchte auf Grund der Schöppenbücher des Kreises Görlitz „die bäuerlichen Vornamen in der preußischen Südoberlausitz am Ende des Mittelalters". — Kleinere Beiträge lieferten C. A. Seeliger über die Familiennamen Rübezahl und Kolbe und Paul Arras über die Eheberedung des Kammerprokurators Dr. Benjamin Leuber von 1671. — A. E. Stange bringt in seinem umfangreichen und sorgfältigen Aufsatz „Görlitzer Bürgerrechte von 1601—1676" die Fortsetzung zu den von Erich Wentscher herausgegebenen Bürgerrechtslisten 1379—1600 (Codex dipl. Lusatiae super. V), wobei er nicht die chronologische, sondern die alphabetische Reihenfolge gewählt hat und neben Familien- und Vornamen auch Heimat, Beruf, Datum der Erwerbung der Neubürgerschaft, zuweilen die Görlitzer Wohnung und persönliche und verwandtschaftliche Verhältnisse berücksichtigt. — Über „die Grabdenkmäler und Epitaphien auf dem alten Nikolaifriedhof und in der Nikolaikirche zu Görlitz" steuert Artur Haupt auf Grund der Angaben bei den älteren Chronisten Funcke, Knauthe und Jancke und seiner eigenen Sammlungen regestenmäßige Auszüge bei. Über 760 bestattete Personen teilt er Namen, Geburts- und Todestag, Beruf, Tag der Eheschließung, Ehegenossen und andere Angaben mit. — Dankenswert ist auch die mühselige Zusammenstellung von Otto Staudinger über die in Akten des Löbauer Ratsarchives vorkommenden Siegel. — Biographische Notizen von F. W. Engemann über den Dichter und Vertoner des Oberlausitzliedes, Kurt Piehler, beschließen die vorbildlich inhaltreiche Festschrift.

Leipzig. Helbig.

Hermann Löscher: Geschichte des Bauerndorfes Lauterhofen. In: Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Mitarbeiternachrichten der Landesbauernschaft Sachsen, Bd. 18, Goslar, Verwaltungsamt des Reichsbauernführers, 1937, 37 S.

Nur auf Grund seiner ausgezeichneten Kenntnis der Geschichte des Erzgebirges und langjähriger Studien zur sächsischen Erbhof- und Bauerngeschichte ist es dem Verfasser möglich gewesen, in derart gründlicher, dabei wohltuend leicht lesbarer Form über die Anfänge und Entwicklung des kleinen westerzgebirgischen Dorfes Lauterhofen zu schreiben. Was über die Ansetzung der Siedler, rechtliche und wirtschaftliche Verhältnisse gesagt wird, ist so lehrreich, daß die Arbeit Vorbild für manche ähnliche Darstellung sein kann. Im Anhang wird ein Abriß der Geschichte des Erbhofes Baumann gegeben. Die Beifügung einer Flurkarte wäre erwünscht gewesen.

Leipzig. Helbig.

Ottogard Mühlmann: Untersuchungen zum Geschoßbuch der Stadt Jena vom Jahre 1406. Jena, Vopelius, 1938, 80 S.

Das 1932 von Herbert Koch herausgegebene Geschoßbuch der Stadt Jena vom Jahre 1406 (s. Fg. Bll. 1933, Sp. 31) ist eine wertvolle Quelle für Untersuchungen sprachlicher und familienkundlicher, siedlungsgeschichtlicher und flurnamenkundlicher Art. Darüber hinaus ist es möglich, rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen zu erörtern und sich mit den Besitz- und Abhängigkeitsverhältnissen der Einwohner, ihren Beschäftigungsmöglichkeiten, Berufen, ihrer Anzahl und Zusammensetzung zu beschäftigen. Aus dieser Fülle von Arbeitsmöglichkeiten wurden für die vorliegende Untersuchung diejenigen ausgewählt, die die Landesherrschaft, Kirche und adeligen Grundherren in ihrer Eigenschaft als Lehnsherren und Abgabeempfänger behandeln. Von diesen interessiert besonders die letzte Gruppe: als Nobiles erscheinen die Herren v. Heldrungen, die Burggrafen von Altenberga und Kirchberg; als Ministeriale die Vitzthum von Apolda und Roßla, die Schenken von Tautenburg und Wiedebach, die Fahner und die Marschälle von Frohburg; der niedere Adel ist durch 32 Familien vertreten.

Leipzig. Helbig.

Edmund Nied: Südwestdeutsche Familiennamen urkundlich gesammelt, kulturgeschichtlich beleuchtet und sprachlich gedeutet mit Tausenden von sippengeschichtlichen Nachweisungen. Freiburg i. Breisgau, Herder & Co., 1938. VIII und 159 Seiten. Brosch. 3,80 RM.

Die Arbeit deckt sich wesentlich mit einer Untersuchung des Verfassers über alte, d. h. vor 1800 bezeugte „Familiennamen der Baar und Umgebung" (erschienen 1937 im Heft XX der Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landesteile). Behandelt werden rund 3500 Familiennamen, ihre Deutung ist in erster Reihe für den Germanisten bestimmt und ist von großer Zuverlässigkeit, da sie sich meist auf alte urkundliche Belege stützt. Aber, wie der Verfasser allzu bescheiden im Vorwort sagt, „es dürfte mit dem Büchlein auch vielen Namen-, Sippen- und Heimatforschern, vor allem aber zahlreichen Ahnen und Urahnen suchenden, Namensträgern von heute ein Dienst erwiesen sein". Die Einteilung ist die übliche: vererbte Taufnamen, geographische Herkunftsnamen, Eigenschafts- und Übernamen, Namen von Stand, Amt und Gewerbe. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der behandelten Personen- und Ortsnamen. Dem durch so manche tüchtige Arbeit über Familiennamen bekannten Verfasser gebührt auch für dieses Werk der Dank nicht nur des Fachmannes, sondern aller Sippenforscher und Ahnensucher.

Hann.-Münden. Dr. Cascorbi.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Vorrede zum Stammbuch der Thennen[1].

Verfaßt von Marx Thenn in Augsburg.

Vorred in das Thennische Stammbuech.

Es ist zu allen Zeiten von den fürtröfflichsten unnd verständigsten Männern die Materia von den Genealogiis (das ist) die Erzelung vonn den Geschlechtern oder Maiorn unnd jedes Vorfaren fleisig fürgenommen, löblich underhalten und uf die Nachkommen nuzlich gebracht und denselben notwendig hinderlassen worden. Under andern aber die sich in diser Materia höchlich bemühet und inen solche fleisig angelegen haben lassen sein, seind die Poeten nicht die geringste, und under demselben die Griechen mehr unnd mit größerer Licentia und Freyheit, als nicht die Latiner gewesen. Homerus, der gewaltig unnd fürtrefflich griechisch Poet, ab welches Schrifften Alexander Magnus so sehr sich belustiget, das er solche von Wort zu Wort usswendig gelernet, auch so hoch gehalten, das wann er geschlaffen, solche under seim Haubtküssen ligent gehabt, welcher etlicher Mainung nach ungefarlich 150 Jar nach dem Troianischen Krieg unnd sovil Jar auch vor dem Alt-Rom gebawet worden, nicht fern von der Zeit des Prophetenn Jesaia gelebt, der hat der Principum familias suae aetatis gar herlich, artig unnd zierlich herausgestrichenn, wie er dann sein Achillem, Agamemnonem unnd Glaucum der Geschlecht unnd Ankunft halbenn nicht genugsam herfürziechen unnd hoch erheben können. Hesiodus, der ungefahrlich 100 Jar nach Homero unnd wenig Zeit vor der Babilonischen Gefennckhnus gelebt, der erzehlet gar ussfüerlich unnd bringt vonn weitem die Genealogias heroum, Musarum. Nympharum vonn den Göttern hero. So haben die Historici disen locum auch stattlich aussgefüeret, under welchen gleichwol Plutarchus seine Jllustres viros auch von den firtrefflichsten unnd stattlichsten Helden herfirgebracht unnd gezogen hat, wie in Lycurgo, Theseo, Solone unnd andern vilen mehr zu sehen ist. Dannenhero dann bey den Nachkommen dise Geschlechter als Heraclidae, Pisistratidae, Epigoni unnd das adelich Geschlecht der Medicorum von Asclepida gar hoch gehalten unnd lange Zeit gerümet worden sein. Dem Julio Caesari haben seine Gunstige sein Ankunfft unnd Herkommen von Julio, des Aeneae Sohn, und dem italienischen König inn Asia gesezt unnd hergeleitet. Cicero hat sein Geschlecht vonn dem Tullo Hostilio, dem 3. Römischen König, her gerechnet. Es erscheinet aber nun uff disen oberzelten Scribenten, das sie billiche unnd erhebliche, ja zumal annemmliche Ursachen gehabt haben, darumben sie vermaint unnd gewöllt, das die Nachkommen iren Stammen observirn unnd wol in acht nemmen sollen. Dann sie dardurch den Underschid der Geschlechter haben wöllen an Tag geben. Nun ist derselbig Underschid für sich selbsten rümlich unnd ehrlich, auch in gemein dem weltlichen Regiment dienlich und fürstendig, dann es erfordert auch die Regierung, das Jnnhaben unnd Besizung der Kayserthum, Königreich, Herzogthumb, Graffschafften, Edelmansgüeter unnd also aller Länder unnd Gueter ein gewise unnd ordenliche Wissenschafft unnd Uhrkund der Vorfahren, Geschlechter unnd Gesipten, es were auch firnemlich dises Ufmerckhen darzu fürtreglich unnd nuzlich, das man wuste, wie man sich in eheliche Heurath unnd Verlobnussen einlassen unnd welche eheliche Verlobnussen oder Vermehlungen zugelassen oder verbotten weren. Darumben keineswegs übel angesechen, sondern löblich, nuzlich unnd nottwendig, die Genealogias zu observirn unnd fortzusezen, von den Alten fürgenommen worden ist. Hiebey ist aber sonderlich zu bedenckhen, das etlicher Scribenten Licentia so ferrn getretten, das sie von dem Rechten Gebrauch diser Materi abgesprungen unnd denselben inn ein übermessigen Missbrauch gezogen. Dann weil sie durch ire Geburtserzelung fürnemmlich den Leser zu belustigen unnd inen selbs ein Gunst zuwegen zu bringen sich bemüeht, haben sie dahin sich auch beflissen, uff den Jrigen gar Wunderleuth zu machen, unnd dieweil sie inn Erzelung derselben vil Sachen gesezt, so die menschliche Natur unnd derselben Aigenschafft übertroffen, haben sie ihnen gar ein göttlichen Ursprung angedichtett, damit sie alsowol was den Ursprung und auch die übermenschliche Thatten belanngen thuet, desto mehr in Verwunderung vonn dem Leser gezogen werden. Dannenhero dise ganze Art zu schreiben bey den heydnischen Scribenten und Auctorn in Fabuln unnd abscheuliche, zum Thail auch in gotlose Gedicht gerathen unnd kommen ist. Allein in der Hl. Schrifft ist dissorts der rechte unnd auch nottwendige Gebrauch unverruckht underhalten worden; unnd aber im Alten Testament befinden sich weit mehr Verzeichnussen der Stammen unnd Geschlechter als nicht im Newen Testament, wie einem jeglichen selbsten bekannt unnd wolbewust. Dann im Newen Testament allein unnsers Seligmachers Jesu Christi Prosapia oder Geburtsankunfft gleichwol ussfürlich von den beeden Evangelisten Matheo unnd Luca verzeichnet unnd beschriben. Die Ursach aber, warumben dem Alten Testament so vilfaltige Genealogiae einverleibt, ist, wie die Theologi oder der hl. Schrifft Gelerte davon schreiben, unnder vilen andern dise die fürnembste, nemlich des versprochnen Silohs unnd Heulandts der ganzen Welt Geburt damit anzuzaigen. Dann weil der Saamen des Weibs, wie auch Abrahae den Vättern, innsonderheit aber dem Abraham und dem David versprochen unnd verheissen worden, wie hette können kund und offenbar werden, das der Messias nach der Verheissung uff inen herkommen, entspringen unnd erzeiget werden solte: da nicht derselben Succession unnd Nachkommen vleissig unnd ordenlich verzeichnet unnd ufgemerckht worden were. Gleich aber wie nun die Fortpflanzung der Geschlechter kundtlich ist inn Acht genomen unnd underhalten worden, allso ist wol glaublich, das unnder den Privatpersonen, sonderlich die Gott für andern vor Augen gehabt, jeder selbsten auch seiner Voreltern und Vorfahrn Ankunfft fleisig ufgezeichnet, fortgesezt unnd seinen Nachkommen hinderlassen habe. Dann es warde ein Jedes mit der Hoffnung behafft und eingenommen, es wurde uss seinem Geschlecht der gebenedeyte Saamen unnd der König der Ehrn herkommen und entspringen. Darumben sie auch vermutlich vil fleisiger werden gewest sein in Erziechung der Kinder unnd auch desto fürsichtiger, das die Geschlechter nit vermischet oder verwirret würden. Aus diser fleissigen Verzeichnus haben auch beede obgemelte Evangelisten die gannze Geburtslinj unnsers Herrn Jesu Christi desto vollkomner herfürtragen unnd eröffnen können. Aus welchem nur ein Jeder selbstenn kan verstehn unnd abnemmen, warumben im Newen Testament die andere Genealogiae uffgesezt unnd underlassen worden. Weil nemlich im Newen Testament er-

[1]) Enthalten in der Prachthandschrift des Stammbuchs in der Staats-, Kreis- und Stadtbibliothek Augsburg, Cod. Aug. 111, dann in der Hs. „Stammen-Beschreibung der Thennen 1592“, im Besitz von Fräulein Thenn in Augsburg, und in einem Fragment des Stammbuchs, gleichfalls um diese Zeit und gleichfalls im Besitz des Fräuleins Thenn. — Abdruck nach dem Fragment.

füllet, was im Alten ist angedeutet, zugesagt, versprochen unnd verheissen worden.

So wir nun etwas wenigs auch von denen erzelen, so zu unnsern Zeiten die Genealogias unnderhalten unnd im rechten nuzlichen Gebrauch auch fortgesezt, ist under andern der wolgeborn Herr Reinhart Strein, Herr zu Schwarzenawe sehr zu loben, welcher der Gentium et familiarum Romanarum stemmata fleisig, nuzlich unnd rümlich zu Erkundigung unnd Verstendnus der Röm. Historien in lateinischer Sprach an Tag gegeben. So ist auch newlicher Zeit ein herlich Buch in Truckh verfertigt, inn lateinischer Sprach ussgangen, Secundi et tertij Regni in 4-ta Monarchia pars altera, continens Genealogias, tabellis comprehensas, familias invictissimorum Imperatorum, regum, electorum, ducum et marchionum, comitum ac dynastarum, qui circo Saxonico, Westphalico et Burgundico, comprehenduntur, inn welchem der Auctor desselben Buchs seinen Vleis nuzlich und loblich angewendet. Under denen aber, so ir aigen Geschlecht stattlich ussgefürt, ist der ehrwirdig und edl Herr Matthaeus zu Pappenhaim, Marschalckh, Doctor unnd Dumherr zu Augspurg &c. se. Gedechtnus under andern sehr zu loben, welcher den uhralten Stammen unnd Herkommen der Herrn von Calatien, jezunder zu unser Zeit die Edlen zu Pappenheim, Biberbach, Wildstein unnd Elgaw, des Hl. Röm. Reichs Erbmarschälckh &c. uss den uhrältesten Historien gezogen unnd in lateinischer unnd teutscher Sprach beschriben. Unnd ist aber so wol disem Herrn als andern, so sich der Müehe unndernommen, ires eignen Geschlechts Ursprung und Herkommen zu erzelen, nicht darumben desto weniger Glauben oder minder Ansehens zuzumessen weil sie gleichsam inn irer aigen Sach Zeugnus zu geben scheinen, sondern eben unnd so vil desto mehr solche Genealogiae höcher unnd wahrhaffter zu halten, welche von denen beschriben unnd zusammentragen werden, welche solche aigentlich berürn unnd angehn, inn besonderer Erwegung, das ein gemeine Regel, quod Genealogia melius nota esse credatur consanguineis quam alijs quibuscunque. Dannenhero wann die Frag erstehet, von Verwantnus der Blutsfreundt, so werden die Bluetsfreundt selbsten nicht allein nicht für suspecti unnd argwenische Zeugen gehalten, sondern vilmehr den andern allen vorgezogen, wie dann die Rechtslehrer an gehörigen Orten davon weitleufig schreiben. Aus diser erstgesezten unnd aber fürnemlich ob angezognen weit ussgefürten unnd in gemein annemlichen, nuzlichen, ja nottwendigen Ursachen, auch löblichen Exempln, dern vil mehr hetten können angezogen, aber zu unserm Fürnemmen unnd den Leser nicht mit Verdrus ufzuhalten, gnugsam erzehlet, die andern angedeutet worden seindt, bin ich auch, als der Historien unnd alten Geschichten ein sonderer Liebhaber, unserer geliepten Altvordern unnd Voreltern Her- und Ankunfft, sovil ich iez ein lange Zeit hero durch hochangewenten Vleis, Müehe, Costen unnd Arbeit inn warhaffte grundtliche unnd aigentliche Erfarung unnd Wissenschafft ziehen und bringen mögen, unserm gannzen Thennischen Geschlecht unnd desselben Zugethonen unnd Verwanten zu sondern Ehrn unnd loblicher Gedechnus mit meinem embsigen Fleiss, auch allen andern unsers Stamens und Namens Nachkömlingen zu weiterer Fortpflanzung unnd bestendiger Erhaltung diss Buech zu beschreiben unnd inn volgende Ordnung zu stellen nit unzeitig bewegt unnd verursacht worden.

In welchem alle unsers Thennischen Stammen unnd Namen Helm, Schilts unnd Geblüets ehelicher Geburt Manspersonen unnd aller deroselben manlichs Standts Nachkömling Herkommen, auch irer erzeigten unnd erworbnen Kinder Geburten, Ufferziechungen, Lerungen, Studienreisen, Verehelichungen, Firsten und anderer großen Herrn erworbnen Gnaden unnd Diensten, Aembtern, Handlungen, ehrlichen volbrachten Kriegszügen, Geschichten, Thaten, Alter, Aigenschaften, Leben unnd Absterben, auch aller der Thennischen unsers Geschlechts weiblichen Namens unnd Stamens ehelicher Geburt Töchtern, sambt derselben Verehelichungen, Leben unnd Absterben, auch ihrer geliepten Ehevögt Wappen, Epitaphien, Grabsteinen unnd Grabschrifften sampt andern angehörigen Monumenten unnd Antiquiteten, artlichen unnd gerechten Abrisen, nit allein mit hocherwegender, guter, wolbesunnener Vorbetrachtung, Müehe und Arbeit ordenlich ausgefuehrt, sondern dem ganzen Geschlecht zu Ehrn unnd Lob auf mein selbs aignen Kosten unnd Darlegen guetwillig angefanngen unnd glickhlich volzogen. Weiln dann meine so wol eure Uhr-, Uhr-, Uhr-Anen unnd Altvordern vor lenger dann etlich 100 Jaren sich zu dem Hörzogthumben Göldern, Gilch, Cleven und Bergen (so zur selbigen Zeit ainsthails noch Graffschafften gewesen) von adelichem Herkommen, die von der Eyggen genannt, sesshaft ufgehalten, volgents aber durch mehrerley derselben Landtsarthe vor 150 unnd mehr Jaren eingefallne schedliche Krieg (dergleichen leider jezmals inn Franckhreich unnd Niderlanden auch schweben) einesthails erschlagen, gefangen unnd lestlichen inn Abwesen meines Uhr-Anherrn, des Johann von der Eyggen (welcher sich bey 24 Jar lang im Königreich Dennemarckh an der königlichen Mayestath Hoff unnd Kriegsgewerb ufgehalten, durch Verhörungen gar von unnd umb das Ire gekommen unnd inn sehr grosse Armueth unnd Verderben gerathen), das allso erstermelter Johann vonn der Eyggen zu seiner wider uss Dennemarckh Anheimskunft nicht allein sein vätterlich Erbhaus durch obeingefallne Kriegsempörungen gar zerstört, verhörgt unnd alles geblindert gefunden, sondern in berürter Zeit seines Ausseins auch sein Freundtschafft mehrthails abgestorben unnd gar zugrund gegangen, hat er uss denen Ursachen fürochin seinen adelichen Stand nicht mehr wie vonn alters füren und fortsezen können. Dergleichen dann iez leider vilen gutten Alten und Redlichen vom Adel unnd Geschlechtern, so inn Franckhreich und Niderlanden durch die langwirigen, schedlichen Krieg unnd Verhörungen gar umb unnd von den Irigen kommen unnd allso erarmpt worden, das sie unnd die Irigen uss Noth Handtwerckh haben lernen unnd sich darmit ernehren müessen. Dern ich dann selbst etliche, die vor Jaren 1, 2, inn 3000 Cronen järlichen einkommens gehabt, sich jez aber mit irer inn der Noth erlerneten Handarbeit, als Buchtruckhen, Buchbinden, Portenwirckhen, Schneider und andern mehrerley Handwerckhen uffenthalten, gesehen, erfaren und praticirt habe, unnd dieweil obgenanter sich allso lang Jar, wie vorgehört, jm Königreich Dennemarckh erhalten, ist er vonn seinen aignen Landtsleuten, den Gülchern hernach Denn genant und allso diser Zunam uf in und seinen nachkomenden Mansstamen biss anhero verbliben.

Darvonhero und solchergestalt uf unnser gannz Geschlecht der Zunamen Denn erwaxen, wie dann under obgedachts Johanns Lebensbeschreibung weitlefiger angezogen, erzehlet und ussgefürt wirt. Nun haben aber Johann Tenn unser Anherr und Albrecht sein Brueder nach ires obgemelten lieben Vattern se. Absterben, so inn grosser Armuet verlassen gewesen, sich geschembt, irem alten Herkommen entgegen so ellendiglich zu leben unnd irem adelichen angebornen Gemüeth nach nicht zu gemeinen

Handwerckhen treten wöllen. Sondern sich beede umb das Münzwerckh zu lernen angenommen unnd sich an Orth unnd Ende zu thun, alda man sie nicht kennen möge, verursacht worden. Das allso der Johann zu Salzburg unnd der Albrecht zu Passaw f. Münzmaister worden, daselbst sie beede uff gnedigem göttlichem Segen wider zu solchem Vermögen unnd Ansehen kommen unnd erwaxen, das auch ohn Rum zu melden, mehrley anseliche unnd ehrliche Burger unnd andere alte Geschlechter, die sich gemelten Geschlecht der Dennen oder jezunder Thennen, durch Heurath zugethon, befreundt, verwandt unnd verbunden, wie inn disem Buech mit ir jedes Wappen klärlich zu befinden unnd zu ersehen sein, daraus eines jeden Manns Stammen, Sippschaft sampt desselben Annathen zu vermerckhen. Darauf ich mich dis Orts halben gezogen unnd mehres davon zu melden eingestelt haben will.

Allein werden die noch jez blüende unnd Nachkommende unsers Stammens unnd Namens, Mans- unnd weiblichs Geschlecht, uff disem ussfüerlichen ganzen Werckh unnd historischen grundtlichen Erzehlung sich diser nachvolgenden wichtigen Puncten nicht unzeitig haben zu erinneren. Dann inndem sie werden jrer Eltern unnd maiorum denckhwürdige Tugenden unnd manliche Thaten gueter-massen vernemmen unnd ablesen unnd gleich als jnn einem Spiegel unnd lebendigem Gemelt für Augen sehen, solle sie solches vernunfftig antreiben und raizen, jnn derselben löbliche Fuesstapfen wirckhlich zu tretten, auch wamöglich derselben rümliche Tugenden unnd redliche Thaten zu übertreffen. Sintemal nichts Annemlichers unnd Kräfftigers zu wirckhlicher Tugent die Nachkommen weisen und leiden thuet, als die löbliche und nicht fern oder uff der Frembden, sondern uff der Nehe und der Vorfahren geübten Tugenden geholte und genomne Beyspil unnd Exempla. Welche der Nachkommen, sowol als die eusserliche, jrer Voreltern Verlassenschafft, Gelt, Guet &c. aigen sein unnd erblich an sich von Recht und Billigkeit wegen ziechen unnd nemmen sollen. Daher dann der alte Lehrer Ambrosius sagt: Amat unusquisque sequi vitam parentum unnd Cic.: in Orat. pro Rabirio: Hoc generi hominum prope a natura datum est, ut qua in familia laus aliqua forte floruerit, hanc fere qui sunt eius stirpis cupidissime prosequantur. Wie schendlich unnd verdenckhlich were es auch, das die Maler könneten so artig und aigentlich, das sie abmalen, treffen unnd mit der Feder oder Pemsel herausstreichen, und das die Kinder jrer Eltern oder die Nachkommen jrer Vorfaren redlichen Thaten nicht solten können nachthun unnd denselben in löblichen Werckhen gleich sein. So sichet man auch, wann die schöne vilgeferbte unnd wolriechende Blumen erwaxsen unnd zulest Saamen tragen, das derselbige widerumb jnn das Erderich geworffen, das gleichmessighe Blumen herfürspriessen, kommen unnd erwaxen. Dannenhero nicht vergebenlich jnn Apologia gesagt wirt: Bene natis turpe est male vivere. Dann obwoln vil vermeinen, wann sie vonn ehrlichen unnd stattlichen Eltern herkommen, so haben sie desto mehr Freyheit zu thun, was jnen geliebt, unnd überschreitten bald das Zihl der Tugent unnd Erbarkaith. Aber solche haben vilmehr zu bedenckhenn, das jnen jr anselich Geschlecht gleichsam ein helle Fackhel ist, welche verursacht, das Meninglich desto leichter und ebner die Lasster unnd ungebürliche Thaten an ihnen jnn Achtung nimbt und spirt, unnd deshalben grosserm Tadel unnd unverantwortlicher Verweisung underworffen sein. Dann:

Omne animi vitium tanto conspectius in se
Crimen habet, quanto qui peccat, maior habetur.

Es sagt Plinius Junior gar schön Lib. 4: Invenio apud sapientes honestissimum esse maiorum vestigia sequi, si modo recto itinere processerint. Dann da die Vorfaren uff dem Weg getreten, sollen die Nachkommen nicht volgen, sondern die Lasster unnd was inen übel angestanden, nach eusserstem Vermögen fliechen unnd meiden. Dahero dann Cic. sagt in 2 Offic.: Imitandi sunt maiores, primum illud exemplum, ne vitia sint imitanda. Dann es sollen uns die guete unnd nicht böse Exempel laiten unnd füeren, wie Augustinus sagt: de utili & necess. poen. : Exemplo bonorum non malorum debemur duci. Nunquam exemplum a malis sumitur, teste Hieronimo. So seind die Lasster für sich selbsten wider die rechte Natur unnd gleich wie der Anfang des Todts ein Ende des Lebens ist, allso ist der Eingang der Lasster ein Ussgang der Tugent. Und ist aber discr Puncten für sich selbsten so weitleuff gemein und deshalben meniglich bekannt, das ich gleich unnottwendig achten will, davon fernere Ussfürung oder Meldung zu thuen. Ich will allein disen schönen Spruch des Diodori zu gemeiner stetter Anreizung der Tugent unnd zu ernstlicher Vermeidung der Untugent und unehrlichen Sachen hieher gesezt haben : Omnes homines, ait, imbecillitatis naturae vitio exiguum quoddam universi temporis momentum in vita durant; reliquum vero totum spacium occupati morte iacent. Et illis sane qui dum viverent, praeclari nichil gesserunt eodem cum corpore obitu, omnia pessum eunt. Qui vero per virtutem sibi gloriam conciliarunt, illorum actiones omnibus seculis divinissimo historiae sormone commemorabuntur. Es werden aber auch inn disem Stamen und Geschichtbuch mancherley Fehll unnd allerhand Abwexlung des Glückhs unnd Unglückhs unserer Voreltern neben Berenderung der Leuff erzelet und angezeigt, welche Erzelung unnd Betrachtungen eines jeden Gedanckhen oft werden machen stillstehn und ein sondere, obwoln zu Zeitten mitleidenliche Anmuttung unnd Belustigung erweckhen unnd geberen. Nihil est aptius, Cicerone teste, ad delectationem lectorum, quam temporum varietates fortunaeque ricissitudines quae etsi nobis optabiles in experiendo non fuerunt, in legendo tamen erunt iucundae. Habet praeteriti doloris secum recordatio delectationem. Coeteris vero nulla perfunctis propria molestia, casus autem alienos sine ullo dolore intuentibus, etiam ipsa misericordia est iucunda.

Dann welchen belustiget nit mit einem sondern Erbärmen, wann er liset von Epaminonda, welchen Cicero gar nahe für den fürnembsten Mann unnd Helden des ganzen Griechenlandts gehalten, welcher, da er vermerckht, das er ein tödliche Wunden jm Streit wider die Lacedemonier bey Mantinea empfangen unnd zugleich auch empfand, da man jme das Eisen, welches vonn dem Spiess jm Leib steckhen bliben, herusser zuche, das seines Lebens allsbald ein Ende wurde sein, hat er solches Eisen so lang im Leib steckhen behalten, bis jme verkund unnd angezeigt worden, das die Seinige den Feind überwunden, das Feld unnd die Oberhannd behalten haben, welches da ers vernommen, hat er gesagt, nun solle man ime das Eisen herusserziechen, dann er habe sein Zihl erreichet unnd sterb nun unüberwunden; ist auch mit grossem Verblueten jnn Freuden und Sig todts verschiden.

Das diser streitbare Held allso sein Leben müssen lassen, ist erbermlich gnug; das er aber darneben so standhafftiges unnd mannhaftes Gemüeths gewesen, das ist mit grosser und lustiger Verwunderung zu vernemen. Haben allso fürtrefflicher Leit zweiffelige unnd zerthailte Fell und Zuestend grosse Verwunderung jnn sich, biss-

weilen bringen sie Freude, bisſweilen Laid, jez Hnffnung, jez Forcht mit sich. Da es aber mit denselben ein wunderlichen unnd selzamen Ussgang gewinnet, wirt das Gemüet mit grossem Wollust des lustigen Lesens über die Massen erfüllet. Da wir nun diss Orts jnn die Hl. Schrifft auch unsere Gedanckhen füren, kommen uns under unzechlichen dise 2 sonderliche unnd merckhliche Exempl für, welche ich alhie kurzlich zu sezen nit underlassen wöllen: Das Erste ist vonn dem Josepho, des Patriarchen Jacobs Sohn, welche ganze wunderliche Historien wir lesen jm ersten Buch Mosis, vom 37. Cap. an biss auf das 48. Capitl, jnn welcher Geschicht uns erstlich Josephs beede Treum als ein sonderliche Bedeutung mit sonderbarer Hoffnung fürkommen; das aber seine Brueder rathschlagen, jn zu tödten unnd darauf jnn die Grueben lassen, ist kleglich unnd mit Entsezen zu lesen. Doch kombt widerumb ein Hoffnung, wie sie in den Jsmaeliten, unnd dieselbigen hernach dem Potiphar, des Königs Pharaonis Chamerer, verkauffen, wie er aber von Potiphars Weib allso felschlich angegeben unnd dardurch ins Gefenckhnus geworffen wirt — sihe, da hebt widerumb grosses Mitleiden an, doch alles mit beygefügter Belustigung unnd grossem Verlangen zu vernemen, was es doch mit jme zulest für ein Ussschlag gewinnen wölle. Darnach deutet er dem obersten Schenckhen unnd Peckhen des Pharaonis jre Treume, verursacht durch das selbige, das er für Pharaonem gefordert, jme seine Treum gleichsfals ussleget unnd deutet, welches abermal dem Leser ein sondere expectationem oder Verwarten beybringt; das er aber darnach so hoch erhoben und gehrt wirt, bringt dem Leser vilfaltige Freud unnd Ergezlichkeit. Gleichmessige vilfeltige Gedanckhen und mancherley affectus oder Anmutungen eröffnen sich, wann man jn derselbigen Historien fortfert und was sich mit seinen Bruedern und Vatter, dem alten Jacob, iez frölichs, iez traurigs, unnd doch mit anmutiger Ablesung zuetragt, biss man zu Ende eben das befindet, das Cicero schreibet: Si ancipites casus exitu notabili concluduntur, expletur animus iucundissimae lectionis voluptate.

Eben dises begegnet auch dem Leser, so er die Historien Susannae durchwandlet, dann wann wir vernemmen, wie starckh die 2 Aeltesten an sie gesezt und mit harten Troworten gegen jr verfaren, eilet der Leser mit Begird anzuhören, wie sie sich dargegen verhalten; liset er dann jr kleglichs Erseuffzen, so schöpfet er gleichfals gros Erbarmen und solches desto mehr, wann er der 2 Eltesten falsche Anklag und das Verurtlen zum Todt sampt der Susannen kläglichen jnmütigen Gebet vernimmet. Das aber Gott jhr Gebet erhöret unnd den Geist aines jungen Knaben, mit Namen Daniel, erweckhet, der die falsche Zeugnussen an Tag legt unnd die 2 Eltesten offentlich zuschanden macht, das sie auch darüber getödtet werden, das richtet den Leser wiederumb uff unnd erweckhet jnn jme ein sonderliche Lust und Freude.

Da man nun solche Historien unnd Geschicht, jnn welchen wir andern Zufäll ohn allen Schmerzen unnd ohn alles leiblichs Empfinden allso ansehen, welcher unzechlich vil zumahl jnn Hl. Schrifft unnd auch jn heidnischen Historien, wie auch jnn disem Stamenbuch an vilen Orten gefunden, geschicht uns gleichwie Lucretius sagt:

Suavi mari magno turbantibus aequora ventis
E terra magnum alterius spectare laborem.

So wirt uss diser unsers Stamenbuchs historichen Erzehlung sonderlich auch dem Leser angedeutet, ja scheinbarlich fürgestellet, was grossen unnd vilfaltigen Unglickh das menschliche Leben mehrerthails underworffen und wie so gar nichts Bestendigs ist jn menschlichen Sachen und Handlungen, wie auch alle zeitliche Wirde und Hochait so bald verfallen unnd versinckhen thuet. Welchsen weil wir so aigentliche Exempl an unsern Vorfahren haben zu vermerckhen, will ich dissorts andere einzufüren underlassen. Es heisset alhie wol wie jener sagt: Labuntur humana semper ac fluunt, nunqam in eodem statu permansura. Darnach wir unnser Leben auch anzurichten. Darumben dann billich solche historische Erzehlungen magistra ac dux totius nostrae vitae kan und soll genennet werden. Darneben aber, das Gott der Allmechtige nach seinem götlichen unwandelbaren Willen dises unser uhralt Geschlecht biss uf dise Zeit jnn der noch merckhlichen Anzahl unnd ohne Rum zu melden, jnn zimlichem Ansehen unnd Würden erhalten, wie solten wir nicht des ewigen Gottes providentiam unnd allerweiseste Regierung daraus auch abnemen, ja fülen und greiffen können? Einmal aber haben wir unss dessen zeitlich und wolbedechlich zu erinnern, das wir jn rechter wahrer Forcht des Herrn wandlen unnd handlen, so wirt unser Saame laut Gottes unfeehlbarer Verheissung noch weiter ussgebreitet unnd auch unser Posteritet unnd Nachkümlinge mit Gottes Segen unnd Gaben reichlich überschatet unnd begnadet werden.

Dann es sagt David jm 37. Psal. vers. 26, 28, 29 nicht vergebenlich: Des Gerechten Saamen wirt gesegnet, item, der Gottlosen Saamen wirt ussgeretet, item die Gerechten erben das Lannd unnd bleiben ewiglich darinnen. Welches ewigliches Bleiben allso zu verstehn, das Gott auch wann Empörungen unnd Verhörungen einreissen oder auch das Ellend zu bawen ist, die Gerechten dannoch mit seinen Flüglen bedecket, unnd weil nichts under dem Himel und Mohnd bestendig, wa nicht jre Güeter widerumb zustellet, dannoch an andern sichern Orten, als inn einem portu jederzeit sicher erhelt, unnd wann schon sie mit Todt abgehn, so wirt doch jr Saamen gesegnet unnd gebenedeyet.

Jacob, ob er schon uss seinem Land ziechet unnd dasselb verlassen mus, beschert jm doch Gott jnn Egiptenland, jm Land Gosen, großen Segen unnd Ruhe ganzer 17 Jar lang. Joseph besizet Lannd und Leyt unnd lebet glickhlich 80 Jar. David mus 10 Jar jm Ellennd umbziechen, wirt lezlich Herr über das gannz Lannd Judae unnd der umbligenden König unnd lebt also 40 Jar. Job wirt entlich widerumb gesundt, bekommet größer Guet alls er zuvorn gehabt, lebt über solches 140 Jar, das er sehe Kinder unnd Kindtskinder biss jns vierte Glid. Wie dann nicht weniger diser aller Nachkommen sich weit ussgebreitet unnd mit gleichem Sägen, solang sie jnn der Forcht Gottes gebliben, von Gott sein begabet unnd überschattet worden. Constantinus erlegt lestlich Maximianum, Maxentium unnd Licinium, besizt das Land unnd hat Frid 32 Jar. Theodosius überwindet lestlich Eugenium, Maximum, Arbogastum, erhelt das Kayserthumb unnd regiert fridlich unnd glickhlich 17 Jar. Hergegen das der Gottlosen Saamen ussgerottet werde, haben wir unzechlich vil Exeml, als an Pharaone, Core, Dathan, Saul, Goliath, Joab, Abiran, Absolon, Semacherib, Haman, Jerobeam, Barsa, Amri, Achab, Zedekia, Antiocho, Decio, Juliano, Valenti, Phoca &c.

Sovil von den fürnebmsten Puncten, welche wir bey disem Werckh sonderlichen zu Gemüeth füren unnd betrachten sollen.

Das ich aber under euch, meinen ginstigen, freundtlichen, lieben Herrn unnd Vettern allen, mich dises müehesamen unnd weitleuffen Werckhs so künlich under-

fanngen, ist nit der Mainung unnd Fürhabens geschechen, als achte ich mich Verstandts unnd Geschicklikeit halben zum taugentlichsten darzue, sintemal ich mein Einfalt bekenn unnd sagen mus, das eurer etliche diss Stambuch unnd Werckh an jme selbsten stattlicher und wolbedechtlicher ussfuren unnd verfertigen heten können. Dieweil ich aber wol weiss, das dieselben mit hochwichtigen Geschefften beladen, das sie disem Werckh, wie genaigt unnd begirig sie auch darzu weren, der Notturfft nach nicht abwarten können, ich aber nun ein lange Zeit hero mit grossem Lust und Begirde dises unsers Stammen halben Kundtschafft eingenommen unnd vilerley glaubwirdige Monumenta, hierzu dienlich, gleichwol mit grosser Mühe, zur Hand gebracht, hab ich solche, unnd was ich allso mit grossem Vleis zusammengetragen, bey mir nicht verhalten und verligen, sondern unserm ganzen Stammen unnd Namen zu guetem, nach bestem meinem Vleis unnd meines Verstandts Vermögen ans Liecht kommen lassen sollen unnd wöllen.

Vil billicher aber ist gewesen, das ich, eures Geblüets, Stammes und Namens ein Thenn, euch, meinen freundtlichen, gönstigen, lieben Herrn unnd Vettern, den Thennen, welcher diss Werckh von den Dennen oder jezunder Thennen, aigen ist, vor andern dedicirte unnd zueschribe und zu einem glickhseligen, freudenreichen newen Jar übergebe unnd schenckhete. Welches die Herrn unnd Vettern auch mit dem trewherzigen unnd wolmainenden Gemüeth an- unnd ufnemmen werden, wie mein freundtlich vetterlich guet Vertrawen zu jnen steht und uff gleicher Treuherzigkait und Wolnaigung hergeflossen unnd kommen ist, neben vetterlicher, freundtlicher unnd hochfleissiger Bitt, die wöllen diss mein allberait angefanngen unnd mit schwerer Mühe, Arbeit und Costen erzeigtes unnd jnn dise Ordnung gestelltes unnd gerichtes Werckh und Stamenbuch allesament und sonders lieb und werth halten. Und gleich wie die König jnn Persien nicht allein Gelt, Kleineter, Edelgestein, guldine und silberne Gefäss für jren Schaz gehabt, sondern auch aller Gedechnussen unnd fürtrefflicher Männer Herkommen unnd Monumenta in medijs gazis verwaret unnd ufgehalten, also will ich nit zweifflen, Jr auch dises Stambuch nicht under den geringsten Thail eures Schazes zu zelen, zu halten unnd zu hinderlegen werdet beräthiget unnd gesinnet sein. Damit aber dise Ordnung unnd Beschreibung der Nachkümlingen Geburt, Leben und Sterben mit höchstem Vleis biss in infinitum des Thennischen Geschlechts Todts vergehen unnd Absterben unablässlich jmmer fort und fortgepflanzet unnd erhalten werde, will ich hiemit alle unnd jede noch derzeit jnn Leben blüende, meine freundtliche lieben Herrn unnd Vettern gleichfals freundtlichen gebeten haben, sich jnn Fortsezung dises Stamenbuchs kein Fleiss, Müe und Arbaith oder ainigen Kosten thauren, sowenig alls ich bisshero wie auch inkünfftig nicht, so lanng mir Gott das Leben, Gnad unnd Segen verleichet, jm wenigsten jchzit an mir will erwinden lassen. Wie ich mich dann dises genzlichen bey unnd von euch zu thun und zu volnziechen getröste und solches mit jnnbrünstigem, eufrigen Gemüth hiemit freundlich anbefohlen unnd nach gebirenden Dingen ufferladen haben will, der ungezweiffelten Hoffnung, die Posteritet und unsere Nachkomen, solanng Gott der Allmechtige ainen dises Namens unnd Stamens übrigen lassen wirt, dardurch dermassen Anleitung gewinnen und dahin gewisen werde, das solches Werckh also continua serie biss zu seinem gesezten Zihl und volkommen Ende zu unsers ganzen Geschlechts Wolstand und auch sonderlicher denckhwürdiger Gedechnus, auch bey allen der Genealogien Liebhabern zu der Zeit, da keiner auch unsers Namens unnd Stamens mehr Jm Leben unnd uf der Welt sein möchte, löblich raichen unnd kommen möge. Will allso euch meinen freundtlichen günstigen lieben Vettern dises Opus zu Genügen und Ergezlichkeit, wie auch zuvorderst mich selber zu gunsten und geneigtem vetterlichen Willen besstes Vleis freundtlich unnd gunstig anbefohln haben.

Heiraten auswärtiger Geistlicher auf Hamburger Gebiet von 1583—1800.

Von Hildegard von Marchtaler, Hamburg.

Von der Durchführung der Reformation an bis zur Wende des 19. Jahrhunderts ist Hamburg immer ein Mittelpunkt regen theologischen Lebens gewesen. Berühmte Kanzelredner haben von hier aus ihre dogmatischen Kämpfe geführt und für das Luthertum gefochten. Mit Vorliebe sind Auswärtige zum Predigtamt berufen worden, und zahlreiche fremde junge Theologen haben hier für ein geistliches Amt kandidiert. Das erklärt schon die starke Versippung von auswärtigen Geistlichen mit Hamburgerinnen, andererseits wurden Schleswig-Holstein und nach Niedersachsen berufen, nahmen aber gerne eine Bürgerstochter der Vaterstadt zur Ehefrau. Es kommt aber auch vor, daß sowohl Bräutigam wie Braut von auswärts stammten. Jedenfalls ist die Zahl von Eheschließungen auswärtiger Geistlicher in Hamburg auffallend stark. Oft werden auch häufig Hamburger, die ihre theologische Ausbildung beendet hatten, in Gemeinden des benachbarten diese Trauungen in den Kirchenbüchern der Gemeinden, in denen diese Geistlichen amtierten, nicht verzeichnet sein und in den gedruckten Pastorenverzeichnissen von Schleswig-Holstein, Mecklenburg usw. fehlen. So wird die nachstehende Liste für viele Sippenforscher eine willkommene Fundgrube sein.

Die Quellen zu dieser Veröffentlichung sind in erster Linie die Copulationsbücher des gesamten Hamburger Stadt- und Landgebietes von ihrem Beginn an, der bei den meisten Kirchen um die Mitte des 17. Jahrhunderts liegt, ferner die sogenannten Hochzeitenbücher der Wedde von 1708—1800, die von der weltlichen Wedde (Polizei-)behörde zwecks Festsetzung und Registrierung des Hochzeitengeldes mit sehr sorgfältigen Angaben geführt wurden, und schließlich die zahlreichen Hochzeitsgedichte der Staats- und der Commerzbibliothek, die Ende des 16. Jahrhunderts bis ins 18. Jahrhundert hinein verfaßt wurden.

Der späte Beginn der Hamburger Copulationsbücher erklärt auch, daß von den aufgeführten 361 auswärtigen Geistlichen nur vier im 16. Jahrhundert geheiratet haben, während 127 Eheschließungen ins 17. Jahrhundert fallen. Sicherlich haben auch in früherer Zeit schon viel mehr auswärtige Pastoren nach Hamburg eingeheiratet, sie

sind nur schwer erfaßbar. Ein Teil könnte noch durch eine systematische Bearbeitung der Erbe- und Rentebücher ermittelt werden.

Auch verschiedene Kandidaten der Theologie haben bereits vor Erlangung eines Amtes sich in Hamburg in den Ehestand begeben. Da auch sie wohl später zu Amt und Würden gelangt sind, habe ich sie mit in die Liste aufgenommen.

Recht lehrreich ist die Statistik über die Gebiete, in welchen die auswärtigen Geistlichkeiten amtierten. Es entfallen auf:

Schleswig-Holstein	131
Niedersachsen	135
Herzogtum Lauenburg	14
Oldenburg	8
Mark Brandenburg	5
Mecklenburg	14
Lübeck	1
Bremen	1
Sachsen und Thüringen	5
Anhalt	1
Hessen	1
Schlesien	2
Württemberg	3
England	2
Holland	2
Rußland	5
Ungarn	1

Ein kleiner Teil ließ sich nicht ermitteln.

Aus dieser Übersicht geht also hervor, daß die angrenzenden Länder Schleswig-Holstein und Niedersachsen bei weitem am stärksten vertreten sind, wobei besonders auffällt, daß es überwiegend Pastoren in ländlichen Gemeinden sind, welche städtische Bürgerstöchter heiraten. Süd- und Mitteldeutschland sind nur schwach vertreten, dagegen finden sich unter den ausländischen deutschen Predigern allein fünf in Rußland beamtete. Das hängt in erster Linie damit zusammen, daß die deutsche Kirche in Moskau lange als Tochter der Hamburger Kirche galt und daß überhaupt die Herzöge von Schleswig-Holstein Gottorp zur Zeit ihrer Anwartschaft auf den russischen Thron sehr gute Beziehungen zu Hamburg unterhielten.

Abkürzungen und Zeichen.

* (vor dem Namen) = war Kandidat des Hamburger Ministeriums.
** (vor dem Namen) = erhielt später eine Berufung nach Hamburg.
o = aufgeboten.
∞ = copuliert.
KB. = Kirchenbuch.
W. = Hochzeitenbuch der Wedde.
HC. = Hochzeitscarmen.
St.-B. = Staatsbibliothek.
Co.-B. = Commerzbibliothek.
Hamburg P. = St. Petri.
N. = St. Nicolai.
C. = St. Catharinen.
J. = St. Jacobi.
M. = St. Michaelis.
P. = Pastor.
S. = Sohn.
T. = Tochter.

Achemius, Eustachius, P. in Schernikow; ∞ Hamburg 5. Cal. Juni 1646 Elisabeth, T. d. Georg Busch, Lehrer am Johanneum (HC., Co.-B.).

Ahlers, Christian Wilhelm, P. in Rellingen; ∞ Hamburg C. 9. I. 1770 Anna Christina, T. d. Gotth. Balthasar Nönnchen (W.).

Ahrens, Matthias Cajus, P. in Bakens u. Hockſiel in Jeverland; ∞ Hamburg P. 24. IX. 1722 Juliana, T. d. † Adam Hübner (W., HC., St.-B.).

Alardus, Lambert, P. in Süderau u. Assessor des Münsterdorf. Consistoriums; ∞ Hamburg C. 18. V. 1713 Maria Elisabeth, T. d. Dietrich Hermann Schlebusch (W.).

*Alardus, Nicolaus, P. in Tönning; ∞ Hamburg P. 4. p. Tr. 1675 Elisabeth Mohrmann (KB.).

**Alardus, Nicolaus, P. in Neuenkirchen; ∞ Hamburg 17. I. 1713 Rebecca Magdalena, T. d. Matthias Forcke, Pastor in Steinbeck (W.).

Arndts, Matth. Cajus siehe unter Ahrens.

Arnoldi, Vincent, P. in Uelzen; o Hamburg J. 9. Tr. 1655 Anna Gertrud, T. d. Hermann Schulte (KB.).

Auerbach, Christoph, P. in Stade; o Hamburg J. 16. p. Tr. 1685 Maria, T. d. Anton Reiser (KB.).

*Bachmann, Joh. Otto Hinrich, P. in Albersdorf; ∞ Hamburg M. 29. VII. 1766 Henrica Maria, T. d. Hinrich Geertz (W.).

Ballhorn, Achatius Ludwig, P. in Quickborn i. Holst.; ∞ Hamburg N. 16. VII. 1727 Maria Elisabeth, T. d. Hinrich Albrecht Goedeken, P. in Quickborn (KB. u. HC., St.-B.).

*Bansen, Henricus, P. in Barchamp; o Hamburg P. 6. Tr. 1662, Margaretha, T. d. Friedrich Göbel, Rektor in Meldorf (KB.).

Becker, Johann Christian, P. in Wremen i. Lande Wursten; ∞ Hamburg P. 23. I. 1744 Anna Margaretha, T. d. † Hinrich Borchers, Kauf- und Handelsmann (W.).

Becker, Dietrich, P. in ?; ∞ Hamburg Pauli 17. VII. 1697 Frau Anna Maria Borchers aus Lübeck (KB.).

*Beckstein, Ernst Daniel, P. in Stade; ∞ Hamburg M. 25. X. 1774 Maria Elisabeth, T. d. † Joh. Diedr. Hafferberg (W.).

Bendeler, Christian Wilhelm, P. in Bexhövede; ∞ Hamburg P. 1. V. 1730 Dorothea Elisabeth, T. d. Johann Haase (W. u. HC., St.-B.).

Berckhan, Friedrich Rudolph Carl, P. in Lehre in Braunschweig, * Braunschweig, S. d. Johann Carl B. u. der Margaretha geb. Wegner; ∞ Hamburg C. 30. VIII. 1791 Johann Lucia Friederica, T. d. Johann Christian Wegener u. d. Friederica Dorothea geb. Hustedt (W.).

Berning, Arnoldus, P. in Freyburg a. E.; o Hamburg M. 3. p. Tr. 1674 Ilsabe Tamm (KB.).

Biester, Heinrich, P. in Meldorf; ∞ Hamburg 18. VII. 1654 Beate, T. d. Matthias Boye, Kirchspielvogts in Brunsbüttel HC., St.-B.).

Bilderbeck, Christoph, Probst in ...; ∞ Hamburg 21. VI. 1687 Metta, T. d. Daniel Wildeshausen (HC., St.-B.).

**Blanck, Joh. Nicol., P. in Osterburg; o Hamburg P. 14. p. Tr. 1692 Cecilia Coehlbrandts (KB.).

Blanck, Johann Nicolaus, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 3. V. 1725 Susanna Maria, T. d. Johann Christoph Fleischhauer (HC., St.-B.).

Bötticher, Johann Georg, P. in Neumünster; ∞ Hamburg 20. VIII. 1717 Frau Catharina Elisabeth, Witwe des Johan Danehl, P. in Neumünster (W.).

Bolten, Johann, P. in Horst i. Holst.; o Hamburg C. 10. Tr. 1711 Anna Gertrud Biester (KB.).

Borstelmann, Hinrich, P. in Oederquart; ∞ Hamburg M. 23. IX. 1777 Maria Johanna, T. d. † Casp. David Müller (W.).

Boye, Nicolaus, P. in Eddelak; ∞ Hamburg 24. VII. 1744 Johanna Catharina Seitz (W.).

Boye, Petrus, P. in Meldorf; ∞ Hamburg 1583 Catharina, T. d. David Penshorn, hamburg. Superintendent (HC., St.-B.).

Brand, Friedrich, P. in Bargteheide; ∞ Hamburg 11. V. 1640 Margaretha, T. d. Franz Aepin (HC., St.-B.).

Brandes, Carl Friedrich, P. in Rössing b. Hannover; o Hamburg P. 27. V. 1734 Johanna Hedwig, T. d. Albert Gödecke, P. in Quickborn i. Holst. (KB.).

Brandorf, Peter Elias, P. in Nienstedten i. Holst.; ∞ Hamburg P. 10. II. 1756 Anna Dorothea, T. d. † Hinrich Möller (W.).

Brasche, Johann, P. in Koldenbüttel; o Hamburg J. 24. IX. 1661 Margarethe, T. d. Heinrich Sanders (KB.).

Bredenfeld, Johannes, P. in Neumünster; o Hamburg P. 10. Tr. 1704 Salome Tiedemanns (KB.).

Breuer, Conrad, P. in Trittau; ∞ Hamburg Juli 1717 Gertrud Catharina, T. d. Jochim Cunemann, Apotheker in Neumünster.

Bromberger, Adrian Franciscus, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 15. V. 1679 Helena Stubbe, Witwe d. Giese Burmester (HC., Co.-B.).

Brücke, Christoph Heinrich, P. in Drochtersen im Stift Bremen; ∞ Hamburg J. 28. VIII. 1688 Margaretha, T. d. Franz Bernhard Lüders (KB. u. HC., St.-B.).

Brünnig, Friedrich Wilhelm, P. in Stellau, * Itzehoe, S. d. Johann Christoph B. und der Cecilia geb. Dracken; ∞ Hamburg N. 14. II. 1793 Johanna Maria Claussen, * Hamburg, T. d. Johann Wilhelm C. u. d. Catharina Maria geb. Mutzenbecher (W.).

Brüning, Johann Heinrich, P. in Middelum i. Lande Wursten, * Kirchwistedt, S. d. Hinr. B., P. i. Middelum, u. d. Anna Margaretha geb. Stahl; ∞ Hamburg C. 6. XI. 1794 Anna Metta Börger, * in der Klüst i. Herzogt. Bremen, T. d. Joh. B. u. d. Catharina Elisabeth geb. Gerdts (W.).

Brummer, Engelbert, P. in Otterndorf; O Hamburg P. 24. Tr. 1670 Catharina, T. d. † Daniel Buckes (KB.).

*Buchholtz, David Rudolph, M., P. in Genien bei Lübeck; ∞ Hamburg P. 7. XII. 1739 Charlotta Elisabeth, T. d. † Thomas Baltzer, kgl. dän. Capitaine (W.).

Bütner, Daniel, P. in Kaltenkirchen; ∞ Hamburg N. 15. IX. 1722 Anna Maria, T. d. † Joh. Christoph Dorren; sie ∞ II. Hamburg 13. I. 1731 Joh. Hermann Wille, P. in Hamburg N. (W.).

v. d. Burg, Leopold Magnus, P. in Hamelwörden; ∞ Hamburg 3. V. 1694 Elisabeth, T. d. Cornelius Berenberg (HC., St.-B.).

vor der Burg, Paulus, M., P. in Stellau; O Hamburg P. 16. Tr. 1668 Jgf. Magdalena Steinhäuser (KB.).

*Burmester, Hieronymus Johann, P. in Neuenkirchen im Lande Hadeln; ∞ Hamburg P. 2. X. 1753 Anna Elisabeth, T. d. † Leopold Steinhäuser (W.).

*Bussenius, Andreas Ludwig, P. in Giekau i. Holst.; ∞ 20. VII. 1730 Dorothea, T. d. Dr. med. Andreas Christian Dieterich (HC., St.-B.).

*Butjinter, Hermann, P. in Lünsen (Grafschaft Thedinghausen); O Hamburg J. 24. IV. 1681 Elisabeth, T. d. Georg Hardkopf, P. in Hamburg N. (KB.).

Buttner, Angelus Mattheus, P. in Freyburg a. Elbe; ∞ Hamburg P. 21. IX. 1735 Elisabeth, T. d. † Hinrich Willers (W.).

Cadovius, Matthias, P. in Delmenhorst; ∞ Hamburg 28. VI. 1652 Anna, T. d. Joh. Decker, Organist am Dom (HC., St.-B.).

Capsius, Heinr., P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg ... Gertrud, T. d. Nicolaus Hardkopf, P. in Hamburg N. (HC., Co.-B.).

von Cleven, Johannes, P. in Neuendorf in Holst.; ∞ Hamburg P. 8. IX. 1711 Elisabeth, Wwe. d. Nicol Caspar Streese (W.).

Clausen, Hermann Christian, Diac. in Krempe; ∞ Hamburg 24. II. 1745 Christina Elisabeth, T. d. † Georg Nicolas Kriegk.

*Cordes, Christopher Bernhard, P. in Balje; ∞ Hamburg 24. X. 1726 Maria Elisabeth, T. d. † Basilius Johann Reese, P. in Nordstrand (W.).

Cordes, Paul, M., P. in Amsterdam über die Augsburgische Confession; ∞ Hamburg 23. VIII. 1647 Catharina, T. d. Michael Engels, Kaufmann (HC., Co.-B.).

*Corfinius, Christian Ernst, P. in Buxtehude; ∞ 13. IV. 1697 Maria, T. d. Johann Becker in Moorburg (HC., St.-B.).

**Corthum, Justus, P. in Sülfeld; ∞ Hamburg 31. VII. 1683 Anna Elisabeth, T. d. Lucas Lütkens (HC., St.-B.).

Crusius, Andreas, P. in Schöneck i. Vogtlande; O Hamburg M. Jubil. 1690 Amalia Rosina Pisendel (KB.).

Cunow, Johann, P. in Uetersen; ∞ Hamburg 2. IX. 1635 Gertrud, T. d. Bernhard Wiese, P. in Hamburg C. (HC., Co.-B.).

Dannecker, Adolph Jacob, P. in Lebrade i. Holst.; ∞ I. Hamburg N. 27. XI. 1727 Margaretha, T. d. † Jochim Borgeest (W.); ∞ II. Hamburg P. 30. IX. 1731 Christina, T. d. Peter Paul von Mehren (W.).

Dannehl, Johann, P. in Neumünster; ∞ Hamburg 15. VI. 1723 Catharina Elisabeth, T. d. Paul Wetken; sie ∞ II. Johann Georg Bötticher, P. in Neumünster (W.).

Decker, Georg, P. in Roggendorf i. Meckl.; ∞ 25. IX. 1650 Cecilie, T. d. Heinrich von Cöllen (HC., St.-B.).

von Dein, Wilhelm, P. in Oehrel i. Stift Bremen; ∞ Hamburg C. Apr. 1756 Catharina Margaretha, Wwe. des † Hinrich Musick (W.).

Demelii, Nicolaus, P. in Oldeland; ∞ Hamburg 1630 Margaretha, T. d. Johann Anckelmann (HC., St.-B.).

Deschamps, Jaques, reform. P. in Buckholst i. Brandenburg; ∞ Hamburg ref. 4. XII. 1737 Johanna Maria, T. d. Peter Molinié (KB.).

Detarding, Henricus, P. in Missewerder i. Lande Wursten; ∞ Hamburg N. 8. IX. 1704 Ilsabe Wolters (KB.).

Detrius, Brandanus, Generalsuperintendent in Wolfenbüttel; ∞ II. Hamburg 1645 Margaretha, T. d. Gerhard Hackmann, P. in Hamburg St. Mar. Magdal. (HC., St.-B.).

Dolg, Joachim, P. in Sankt Stede i. Stift Bremen; ∞ Hamburg C. 10. VIII. 1713 Maria Elisabeth, T. d. Joh. Friedr. Dau, kgl. dän. Kapitän (W.).

Donner, Joachim, P. in Gudow in Lauenburg; ∞ 4. IX. 1721 Anna Maria, T. d. Joh. Martin Beek, P. in Curslac b. Hamburg.

Dreyer, Christian, P. in Waaren i. Meckl.; ∞ Hamburg 3. XI. 1716, Charlotta, T. d. Christoff Heldt in Königsberg (W.).

Dumont, Abraham, „fremder kath. Prediger"!!; ∞ Hamburg 11. V. 1740 Susanna Anna, T. d. † Joh. Pickot (W.).

*Dunte, Hermann Johann, P. in Lehe i. Stift Bremen; ∞ Hamburg 5. VII. 1708 Anna Elisabeth, T. d. † Magnus Clausing (W.).

Eberhard, Christoph, „gew. Pastor unter der moscowitischen Generalität"; ∞ Hamburg 20. VIII. 1719 Anna, Wwe. d. † Heinrich Müntern aus Moskau (W.).

Eberwein, Joh. Christ., P. in Hohenaspe; O I. Hamburg P. 17. p. Tr. 1769 Catharina Elisabeth, T. d. † Peter Koep (KB.); O II. Hamburg C. 19. Tr. 1771 Elisabeth Greve (KB.).

*Eggers, Nicolaus, P. in Selsing i. Stift Bremen; ∞ Hamburg J. 1. X. 1722 Anna Dorothea, T. d. Georg Conrad Holmer (W.).

Ehlers, Johann, Superint. in Lauenburg; O Hamburg C. Septuag. 1705 Catharina Reimboldes.

Eilbrecht, Nicolaus, P. in Itzehoe; O Hamburg C. 1. p. Epiph. 1660 Anna Maria, Wwe. d. † Bernhard Beckmann (KB.).

*Elers, Andreas, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg 31. X. 1693 Anna Maria, T. d. Diedrich Rademin, Kämmereischreiber (HC., St.-B.).

Elin, Philipp Martin, M., P. in Steinkirchen; O Hamburg P. 8. Tr. 1698 Margarete Jerren (KB.).

**Encke, August Johann, P. in Meyenburg i. Bremischen; ∞ Hamburg M. 12. V. 1778 Elisabeth, T. d. Lic. Joh. Gottfried Misler (W.).

Engelke, Henricus Ascanius, SS. Th. D. Prof. in Rostock; ∞ Hamburg N. 26. V. 1705 Maria Paulsen (KB.).

Fabricius, Anthon Hermann, P. in Elsfleth; ∞ Ochsenwärder 17. VIII. 1711 Jf. Anna Cath. Froichen (KB.).

Fabricius, Johann, P. in Steinbeck; ∞ Hamburg 1. VII. 1626 Elisabeth, T. d. Jacob Praetorius, Organist an der St.-Petri-Kirche in Hamburg (HC., St.-B.).

Fabritius, Augustin, P. in Estebrügge; O Hamburg C. Jubil. 1691 Gertrud, T. d. Dr. Michael Kirstenius, Wwe. d. † Marcus Möser (KB.).

Feustking, Johann, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg 15. VII. 1639 Engel, T. d. Beneke Wedemeyer (HC., St.-B.).

Fischer, Philipp, P. i. Hohenhorn i. Lauenburg; O Hamburg J. 6. VII. 1710 Anna Elisabeth, T. d. Heinrich Meißner, Oberschulmeister an der St.-Jacobi-Kirche in Hamburg (W.).

Flugge Andreas Joachim, P. in Haselau i. Holst.; ∞ Hamburg C. 7. IV. 1739 Anna Catharina, T. d. M. Gilbert Leiding, Oberküster an der St.-Catharinen-Kirche in Hamburg (W.).

Fogell, Theodor Jacob, P. in Neumünster; ∞ Hamburg M. 27. IV. 1756 Elisabeth, T. d. † Andreas Eckmann (W.).

Forcke, Matthias, P. in Steinbeck; O Hamburg M. 15. Tr. 1690 Magdalena, T. d. Bernhard Ehlers, Oberküster an der St.-Michaelis-Kirche in Hamburg (KB.); ∞ Steinbeck 6. X. 1690.

*Frahm, M. Joh. Friedrich, P. in Neustadt i. Mecklbg.; ∞ Hamburg N. 17. IX. 1699 Anna Catharina, T. d. † Martin Schnitten, kurfürstl. brandenb. Baumeister des Amts Storkau (KB.).

Freher, Johann, reform. P. in Altona; ∞ 26. VI. 1649 Barbara, T. d. Johann d'Orville, Kaufmann in Hamburg (HC., Co.-B.).

Frenkel, Heinrich Gottfried, P. in Wesselburen; ∞ Hamburg 21. I. 1690 Dorothea, T. d. Friedrich Johann Ahlers (HC., St.-B.).

Freyholt, Eckart Philipp, P. in Moskau; ∞ Hamburg 5. VII. 1718 Charlotta Aurora, T. d. hochgeb. Herrn Christian Andreas Sauerbrey von Sauerberg (W. u. HC., St.-B.).

Fridericus, Georg, P. in Bützow; O Hamburg M. 1. Tr. 1674 Catharina Harloffs (KB.).

Fürsen, Johann Nicolaus, P. in Wanderup i. Amt Flensburg; ∞ Hamburg C. 10. VII. 1707 Catharina Elisabeth, T. d. Johan Magelsen (HC., St.-B.).

Gartchen, Michael, cand. theol.; ∞ Hamburg C. 13. V. 1751 Wilhelmina Ottilia, T. d. † Joh. Georg Fritsch (W.).

*Gastorius, Michael Tobias, P. der Garnison in Stade; ○ Hamburg Fer. II Pentec. 1700 Maria Magdalena Heuschen (KB.).
Gercken, Friedrich, P. in Stade; ∞ Hamburg P. 29. IV. 1779 Margaretha Johanna, Wwe. d. † Jacob Prehn (W.).
*Gericke, Johann Conrad, P. in Uelzen; ∞ Hamburg P. 4. II. 1769 Anna Sophia, T. d. Dr. Johann Wunderlich (W.).
Geyersberger, Johann Philipp, P. in Dömitz; ∞ Hamburg Jan. 1709 Franciscina Elisabeth Kirchenbauer (W.).
*Gieseke, Paul, P. in Esoba in Ungarn; ∞ Hamburg 24. V. 1718 Catharina, T. d. Johann Friedrich Kramer (W. u. HC., St.=B.).
à Glaen, Ludolph, P. in Goltzwarden in Oldenburg; ∞ Hamburg J. 18. II. 1666 Catharina Elisabeth, Wwe. des M. Jacob Fabritius, P. zu Groden, T. d. Benedict Petersen, Herenschenk in Hamburg (KB.).
Gleinich, Johannes, reform. P. in Neustadt (welches?); ∞ Hamburg ref. 18. III. 1716 Elisabeth, T. d. Jacob Perein (W.).
Gödeken, Andreas, P. in Quickborn i. Holst.; ∞ Hamburg 1649 Dorothea Sauerbrunn (HC., St.=B.).
*Gödkens, Johannes, P. in Bramel i. Viehlande i. Herzogt. Bremen; ∞ Hamburg N. 13. VII. 1698 Margaretha vom Holte (KB.).
Göring, Joh. Christoph, P. in Futterkamp i. Holst.; ○ Hamburg P. 13. XI. 1653 Anna Sophia Wilhelm (KB.).
*Görsenius, Henrich, P. in Hechthausen i. Hann.; ○ Hamburg P. 20. Tr. 1663 Ilsebe Fullendorps (KB.).
Gorr, Johann, P. in Kotzenbüll i. Eiderstädtschen; ∞ Hamburg N. 28. V. 1714 Anna Barbara, T. d. Johannes Fuchs, Bürgermeister in Kiel (KB.).
Granau, Joh. Daniel, P. in Burg a. Fehmarn; ∞ I. Hamburg M. 10. V. 1755 Maria, T. d. Johannes Klefeker, Syndicus; ∞ II. Hamburg Jan. 1779 Catharina Elisabeth Meyer (W.).
Groote, Johann Joachim, P. in Bargteheide; ∞ Hamburg C. 17. XI. 1722 Anna Ursula, T. d. † Claus Heyen (W.).
Hackmann, Cornelius, P. in Ottersberge; ○ Hamburg C. Quas. 1633 Anna Hasenkroges (KB.).
Hackmann, Hermann Sebastian, Archidiac. in Neuenkirchen; ∞ Ritzebüttel 12. V. 1774 Maria Cecilia Reye (KB. Groden).
Halenbec, Laurentius, P. in Stade; ∞ Hamburg ... Catharina, T. d. Severin Schlüter, P. in Hamburg J.; sie ∞ II. 1631 Emanuel Putsch in Stade (HC., St.=B.).
Hammer, Friedrich Emich, P. in Battenberg; ∞ Hamburg N. 19. IV. 1718 Margaretha Ursula, Wwe. des Joh. Daniel Fischer, Organist in Kaltenkirchen (KB.).
*Hansen, Ludwig Erdmann, P. in Bargteheide; ∞ Hamburg J. 19. XII. 1758 Anna Esther, T. d. Jürgen Henning Balck (W.).
**Hardekopf, Franciscus, P. in Elmshorn; ○ Hamburg C. Sexag. 1689 Margaretha Brüß (KB.).
Hardowici, Anton, P. in Altenbruch im Altenlande; ○ Hamburg M. 3. Epiph. 1689 Johanna Maria Simons (KB.).
Harras, Hermann Joh. Michael, P. in Uelzen, * Hamburg, S. d. Joh. Nicolaus H. und der Cath. Juliana geb. Riediger; ∞ Hamburg J. 1. V. 1792 Anna Clarissa Misler, * Hamburg, T. d. Oberaltensekr. Joh. Gottfr. M. und d. Maria geb. Schramm (W.).
Hartnack, Matthias Christian, P. in Haseldorf i. Holst.; ∞ Hamburg C. 11. IX. 1719 Anna Margaretha, T. d. † Georg Christian Berbig; sie ∞ II. Hamburg 10. X. 1738 Joh. Friedr. Kruppe, Dr. med. in Leipzig (W.).
**Hasenbanck, Joh. Otto, P. im Lande Hadeln; ∞ Hamburg M. 3. VI. 1749 Anna Catharina, T. d. † Joh. Carl Bartram (W.).
**Hasse, Constantin Detlef, P. in Haseldorf i. Holst.; ○ Hamburg P. 26. VIII. 1759; ∞ Haseldorf 3. IX. Catharina Agatha, T. d. † Bendix Koep (W.).
Hasse, Friedrich, P. in Wandsbeck; ∞ Hamburg C. 24. IV. 1759 Agatha Catharina, T. d. Nicolaus Krohn (W.).
Hasse, Ludwig Christian, P. in Uetersen; ∞ Hamburg N. 3. VII. 1781 Anna Margarethe, T. d. Detlev Johann Nicolaus Bünnemann (KB.).
Hasse, Peter Christoph, P. in Stellingen; ∞ 3. III. 1734 Anna Luise, T. d. Rudolph Eisberg (HC., St.=B.).
Hasselmann, Carl Friedrich, Diac. in Neumünster; ○ Hamburg M. Jubil. 1770; ∞ Steinbeck 15. V. Catharina Magdalena, T. d. Joh. Matthias Plahn (KB.).
Hasselmann, Daniel, P. in Lüneburg; ∞ Eppendorf b. Hamburg 9. IX. 1669 Christina, T. d. Johann Hoyer, P. in Eppendorf (HC., St.=B. u. KB.).
Haupt, Johann Georg, reform. P. in Hinneberg i. d. Uckermark, * Hamburg, S. d. Hinrich Andreas H., P. d. ref. Gem. i. Hamburg, u. d. Johanna Wilhelmina Charlotta geb. Schlecker; ○ Hamburg C. und b. d. W. 26. V. 1791; ∞ Berlin b. Hofpred. Sax m. Helena Dorothea Müller, * Hamburg, T. d. Johann Jacob M. u. d. Catharina geb. Nell (W.).
Hecht, Joachim, P. in Seehausen; ∞ ? Hamburg 8. VIII. 1652 Engel, T. d. Peter Völckers, braunschw. lüneb. Ratsadvokat in Hamburg (HC., St.=B.).
*Heins, Johann, P. in Malente; ∞ I. Hamburg P. 17. X. 1731 Catharina Margaretha, T. d. Albrecht Michel Heins (W.); ∞ II. Hamburg N. 19. X. 1738 Margarethe, T. d. Anthon Krohn (KB.).
**Heins, Valentin, P. in Bovenau; ∞ Hamburg 5. VIII. 1697 Margaretha, T. d. Johannes Klefeker (HC., St.=B.).
Heins, Valentin Hinrich, P. in Neuenkirchen (welches?); ∞ Hamburg P. 30. VI. 1773 Dorothea, T. d. Hinr. Christ. Linau (W.).
**Heise, Carl Johann, P. in Buxtehude; ∞ 20. VIII. 1739 Maria Margaretha von Behrens (HC., St.=B.).
Heise, Georg Johann Werner, P. in Siek; ∞ Hamburg N. 14. X. 1755 Johannette Juliane, T. d. † Conrad Wiederholt (W.).
Hellmann, Johannes, P. in Marne; ∞ Hamburg 3. VII. 1719 Maria Elisabeth, T. d. Nicolaus Voß (HC., St.=B.).
Hellmann, Martin Nicolaus, P. in Tating in Eiderstedt; ∞ Hamburg P. 19. II. 1772 Regina Maria, T. d. Joh. Phil. Tietjens (KB.).
Hennings, Johann, P. in Schackenburg bei Tönning; ∞ Ham. 22. II. 1714 Elisabeth, T. d. † Convoycapt. Clas Mariensen (W.).
Hertz, Johann Friedrich, cand. theol. (später in Rostock), * Berlin, S. d. Johann Friedrich H. und Maria Magdalena geb. Freytag; ∞ Hamburg P. 22. V. 1783 Lucia Margaretha geb. Tiedemann, geschieden lt. Urteil vom 31. III. 1783 von Hinrich Christian Lüders, * Hamburg, T. d. Johann Caspar Tiedemann u. Maria Magdalene geb. Raupach (W.).
Hessel, Peter, P. in Witzworth; ∞ Hamburg 24. II. 1705 Dorothea Maria, T. d. Nicolaus Böschen, Kgl. dän. Leutnant (HC., St.=B.).
Heuser, Robert, P. in Tetenbüll in Eiderstedt; ○ Hamburg P. 2. IX. 1683 Maria Martha Decker (KB.).
Heymann, Heinrich Georg, P. in Boehl in Angeln; ∞ Hamburg P. 1. VIII. 1713 Elisabeth, T. d. Joch. Mohrmann (HC., St.=B.).
Hilbrandt, Heinrich Sebastian, P. in Trittau; ∞ Hamburg N. 10. VII. 1759 Catharina Gertraud, T. d. Hieronymus von Bostel (W. u. HC., St.=B.).
Hillpartes, Johannes, Superintendent in Hildesheim, ○ Hamburg P. 12. X. 1656 Anna, T. d. † Gerhard Hackmann, P. zu St. Mar. Magdal. in Hamburg (KB.).
Hilmer, Joh. Georg, M., Garnisonspred. in Braunschweig; ∞ Hamburg J. 7. X. 1714 Engel Catharina, T. d. † Gabriel Hausen (Häuser?) (W.).
Hinck, Bernhard Hinrich, P. in Oberndorff im Stift Bremen, * Hamburg, S. d. Hinrich Bernhard H. u. d. Anna Maria geb. Sprinckhorn; ∞ Hamburg N. 7. VIII. 1783 Anna Christina Brameyer, * Hamburg, T. d. Diedrich B. u. d. Maria Elisabeth geb. Rodatz (W.).
Hintze, Peter, P. in Neuenkirchen (? Land Hadeln); ∞ Hamburg P. 12. IX. 1765 Maria Gertrud, T. d. Daniel Petersen (W.).
Hofbauer, Carl Wilhelm Theodor, P. in Zarrenthien i. Meckl., * Bielefeld, S. d. Johann Stephan H. u. d. Maria Theodore geb. zur Mühlen; ∞ Hamburg P. 27. VI. 1792 Julia Clementine Margarethe Thode, * Hamburg, T. d. Rütger Martin T. u. d. Catharina Margaretha geb. Müller (W.).
Hoffmann, Joachim Christian, P. in Basthorst; ○ Hamburg C. 4. I. 1726 Catharina Margaretha, T. d. † Gottfried Palm (KB.).
Hoffmann, Johann Dominicus, P. in Woldenhorn (Ahrensburg), * Hamburg, S. d. Johann Wilhelm H. u. d. Dorothea geb. Kröger; ∞ Hamburg M. 30. IV. 1789 Catharina Elisabeth Schuldt, * Hamburg, T. d. Johann Joachim S. u. d. Cecilia Maria geb. Neendorp (W.).
Hofmann, Zacharias, P. in Krumesse; ○ Hamburg P. Dom. Sex. 1705 Magdalena Elisabeth Thormoyen (KB.).
Hoppe, Georg, P. in Lüneburg; ∞ Hamburg P. 29. IV. 1651 Sophia, T. d. Johann Müller, P. zu St. Petri in Hamburg (KB., HC., St.=B.).
Hornbostel, Ernst Georg, P. in Lintelohe im Stift Bremen, * Hamburg, S. d. Hermann Christian H., P. in Hamburg N., u. d. Sophia Elisabeth geb. Dankwerts; ∞ Hamburg P.

23. V. 1786 Magdalena Cropp, * Hamburg, T. d. Dr. med. Friedrich Ludwig Christian C. u. d. Catharina Margaretha geb. Schrötteringk (W.).

Hosemann, Gustav Christoffer, P. in Woldenhorn (Ahrensburg in Holst.); ∞ Hamburg M. 20. II. 1726 Hanna, T. d. † Johan Meier (W.).

Hosmann, Johann, SS. theol. stud. aus Siebenbürgen; O Bergedorf 16. IX. 1694 Jf. Anna Helena Murgraschin (KB.).

Huwaldt, Christian Henricus Aegidius, P. in Brügge in Holst.; ∞ Hamburg 4. XI. 1723 Jf. Hedewig Ilsabe Lau (W.).

Jacobsen, Philipp, P. i. Neuenkirchen i. Lande Hadeln; ∞ 15. VI. 1657 Elisabeth, T. d. Johann Burchard, P. i. Groden (HC., St.-B.).

Jacobi, Friedrich, P. in Bannesdorf? (Fehmarn); ∞ Hamburg 1. XII. 1746 Gertrud Lucia, T. d. Hinr. Rode (W.).

Jacobi, Philipp, P. in Otterndorf; ∞ 18. VII. 1654 Ursula, T. d. Peter Canut, Procurator i. Hamburg (HC., St.-B.).

Johannsen, Cornelius, P. in Gneversdorf i. Meckl.; ∞ Bergedorf 16. VI. 1709 Maria Catharina, T. d. Carsten Oelrichs, Bürgermeister in Bergedorf (HC. u. KB.).

Johannsen, Johannes, P. in Henstede in Dithm.; O Bergedorf 3. X. 1675 Catharina Margaretha, T. d. † Hinrich Jürgen von Münchhausen, Bürgermstr. in Bergedorf (KB.).

Junge, Georg, P. in Hatt i. d. Grafschaft Oldenburg; O Hamburg P. 12. Tr. 1693 Jgf. Agneta Secker (KB.).

Kauffmann, Johan Philip, P. in Struckhusen in Oldenburg; ∞ Hamburg J. 24. VI. 1735 Gertrud, T. d. Asmus Buessen (W.).

Keen, Johannes Friedrich, P. in Mecklenburg; O Hamburg M. Dom. 1. p. Fest. Nat. 1685 Anna Catharina Hauren (KB.).

Kelter, Christoph Wilhelm, P. in Itzehoe, Probst des Münsterdorf. Konsist.; ∞ I. Hamburg J. 19. I. 1758 Catharina Dorothea, T. d. Simon Hack; ∞ II. Hamburg C. 15. III. 1769 Catharina Margaretha, T. d. Tobias Bernhard Jordan (W.).

Kelting, Johannes, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg P. 6. X. 1721 Elsabe, T. d. † Joh. Effland (W.).

Kempf, Friedrich Christian, P. in Bargteheide, * Sachsen; O Hamburg 1783 Sophia Ulrica Amalia, T. d. Otto Heinrich Knorre u. d. Gustava geb. Behrens (W.).

Kesler, Johannes, stud. theol.; O Hamburg J. 19. IV. 1657 Salome, T. d. Caspar Braschen (KB.).

Kindt, Friedrich, P. in Eldenburg und Seedorf, S. d. David K.; ∞ 20. IX. 1652 Anna, T. d. Joachim Gödersen, Domdekan in Hamburg (HC, St.-B.).

Kindt, Jacob Gerhard, P. in Schönkirchen i. Holst.; ∞ Hamburg P. 2. XII. 1729 Charlotta Aurora, T. d. Mathias von Ahlefeldt, Oberstleutnant (W.).

Kesler, Johan, P. in Holstein; ∞ Hamburg J. 19. IV. 1657 Salome, T. d. † Caspar Brasche (KB.).

Kirchhoff, Johann Hieronymus, P. in Itzehoe, später in Glückstadt; ∞ I. Hamburg J. 27. VII. 1747 Christiana Lucia, Wwe. d. † Thomas Hinrich Stormar; ∞ II. Hamburg M. 23. XI. 1762 Elisabeth Klefeker, Wwe. des † Carl Julius Tapp, Major (W.).

Kirstein, Nicolaus, P. in Leetzen; O Hamburg C. 4. Tr. 1683 Jf. Cecilia Schüßler (KB.).

**Klefecker, Bernhard, P. in Osnabrück, * Hamburg, S. d. Bernhard K. u. d. Anna Cecilia geb. Kentzler; ∞ Hamburg M. 17. V. 1791 Catharina Maria Süberkrub, * Hamburg, T. d. Ulrich Jacob S. u. d. Catharina Magdalena geb. Kellinghusen (W.).

*Klein, Philipp Martin, P. in Steinkirchen; ∞ 22. VIII. 1698 Margaretha, T. d. Jacob Jarre (HC., St.-B.).

*Klug, Johann Daniel, Prof. theol. in Dortmund; ∞ Hamburg 6. V. 1731 Ernestina Maria, T. d. Erdmann Neumeister, P. zu St. Jac. in Hamburg (HC., St.-B.).

*Klug, Peter Hinrich, P. in Archangelsk; ∞ Hamburg J. 14. VI. 1772 Anna Magdalena, T. d. Joachim Hinrich Köhn (W.).

Köhne, Casparus, M., P. in Alten Warder; O Hamburg C. Dom. 2. p. Epiph. 1699 Jgf. Anna Maria Prigge (KB.).

Krahmer, Hieronymus, P. in Buxtehude; ∞ Hamburg 1716 Elisabeth Margaretha, T. d. N. N. Reinstorp (W.).

Kramer, Johann Jacob, Dr. theol. u. Superintendent; ∞ Eppendorf b. Hamburg 23. VII. 1665 Jf. Sara Mahieus (KB.).

Kruck, Jacob Christian, P. in Leetzen i. Holst.; ∞ Hamburg M. 22. I. 1754 Aemilia Sophia, T. d. † Joh. Christoph von Ettner, Capt. (W.).

Krumhard, Joh. Friedr., P. in Oese im Stift Bremen; ∞ Hamburg M. 1. V. 1759 Martha, T. d. † Joh. Meyer (W.).

Kühner, Aug. Friedrich, P. in Friedrichsberg bei Schleswig; ∞ Hamburg C. 11. VI. 1708 Jf. Maria Catharina Biester (KB. u. HC., St.-B.).

Kuhmann, Franz, Diacon in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg 15. X. 1711 Margaretha, T. d. Advokaten Hinrich Francke (W.).

Kulman, Johannes, P. in Hamelvörden; O Hamburg P. Dom. 2. p. Epiph. 1692 Jf. Catrina Langstratt (KB.).

Lambrecht, Andreas, P. in Basthorst i. Lauenburg; O Bergedorf 5. IV. 1668 Engel, T. d. Christian Bromy, Rector der Schule in Bergedorf.

Lamperti, Franciscus, P. in Tremsbüttel; ∞ 5. VI. 1597 Maria, T. d. Georg Stammich, Senior in Hamburg (HC., Co.-B.).

Lange, Detlev Hector, P. in Leberthin; O Hamburg C, 24. p. Tr. 1694 Jf. Margret Küschin (KB.).

Lehmann, Johann Gottlieb, P. in Haselau i. Holst.; ∞ Hamburg P. 29. IV. 1774 Maria Elisabeth, T. d. Tobias Zornickel, P. in Hamburg P.

**Liebrecht, Joh. Matthias, P. in Lauenburg; ∞ Hamburg P. 29. I. 1765 Maria Elisabeth, T. d. Chop. Greilich (KB.).

Lindau, M. Johannes, Etatsprediger in Stade; O Hamberg C. 3. Trin. 1682 Catharina Elisabeth, T. d. Dr. theol. Johann Christopher Ottonis, P. in Stade.

Lindemann, P. am Dom in Bremen; ∞ Hamburg 3. V. 1652 Anna Catharina, T. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (HC., St.-B.).

Lindemann, Thomas, M., P. in Blexen; O Hamburg M. 3. p. Tr. 1682 Margaretha Elisabeth Nierks.

Lindes, Johann Christoph, P. in Brome b. Braunschweig; ∞ Hamburg M. 12. X. 1767 Dorothea Charlotta, T. d. Daniel Conrad Hermann Evers, P. in Hamburg M. (W).

Lodde, Johann Adolph, P. in Schwarzenbeck; O Bergedorf 22. IV. 1708 Anna Margaretha Corthum (KB.).

Lütken, Christopher, P. in Holzminden; O Hamburg P. Dom. Cant. 1661 Catharina Barbara Garmers (KB.).

Lütkens, Joachim, P. in Steinbeck; ∞ Hamburg N. 22. X. 1755 Esther, T. d. Hinrich Mello (W.).

**Lütkens, Joh. Heinrich, P. in Ratzeburg; ∞ Hamburg C. 1. XII. 1778 Catharina Elisabeth Ernestine Westphalen (KB.).

*Lüttmann, Johann Christoph, P. in Dreilützow in Mecklb., S. d. Matthias L., P. in Hamburg, hl. Geist, u. d. Margaretha Elisabeth Koep; ∞ Hamburg N. 6. X. 1790 Johanna Catharina Henriette Meyer, T. d. † Hans Hinrich Meyer, Senator in Altona, u. d. Maria Adelheid Christiane geb. Eicke (W.).

Ludolph, Detlev, P. in Siek in Holst.; ∞ Hamburg 1620 Cecilie, T. d. Anton Jäger (HC., St.-B.).

Luther, Martin, P. in Delmenhorst; O Hamburg J. 14. XI. 1680 Margaretha Elisabeth, T. d. Caspar Mauritius, P. in Hamburg J.

Maneke, Johannes, P. in Brunsbüttel; O Hamburg C. 19. Tr. 1683 Jf. Magdalene Reinstorf (KB.).

*Marquard, Carl Otto Heinrich, P. in Freyburg a. Elbe; ∞ Hamburg P. 12. IX. 1745 Anna, T. d. Daniel Richter (KB.).

*Marquard, Johann Conrad, P. in Colmar i. Holst.; ∞ 23. I. 1729 Magdalena Elisabeth, T. d. Andreas Heinrich Berghauer, P. in Ochsenwärder b. Hamburg (HC., Co.-B.).

Matthiae siehe unter Thiesen.

Meelführer, Laurent. Christoph, SS. Theol. Lic. hzochgräfl. hohenl. Stiftsprediger in Oehringen; O Hamburg J. 9. V. 1680 Elisabeth, T. d. Anton Reiser, P. in Hamburg J.

Meier, Christian, stud. theol. aus Burg bei Magdeburg; ∞ Hamburg Pauli 3. XI. 1690 Frau Maria Holst aus Hamburg (KB.).

*Meier, Hinrich, P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg C. 22. IV. 1696 Metta Hilbrant (KB.).

Meier, Johann Diedrich, P. in Zeven im Bremischen; ∞ Hamburg P. 24. IX. 1750 Margaretha Agneta, T. d. † Joachim Diedrich Evers I. U. D., Prof. am Gymnasium (W.).

Meier, Johann Georg, P. in Neuenfelde; ∞ Ochsenwärder 20. VIII. 1766 Margaretha Augusta, T. d. Philipp Ludolph Scriba, P. in Ochsenwärder.

Meier, Johann Georg Christian, P. in Moisburg i. Hann.; ∞ Hamburg N. 16. X. 1746 Margaretha Christina Küster (KB.).

Meier, Johann Hermann, P. in Rendsburg; ∞ Hamburg J. 16. VIII. 1768 Catharina Elisabeth, T. d. † Gabriel Lippelding (W.).

Meister, Adrian, P. zu Meißburg (? Moisburg); ∞ 25. II. 1639 Anna, T. d. Friedrich Walther (HC., St.-B.).
*Mente, David, P. in Tönning, Stadtkirche; ∞ Hamburg 4. VII. 1726 Hedwig Christina, T. d. † Georg Loffhagen (W.).
Mente. Ulrich, M., P. in Stade; ∞ Hamburg 3. V. 1692 Maria, T. d. Claus Junge (HC., St.-B.).
Mentzer, Balthasar, P. in London; ∞ Hamburg 12. VIII. 1717 Johanna Hedwig, T. d. Johann Winckler, P. und Senior in Hamburg M. (HC., St.-B.).
*Merckel, Johann Gottlieb Ernst, P. in Lüneburg; ∞ Hamburg N. 6. XI. 1782 Johanna Sophia Maria, T. d. Joh. Diedrich Winckler, P. u. Senior in Hamburg N. (W.).
Meyer, Albrecht Peter, P. in Oppershagen in Hann.; ∞ Hamburg P. Okt. 1725 Maria Catharina Schlosser (W.).
Meyer, Carl Johann Christian, P. in Hechthausen i. Hann.; ∞ Hamburg M. 22. X. 1772 Sara Henriette, T. d. Daniel Carl Hermann Evers, P. in Hamburg M. (W.).
Meyer, Heinrich, P. in Buxtehude; ∞ Hamburg 1640 Margaretha, T. d. Peter Jacobsen (HC., Co.-B.).
*Michaelis, Caspar, P. in Wandsbek; ∞ Hamburg P. 19. XI. 1656 Maria, T. d. Notars Heinrich Bodenburg (KB.).
*Michaelis, Johann, P. in Seester i. Holst.; ∞ Hamburg 19. XI. 1677 Margaretha, T. d. Andreas Berenberg (HC., St.-B.).
Michelsen, Peter, P. wo?; O Hamburg J. 27. VII. 1690 Augusta, T. d. † Valentin Köster (KB.).
Mielck, Johann Bartram, P. in Haseldorf i. Holst., * Wandsbek, S. d. Johann Martin M. u. d. Maria Elisabeth geb. Linckeradt; ∞ Hamburg P. 14. XII. 1796 Anna Cornelia Berckenhout, * Hamburg, T. d. Joh. Jacob B. u. d. Anna Cornelia geb. Bulla (W.).
Mielck, Johann Bertram, P. in Neustadt i. Holst.; ∞ Hamburg N. 10. VIII. 1763 Maria Lucia, T. d. Otto Mielck (W.).
Milow, Johann Nicolaus, P. in Lüneburg; ∞ Hamburg C. 17. X. 1769 Margaretha Elisabeth, T. d. Jacob Hinrich Hudtwalcker (W.).
Mithobius, Hector, M., Superintendent in Hadeln; O Hamburg M. 18. VIII. 1680 Maria Dorothea, Witwe d. Dietrich von Gündern (HC., St.-B.).
Mutzenbecher, Friedrich Gerhard, P. in Trittau; ∞ Hamburg 22. VIII. 1707 Margaretha Catharina, T. d. Matthias Mutzenbecher (HC., St.-B.).
Mutzenbecher, Johann Heinrich, P. in Buxtehude u. Stade; ∞ Hamburg P. 17. XI. 1761 Magdalena Catharina, T. d. † Joh. David Steinfeld (HC., St.-B. u. KB.).
Mutzenbecher, Johann Hinrich, P. in Brockel, * Stade, S. d. vorhergehenden; ∞ Hamburg P. 4. XII. 1799 Maria Magdalena Ernestine Heyn, * Hamburg, T. d. Johann Gottfried H. u. d. Hanna Magdalena geb. Westphalen (W.).
Mylius, Johann, P. in Stade; ∞ 1615 Anna, T. d. Georg Dedeken, P. in Hamburg C. (HC., St.-B.).
Neudorf, Johann Elieser, P. in Schönkirchen i. Holst.; O Hamburg P. 23. XI. 1760 Anna Catharina, T. d. † Hans Jacob Levers (W.). Diese ∞ II. als Witwe Epiph. 1764 Daniel Rudolf Fürstenau, Fabrikant in Wandsbek (KB.).
Neuschwager, Ernst, P. in Steinau in Hadeln; ∞ 1633 Anna, T. d. Daniel Weitzenmüller, Kaufmann in Hamburg (HC., Co.-B.).
Nicolai, Johann, P. in Lüneburg; ∞ 21. I. 1675 Margaretha, Wwe. d. Sigismund Schwencke, P. in Lüneburg, T. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (HC., St.-B.).
*Oelckers, Heinrich Petrus, P. in Delve; ∞ Hamburg P. 1. VII. 1710 Margaretha Elisabeth, T. d. Joh. Paul Brauns (W., u. HC., St.-B.).
**Oelckers, Magnus, P. in Stade· ∞ Hamburg 26. IX. 1699 Sara, T. d. Ulrich Wiese (HC., St.-B.).
Olden, Heinrich, P. in Burg i. Dithm.; ∞ Hamburg 6. V. 1660 Anna, T. d. Nicolaus Hardkopf, P. in Hamburg N.
Ottho, Adolph, P. ? wo?; O Hamburg J. 14. VIII. 1701 Anna Catharina, Wwe. d. Matthias Berens (KB.).
*Palm, Heinrich Werner, P. in London, Savoy Gemeinde; ∞ Hamburg M. 14. X. 1733 Juliana Louise, T. d. Johann Kreß, Fendrich bei der Miliz in Hamburg (W.).
Panitz, M. Jacobus, gewesner P. in Uchawitz in Schlesien; ∞ Hamburg M. 2. VII. 1716 Jf. Johanna Susanna Rostin (KB.).
Pape, Henricus, P. in Mönses in Friesland; ∞ Kal. Mai 1643 Elisabeth, T. d. David Bösche (HC., Co.-B.).
Pape, Hinrich, P. in Bröckel i. Amte Rotenburg; ∞ Hamburg N. 4. II. 1738 Margaretha Dorothea, T. d. † Dr. med. Johann Joachim Stein (W., HC., St.-B.).
**Pauli, Albert, P. in Altenwalde; ∞ 1642 Anna, T. d. Johann Rodemeyer, Bürger in Hamburg (HC., Co.-B.).
Paulsen, Hermann Christian, Diac. in Krempe; ∞ Hamburg 24. II. 1745 Christina Elisabeth, T. d. Georg Nicolaus Kriegk (W.).
Pauly, Johann Philipp Gerard, holländ. Legationsprediger in Hamburg; O Hamburg C.; ∞ Hamburg ref. 4. VII. 1781 Maria, T. d. Johann Keetmann (KB.).
Penshorn, Magnus, P. in Meldorf; ∞ 1599 Ursula, T. d. Johannes Schellhammer, P. in Hamburg P. (HC., Co.-B.).
Petersen, Cyriacus Christopher, P. in Bremervörde; ∞ Hamburg J. 4. X. 1744 Hedwig Maria, T. d. Heinrich Vaelentin Krauchenberg, † Probst in Oldendorf.
Petersen, Johann, P. in Brunsbüttel; O Hamburg P. 29. I. 1741 Anna Dorothea, T. d. † Anton Christian Hunte (KB.).
**von Petkum, Hermann, P. in Aurich; ∞ 1640 Elisabeth, T. d. Johann Praetorius, Organist in Hamburg J. (HC., St.-B.).
von Petkum, Johann Hieronymus, P. in Itzehoe; ∞ Hamburg C. 10. V. 1698 Jf. Anna Catharina Steinmanns (HC., St.-B.).
Peyck, Hieronymus Johann Diedrich, P. in Bülchau i. Stift Bremen; ∞ Hamburg P. 19. X. 1779 Anna Constantia, T. d. Michael Wolters (W.).
Pflug, Johann Adolph, P. in Schwabstedt; ∞ Hamburg N. 26. I. 1723 Gesche, T. d. Hinrich Wagner (KB.).
Pflueg, Nicolaus Heinrich, P. in Elmshorn; ∞ Hamburg N. 30. I. 1725 Sophia Elisabeth, T. d. Jochim Ahrens (W.).
Philipps, Christian, M., P. in Neuenkirchen i. Hadeln; O Hamburg Dom. 19. p. Tr. 1692 Maria Gertrud Stutes (er ertrank durch einen tragischen Fall 1708 zu Otterndorf in den Wellen) (KB.).
Philippus, Jacobus (auch Jacobi und Jacobsen genannt), P. in Neuenkirchen in Hadeln; O Hamburg 16. VI. 1654 Ursula, T. d. Peter Canut, Procurator in Hamburg; ∞ II. 15. VI. 1657 Elisabeth, T. d. Johann Burchard, P. in Groden (HC., St.-B. u. KB.).
*Pieter, Joachim Conrad, P. in Altona; ∞ I. Hamburg N. 6. II. 1718 Anna Elisabeth, T. d. Jochim Tecklenburg; ∞ II. Hamburg P. 10. X. 1729 Regina Sophia, T. d. † Friedrich Conradi, Kaufmann in Leipzig (W.).
Pipping, Josephus, P. in Altenbruch; O Hamburg P. 7. VI. 1657 Jf. Catharina Busches (KB.).
Pitzschke, Johann, P. in Dobrum und Bahren; ∞ Hamburg 1648 Margaretha, T. d. Johann Schultz (HC., St.-B.).
*Plahn, Johann Matthias, P. in Altenbruch in Hadeln; O Hamburg P. 27. IX. 1733 Catharina Elisabeth, T. d. Hinrich Jacobsen (KB.).
Platja, Antonius Michael, P. in Asseln im Land Kehdingen; ∞ Hamburg N. 17. X. 1699 Anna Maria Kirstein (KB.).
*Plesken, Hermann Anthon, Kgl. Etatsprediger in Stade, S. Wilhadi; ∞ I. Hamburg 14. V. 1737 Margaretha Dorothea Hinrichs (HC., St.-B.); ∞ II. 21. VIII. 1742 Maria T. d. Johann Otto Brugman (W.).
Posienter siehe Butjinter.
*Postel, Laurentius, P. in Freyburg; O Hamburg P. 8. VI. 1656 Dorothea Eisentrauts (KB.).
Praetorius, Georg Christian, P. in Delve i. Dithm.; ∞ Hamburg P. 8. IV. 1731 Catharina Margaretha, T. d. † Hinrich Peter Oelckers, P. in Delve (W.).
Preuße, Johann Georg, P. in Kuddevörde i. Lauenburg; ∞ Hamburg N. 9. II. 1717 Anna Catharina, T. d. Claß Thomsen (W.).
Prützer, Johann, stud. theol., aus Grelitz aus der Oberlausitz; ∞ Hamburg Pauli 15. IV. 1687 Agnes Sophia, T. d. † Bartold Evers, fürstl. Gärtners aus Schwerin (KB.).
Quapner, Georg, P. in Oldesloe; O Hamburg P. 3. VII. 1746 Anna Margaretha, T. d. Jacob Stosnachen (KB.).
*Radefeld, Johann Siegfried Carl, Schloß- und Garnisonprediger in Harburg; ∞ Hamburg C. 17. VIII. 1779 Juliana Gertrud, T. d. † Georg Hinrich Büsch (W., HC., St.-B.).
*Rasch, Joh. Jochim, stud. theol.; ∞ Hamburg J. 3. V. 1742 Sophia Lucretia, Witwe des † Detlef Appeldorn (W.).
*Raupach, Georg Ehrenfried Paul, P. in Archangelsk in Rußland: ∞ Hamburg M. 28. V. 1748 Catharina Maria Johanna; T. d. † Joh. Schrödring (Schrötteringk?) (W.).
Reichard, Albertus, SS. theol. stud.; O Hamburg C. 13. VI. 1723 Jf. Elis. Catharina Galowitz (KB).
Reimarus, Philipp Conrad, P. in Uetersen; ∞ Hamburg C. 27. VII. 1718 Amalia, T. d. Peter Zitschäer, Probst zu Tondern (W.).

Reuter, Franz Rudolph, Diac. zu Schwabstedt; ∞ Hamburg M. 10. IX. 1752 Elisabeth Esther, T. d. Philipp von Axen (W.).
Ribow, Georg Heinrich, P. in Hoya; ∞ Hamburg P. 1. XI. 1774 Catharina Hedwig, T. d. † Andreas Thun (W.).
Richerz, Arnold, P. in Ganderkese in der Grafschaft Oldenburg; ∞ Hamburg N. 4. V. 1707 Sophia Maria, T. d. Nicolas Langerhans, P. in Hamburg N. (HC., St.-B.).
Rieckmann, Hinrich Georg, P. in Dreilützow i. Meckl.; ∞ Hamburg P. 22. XI. 1770 Friederika Elisabeth, T. d. Joh. Conrad König (W.).
*Rist, Johann Christoph Friedrich, P. in Niendorf, Kr. Pinneberg; ∞ Hamburg P. 23. V. 1773 (auswärts cop.) Magdalena Elisabeth, T. d. † Anton Georg Werkmeister, P. in Hamburg P. (KB.).
**Röding, Lucas Heinrich, P. in Buxtehude; ∞ I. Hamburg J. 18. VII. 1751 Cecilia Maria, T. d. * Martin Holst; ∞ II. Hamburg C. 26. VII. 1757 Anna Margaretha, T. d. Johann Heinrich Martens, Hans Sohn (W.).
Röver, Johann Peter, P. in Wremen; ∞ I. Hamburg 20. IX. 1742 Catharina Margaretha, T. d. † Joh. Christ. Ulcken: ∞ II. Hamburg J. 10. V. ... Rosina Gesa, T. d. † Christian Friedrich Groot (W.).
Röver, Matthias, P. in Estebrügge; ∞ Hamburg 11. V. 1700 Regina Cecilia, T. d. Peter Röding, P. in Billwärder bei Hamburg (HC., St.-B.).
Roleffs, Thomas, P. in Archangelsk in Rußland; O Hamburg C. 5. p. Trin. 1696 Christina Pohlmann (KB.).
**Rücker, Daniel, P. in Altenbruch; ∞ Hamburg M. 26. VIII. 1727 Susanna, T. d. † Paul Fleschmann (W., HC., St.-B.).
Rüde, Hieronymus, P. in Boren in Angeln; ∞ Hamburg 7. VI. 1645 Margaretha, T. d. Joachim Damke, P. in Hamburg N. (HC., St.-B.).
**Rüter, Gottfried, P. in Haseldorf in Holst.; ∞ Hamburg N. 11. IX. 1754 Christina, T. d. Nicolaus Hinsch, Ratsherrn in Hamburg (W., HC., St.-B.).
Ruhlcke, Christian Gottlieb, P. in Balje; ∞ Hamburg P. 20. VIII. 1732 Elisabeth, T. d. † Johann Oldenhavers (W.).
Ruprich, Johann, P. (wo?) aus Westfalen; ∞ Hamburg Pauli 8. VIII. 1697 Catharina, T. d. Christoffer Elssen, Schneider (KB.).
Sarius, Johannes Georg, P. in Hittbergen in Lauenburg; ∞ I. Hamburg M. 17. VI. 1679 Barbara, T. d. Hinrich Beckmann (HC., St.-B.); O II. Bergedorf 2. X. 1681 Maria Magdalena Nordhausen (KB.).
Sauerbrunn, Joh. Philipp, kgl. württbg. P. in Canstatt, S. d. Joh. Tossau Sauerbrunn, Pred. in Wiesloch; ∞ Hamburg ref. 24. IX. 1772 Henriette Magdalene Friederike Haupt, * Lengerich i. Tecklenburg, T. d. reform. P. in Hamburg Haupt (KB.).
*Schaars, Anton Hinrich, P. in Horsten; ∞ Hamburg C. 14. VII. 1761 Maria Sara, T. d. Johann Berenberg (W.).
Schar, P. in Assel, Hinrich; ∞ I. Hamburg C. 8. IX. 1709 Anna Christina, T. d. † Johannes Dassau, P. in Kirchwerder b. Hamburg (W.); ∞ II. Hamburg C. 25. IX. 1721 Catharina Elisabeth, T. d. † Lambert von Somm (W.).
Scharf, David, P. in Bardowiek; ∞ Hamburg C. 20. X. 1640 Anna, T. d. Heinrich Janichius, P. in Hamburg C. (KB., HC., St.-B.).
Schepler, Johann Friedrich, P. in Ottensen; O Bergedorf 10. I. 1669 Margarethe, T. d. Cornelius Johannsen, P. in Bergedorf (KB.).
*Schlichthorst, Ludolf, P. in Oberndorf i. Herzogt. Bremen; ∞ Hamburg N. 17. X. 1703 Anna Catharina, T. d. † M. Joh. Lüpken, P. in Hallersprint bei Hannover (KB.).
Schlüsselburg, Georg, P. in Stellau; ∞ 27. VIII. 1633 Margarethe, T. d. Carsten Mund.
Schmidt, Georg Friedrich, P. u. Superint. in Fallersleben; ∞ Hamburg J. 30. V. 1749 Carolina Margar., T. d. † Dr. Mich. Brandt (W.).
Schmidt, Jakob Friedrich, P. in Blasin Zella in Sachsen-Gotha (KB.), in Oberhof (W.); ∞ Hamburg C. 29. VIII. 1766 Catharina Elisabeth, T. d. Superintend. Hinrich Balemann in Eutin.
Schönemann, Franz Heinrich, P. in Eppendorf; ∞ 17. X. 1725 Gesa Heldt (HC., St.-B.).
Schönheit, Johann, stud. theol.; ∞ 9. VIII. 1641 Elisabeth, T. d. Heinrich Knoop (HC., St.-B.).
Schorer, Johann Matthias, P. in Krempe; ∞ Hamburg P. 14. I. 1767 Sophia Maria, T. d. Joch. Friedr. Griebel (W.).
Schrader, Gottfried, P. in Winsen; ∞ Hamburg 11. VII. 1678 Christiane Elisabeth, T. d. Johann Müller, P. in Hamburg P. (HC., St.-B.); sie ∞ II. Hamburg N. 20. II. 1703 Hein Meier (KB.).
Schroedter, Adolph Hinrich, P. in Ratkau; ∞ Hamburg C. 23. IX. 1764 Anna Maria, T. d. † Franz Steetz (KB.).
Schütze, Anthon Burchard, stud. theol.; O Hamburg N. 16. X. 1735 Anna Sophia Ziegenhorn (KB.).
Schulte (Scultetus), Peter, M., P. in Wöhrden in Dithm.; O Hamburg C. Quas. 1671 Anna Maria Klug (KB.).
Schultz Ernst Heinrich, P. in Altona; ∞ I. Hamburg P. 13. IX. 1717 Agatha Johanna, T. d. Nicolaus Reimarus (HC., St.-B.); ∞ II. Hamburg J. 1. V. 1721 Anna Margaretha, T. d. Hans Buschmann (HC., St.-B.).
Schultze, Johann Daniel, P. (wo?); ∞ Ochsenwärder 2. IX. 1772 Elisabeth Philippina, T. d. Philipp L. Scriba, P. in Ochsenwärder (KB.).
Schumacher, Otto Christian, P. in Horneburg; ∞ Hamburg N. 23. V. 1771 Anna Magdalena, T. d. Johann Hinrich Otten (W.).
Schuricht, Gottfried Leberecht, P. in Seedorf; ∞ Hamburg 28. IV. 1763 Metta Hedewig, T. d. † Hinrich Matthias Schwarz (W.).
Schwartz, Matthias Hinrich, P. in Cadenberge; O Hamburg Fer. III. Pasch. 1732 Jf. Anna Catharina Gülich (KB.).
Schwencke, Johannes Sigismund, P. in Lüneburg S. Joh.; O Hamburg P. 27. p. Tr. Margaretha, T. d. Johann Müller, P. in Hamburg P.; sie ∞ II. Hamburg P. 21. I. 1675 Johann Nicolai, P. in Lüneburg.
**Seiler, Christian Ludwig, P. in Tremmern und Lago in Brandenburg; ∞ Hamburg N. 7. XI. 1698 Catharina Margaretha, T. d. Diedrich Hermann Schlebusch (KB.).
*Seling, Hieronymus Ambrosius, P. in Altenbruch im Lande Hadeln; ∞ Hamburg C. 8. V. 1703 Dorothea Sophia, T. d. Hans Lambrecht, Goldarbeiter in Hamburg (KB.); sie ∞ II. Hamburg C. 3. IV. 1712 Johann Hinrich Crohn, Fendrich (W.).
*Sielmann, Johann Heinrich, P. in Krautsand im Bremischen; ∞ Hamburg P. 19. X. 1757 Sophia Wilhelmina, T. d. † Stats Melchior Albrecht, Consistorialrat und Hofgerichtsassessor in Hildesheim (KB.).
Sivers, Bernhard, P. in Osterbruch im Lande Hadeln; ∞ 29. VII. 1682 Judith Anna, T. d. Ernst Mushard, Probst im Kehdinger Lande (HC., St.-B.).
von Soltau, Adolf Christian, P. in Brunsdorf; O Hamburg C. 17. p. Tr. 1700 Lucia Scheele (KB.).
**von Somm, Johann Reinhold, P. in Wesselburen; ∞ Hamburg 19. X. 1717 Anna Elisabeth, T. d. Georg Hinrich Frenckel, P. in Wesselburen (W.).
Speckmann, Wilhelm, Diac. in Krempe; O Hamburg C. Septuages. 1631 Magdalena Dedeken (KB.).
*Spranger, Nicolaus, P. in Wolbach im Voigtlande; ∞ Hamburg 29. X. 1695 Anna Margaretha, T. d. Gerhard Schlüter (HC., St.-B.).
**Steen, Michael David, P. in Heide in Dithm.; ∞ Hamburg C. 12. I. 1769 Anna Magdalena, T. d. Detlef Nicolas Ratkens (W.).
Steger, Matthias Jacob, P. in Schönberg in Holst.; ∞ Hamburg P. 10. VII. 1748 Anna Margaretha, T. d. Gotthard Ahrens (W.).
Steinhoff, Hermann, P. in Dahlenburg; O Bergedorf 24. VI. 1685 Anna Gertrud, T. d. † August Becker (KB.).
**Stemann, Justus, M., P. in Sülfeld; ∞ Hamburg N. 9. V. 1697 Jf. Elisabeth Vossenholt (KB. u. HC., St.-B.).
Stieber, Rudolph August, P. in Hildesheim; ∞ 16. VI. 1705 Maria Dorothea, T. d. Johann Riemer, P. in Hamburg J. (HC., St.-B.).
Stoessen, Jochim, Probst in Grevesmühlen in Meckl.; ∞ Gesa, T. d. N. N.; sie ∞ II. Hamburg C. 12. IV. 1725 Jobst Friedrich Notorff, Kaufmann.
*Stoff, Johann Friedrich, P. in Jesendorf in Meckl.; ∞ Hamburg N. 14. VIII. 1759 Wilhelmina, T. d. David Matsen (W.).
*Stolzenberg, Johann Christian, P. in Warder b. Segeberg; ∞ Hamburg 13. II. 1753 Dorothea, T. d. Anthon Zimmermann (nach wenigen Tagen geschieden) (W.).
*Strassen, P. in Husum; ∞ Hamburg J. 10. VI. 1714 Margaretha, T. d. Hans Alsen, Einwohner in Heide (KB.).
Stubenrauch, Johann Rudolph, P. in Neudorf in Anhalt, S. d. Rudolf Stubenrauch, P. in Plötzkau; ∞ Hamburg ref. 12. V. 1698 Eleonora Johanna, T. d. Heinrich Duncker, Hofprediger bei der Herzogin von Norburg (KB.).
Thiesen, Joachim, P. in Wesselburen, ∞ Hamburg 2. VII. 1641 Margaretha, T. d. Johann Schröder, P. in Hamburg J. (HC., Co.-B.).

Thomforde, Matthias, P. in Großen Wörden im Stift Bremen: ∞ Hamburg P. 19. VII. 1757 Anna Elisabeth, Wwe. d. † Hinrich Möller (W.).

**Tiedemann, Jacob, P. in Krummendiek in Kehdingen; ∞ I. Hamburg M. 25. XI. 1732 Anna Catharina, T. d. Octav Voß (W.); ∞ II. Hamburg J. 9. X. 1750 Catharina Margaretha, T. d. Johann Klefecker (W.).

Tieroff, Johann Andreas, (1787) P. in Wilsdruff bei Dresden (1795) P. in Limbach und Sora, * Auma in Sachsen, S. d. Johann Andreas Tieroff u. d. Maria Dorothea geb. Gesner; ∞ Hamburg N. 23. V. 1787 Catharina Maria Burmester, * Hamburg, T. d. Joh. Christian Burmester u. d Anna Elisabeth geb. Uffelmann (W.); ∞ II. Hamburg N. 10. V. 1797 Ilsabe Charlotte Greve, * Hamburg, T. d. Christian Greve u. d. Anna geb. von Döhren (W.).

Tonsor, Georg, P. in Altenbruch im Lande Hadeln; ∞ I. Hamburg P. 9. IX. 1679 Anna von Petkum (HC., St.-B.); O II. als Superintend. Hadelensis Hamburg P. 4. IX. 1687 Anna Margaretha Buck (KB.).

Trappe, Nicolas Jacob, P. in Basthorst i. Lbg.; O Bergedorf 14. I. 1700 Christina, T. d. † Nicolas Wedekind (KB.).

Trebolt, Heinrich, P. in Lüdingwort im Lande Hadeln; ∞ 18. VIII. 1684 Catharina, T. d. Lenert Matthießen, Kirchenknecht in Hamburg M. (HC., St.-B.).

Troya, Daniel, Cantor in Bergedorf, später P. in Eichede; O Bergedorf 20. VI. 1669 Catharina, Wwe. d. Otto Kistenmachers, Holzvogt in Tremsbüttel, T. d. Jacob Lüders (KB.).

*Turban, Joachim Harwich, M., P. im Lande Hadeln, ∞ Hamburg J. 4. VI. 1710 Catharina Magdalena, T. d. † Peter Beenen (Behn) (W. u. HC., St.-B.).

Uckert, Georg Heinrich, P. in Eutin; ∞ Hamburg M. 17. X. 1736 Anna Leve, T. d. † Gabriel Christian Rodatz, fürstl. plönscher Amtsschreiber (W.).

Uphoff, Hermann, P. in Eppendorf; ∞ Hamburg Georg 21. VI. 1664 Dorothea, T. d. Michael Jarre (HC., St.-B.).

**Vaget, David, P. in Altenwalde; ∞ die Margarethae 1583 Catharina, T. d. Joachim Tegener, P. in Hamburg P. (HC., Co.-B.).

*Vogt, Johann, P. in Horneburg; ∞ Hamburg 21. X. 1720 Anna Dorothea, T. d. Reinhold Garlinghoff, Notar in Hamburg (HC., St.-B.).

Volckmann, Conrad Balthasar, P. in Ramelsloh; ∞ I. Hamburg 25. IX. 1665 Christine, T. d. Jacob Matthießen; ∞ II. Hamburg J. 20. VI. 1669 Ilsabe, T. d. Hinrich Wichmann (KB.).

Volland, Christian Wilhelm, P. in Mühlhausen; ∞ Hamburg J. 27. XI. 1726 Anna Elisabeth, T. d. Erdmann Neumeister, P. in Hamburg J. (KB. u. HC., St.-B.).

Vorberger, Christopher, P. in Rossingk; O Hamburg P. 25. XI. 1655 Jf. Sara Gardruth Moller (KB.).

Wahn, Joachim Hermann, P. in Dittlingen i. Herzogt. Oldenburg, S. d. Joh. Matthias Wahn, Lehrer am Johanneum in Hamburg u. d. Johanna Elisabeth gb. Krüger; ∞ Hamburg M. 9. VIII. 1796 Catharina Margaretha, T. d. Franz Anton Wagener, Bürgermstr. in Hamburg, u. d. Katharina Gertrud geb. Wiese (W.).

*Wagner, Joh. Sebastian, P. in Mildstedt; ∞ 29. VI. 1690 Anna Catharina, T. d. Physikus Joh. Eberhard Kirchhoff (HC., St.-B.).

Walther, Salomon, P. in Itzehoe; ∞ 4. II. 1640 Elsabe, T. d. Johann von der Hude, P. in Hamburg Hl. Geist (HC., St.-B.).

von Wanner, Ergerich Christian, P. in Barlt i. Dithm.; ∞ Hamburg C. 2. VIII. 1740 Maria Agatha, T. d. M. Gilbert Leiding, Oberküster in Hamburg C. (W.).

Wasmundt, Matthias, Prof. theol. in Kiel; O Hamburg P. 17. p. Tr. 1671 Gertrud, T. d. † Sigismund Schellhammer, P. in Hamburg P. (KB.).

Watermeyer, Albrecht Anthon, P. in Stade; ∞ Hamburg J. 22. I. 1776 Charlotta Dorothea Clara, T. d. Herm. Chr. Hornborstel, P. in Hamburg (W.).

Wedde, Heinrich Jacob Dietrich, P. in Barmstedt; ∞ Hamburg C. 23. IV. 1766 Anna Wilhelmina Maria, T. d. Joh. Daniel Zimmermann, P. in Hamburg C. (W.).

Wehnert, Johann Christian Martin, herzogl. mecklbg. Prof. theol. in Parchim, * Halle, S. d. Johann Christian Wehnert u. d. Christina Maria geb. Holdefreundt; ∞ Hamburg M. 28. II. 1788 Marianna Augusta Nemnich, T. d. Philipp Diedrich Nemnich, Oberkammerrat u. d. Louisa Johanna Maria geb. Gülich (W.).

Weniger, August Wilhelm Albrecht, P. in Rockendorff i. Meckl.; ∞ Hamburg J. 31. VII. 1777 Catharina Charlotta, T. d. Joh. Gabriel Sander (W.).

**Wentzel, Michael Georg, P. in Altenwalde; ∞ Hamburg N. 31. VII. 1714 Margaretha, T. d. Johann Rudolf von Platten (W.).

*Westhusen, Peter, P. in Lesum; ∞ Hamburg P. 1. VIII. 1714 Catharina, T. d. Peter Cörver (HC., St.-B.).

Wetter, Gottfried, P. in Kuddevörde i. Lauenbg.; O Bergedorf Anna Marie Harmens (KB.).

Wilder, Jacob, P. in Collmar i. Holst.; ∞ Hamburg N. 8. IX. 1767 Charlotta Louisa, T. d. † Caspar David Müller (W.).

Willmer, Christian Hermann, P. in Altenwalde, * Hamburg, S. d. Johann Carl Willmer u. d. Catharina Magdalena geb. Emsting; ∞ Hamburg ... 1792 Regina Hedwig Henriette, T. d. Georg Günther vom Holtze, Domsekretär in Hamburg u. d. Maria geb. Möller (W.).

Winkler, Johann, P. in Bergstedt; ∞ Hamburg M. 18. XI. 1761 Margaretha Cecilia, T. d. Joachim Rentzel (W.).

**Winckler, Johann Dietrich, Superint. der hildesheimschen Kirchen; ∞ Hamburg P. 25. VIII. 1744 Johanna Sophia, T. d. Joh. Anton Winckler, Protosyndic. in Hamburg (W.).

Witke, Johann, P. in Nordleda im Lande Hadeln; ∞ Hamburg M. Margaretha Dorothea, T. d. † Jochim Hinr. Meincke (W.).

Wohlers, M. Heinr., P. in Haßfeld im Stift Bremen; ∞ Hamburg C. 7. V. 1715 Elisabeth, Wwe. d. Johann Sotpers (W.).

Wolf, Hinrich, P. in Wesselburen; ∞ Hamburg N. 29. VI. 1763 Marg. Christ., T. d. Jacob Tiedemann, P. in Hamburg Dom (W.).

Wolfrath, Diedrich Samuel, P. in Glückstadt; ∞ Hamburg C. 21. IX. 1756 Anna Sophia, T. d. † Eckard Kloppenburg, P. in Glückstadt (W.).

*Wunderlich, M. Caspar Julius, Stiftspred. in Quedlinburg; ∞ Hamburg 24. XI. 1721 Maria Elisabeth, T. d. Franz Enno Friccius, holst. Hofpred.

Zeller, M. Eberhard, P. in Göppingen, später in Walluf; O Hamburg M. Trin. 1694 Elisabeth Ritscher (KB.).

Zeise, Hinrich, P. in Altona; ∞ Hamburg M. 29. IV. 1755, Margaretha Elisabeth, T. d. Lic. Peter Theodor Wiese (W.).

Zeuner, Christian, P. in Rickland; ∞ Hamburg C. 1. X. 1696 Jf. Maria Magdalena Görgerin (KB.).

Zinck, Petrus, P. in Ihlienworth in Lande Hadeln; O Hamburg M. 22. p. Tr. 1679 Anna Christina Bintzerinne (KB.).

Kleine Mitteilungen.

Wandlung.

Einst war ich Vogel. Auf dem Zweige saß
Ich still und sträubte mein Gefieder,
Indeß die Zeit an meinen Flügeln fraß,
Und reckte mir die ausgehöhlten Glieder.
Heut bin ich Mensch, muß auf der Erde gehn

Bedrückt und schwer durch dröhnend Schicksalwetter,
Hör auf den Hügeln helle Winde wehn
Und neid dem Vogel sein verliebt Geschmetter.

In tausend Jahren bin ich nur ein Stern
Und tropfe Licht ins Meer der Ewigkeiten,
Indeß ein Vogel beißt auf süßen Kern
Und Menschen sich um neue Sterne streiten.

Ludwig Finckh.

Erlesenes.

WEr alte Sachen neu / und neue kostbar machet /
Der längst-verfaulten Welt das Leben wieder schenckt /
Für dero Ehren-Preiß mit heitren Sinnen wachet /
Und stetig auff ihr Heyl und ewgen Wohlstand denckt /
Hat Centner-schwere Müh' und überhäuffte Sorgen /
Eh' all- und jedes in die Ordnung recht gedeyt /
Von vielen hundert Jahrn muß er sein Zeugnüß borgen /
Soll alles anderst seyn mit weissem Saltz bersteut.
....

Eiligst auffgesetzt
von
Chr. Fr. Paullini.

Aus: Friedrich Lucae, des Heil. Römischen Reichs uhr-alter Graffen-Saal ... (Franckfurt am Mayn 1702).

Kurt Meyerding de Ahna.

Ein Brief des Justizkommissarius Johann Heinrich Ferdinand Graßhof aus Halberstadt an seinen Sohn in bewegter Zeit. In alten Familienpapieren wurde vor einiger Zeit folgender Brief gefunden, den mein Urgroßvater Ferdinand Graßhof (* 17. IX. 1756 zu Halberstadt, daselbst Justizkommissarius) an seinen Sohn, den Oberstaatsanwalt Wilhelm Graßhof zu Hamm in Westf. (* zu Halberstadt 22. V. 1802, † auf einer Dienstreise am 18. IX. 1857) richtete. Die Nachschrift dieses Briefes ergibt, daß die Märzunruhen 1848 auch an Halberstadt nicht unbemerkt vorübergegangen sind. Leider hat Ferdinand Graßhof seinen 93. Geburtstag nicht mehr erlebt. Am 29. März fanden sich 500 „Volksabgeordnete" in Frankfurt am Main zusammen und begaben sich am Vormittag des 31. März in feierlichem Zuge unter Glockengeläut und Kanonendonner vom Kaisersaal des Römers zur Paulskirche, in der sie bis zum 3. April tagten. Sie setzten die Bedingungen für das Zustandekommen der Konstituierenden Nationalversammlung — aktives und passives Wahlrecht für jeden großjährigen Staatsbürger — fest. Am 18. März 1848 wurde in Wien Fürst Metternich, der über 38 Jahre hindurch die Politik Österreichs geleitet hatte, gestürzt. Zu derselben Zeit fanden in Berlin Barrikadenkämpfe statt.

Der Brief lautet:

Halberstadt, den 25. Maerz 48.

Mein lieber Sohn!

Meinerseits befinde ich mich jetzt sehr schwach, indem ich an einer Verschleimung des Magens leide, so daß mein Leib geschwollen ist und ich heftige Schmerzen empfinde, welche mir den Schlaf rauben und ich täglich Medizin nehmen muß. Wie ich vernehme, geht es mehreren alten Leuten so, welche bei weitem noch nicht das Alter erreicht haben als ich, denn mit dem 17. September d. J. trete ich in mein 93. Lebensjahr ein, so daß ich gewärtig sein muß, so Gott will, des Baldigsten in jene Welt überzugehen. Mein innigster Wunsch ist daher, Dich noch einmal zu sehen und zu umarmen, ich ersuche Dich daher sehr dringend, mich im bevorstehenden Sommer mit Deiner Ältesten Tochter (d. i. die spätere Frau Senatspräsident Maria Rocholl in Naumburg a. d. Saale) und Carlen (d. i. mein Vater, der Erste Staatsanwalt Geh. Justizrat Karl Graßhof in Neiße) zu besuchen. Damit in financieller Hinsicht kein Hindernis eintreten kann, bin ich bereit, Dir 20 bis 30 Rth. Reisekosten zu erstatten. Auch bitte ich mir zu schreiben, ob Du ein Paar große silberne Tranchiermesser hast — in Casu, quod non — bin ich bereit, Dir ein Praesent damit zu machen. Bei Deinem Hiersein werde ich soweit es in meinen Kräften steht, alles aufbieten, um recht vergnügt zu sein, ich habe mich daher entschlossen, dieserhalb noch vor meinem Geburtstage in Hartwigs (die Schwester meines Großvaters Julianne Johanne Friederike Henriette war an den Kreisgerichtsrat von Hartwig in Halberstadt verheiratet) Behausung eine anständige Fete zu geben und dazu folgende Personen einzuladen:

1. den Präsidenten von Kersten,
2. dessen Schwiegersohn,
3. den Staatsprocurator Meyer, der meine Privatangelegenheiten besorgt,
4. den Medizinalrat Nicolai, meinen Arzt,
5. Gustaven (d. i. Gerichtsrat Gustav Graßhof zu Halberstadt, * 15. V. 1808 in Halberstadt, † 2. IV. 1869 ebenda?),
7. Kiengen (oder Rieengen),
8. den Bauinspektor Blumenthal und
9. den Stadtrat Leist.

Bei dieser Gelegenheit werde ich Deinem Wunsche gemäß das Bild meines Großvaters (d. i. Stadtphysicus Dr. Heinrich Wilhelm Graßhof, ⁓ 29. V. 1692 zu Quedlinburg; ∞ 23. II. 1719 mit Katharina Elisabeth Marstallern, welche die begüterte Rätin Anna Katharina Heidfiels verwitwete Schaarschmidt durch Testament vom 20. VIII. 1726 zur Universalerbin einsetzte) und in einen neuen sehr schönen Rahmen einfassen lassen, in welcher Hinsicht dasselbe wol verdient in Deinem Visitenzimmer aufbewahrt zu werden, es wird schon wegen der alten Kleidertracht des 16. (richtig 17.) Jahrhunderts die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich lenken. Vielleicht lasse ich auch das Bild meiner Großtante, der Rätin Schaarschmidt (d. i. die testatrix des vorgedachten Testaments) erneuern und zwar in derselben Art als bei meinem Großvater geschehen ist, welches gewiß die Aufmerksamkeit der Damen auf sich ziehen wird, indem selbiges besagt, daß auch bei den Damen die alte Kleidertracht wieder zur Mode geworden ist. Otto und Adolf von Hartwig (ein Sohn des Rittergutspächters Adolf von Hartwig, Rittergut Lohburg II. Kreis Jericho, † 12. II. 1912, ist der Major a. D. Adolf von Hartwig in Sondershausen, Thür.) werden hinüberkommen und Mariechen zum Besuch einladen. Bald mündlich Näheres!

Ferdinand.

Postscriptum.

Diesen Morgen hat es von 6 bis 7 Uhr in den Kirchen mit allen Glocken der Stadt geläutet, auch hat Dr. Hense von der Domschule um 11 Uhr eine Rede gehalten, indem ein Balkon vor der Wohnung des verstorbenen Präsidenten Stelzer erbauet worden, welcher mit schwarzen Tüchern und einer roten Fahne bedeckt gewesen. Diese Feierlichkeit wurde dadurch unterbrochen, daß eine Stimme laut rief, bei dem Bürgermeister von Brüncken ist Feuer, dessen Haus brennt, die ganze Menschenmenge stürzte dahin, was unbeschreiblich ist, wodurch viele Menschen niedergeworfen, ihre Mäntel und Hüte verloren, welches besonders bei alten Leuten der Fall war, ich bin daher froh, daß ich nicht auf dem Domplatz gewesen bin. Der v. Brüncken steht mit den Bürgern nicht in gutem Einvernehmen, indem er sich geweigert, ein von denselben an des Königs Majestät erlassenes Gesuch zu unterschreiben.

Berlin-Friedenau.

Wilhelm Graßhof, Landgerichtsdirektor i. R.

Das sogenannte Blutbad von Verden 782 spielt auch in der sippenkundlichen Literatur eine erhebliche Rolle. Neuerlich hat Professor Karl Bauer (Münster i. W.) die Quellen über diese vielumstrittene Maßnahme Karls des Großen einer kritischen Untersuchung unterzogen (Forschungen und Fortschritte 1938, 2, S. 15). Er ist geneigt, die in Frage kommende Stelle der Einhardsannalen „jussu regis omnes una die decollati sunt" auf einen Abschreibefehler zurückzuführen, indem es ursprünglich „delocati" geheißen habe — während also überliefert sei, daß die 4500 Sachsen alle an einem Tage enthauptet worden seien (was ja schon rein technisch eine Unmöglichkeit sei), seien sie in Wahrheit nur deportiert worden, worüber ja auch anderweit genug Zeugnisse vorhanden seien.

Gegen diese Interpretation wendet sich nun wieder in der gleichen Zeitschrift (1938, 6) Professor Martin Lintzel (Halle). Er meint, die Tatsächlichkeit einer Massenhinrichtung könne nicht bestritten werden, denn sie sei in den Fränkischen Reichsannalen ganz unmißverständlich bezeugt. Sachliche Bedenken gegen die Möglichkeit dieser Hinrichtungen bestehen nicht, zumal da im Sommer 782, ein paar Monate vor Verden, in Sachsen ein Gesetz erlassen war, das auf Abfall von den Franken die Todesstrafe setzte. Nur die Zahl 4500 erweckt die stärksten Bedenken. Zahlen gegenüber ist auch der beste mittelalterliche Chronist im allgemeinen hilflos, er pflegte stark zu übertreiben, und mittelalterliche Zahlenangaben werden denn auch sonst in der Geschichtsforschung im allgemeinen nicht geglaubt. Wenn somit auch die Zahl 4500 viel zu hoch gegriffen sein dürfte (wie viel, wird sich freilich kaum entscheiden lassen), so muß man doch sagen, daß in Verden eine große Zahl ausgelieferter Sachsen getötet worden ist.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Kettenehe 1796—1938. — Durch eine Folge von Wiederverheiratungen verwitweter Ehepartner entsteht bisweilen eine Kettenehe, die sich bis weit über ein Jahrhundert ausdehnt. Ein merkwürdiges Beispiel dieser Art nimmt seinen Ausgang von dem Generalfeldmarschall von Steinmetz, der im 70. Lebensjahr die 19jährige Else von Krosigk heiratete:

Karl Friedrich von Steinmetz, Kgl. Preuß. Generalfeldmarschall, * Eisenach 25. XI. 1796, † Bad Landeck 3. VIII. 1877; ∞ Hohenzollern 12. XI. 1867

Else von Krosigk, * Mittenwalde 29. XI. 1848, † Seifersdorf 3. X. 1905; ∞ II. Görlitz 12. IV. 1880

Karl Graf von Brühl-Renard, * Dresden 22. I. 1853, † Groß-Strehlitz 31. XII. 1923; ∞ Groß-Strehlitz 3. III. 1909

Agnes Gräfin von Schweinitz, * Klein-Bresa 20. VIII. 1874 (noch am Leben).

Leipzig Dr. Hohlfeld.

Berichtigung. — In Flugschrift 27 (Die Pfarrer der Nikolaikirche zu Berlin) ist zu lesen auf S. 24 (Nr. 24) * in Kirchhuchting b. Bremen (statt Kirchsuchting), 1898 in Großkromsdorf (statt Großcransdorf), ∞ 24. VIII. (statt 28. IV.) 1894.

Berlin-Schöneberg. Pfarrer i. R. Dietrich Graue.

Auch eine Kritik! — Über Brandenburgs „Ahnentafel der Kaiserin Maria Theresia" (Ahnentafeln berühmter Deutscher IV, 6) veröffentlicht die „Prager Presse" vom 15. XI. 1937 folgende „Rezension", die wir hier tiefer hängen möchten:

„Maria Theresia hat, wie man aus der vorliegenden Ahnentafel konstatieren kann, 8175 Ahnen gehabt; und hätte sie nicht an Ahnenschwund gelitten, wären ihrer noch mehr. Der Herr Geheimrat Brandenburg hat sie alle registriert, mit denen Friedrichs II. verglichen, aber wie gesagt, er hat nicht umhin können, rügend die Tatsache des Ahnenschwundes festzustellen, denn diese berühmte Deutsche hatte zu viele Verwandte, die untereinander geheiratet haben, 95 sind in XIII Generationen unbekannt und

6581 sind in Verlust geraten. Aber Ahnen sind Ahnen, ob vorhanden oder geschwunden, Hauptsache ist die Ahnentafel und die ist — Gott sei Dank! — rasserein."

Diese Glossen sind weder witzig noch geistreich, sie sind dumm und ein kennzeichnendes Erzeugnis jener Sorte von Revolverjournalismus, den es bei uns Gott sei Dank nicht mehr gibt. Da sitzt so ein von keiner Sachkenntnis getrübter Jüngling hilflos vor einem Werk jahrelangen Gelehrtenfleißes, blättert gelangweilt darin herum und schmiert einige törichte Phrasen auf einen Fetzen Papier — dieses Bild ist mitleiderregend.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Tönnies in Sachsen. — Im Kirchenbuch von Knauthain bei Leipzig findet sich unterm 2. V. 1675 folgender Traueintrag:

„Heinrich Döbner Zönnies Döbners zu Barßfelde in Holstein ehelicher Sohn mit Jungfrau Dorothea Heinrich Nürrenbergers Tischers ehelicher Tochter copuliert 2. May.

* Ich bin der Meinung, dieser Zönnies soll Dionysius heißen. Der Bräutigam sagte, in Holstein wäre dieser Name gebräuchlich. Er wisse aber nicht, wie er ihn nach unserem Dialecto solle aussprechen."

In diesen wenigen Zeilen enthüllt sich ein köstliches Genrebildchen — da sitzt der würdige sächsische Pfarrer mit dem Gänsekiel in der Hand hinter seinem Schreibtisch und fragt den aus Holstein zugewanderten Bräutigam ein halbes Dutzendmal, wie denn nun sein Vater eigentlich heiße: „Zönnies" (so verstehe er) sei doch kein Name, es solle wohl Diönysius heißen? Aber der brave Holsteiner bleibt nun mal dabei, sein Vater hieße „Tönnies" und die Leute bei ihm daheim hießen alle Tönnies und er könne wirklich nicht sagen, wie das in dem unnachahmlichen sächsischen Dialecto heiße. Daß „Tönnies" so viel wie Anton ist, war ihm auch nicht bekannt — den Namen Anton hatte er wohl noch nie gehört; aber mit dem „Dionysius" konnte ihm der Pfarrer gestohlen bleiben. Die kleine Dorothea Nürnbergerin hatte wohl schon Tränen in den Augen, weil der Herr Pfarrer so ärgerlich wurde und weil der holsteinische Bräutigam gar so bockbeinig bei seinem albernen „Tönnies" oder „Zönnies" blieb; aber schließlich wurde man doch einig — der Herr Pfarrer schrieb den fremden Namen ins Buch, so wie er ihn verstand, machte aber eine Bemerkung dazu, gegen die der Heinrich Döbner auch nichts einzuwenden hatte — und so wurde denn das Aufgebot dreimal verlesen, wie es der Pfarrer aufgeschrieben hatte, und das glückliche Paar wurde am 2. Mai zusammengetan, ohne daß der philologische Streit noch einmal entbrannte!

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Die Feststellung von Wohnungsveränderungen wird in der Regel durch Anfrage bei den polizeilichen Wohnungsmeldeämtern gegen eine Gebühr von 50 Pfennig versucht. Die Post erledigt diesen Auftrag für 3 Pfennige, wenn man ihr folgende Postkarte schickt (Gebühr 3 Pfennig):

(Vorderseite)

Absender:
Wohnort:
Straße:

3 Pf.

Auftrag
zur Prüfung einer Postanschrift
(Amtsbl. Vf. 159/1928, Seite 158)

An die Postanstalt

in ____________

(Rückseite)

Ist folgende Anschrift richtig?

Ja

Nein, sie muß lauten:

Dienststempel

Postkartenvordrucke dieser Art vertreibt die Firma Adolf Rudel, Leipzig N 22, St.-Privat-Str. 7.

Zufallsfunde aus dem Kirchenbuch zu Weißenfels. —

1706. Johann Baptiste Minetti ein Stuckateur Arbeiter, bürtig außm Commer See ist auff Anordnung in aller stille, Abends begraben Worden, ohne Ceremonien, seines Alters 30 Jahr.

Anno 1814 den dreißigsten Oktober Nachmittags um 4 Uhr gestorben den zweiten November Mit der großen halben Schule auf hiesigem (Weißenfels) Gottesacker begraben. Meister Johann Wenghöfer gebürtig aus dem Dorfe Schlabakken bei Gumbinnen in preußisch Litthauen wo sein Vater Gastwirth gewesen, Bürger und Weißbäcker allhier (Weißenfels) 53 Jahre 6 Monate 3 Tage, Auszehrung. Hinterläßt Söhne und 1 Tochter.

Naumburg a. S. Jacobi v. Wangelin.

Familientag Wulkow. — Am 31. VII. 1937 fand in Frankfurt a. M. der Erste Wulkow-Familientag statt. Herr Laurence M. Wulckow (Epsom, England), der Herausgeber der „Wulkow News Letter", dessen Familie aus Danzig stammt, hat 23 Genealogien von Familien seines Namens mit 2500 Personen bearbeitet.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Der 30. Februar 1712 ist eine schwedische Kalenderspezialität. Man hatte nämlich beschlossen, ab 1708 den Schalttag im Februar solange ausfallen zu lassen, bis der Anschluß an den Gregorianischen Kalender gewonnen wäre. Man ließ also 1708 den 29. Februar ausfallen, und hatte nun einen Kalender, der dem Julianischen um einen Tag voraus war und hinter dem Gregorianischen um neun Tage nachhinkte. Im Jahre 1712 sah man ein, daß das zu unhaltbaren Zuständen führte, und kehrte nochmals zum Julianischen Kalender zurück, indem man in diesem Jahre dem Februar zwei Schalttage anhängte, also einen 29. und 30. Februar. Erst vier Jahrzehnte später schloß man sich dem Gregorianischen Kalender an. Schwedische Urkunden, die auf den 30. Februar 1712 datiert sind, sind also kein Fastnachtsscherz.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Soldaten im Kirchenbuch der kath. Pfarrgemeinde Westhausen, Kr. Ellwangen, von 1617—1650. —

a) Taufen

~ 6. Febr. 1639
Anna Maria, E.: Hans Hanrich von Bennfeldt im Elsaß under der hochlöblichen Bayrischen Artholerey Zeuch Diener zu fuß, Anna Margaretha Mertin; P.: Caspar Dürrheimer under gemelter Artholerey under Schmidtmaister; Anna, Michael Spähinger von Villingen uxor under gesagter Artholerey Wagner. — lagen im Winterquartier.

~ 8. Januar 1640
Hans Georg, E.: Georgius Aurnhaimer von Papenheim, Anna Magdalena von Wurmbs; P.: Georg Schuler; Gertrud Hans Groden uxor Marchatenttner, alle under der Chur Bayrischen Artholerey.

b) Ehen

∞ 8. März 1635 (vgl. unten bei den Todesfällen 1635)
Hans Killer von Villingen Bernn gebietts ein soldat under des Obrist leuttenant Leib Compania des Alt saxichschen Regiments mit Elisabetha (N. N.) wittib von Ellwangen; Testes: Georg Steir, gefreyter; Sebastian straß, Hans Conradt ... (Lücke), drey soldaten under seiner companie.

∞ 3. April 1641 in Jacob Han'en Teutsch Herrischen underthanens Behausung
Hans Jörg Tachenhäuser „General Wagenmeister Leutenambt", Anna Amilia „von Saarpockhenen gebürtig", „im Beysin vieler fürnemmer Officirer von dem Keyßerlichen General Staab".

c) Sterbefälle

† 6. Januar 1633
Anna, E.: Christoph Henßge von Dantzig, Magdalena, lagen hie in der salva quardi under dem Sp... bischen (unleserlich) Regiment.

▭ 7. Januar 1633
Matthäus Ast von Clodor in Böhmen, ein Degenfeldischer Soldat, wardt von den Buschbuben bey Baiershoffen erschossen.

† 28. Februar 1635
Anna, Hans Killer von Villigen (s. oben bei den Ehen 1635) berner gebiets als saxischen Regiments soldaten weib.

Stuttgart. v. Marchtaler.

Katholische Priester als Familienväter. — Quelle: Kirchenbücher der kath. Pfarrei Westhausen, Kr. Ellwangen.

Lothar Vickel (Wickel, Wickelius), aus Westhausen gebürtig, schon dort als Geistlicher beim Beginn der KB. im Jahre 1572 und im Amt bis zu seinem Tode 1617, erscheint als Vater folgender Kinder, deren Reihenfolge für die Zeit vor dem Beginn der KB. unsicher ist:

1. Susanna, *..., † fer. 6ta p. Laetare 1585, ca 22 J.
2. Adam, *..., † 6. Juli 1586.
3. Barbara, *..., † fer. 5ta p. Judica 1581.

4. Sibylla, *..., † 12. April 1572.
5. Maria, *..., † 4. Okt. 1610, Kindbett; ∞ „solemniter" 16. Febr. 1588 Martin Weber in Westhausen, wo dem Paar vielfach Kinder geboren werden.
6. Catharina, *..., † Assumpt. Maria Virg. 1613; ∞ Blasiustag 1592 Jerg Ku(e)cher, welchem Paar auch eine Reihe von Kindern getauft wird.
7. Ulrich, ~ 14. Febr. 1573.
8. Margaretha, ~ 28. Juli 1574, † 21. März 1575.
9. David, ~ Mauritius (Ortsheiliger) 1575.
10. Margaretha, ~ 18. Aug. 1577; ∞ 19. Juni 1600 Caspar Kreß, Bäcker, aus welcher Ehe ebenfalls eine Reihe von Kindern festzustellen ist.
11. Anna, ~ 20. Nov. 1578, † 11. Juli 1579.
12. Albert, ~ Reminiscere 1580, feierte als „Albrecht" seine Primiz 8. Juli 1601.
13. Hester, ~ 26. Mai 1582, † Assumpt. Mariae Virg. 1582.
14. Philippus, ~ fer. 6ta p. Assumpt. Mariae 1583, † Egidiustag 1583.
15. Barbara, ~ 10. Sept. 1584; ∞ Sontheim 28. Novbr. 1604 Sebastian Pfeffer in Sontheim.

Auch den Kaplänen Jerg Schnepf von Reichenbach (bei Westhausen) und Balthasar Wegmann wurden am 15. Nov. 1609 je ein Kind getauft, ebenso dem Kaplan Jerg Lenz am 6. Mai 1610.

Stuttgart. v. Marchtaler.

Nochmals „Generationsspanne". — Den also überschriebenen Notizen in Jahrg. 35, Heft 5/6, Sp. 161 u. Jahrg. 37, Heft 11/12, Sp. 330 über seltene Fälle großer Generationsspannen möchte ich einen solchen aus unserer Familie hinzufügen:

Diedrich Sudendorf,
* 13. IV. 1648, † 30. V. 1718
|
Johan Hinrich Sudendorf,
* 15. XII. 1709, † 11. XI. 1768
|
Friedrich Sudendorf,
* 26. IX. 1756, † 4. VIII. 1837
|
Julius Sudendorf,
* 9. IX. 1815, † 6. IX. 1893
|
Julius Sudendorf,
* 13. VIII. 1868, † 12. XII. 1936

Stendal. M. Sudendorf.

Wie vor einem Vierteljahrtausend in Leipzig ein Jude getauft wurde. — In der genealogischen Fachliteratur sind seit einer Reihe von Jahren Judentaufen veröffentlicht worden. Die meist kurzen und nüchternen Einträge in den Kirchenbüchern boten uns jedoch kein Bild über den rituellen Ablauf eines solchen Taufaktes. Eine Manuskripten-Sammlung im Leipziger Ratsarchiv (I/22i) gibt nun endlich den gewünschten Aufschluß. Der heute nicht mehr bekannte Verfasser derselben hat mit etwas ungelenker Hand alle vorkommenden Stadtereignisse niedergeschrieben und hielt die wohl erste Judentaufe in Leipzig für bemerkenswert genug, sie in seinen Annalen der Nachwelt zu überliefern. Der Text lautet in der Originalfassung:

„Dienstag den 9. July A. 1678 ward ein Jude, welcher vor Kurzer Zeit wegen Diebstahls alhier in Verhafftung gewesen, in der S. Thomas Kirche getaufft.

Mit solchen Tauffactu verhelt sichs folgender gestald: Alß halb 7 Uhr frühe zur gewöhnlichen Predigt geläutet, ward in Chor, unweit des Buldes gegen dem Altar zu, ein niedrig klein rundes Tischgen mit einem weißen Tuch bedeckt, gesezt, darauf eine Silberne Gieß Kanne und Becken stunden, und der Jude stand auf der Rechten seite wen man aus der Sacristey in Chor gehet. Nach abgesungenen Liedern, ward von H(errn) L(ic.) Johann Benedict Carpzovius aus den 11. Cap. Epist. Pauli oder Röm. von 25. bis 33. verß eine Predigt gehalten, die auf die Jüden und ihre bekehrung eingerichtet war. Nach gehaltener Predigt, muste der Jude vor dem Altar treten und das Angesicht gegen das Heyligthumb kehren, und als die Gebete und vorbitten verlesen, ward dieser Jude der gemeine Gottes in ihr Gebeth einzuschließen recommandirt, und nach gesprochenen Seegen von denen Schülern das Lied „Christ unser Herr zum Jordan kam" zu singen angefangen. In deßen (wurden) die Gevattern in den Chor gelaßen, und die ö͏bersten stühle zur Rechten Hand aus der Sacristey gehend, gestellet. Nach abgesungenen Liede trat H(err) L(ic.) Carpzovius in die Höhe vorn Altar, und muste der Jude auf die Fragen von seinem Judenthumb, Eltern, Gebuhrt, Nahme und annehmendes Christenthumb antwortt geben, wie auch die Glaubens Articul, Vater Unser, Tauffe und vom Nachtmahl des Herrn, herbethen. Nach deßen Verrichtung ging H(err) L(ic.) Carpzovius vom Altar herab an das gesezte Tischgen, dem der Jude gefolget, und mit den Rücken gegen Mittag gewendet. Darauf wurden die Gevattern herfür beruffen, und dem Juden gegen übergestellet, in derer Gegenwarth fing H(err) L(ic.) Carpzovius an, nach gethanen Gebeth, den Jüden, ob Er ins Christenthumb aufgenommen zu werden, und in Leben, Leiden und sterben darbey bestendig zu verharren begehrte, zu fragen, auf welches alles der Jüde selbst antwortten müßen, auch wurden die Ceremonieen verrichtet wie bey der Tauffe der Kinder gebräuchlich, und Knied der Jude in einen schwarzen Kleide, Mantel und schlechten weißen Hälßgen vorn tisch auf das darbey gesezte tritgen nieder, und empfing also, nach dreymahliger besprengung des Haupts, die Heylige Tauffe, da Er dann gleich wie die Kleinen Kinder mit einem kleinen Westenhembdlein übers Haupt bedeckt, nach dem Er aber aufgestanden, vom Küster ihme wieder abgenommen und von denen Vathen nebst Glückwünschung beschenckt worden. Dieser actus ward mit anstümmung und absingung des Lieds „Allein Gott in der Höhe sey Ehr" und nach verlesener Collecta und gesprochenen Seegen vorm Altar, auf deßen letzter Stuffe der Jude nach empfangenen Glücks wuntsch und Geschenken von denen Gevattern Knieen müßen, geendiget.

Von fremder Hand ist folgender Nachsatz hinzugefügt worden: Dießer Jude ist A. 1680 Wegen Diebstahls neben andern Wieder zur Hafft gebracht, A. 1681, in Martio, gemartert worden, hatt aber Verhalten.

Anschließend sei noch der Eintrag im Taufbuch der St. Thomaskirche in Leipzig vom 9. VII. 1678 beigefügt: „finitâ concione matutina ward hier im Chor der Kirchen ein Jüde getaufft von 21 Jahren, der vormahls Hirschel Abraham geheißen, bürtig von Wien. Sein Vater ist noch am Leben, ietzo zu Lintz an der Enß wohnhafft, heißet Abraham Hecht, seine Mutter Sara, Level Nebins Tochter. Er ward in der tauffe genennet Johann-Georg. Die Pathen waren: 1) Ihre Churf. Durchl. zu Sachsen, Herr Joh. Georg H(err) etc., an der Durchl. stelle dieses werck verrichtete dero Geheimer Cammerrath und bürgemeister H(err) Xstian Lorenz von Adlers Helm. 2) E. E. Hochw. Rath der Stadt Leipzig, deßen abgeordneter war H(err) D(octor) Paul Wagner, Ictus und bürgemeister. 3) Fr. Regina Maria, L(ic.) Joh. Ben. Carpzovii, Lic. theol. P(rof.) P(ubl.) und Predigers W(eib)."

Leipzig. Wolfgang Reihlen.

Wahrheit und Dichtung bei alten Aufschwörungen. — Unter dem vorstehenden Titel hat W. R. Firnhaber in den Fg. Bll. 1937 (Sp. 1 ff.) eine Beurkundung von 1722 über die Ahnenschaft des Dechanten am Hildesheimer Heilig-Kreuz-Stifte Ludolf Wilhelm Majus mitgeteilt und untersucht. Die Veröffentlichung ist lehrreich und verdienstlich, weil sie einem breiteren Leserkreise zeigt, daß alte Familiennachrichten niemals ohne Kritik gelesen werden dürfen. Ihr Titel muß aber notgedrungen beanstandet werden. Um eine „Aufschwörung" im technischen Sinne handelt es sich bei dem Gegenstande ganz und gar nicht; es sollte auch nicht von einer „Art Aufschwörung" oder einem „Nachweis arischer Abstammung" für den „Domherrn" L. W. Majus (so a. a. O., Sp. 1) die Rede sein, sondern lediglich von einer zwar eidlichen oder eidesstattlichen, aber doch nur privaten Aussage zur Ahnenschaft des Stiftsherrn Majus. Domherr war dieser (so bezeichnet auch in der Tafel Sp. 9) übrigens keineswegs; er konnte es in Hildesheim auch nicht werden, weil das Hildesheimer Domkapitel ein geschlossen adliges Kollegium darstellte, das für seine Anwärter wirkliche Aufschwörungen ihrer rein adligen Ahnenschaft (im 18. Jahrhundert bis zur 16-Ahnen-Generation) zur Bedingung hatte.

Unter Aufschwörung ist eben nur ein Vorgang zu verstehen, durch den bestimmte Vertrauensmänner im besonderen Auftrag einer Korporation (eines exklusiven Stiftes, sei es nun eines Dom-, Kollegiat- oder Frauenstiftes, oder einer Ritterschaft oder dieser oder jener sonstigen Genossenschaft oder Ordensschaft) eine der Korporation von einem Anwärter derselben vorgelegte Ahnentafel prüfen und gegebenenfalls die Zulässigkeit dieser Ahnentafel beschwören mußten. Der Wert dieser Aufschwörungen bzw. der aufgeschworenen Ahnenproben oder Ahnentafeln wird gewöhnlich nicht hoch eingeschätzt; und die Veröffentlichung Firnhabers wäre ein beachtlicher Beleg der Berechtigung dazu, wenn sie wirklich eine Aufschwörung beträfe. Diese Einschätzung ist aber doch nicht berechtigt; die Aufschwörer waren schon verpflichtet, mit aller Sorgfalt auf dem damals üblichen und für sie möglichen Erkundungswege (modernes Wissenschaftsverfahren kann man natürlich von Menschen des 17. u. 18. Jahrhunderts nicht verlangen) die ihnen zur Begutachtung vorgelegten Ahnentafeln zu prüfen. Wie ernst die Sache war, läßt sich daraus entnehmen, daß nach Aussage des münsterischen Domkapitels aus dem Jahre 1694 dessen Aufschwörer mit ihrem ganzen Vermögen dem Domkapitel für ihre Aufschwörungen hafteten

(die aktenmäßigen Nachrichten darüber werde ich an anderer Stelle veröffentlichen). Moderne Urteile, daß es sich bei diesen Aufschwörungen um nicht viel mehr als „fast wertlose Gefälligkeiten" gehandelt hätte (so z. B. E. Heydenreich, Handbuch der praktischen Genealogie, Bd. 2, Leipzig 1913, S. 163/64) sind also völlig verfehlt! Natürlich sind in den alten Aufschwörungen mancherlei Fehlaufstellungen unterlaufen, nicht erkannt und nicht beanstandet. Dennoch sind die Aufschwörungen, namentlich die des 18. und 19. Jahrhunderts, insgesamt genommen besser als ihr Ruf. Insbesondere übertreffen sie nach meinen langjährigen Erfahrungen die rein privaten Ahnenangaben in Leichenpredigten bzw. in Aufstellungen wie der von W. N. Firnhaber veröffentlichten hinsichtlich der Zuverlässigkeit bei weitem.

Übrigens ist die Frage Firnhabers nach der Ursache der Aussage und Beurkundung für die Ahnenschaft des Stiftsherrn L. W. Majus in den Fg. Bll. Sp. 1 nicht richtig beantwortet. Denn die Annahme, daß „ein solcher Nachweis ehrenwerter Herkunft" mit ausführlicher Ahnenschaftsangabe für einen katholischen Stiftsdignitär „damals wohl allgemein notwendig war", trifft nicht zu. Vielmehr scheint ein in Hildesheim vorhandener Verdacht auf eine Illegitimität für den Vater des Stiftsherrn bestanden zu haben, wie die Textwiedergabe Sp. 3, Abs. 2, nahelegt. Und das konnte dem katholischen Stiftsherrn, zumal seine unmittelbaren Vorfahren Generationen hindurch evangelische Geistliche gewesen waren, schon nachteilig sein, so daß er sich bemühen mußte, durch notariell aufgenommene Aussagen einer Verwandten über seine Ahnen und deren legitime Verbindung jeden Zweifel zu zerstreuen.

Münster i. W. Universitätsdozent Dr. Fr. v. Klocke.

Zufallsfunde aus dem Taufbuch Reutlingen. —

1. 1630 I. 20. Christoff Mayer aus Braunschweig ein Soldat u. Jenouea Kornehrin von Eberspерg taufen Sohn Christoff.
2. 1633 II. 19. Herr Heinrich Bleß von Gribis (Crivitz?) Inst Meckelburg der kron Schweden wolbpstalter Leutenant vnd Magdalina taufen Sohn Erdtmann.

   Gevattern: Heinrich Damerl von Neustadt am Kocher Margedenter, Christoph Jetz von Lippstadt in Preußen Margedenter, Hannß Vennig von Stralsund in Pommern Margedenter, Peter Schönbrott von Hall in Sachsen Margedenter, Anna Grolls Herr Heinrich Damerls frauw, Catharina Zuckerbeckin Peter Schönbrots frauw, Anna Brendin Christoph Jetzen frauw.
3. 1639 Cal. Martii (III. 1.) H. Balthasarus Kehl (Kahl?) von Lipstath Capitain Leit(en)ampt vnder dem Truckhmillerischen Regim: Magdalena N. aus Magdeburg taufen Tochter Anna Margaretha.

   Gevattern: H. Augustinus Kherschenbaum von Mönchen auß Bayern, H. Hieronymus Schindler Generalis Comissarii Hofmeister, H. Vitus Samson Trompeter, Anna Hr. General Auditoris F(rau), Margaretha Her Rittmeister ... (?) Hausfrau.

Dußlingen. Ludwig v. Schmoller.

Der Familien-Verband der Freyer — v. Freier, e. V., Sitz in Breslau, hielt am Sonntag, dem 5. IX. 37, im Landwehroffz.-Heim, Berlin-Charlottenburg, seine 7. Jahrestagung ab. Mitglieder mit ihren Angehörigen aus Danzig, Dresden, Leipzig, Erfurt, Königsberg/Pr. und der Stamm der Berliner Vettern waren zahlreich vertreten. Etwa 50% der z. Z. lebenden 8000 Freyer-Familien in Deutschland und Österreich leben noch auf dem Lande. Etwa 2000 Freyer leben im Auslande. Bisher konnten 3 Adels- und 5 Bürgerwappen nachgewiesen werden. Am 5. IX. wurde der Entwurf eines gemeinsamen Sippenverbandszeichen mit einem Runensymbol als Inhalt angenommen. Die 8. Jahrestagung findet am 21. VIII. 1938 in Königsberg/Pr. statt. Bisher konnten 8 verschiedene Sippen (versch. Konfession u. Schreibweise), die bisher untereinander keine verwandtschaftlichen Bindungen hatten, auf einen gemeinsamen Stammvater aus Zippnow um 1600 zurückgeführt werden.

Königsberg/Pr. (Friedrichstr. 13).

Lucy Schmalle geb. Freyer.

Gottscheds 2. Ehe. — Garnisonkirche Altenburg, Trauregister 1765.

Dom. VIII. p. T. ließen sich wegen vorsagender Verbindung mittelst christlicher Trauung der Christl. Gemeinde empfehlen H. Johann Christoph **Gottsched**, der Weltweißheit Doktor, erster ordentlicher Professor und Decemvir der löbl. Universität zu Leipzig, ein Wittwer, und Jgfr. Ernestina Susanna Catharina Neuennß, gewes. Hochfürstl. Sächs. Obrist-Lieutenants des löbl. Land- und Major des löbl. Erb-Prinz Regiments allh. — Die Trauung ist in Camburg geschehen.

Trauregister Ev. Pfarramt Camburg a. S., 1765, Nr. 10.

Am. 1. VIII. 1765 sind Ihre Magnif. H. Johann Christoph Gottsched, prof. prim. Philosoph zu Leipzig, Decemvir, der Churfürstl. stipendiaten Ephorus, der Königl. Preyß. Thür. mayn Bayrisch; auch Bonnisch Academie der Wißenschaften Mitglied, verschiedener deutschen Gesellschaften Ehrenmitglied, und der Gesellschaft der schönen Wißenschaften in Leipzig Vorsteher, mit Jgfr. Ernestinen Susannen Catharinen Neueneßin, Hn. Johann Neueneß, weyl. Oberstlieutenants über ein Herzogl. Gothaischen Regiment zu Fuß hinterlassenen jüngsten Tochter, nach dem besonderen Consist. Rescript an mich, alhier im Amtshauße bey Priesterl. Copulation eingesegnet worden.

Partenkirchen. Major v. Sobbe.

Zufallsfund aus dem Kirchenbuch Ebersroda bei Freyburg a. d. Unstrut.

1751. Dorothea Heubachin, Hanß George Heubachs laut vorgezeigten Passes, bisheriger Bürger und Weingärtner zu Endersbach im Schoendorffschen Oberamte im Württembergschen eheleibliche Tochter, ihn laut im vorigen Jahre mit N. Faul, wie sie sagt als ihren Verlobt gewesenen erzieltes Kind, ein Söhnlein ohngefehr $1\frac{1}{2}$ Jahr alt, ist als sie auf der Rückreise aus den Brandenburgischen Landen wieder nach den Württenbergischen nebst noch 9 andere ihrer Landes Leuthe — ? — gewesen in Ebersroda den 20. April seelig verstorben und den 21 Ejusdem mit einem Seegen daselbst christlich beerdigt worden.

Naumburg a. S. Jacobi v. Wangelin.

Zufallsfund. — 1633. Arnold, Niclaus Merren von Stralsunt des Reuters undt Agneß seiner ehelichen Haußfrau aus Machelburg Söhnle wordt getaufft den 12. May, undt stunden zu Gevattern erstlich der mannhaffte Arnolt von Oldendorff Rittmeister, welcher das Kind auff den Armen für dem Altar gehalten, undt neben ihm noch 20 Officirer undt Weibsbilder, wie damals Kriegsbrauch war. NB. Dazumal wardt Oberster Ranzow mitt einem gantzen Regiment zu Roß und zu Fuß in dieser Stadt einquartiret, die meiste Reutterey aber sas im Bruch. — Quelle: Weißenburg, Kb. St. Michael, I, S. 69.

Berlin. P. v. Gebhardt.

Misler. — In dem Verzeichnis der Lehrer an der Schule in Stade (Fg. Bll. 1937, Sp. 272) habe ich auch Johann Hartmann Misler (1643—1698) und seine Kinder aufgeführt. Dazu teilte mir Herr Otto Kauffmann (Trogen, Schweiz) folgende Ergänzungen mit:

Die von mir als unbekannt bezeichnete Frau des M. war Anna Kunigunde Rühle aus Worms (∞ 1666, † 1699), Tochter des Bürgermeisters Rühle (* 1605, † 1673). Der Vater des Johann Hartmann M., Johann Nikolaus M., war Konsistorialrat und Superintendent in Gießen. Der 1698 noch studierende Sohn, Johann Hartmann M., war 1719 bis 1742 Pfarrer in Derdingen bei Maulbronn. Alle Misler sind Melanchthon-Nachkommen. Vgl. Blätter für Württembergische Familienkunde 1934, Nr. 12. Armin Tille.

Berichtigung. — In dem Aufsatz: „Alte und uralte Stadtgeschlechter im Elsaß", Heft 2/3, muß es Spalte 59, Zeile 3 von oben statt „3 Töchter" heißen: „3 Enkelinnen". (Vater der drei Frauen Städel, Leimer und Lindenfels war Lorenz Schott, Beisitzer des Großen Rates.)

Berichtigungen zu Jahrgang 1937 der Familiengesch. Blätter.

Spalte 22, Zeile 11—9 von unten: „diese Familie" bis „eine solche mit" ist zu streichen.
Spalte 44, 3. Abschnitt von unten, 16. Zeile von unten: statt 1862 lies 1662.
Spalte 70. Bei Nr. 178 ist hinzuzusetzen: „S. Nr. 83."
Spalte 72, Abschnitt C I, 6. Zeile: statt 1697 lies 1597.
Spalte 73, IV, 15, Zeile 3: lies 1693 statt 1793.
Spalte 76, Abschnitt III bei 14 muß es heißen: Töchter 16—18 (Nr. 15 ist Tochter von Nr. 12).
Abschnitt IV muß es heißen: 16—18 Nachkommen = D 4—6.
Spalte 79, Abschnitt 2, Zeile 17, lies: 13. VIII. 1807 (statt 13. XIII.).
Spalte 148. Brüggemann, Lehrling 1735 (statt 1732).
Spalte 154. Wulff, Geselle 1682 (statt 1672).
Spalte 177, Abschnitt 2, Johannes Majus, 1578 (statt 1588) stud. in Marburg.
Spalte 194, Nr. 3, Limburg 1759 (statt 1859).
Spalte 197, Nr. 70, * 1600 (statt 1700).
Spalte 199, Zufallsfund: marasmus senilis (statt m. sanitis).
Spalte 229b, Nr. 14, Fischer 1757 (statt 1157).
Spalte 241, Nr. 22, Fechner, Berlin 14. X. 1786 (statt 1686).
Spalte 243, Nr. 90: s. Nr. 113 ff. (statt 112 ff.).
Spalte 244, 106, Quehl aus Lenzen (statt Kenzen).
Spalte 244, 110, Frau von 109 (statt 110).
Spalte 244, 118, Lenzen (statt Cenzin).
Spalte 294 ist fälschlich als 249 bezeichnet.
Spalte 301, 6, Zeile 5, † 7. III. 1716 (statt 1916).
Spalte 301, 6, Zeile 5, † 7. 3. 1716 (statt 1916).

Bücherschau.

Bericht über die Neuerscheinungen.

Das Erscheinen des **100. Bandes des Deutschen Geschlechterbuches**[1]) gibt Veranlassung, Wert und Bedeutung dieses Werkes einer Würdigung zu unterziehen. Seitdem 1889 der 1. Band des „Genealogischen Handbuchs bürgerlicher Familien“ erschienen ist, sind fast 50 Jahre vergangen — aber die Hälfte der hundert Bände ist erst in den letzten zwölf Jahren, seit 1926, herausgekommen; die verstärkte Anteilnahme an sippenkundlicher Arbeit findet darin ihren deutlichen Ausdruck. Mit Recht hebt der Verleger und Drucker des Geschlechterbuchs Hans Kretschmer in seinem Geleitwort zum 100. Bande hervor, daß der letzte Zweck des Geschlechterbuches der der *Sammlung* ist — in der Tat verdient es uneingeschränkte Anerkennung, was hier in Tausenden von Stammreihen an Material gesammelt worden ist. Jeder Forscher hat wohl dieser bequemen Materialsammlung gelegentliche wertvolle Bereicherung zu danken. Aber es muß auch hinzugefügt werden, daß das „Geschlechterbuch“ niemals über diese bloße Materialsammlung hinausgekommen ist. So verdienstlich die Zusammentragung des Stoffes ist, die heute wichtigere Aufgabe ist es, aus diesem Stoff deutsche Geschichte als Volksgeschichte neu zu gestalten. Wie jede Zeit die Geschichte aus den sie bewegenden Kräften heraus begreift, wie also in Zeiten Bismarcks die Geschichte des *Reichs* im Vordergrund der Anteilnahme und des wissenschaftlichen Strebens stand, so strebt die Gegenwart, die das Volk selbst als eigentlichen Bildner und Träger des Staates erblickt, ganz natürlich nach einer „*Geschichte des deutschen Volkes*“. Das dreibändige Werk von **Walther Classen „Das Werden des Deutschen Volkes“**[2]) wird in der Geschichte der deutschen Geschichtsschreibung für sich den Ruhm in Anspruch nehmen dürfen, vielleicht zuerst, jedenfalls aber mit unbestreitbarem Erfolg diesen Weg beschritten zu haben. Denn Classen hat wirklich das Volk selbst in seinem geschichtlichen Leben zum eigentlichen Gegenstand der Darstellung gemacht. Wenn demgegenüber heute Bücher, deren Gegenstand die staatliche und nicht die völkische Entwicklung ist, womöglich erst unter Titeländerung, sich als **„Geschichte des deutschen Volkes“**[3]) ausgeben, so riecht das bedenklich nach Konjunktur. Eine Geschichte des Volkes kann man nicht schreiben, indem man in Windeseile einen Auszug aus älterer pragmatischer Geschichtsdarstellung anfertigt, sondern es wird hierzu der bienenfleißigen Arbeit einer ganzen Gelehrtengeneration bedürfen, um erst einmal die wissenschaftlichen Grundlagen dafür zu erarbeiten und nur erst die wissenschaftlichen Probleme zu erfassen, um die es geht. Hier weist einen klaren Weg das aus neuer Schau die Geschichte betrachtende Werk des Danziger Professors **Erich Keyser: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands**[4]), das „die Frage nach dem Werden des deutschen Volkes“ aus dem Ablauf der Bevölkerungsgeschichte beantwortet, indem es erst einmal zeigt, was Bevölkerungsgeschichte ist, was in ihre Darstellung hineingehört und was aus ihr fortgelassen werden muß. „Ein Volk“, sagt Keyser, „ist die geschichtlich gewordene Lebensgemeinschaft solcher Personen, die durch ihre familiäre Abkunft eine Bluts- und Werkgemeinschaft mit gleichartigen Personen bilden und sich dadurch gegen andere Völker absondern. Deutsche sind jene Menschen, die ihrer Art und ihrem Entschluß nach Deutsche sind, zur deutschen Volksgemeinschaft gehören wollen und von dieser als Volksgenossen anerkannt sind. Es ist die Aufgabe der Geschichtswissenschaft, die Entstehung und die Entwicklung der deutschen Volksgemeinschaft zu untersuchen in dem Wandel ihrer rassischen Zusammensetzung, ihrer gesellschaftlichen Schichtung, ihres sprachlichen Ausdruckes, ihrer kulturellen Leistungen, ihres staatlichen Zusammenschlusses und Wirkens.“ Weil nun die Völker in Gemenglage mit anderen Völkern leben, sind die fremdvölkischen Einwirkungen besonders sorgsam zu untersuchen. „Die Volksforschung muß daher über die Volksgemeinschaft hinaussehen, sie muß zur Bevölkerungsforschung werden.“ „Auch die deutsche Volksgemeinschaft kann nur verstanden werden, wenn sie als eine geschichtlich gewordene Bevölkerungsgruppe begriffen wird.“

Ich hoffe selbst, in Kürze in einer umfassenden Arbeit zur Bevölkerungsgeschichte Leipzigs einen Beitrag zu dieser Wissenschaft liefern zu können. Der dem Reichsnährstand angeschlossene „Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen e. V.“ (Goslar, Bäringerstraße 34) hat mit seinem großangelegten Werk **„Die Ahnen des deutschen Volkes“** ein Unternehmen ins Leben gerufen, das unsere gespannteste Anteilnahme erweckt. Aus der Erkenntnis, daß Vervielfältigung und Verkartung von Kirchenbüchern ein notwendiger, aber nur eben ein erster vorbereitender Schritt ist, hat dieser Verein es unternommen, den gesamten Kirchenbuchinhalt zu einem Sippenwerk zu verarbeiten. Diese *Dorfsippenbücher*, auf das urkundliche Material des Einzeldorfes beschränkt, können Sippen jeweils nur insoweit erfassen, als sie das Dorf nicht verlassen haben — das heißt im Grunde, niemals in auch nur annähernder Vollständigkeit. *Was* sie aber vollständig erfassen, ist die *Bevölkerung* des Dorfes (nicht ihre Sippen), und für die Bevölkerungsgeschichte im Sinne Keysers wird das große Unternehmen, zu dem sich Bauernschaft und Lehrerschaft zusammengefunden haben, eine Fülle von unschätzbarem Material ausschütten. Jedes Dorfsippenbuch gibt sämtliche Familien und Einzelpersonen mit allen Lebensdaten wieder, die sich in einem Ort vom Beginn der Kirchenbücher bis zum heutigen Tage nachweisen lassen. Es gliedert den Stoff nach Kleinfamilien, die es in klarer und übersichtlicher Weise durch ein System von Familiennummern untereinander in Verbindung bringt. Auf diese Weise ist es möglich, jede sippenkundliche Darstellungsform, soweit sie sich innerhalb des Ortes bewegt, in kürzester Zeit auszuziehen. Es war auch nur durch dieses Verfahren möglich, jene Raumbeschränkung zu erzielen, dank der die Veröffentlichung in Buchform überhaupt erst ins Auge gefaßt werden konnte. Als 1. Band des Sammelwerkes wurde soeben das **„Dorfsippenbuch Lauf“**[5]) ausgegeben, das auf 563 autographierten Quartseiten rund 1400 Familien des heute 2683 Einwohner zählenden Dorfes im nördlichen Schwarzwald mit 45 000 genealogischen Daten aus 2½ Jahrhunderten (1697 bis 1936) verzeichnet. Sorgsame Personen- und Ortsnamenregister erschließen den genealogischen und geographischen Inhalt des Bandes. Zu wünschen wäre eine bevölkerungsgeschichtliche Bearbeitung des Stoffes, durch die eine volksgeschichtliche Neubegründung der Ortsgeschichte erhofft werden darf. In Lauf sind fünf Geschlechter mit mehr als je 100 Kleinfamilien nachgewiesen, und zwar: 222 *Dinger*, 141 *Falk*, 134 *Doninger*, 118 *Zink*, 113 *Schmid*. Fast 100 Familien stellen noch die *Seiler* mit 97, die *Zimmer* mit 84 und die *Rummel* mit 77.

Die Verkartung der Kirchenbücher und anderen Quellen wird durch den ehrenamtlichen Mitarbeiterstab der „Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege“ durchgeführt, der im Vorjahr zwischen dem Reichsnährstand, dem NS.-Lehrerbund und dem Rassenpolitischen Amt der NSDAP. gebildet wurde. Zur Zeit laufen diese Arbeiten bereits in 3000 Kirchspielen, wodurch ein Vielfaches an Gemeinden erfaßt wird. Es ist jedoch jeder weitere Mitarbeiter sehr willkommen, der bereit ist, sich an der Kirchenbuchverkartung zu beteiligen und so Vorarbeit für das Dorfsippenbuch zu leisten. Unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Leser sind zur Mitarbeit an diesem großen Werk herzlich eingeladen; Meldungen nehmen die Landesbauernschaften entgegen. Alle notwendigen Arbeitsbehelfe (Karteimaterial, Familienblätter) werden den Mitarbeitern von der „Arbeitsgemeinschaft“ kostenlos zur Verfügung gestellt, ebenso die gedruckte Arbeitsanweisung **„Deutsche Volkssippenkunde“**[6]), die von **Willy Klenk** und **Ernst Kopf** bearbeitet ist.

In der vom Verwaltungsamt des Reichsbauernführers herausgegebenen Reihe „Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung“ veröffentlicht Dr. **Erich Wagner** (Erbhofrichter in Jena) in vier stattlichen Heften den Gesamtinhalt der **Handelsbücher des Amts Arnshaugk 1645—1708** in Regestenform[7]). Die Amtshandelsbücher betreffen den heutigen Regierungsbezirk Neustadt an der Orla. Sie bringen einen genauen Überblick über sämtliche Bezirksverschiebungen seit Beginn (1580) bis zu den neueren Quellen, die leichter zugänglich sind. Sie stellen infolgedessen eine ausgezeichnete Quelle für die Besitzveränderungen der alteingesessenen Bevölkerung dar. Wer im Amt Arnshaugk Ahnen hat, der hat das Glück, hier eine der wichtigsten Quellen in beneidenswert bequemer Form dargeboten zu erhalten. Eine weitere Veröffentlichung aus der gleichen Reihe gibt in dem **„Urbarium von Abbendorf und Haverland“**[8]) ein anschauliches Bild von dem gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnis zu Ende der Regierungszeit Friedrichs des Großen, wie es sich auf die Bauern der Prignitz (Provinz Brandenburg) bei dem in der westlichen Mark herrschenden erblichen Laßbauerntum auswirkt.

Ganz in der Richtung der von der Reichsbauernschaft gepflegten Verbindung von Orts- und Sippengeschichte hält sich das von dem verdienten westdeutschen Forscher Amtsgerichtsrat

Dr. Fürst in Saarbrücken zusammengestellte **Volksbuch für das ehemalige Oberamt Ottweiler**[9]). Es enthält 21 Einwohnerlisten des Oberamts aus der Zeit 1537—1741, ein weiteres Einwohnerverzeichnis der Stadt Ottweiler von 1870 und bringt für die ältere Zeit alles, was überhaupt an Quellen dieser Art noch vorhanden ist, mit reichen Angaben über Lebensalter, Bekenntnis und Besitz. Der Titel des bildergeschmückten Buches zeigt eine Reihe sehr interessanter saarländischer Hauszeichen, über die Karl Schwingel (Ottweiler) eine aufschlußreiche Abhandlung beigesteuert hat (S. XVI bis XXII, „Sinnbilder als Urväter-Erbe").

Einen neuen Weg zur Erschließung sippenkundlichen Materials hat **Karl Müller** mit seiner **„Viernheimer Sippen- und Heimatgeschichte"**[10]) beschritten, indem er die gleichzeitige Veröffentlichung einer ganzen Reihe bearbeiteter Quellen in einer ortsgeschichtlichen Schriftenfolge in Angriff genommen hat. Das vorliegende 1. Heft enthält die Reihe der Schultheißen und Schöffen von Viernheim (Provinz Starkenburg) 1568 bis 1650, eine erste Übersicht der ortsansässigen Sippen vor 1750 (Adler — Butsch), eine 1. Geschlechterfolge (Adler), eine 1. Auswandererliste (Auswanderer, die nach anderen Ländern als USA. auswanderten; die Gesamtzahl der Auswanderer aus V. beträgt 360 Familien mit rund 1000 Personen), eine kurze Abhandlung über staatliche Güter und Erblehen und eine spezielle Bearbeitung der Geschichte eines Einzelgutes, des Fautenhofes, der 1708 neu errichtet wurde, der später der in den Freiherrnstand erhobenen Familie Leykam gehörte, 1800 aber aufgeteilt wurde. Ein 2. Heft der Schriftenreihe soll im Oktober 1938 erscheinen.

Im Mai 938 berief König Otto I. nach „villa Stela" einen Hof- und Gerichtstag, dessen 1000jährige Wiederkehr den Anlaß zur Herausgabe eines der Geschichte von Steele (seit 1929 in Groß-Essen einverleibt) gewidmeten Sonderbandes der **„Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen"**[11]) gegeben hat. Dem Hoftag Ottos I. widmet darin Stadtarchivar **R. Jahn** eine eingehende geschichtliche Untersuchung (S. 7—90) des Anlasses, der Abwicklung, der Auswirkung und der Bedeutung dieses Hoftages, während **Leo van de Loo** in tiefgründiger Forschung die Geschichte des einzigen Essener Oberhofes, der sich bisher in lückenloser, nur einmal (1693) im Mannesstamm gebrochener Blutslinie im Privatbesitz der seit 1330 nachgewiesenen Hofesfamilie erhalten hat, des Erbhofes Eickenscheidt, deren ritterliche Besitzerfamilie von der Horst (auch von Eickenscheidt genannt) hier erstmals einer zusammenhängenden genealogischen Untersuchung unterzogen wird. — Den Schlußteil der Jubiläumsschrift bildet die Veröffentlichung des Steeler Bürgerbuchs durch **Anton Lehnhäuser**, enthaltend die Statuten der Stadt von 1549, ein Häuserverzeichnis von 1571, eine Feuerordnung von 1654, eine Reihe von Pachtverträgen über Stadttor und Stadtgraben aus dem 16. Jahrhundert, Niederschriften über Maß- und Gewichtsprüfungen von 1627 bis 1702 sowie die Bürgereidsformel.

Auf dem Gebiete familiengeschichtlicher Einzelarbeiten begrüßen wir eine Neuausgabe der „ältesten ausführlichen Familiengeschichte des abendländischen Schrifttums überhaupt", der **„Historia Welforum"**[12]), der Geschichte des Welfenhauses älterer und jüngerer Linie bis zum Tode Welfs VII. (1167), des letzten Sprossen seines in Süddeutschland verbliebenen Zweiges, die **Erich König** als 1. Band der Schwäbischen Chroniken der Stauferzeit in einer Gegenüberstellung des Urtextes mit einer Übertragung ins Deutsche und mit einer kritischen Einleitung versehen darbietet. Die zwischen 1167 und 1174 entstandene Chronik wurde bisher einem Mönch aus dem bayrisch-welfischen Hauskloster Altdorf-Weingarten zugeschrieben, dürften aber nach den Untersuchungen von **Helene Wieruszowski** und **Erich König** in Wahrheit von einem im Hofdienste Welfs VI. stehenden Weltgeistlichen verfaßt worden sein. Anhangsweise sind der Chronik beigegeben die Genealogia Welforum, eine nach 1126 entstandene Geschichte der Welfen, die der Historia Welforum als wesentliche Quelle diente; ferner eine Genealogie der Welfen aus dem Anhang zur Sächsischen Weltchronik des Eike von Reppow, die von 1101 bis 1181 reichenden Welfischen Annalen von Weingarten und ein Abschnitt aus der Weingartner Fortsetzung der Chronik des Hugo von St. Viktor beigegeben. Ein eingehender Anmerkungsapparat, Namenverzeichnis, eine Wiedergabe des Welfenstammbaums aus der Weingartner Hs. der Hist. Welf. und zwei Stammtafeln des Welfengeschlechts beschließen die höchst gefällige Ausgabe dieser auch für die Geschichte der Genealogie wichtigen Chronik.

Wir können an diese älteste Fürstengeschichte eine Arbeit aus jüngster Zeit über ein deutsches Fürstenhaus anschließen, das **„Geschlechtsregister des lippischen Fürstenhauses"**, das **Alexander A. M. Stols** — der bereits in ähnlicher Form das Geschlechtsregister des Hauses Nassau herausgegeben hat — der 1938 geborenen Prinzessin Beatrix Wilhelmina Armgard der Niederlande gewidmet hat[13]). Die sorgsame genealogische Zusammenstellung ist in einem sehr schönen und geschmackvollen Druck wiedergegeben, wie er dem höfisch-repräsentativen Zweck der Veröffentlichung würdig ist. Von den Beilagen sei die Tafel der lippischen Wappen besonders hervorgehoben.

Daß Familiengeschichten nicht nur inhaltlich sorgsam und zuverlässig gearbeitet, sondern auch in äußerlich schöne Form gekleidet sein sollen, wenn sie ihren erzieherischen Zweck bei den nachfolgenden Geschlechtern erfüllen sollen, ist eine Forderung, für die besonders in der Schweiz ein volles Verständnis seit langem vorhanden ist. Wir haben schon mehrfach auf die vorbildliche Gestaltung schweizerischer Familiengeschichten hingewiesen und freuen uns, in der Arbeit von **J. P. Zwicky** über die **Züricherische Familie Vogel**[14]) auf ein neues Vorbild dieser Art hinweisen zu können. Die gesicherte Geschichte des Geschlechts beginnt mit Cuntzmann Vogel († vor 1401), der mit einer Tochter des Thalwiler Bürgergeschlechts Rapp verheiratet war und möglicherweise von Küsnacht bei Zürich kam, wo sein aus einem seit 1230 bezeigten stadtzüricherischen Geschlecht stammender vermutlicher Vater Johannes seit 1376 ansässig war. Sein Nachfahre Hans Vogel erneuerte 1543 das von seinen Altvordern besessene Bürgerrecht in der Stadt Zürich und gewann hier noch im selben Jahre vom Domstift Konstanz das begehrte Amt eines bischöflichen Amtmanns in Zürich. 1571 erwarb er die Verwaltung des Sonnenberghofes in Aesch und 1573 durch Kauf das stattliche Haus zum "Kronentor" um 960 Gulden. Die Familie gewann nicht nur reichen Besitz, sondern vor allem eine reiche und lebendige Überlieferung, deren sinnfälliger Ausdruck das Bestehen eines Familienvereins bereits seit dem Jahr 1826 ist. In dem ausgezeichneten Genealogen J. P. Zwicky hat der Verein einen umsichtigen und zuverlässigen Bearbeiter seiner genealogischen Sammlungen gefunden, der daraus eine formvollendete und kritisch stichhaltige Darstellung geschaffen hat.

Ein Werk wie die Vogelsche Familiengeschichte stellt wieder einmal vor Augen, in wie starkem Ausmaß echte Familiengeschichte zugleich Wirtschaftsgeschichte ist — das hat ja Kesslers Arbeit über „Genealogie und Wirtschaftsgeschichte" (Flugschriften der Zentralstelle, Heft 21) so überzeugend und tiefgründig dargetan. Aber auch umgekehrt ist Wirtschaftsgeschichte stets zugleich Familiengeschichte, zumal wenn ein Unternehmen mehrere Generationen hindurch unter der Leitung einer Familie gestanden hat. Eindrucksvoll vergegenwärtigt uns das die schöne **Geschichte der Leipziger Firma Rudolf Sack**, die vom Enkel des Gründers, Otto Sack, zum 75jährigen Jubiläum des Hauses geschrieben worden ist[15]). Stamm- und Ahnentafel Rudolf Sacks habe ich früher bereits im 1. Band der „Leipziger Geschlechter" veröffentlicht — hier nun läßt der Enkel des großen Schöpfers landwirtschaftlicher Maschinen das Werden und Wachsen des Werkes vor unserm geistigen Auge erstehen in einer höchst anziehenden Darstellung, die mit sicherem Griff Leben und Wirken des großen Begründers mit dem völlig in den Betrieb eingetauchten Leben der Gefolgschaft verbindet. Die den Beschluß bildenden „Geschichten aus dem Betriebe" geben ein höchst eindrucksvolles Bild von der menschlichen Verbundenheit echter Werksgemeinschaft.

Mit einer sippengeschichtlichen Kostbarkeit ersten Ranges macht uns **Harry Gerber** bekannt in seiner Veröffentlichung aus dem **Melemschen Hausbuch**[16]) des Familienarchivs von Holzhausen, das einen Bestand des Stadtarchivs Frankfurt a. M. bildet. Die 68 Blätter umfassende Handschrift enthält in ihrer ersten Hälfte das eigentliche Melemsche Hausbuch, in der zweiten eine, allerdings unvollendete, Geschichte der mit den Melem verwandten Frankfurter Familie Brun von Brunfels. Das Hausbuch spiegelt die Melemschen Familienschicksale durch zwei Jahrhunderte getreulich wider, enthält die in Wasserfarben gemalten Bildnisse zahlreicher Familienmitglieder mit sehr sorgsam ausgeführten Trachtenbildern und Wappen und ist von Johann VI. von Melem (1555—1613) geschrieben, mit einigen Nachträgen von der Hand späterer Familienangehöriger bis 1637. Durch die Gattin des 1654 ohne männliche Nachkommen verstorbenen Philipp Ludwig von Melem, Anna Christina von Holzhausen, ist die Handschrift offenbar an diese Familie gekommen. Auf allen Blättern stehen oben die Figuren des Ehepaares, dazwischen ihre Wappen, darunter die mütterlichen Wappen jedes Ehegatten. Unten sind regelmäßig die Kinder in knieender Haltung abgebildet. Der Begleittext bedeckt alle freien Stellen, mitunter auch die Rückseite des Blattes. So beginnt z. B. der Text auf Bl. 12a folgendermaßen: „Johann von Melem der Alt, natus uf S. Margaretenabend anno 1433, obiit samstag nach S. Gertrudentag anno domini 1484. — Gretgen von Dor-

felden uxor Jo. von Melem, obiit uf Petri Pauli anno 1486. Dießer Johann von Melem ist der aller erst dießes Geschlechts, so in Frankfurt komen unde das Haus Bornflecken uf dem Habermarkt gebauen hat, welcher behausung erster stein gelegt wardt uf sambstag nachst vor S. Gallertag anno 1464." Dieser Stammvater kam 1454 von Köln nach Frankfurt; seine lückenlos aufgestellte Nachkommenschaft weist in 6 Generationen insgesamt 50 Söhne und 44 Töchter auf, von denen 24 Söhne und 27 Töchter das heiratsfähige Alter erreichten. Allein 9 Mitglieder raffte die Pest dahin; im übrigen wurde das Aussterben durch die hohe Kindersterblichkeit und die starke Inzucht in den Kreisen der die alleinige Besetzung der Schöffenbank beanspruchenden Gesellschaften „Frauenstein" und „Alt-Limpurg" bedingt, zu denen Handwerker und Krämer keinen Zutritt hatten. Späterhin wurden nicht einmal Großkaufleute mehr aufgenommen; allenfalls Wein- und Seidenhandel galten noch als standesgemäß.

Ist das Melemsche Hausbuch mehr der heiteren Kunst zugewandt, so zeigt eine andere, mit der Genealogie des 16. Jahrhunderts sich befassende Arbeit das strenge Gesicht der geistigen Kämpfe dieses Jahrhunderts: die Würdigung, die **Dr. Gerhard Frotscher** seinem Ahnherrn, dem streitbaren Gnesiolutheraner **Tilemann Heshusen**[17]), gewidmet hat. Mit Dank erfahren wir die Lebensdaten des aus Wesel gebürtigen Theologen, die mir bei Bearbeitung der Ahnentafel Liebeskind (Leipziger Geschlechter II, S. 219) noch nicht zur Verfügung standen:



Durch seinen Sohn Gottfried H. ist Tilemann H. auch Ahn des Chemikers Eilhard Mitscherlich (AT. ber. Dt. IV, 4), wie überhaupt seine Lebensgeschichte für die zahlreichen Ahnentafeln seiner weiteren Nachkommenschaft von großem ahnengeschichtlichen Interesse ist. Heshusius gehört zu den umstrittensten Persönlichkeiten seiner Zeit. Er war kein Diplomat, aber ein charakterfester Mann, bekenntnistreu und glaubensstark, dabei von jenem polternden Luthertum, das sich nicht Beliebtheit, aber Achtung erwirbt durch seine zuverlässige, aber unbequeme Geradheit. Seine strenge Handhabung der Kirchenzucht brachte ihn immer aufs neue in Konflikt mit nachsichtigen und selbst dem sündhaften Lebenswandel zugeneigten weltlichen Behörden, die mehr geneigt waren, die Menschen zu nehmen, wie sie sind, statt sie zu zwingen, wie sie sein sollen. Mit 25 Jahren Superintendent in Goslar, wird er bald abgesetzt. Ehrenvoll nach Rostock berufen, wird er dort aus der Stadt ausgewiesen. Nachdem er einen Ruf nach Kopenhagen abgelehnt hatte, berief ihn Kurfürst Otto Heinrich von der Pfalz als Professor und Generalsuperintendant nach Heidelberg, das er wegen eines Streits um die Abendmahlslehre nach zwei Jahren verlassen mußte. Nun berief ihn der Bremer Rat, um den aufkommenden Calvinismus niederzuhalten. Er konnte sich nicht durchsetzen und ging 1560 nach Magdeburg, um auch hier wieder nach drei Jahren unaufhörlicher Kämpfe ausgewiesen zu werden. Während einer Zuflucht in Wesel 1563/64 verlor er seine Frau mit einem Wochenkind an der Pest, mit mindestens fünf Kindern allein zurückbleibend, wurde aber gleichwohl nunmehr sogar aus seiner eigenen Vaterstadt verwiesen. 1565 berief ihn der Zweibrücker Pfalzgraf als Hofprediger und Generalsuperintendenten nach Neuburg an der Donau, wo er mit 39 Jahren die 17jährige Geraer Superintendententochter Barbara Musäus heiratete. 1565 folgte er einem Ruf als Professor in Jena, wo 1572 von 500 Studenten 400 seine Vorlesungen besuchten. Aber 1573 wurde er nach dem Tode des Herzogs durch den Kryptocalvinismus vertrieben. Nunmehr wurde er nach Königsberg i. Pr. als Bischof von Samland berufen, damals die glänzendste Stellung im ganzen Protestantismus. Aber neue dogmatische Kämpfe brachten ihm 1577 abermals die Absetzung. Nunmehr berief ihn der Herzog von Braunschweig als Konsistorialrat und Professor nach Helmstedt. Hier ist der streitbare Mann, der siebenmal lieber das Amt als seine Überzeugung preisgab, 1588, 61 Jahre alt, gestorben — ein Mann, dessen Andenken mit Recht von seinen Nachkommen in Ehren gehalten werden soll.

In andere Gebiete deutscher Pfarrersnot führt uns **Herbert Kochs** Arbeit über **die thüringische Pfarrerfamilie Vopelius**[18]). Auch hier erfolgen mehrere Absetzungen, aber nicht aus dogmatischen Streitigkeiten, sondern wegen Vergehen gegen die Pestverordnungen. So mußte der Pfarrer von Keula Johann Andreas Vopelius 1684 bei Nacht und Nebel flüchten, weil er seine Schwester aus dem verpesteten Hahnroda bei sich aufgenommen hatte, und ebenso ging es dem Pfarrer Vopelius in Hahnroda, der seinen Bruder aus dem pestverdächtigen Nordhausen bei sich gesehen hatte und seine Mutter und drei Schwestern an der Pest verlor.

Gegen die kleine Arbeit von **R. Dimpfel** über **die Familie Hedrich** muß eingewendet werden, daß sie keine Stamm-, sondern eine Nachfahrentafel darstellt. Die Anordnung mit zum Teil quer gestellter Schrift hätte unschwer besser geformt werden können. Wenn der Bearbeiter meint, daß der Ursprung des Namens wohl nie sich mit Sicherheit werde feststellen lassen, muß erwidert werden, daß er eindeutig eine Kurzform des Namens Heidenreich ist; mit Heinrich, wie Dimpfel andeutet, hat der Name aber nichts zu tun. Der Name Heidenreich (Heidrich) geht auf heit = Art, Wesen, Heinrich dagegen auf hagan = Hag zurück. Die Tafel verzeichnet in 11 Generationen gegen 400 Nachkommen des Christian H. in Freiberg (um 1650).

In das Gebiet festsässigen westfälischen Ackerbürgertums führt uns die wesentlich auf Urkunden und Akten des Knappenberger Archivs aufbauende, anziehende **Geschichte der Hülshufe und der Familie Breer in Lünen** von **Josef Lappe**[20]). Wenn die Besitzerliste dieses Hofes von 1471 — in diesem Jahre ist Dres Breder Borger worden — bis 1933 vierzehn Generationen des Geschlechts Breer (von dem Flurnamen Brede abgeleitet) aufführt, so ist diese Liste wohl rückwärts noch wesentlich verlängert zu denken um Vorfahren des Andreas B., die wir mangels Quellen nicht feststellen können. Grundherr der Hufe war seit 1816 der Freiherr vom Stein als Besitzer der Domäne Kappenberg.

Um mehr als ein halbes Jahrhundert weiter zurück geht in lückenloser Folge von 17 Generationen **das Braunschweiger Geschlecht der Schorkop**, deren Stammtafel Oberst a. D. **Wilhelm Nolte** aufgestellt hat[21]). 339 Nachkommen im Mannesstamm auf 17 Generationen ergeben 20 für die Generation, doch zählt die heute blühende 16. Generation allein 40 Namensträger, davon 17 Söhne. Sehr geschickt ist die Verbindung der Stammtafel mit den Daten der allgemeinen Geschichte dadurch hergestellt, daß gleichlaufend mit der Zeitfolge der Tafel an deren oberem Rande die weltgeschichtlichen Ereignisse, am unteren die Regierungsjahre der Kaiser und Landesherren angesetzt sind, so daß mit einem Blick die Lebensdaten des Einzelnen in seine Zeit eingeordnet werden können.

In den Bereich schwäbischer Familienforschung führt uns das **Lebensbild des schwäbischen Reformators Simprecht Schenck**, das **Emil Schenck** für die Beiträge zur Geschichte der Familie Schenck gezeichnet hat[22]). Diese von Rudolf Schäfer geleitete Reihe von Einzelarbeiten zur Familiengeschichte Schenck darf als Vorbild hingestellt werden, wie die Verbindung der Familiengeschichte mit dem Volks- und Weltgeschehen aufzusuchen und festzuhalten ist. Eine solche Verknüpfungsstelle hat der Bearbeiter des vorliegenden Heftes in dem Wirken des Reformators S. Schenck gefunden, der vom Strome der Zeit aus einem bescheidenen und stillen Arbeitskreise in die große Glaubensbewegung der Reformation getragen wurde. Dieser, einer Altaugsburger Familie entstammende, von Wentingen gebürtige Karthäusermönch zu Buxheim wurde in Meilen am Zürichsee ein Gefolgsmann Ulrich Zwinglis, wurde 1525 nach Memmingen berufen, mußte aber auf Verlangen des Schwäbischen Bundes wieder in die Schweiz entweichen, kehrte nach dem Reichstag von Speier 1526 nach Memmingen zurück. Nach wechselvollen Schicksalen und glaubensstarken Kämpfen starb er als Pfarrer zu Dornstetten 74 Jahre alt. Ein sorgsam ausgewählter Bilderschmuck erhöht den lebendigen Eindruck der anschaulichen Schilderung seines Lebens.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

1. **Deutsches Geschlechterbuch.** Hrsg. von Bernhard Koerner. 100. Band. Görlitz: Starke 1938.
2. **Walther Classen: Das Werden des deutschen Volkes.** 3 Bände. Hamburg: Hanseatische Verlagsanstalt 1925; 2. Auflage 1926.
3. **Gerhard Krüger: Geschichte des deutschen Volkes.** Leipzig: Bibliographisches Institut 1937. — Das Buch wurde vorher mit dem Titel „Geschichte des Deutschen Reiches" angezeigt.

4. **Erich Keyser: Bevölkerungsgeschichte Deutschlands.** Leipzig: Hirzel 1938. (XII, 360 S.) Gr.-8°.
5. **Dorf-Sippenbuch Lauf.** Herausgeber: Verein für bäuerliche Sippenkunde und bäuerliches Wappenwesen e. V. Bearbeitet von der Landesbauernschaft Baden und dem Stabsamt des Reichsbauernführers. Goslar: Verlag des Vereins 1938. (564 S. Maschinenschr. autogr.) 4° = Die Ahnen des deutschen Volkes. 4 RM.
6. **Deutsche Volkssippenkunde.** Hrsg. von der Arbeitsgemeinschaft für Sippenforschung und Sippenpflege als Arbeitsanweisung für ihre Mitarbeiter. Bearbeitet von Willy Klenck (Beauftragten für Volkssippenkunde in der Reichsleitung des NS.-Lehrerbundes) und Ernst Kopf (Abteilungsleiter im Stabsamt des Reichsbauernführers). Berlin: Reichsnährstandsverlags-G. m. b. H. (83 S., 1 Stammtafel.) 8°.
7. **Erich Wagner: Die Handelsbücher des Amts Arnshaugk 1645—1654.** Herausgeber: Verwaltungsamt des Reichsbauernführers. Goslar: Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes 1938. (131 S.) 8°; [dasselbe], 1654—1669; ebda. 1938 (144 S.) 8°; [dasselbe], 1669—1687; ebda. 1938 (264 S.) 8°; [dasselbe], 1689—1708: ebda. 1938 (352 S.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Bd. 7—10.
8. **Das Urbarium von Abbendorf und Haverland 1786.** Ein Beitrag zur bäuerlichen Rechtslage im 18. Jahrhundert. Bearbeitet in der Landesbauernschaft Kurmark von Dr. Ulrich Wille. Ebda. 1938. (66 S., 2 Karten.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, Bd. 15.
9. **Älteste Einwohnerverzeichnisse des ehemaligen Oberamts Ottweiler.** Hrsg. von Dr. Ph. Adolf Fürst. Saarbrücken 1938. (348 S., 1 Karte.) Gr.-8° = Mittln. des Histor. Ver. für die Saargegend, Heft 21. 6,50 RM.
10. **Karl Müller: Viernheimer Sippen- und Heimatgeschichte.** Heft 1, Mai 1938. Viernheim (Hindenburgring 44): Selbstverlag des Verfassers 1938. (32 S.) 8°. Einzelpreis 0,75 RM.; für Dauerbezieher 0,60 RM. je Heft.
11. **Zur Geschichte des 1000jährigen Steele.** Essen 1938: Fredebeul u. Koenen. (246 S.) Gr.-8° = Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen, 56. Heft.
12. **Historia Welforum.** Neu hrsg., übersetzt und erläutert von Erich König. Stuttgart: Kohlhammer 1938. (XXVIII, 154 S., 1 Bild- und 2 Stammtafeln.) 8° = Schwäbische Chroniken der Stauferzeit (hrsg. von der Württemberg. Kommission für Landesgeschichte), Bd. 1. Kart. 3 RM.
13. **Alexander A. M. Stols: Geslachts-Register van het vorstenhuis Lippe (Lippe-Detmold, Lippe-Biesterfeld, Lippe-Weißenfeld, Lippe-Brake) alsmede van het vorstenhuis Schaumburg-Lippe.** Gevolgd door genealogische en heraldische Aanteekeningen betreffende de geslachten Lippe, Oranje-Nassau en Mecklenburg door Th. J. van Alff en R. T. Muschart. Maastricht: Stols 1938. (116 S., 1 Stammtf.) 4°. [In 323 Exemplaren gedruckt.]
14. **J. P. Zwicky: Die Familie Vogel von Zürich.** Hrsg. vom Verein der Familie Vogel in Zürich 1937. In 100 Exempl. gedruckt bei Emil Rüegg & Co. in Zürich. (267 S., 49 Bildtafeln, 3 geneal. Beilagen.) 4°. Ganzleinen 60 schw. Frcs.
15. **Die Chronik des Hauses Rud. Sack,** Leipzig 1863—1938. Hrsg. zum 75jährigen Jubiläum. Verfaßt von Otto Sack. Leipzig 1938: Spamer AG. (186 S., mit zahlreichen Abbildungen.) 4°.
16. **Harry Gerber: Das Melemsche Hausbuch.** Bilder vom Leben und Brauch eines Frankfurter Geschlechts im 15. bis 17. Jahrhundert. Frankfurt a. M.: Diesterweg 1938. (IV, 80 S.) 8° = Groß-Frankfurter Volks- und Brauchtum in alter und neuer Zeit I. Pappbd. 2 RM.
17. **Gerhard Frotscher** (Dr. med. dent. in Plauen i. V.): **Tilemann Heshusen.** Ein Leben im Dienste der Lehre Luthers 1527—1588. Versuch einer kirchenpolitisch-familiengeschichtlichen Würdigung. Zu seinem 350. Todestag von seinem Enkel XIII. Generation. Plauen i. V.: Selbstverlag 1938. (132 S., 2. Bildtafeln.) Gr.-8°. Brosch. 10, geb. 12 RM.
18. **Dr. Herbert Koch: Die Pfarrer Vopelius in Hahnrode, Keula, Kaltenstedt, Timmenrode und Voesenrode.** Mit 5 Bildtf. u. 1 Stammtf. Jena: Vopelius 1938. (55 S.) 8° = Aus der Geschichte der Familie Vopelius, Fg. Bll., hrsg. von Bernhard Vopelius (Jena), Heft 6. Kart. 3 RM.
19. **Rudolf Dimpfel: Stammtafel der Familie Hedrich aus der Bergstadt Freiberg.** Leipzig: Heims 1938. (4 Blatt 8° und 1 maschinenschriftautogr. Tafel 60×80 cm in Umschlag.) 3 RM.
20. **Josef Lappe** [Dr. phil., iur et rer. pol. in Lünen i. W., Wilhelmstr. 12]: **Geschichte der Hülshufe und der Familie Breer in Lünen.** Hrsg. von Dr. iur. Franz Breer. Hamburg 1935: Buchdruckerei Richard Mayr. (36 S., 1 Stammtafel, 5 Bildtafeln.) 8°.
21. **Wilhelm Nolte: Stammtafel des Braunschweiger Bürgergeschlechts Schorkop und seiner Nachfahren Schorkopff und Schorkopf.** Dresden: Weißer Hirsch (Memelstr. 7) 1938. (1 Tafel 95×125 cm, 1 Textbl.) 4°.
22. **Simprecht Schenck, das Lebensbild eines schwäbischen Reformators.** Nach historischen Quellen gezeichnet von Emil Schenck. Mit finanzieller Unterstützung von Dr.-Ing. e. h. Emil Schenck. Darmstadt: Reg.-Rat Schäfer (Hügelstr. 45) 1938. (58 S.) 4° = Beiträge zur Geschichte der Familie Schenck 5. Brosch 4,50 RM.

Gerhard Zimmermann: Das Breslauer Domkapitel im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation (1500—1600). Verfassungsgeschichtliche Entwicklung und persönliche Zusammensetzung. In: Historisch-diplomatische Forschungen, hrsg. von Leo Santifaller, Bd. 2, Weimar, H. Böhlau, 1938. XVI und 626 S. 28,— RM.

Der von dem Referenten nach der Besprechung der Arbeiten von Thiekötter, Zuhorn, Hanneken und Dräger über die persönliche Zusammensetzung der Domkapitel in Münster, Paderborn und Minden geäußerte Wunsch (s. Fg. Bll. 1935, Sp. 70 und 281 f.; 1937, Sp. 135), daß nunmehr ähnliche Untersuchungen auch für den Osten in Angriff genommen werden möchten, ist mit dem Erscheinen der Arbeit von Zimmermann erfreulich schnell in Erfüllung gegangen. Die sehr umfangreiche und tüchtige Untersuchung stammt aus der Schule Leo Santifallers, der sich erst kürzlich über die Notwendigkeit solcher Forschungen ausgesprochen hat (Historische Zeitschrift, Bd. 157, 1937, S. 577 ff.) und gibt die Fortsetzung zu der leider nur als Teildruck erschienenen Dissertation von Robert Samulski, Untersuchungen über die persönliche Zusammensetzung des Breslauer Domkapitels im Mittelalter, Brieg 1933.

Nach eingehender verfassungsgeschichtlicher Erörterung über die Zahl der Kanonikate und Prälaturen, über das Recht der Besetzung von Kapitelstellen durch Bischof, Papst, Domkapitel und Kaiser, sowie über die umfangreichen Voraussetzungen bestimmter Qualifikationen für die Aufnahme und die Förmlichkeiten bei dieser selbst, endlich über die Residenzpflicht, den Anteil an der Diözesanverwaltung und die Möglichkeiten des Ausscheidens aus dem Kapitel — bringt der biographische Hauptteil eine alphabetische Reihenfolge der Breslauer Domherren (S. 185—591).

Auch das Breslauer Kapitel war in seinen Anfängen vermutlich ausschließlich vom Adel besetzt. Erst um die Wende des 14. Jahrhunderts faßt das Bürgertum Fuß, bricht allmählich die Vorherrschaft des Adels, und zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist das Kapitel auf durchaus gemeinständischer Grundlage aufgebaut, mit einem starken Überwiegen des bürgerlichen Elementes. Der Versuch des Bischofs Johannes Thurzo 1520, dem Adel wenigstens zwölf, d. h. noch nicht einmal ein Drittel der Domkanonikate zu reservieren, scheiterte; erst 1736 wird adelige Geburt als Vorbedingung für die Aufnahme durch Kapitelsbeschluß festgesetzt, fällt aber bereits wenig später bei der Säkularisation. Nach ihrer Herkunft stammen von den 281 Domherren des 16. Jahrhunderts über 150 aus schlesischen Städten, 22 aus schlesischen Dörfern, 20 aus den übrigen böhmischen Kronländern, 26 entstammen den übrigen Reichsländern, 31 kommen aus Ländern außerhalb des damaligen Reichsgebietes. Bei den übrigen war die Herkunft nicht zu klären.

In der biographischen Domherrenliste werden genau die Abstammungsverhältnisse mitgeteilt, soweit sich das klären ließ. Die Namen der Eltern sind mit angegeben. Studiengang, Pfründenerwerbung und spätere Schicksale sind mit wünschenswerter Genauigkeit erfaßt.

Leipzig. Helbig.

Die Johanniskirche in Zittau. Festschrift zum 100jährigen Bestehen ihres Baues am 23. Juli 1937, hrsg. durch Willy Vetter. Zittau, W. Klotz, 64 S. m. Abb.

Über die Geschichte der Kirche in katholischer und der Reformationszeit, ihre Zerstörung 1757 und den Neubau von 1837 berichten J. Prochno, E. A. Seeliger, W. Häntschel und F. Rauda. Den Genealogen interessieren besonders die von Reinh. Müller gemachten ausführlichen Angaben über die in der Kirche bestatteten Personen.

Leipzig. Helbig.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Kessler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul.

I.

Die Anfänge des Judentums in Ostpreußen.

Jahrhunderte hindurch ist Ostpreußen ohne jüdische Besiedlung gewesen. Der Hochmeister des deutschen Ritterordens Siegfried von Feuchtwangen hatte 1309 jede Niederlassung von Juden in dem Staate des Ordens verboten. Als das Land in Abhängigkeit von Polen kam, haben es jüdische Händler von Polen aus ohne Zweifel nicht selten besucht, aber ohne die Erlaubnis zu dauernder Ansiedlung zu gewinnen. Der erste Herzog von Preußen, Albrecht von Hohenzollern, ließ 1538 und 1541 zwei jüdische Ärzte, Isaak May und Michel Abraham, in Königsberg zu; aber gegen Ende seiner Regierungszeit, am 17. VII. 1567, erzwangen die preußischen Stände eine neue Verordnung im Sinne des alten Rechtes, wonach die im Herzogtum sich befindenden Juden „das Landt von dato in vier Wochen zu reumen" hatten[1]). Erst der große Schöpfer des preußischen Staates, der Herzog und Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640—1688), gab einigen Juden dauerndes Niederlassungsrecht in Ostpreußen, derselbe Fürst, der 1671 fünfzig jüdische Emigrantenfamilien aus Wien nach Berlin einlud und damit die jüdische Gemeinde in seiner Hauptstadt begründete. Der erste in Ostpreußen dauernd ansässige Jude dürfte Moses Jacobson de Jonge gewesen sein, ein holländischer Jude, der seit 1654 im Seehandel von Memel tätig war und nach der Erteilung des Schutzbriefes vom 24. VII. 1657 im Jahre 1664 seinen ständigen Wohnsitz in Memel nahm[2]). Moses de Jonge war ein geschickter und erfolgreicher Kaufmann, der sich — ohne Zweifel aus fiskalisch-merkantilistischen Gründen — der Gunst des großen Fürsten dauernd erfreuen durfte; 1683 erhielt er den damals von den deutschen Juden hochgeschätzten Titel eines „Hofjuden", und 1697 führte auch sein Sohn Jakob de Jonge in Memel denselben Titel. Neben Moses Jacobson de Jonge erhielt auch sein Sohn Wulff de Jonge am 2. II. 1703 einen lebenslänglichen Freibrief für Handelsgeschäfte in Memel. In den Jahren 1694—1696 zahlte Moses Jacobson de Jonge an die Staatskasse allein 5498 Taler Zollgeld, während sämtliche übrigen Memeler Kaufleute zusammen nur 3056 Taler zahlten. Schon der Stamm dieses ersten in Ostpreußen dauernd ansässigen Juden hat 1706, noch bei Moses de Jonges Lebzeiten, einen christlichen Zweig getrieben — wir werden ihn in der nachfolgenden Übersicht über die Judentaufen in Ostpreußen finden.

Gegen Ende des 17. Jahrhunderts werden auch in Königsberg einzelne Juden ansässig; 1680 wird ihnen die Einrichtung einer Betstube in einem Privathause der Burgfreiheit gestattet, während sie die Erlaubnis zur Anlegung eines Friedhofs erst 1703 erhalten. Sie sind Handwerker und Kaufleute; ihre kaufmännische Tätigkeit wird aber wie die von Schotten und französischen Hugenotten durch die altansässigen Großbürger der Stadt stark angefeindet[3]). In derselben Zeit[4]) tauchen auch jüdische Taufbewerber und Täuflinge in Königsberg auf, 1681 ein Jacob Isaac, 1696 ein Friedrich Wilhelm Bock, über die noch berichtet werden wird. Im Königsberger Dom fand die erste Judentaufe am 21. VIII. 1699 statt[5]). Im Jahre 1703 geben die Königsberger Großbürger die Zahl der in den Königsberger „Freiheiten" und Vorstädten wohnenden Juden(familien?) auf 30 an[6]). 1707 finden sich tatsächlich 26 selbständig gezählte Haushaltungen und Personen, nämlich 14 in den kneiphöfischen Vorstädten und 12 in den Königlichen „Freiheiten" (23 Verheiratete und Verwitwete mit Kindern, 3 Unverheiratete[7]) — die geschichtlichen 3 „Städte" (Altstadt, Löbenicht, Kneiphof) blieben ihnen noch bis 1751 für die Ansiedlung gesperrt. Von den 26 selbständig gezählten Judenfamilien des Jahres 1707 waren nur zwei „vergleitet", d. h. im privilegierenden Besitz eines Kgl. Schutzbriefs — ein Beweis dafür, daß die Ansiedlung noch ganz jung und die Seßhaftigkeit der meisten Mitglieder noch keineswegs gesichert war. Einem der beiden „Vergleiteten", Bendix Jeremias († 1720 als Kgl. preußischer „Hofjude"), werden wir sogleich noch einmal begegnen. Dem Berufe nach waren im Jahre 1707 8 Königsberger Juden Handwerker, selbstverständlich nach damaligem Rechte alle außerhalb der Zünfte (4 Zobelfärber und je 1 Juwelier, Litzenmacher oder „Schmuckler", Petschierstecher und Schneider[8]), unter den übrigen überwogen die Händler; einige dienten auch in jüdischen Familien oder in der jüdischen Gemeinde als Handelsgehilfen, Lehrer, Schlächter, Köche, Vorsinger usw.

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ist die Königsberger Judengemeinde langsam[9]), seit Friedrichs des Großen Zeit rascher gewachsen; nach einem Berichte des Preußischen Staatsministers Fr. v. Schrötter von 1808[10]) zählte man 1722 erst 4 „Familien" (offenbar sind „vergleitete", „ordentliche Schutzjuden" gemeint); 1755 zählte man 47, 1806: 127 „Familien", damals mit einer Kopfzahl von 858 Personen. Gehr-

---

[1]) Urkundliche Belege für die obigen Nachrichten bei Dr. H. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., Posen 1867, S. 1—11.

[2]) Dr. Selma Stern, Der preußische Staat und die Juden I, 2 Bände, Berlin 1925: 1. Bd., S. 40 und 57—61; 2. Bd. (Urkunden), S. 156—169, 415—467, 521. Dr. Jolowicz, a. a. O., S. 18 und 19. Jolowicz erwähnt auch die Privilegierung eines Juden Jakob Lazarowitz, anfangs anscheinend für Königsberg, am 13. X. 1685 für Tilsit (a. a. O., S. 19 f.).

[3]) Jolowicz, a. a. O., S. 25.

[4]) Die erste Judentaufe in Ostpreußen überhaupt, die mir bisher bekannt geworden ist, ist die des Naphthali Hirsch aus Premislaw in Böhmen, getauft 1642 in Königsberg (Pisanski, Entwurf einer preußischen Literärgeschichte, S. 397).

[5]) Jolowicz, a. a. O., S. 138, nach der Dombeschreibung des Mag. Michael Lilienthal von 1716.

[6]) Jolowicz, a. a. O., S. 34; D. Wotschke, Georg Frdr. Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen, Kgsbg. 1928, S. 34.

[7]) Selma Stern, a. a. O., I 2, S. 468, nach einem amtlichen Bericht des Kgl. Rates Karl Friedrich Lau vom 29. X. 1707 (Urkunde 493). Über die Wohnungsbeschränkungen vgl. Jolowicz, a. a. O., S. 37 und 74—80.

[8]) Ganz ähnliche Angaben macht nach anderen Akten auch H. Jolowicz, Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., Posen 1867 (S. 35, 38, 49), für die Jahre 1704, 1706, 1714.

[9]) Um 1730 ergeben Königsberger Staatsakten 36 jüdische Familien in Königsberg, 62 in den Kleinstädten und Dörfern: Jolowicz, S. 46. Unter den Landjuden war Pinkus Isaakowitz ein Sonderfall: er betrieb seit 1708 einen Krug mit kölmischem Grundbesitzerrecht in Schmaleninken: Jolowicz, S. 40 und 47. Die übrigen Landjuden waren Hausierer oder Händler unter dem Schutz einzelner adliger Grundbesitzer: Jolowicz, S. 49.

[10]) Dr. Ismar Freund, Die Emanzipation der Juden in Preußen, Berlin 1912, Bd. II, S. 201.

mann nennt nach amtlichen Quellen für 1795: 843, für 1806: 826 Seelen[10a]).

Erst 1713 taucht der erste Königsberger Jude — es ist der schon erwähnte „Benedikt Jeremias“ — auf der Leipziger Messe[11]) auf. 1719 folgt als zweiter Levin Moses, der Stammvater der nachmals so berühmten Familie Friedländer; wir werden ihm als Vorfahren vieler deutscher Familien wieder begegnen. 1721 ist Moses Levin von zwei seiner Söhne, Ruben und Israel Moses, begleitet: Israel Moses, der in diesem Jahre den Namen Friedländer annahm, heiratete 1722 die nachgelassene Tochter Röschen des schon genannten Hofjuden Bendix Jeremias. Seit 1720 wächst die Zahl der Königsberger Meßgäste allmählich; 1737 erscheint auch der jüngste (5.) Sohn des Moses Levin, Joachim Moses Friedländer, in Leipzig, der uns wiederum als Ahnherr vieler deutscher Familien begegnen wird; im folgenden Jahre 1738 hat er Hinde Fischel in Königsberg geheiratet, die Tochter des Kaufmanns Levin Fischel, der zuerst 1721 und zuletzt 1737 von Königsberg aus die Leipziger Messe besuchte — auch dieser Fischel ist von uns späterhin als Ahnherr deutscher Familien aufzuführen. Im Vergleich zu andern Handelsstädten wie Amsterdam, Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O., Fürth, Halberstadt, Hamburg, Hannover, Krakau, Prag, Wien ist der Königsberger jüdische Meßbesuch schwach; aber selbst die Juden aus Bamberg, Hildesheim, Kalisch, Lissa, Nikolsburg, Posen spielen in Leipzig eine größere Rolle als die aus Königsberg, ganz zu schweigen von den Leipzig benachbarten Städten Anhalts (Dessau, Bernburg usw.). Die Judengemeinde Königsbergs war eben damals noch klein; zudem kam das binnenländische Leipzig für einige ihrer Handelsgüter (Wein, Korn und Leder) nicht in Frage, weil Königsbergs Handel die billigen Wasserwege benutzen konnte.

Königsberg ist aber überhaupt die einzige ostpreußische Stadt, aus der bis zum Jahre 1764 — so weit sind uns die Namen der jüdischen Meßbesucher durch Freudenthals Forschungen bekannt — jüdische Kaufleute die Leipziger Messe besucht haben. Die anderen ostpreußischen Städte hatten damals eben überhaupt noch keine jüdischen Gemeinden[12]). In Osterode i. Pr. ist die später „Samulon“ genannte älteste jüdische Familie der Stadt seit 1742 nachweisbar. 1812 gab es hier insgesamt drei nahe miteinander verwandte jüdische Familien, die insgesamt zehn Köpfe mit fünf Bediensteten zählten[13]). In Wehlau ließ sich 1770 als erster Jude David Levin „Wehle“ nieder, der Stammvater der unten besprochenen Familie Lewald in Königsberg. Elbing hatte bis 1772 keine jüdische Niederlassung. (Ein getaufter Jude namens Rumbold kommt hier übrigens schon 1349 vor; der Volkswahn sah in diesem furchtbaren Pestjahr in ihm den Urheber der Seuche: Carstenn, Gesch. der Hansestadt Elbing, 2. Auflage, S. 103.) In Gumbinnen gab es 1788 erst einen einzigen jüdischen Einwohner. In Bartenstein gab es seit 1737 eine, seit 1748 zwei jüdische Familien, die aber beide vor 1779 wieder wegzogen; 1810 sind zwei, 1813 ist kein Jude in Bartenstein. In Ortelsburg erwarb 1812 der erste Jude das Bürgerrecht. In Pr. Holland siedelten sich die ersten jüdischen Familien seit 1813 an. In Angerburg wurde der erste Jude 1813 Bürger; bis 1853 erwarben hier insgesamt acht Juden das Bürgerrecht (1841: 31 Köpfe in der kleinen jüdischen Gemeinde). In Stallupönen findet sich der erste Jude 1815 im Bürgerbuch, im ostpreußischen Saalfeld 1816, in Labiau 1819, in Insterburg 1824[12]). Vereinzelte Judentaufen werden uns freilich auch schon im 17. und 18. Jahrhundert in ein paar kleinen Städten Ostpreußens begegnen; aber hier handelte es sich wohl meist oder immer um Nichtansässige, um irgendwie Zugereiste; manchmal werden sich aus den Kirchenbüchern oder den Stadtchroniken die näheren Umstände dieser Täuflinge wohl noch ermitteln lassen, weil Judentaufen ja damals große gesellschaftliche Ereignisse waren.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Arbeit, die Geschichte aller jüdischen Gemeinden Ostpreußens im Einzelnen zu verfolgen oder die wichtigsten jüdischen Familien der Provinz um ihrer selbst willen genealogisch darzustellen. Die deutsche Familienforschung ist nur interessiert an jenen jüdischen Familien, die geschlossen oder in einzelnen Zweigen durch Übertritt zum Christentum sich von der jüdischen Religion und Nation loslösten und damit die Einschmelzung ihrer Nachkommen in die deutsch-christliche Bevölkerung vorbereiteten. Die von mir gesammelten Daten reichen vom 17. bis etwa zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Sie sind selbstverständlich nicht vollzählig. Systematische Kirchenbuchforschung könnte vieles ergänzen, manches vielleicht auch berichtigen; ich denke nicht nur an die Taufbücher von Königsberg, Elbing, Memel und mancher ostpreußischen Kleinstadt, sondern auch an die von Berlin, wohin im 19. Jahrhundert so viele ostpreußische Juden abgewandert sind[14]). Aber auch die lückenhaften Daten, die ich im Folgenden bringe, können Fundamente für eine genealogisch-erbwissenschaftliche Forschung werden.

Das Schlußwort der Arbeit wird versuchen, die Judentaufen und die jüdisch-deutschen Mischehen Ostpreußens in größere Zusammenhänge unsrer Geschichte einzugliedern und den Sinn genealogischer Mischehenforschung darzutun. Alle genealogische Forschung ist wertlos, die nicht einmündet in die große allgemeine Volksgeschichte, und die nicht fruchtbar wird für das

---

[10a]) Dr. H. Gehrmann, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. im Jahre 1806, München 1916, S. 20.

[11]) Diese und alle folgenden Angaben über Besuche auf der Leipziger Messe stammen aus: Dr. Max Freudenthal, Leipziger Meßgäste — die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764. Frankfurt a. M. 1928. Dies Buch hat die Namen von insgesamt 81937 jüdischen Meßbesuchern aus genannten 90 Jahren auf Grund der amtlichen Meßbücher verarbeitet und ist eine kaum zu erschöpfende Quelle für die jüdische Wirtschafts- und Familiengeschichte.

[12]) Fischer, Gesch. d. St. Wehlau, S. 111; Carstenn, Gesch. d. Hansestadt Elbing, 2. Aufl., S. 103 u. 487; Schütz, Seelenregister der Stadt Gumbinnen, S. 9; Hein, Bartenstein, S. 117 und 191; Gollub, Ortelsburg, S. 96; Conrad, Pr. Holland, S. 211; Seeberg-Elverfeldt, Die Bürger der Stadt Angerburg 1653—1853, Altpreußische Geschlechterkunde X; Zachau, Angerburg, S. 170; Gollub, Die Herkunft der Stallupöner Bürger, Altpr. Geschl.-Kde., I, S. 110; Deegen, Gesch. d. St. Saalfeld Ostpr., S. 256; Carl Schulz, Die Bürgerrollle d. St. Labiau, Altpr. Geschl.-Kde., XI, S. 91; Grunert, Das Insterburger Bürgerbuch, Heimatzeitschrift „Nadrauen“ 1935.

[13]) Cohn, Aus der Geschichte der Familie Samulon in Osterode, Jüdische Familienforschung, II, Heft 18, S. 152 ff.

[14]) Die von mir durchforschten Taufbücher der (Reformierten) Parochialkirche in Berlin haben sich auch für ostpreußische jüdische Familien als wichtige Quellen erwiesen. Die weitere Forschung sei besonders auf die Berliner Sophienkirche aufmerksam gemacht, in der in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht weniger als 70 jüdische Akademiker die Taufe empfangen haben (de le Roi, Die Evangelische Kirche und die Juden, Bd. II, S. 131).

Handeln der Lebenden und der künftigen Geschlechter. Zunächst aber gilt es, die Tatsachen kennen zu lernen. Da Königsberg in Ostpreußen und auch im ostpreußischen Judentum unbestritten führt, wird zuerst über Königsberger Judentaufen und jüdisch-deutsche Mischehen berichtet[15]); Nachrichten aus dem übrigen Ostpreußen schließen sich an. Westpreußen, insbesondere das wichtige Danzig, ist nicht einbezogen — die Gebiete, die lange unter der polnischen Krone standen, haben ja hinsichtlich der jüdischen Besiedlung seit fast 500 Jahren andre Schicksale und auch nach der Angliederung an Preußen wesentlich andre Verhältnisse gehabt. Dagegen sind einige Juden der baltischen Provinzen Rußlands, die längere Zeit in Königsberg gelebt haben, mit behandelt worden. Mit Rücksicht auf die Familienforscher ist die Reihenfolge alphabetisch. Allen Daten sind Quellenangaben beigefügt.

II.

Judentaufen und judenchristliche Familien in Königsberg.

Alexander I. — Die Tochter des vor 1804 verstorbenen jüdischen Kaufmanns Alexander Moses in Königsberg ∞ Bella Alexander, Sara Friederike Alexander, * 26. XII. 1781, wurde am 23. V. 1804 in Königsberg-Burgkirche getauft. Gleich nach ihrer Taufe heiratete sie in der Burgkirche (3. VI. 1804) den Kgl. Hafenbauinspektor Friedrich Petersen aus Pillau, der ihr Taufpate gewesen war. Unter den Paten war übrigens auch ein „Studiosus Weyl“, vermutlich auch ein Proselyt[1]).

Alexander II. — Die Tochter des jüdischen Kaufmanns Abraham Alexander, der in Königsberg als Hausvater, Bankier und jüdischer Gemeindedeputierter 1793—1812 nachweisbar ist, und der Martha Seligmann, Caroline Alexander, * 2. VI. 1788, wurde am 8. II. 1812 in Königsberg-Altstadt getauft und erhielt den neuen Rufnamen „Josephine“ (Taufbuchauszug von Eduard Grigoleit für die „Deutsche Ahnengemeinschaft“ in Dresden). Sie heiratete am 13. III. 1812 in Königsberg den am 1. XII. 1808 in Königsberg getauften Königsberger Kaufmann Georg Joseph Mallison (siehe unten!) und starb 1823. Ihre Nachkommen folgen unter dem Namen Mallison. (Über ihren Vater vgl. Dr. Freund, Emanzipation der Juden in Preußen, Bd. II, S. 96 und 402, das Königsberger Adreßbuch von 1801 und Jüd. Familienforschung, I, Heft 9, Seite 213.)

Aronson. — Der Königsberger Jude Nathan Moses nahm 1812 den Familiennamen Aronsohn an[2]). Vermutlich seine Tochter ist Fanny Aronson, * Königsberg 22. V. 1806, † Königsberg 1. I. 1894; ∞ Königsberg 5. VI. 1831 Ludwig Wilhelm Burggraf zu Dohna aus dem Hause Lauck, * 24. II. 1805, † 10. III. 1859, Herr auf Wesselshöfen, Generallandschaftsdirektor der Prov. Preußen. Nachkommen: Graf zu Dohna, von Salzwedell, Maaß, Schilling[3]).

Assing und Assur. — In der amtlichen Liste der Königsberger Juden von 1812[2]) finden sich ein Abraham Assur und ein Dr. med. Abraham Assur. Ihnen nahe verwandt (vermutlich Kinder des einen von ihnen) dürften sein die Geschwister David und Zipora Assur, * Königsberg 1787 und 1790. Zipora Assur (1790 bis 1841) heiratete um 1810 den Weinhändler David Markus in Königsberg, der seit 1812 den Namen Lewald führte. Wir werden ihr als Stammutter einer weitbekannten, längst christlich gewordenen Familie unter „Lewald“ wieder begegnen. Ihr Bruder David Assur, * Königsberg 12. XII. 1787, † Hamburg 25. IV. 1842, immatr. Univ. Königsberg W. 1802, Nr. 40, studierte auch in Halle, Tübingen und Wien, wurde 1807 Dr. med. in Göttingen, 1812 Arzt in Hamburg, nahm 1813—1815 am Freiheitskrieg teil, wirkte seitdem bis zu seinem Tode wieder als Arzt in Hamburg. David Assur nahm 1816 den Familiennamen Assing an. Der junge Dichter Hebbel hat in Hamburg in seinem Hause verkehrt; „er ist ein vortrefflicher Mann“, heißt es am 23. XI. 1839 in Hebbels Tagebuche, „der gleich, als ich ihn kennen lernte, den wohltätigsten Eindruck auf mich machte“. Assing war mit Maria Varnhagen († 1840) verheiratet, einer christlich-deutschen Hamburger Arzttochter, der Schwester des preußischen Diplomaten und romantischen Schriftstellers Karl August Varnhagen (von Ense, 1785—1858). Zwei Töchter, Ottilie und Ludmilla Assing, lebten nach dem Tode der Eltern in Berlin bei ihrem Oheim Varnhagen; Ludmilla Assing (1823—1880) gab in vielen Bänden den Nachlaß Varnhagens heraus, eine übelduftende Publikation, von der sich die naive Herausgeberin zwar viel versprach („die Philister werden wieder zittern vor Schreck, die Reaktion wird wieder schäumen vor Wut“), die von der ernsten Kritik aber abgelehnt wurde (Treitschke sprach von „leerem Klatsch“ und „Spekulation auf die gemeine Neugier des Publikums“)[4]).

Behr. — Der Lederhändler Behr, * etwa 1796, wurde am 16. VIII. 1822 in Königsberg (Fort Friedrichsburg) evangelisch getauft und bekam den Vornamen „Jakob“[5]).

Bernhardi siehe unter **Caspar** I.

Bock. — Isaak, Jude aus Trier, Rabbi (d. h. Gelehrter), 1688 (wo?) getauft, seitdem Friedrich Wilhelm Bock, um 1690 als Dozent des Hebräischen an der Universität Frankfurt a. d. O. tätig, 1696 von der ostpreußischen Regierung an Rektor und Senat der Universität Königsberg empfohlen, immatr. Königsberg 2. V. 1696 (S. 1696, Nr. 1) und, von Riga nach Königsberg zurückgekehrt, nochmals 16. II. 1699 (W. 1698, Nr. 20), in Königsberg 1696 als Leinwanddrucker tätig, noch 1725 dort ansässig und nach Prof. Georg Friedrich Rogalls Urteil (Brief an A. H. Francke in Halle vom 6. III. 1725) ein „notorischer Extrakt von Bösewicht“. Er hatte 1725 mehrere Kinder in Königsberg;

---

15) Nach Jolowicz (Geschichte der Juden in Königsberg i. Pr., S. 138) wurden von 1812 bis 1833 in Königsberg 160 erwachsene Juden getauft. Namensverzeichnisse sollen sich in den Akten des Polizeipräsidiums und des Konsistoriums in Königsberg befinden. Diese Quellen sind mir leider nicht zugänglich.

1) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 95.

2) L. Horwitz, Jüdische Familienforschung, I, S. 212 ff. — eine im Folgenden noch oft benutzte amtliche Liste der neuen Königsberger Judennamen von 1812.

3) Semigotha, Band III, 1914 („Allianzen“), S. 100; Gothaische Genealogische Taschenbücher der Gräfl. Häuser, Familie Dohna.

4) Hübotter, Lexikon der Ärzte, I², S. 228; Matr. der Univ. Königsberg, ed. Erler; Hebbels Tagebücher, 15. IV., 19. XI. und 23. XI. 1839, 6. IV. 1840, 2. V. 1851, 1. IV. 1860; Hans Mackowsky, Häuser und Menschen im alten Berlin, Berlin 1923, S. 92 f.; H. von Treitschke, Historische und politische Aufsätze, IV, Leipzig 1897, S. 563 f., 646 f., 653 ff.

5) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 95.

ob, wo und wie die Familie Bock fortgelebt hat, weiß ich nicht[6]). Der Name Bock ist bei deutschen Familien Ostpreußens nicht selten.

Bonaventura. — Daniel Bonaventura, als Jude geboren, in Danzig vor Oktober 1619 evangelisch getauft, wurde am 24. X. 1619 als Proselyt in Königsberg ohne Gebührenzahlung immatrikuliert. Seine weiteren Schicksale sind mir nicht bekannt[6a]).

Bork. — Johannes Bork, 1727 „Judaeus conversus" und Hofgerichtsbote in Königsberg[7]).

Borchard(t). — In der amtlichen Liste der Königsberger Juden von 1812 (Verzeichnis der neuen Familiennamen)[8]) findet sich der Name Borchardt nicht. Aber Veitel Bernhard Friedländer in Königsberg (1778—1860), ein Sohn Bernhard Joachim Friedländers (1749—1808) ∞ Edel Ephraim (Tochter des Josef Veitel Ephraim in Berlin aus der bekannten Münzjudenfamilie), war mit einer R..... Borchardt verheiratet[9]). Ein Königsberger Kaufmann Daniel Philipp Gottfried Borchard (2. XI. 1783 bis 4. VI. 1852) ∞ Königsberg 3. III. 1815 Henriette Wilhelmine Jacoby (... I. 1791—21. VIII. 1849) steht mit seiner Tochter Julie Charlotte Borchard (* Königsberg i. Pr. 12. VI. 1817, † Memel 4. VII. 1894) auf der ostpreußischen Ahnentafel Riedel in der Altpr. Geschl.-Kde., V, S. 93. Der Bearbeiter der Ahnentafel Riedel kennt die Herkunft des Ehepaares Borchard ∞ Jacoby nicht, obwohl die Geburtstage bekannt sind; ich vermute, daß es sich hier um Glieder jüdischer oder vormals jüdischer Familien handelt. Ein Kommerzienrat Borchardt in Königsberg, dessen Witwe noch 1889 in Berlin lebte, hatte einen Sohn Gustav Borchardt, * Königsberg 3. IX. 1844, ⚔ als Kriegsfreiwilliger 11. XII. 1870 bei Beaumont le Roger, Schüler des Altst. Gymnasiums in Königsberg, dann Landwirt[10]). Vermutlich handelt es sich bei allen diesen Personen um dieselbe Familie.

Caspar. — Ein Tuchhändler und Bankier Isaak Caspar spielte um 1800—1812 in Königsberg als Geschäftsmann wie als jüdischer Gemeindeältester eine nennenswerte Rolle[11]). Mit den beiden evangelisch gewordenen ostpreußischen Familien Caspar, die aus Danzig und aus Crossen a. d. O. stammen, scheint Isaak Caspar nicht zusammenzuhängen.

I. Der aus Danzig oder Alt-Schottland bei Danzig stammende Gustav Heinrich Caspar (27. II. 1780 bis 28. IV. 1859), scheint ursprünglich den Namen Hirsch geführt zu haben, mit dem auch seine Schwester Caroline Susanna Amalia ∞ Magnus (siehe diese Familie) gelegentlich in Akten erscheint; ein Bruder der beiden Geschwister wurde mit dem Familiennamen Bernhardi Gutsbesitzer auf Lölken im Kreise Pr. Eylau. Gustav Heinrich Caspar war allem Anschein nach schon Mitglied der evangelischen Kirche, als er 1805 die frühere Domäne Laptau bei Königsberg in Erbpacht übernahm; Taufort und Tauftag konnten aber bisher nicht festgestellt werden. Gustav Heinrich Caspar ist der erste Großgrundbesitzer jüdischer Herkunft in Ostpreußen gewesen; ein beträchtlicher Teil seiner Nachkommen ist der Scholle treu geblieben. Die Domäne Laptau wurde 1844 freies Eigentum der Familie; Familiengräber aus drei Generationen der Familie Caspar finden sich dort. Gustav Hnr. C. heiratete 1812 in Königsberg Julie Henriette Friedländer (1791 bis 1867), Tochter des Samuel Wulf Friedländer und der Rebekka Friedländer in Königsberg (siehe diese Familie); da die Trauung in der Löbenichter Kirche stattfand, müssen beide Eheleute damals evangelisch gewesen sein. Von den fünf Kindern des Paares (* Laptau 1813—1822) übernahm Heinrich Caspar (Laptau 1814—1880) das väterliche Gut Laptau; seine Ehefrau war eine Verwandte seiner Mutter, Anna Friedländer (1829—1908) aus einem auch christlich und landwirtschaftlich gewordenen Zweige der Königsberger Friedländer, Tochter des August Johann Friedländer auf Dietrichsdorf i. Ostpr. und der Laura Conradine v. Blumberg. Heinrich Caspar verlor den Erben, der Laptau nach ihm übernehmen sollte, den ältesten Sohn Gustav Heinrich (* 1848), im August 1870 auf dem Schlachtfeld bei Toul; der zweite Sohn Paul (1850—1912) wurde Jurist und ist als Oberregierungsrat ohne Nachkommen gestorben; Laptau ging an den Schwiegersohn Paul Kühn auf Cornieten († 1927), Gatten der Luise Caspar (1855—1902), über. Drei Töchter Heinrich Caspars blieben unvermählt[12]). Von Heinrich Caspars Geschwistern heiratete Marie C. (1813—1877) den Gutsbesitzer Georg Eduard Beer (1808—1876) auf Pobethen i. Ostpr. (beider Sohn Eduard Beer, 1848 bis 1906, war Direktor der Berliner Wasserwerke seit 1893, Vorsitzender des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern seit 1900, Vorsitzender des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine seit 1901; die heutige Wasserversorgung Berlins ist sein Werk), August Caspar (1820—1874) wurde Gutsbesitzer auf Legienen bei Rössel i. Ostpr., das nach ihm sein Sohn Walter C. (* 1860) übernahm. Der Bruder Eduard Caspar wurde Jurist (immatrikuliert Königsberg Ostern 1835; ein jüngerer Bruder Wilhelm, auch Jurist, immatrikuliert Königsberg Ostern 1840, starb 1842 als Student in Halle) und starb als Justizrat in Berlin; seine Söhne blieben in der akademischen Welt, Wilhelm C. war Konsistorialrat in Magdeburg, Franz C. Ministerialdirektor in Berlin (der Schöpfer der „Reichsversicherungsordnung" von 1911), Carl C. starb als Assessor. Töchter der durch Taufe und Eheschließungen sich allmählich ganz verdeutschenden Familie Caspar-Laptau haben in die Familien Kritzinger und Wollenberg geheiratet; der Mannesstamm blüht fort. Ein Sohn Franz Caspars war der Historiker Erich Caspar, der 1920—1929 als Ordinarius für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Königs-

[6]) de le Roi, Lic. theol., Die Evangelische Christenheit und die Juden, 3 Bände, Karlsruhe und Leipzig 1884—1892; Bd. I, S. 116; Matr. Königsberg, ed. Erler; Selma Stern, a. a. O., Bd. II, S. 415 f. (Urkunde); Wotschke, Georg Friedrich Rogalls Lebensarbeit nach seinen Briefen, Königsberg 1928, S. 34.

[6a]) Erler, Matrikel der Univ. Königsberg, I, S. 244.

[7]) Jolowicz, a. a. O., S. 62.

[8]) Horwitz, a. a. O. Vgl. Anm. [2]).

[9]) Ernst Friedländer, Das Handlungshaus Joachim Moses Friedländer & Söhne, Hamburg 1913.

[10]) Dr. H. Babucke, Zur Erinnerung an die Übersiedlung des Altstädtischen Gymnasiums zu Königsberg, Königsberg 1889, S. 41.

[11]) Freund, Emanzipation, Bd. I, S. 118, Bd. II, S. 207; Lenz und Unholtz, Geschichte des Bankhauses Gebrüder Schickler, S. 261.

[12]) Der Verfasser verdankt einen großen Teil der Daten über die Familie Caspar-Laptau freundlichen Mitteilungen von Frl. Marie Caspar-Laptau, durch gütige Vermittlung von Herrn Albert Wiehen in Hamburg.

berg wirkte und als Ordinarius der Universität Berlin gestorben ist (1879—1935)[12a].

II. Die zweite ostpreußische Familie jüdischer Herkunft des Namens Caspar stammt von David Caspar aus Crossen a. d. O., dessen Tochter Minna den Königsberger Heimann Simon Friedländer (1787—1875) und dessen Sohn, der Kaufmann Louis Caspar in Königsberg, seine Schwägerin Rebekka Friedländer (1793—1874), Tochter Simon Joachim Friedländers, heiratete. Die Nachkommenschaft ging durch die Taufe in der christlich-deutschen Umwelt auf: August Siegfried Caspar (* 1825 in Königsberg), 1843 Abiturient des Königsberger Friedrichs-Kollegs, starb etwa 1900 als Senatspräsident in Königsberg; seine Söhne August und Paul, Abiturienten des Altstädt. Gymnasiums in Königsberg, gingen nach Berlin als Arzt und Oberregierungsrat. Diese Familie hat mit den Caspar auf Laptau verwandtschaftliche Beziehungen gepflegt, die aber nicht auf Herkunft aus dem gleichen Mannesstamm, sondern auf der gemeinsamen Abkunft von der Familie Friedländer beruhten[13].

Casper. — III. Der etwa 1790 geborene Königsberger Lotteriekollekteur und frühere Landwehrmann Gottschalk Casper, Sohn eines jüd. Handelsmanns Casper Joel aus Dirschau ∞ Rahel Gottschalk, wurde am 25. VII. 1818 in Königsberg katholisch getauft und führte seitdem die Vornamen „Wilhelm Julius“[14].

Christiani. — Ein evangelisch getaufter Jude namens Friedrich Christiani aus Kirdorf in Hessen stammend, wurde am 14. X. 1686 an der Universität Königsberg immatrikuliert (Matr. Kgsbg. ed. Erler, Bd. II, S. 154).

(**Fischel.** — Lewin Fischel aus Berlin wanderte 1719 von Danzig her in Königsberg ein und bekam hier einen Kgl. Schutzbrief vom 6. VII. 1719, der am 11. IV. 1729 nach Bezahlung von 300 Talern an die Rekrutenkasse erneuert wurde. Er besuchte die Leipziger Messe 1721 und 1732—1737 von Königsberg, 1724—1732 von Danzig aus. 1737/38 ist er gestorben; seine Gattin Maria lebte 1681—1754. Er hinterließ eine Tochter Hinde Fischel (1722—1788), die 1738 Joachim Moses Friedländer in Königsberg heiratete und ihm 4000 Taler mitbrachte; auch konnte sich Joachim M. Fr. auf den Schutzbrief seines Schwiegervaters in Königsberg „etablieren“, d. h. die Rechte eines „ordentlichen Schutzjuden“ erwerben[15]. Die weitverzweigte christlich gewordene Nachkommenschaft der Hinde Fischel siehe unter Friedländer.)

Friedholm siehe unter **Friedländer.**

Friedländer. — Die Königsberger Familie Friedländer war wohl die geistig bedeutendste Familie des deutschen Judentums in den letzten zwei Jahrhunderten; nur die Berliner Familie Mendelssohn kann mit ihr in Wettbewerb treten. Eine erschöpfende Übersicht soll hier nicht geboten werden; es sei für die Königsberger Friedländer auf das Buch von Ernst Friedländer (Das Handlungshaus Joachim Moses Friedländer & Söhne, Hamburg 1913), für die Anfänge der Familie in Zülz und ihre Verzweigungen nach Frankfurt a. O., Prag, Breslau u. Glogau auf den Aufsatz von Bernhard Brilling in der „Jüdischen Familienforschung“, II, Heft 19, S. 180 f., verwiesen. Hier werden nur die Zweige der Familie betrachtet, die durch Taufe und Heirat in christlich-deutsche Familien übergegangen sind.

Stammvater der Familie in Königsberg ist Moses Lewin aus Zülz in Oberschlesien, ursprünglich vielleicht aus dem 12 Kilometer nordwestlich von Zülz gelegenen Städtchen Friedland, nach dem sich sein ältester Sohn Israel Moses seit 1721, sein jüngster Sohn Joachim Moses seit 1738 „Friedländer“ nannte. Moses Lewin muß vor 1694 (Geburtsjahr des 1. Sohnes) geheiratet haben; die Gattin Hanna begleitete ihn 1728 auf die Leipziger Messe. Sein Königsberger Schutzbrief — er kam als „Fremder“ nach Preußen, da Schlesien ja damals habsburgisch war — stammte vom 9. IV. 1718 und wurde am 21. XI. 1722 erneuert; damals war Moses Lewin bereits im Vorstande der kleinen Königsberger Judengemeinde. Von 1719—1733 hat er alljährlich (außer 1732) die Leipziger Messe besucht, 1735 oder 1736 ist er in hohem Alter gestorben[16]. (Moses Lewin war übrigens ein Vetter des Berliner Hofjuden und Oberältesten Markus Magnus[17], des finanziellen Vertrauensmannes Friedrich Wilhelms I., von dem u. a. der 1868 in den Freiherrnstand erhobene Bankier und Gutsbesitzer Friedrich Martin Magnus [1796—1869], der Maler Eduard Magnus [1799 bis 1872] und der Physiker und Chemiker Professor Heinrich Gustav Magnus [1802—1870] stammen. Auch diese Familie ist seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts christlich; aus ihren bürgerlichen Zweigen stammen Gelehrte und Bankmänner, aus dem freiherrlichen Zweige Offiziere und Gutsbesitzer. Töchter des freiherrlichen Zweiges heirateten in die Familien v. Prittwitz und Gaffron, von L'Estocq und Graf Wedel.)

Moses Lewin hinterließ 5 Söhne in Königsberg, Israel, Hertz, Michel (der sich seit 1736 nach seinem Schwiegervater „Goldschmidt“ nannte), Ruben und Joachim; uns interessiert der jüngste, Joachim Moses, seit 1738 „Friedländer“, * Zülz 1712, † Königsberg 1776, seit 1738 mit Hinde Fischel (* 1722; s. o.) verheiratet und auf den Schutzbrief seines verstorbenen Schwiegervaters als letzter der Brüder in Königsberg 1739 selbständig ansässig geworden[18]. Er betrieb Großhandel mit ausländischen Textilwaren, wohl meist englischen, besuchte zweimal (1737 u. 1739) die Leipziger Messe und wurde mit der Zeit durch Redlichkeit und Umsicht reich und angesehen. Sein Name lebte in der Firma seiner Söhne „Joachim Moses Friedländer & Söhne“ noch Jahrzehnte nach seinem Tode fort. (Näheres bei Ernst Friedländer.) Er hinterließ sieben Kinder, eine Tochter und sechs Söhne; für fast alle diese Geschwister werde ich im Folgenden Nachkommenschaft in deutsch-christlichen Familien nachweisen.

12a) „Altpreußische Biographie“ unter den Namen Beer und Caspar; Hartung, Akadem. Erinnerungsbuch, Kgsbg. 1844, S. 118 u. 153.

13) Ernst Friedländer, a. a. O., Stammtafel; Abiturientenverzeichnisse des Friedrichskollegs und des Altstädt. Gymnasiums in Königsberg; Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; Hartung, a. a. O., S. 168.

14) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 94.

15) Ernst Friedländer, a. a. O., S. 14—16; Max Freudenthal, Leipziger Meßgäste, S. 55 und 147.

16) Ernst Friedländer, a. a. O., S. 12 ff.; Freudenthal, a. a. O., S. 148; Jolowicz, a. a. O., S. 55, 58, 67, 75.

17) Allgem. Deutsche Biographie, Bd. 20; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 224 f.; Wininger, Große jüdische Nationalbiographie, Bd. IV; Gothaische Freiherrl. Taschenbücher; Semigotha II (1913), S. 346 f. und 776.

18) Ernst Friedländer; Jolowicz, a. a. O., S. 69, 76, 91, 93, 94.

1. Frommeth [= Frohmut] Friedländer[19]) (1740 bis 1814) ∞ rund 1760 Hirsch Nathan Bendix (1740 bis 1798), Sohn des Berliner Schutzjuden Nathan Bendix, der 1745 und 1753—1756 die Leipziger Messe besuchte. Hirsch Nathan Bendix begründete ein Bankgeschäft in Berlin, das 1807 unter der Firma „Hirsch Nathan Bendix Söhne" fortlebte. Er hinterließ drei Söhne und zwei Töchter. Die ältere Tochter Schöne Bendix (1762—1838) heiratete den Berliner Juden W. S. von Halle, über dessen Familie ich weiter unten berichten werde, die jüngere, Recha Bendix († 1811) heiratete A. H. Bing in Berlin und war wohl die Mutter des späteren Kammergerichtsrats Bing in Berlin, der 1826 bei einer Taufe jüdischer Kinder in der Berliner Parochialkirche (Geschwister Oppert, 23. VIII. 1826) als Pate auftrat, also damals bereits getauft war.

Von den Söhnen[20]) des Paares Bendix ∞ Friedländer war der älteste der Kupferstecher und Zeichenlehrer Benedikt Heinrich Bendix in Berlin (1768 bis 1828). Die beiden jüngeren, Bankiers von Beruf und Inhaber der väterlichen Firma, ließen sich taufen und nahmen den Familiennamen Bendemann an. August Bendemann (1769—1857) heiratete Henriette Wolff; sein Sohn ist wohl der spätere Regierungsrat Julius Theodor Bendemann in Berlin, ein Enkel wohl der 1856 in Heidelberg immatrikulierte Anton Bendemann aus Berlin. Der dritte der Brüder, Anton Bendemann (1775—1866), ∞ Berlin 6. V. 1799 Fanny von Halle (1778—1857), wurde der Vater des Geschichtsmalers Eduard Bendemann (1811— 1889), der 1859 bis 1867 Direktor der Düsseldorfer Kunstakademie war, und der Pauline Bendemann (1809—1895), ∞ Berlin 21. V. 1829 Porträtmaler Julius Hübner (1806 bis 1882). Der Maler Eduard Bendemann heiratete in Berlin am 28. X. 1838 des großen Bildhauers Joh. Gottfried Schadow einzige Tochter Lida Schadow (1821—1895); zu den Kindern dieses Paares gehört der Admiral Felix von Bendemann (1848—1915, nobilitiert 1905) — eine vollständige Übersicht über diesen starken Zweig der Bendix-Friedländischen Nachkommenschaft hat Hauptmann Walter von Bendemann 1932 veröffentlicht[21]). Die Familiennamen dieses Zweiges heißen: (v.) Bendemann, Euler, Luchsinger und Sachau; die Familie Euler ist katholisch. Zu den Nachfahren des Paares Hübner ∞ Bendemann gehören meines Wissens die jüngeren Maler Ulrich und Heinrich Hübner und der Staatsrechtslehrer Rudolf Hübner in Jena. Auch ein Wirkl. Geh. Ober-Bergrat Bendemann in Berlin gehörte in diese Familie, dessen Enkel der Professor der Orthopädie Hans v. Baeyer in Heidelberg ist. Zwei Mitglieder der Familie Bendemann waren Ritter des Ordens pour le mérite, der Maler Eduard B. und sein ältester Sohn Gottfried B. (1839—1882), der am 18. April 1864 die 6. Schanze bei Düppel erstürmte.

2. Wulf Joachim Friedländer (1742—1814), der zusammen mit seinen Brüdern Meyer und Bernhard die väterliche Firma als „Manufakturwarenhandlung en gros und Bankhaus" in der Kneiphöfischen Hofgasse in Königsberg weiterführte[22]). Alle drei Brüder waren gebildete und kunstsinnige Männer, die große Bibliotheken in mehreren Sprachen und beträchtliche Kupferstichsammlungen besaßen. Wulf Fr. hat 1792/93 an den ersten Berliner Verhandlungen über die Reform des preußischen Judenrechtes führend teilgenommen. Seit 1763 war er mit Pessel Bendix (1746—1828) verheiratet, einer Schwester seines Schwagers Hirsch Nathan Bendix in Berlin. Er hinterließ außer zwei Töchtern zwei Söhne, Samuel Wulf Friedländer (1764 bis 1837), der 1809 beim Inkrafttreten der Steinschen Städteordnung der erste jüdische Stadtrat von Königsberg wurde, und Abraham Wulf Friedländer (1769 bis 1835).

Mit den Kindern dieser beiden Brüder beginnt der Übergang der Familie in die christlich-deutsche Bevölkerung. Samuel hatte eine Kusine Rebekka Friedländer (1770—1838, Tochter Meyer Joachim Friedländers) zur Frau. Der älteste Sohn David Samuel (1798—1869) war Ostern 1814 der erste jüdische Abiturient des Königsberger Friedrichskollegs; schon mit 15 Jahren an der Universität Königsberg immatrikuliert (W. 1813, Nr. 14), ist er als Professor der Staatswissenschaften an der Universität Dorpat und russischer Staatsrat gestorben — nach seiner Taufe führte er die Namen „Eberhard David"[23]). Aus seiner Ehe mit Anna Goldie stammten vier Kinder; der älteste Sohn, George Friedländer (1829—1892), war praktischer Arzt in Berlin.

Der zweite Sohn Samuels, August Johann Friedländer (1803—1859), wurde Landwirt und heiratete eine adlige Dame aus einer westpreußischen Großgrundbesitzerfamilie, Laura Konradine v. Blumberg (1809 bis 1869). Dieser agrarische Friedländer auf Dietrichsdorf in Ostpreußen hatte fünf Kinder. Der älteste Sohn, der Hamburger Real-Gymnasialdirektor Konrad Friedländer (1831—1896), war einer der Mitgründer der „Deutschen Turnerschaft". Unter seinen Kindern ist eines der Geschichtsschreiber der Familie Dr. Ernst Friedländer (* 1878), lange Studienrat in Hamburg, jetzt Professor in Kapstadt. Ein anderer Sohn des Dietrichsdorfer Friedländer, Gottlieb (1835—1876), begründete einen amerikanischen Zweig. Die Dietrichsdorfer Töchter heirateten in die drei ostpreußischen Familien Caspar-Laptau (siehe diesen Namen), Guse (Oberforstmeister; viele Nachkommen) und Charisius (Kaufmann)[24]).

Der Übergang der Nachkommen Samuel Friedländers von der Handelstätigkeit zur Wissenschaft und zur Landwirtschaft ist typisch für das Schicksal der ganzen Familie im 19. Jahrhundert. Für die Eingliederung in die deutsche Umwelt ist kennzeichnend, daß die Gattin des Schuldirektors Konrad Friedländer Emma Becker, die 1. Gattin seines Sohnes Dr. Ernst Friedländer Lilly v. Reiche hieß[25]).

---

[19]) Ernst Friedländer; Freudenthal, a. a. O., S. 37; Lenz und Unholtz, a. a. O., S. 238.

[20]) Encyclopaedia Judaica, IV, S. 84; Ernst Friedländer, a. a. O., S. 60 f.: Stammtafel; Matrikel der Univ. Heidelberg, ed. Toepke, Bd. V und VI; Philolexikon, Berlin 1935, Sp. 71.

[21]) Walter von Bendemann, Die Familie und die Nachfahren des Bildhauers Joh. Gottfr. Schadow, Leipzig 1932, Sp. 7—10; dazu meine Besprechung in den „Familiengeschichtlichen Blättern", 1933, Sp. 27—29.

[22]) Königsberger Adreßbuch von 1801; Ludw. v. Baczko, Geschichte und Beschreibung Königsbergs, 2. Aufl., Königsberg 1804, S. 353; Ernst Friedländer.

[23]) Ellendt, Lehrer und Abiturienten des Friedrichskollegs, S. 10 f.; Matr. der Univers. Königsberg, ed. Erler.

[24]) Ernst Friedländer; Friedländersche Familienstiftungsakten in Königsberg i. Pr., nach freundl. Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; S. Gronemann, Genealog. Studien über die alten jüdischen Familien Hannovers, Berlin 1913.

[25]) Ernst Friedländer; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg.

Samuels Bruder Abraham Wulf Friedländer (1769—1835) war mit Zipora von Halle aus der noch näher zu besprechenden Hamburg-Berlin-Königsberger Familie verheiratet. Ein Sohn dieses Paares, Josef Ferdinand Friedländer (1796—1871), trat als Schüler des Joachimsthalschen Gymnasiums in Berlin am 16. IV. 1811 mit Zustimmung seiner Eltern zum evangelischen Christentum über[26]). Als Kaufmann in Berlin heiratete er eine Frau mit dem seltsamen Namen Odelia Amazelia Iris Reissert; unter seinen vier Kindern ist die mit Landgerichtsrat K. Fr. O. Burdach verheiratete Mathilde Friedländer (1829—1866) zu nennen: sie ist die Mutter des berühmten Germanisten D. Dr. Konrad Burdach in Halle und Berlin (1859 bis 1936), Mitglieds der Berliner Akademie der Wissenschaften[26a]).

3. Meyer Joachim Friedländer (1745—1808), Kaufmann, Büchersammler und Kunstfreund wie sein Bruder, heiratete 1765 Golde David (1749—1806), die Tochter des reichen hannoverschen Kammeragenten (= Hofjuden) Meyer Michael David († 1797) und der Hinde Reiß aus Frankfurt a. M. († 1761)[27]). Unter den sieben Kindern dieses Paares interessiert uns zunächst David Meyer Friedländer (1769—1825) ∞ Vona Oppenheim (1774—1836). Sein Sohn John Fr. (1793—1863) ging 1813 in den Freiheitskrieg und kehrte als Leutnant und Ritter des Eisernen Kreuzes heim[28]). Er wurde dann — wir sind wiederum in der Generation des Überganges — Gutsbesitzer und heiratete 1821 Amalie Heine aus Hamburg († 1838), Tochter Salomon Heines (1767—1844), jene Kusine Heinrich Heines, die der Dichter so leidenschaftlich anschwärmte, die ihn aber nicht erhörte. Auch dieser Zweig der Familie Friedländer ist ganz in der christlich-deutschen Umwelt aufgegangen. John Friedländer hinterließ nur zwei Töchter. Die ältere, Charlotte Friedländer (1829—1859), heiratete einen Berliner Bankier Carl Daniel Wolff; ihre Tochter Clara Wolff wurde 1873 Gattin des Hauptmanns Max Baron v. d. Goltz (zwei Töchter verheiratet mit Offizieren des Namens Dreising und v. Chorus). Die jüngere, Elise Friedländer, heiratete den Professor Dr. Fritz Leo; ihre Tochter Gertrud Leo wurde 1890 Gattin des Afrikaforschers Friedrich Joachim Graf v. Pfeil[29]).

Zwei von David Meyer Friedländers Töchtern, Cäcilie und Therese, heirateten deutsche Künstler, die Maler Hauschild und Nehrenz (beide mit Nachkommen)[30]).

Nachkommen hinterlassen hat auch der dritte Sohn Meyer Joachim Friedländers, Joseph Meyer Friedländer (1774—1846), der als Makler nach Hamburg ging und einen Hamburger Zweig der Familie begründete. Aus seiner Ehe mit Betty Goldschmidt stammten sieben Kinder. Eine Tochter Charlotte Fr. (* 1806) heiratete nach Graz in eine offenbar deutsche Familie Angerer, zwei Töchter Dorothea (* 1808) und Henriette (* 1809) heirateten in die Hamburger Familien Liebermann und Embden. Ein Sohn Wilhelm Friedländer (1812—1859) hat ebenso wie seine eben genannten drei Schwestern Nachkommen hinterlassen; die heute lebenden Nachfahren dieses Hamburger Zweiges sind mir aber nicht bekannt geworden[31]).

Von den drei Töchtern Meyer Joachim Friedländers blieb eine ledig; eine andre, Rebekka (1770 bis 1838), ist uns bereits oben als Gattin ihres Vetters Samuel Wulff Friedländer begegnet. Von Interesse für unsre Betrachtung ist noch die jüngste Tochter, Johanna Friedländer (1775—1864), die sich mit Bernhard Liman, eigentlich Liepmann oder Lippmann, verheiratete. Er ist einer der drei Brüder Liepmann in Berlin, die noch vor der Judenemanzipation von 1812 im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich taufen ließen. Bernhard Limans ältester Sohn war der Arzt August Liman in Nauen, der von seiner Ehefrau geborenen Köppen sechs Kinder hatte; seine Familie ist heute ebenso eingedeutscht wie die Nachkommen seiner Schwester Amalie ∞ Kienitz[32]).

[26]) Taufbuch der Reform. Parochialkirche in Berlin; dort finden sich 1827—1829 auch die Taufdaten der drei ältesten Kinder Josef Ferdinands. Unter ihren Taufpaten finden sich die Namen: Obertribunalsrat Selico, Dr. Eberhard Friedländer (der spätere Professor in Dorpat), Fr. Sophie Friedländer, Frl. Margarete Jonas, J. Caspar, wie überhaupt bei den Judentaufen der Romantik in Berlin neben adligen und hochadligen Paten (auch solchen aus dem preußischen Königshause) die judenchristlichen nicht selten sind.

[26a]) „Altpr. Biographie" ed. Dr. Chr. Krollmannn unter dem Namen Burdach. Konrad Burdach war in Königsberg geboren u. Abiturient des Friedrichskollegs.

[27]) Ernst Friedländer; Gronemann, a. a. O., S. 91ff. — Auch die Familie David, im 18. Jahrhundert übrigens eine der reichsten Judenfamilien Deutschlands, ist in nicht wenigen Gliedern den Weg zur Taufe und zur Einschmelzung in das deutsche Volkstum gegangen. Golde Davids Bruder Elias Meyer in Hannover trat am 24. IV. 1801 mit Frau und Kindern zum evangelischen Glauben über; er hieß seitdem „Ludwig Friedrich" Meyer († 1806); unter den Nachkommen seines Mannesstammes sind mehrere Offiziere des Namens Meyer (Gronemann, S. 102ff.). Eine Nichte der Golde David aber war Rebekka Leser oder Löser, Tochter des hannoverschen Kammeragenten Leser (Löser) David, die am 20. IV. 1780 in Hannover getauft wurde und die Namen Henriette Charlotte Fromm annahm. Sie heiratete später den Buchhalter Leberecht Wilh. Gottfr. Spitta in Hannover und wurde die Mutter des Rostocker Professors der Medizin Heinrich Spitta (1799—1860) und des frommen christlichen Liederdichters D. Carl Joh. Philipp Spitta (1801—1859), des Verfassers von „Psalter und Harfe". Zwei ihrer Enkel waren der Professor der Theologie in Straßburg und Göttingen D. Friedrich Spitta (1852—1924) und der Biograph Bachs Professor Philipp Spitta in Berlin.

[28]) Ernst Friedländer; Gronemann nach Eichelbaum in der Königsberger Hartungschen Zeitung vom 20. I. 1907.

[29]) Gothaische Genealogische Taschenbücher.

[30]) Nach Königsberger Friedländerschen Stiftungsakten, mitgeteilt von H. Albert Wiehen in Hamburg.

[31]) Ernst Friedländer, a. a. O., Stammtafel; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg, nach Mitteilungen von H. Albert Wiehen in Hamburg.

[32]) Aus der vor 125 Jahren christlich gewordenen Familie Liman sind im Laufe des 19. Jahrhunderts viele Akademiker und Offiziere hervorgegangen. In der Heidelberger Universitätsmatrikel finden sich zwischen 1840 und 1854 nicht weniger als sechs evangelische Liman, darunter 1854 Otto Liman, der dritte Sohn des oben genannten Nauener Arztes. Genannt seien der Geh. Medizinalrat Professor Dr. Karl Liman in Berlin (1818—1891), der Publizist Dr. Paul Liman in Berlin (* 1860), Sohn eines Schneidemühler Rechtsanwalts Wilhelm L. und trotz seiner jüdischen Herkunft einer der Gründer und Wortführer der „Vereine deutscher Studenten", schließlich — ein Urenkel des Bankiers Isaak Nathanael Liepmann in Berlin, der nach seiner Taufe (19. III. 1809) Christian Liman hieß (1762—1819) — der berühmte Verteidiger der Dardanellen, General der Kavallerie und Marschall der Türkei Otto Liman von Sanders (1855—1929), als Sohn eines Rittergutsbesitzers Karl L. in Stolp geboren. Eine Tochter des soeben genannten Christian Liman in Berlin, Johanna Henriette L. (1796—1849), heiratete 1817 in Berlin einen Heinrich Hirsch, der nach seiner und ihrer Taufe (Berlin-Friedrichswerder 3. VI. 1825) als Anton Christian Falkenstein weiterlebte (1788—1848). Beider Tochter Fanny Hirsch, später Falkenstein (1813 bis 1873) wurde 1838 die Gattin des preußischen Majors Adolf von Koscielski (1799—1874) und hinterließ Nachkommen, die wiederum preußische Offiziere wurden. Andre Töchter des Stammes Liman heirateten in die Familien von Ruville, von Schrötter, von Tempelhoff. (Vgl. Gronemann,

Schließlich ist noch der jüngste Sohn Meyer Joachim Friedländers zu nennen, Heimann Fr. (1787—1830), der als Kaufmann nach Tilsit ging; er heiratete eine H. Blaurock, dem Namen nach schwerlich eine Jüdin, und nannte sich „Maximilian Friedholm“ — der erste Fall bewußter völliger Assimilierung an die deutsche Umwelt in der Familie Friedländer! Dieser Tilsiter Zweig ist mit dem Sohne Heinrich Friedholm (1825 bis 1874) im Mannesstamme erloschen.

4. Bernhard Friedländer (1749—1808), der dritte Teilhaber an der väterlichen Firma und wie seine Brüder Kupferstichsammler und Bücherfreund, heiratete 1769 Edel Ephraim, Tochter des Josef Veitel Ephraim in Berlin. Joseph Veitel Ephraim[33]), der 1737 und 1751 die Leipziger Messe besuchte und später mit zwei Brüdern die vom Vater ererbte Gold- und Silbermanufaktur in Berlin führte[34]), war einer der ältesten, wenn nicht der älteste der zahlreichen Söhne des Berliner Münz-Juden, Hofjuweliers und Industriellen Veitel Heim Ephraim († 16. V. 1775) und der Elke Liebmann aus Berlin, die wiederum eine Tochter des Berliner Hofjuden Jost Liebmann († Berlin 1702) und der Hofjüdin König Friedrichs I. Esther Schulhoff († Frankfurt a. O. 1714) war. Die Familie Friedländer trat durch diese Eheschließung in Verbindung mit der bekanntesten und einflußreichsten damaligen Berliner Judenfamilie. Jost Liebmann, der aus Göttingen stammte und seit 1677 in Berlin ansässig war, war der Geldmann des Kurprinzen und Kurfürsten Friedrich III. gewesen; seine Witwe hatte demselben Fürsten nach seiner Krönung zum König Friedrich I. gedient und ließ sich mit einer goldnen Gnadenkette, die er ihr verliehen hatte, ins Grab legen. Veitel Heim Ephraim aber, der Schwiegersohn dieses Paares, war Friedrichs des Großen Finanzmann während des Siebenjährigen Krieges; er prägte damals die bekannten minderwertigen Taler, die „Ephraimiten“, die dem großen Könige auf Kosten der Bevölkerungen Preußens und Sachsens die unentbehrlichen Mittel zur Kriegführung verschafften. Später hat Veitel sich als Textil- und Metallindustrieller in Berlin betätigt und Schiffe von Stettin bis nach Bordeaux und Konstantinopel fahren lassen[35]). Ephraim hatte mindestens acht Söhne, deren Nachkommen sich weit ausgebreitet haben; die Enkel des Mannesstammes nahmen im Anfange des 19. Jahrhunderts überwiegend die Namen Ebers oder Eberty, einer auch den Namen Neumann, einer den Namen Edeling an[36]).

Das Paar Bernhard Joachim Friedländer ∞ Edel Ephraim hatte sechs Kinder. Der zweite Sohn Veitel Bernhard Friedländer (1778—1860) ist uns bereits als Gatte einer R. Borchardt begegnet (siehe oben den Namen Borchard(t)). Unter seinen vier Kindern haben der Sohn Hermann Fr. (∞ Berend) und die Töchter Luise und Therese Fr. Nachkommen hinterlassen. Luise Friedländer heiratete einen Dr. Parow; einer ihrer sechs Söhne war der Anglist Walter Parow in Berlin (* 1846). Therese Maria Friedländer (* 1822) heiratete Philipp Ludwig Joachim Ascher aus Soldin, 1829 als Jurist in Heidelberg immatrikuliert (evangelisch), später Regierungsrat in Minden; das älteste der sechs Kinder dieses Paares war Hermann Ascher (* 1844), nach richterlicher Tätigkeit in der Provinz Brandenburg Bürgermeister von Naumburg a. S., später Wirkl. Geh. Ob.-Regierungsrat und Präsident der Generalkommission in Münster in Westfalen. Auch seine Söhne wurden Juristen[37]).

Die Tochter des Bernhard Joachim Friedländer und der Edel Ephraim Jeannette Fr. (1786—1861) heiratete einen frühverstorbenen Vetter Ephraim (Sohn Heimann Ephraims) in Berlin und nahm als Witwe für sich und ihre Kinder den Familiennamen Eberty an. Ihre Tochter Ida Eberty heiratete einen Professor Mätzner; der Sohn Gustav Eberty (* 1804 in Berlin) ist wiederum ein typisches Glied jener Generation, die den Übergang zum Christentum und zum Akademikertum vollzog. Bei seiner Immatrikulation in Heidelberg 1825 war er bereits evangelisch; im Taufbuch der Berliner Parochialkirche fand ich ihn 1832 als Paten bei dem Kinde einer vormals jüdischen Mutter („Kammergerichtsreferendar Eberty“, Pate von Antonie Gravenstein)[38]). Später war er Kreisrichter in Wittenberg, zuletzt Stadtgerichtsrat in Berlin. Sein ältester Sohn war der Berliner Syndikus und Stadtrat Gustav Eberty (* Görlitz 1840), Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses (1881—1884) und des Reichstages (1890—1893)[39]). Die Familie Eberty kommt auch heute noch in Berlin vor.

5. David Friedländer (1750—1834), der vierte Sohn des Joachim Moses Fr., ist der bekannteste Sproß der Familie, zugleich derjenige, der einen Zweig des Mannesstammes nach Berlin verpflanzt hat. Seit 1771 in Berlin, betrieb er hier seit 1776 eine Seidenwarenfabrik und nahm zugleich an dem Aufklärungswerk Moses Mendelssohns und an den Vorarbeiten für die Emanzipation der preußischen Juden den regsten

---

a. a. O., S. 110; Ernst Friedländer; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg; Freund, Emanzipation der Juden, Bd. II, S. 422; Matr. der Universität Heidelberg, ed. Toepke, Bd. V und VI: „Wer ist's“, VI (1912), S. 953; Ahnentafel Oskar von Koscielski in den „Ahnenreihen aus allen deutschen Gauen“, Bd. II, S. 92 und 93; „Deutscher Roland“, 1932, S. 108. Vgl. auch Deutsches Geschlechterbuch, 29, S. 280.)

[33]) Joseph Veitel Ephraim ist meines Wissens etwa 1795 in Berlin gestorben. Vielleicht war seine Gattin Bella Gomperz aus Amsterdam, Tochter des dortigen Finanzmanns Markus Gomperz — doch gebe ich diese Daten mit Vorbehalt! Josephs Enkel, der Breslauer Professor der Rechte Felix Eberty (1812—1884), hat in seinen „Jugenderinnerungen eines alten Berliners“ (1878; neue Ausgabe 1925) alle Familiennamen absichtlich weggelassen, um seine jüdische Herkunft zu verdunkeln.

[34]) Hugo Rachel, Das Berliner Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus, Berlin 1931, S. 140.

[35]) Die Berliner Hof- und Münzjudendynastie Liebmann-Ephraim ist selbstverständlich in der historischen Literatur hundertfach erwähnt. Es sei verwiesen auf die schon genannten Bücher von Selma Stern, Rachel, Freudenthal, Freund, ferner auf Ludwig Geiger, Geschichte der Juden in Berlin, 2 Bände, Berlin 1871, auf Guido Kisch, Die Anfänge der jüdischen Gemeinde in Halle (Bd. IV des Jahrbuchs der Histor. Kommission für die Provinz Sachsen und Anhalt, Magdeburg 1928), auf die Aufsätze von Moritz Stern in der „Jüdischen Familienforschung“, Bd. I, und Semmy Sachs in derselben Zeitschrift, Bd. II, auf P. v. Gebhardts Aufsatz in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1925, Sp. 240f., und Dr. Vehses Geschichte des Preußischen Hofes (neu in einer illustrierten Ausgabe von 1900). Für die Nachkommen Ebers und Eberty geben auch alle biographischen Nachschlagewerke wichtige Daten.

[36]) Vgl. mein Buch „Die Familiennamen der Juden in Deutschland“, Leipzig 1935, S. 105; dort nenne ich zwölf Adelsfamilien, in denen heute Ephraimsches Blut fließt.

[37]) „Wer ist's?“, VI. Ausgabe, S. 34; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg.

[38]) Matrikel der Universität Heidelberg, ed. Toepke, Band V und VI; Taufbuch der Evang. Parochialkirche in Berlin.

[39]) Friedländersche Stiftungsakten in Kgsbg.; Heidelberger Matrikel, ed. Toepke, Bd. VI (1859).

Anteil. Er ist auf diesem Gebiete auch als Schriftsteller aufgetreten und war schließlich um 1810 der Vertrauensmann zugleich der gebildeten und patriotischen Juden Preußens wie der preußischen Regierung[40]). Nach Einführung der Städteordnung wurde er 1809 der erste jüdische Stadtrat von Berlin. Sein schönes Greisenbild von der Hand Julius Hübners (1833) findet sich in dem „Stillen Garten“ Karl Robert Langewiesches (Düsseldorf 1908; S. 55). David Friedländer heiratete 1772 Blümchen Itzig aus Berlin (1752—1814), eine der vielen Töchter des zweiten Münzjuden und späteren Hofbankiers Friedrichs des Großen Daniel Itzig (1722—1799) und der Mirjam Wulff aus Dessau (* Dessau 1727, aus der Dessauer Hofjudenfamilie Wulff; ihr Vater Benjamin Wulff starb 1756 als Barchentfabrikant in Berlin[41]). 1791 bekam Daniel Itzig mit seiner ganzen Familie von Friedrich Wilhelm II. das preußische Bürgerrecht[42]), so daß auch David Friedländer seitdem nicht mehr Schutzjude, sondern Vollbürger war. So entschiedener Reformer David Fr. in allen Dingen seines Volkes war, so blieb er doch bis zu seinem Lebensende Gegner des Übertritts zur christlichen Kirche; aber er hat nicht verhindern können, daß ein Teil seiner Enkel noch zu seinen Lebzeiten getauft wurde. Dieser christliche Zweig der Familie stammt von seinem Sohne Benjamin (oder Benoni) Friedländer (1773—1858), der mit Rebekka von Halle aus der schon öfter erwähnten jüdischen Familie verheiratet war; Benjamin Fr. war Tabaksmakler in Berlin und in seiner Freizeit Münzsammler (seine Sammlung ist später in die Kgl. Münzsammlung der Berliner Museen übergegangen). Das Paar Friedländer ∞ von Halle ließ alle seine Kinder am 1. IV. 1818 in Berlin taufen; die Eltern, die übrigens die Diamantene Hochzeit feiern konnten, folgten nach David Friedländers Tode den Kindern in der Taufe nach (1835) und hießen seitdem „Gottlieb Julius Benjamin“ und „Marianne Elisabeth Rebekka“. Von den fünf Kindern[43]) heiratete die älteste, Marianne Friedländer (1797—1826), den Buchhändler F. Mendheim aus der weiter unten besprochenen Königsberger Judenfamilie Mendel = Mendheim; ihre Nachkommen finden sich in den deutschen Familien Droysen, Hübner, Jordan und Bürkner. Die zweite Tochter Benjamin Friedländers, Elika (Ella) Fr. (1798 bis 1880), heiratete einen Oberregierungsrat Philippi; ob ihr 1825 geborener Sohn Eduard Philippi Nachkommen hinterlassen hat, weiß ich nicht zu sagen.

Von den drei Söhnen Benjamin Friedländers ist Daniel Friedländer (1800—1868) als Geh. Oberjustizrat gestorben. Seine Ehefrau hieß Mathilde Oppermann. Sein Sohn Justus Friedländer (1835—1873) war deutscher Konsul in Konstantinopel; hier wurde aus seiner Ehe mit Margarethe Bendemann (aus der oben besprochenen Berliner Familie, die ursprünglich Bendix hieß) am 18. VIII. 1871 der Sohn Felix Friedländer geboren, auf den der zweite Gatte seiner Mutter, der Kaiserliche ao. Gesandte Busch, 1883 seinen Familiennamen übertrug. Dr. Felix Busch, verheiratet mit Marie von Mendelssohn-Bartholdy, wurde Landrat des Kreises Niederbarnim und Geh. Ober-Regierungsrat in Berlin[44]). Die Schwester des Stambuler Konsuls, Anna Friedländer (1839—1873), heiratete den Oberlandesgerichtspräsidenten Frech in Königsberg (Nachkommen).

Der zweite Sohn Benjamin Friedländers war der Geh. Archivrat Samuel Gottlieb Friedländer in Berlin (1805—1878), verheiratet mit seiner Schwestertochter Elise Mendheim; von seinen Kindern heiratete die Tochter Elise Fr. (* 1839) einen Assessor Korn (Nachkommen), der Sohn Dr. Ernst Friedländer, Archivar wie der Vater, zuletzt Geheimer Archivrat in Berlin (1841—1902), ist der allen deutschen Genealogen bekannte Herausgeber der Universitätsmatrikeln von Frankfurt a. d. O. und Greifswald. Aus seiner Ehe mit Sophie Baurmeister stammten zwei Söhne, Carl und Ernst Friedländer.

Der jüngste Sohn Benjamin Friedländers war Julius Friedländer, den die Münzliebhaberei seines Vaters zum Studium der Numismatik führte; er starb als Geh. Regierungsrat, Direktor des Berliner Münzkabinetts und Mitglied der Preußischen Akademie der Wissenschaften.

6. Abraham Joachim Friedländer (1752—1820) folgte seinem Bruder David 1777 nach Berlin, wurde hier ebenfalls Seidenwarenfabrikant und heiratete 1777 wie sein Bruder Bernhard eine Tochter des Fabrikbesitzers Joseph Veitel Ephraim in Berlin, Babette Ephraim († 1838). Unter seinen Kindern war eine (offenbar zum Christentum übergetretene) Tochter Ida Fr. (* 1796), die den preußischen Feldjäger und Offizier Ferdinand Harpe (* 1783 in Pabbeln i. Ostpr.) heiratete, der als Oberstleutnant a. D. gestorben ist; eine Tochter dieses Paares, Maria Harpe (* 1825), war Gattin eines preußischen Generalmajors Girodz de Gaudy in Posen. Im Mannesstamm ist der Zweig Abraham Friedländers erloschen.

7. Simon Joachim Friedländer (1764—1813), der jüngste Sohn des Joachim Moses Fr., blieb als Manufakturengroßhändler in seiner Vaterstadt Königsberg. Er heiratete 1784 Hanna Oppenheim (1763 bis 1827), Tochter des Süßkind Oppenheim aus der unten besprochenen jüdischen Familie in Königsberg, und war Vater von elf Kindern. Die Tochter Rebekka Friedländer (1793—1874) ∞ Louis Caspar wurde mit ihren Nachkommen schon oben bei der Familie

---

[40]) Freund, Emanzipation der Juden in Preußen, Bd. I und II (hier besonders S. 399 ff).

[41]) Auch Daniel Itzig und seine Familie werden in der geschichtswissenschaftlichen Literatur selbstverständlich hundertfach erwähnt. Verwiesen sei auf die schon genannten Schriften von Geiger, Rachel, Freund, Ernst Friedländer, ferner auf Max Freudenthal, Aus der Heimat Mendelssohns, Berlin 1900 (besonders S. 143—152 und S. 281—283), auf Adolf Erman, Mein Werden und Wirken, Leipzig 1929 [auch dieser berühmte Ägyptologe gehört zu Itzigs Nachkommenschaft, wie die Gelehrten- und Künstler-Familie Hitzig, ferner Felix Mendelssohn-Bartholdy, Paul Heyse, der Chemiker Adolf von Baeyer, Nobelpreisträger von 1905, u. a. m.]. Gut ist der Artikel „Itzig“ in der „Jewish Encyclopedia“; auch Wininger bringt in der „Großen Jüdischen Nationalbiographie“ viele Nachrichten über Glieder dieser Familie. Zahlreich sind Daniel Itzigs Nachkommen im Adel; vgl. in den Gothaischen Taschenbüchern z. B. die Familien Frhr. von Steffens-Trauweiler, von Fließ, von Pereira-Arnstein, Frhr. von Gablenz-Eskeles, Graf Wimpffen, Graf Vetter von der Lilie, Frhr. von Gagern, von Oppenfeld, von Mendelssohn-Bartholdy.

[42]) L. Geiger, Geschichte der Juden in Berlin, Berlin 1871, Bd. I, S. 104.

[43]) Ernst Friedländer, a. a. O.; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg; Wininger, Große jüdische Nationalbiographie, Bd. II, S. 332 ff.; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 186.

[44]) Taufbuch der evangelischen Kirche in Stambul; Philipp Stauff, Semikürschner, Sp. 48 f.; Semigotha, 1913, S. 791.

Caspar behandelt. Zu besonderer Bedeutung aber gelangte die Familie der ältesten Tochter Simons, Marianne Friedländer (1786—1866), die den Makler Zacharias Simson in Königsberg heiratete: Der älteste Sohn dieses Paares — wie alle seine Geschwister getauft — war der Präsident des deutschen Reichstags und des Reichsgerichts Eduard Simson (1810—1899, nobilitiert 1888). Auf die Familie Simson komme ich unten noch zurück. Die jüngste Tochter Simon Friedländers, Friederike Friedländer (1803—1846), heiratete 1831 den Königsberger Kaufmann Heinrich Wilhelm Wiener; ihr Sohn Heinrich Wiener (1834 bis 1897), später Senatspräsident am Reichsgericht, hat meines Wissens die jüdische Religionsgemeinschaft nicht verlassen.

Die vorstehende Übersicht über die christlich-deutschen Zweige der Königsberger Familie Joachim Moses Friedländer ist, so umfassend sie erscheint, keineswegs lückenlos. Immerhin ermöglicht sie, ebenso die Wege der Vererbung großer geistiger Anlagen über Söhne und Töchter wie die Wege der Eingliederung einer schon im 18. Jahrhundert angesehenen und gebildeten jüdischen Familie in die deutsche Umwelt (bürgerliche Oberschicht und Adel) zu verfolgen. Mit der Nachkommenschaft des Joachim Moses Friedländer sind übrigens durchaus nicht alle Träger dieses Familiennamens in Königsberg des 18. und 19. Jahrhunderts erfaßt. Auch mehrere seiner Brüder (Israel Moses, 1694—1773, Hertz Moses, 1698—1782, Ruben Moses, * 1706) haben in Königsberg unter dem Namen Friedländer gelebt und Söhne hinterlassen. Zur Nachkommenschaft eines dieser Brüder des Joachim Moses Fr. gehörte Samuel Friedländer (* Königsberg 1790, † Halle a. S. 1851), nach der Taufe „Ludwig Hermann" Fr., Freund des Dichters Max v. Schenkendorf und später Professor der Medizin in Halle; sein Brudersohn war der berühmte Geschichtsschreiber Ludwig Friedländer (* Königsberg 1824, immatrikuliert in Königsberg O. 1841 und O. 1844, † Straßburg i. E. 1909), der Verfasser der „Sittengeschichte Roms", seit 1858 lange Jahre hindurch Professor an der Universität seiner Vaterstadt; aus seiner Ehe mit Laura Gutzeit (∞ 1856) stammte ein Sohn Konrad Friedländer, der Korvettenkapitän der Reichsmarine wurde, und eine Tochter Charlotte Friedländer, die den berühmten Kunsthistoriker Georg Gottfried Dehio aus Reval (1850—1932) heiratete, der auch zeitweilig an der Universität Königsberg, später in Straßburg gelehrt hat. Ob auch der Professor der Chemie an den Hochschulen von Karlsruhe, Wien und Darmstadt Paul Friedländer (* Königsberg 1857, † Darmstadt 1923) ein Sohn Ludwig Friedländers gewesen ist, vermag ich nicht sicher zu sagen; die Nachkommenschaft dieses mit Martha Kobligk (∞ 1894) verheirateten Gelehrten verzeichnet Bd. 73 des Deutschen Geschlechterbuches (S. 240). Königsberger Quellen wie deutsche Universitätsmatrikeln enthalten noch eine stattliche Anzahl andrer Friedländer aus Königsberg in Preußen, die ich noch nicht genealogisch einzuordnen vermag; Verschwägerungen sind mir gelegentlich mit den bekannten ostpreußischen Familien v. Saucken-Tarputschen und Moeller begegnet, was auf die Eindeutschung auch andrer Zweige der Familie schließen läßt. Der Übertritt zum Christentum liegt bei vielen Gliedern der großen Familie heute schon 120 Jahre, also vier Generationen, zurück. Darum konnte Dr. Ernst Friedländer in seiner familiengeschichtlichen Arbeit, auf die ich nochmals verweise, in der Einleitung bemerken, manche seiner Verwandten würden überrascht sein, durch sein Buch zu erfahren, daß sie von Juden abstammen: so rasch vergessen selbst in Familien der gebildeten Bürgerklasse die Enkel manches Mal den Ursprung ihrer Vorfahren — so stark aber war anderseits bereits 100 Jahre nach der Judenemanzipation und nach der stürmischen Taufbewegung der Romantik die Eingliederung jüdischer Nachfahren in das christlich-deutsche Volkstum. Es dürfte aber auch noch Friedländersche Nachkommen geben, die der jüdischen Glaubens- und Volksgemeinschaft angehören. Der Berliner Augenarzt Dr. Arthur Czellitzer, der Führer der jüdischen Familienforscher in Deutschland, veröffentlichte vor einigen Jahren in der Zeitschrift „Jüdische Familienforschung" (I, S. 38) seine Ahnentafel, die einen Urgroßvater „Gerson David Friedländer" (1779—1835) verzeichnete; war das wohl ein Sohn David Friedländers in Berlin? Der Name Friedländer ist freilich auch sonst bei jüdischen Familien, besonders in und aus Schlesien, häufig, und ein Lederfabrikant David Friedländer in Beuthen war der Vorfahr einer oberschlesischen Kaufmanns- und Industriellenfamilie, der u. a. auch der Kohlenhändler und Montanindustrielle Fritz v. Friedländer-Fuld (1858—1917) angehörte.

Friedmann. — David Isaac Friedmann war 1801 Detailleur in der Kneiphöfschen Langgasse in Königsberg; auch die amtliche Liste der Königsberger Juden von 1812 verzeichnet seinen Namen. Zwei seiner Söhne aus der Ehe mit Feile Munk wurden 1805 und 1810 in der Berliner (Reform.) Parochialkirche getauft, wobei der Vater das erste Mal als „Kaufmann", das zweite Mal als „Bankier jüdischer Nation" bezeichnet wird. Die Söhne besuchten offenbar das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin; 1805 sind der Direktor und zwei Professoren dieses Gymnasiums unter den Paten, 1810 findet die Taufe in der Wohnung des Professors Wolff von der genannten Anstalt statt. Carl Moritz Friedmann ist bei seiner Taufe am 9. I. 1805 15 Jahre alt (eine seiner Paten ist die Schwester des Bildhauers Johann Gottfried Schadow, die Kammerfrau der Königin Luise von Preußen Marie Dorothee Charlotte Schadow, † 22. I. 1807 in Memel). Samuel Ludwig Friedmann ist bei seiner Taufe am 5. III. 1810 11 Jahre alt (unter seinen Paten ist die Fürstin Luise von Radziwill, Prinzessin von Preußen, eine Schwester des 1806 gefallenen Prinzen Louis Ferdinand, sodann der Geheime Staatsrat und spätere preußische Staatsminister v. Klewitz und der mit Schadow eng befreundete Münzdirektor Schlegel).

Der 1805 getaufte Carl Moritz Friedmann ist wohl identisch mit dem späteren Stadtrat Moritz Friedmann in Königsberg († Berlin 22. VII. 1852), der sich mit Rosalie Friebe aus Berlin (* 1805) verheiratete. Diese Gattin war die Tochter des Berliner Bankiers Wilhelm Zacharias Friebe, bis 1812 Zacharias Fränkel (1781—1842), ∞ Debora Levi (1783—1842), auf den ich im dritten Teil dieser Arbeit, bei der Besprechung der hier interessierenden jüdischen Persönlichkeiten und Familien außerhalb Königsbergs, noch einmal zurückkomme. Das Paar Friedmann ∞ Friebe hatte außer zwei anscheinend früh verstorbenen Söhnen drei Töchter, die in christlich-deutsche Familien einheirateten. Sophie Friedmann (1824—1872) heiratete den Rittergutsbesitzer Hermann Quadt († 1885); Nachkommen des Namens Quadt besaßen ostpreußischen Großgrundbesitz (z. B. Kleinheide bei Neuhausen).

Die zweite Tochter Luise Friedmann (1828—1901) heiratete 1851 Julius Dickert (1816—1896) und hat Nachkommen dieses Namens hinterlassen; die dritte Tochter Anna Friedmann (1838—1879) heiratete 1857 den späteren Senatspräsidenten Paul Sommer (1827 bis 1882); ihre Nachkommen tragen die Namen Pfeifer, Goes und von Froreich[45].

Friedrich. — Jacob Joseph, Jude aus Hamburg, * 1734, auf der Leipziger Messe 1758 von Altona aus, 1760—1763 von Hamburg aus, wurde am 2. V. 1770 in Königsberg-Altstadt mit 10 vornehmen Paten getauft und hieß seitdem Johann Carl Friedrich. Als Kaufmann in Königsberg heiratete er am 19. V. 1774 die Witwe des 1773 verstorbenen Schuhmachermeisters Johann Andreas Friedrich, Maria Luisa Weißhaupt (* Königsberg 1738). Aus der Ehe gingen 5 Kinder hervor, die von 1774 bis 1782 in Königsberg-Altstadt getauft wurden. Die älteste Tochter, Anna Dorothea Wilhelmine Friedrich (* im August 1774), heiratete 1798 in Königsberg-Altstadt den aus Stralsund stammenden Kaufmann Johann Peter Zornow in Königsberg. Elf Kinder sind aus dieser Ehe bekannt (* Königsberg 1799—1820); von ihnen sei der Sohn Anton Robert Zornow genannt (* 1803), der am 26. X. 1820 in Königsberg immatrikuliert wurde und zuerst Oberlehrer u. Professor am Kneiphöfschen Gymnasium, dann Direktor der Höheren Bürgerschule in Königsberg-Löbenicht war (5 Kinder, * Königsberg 1829 bis 1839). Seine Schwester Johanna Dorothea Zornow (* 1799) heiratete den Oberstleutnant und Gutsbesitzer Werner von Gottberg (1784—1846) und wurde die Mutter von zwei preußischen Generälen, Walter von Gottberg (1823—1885), Kommandierender General des I. Armeekorps in Königsberg, und Richard von Gottberg (1833—1910), Generalleutnant; über ihre Nachkommen unterrichtet das Gothaische Taschenbuch des Briefadels. Eine andre Tochter des Paares Zornow ∞ Friedrich, Mathilde Zornow (Königsberg 1807—1889) heiratete 1841 den Major Joh. Samuel Gotthard Gehr (1782—1857) und wurde die Mutter des preußischen Obersten Max Gehr (1843 bis 1916); Nachkommen. Eine dritte Tochter, Molli Auguste Zornow (* 1809), heiratete 1844 den Kunst- und Handelsgärtner Joh. Gottlieb Meyer in Königsberg.

Von den Söhnen des Täuflings Joh. Carl Friedrich seien genannt Johann Carl Friedrich (* Königsberg 16. I. 1776), der 1800—1803 das Gut Trimmau i. Kr. Mehlau besaß, und Jakob Reinhold Friedrich (* Königsberg 1779), der als Kaufmann in seiner Vaterstadt lebte und in 2 Ehen 17 Kinder erzeugte; seine erste Gattin war Johanna Henriette Steppuhn, Justizamtmannstochter aus Pillau, die 6 Kinder gebar und 25jährig 1811 verstarb; die 2. Gattin war Eleonore Friederike Hartau, Kaufmannstochter aus Stargard, die von 1815 bis 1831 elf Kindern das Leben gab. Von den Kindern aus der 2. Ehe hat sich der Sohn Reinhold Friedrich (* Königsberg 1820) 1866 als Kaufmann in Königsberg mit Emma Charlotte Witt verheiratet; die einzige Tochter Margarethe Friedrich (* Königsberg 1867) wurde die Gattin des späteren Generalarztes Dr. Heinrich Fabian. Bei dem großen Kinderreichtum in den beiden ersten Generationen dieser Täuflingsfamilie ist mit starker Verbreitung ihres Blutes in Königsberg und darüber hinaus zu rechnen; vermutlich wird der größte Teil der Nachkommenschaft nichts mehr von einer Herkunft aus jüdischem Blute wissen[45a].

Gelenek, Gelling. — Der Jude Michael Gelenek, * 1517 in Lemberg in Galizien, wurde 1616 oder 1618 (wo?) evangelisch getauft. Als getaufter Jude ist er am 23. IV. 1619 ohne Gebührenzahlung an der Universität Königsberg immatrikuliert worden. Im Sommer 1629 immatrikulierte ihn, ebenfalls gebührenfrei, die Universität Leipzig (Michael Gellingius). 1633 ist er durch Übersetzung einer jüdischen Streitschrift ins Deutsche literarisch hervorgetreten[45b]. Seine Nachkommen dürften unter dem Namen Gelling zu suchen sein.

Gerb. — Der Artillerie-Trompeter Gerb, * etwa 1801 oder 1802 in Danzig, wurde am 20. VI. 1823 in Königsberg (Fort Friedrichsburg) evangelisch getauft. Er bekam den Vornamen „Alexander". Wenige Monate später heiratete er ebendort (Fort Friedrichsburg, 27. X. 1823) die 26jährige Stellmacherstochter Caroline Wargenau[46].

Goldschmidt siehe unter **Friedländer.**

Güterbock. — Wann und woher diese Familie nach Königsberg gekommen ist, weiß ich nicht. Karl Eduard Güterbock, der in Königsberg 1830 geboren wurde, ist als Student 1851 in Berlin getauft worden[47]. Er wurde 1861 Priv.-Doz. der Rechte in Königsberg, 1863 ao. Professor, 1865 ordentl. Professor; seit 1893 war er Mitglied des Preußischen Herrenhauses. Wohl in dieselbe Familie gehört Moritz Heinrich Güterbock (* 1802), Bankier in Berlin, dort getauft 1846[48]. In Berlin gehörte die Familie dann der Mariengemeinde an und hat dort ein Erbbegräbnis. Es gibt auch heute noch einige Akademiker des Namens Güterbock in Berlin. Anderseits gab es aber im alten Berlin auch eine christlich-deutsche Kleinbürgerfamilie desselben Namens, der z. B. die Gattin des bekannten Pfefferküchlers und Schokoladenfabrikanten Theodor Hildebrand in Berlin, Caroline Güterbock (1786—1864), entstammte; ihr Vater war nach den Kirchenbüchern der Berliner Marienkirche ein christlicher herrschaftlicher Tafeldecker Johann Güterbock (1743—1824).

von Halle. — Em. S. von Halle gehört zu den 34 Königsberger jüdischen Hausvätern, die sich am 17. I. 1793 mit einer Denkschrift in Sachen der Judenemanzipation unmittelbar an König Friedrich Wilhelm II. wandten[49]. In späteren Königsberger Verzeichnissen habe ich seinen Namen nicht mehr gefunden; er mag bald darauf verstorben oder weggezogen sein. Als sein Sohn darf Joel Emanuel von Halle angesehen wer-

---

[45]) Sehr sorgfältig ist die Nachkommenschaft Friedmann ∞ Friebe zusammengestellt von Moritz Berliner im „Stammbaum der Samsonschen Familie", 3. Aufl., Hannover 1912.

[45a]) Freundliche eingehende Mitteilungen von Herrn Major von Staßewski in Königsberg, dem Leiter der Auskunftsstelle des „Vereins für Familienforschung" in Königsberg; er stellte mir genaue Kirchenbuchauszüge zur Verfügung. — Dr. Max Freudenthal, Leipziger Meßgäste, S. 24; Hartung, Akademisches Erinnerungsbuch von 1844, S. 16.

[45b]) Erler, Matr. d. Univ. Kgsbg., I, S. 239 (die hier gegebene Namensform „Gelenck" beruht sicher auf einem Lesefehler des Herausgebers; Gelenek, Jellinek ist die slawische Form des Namens Hirsch, den die Juden auf Grund von 1. Mos. 49, 21 für den Stammesnamen Naftali verwenden); Erler, Jüngere Matrikel der Univ. Lpzg., I, S. 130; Jöcher, Gelehrtenlexikon, II, S. 912; de le Roi, a. a. O., I. Bd., S. 114 f.

[46]) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 95.

[47]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 232.

[48]) s. Fußnote 47.

[49]) Freund, Emancipation, Bd. II, S. 91—96.

den, der am 7. II. 1801 als stud. math. in Königsberg immatrikuliert wurde und damals anscheinend nicht mehr jüdischer Religion war (vgl. die Königsberger Matrikel, ed. Erler, Band II, Seite 655 und 656). Die jüdische Familie von Halle, die mit der gleichnamigen alten ostpreußischen Adelsfamilie nichts zu tun hat, ist mir zuerst in Altona und Hamburg begegnet, von wo aus die Brüder Hartwig, Samuel und Simon Abraham von Halle in den Jahren 1737—1748 die Leipziger Messe besucht haben; auch ein Moses Hirschel von Halle kam 1753 aus Altona nach Leipzig[50]). Dann tritt ein Glied der Familie seit 1771 in Berlin als Halbseidenfabrikant auf, und ein J. S. von Halle ist nach 1800 Weinhändler in Berlin[51]). Wahrscheinlich ist dies jener jüdische Hausvater von Halle in Berlin, der nach David Friedländers Liste von 1811 im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts sich taufen ließ[52]). Die Familie war mit der Familie Friedländer vielfach verschwägert, wie bereits mehrfach erwähnt wurde. W. S. von Halle heiratete Schöne Bendix, seine Schwester Fanny von Halle heiratete Anton Heinrich Bendix, später Bendemann; diese beiden stammten offenbar aus dem Berlinischen Zweige, ebenso wie Rebekka von Halle ∞ Benjamin David Friedländer in Berlin. Dagegen dürfte Zipora von Halle ∞ Abraham Wulf Friedländer in Königsberg eine Tochter des Königsberger Em. S. von Halle sein. Eine vollständige Übersicht über die Familie und ihre Verflechtungen mit christlich-deutschen Familien fehlt noch. Im Jahre 1821 wurde in Berlin ein Bankier Maximilian Fränkel mit Frau und drei Töchtern getauft; die Frau war eine geborene von Halle, die eine Tochter heiratete einen Landschaftsmaler Crola[53]). Klara von Halle aus Berlin (1819—1878) heiratete in Berlin am 30. IV. 1839 den späteren preußischen Unterstaatssekretär Justus von Gruner; Nachkommen dieses Paares finden sich in den Familien von Gruner und von Düring[54]). Auch der Geh. Medizinalrat und ordentl. Professor der Medizin in Berlin Moritz Heinrich Romberg (1795 bis 1873), der einer jüdischen Familie in Meiningen entstammte und seit 1828 Christ war, war mit einer getauften Friderike von Halle verheiratet[55]). Vermutlich gehört auch Karoline Wulff-Lewin gen. Halle (* Kopenhagen 1811) in diese Familie, die Gattin des Bankiers Siegfried Normann (1802—1874), der 1863 in Preußen nobilitiert wurde; beide Eheleute sind am 9. V. 1861 in Paris getauft worden, die Nachkommen ihrer Tochter heißen seit 1876 „von Witzleben-Normann“[56]). Die Familie von Halle (von der es übrigens auch heute noch einen Zweig in Berlin gibt, der der jüdischen Glaubensgemeinschaft treu geblieben ist) steht mithin auf vielen deutschen Ahnentafeln. Der Vorkämpfer der Flottenpolitik Kaiser Wilhelms II., der Wirkliche Admiralitätsrat Professor Ernst von Halle in Berlin (1870—1909), entstammte übrigens nur mütterlicherseits dieser Familie (aus Hamburg); sein ursprünglicher Vatersname war Levy. Er war mit einer Tochter des Generals der Kavallerie von Moßner verheiratet,

[50]) Freudenthal, a. a. O., S. 23 f.
[51]) Hugo Rachel, Das Berliner Wirtschaftsleben im Zeitalter des Frühkapitalismus, Berlin 1931, S. 157 u. 241.
[52]) Freund, a. a. O., Bd. II, S. 421 f. (Aufzählung von 51 Personen u. Familien getaufter Berliner Juden!)
[53]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 187.
[54]) Gothaisches Briefadl. Taschenbuch, 1927, S. 317 f.
[55]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 187.
[56]) Semigotha, 1913, S. 812 f.; Gothaisches Briefadl. Taschenbuch, 1911, S. 684.

der seinerseits einer getauften Breslauer jüdischen Bankiersfamilie (ursprünglich Moses) entstammte[57]). Im „Deutschen Geschlechterbuch“ finden sich Glieder der Familie von Halle aus Hamburg und Berlin in den Bänden 14, 19 und 21. — Es sei nochmals betont, daß diese jüdische, selbstverständlich nicht adlige, Familie „von Halle“ in keinerlei Zusammenhang steht mit dem alten ostpreußischen Adelsgeschlecht v. Halle, das auch auf der Ahnentafel des Reichspräsidenten v. Hindenburg vorkommt (Ahnentafeln berühmter Deutscher, Bd. II, S. 210: Nr. 143).

Hartwich. — Der evangelisch getaufte Jude Johann Daniel Hartwich wurde am 28. IX. 1711 gebührenfrei in Königsberg immatrikuliert[57a]).

Heck. — Der Fleischer Heck, * um 1790, wurde am 8. X. 1822 in Königsberg, Fort Friedrichsburg, evangelisch getauft und bekam den Vornamen „Louis“. Nach einem Vierteljahr heiratete er ebendort (Fort Friedrichsburg, 19. I. 1823) die 35jährige Dorothea Kosney[58]).

Herz. — Ein jüdischer Schuhmacher dieses Namens in Königsberg wurde etwa um 1820 evangelisch getauft; sein Sohn soll Arzt geworden sein, seine Tochter einen Pfarrer geheiratet haben. Näheres ist mir nicht bekannt[59]). Der Familienname Hertz kommt bei Juden in Königsberg 1812 dreimal vor (Hertz Michel Hertz, Hartig Samson Hertz, Manufakturwarenhändler, und Hirsch Samuel Hertz).

Hirsch. — Naphthali Hirsch, ein jüdischer Rabbi aus Premislaw in Böhmen, wurde evangelisch getauft in Königsberg 1642. 1643 veröffentlichte er in lateinischer und hebräischer Sprache in Königsberg eine Schrift zur Auslegung von Jesaja IX, 6 und 7, mit Polemik gegen jüdische Gelehrte[60]). Solche „Proselyten“schriften waren im 17. und 18. Jahrhundert häufig; sie entsprechen den gleichzeitigen Schriften „konvertierter“ Protestanten und Katholiken und den Rechtfertigungs- und Propagandaschriften „bekehrter“ Parteipolitiker im 19. und 20. Jahrhundert. —

Georg Heinrich Hirsch, * Königsberg 21. XI. 1799, Mich. 1814 Abiturient des Altstädt. Gymnasiums, stud. med. in Königsberg S. 1814 (Matr. Nr. 19), in Berlin 1816 — während der Königsberger Studienjahre evangelisch getauft, weshalb „Judaeus“ in der Matrikel nachträglich gestrichen ist —, Dr. med. in Berlin 1819, seit 1820 Arzt in Königsberg, seit 1843 ordentlicher Professor, auch Geh. Medizinalrat, † 20. VII. 1885. Er war der Sohn des jüdisch gebliebenen Medizinalrates Dr. Levin Joseph Hirsch in Königsberg (* Schottland bei Danzig 1758, † Königsberg 29. V. 1823), der unter großen Entbehrungen als Handlungsgehilfe sich zur Hochschule vorbereitet und 1784 die Königsberger Universität bezogen hatte. Als Leiter des Königsberger Entbindungs- und Hebammen-Lehr-Instituts hatte er 1808 den Medizinalratstitel erhalten. Georg Heinrich Hirschs Sohn Theodor Hirsch, * Königsberg 1827, evangelisch, wurde Ostern 1843 in Königsberg und 1846 in Heidelberg als stud. med. immatrikuliert[61]).

[57]) Semigotha, 1913, S. 804 f. u. 635 f.
[57a]) Erler, Matrikel der Univ. Kgsbg., II, S. 271.
[58]) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 95.
[59]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 192 f.
[60]) Pisanski, Entwurf einer preußischen Literärgeschichte, ed. R. Philippi, Kgsbg. 1886, S. 397.
[61]) Biogr. Lexikon der Ärzte, III, 234; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 242; Jolowicz, a. a. O., 117 f.; Abit.-Liste des Altstädt. Gymn., S. 12; Matrikeln der Univ. Königs-

Ein Professor der Medizin August Hirsch in Berlin war übrigens mit Pauline Friedländer aus Königsberg, einer Schwester des Historikers Ludwig Friedländer, verheiratet, dürfte also auch Königsberger Familienzusammenhänge gehabt haben. Um 1800 gab es in Königsberg mindestens drei jüdische Familien des Namens Hirsch[62]). Der Name kommt in Ostpreußen aber auch bei christlich-deutschen Familien vor (vgl. z. B. Archiv f. Sippenf. 1937, S. 117). Weitere jüdische Hirsch in Ostpreußen siehe im dritten Teil dieser Arbeit.

Hornig. — Ein Jude aus dem Stamme Levi wurde vor dem November 1651 (wo?) evangelisch getauft und erhielt den Namen Christian Friedrich Hornig. Unter diesem Namen ist er am 27. XI. 1651 in Königsberg gebührenfrei immatrikuliert worden[62a]).

Jacobi, Jacoby. — Es gab 1812 drei jüdische Familien dieses Namens in Königsberg; mindestens zwei von ihnen sind in die christlich-deutsche Bevölkerung übergegangen: 1. Lewin Jacoby, 2. Gerson Jacoby, 1801 als „Gerson Jacobi" russischer Mäkler auf der Brotbänkengasse, 3. Arndt Jacoby[63]). Einer dieser drei Familien entstammte Johann Jacoby (in der Abiturientenliste des Friedrichskollegs O. 1823 und in der Königsberger Universitätsmatrikel W. 1822, Nr. 66: „Jonny Jacobi"), * Königsberg 1. V. 1805, † dort 6. III. 1877, 1827 Dr. med., seit 1830 Arzt in Königsberg, 1848 Abgeordneter in der Paulskirche und in der Preußischen Nationalversammlung, später Mitglied des Preußischen Abgeordnetenhauses, der bekannte radikale Politiker und Gegner Friedrich Wilhelms IV., Verfasser der „Vier Fragen, beantwortet von einem Ostpreußen" 1841. Johann Jacoby hat das Judentum nicht verlassen[64]). Dagegen stammte Benjamin F. Jacobi, * Königsberg (oder, nach der Königsberger Universitäts-Matrikel Mich. 1829, Nr. 95, in Stolp in Pommern?) 1807, aus einer Familie, die geschlossen zum Christentum übertrat. Zeitweilig in London, früh verwaist, wurde B. F. Jacobi evangelischer Theologe und wirkte in Königsberg als Lehrer und Prediger am Georgenhospital; 1877 feierte er sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum[65]). Im selben Jahre 1807 wurde in Königsberg auch Joel Karl Franz Jacoby geboren, eine anrüchige Persönlichkeit der Metternichschen Zeit; er wurde in Dresden 1835 Katholik, war Verfasser einer Gedichtsammlung „Klagen eines Juden", wirkte später als Polizeirat und reaktionärer, sogar antisemitischer Zensor[66]). — Einer dieser Familien dürfte auch Henriette Wilhelmine Jacoby (1791—1849) ∞ Dan. Phil. Gottfr. Borchard angehören, die oben unter Borchard(t) genannt wurde.

Jacobsen. — Jakob Joseph, * Lissa i. Polen 1749, evangelisch getauft in Celle (Hannover) 21. IV. 1773, seitdem Carl Friedrich Jacobsen, am 14. XII. 1775 in Leipzig immatrikuliert, wurde am 12. III. 1777 unentgeltlich an der Königsberger Universität immatrikuliert[66a]).

Jacobson. — Im Jahre 1801 gab es zwei jüdische Familien dieses Namens in Königsberg, den Manufaktur-Großhändler Esajas Jacobson am Kneiphöfischen Rathause und den Galanterie- und Manufakturwarenhändler Joseph Jacobson am Schlosse. Von einem dieser beiden dürfte Ludwig Jacobson stammen, * Königsberg 4. XI. 1795, † dort 4. III. 1841, immatr. Königsberg 11. X. 1811, Dr. med. 1818, praktischer Arzt in Königsberg (seine Habilitation an der Universität wurde 1822 nicht zugelassen). Die beiden Söhne Ludwig Jacobsons gingen zum Christentum über, beide Ärzte wie der Vater: Heinrich Jacobson (1826—1892) studierte in Königsberg (immatrikuliert Ostern 1843, Nr. 5), auch in Halle, Heidelberg (bei der Immatr. hier 1846 war er noch nicht getauft), Berlin und Prag, war dann Arzt in Königsberg und zuletzt außerord. Professor in Berlin; Julius Jacobson (1828—1889) studierte in Königsberg, Berlin und Prag und vertrat als Erster die Augenheilkunde an der Universität Königsberg, seit 1859 als Privatdozent, seit 1873 als Ordinarius. Ein Sohn Heinrich Jacobsons (∞ Ernestine Wolff) war der Generalsekretär der Deutschen Chemischen Gesellschaft Dr. Paul Heinrich Jacobson (1859—1923), zeitweilig außerordentl. Professor in Heidelberg[67]).

Isaac. — Ein Jude Jacob Isaac wollte 1681 in Königsberg lutherisch werden und wurde von der Ostpreußischen Regierung der Theologischen Fakultät der Universität Königsberg empfohlen. Ob er sein Ziel erreichte und in Königsberg verblieb, dürften die Königsberger Kirchenbücher erweisen[68]).

Israel. — Eine etwa 1797 in Fordon a. d. Weichsel geborene Jüdin namens Jutta Israel wurde am 2. VI. 1822 in Königsberg katholisch getauft und bekam den neuen Rufnamen „Henriette". Sie heiratete gleich darauf, am 23. IX. 1822, einen Königsberger Arbeitsmann namens Andreas Kater. Zwei uneheliche Kinder dieser Proselytin wurden am 7. IV. 1823 in Königsberg katholisch getauft und bekamen die Vornamen „Wilhelm" und „Caroline Wilhelmine" (diese * 1819)[69]).

Cürtow. — Ein Jude Alexander David aus Königsberg i. Pr., Branntweinbrenner von Beruf, wurde am 13. VI. 1756 in Cürtow, Kr. Arnswalde, getauft und hieß seitdem Johann Christian Cürtow (Dr. Wenscher im Archiv f. Sippenforschung 1936, S. 261).

Lehmann. — Ein Jude Moische Hirsch in Königsberg wurde 1785 getauft und nahm mit der Taufe die Namen Johann Gottlieb Theodor Lehmann an[70]).

Lehrs. — Pinkus Kaufmann Levi, 1801 Bandhändler auf der Vorderen Vorstadt in Königsberg, * 1760, † Königsberg 29. XII. 1833, nahm 1812 den Familiennamen Lehrs an. Seine Ehefrau war Fanny Jacob, * 1779, † Königsberg 23. I. 1839. Das Paar hatte fünf Kinder, die sämtlich zum Christentum über-

---

berg u. Heidelberg, ed. Erler u. Toepke; Hartung, Akadem. Erinnerungsbuch, Kgsbg. 1844, S. 167 u. 190.

[62]) Freundl. Mitteilung von H. Albert Wiehen in Hamburg aus Königsberger Quelle. Vgl. auch Horwitz a. a. O.

[62a]) Erler, Matrikel der Univ. Kgsbg., I, S. 526.

[63]) L. Horwitz in der „Jüdischen Familienforschung", I, S. 212 ff.

[64]) Allgem. deutsche Biographie, Bd. 13, S. 620 ff.

[65]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 193; Hartung, a. a. O., S. 80.

[66]) Joel Jacoby wird sehr häufig erwähnt, z. B. bei Jolowicz (S. 133), in Otto Hausers Geschichte des Judentums (S. 391), in Philipp Stauffs Semikürschner (1. Teil, Sp. 191); Immermann und Gutzkow haben ihn bekämpft.

[66a]) Fg. Bll. 1931, Sp. 299; Erler, Matrikel d. Univ. Kgsbg., II, S. 544.

[67]) Biogr. Lexikon der Ärzte, III, S. 397 f.; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 242; Matrikeln der Univ. Königsberg und Heidelberg; „Wer ist's?", VI, S. 727; Wininger, a. a. O., III, S. 241.

[68]) Selma Stern, a. a. O., 2. Bd., S. 167 f, Urk.-Nr. 195.

[69]) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 94 f.

[70]) H. Gehrmann, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. 1806, München 1916, S, 25, Anm. 5.

traten[71]). Unter den Söhnen waren drei Abiturienten des Königsberger Friedrichskollegs: 1. Kaufmann Lehrs (1802—1878), immatrikuliert Königsberg S. 1818, getauft 1822 und seitdem unter dem Vornamen „Karl“, 1823 Dr. phil., 1825 Lehrer am Friedrichskolleg, 1831 Privatdozent der klassischen Philologie, 1836 außerord. Professor („Carl Kauffmann Lehrs“), seit 1845 Ordinarius seines Fachs in Königsberg, der berühmte Philolog, übrigens nicht verheiratet; 2. Samuel Lehrs (1807—1843), Philologe wie sein älterer Bruder, bei der Immatrikulation in Königsberg W. 1825 noch ungetauft, als Privatgelehrter in Paris 1843 gest.; 3. Ernst Siegfried Lehrs (* 1815), studierte Medizin in Königsberg (immatr. M. 1832, Nr. 64), wurde Arzt in Königsberg und starb als Kreisphysikus a. D. in Berlin. Die Schwester dieser Brüder, Henriette Lehrs (1803—1891), ließ sich 1825 taufen und heiratete 1832 in Königsberg den Geh. Rechnungsrevisor Gustav Wolff in Potsdam (1799—1837), einen Sohn des bereits unter „Friedländer“ erwähnten Professors am Joachimsthalschen Gymnasium Dr. Friedrich Wolff (1765—1845) und der Schwester Joh. Gottfried Schadows, Marie Christiane Schadow (1768—1827). Auch die Familie Wolff ist jüdischer Herkunft; der Vater Friedrich Wolffs, Dr. Abraham Emanuel Wolff, zuletzt Medizinalrat in Posen (1730—1803), hatte sich 1762 in Glogau reformiert taufen lassen. Viele bedeutende Ärzte entstammen dieser Familie Wolff; außerdem der Bildhauer Emil Wolff (1802—1879), auch ein Sohn des Professors Friedrich Wolff ∞ Mar. Christ. Schadow. (Von diesem großen klassizistischen Bildhauer stammt die Büste Joh. Gottfried Schadows in der Berliner Akademie der Künste und die Nike mit dem Knaben auf der Berliner Schloßbrücke.) Das Paar Gustav Wolff ∞ Henriette Lehrs hatte nur eine Tochter, die unvermählt blieb, Johanna Wolff (1833—1887)[72]).

Levin. — Theodor Levin aus Königsberg i. Pr., evangelisch, Sohn eines Kaufmanns, wurde 1855 in Heidelberg immatrikuliert. Näheres über diese Familie ist mir nicht bekannt. 1812 gab es fünf Familien des Namens Levin oder Lewin in Königsberg.

Lewald. — Mit den Familien Friedländer und Simson gehört diese Familie in die erste Reihe der Königsberger Judenfamilien. Die Schriftstellerin Fanny Lewald hat ihren Namen allgemein bekannt gemacht. In der Sportwelt kennt jeder den Namen des Staatssekretärs Dr. jur. et med. LLD. Theodor Lewald.

Die Familie läßt sich im 18. Jahrhundert zurückverfolgen bis auf den jüdischen Flußschiffer David Lewin Wehle in Wehlau, hier ansässig mit königlichem Schutzbrief seit 1770. Sein Sohn muß, wie sich aus den Namen der Enkel ergibt, Markus David Wehle geheißen haben. Von ihm sind zwei Söhne bekannt, Lewin Markus (Wehle), † in Königsberg 1805, und Samuel Markus, † in Königsberg um 1800, der mit einer Schwester des in der jüdischen Aufklärungszeit vielgenannten Isaak Abraham Eichel aus Kopenhagen (immatr. Königsberg W. 1781, Nr. 75) verheiratet war. Die Nachkommen beider Brüder nahmen 1812 den Familiennamen Lewald (anfangs Lehwald) an[73]). Der Sohn des Samuel Markus war der Schriftsteller August Lewald, * Königsberg 14. X. 1792, † München 10. III. 1871, Schüler des Königsberger Altstädtischen Gymnasiums, 1813 Kriegsfreiwilliger, ein unruhiger Geist, zuerst zum Protestantismus übergetreten, seit 1860 Katholik, vom Hauptberuf Schauspieler, später Oberregisseur; ob er Nachkommen hinterlassen hat, weiß ich nicht. Der andre Bruder, Lewin Markus († Königsberg 1805), hatte mindestens vier Söhne und drei Töchter — seit 1812 Lewald —, deren Nachkommen überwiegend christlich wurden und in deutsch-christliche Familien einheirateten. Über sechs dieser Königsberger Geschwister Lewald sei hier berichtet:

1. David Lewald (bis 1812 David Markus), 1787—1846, war Weinhändler in Königsberg (Kneiphöfische Langgasse). Seine Gattin war Zipora Assur aus Königsberg, 1790—1841, eine Schwester des oben besprochenen Arztes David Assur, seit 1816 Assing, in Hamburg. Das Ehepaar, das 1820 mit allen Kindern zum evangelischen Christentum übertrat, hatte acht Kinder, deren ältestes die Romanschriftstellerin Fanny Lewald (1811—1889) war, die in höherem Alter (1855) den Schriftsteller Adolf Stahr (1805—1876) heiratete. Von den anderen Kindern seien mit Rücksicht auf ihre Nachkommen genannt: a) der Justizrat Otto Lewald in Berlin (1813—1874) ∞ Elisabeth Althaus (1825 bis 1884) aus einer deutsch-christlichen Göttinger Professorenfamilie; Nachkommen: Martha Lewald ∞ Julius Cohnheim, Prof. der Pathologie in Leipzig (Söhne: der Prof. der Physiologie Otto Kestner in Hamburg und der Reg.-Rat Dr. Fritz Kestner, ⚔ 1914), Wirkl. Geh. Rat Felix Lewald im preuß. Finanzministerium, Polizeipräsident Otto Lewald in Lichtenberg-Berlin, Staatssekretär Dr. Theodor Lewald in Berlin; b) Clara Lewald (1816—1877) ∞ Kaufmann Franz Dorsch in Königsberg (1811—1874); Nachkommen in Königsberg namens Dorsch, Lipschitz, Schwander und Stürenberg; c) Wilhelmine Lewald (1821—1891) ∞ Gutsbesitzer David Minden auf Ziegelhof bei Königsberg (1816—1888); Nachkommen: Minden; d) Elisabeth Lewald (1823—1909) ∞ Maler Louis Gurlitt (1812—1897): Nachkommen u. a. der Kunsthistoriker D. Dr. Cornelius Gurlitt in Dresden, der Professor der Musikwissenschaft Dr. Willibald Gurlitt in Freiburg i. Br., der Museumsdirektor Dr. Hildebrand Gurlitt in Hamburg, die Kunsthändler Friedrich und Wolfgang Gurlitt in Berlin, der Pädagog Ludwig Gurlitt in Berlin-Steglitz[74]).

2. Salomon Lewald. Er wollte 1813 als erster ungetaufter Jude in Königsberg eine Mischehe mit der christlichen Deutschen Eleonore Hofer schließen, erhielt aber keine behördliche Erlaubnis dazu[75]).

3. Carl Samuel Lewald, Kaufmann, siedelte von Königsberg nach Breslau über, wo er mit seiner Fa-

---

[71]) Adreßbuch von Königsberg 1801; Allgemeine deutsche Biographie, Bd. 18, S. 152—166; W. von Bendemann, a. a. O., Sp. 20; Ellendt, a. a. O., S. 12 f., 14 f., 18 f.; Matr. der Univ. Königsberg, ed. Erler.

[72]) W. von Bendemann, a. a. O., Sp. 11—22, höchst sorgfältig gesammelte Nachrichten über die Familie Wolff; vgl. auch Semigotha, 1913, S. 457 und 955 ff., und meine Besprechung der Bendemannschen Arbeit in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1933, Sp. 27—29.

[73]) H. Spiero, Die Familie Lewald, in der Altpr. Monatsschrift, Bd. 48, S. 318 ff.; Fischer, Geschichte d. St. Wehlau, S. 111.

[74]) Eine sorgfältige Zusammenstellung der David Lewaldschen Nachkommenschaft findet sich im Deutschen Geschlechterbuch, Bd. 22, S. 113—115, einiges außerdem in „Wer ist's?“ und im Semikürschner unter den fraglichen Familiennamen. Auf Heinrich Spieros Aufsatz in der Altpr. Monatsschr., Bd. 48, wurde schon verwiesen.

[75]) Jolowicz, a. a. O., S. 126.

milie 1820 zum Christentum übertrat[76]). Eine Tochter ∞ Fürst aus Hamburg; deren Tochter Fürst ∞ Generalstaatsanwalt Ludwig Wachler in Berlin; dieses Paares Sohn ist der Schriftsteller Ernst Wachler, der Gründer des Harzer Bergtheaters bei Thale. In den „Mitteilungen des Wachlerschen Familienverbandes" N. F., Heft 1—4 (1930/31) befinden sich genauere Nachrichten über diesen Zweig, die mir nicht zugänglich waren.

4. Friedrich Jakob Lewald ging ebenfalls von Königsberg nach Breslau und wurde dort Direktor der Oberschlesischen Eisenbahn. Seine Söhne Heinrich und Georg Lewald, die 1844 und 1849 in Heidelberg immatrikuliert wurden, waren evangelisch; ihr weiteres Schicksal ist mir unbekannt. Wohl eine Tochter des Eisenbahndirektors ist Malwine Lewald (* Breslau 24. VIII. 1822, † Breslau 18. XI. 1870) ∞ Breslau 28. V. 1841 Heinrich von Wedel aus dem Hause Uchtenhagen (1812—1886), Gutsbesitzer und Königl. preuß. Eisenbahndirektor; Nachkommen: von Wedel, Schwabe, Fliegel, von Clausewitz. Der älteste Sohn des Paares v. Wedel ∞ Lewald war der Geschichtsschreiber der Familie v. Wedel und Herausgeber des Deutschen Adelsblattes Heinrich v. Wedel (* 1842), ein vielseitiger und fruchtbarer Schriftsteller[76a]).

5. Die älteste Tochter Lewald des Lewin Markus in Königsberg, deren Vornamen ich nicht kenne, heiratete den Kaufmann Hermann Simon in Breslau; ihr Sohn war der Stadtgerichtsrat Heinrich Simon, einer der führenden Politiker in der Frankfurter Nationalversammlung von 1848/49, der 1860 durch einen Unfall im Wallensee ums Leben kam. Der Radikale Johann Jacoby hat diesem bei Lebzeiten wohl überschätzten, heute ganz vergessenen Manne eine zweibändige Biographie gewidmet; Treitschkes Besprechung dieses Buches[77]) versucht Simons Persönlichkeit leidenschaftslos zu würdigen. — Über Simons Familienverhältnisse weiß ich nichts Näheres.

6. Johanna Lewald, des Lewin Markus zweite Tochter, heiratete den Königsberger Kaufmann Louis Simson, einen Vatersbruder des Reichsgerichtspräsidenten Eduard Simson. Ihre Nachkommen werde ich bei Besprechung der Familie Simson behandeln.

Diese Übersicht über die Familie Lewald ist keineswegs vollständig, beweist aber bereits zur Genüge, wie mannigfach ihr Blut sich in deutsch-christlichen Familien ausgebreitet hat.

Lewitz. — Dr. Wolf, dann Lycophron Lewitz aus Danzig, immatr. Königsberg Mich. 1825, Nr. 12, als Student getauft, war Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts junger Gymnasiallehrer in Rastenburg, Ende der sechziger ältester Professor des Friedrichskollegs in Königsberg. Über seine Familie ist mir nichts bekannt[78]). Ein 1832 verstorbener Dr. Lewitz war der Gatte der Friederike Friedländer aus Königsberg, einer Tochter des David Meyer Friedländer (1769—1825) aus der oben behandelten Königsberger Familie[79]).

Lipschitz. — Ein Manufakturengroßhändler Selig Nochem Lipschitz (auch Lipschütz) kommt 1793, 1801 und 1812 in Königsberg vor. Vermutlich sein Sohn war der Ökonom Samuel Lipschitz (auf Lippschütz), der 1829 das Gut Bönkeim bei Domnau im Kreise Pr. Eylau erwarb. Ein Sohn dieses Rittergutsbesitzers jüdischen Stammes war Anton Lipschitz aus Bönkeim, Ostern 1865 Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg und noch 1889 auf Bönkeim ansässig. Wann die Familie christlich geworden ist, habe ich leider nicht feststellen können; daß sie es wurde, halte ich für unzweifelhaft, da der Rittergutsbesitzer Anton Lipschitz sich mit der christlichen Kaufmannstochter Jenny Dorsch aus Königsberg (1850—1895) verheiratete. Die Gattin war die Tochter von Franz Dorsch in Königsberg (1811—1874) ∞ Clara Lewald (1816—1877), die seit 1820 evangelisch getauft war (siehe oben unter Lewald). Derselben Familie dürfte Jakob Lipschitz aus Königsberg angehören, der Mich. 1823 in Königsberg als stud. med. immatrikuliert wurde und 1844 als prakt. Arzt in seiner Vaterstadt lebte[79a]).

Magnus. — Alexander Magnus aus Königsberg Pr. wurde an der Universität seiner Heimatstadt im S.-S. 1778 (Nr. 61) immatrikuliert. Er wurde Arzt, zuerst anscheinend in Inowrazlaw, dann in Lissa, wo er als Mitglied der jüdischen Gemeinde 1795 und 1805 erwähnt wird. Er starb 1812 in Jematice[80]). Ihn überlebte seine Gattin Rebekka Mendel, die mit dem Vornamen „Dorothea", aber noch als Glied der jüdischen Gemeinde zu Königsberg, 1829 auf dem Pachtgute eines ihrer Söhne, in Holstein bei Königsberg Pr., gestorben ist[81]). Die drei Söhne des Lissaer Arztes vollzogen den Übertritt zum Christentum. Montesquieu Alexander Magnus, 1802 stud. med. in Frankfurt a. d. O. (Matr. Nr. 158), dann auf dem Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, im S.-S. 1804 stud. med. in Königsberg (Matr. Nr. 43), nach seiner Taufe (deren Ort und Tag mir unbekannt ist) „Karl Alexander" Magnus, wurde Dr. med. und Arzt in Rußland und erlangte dort ein Adelsdiplom. Er starb in Odessa. Seine Gattin war Sophie von Leukfeld. Sein Sohn Fedor von Magnus hat als Militärgouverneur von Sibirien dem russischen Staate gedient, seine Tochter Luise Emilie von Magnus heiratete ihren Vetter, den Rittergutsbesitzer Johannes Ferdinand Magnus auf Holstein bei Königsberg (s. u.). Ob aus diesem russischen Zweige der Familie die Familie von Magnus auf Libbien in Lettland stammt, die sich mit den Familien von Ruckteschell, von Sivers und von Ren-

[76]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 254.

[76a]) Gothaisches Uradliges Taschenbuch, Fam. Wedel.

[77]) H. von Treitschke, Historische und politische Aufsätze, Bd. IV, Leipzig 1897, S. 657 f.; Joh. Jacoby, Heinrich Simon, ein Gedenkbuch für das deutsche Volk, Berlin 1865.

[78]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, f. S. 223. — Mein Großvater Theodor August Kessler (1815—1905), Abiturient des Rastenburger Gymnasiums, erinnerte sich des Dr. Lewitz mit besonderer Dankbarkeit. Vierzig Jahre später begegnete mein Vater D. Hans Kessler (* 1856) ihm als Greis im Friedrichskolleg. Vgl. Hartung, a. a. O., S. 45.

[79]) Frdl. Mitteilung von Herrn Albert Wiehen in Hamburg nach Friedländerschen Stiftungsakten in Königsberg.

[79a]) Freund, a. a. O., Bd. II, S. 96; Königsberger Adreßbuch von 1801; Horwitz, Jüd. Fam.-Forsch., I, S. 213; Preuß. Provinzialblätter, II (1829), S. 254; Babucke, Abiturientenverzeichnis des Altstädt. Gymnasiums in Kgsbg., 1889; Dtsch. Geschlechterbuch, Bd. 22, S. 114; Hartung, a. a. O., S. 34. — Das Lipschitzische Rittergut Bönkeim hat im 17. Jhdt. einem Vorfahren des Verfassers namens Christoph Albrecht gehört, war also schon frühzeitig in bürgerlichen Händen.

[80]) Lewin, Geschichte der Juden in Lissa, S. 157.

[81]) Diese und viele der folgenden Einzelheiten verdanke ich freundlichen Mitteilungen der Herren Kurt Tiesler in Königsberg († 1935) und Albert Wiehen in Hamburg. Bei Gelegenheit eines Prozesses gegen den früheren Generallandschaftsdirektor von Hippel in Königsberg brachte die dortige Tagespresse 1935 viele Mitteilungen über die Familie Magnus, die hier benutzt sind.

nenkampff verschwägert hat, bedarf noch der Nachforschung; baltische Quellen nennen den Adel der lettländischen Familie von Magnus „polnisch" (russ. Anerkennung u. Eintragung in das Livländische Gouv.-Adelsbuch Kl. VI; auf Libbien 1837 (1816)—1920)[82]).

Die beiden jüngeren Söhne des Arztes Alexander Magnus blieben in Preußen. Der eine von ihnen, Emanuel Magnus, evangelisch-reformiert getauft, wurde Major im preußischen Heere und heiratete 1848 eine Nichte. Der andre, Zebi Alexander Magnus (* Inowraclaw 1786, † Königsberg 1863), seit seiner Taufe in der Königsberger Reformierten Burgkirche (13. X. 1806) „Ferdinand Adolf Gottfried" Magnus, hatte zusammen mit dem ältesten Bruder in Frankfurt a. d. O. (Matr. 1802, Nr. 159) und in Königsberg (Matr. W.-S. 1803, Nr. 41) die Universität besucht — kurze Zeit auch das Berliner Joachimsthalsche Gymnasium — bewirtschaftete dann das Gut Holstein bei Königsberg und wurde 1835 durch Kauf dessen Eigentümer. Seine Gattin war Karoline Susanne Amalia Hirsch aus Danzig oder Alt-Schottland bei Danzig (1784—1841), eine Schwester des Stammvaters der Gutsbesitzer-Familie Caspar-Laptau, Gustav Heinrich Caspar (siehe oben unter Caspar). Ein Sohn dieses Paares war Alexis Eman. Gottfr. Magnus, Mich. 1843 als stud. med. in Königsberg immatrikuliert (Hartung, Akad. Erinnerungsbuch 1844, S. 170). Ein älterer Sohn war der preußische Leutnant Johannes Ferdinand Magnus (* 1817), Gutsbesitzer auf Holstein und Kaporn in Ostpreußen, verheiratet mit seiner Base Luise Emilie von Magnus aus dem russischen Zweige (s. o.). Zwei Töchter dieses zweiten Magnus auf Holstein heirateten in die ostpreußische Akademikerfamilie von Hippel; von ihnen stammen der Königsberger Generallandschaftsdirektor von Hippel und der Professor der Rechte Robert von Hippel in Göttingen. Der Generallandschaftsdirektor hat, wie er 1935 bei Gelegenheit seines Prozesses vor Gericht erklärte, von der jüdischen Herkunft seiner Vorfahren Magnus nichts gewußt. Das ist durchaus denkbar, zumal der Name Magnus bei christlichen Familien ja seit Jahrhunderten vorkommt[83]). Im Ostpreußen des 19. und 20. Jahrhunderts findet sich der Name noch mehrfach[84]).

Mallison. — Ein Henry Isaak Mallisson findet sich 1812 in der amtlichen Liste der Königsberger Juden (Jüd. Familienforschung, I, Heft 9, S. 213). Auch David Isaak „Mattisson" (ebendort S. 214) dürfte dieser Familie zugehören. Vermutlich ein Verwandter dieser beiden war Joseph Mallison, * in Stolzenberg bei Danzig (d. h. in der Danziger Judengemeinde Alt-Schottland; vgl. Erich Keyser, Geschichte Danzigs, S. 145) 22. XII. 1784, der am 1. XII. 1808 in Königsberg lutherisch getauft wurde (Feststellung von Eduard Grigoleit für die „Deutsche Ahnengemeinschaft" in Dresden). Seit der Taufe hieß er Georg Joseph Mallison. Unter der Firma „Geo Mallison u. Co." betrieb er später eine Zuckerraffinerie in Danzig, wurde hier Stadtverordneter und starb am 6. V. 1858. In Königsberg, wo er 1810 Bürger geworden war, hatte er am 13. III. 1812 die kurz vorher getaufte Josephine Caroline Alexander aus Königsberg geheiratet (1788—1823; siehe oben unter Alexander II.). Ein Sohn dieses Paares war Georg Heinrich Mallison, * Königsberg 4. IX. 1819, † St. Petersburg 5. X. 1907 n. St., der als Kaufmann in St. Petersburg lebte. Er heiratete am 3. X. 1842 n. St. in Archangelsk Clara Untiedt (1826 bis 1904) und hat Nachkommen in St. Petersburg hinterlassen[85]). Die Familie erlangte den russischen Adel. Ein anderer Sohn Georg Joseph Mallisons dürfte Eduard Friedrich Mallison aus Königsberg gewesen sein, der Mich. 1842 als stud. jur. et cam. in Königsberg immatrikuliert wurde. In dieselbe Familie gehört offenbar auch Laura Alexandrine Mallison († 1882), die Gattin eines Danziger Apothekers Jakob Emil Sadewasser (1798—1886) (vgl. Dtsch. Geschlechterb., Bd. 2, S. 335).

Mendheim. — Hirsch Mendel, nach dem Königsberger Adreßbuch 1801 Bankier in der Kneiphöfschen Langgasse zu Königsberg[86]), nahm 1812 den Familiennamen Mendheim[87]) an. Sein Sohn war der Buchhändler F. Mendheim, der in den Berliner Zweig der Königsberger Familie Friedländer heiratete; seine Gattin war Marianne Friedländer (1797 bis 1826), eine Enkelin David Friedländers, evangelisch seit 1818. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter[88]). Die älteste, Marie Mendheim (1819—1847) wurde 1835 die Gattin des großen Geschichtsschreibers Gustav Droysen (1808—1884); zwei Söhne, Gustav und Ernst Droysen, beide ebenfalls Historiker, und zwei Töchter, mit den Professoren Hübner in Berlin und Jordan in Königsberg verheiratet, entsprossen dieser Ehe; unter den zahlreichen Enkeln sind der Rechtshistoriker Professor Rudolf Hübner in Jena und die Maler Ulrich Hübner und Heinrich Hübner zu nennen. Die zweite Tochter Elise Mendheim (* 1821) heiratete ihren Mutterbruder, den Geh. Archivrat Gottlieb Friedländer (1805—1878); ihre Nachkommen sind unter dem Namen Friedländer oben erwähnt worden. Die dritte Tochter, Marianne Mendheim (* 1826), wurde die Gattin des Professors an der Dresdner Kunstakademie Hugo Bürkner[89]); unter ihren acht Kindern waren der Göttinger Professor der Ohrenheilkunde Curt Bürkner und der Superintendent und Kunstschriftsteller Richard Bürkner in Ostheim und Auma i. Thüringen; unter den Enkeln ist der Staatsschauspieler Robert Bürkner, Intendant des Lübecker Theaters, zu nennen. Wohl nicht alle Träger des Namens Mendheim gehören zu der hier besprochenen Königsberger Familie. Berliner Namensträger gehörten noch im 20. Jahrhundert zur jüdischen Glaubensgemeinschaft; eine christliche Familie des gleichen Namens ist in Leipzig ansässig[90]).

(Fortsetzung folgt.)

---

[82]) Genealog. Handbuch der baltischen Ritterschaften, Band Livland I, bearbeitet von Dr. Astaf von Transehe-Roseneck, Görlitz 1929 ff., S. 293—295; Band Estland III, bearbeitet von Baron Otto Magnus von Stackelberg, S. 211.

[83]) Z. B. im 17. Jahrhundert: Deutsches Geschlechterbuch, Bd. 61, S. 123; im 18. Jahrhundert: Altpr. Geschl.-Kde., II, S. 81; III, S. 43.

[84]) Vgl. Altpr. Geschl.-Kde., I, S. 95; IV, Stammtafel Nr. 4 bei S. 109; VI, S. 45.

[85]) Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, Ahnenliste Nr. 2095 Mallison; ergänzende Forschungen des ostpreußischen Genealogen Eduard Grigoleit.

[86]) L. Horwitz, Jüdische Familienforschung, I, S. 212 ff.

[87]) Ernst Friedländer, a. a. O., Stammtafel.

[88]) Allgem. deutsche Biographie, Artikel „Droysen"; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg, nach Mitteilungen von Herrn Albert Wiehen in Hamburg; „Wer ist's?", VI. und X. Ausgabe.

[89]) „Wer ist's?", VI. und X. Ausgabe, Artikel „Bückner"; Friedländersche Stiftungsakten in Königsberg.

[90]) „Wer ist's?", X. Ausgabe, S. 1055. Eine christliche „Madame Mendheim" fand ich als Patin bei einer Familie Schultze schon 1808 im Taufbuch der Berliner Reformierten Parochialkirche.

Wer waren die Rübencamms von Hessen-Rheinfeld?

Eine historische Notiz und Untersuchung, von Milton Rubincam, 414 Sixth Street, N.W., Washington, D.C.
Aus dem Englischen übertragen von cand. phil. Maria Müller, Leipzig.

Im Jahre 1726 kam eine Familie aus dem Hessischen in der Gemeinde Germantown, Pennsylvanien, an, die ihre ständige Heimat wurde. Das Haupt der Haushaltung war eine Witwe, Frau Margaretha Catharina Rübencamm. Sie war begleitet von ihren Söhnen: Friedrich Wilhelm, einem Mann von annähernd 38 Jahren, Justus Wilhelm von 21 Jahren und Karl Wilhelm, einem Jüngling von 19 Jahren. Mit ihr kamen schließlich zwei Töchter, Juliana Catharina, ungefähr 29 Jahre alt, und Anna Catharina 17. Es waren noch vier andere Kinder da: Johann Karl, Katharina Elisabeth, Johanna Catharina und Margaretha Catharina, aber es ist ungewiß, ob sie mit nach Amerika auswanderten, in Deutschland blieben, um ihre eigenen Familien zu gründen, oder jung starben.

Eine interessante Geschichte deutete vorher ihre Auswanderung an. Sie repräsentierten eine Familie, die Universitätsgraduierte gewesen waren, Geistliche und Gelehrte, in drei Generationen wenigstens. Frau Rübencamms Ehemann, Pfarrer Johann Philipp Rübencamm, war durch die Gunst des Landgrafen Carl von Hessen-Rheinfeld-Wanfried und des Landgrafen Wilhelm des Älteren von Hessen-Rheinfeld-Rotenburg ausgezeichnet worden und hatte die sehr begehrte Stelle eines Pastors des Kirchspiels Wanfried an der Werra erhalten, die von seinem Vetter und Paten, Pfarrer Johannes Gleim (1653—1697) kraftvoll bekleidet worden war, der nach der „Grundlage zu einer hessischen Gelehrten- und Schriftstellergeschichte" von Friedrich Wilhelm Strieder, vol. IV (1784), p. 424—425, Herausgeber mehrerer theologischer Werke war, einschließlich „Des fürtrefflichen und hochgelahrten Herrn Thomä Alberthomas, vormals Diener des göttlichen Worts zu Gröningen, Richter in dem Paradies". Pfarrer Rübencamms anderer Vetter und Pate, Phillipp Gleim (1649—1694), der Bruder von Johannes, nahm die verantwortungsvollen Stellungen eines Kanzleiassessors und Kanzleirats in Rotenburg ein.

Bisher taten die Rübencamms gewissenhaft ihre Pflicht als ev.-luth. Geistliche, aber Johann Philipp trennte sich kühn von den angestammten Traditionen, indem er aufrichtig die Lehren des Pietismus in sich aufnahm, die seiner Meinung nach den Weg zur Rettung der Seele in einem höherem Grad ebneten als die Grundsätze seines anererbten Bekenntnisses. Die Dokumente, die im Staatsarchiv Marburg aufbewahrt werden (deren Abschriften mir durch die Freundlichkeit des Staatsarchivdirektors Dr. Carl Knetsch übermittelt worden waren) zeugen genügend für die Tatsache, daß die Behörden dem Pastor ernstlich Vorstellungen machten, um ihn in deren Erfolg der Herde wiederzuzuführen. Aber Herr Rübencamm war hart; zu seiner Ehre war er aufrichtig in seinem Glauben, daß er den rechten Weg verfolgte. Seine unerschütterliche Unabhängigkeit im Denken kostete ihn sein Amt, denn zuletzt fanden es die Landgrafen, das Kasseler Konsistorium und das Rotenburger Kanzleigericht für notwendig, ihn aus ihrer Kirche auszuschließen (Januar 1717). Es heißt, daß er sich nach der Stadt Berleburg zurückzog, wo er den Rest seines Lebens verbrachte. Ohne Zweifel trieb die schwierige Lage, die durch den Pfarrer in theologischen Angelegenheiten geschaffen war, seine Witwe an, einen Hafen weit vom Sturmzentrum entfernt zu suchen.

Der Ursprung der Rübencamms aus Hessen-Rheinfeld hat etwas Geheimnisvolles. Die ersten Generationen in Amerika schrieben ihren Namen häufig Revacomb, Revencombe, Reuvencamb, und ein Zweig, der jetzt im Staate Virginien sitzt, nimmt die Kolonialform Revercomb an. Aus dieser Tatsache kann man den Schluß ziehen, daß früher eine genealogische Verwandtschaft zwischen den Rübencamms und der Familie Rövekamp bestand. Herr W. Feise veröffentlichte in den Familiengeschichtlichen Blättern (Mai 1909, p. 174) in seinem Artikel „Einbecker Familien aus dem 15. und 16. Jahrhundert" Berichte, daß Tile Rovekamp schon 1465 in Einbeck, 50 Meilen südlich von Hannover, mit seinen Söhnen Hans (der Kinder hatte, Hans und Metele) und Heinrich, ansässig war. 1486 waren die Repräsentanten dieser Familie Heinrich Rovekamp, seine Frau Gese und ihre Kinder Jost, Anna, Tile, Katharine, Gese und Metke. Ein gewisser Gerd Rubbenkamp (auch Gerd Ruwenkamp genannt) lebte in Emden (jetzt in der Provinz Hannover, aber in seiner Zeit in Ostfriesland gelegen, unter der Regierung des Grafen Edzard I., Haupt des edlen Hauses Cirksena) 1494, nach Dokumenten, die im Ostfriesischen Urkundenbuch enthalten sind, herausgegeben von Dr. Ernst Friedlander, vol. II, p. 427 und p. 527. Der Name scheint auch in jenen Tagen selten gewesen zu sein. Seit Anfang des 16. Jahrhunderts hat sich eine Familie namens Reuvecamp in den Niederlanden angesiedelt. Der Zweig in Deventer erwarb Titel und Vorrechte von „Großbürgern" im Jahre 1783 in der Person von Engbert Reuvecamp und seiner zwei Söhne Johannes und Jacob, die kürzlich aus dem nahen Dorf Twello, in der Provinz Gelderland, gekommen waren. Engberts Ururenkel, Herr Nicolaas Lense Reuvecamp, Verfasser und Herausgeber von Finanzwerken, der in Hilversum beheimatet ist (Niederlande), unterrichtete mich dahin, daß seiner Meinung nach seine Vorfahren vor mehreren Jahrhunderten von Deutschland nach Holland gekommen sind, aber er gab zu, daß ihm das notwendige dokumentarische Zeugnis, das seinen Glauben beweisen soll, fehlt. Johann Friedrich Rübencamp, geboren in Hannover-Münden, zog ungefähr um die Mitte des 19. Jahrhunderts nach Hamburg. Sein Sohn, Dr. Robert Gottfried Heinrich Rübencamp (1856—1934) in Dresden, war ein ausgezeichneter Chemiker und Farbfabrikant. Seine Tochter, Fräulein Felice Rübencamp, hat mich sehr freundlich bei der Sammlung einer Genealogie ihrer Familie unterstützt, die in der Tat ein Ausläufer der Hessen-Rheinfeldschen Rübencamms sein kann.

Es würde mir ein großes Vergnügen sein, wenn Nachkommen der Familie Rübencamm an mich schreiben würden, an meinen gegenwärtigen Wohnsitz, der am Anfang dieses Artikels genannt ist. Ich bin besonders begierig auf sichere Auskunft über die persönlichen Geschichten und Nachkommen von Johann Heinrich, Sohn des Superintendenten Laurentius Rübencamm; Johann Karl, den Sohn des Pfarrers Johann Philipp, der wahrscheinlich in Deutschland geblieben ist; Johann Friedrich Rübencamm, Rektor von Eschwege, der vermutlich ein Bruder des Pfarrers Johann Philipp gewesen ist; und Michael Rübencamm, von dem bekannt ist, daß er der Bruder des Pfarrers Johann Philipp

Friedrich Rübencamm (Rübecamm), (1600?—1650?),
* in Kassel, studierte Theologie in Marburg 1616—1619, später Pfarrer in Frielingen, Florenberg und Eichenzell, Wichmannshausen (wo er seine „Selbstbiographie“ schrieb, und Oetmannshausen, wo er starb;
∞ Gertrud . . ., die am 11. II. 1681 in Oetmannshausen begraben wurde

(Magister) Laurentius, immatrikuliert an der Universität Marburg am 27. I. 1657, war Pfarrer und Superintendent von Eschwege, † 8. VIII. 1681; ∞ I. 4. IX. 1666 Gertrud Meisterlingk, † 9. I. 1674; ∞ II. 18. II. 1675 Catharina Magdalena, Tochter des Justus Heinrich Schreiber, Fürstl. Hess.-Rheinfeldisch. Rentmeister, (sie starb 26. V. 1694)	Andreas, * ca. 1642, Pfarrer in Eschwege-Neustadt; ∞ Catharina Juliana . . .	Christoph	Johann George, Rentmeister von Eschwege	Anna Gertrud, * ca. 1644, ▭ 23. XII. 1732; ∞ I. 15. X. 1660 Otto Beck, Breidenbach; ∞ II. 1. III. 1682 Johannes Widitz aus Datterode

I. Ehe:	II. Ehe:					I. Ehe:			II. Ehe:
Gude Elisabeth, ~ 3. IX. 1667, † . . . VI. 1668	Johann Heinrich, ~ 12. XII. 1676, immatrikuliert an der Universität Herborn 1692, Verfasser einer theologischen Dissertation: „Schriftmäßige Untersuchung der Sendschreiben an die sieben Gemeinden in Asien“	Anna Gertrud, ~ 1. V. 1678	Justus Heinrich, ~ 27. VIII. 1679, † 11. I. 1681	Johann Philipp, * 20. IV. 1670 in Eschwege, immatrikuliert an der Universität Marburg 25. IV. 1687, war Pfarrer in Wanfried/Werra vom Januar 1698 bis Januar 1717, † Berleburg ca. 1726; ∞ Margaretha Catharina . . ., die sich in Germantown (Pennsylvania) ansiedelte, † . . . V. 1727	Michael, theolog. Kandidat, . . . ? Johann Friedrich, Rektor in Eschwege	Christoph, ~ 19. II. 1665, Pate war sein Onkel Christoph Rübecamm	Johann George, ~ 24. II. 1667, Pate war sein Onkel, Herr Rentmeister Johann George Rübecamm	Laurentius, ~ 11. VII. 1669, Pate war sein Onkel, der Superintendent Laurentius Rübecamm	Catharina Juliana, ~ 19. II. 1684, Patin war ihre Tante, Catharina Juliana, Gattin des Pfarrers Andreas Rübecamm

Friedrich Wilhelm, † 1736 in Bristol (Stadtgem.), Grafsch. Philadelphia (Pennsylvanien), unverheiratet	Johann Karl, * vor 1698, blieb in Deutschland?	Juliana Catharina; ∞ Jacob Colladay in Philadelphia (1727)	Catharina Elisabetha, * 4. X. 1703, blieb in Deutschland?	Justus Wilhelm, * 6. VIII. 1705, † . . . 1768; ∞ I. Katharine Conrads, 1735; ∞ II. Susannah Rittenhouse, 1742	Karl Wilhelm, * 5. V. 1707, † . . . VIII. 1748; ∞ Barbara Rittenhouse	Anna Catharina, * 25. II. 1709, † 17. V. 1770; ∞ John Wister, 1737	Johanna Catharina, * 31. V. 1711, keine weiteren Berichte . . . Margaretha Catharina, * 7. VII. 1713, keine weiteren Berichte

war nach den vom Bürgermeister zu Wanfried mitgeteilten Berichten. Daten die weiblichen Linien betreffend, wie die der Anna Gertrud Rübencamm, die Otto Beck heiratete (1) und (2) Johannes Widitz, werden auch höchst willkommen sein. Nachkommen der Familien Rübencamp, Rübecamp, Rövekamp und Röwekamp sind ebenso herzlich aufgefordert, mir die Abschriften ihrer Familienurkunden zu übermitteln. Die Tafel, die diesem Artikel angefügt ist, zeigt die Gliederungen der Familie von Hessen-Rheinfeld, so weit wir sie kennen.

In den Vereinigten Staaten haben die Nachkommen des Pfarrers Johann Philipp Rübencamm ehrbare Stellungen eingenommen. Der beachtenswerteste Vertreter der heutigen Linie ist Mr. Raymond Rubicam, Präsident von Young & Rubicam, Inc., New York, dessen kaufmännische Begabung und Vorbildlichkeit ihm nationale Anerkennung und im Februar 1938 die Goldmedaille für vorzügliche Leistungen einbrachten. Andere, die in den letzten Jahren Glanz über den Namen verbreitet haben, waren der ehrenwerte George Anderson Revercomb, früher Mitglied des Senates von Virginien und einer der hervorragendsten Juristen und Staatsbeamten jenes Staates, der im Januar 1937 starb; und der Reverend Nathaniel Irving Rubinkam, Ph. D., Präsident der International Folklore Society of Chicago, unter anderen gelehrten Organisationen, deren glänzende Gelehrsamkeit ihm weiten Beifall gewann. Des Interesses der Familie in Sachen der Erziehung — ein unschätzbares Erbe, das sich von ihren hessischen Vorfahren herleitet — ist bei der Gründung der alten Rubicam-Schule von Germantown (1750) und bei der Einrichtung der Rubicam Business School von St. Louis, Missouri (1893), gedacht worden. Unter den ausgezeichneten Nachkommen in den weiblichen Linien können erwähnt werden Major-General Henry Scheetz, Befehlshaber der 2. Division, Pennsylvanien Militia (Krieg von 1812), der ehrenwerte Horatio Gates Jones, Mitglied des Pennsylvanischen Senates und Vice-Präsident der Historical Society of Pennsylvania, deren historische Forschungen im 19. Jahrhundert unsere Kenntnis der Ortsgeschichte und Genealogie bereicherte; und Owen Wister, der gefeierte zeitgenössische Romanschriftsteller.

Zum Schluß möchte ich dankbar anerkennen meine Verpflichtung gegenüber Prof. Schlosser, Direktor des Evangelisch-Theologischen Landesseminars in Herborn, dem Evangelischen Kirchenbuchamt in Eschwege-Altstadt und Herrn Kurt Holzapfel, Dipl. Ing., Eschwege.

Kleine Mitteilungen.

Erlesenes.

Wer seiner Ahnen Kraft in sich verehrte —
Fiel gleich sein Lebensgang in Chaos' Wut —
Er schöpft sich aus dem Nichts mit stolzem Mut,
Ruft aus zerstörtem Körper Geisteswerte,
Glüht sich sein Paradies aus Höllenglut.
Die Seele ists, die solche Wunder tut.
Dante, Göttliche Komödie, 15. Gesang.

Wer war die Generalin Fouqué? — In seinem verdienstvollen Werke über die preußischen Generale „Soldatisches Führertum" nennt Kurt v. Priesdorff als Gattin des Generals Baron de la Motte Fouqué die am 27. X. 1705 zu Halle geborene Elisabeth Magdaleine Masson. Daß in einem Werke mit vielen tausenden von Daten einmal ein Irrtum unterläuft, ist kaum zu vermeiden. Hier scheint ein solcher Irrtum vorzuliegen. Das an obigem Tage in Halle geborene und in der Schloßkirche getaufte Mädchen hieß Marie Margueritte und war die Tochter des Wollin-Arbeiters Andreas M. und der Tochter eines Bornknechts. Die Gattin des Generals wird aber bei der Trauung am 8. Mai 1733 Elisabeth Magdelaine genannt. Auch in den Lebensbeschreibungen des Generals von der Hand seines Sekretärs Bittner und seines Enkels, des Dichters Friedrich v. Fouqué, wird sie Elisabeth genannt. Allerdings erscheint sie bei Taufeintragungen ihrer Kinder auch unter dem Namen Susanne Henriette Friederica. Aber daß solche Taufeintragungen oft erst nachträglich erfolgten und der Kirchenbuchführer dabei seiner Phantasie bezüglich der Namen manchmal die Zügel schießen ließ, ist ja bekannt. Dagegen ist die Traueintragung offensichtlich unmittelbar nach dem Trauakt erfolgt.

Es dürfte nicht uninteressant sein, herauszubekommen, wer wirklich die Gemahlin eines Mannes war, der dem großen Könige nahe gestanden hat und die Großmutter des Schöpfers der Märchengestalt Undine wurde.

Die von Priesdorff genannte Marie Margueritte Masson kommt, abgesehen von dem nicht stimmenden Vornamen, als Gattin Fouqués nicht in Frage. Es paßt keineswegs zu seinem Charakter, wenn er sich ein Mädchen aus dem Arbeiterstande erkoren hätte. Der General war durch und durch Franzose und Hugenott. Das letztere erklärt viele Schroffheiten in seinem Charakter, vor allem seinen abgrundtiefen Haß gegen den Katholizismus, der dazu geführt hat, daß er noch heute das Schreckgespenst der katholischen Grafschaft Glatz ist, die er als Gouverneur verwaltete, und wo er im Kampf gegen die habsburgfreundliche Priesterschaft ein Exempel statuieren wollte und mit der Hinrichtung des Kaplans Faulhaber offensichtlich einen Justizirrtum begangen hat. Andererseits war er ein heochgebildeter und kunstverständiger Mann. Kronprinz Friedrich hätte ihn sonst wohl nicht in seinen Rheinsberger Freundeskreis aufgenommen, hätte nicht bis zu seinem Tode in vertrautem Briefwechsel mit ihm gestanden und ihn nicht noch im Alter mit kunstvollem Porzellan beschenkt. Berühmt war seine von den Österreichern bei der Kapitulation von Glatz geraubte Kupferstichsammlung, im Grundstock ein Geschenk Friedrich Wilhelms I., der also auch schon die künstlerischen Neigungen seines Offiziers gekannt haben muß. Schon Fouqués Mutter war eine begabte Schriftstellerin, die in überaus spannender Form ihre Flucht aus Frankreich beschrieben hat. An den kunstliebenden Höfen vom Haag und von Celle, wo seine unglückliche Landmännin die Marquise D'Obreuse residierte, gewann er die ersten Eindrücke seiner Kindheit. Ein solcher Mann wählt keine Arbeiterstochter als Lebensgefährtin.

Fouqués Ehe war nicht standesgemäß. Schon sein Biograph schreibt, Elisabeth sei aus nicht ritterbürtigem Réfugiégeschlecht gewesen. Als junger Ehemann ließ sich der General seine Ahnentafel und eine Stammtafel seines Geschlechts zusammenstellen. Hätte seine Gattin mit hochadeligen Ahnen aufwarten können, hätte er sicher nicht verabsäumt, auch sie in die Tafeln aufzunehmen. Schließlich beobachtet man auch bei ihm die in der preußischen Armee des 18. Jahrhunderts häufige Erscheinung, daß den Offizieren für nicht standesgemäße Ehen der Consens nicht erteilt wurde. Eine schwere Erkrankung veranlaßte den damaligen Kapitän, an die eheliche Legitimierung seiner drei Kinder und deren Mutter auch ohne Consens zu denken, und erst einen Monat nach der Trauung erfolgte nachträglich die königliche Genehmigung.

Für Fouqués Gattin haben wir also folgende Anhaltspunkte: Sie stammte aus einer französischen Kolonie in Deutschland, sie war bürgerlicher Herkunft und sie stammte, das dürfen wir annehmen, aus einer Gesellschaftsschicht, die auf eine gewisse Bildung schließen läßt. Nun sind die Archivalien der französischen Kolonien heute noch so vollständig vorhanden, daß man jedes Mitglied derselben finden müßte.

Nach dem Kirchenbuche der Berliner französischen Gemeinde heiratete am 25. XI. 1688 ein Perückenmacher Pierre Masson aus Arnay-le-Duc eine Elisabeth Meunier aus Orléans. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Töchter, die am 16. V. 1692 geborene Madelaine Elisabeth und die am 18. V. 1696 geborene Elisabeth Madelaine. Beide erscheinen nicht weiter im Kirchenbuch. Sie haben also nicht in Berlin geheiratet, sind auch nicht in Berlin unverheiratet gestorben. Vermutlich sind sie, wie in der französischen Gemeinden üblich, als Gesellschafterinnen oder Erzieherinnen in Stellung gegangen. So mag auch die jüngere der beiden eine Stellung in einer Familie der hallischen französischen Kolonie oder bei einem der Offiziere französischer Abstammung im Regiment des Dessauers, in dem Fouqué seine ersten Dienstjahre verbrachte, angenommen haben. Die Tochter eines französischen Perückenmachers paßt absolut zu dem Bilde, das wir uns von dem General machen. In der damaligen Blütezeit der Allongeperücke war der Perückenmacher nicht ein Handwerker schlechthin, sondern mindestens ein Kunsthandwerker, wenn nicht ein Künstler. Die Bildungsstufe eines Mädchens aus solchem Hause konnte gut mit dem des kultivierten Offiziers harmonieren. Man möchte sogar annehmen, daß die vereinigten Erbanlagen der federgewandten Susanne de Robillard, der Mutter des Generals, und des geschickten Haarkünstlers in beider Urenkel, dem Dichter, offenbar geworden sind und sein Talent geschaffen haben.

Berlin-Spandau, Elsgrabenweg 6.
Dr. Erbo v. Schickfus.

Drei bekannte Straßburger Stadtgeschlechter. — Meine verschiedenen Veröffentlichungen über elsässische Geschlechter (Grostein-Schöneck, Erb, Nachkommen der drei berühmten Straßburger, „alte u. uralte els. Stadtgeschlechter") haben mir immer wieder Zuschriften eingebracht, aus denen sich ergibt, daß sehr viele deutsche Ahnenlisten nach dem Elsaß und insbesondere nach dem alten deutschen Straßburg übergreifen. Das ist kein Wunder, denn das Elsaß bildete ja bis gegen Ende des 17., das Nordelsaß (Hanau-Lichtenberg) bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts eine staatliche und wirtschaftliche Einheit mit dem übrigen Deutschland. — Im folgenden will ich die Wurzeln dreier Straßburger Stadtgeschlechter anführen, von denen zwei noch blühen und die alle drei in so vielen Ahnenlisten vorkommen.

1. Die Straßburger Dietrich
(jetzt Frhrn. v. Dietrich).

Diese Sippe war und ist trotz ihres deutschen Blutes in der Gesinnung wohl französiert — ein Dietrich war z. B. einmal bei den Reichstagswahlen Gegenkandidat eines deutschgesinnten Zorn v. Bulachs. Die Wurzeln der Dietrich sind folgende:

I. Dominikus Dietrich, im 15. Jahrh. Staatsrat des Herzogs v. Lothringen.
II. Dominikus Dietrich, * 1549, † Straßburg 1623, trat in das Handelshaus des Nikolaus v. Türckheim ein, Ratsherr usw.; ∞ Anna Heller, Tochter des Ammeisters Heinrich Heller und der Gertrud Ammler.
III. Johann Dietrich, * 1582, † 1639, Ratsherr usw.; ∞ Agnes Meyer, Tochter des Ratsherrn Reimbold M. u. der Maria Heuß.
IV. Dominikus D., * 1620, * 1694, Schorlach, Ammeister usw., unterschrieb gezwungen die Kapitulation von Illkirch, durch die Straßburg französisch wurde; ∞ I. Ursula Wencker, To. des Ammeisters Johann W. u. der Elisabeth Bechtold; ∞ II. Margarethe Kugler, verw. Wencker (Stiefahne).
Va. Agnes, * 1648; ∞ 1667 Jakob Spielmann.
Vb. Elisabeth, * 1649; ∞ 1672 Ernst Friedrich Mollinger, Leiter der städt. Münze.
Vc. Johann, * 1651, † 1740, Rats- u. Bankherr, Hüttenbesitzer; ∞ 1681 Maria Barbara Kniebs (Nachkommin Erwins v. Steinbach, s. Aprilheft, Sp. 108). Sohn s. VI.
Vd. Salome, * 1652; ∞ I. 1674 Johann Tomas Kau; ∞ II. 1689 Notar Friedrich Wieger.
Ve. Daniel, * 1654, Dr. jur. u. Stadtschreiber; ∞ 1685 Wittwe Salome Grimmeisen.
Vf. Margarethe, * 1657; ∞ 1680 XVer Sekretär Johann Ulrich Fried (Nachkomme von Sebastian Brant).
VI. Sohn von Johann Dietrich u. Maria Barbara Kniebs:

Johann Nikolaus, * 1688, † 1726, Rats- u. Bankherr; ∞ 1715 Maria Elisabeth Engelhardt. Kinder s. VII.
VIIa. Johann Nikolaus, * 1716, † 1773, Ratsherr, wird Freiherr; ∞ 1746 Margarethe Salome Gloxin, To. des Dr. med. Gl., Leibarztes des Herzogs v. Pfalz-Zweibrücken.
VIIb. Johann, * 1719, † 1795. Bankherr, Stettmeister usw., wird Freiherr; ∞ 1745 Amalie Hermani, To. des Bankherrn Philipp Friedrich H. Söhne s. VIII.
VIIIa. Johann, * 1746, Hauptmann im Regt. „Royal Allemand"; ∞ 1768 Luise Sophie v. Glaubitz, T. des Generals Christian Siegmund v. Gl. u. der Oktavia Franziska v. Landsberg.
VIIIb. Philipp Friedrich, * 1748, erster „Maire" von Straßburg, hingerichtet auf der Guillotine 29. XII. 1793; ∞ 1772 Luise Sybille Ochs, To. des Albrecht O., Rates von Basel u. der Ludovica Magdalene His. Söhne s. IX.
IXa. Friedrich Frhr. v. Dietrich — pflanzt fort.
IXb. Albert, 1776—1800, † Bückeburg; ∞ Emilie Pauli.

2. Die Frhrn. v. Türckheim.

Das Geschlecht der Türckheim darf nicht mit den Grafen v. Dürckheim (Fröschweiler) verwechselt werden. Seine Herkunft ist folgende:
I. Simont Duringsheim v. Bitsch, † 1453/60, sagt 1428 der Stadt Straßburg auf; ∞ Elisabeth Siefermann.
II. Hannemann v. Türingsheim, Straßburger Bürger 1459, † 1506; ∞ Ulrike Frentz, To. des NN. Frentz und der NN. v. Lupstein, Erbin der Güter Nugartheim u. Uttelsheim.
IIIa. Ulrich v. Türckheim, jung ∞ u. jung †. Sohn s. IV.
IIIb. Johann, † jung ohne Nachkommen.
IV. Johann, Kaufmann zu Straßburg, i. Rat 1539, † vor 1560; ∞ Anna Kaufmann. Kinder s. unter V.
Va. Nikolaus, * 1518, † 1596, Adelsbestätigung 1552; ∞ Agnes Rietsch. Kinder s. VIa—e.
Vb. Anna: ∞ 1561 Theophil Goll.
Vc. Ulrich, † 1572; ∞ 1567 Ursula Mössinger, To. des Georg M. u. der Katherina Münch. Kinder s. VIf u. g.
VIa. Agnes; ∞ 1573 Daniel Wencker zu Straßburg.
VIb. Nikolaus, * 1551, † vor 97; ∞ 1574 Barbara Schütterlin (s. unter 3.).
VIc. Margarethe, * 1555; ∞ 1579 Christof Kolleffel.
VId. Johann, * 1558.
VIe. Ursula, * 1560.
Kinder von Ulrich u. Ursula Mössinger:
VIf. Johann Georg, * 1568, † 1623; ∞ 1595 Barbara Wohlfahrt, To. des „Pergamenters" Lorenz W. u. der Anna Hoerter. Sohn s. VII.
VIg. Katherina, * 1569, † 1639; ∞ 1597 I. Abraham Baumgartner, II. 1625 Dr. jur. Philipp Scheid.
VII. Sohn von VIf: Johann Georg, * 1611, † 1677, Kaufmann; ∞ II. Maria Dorothea Herrmann, I. Magdalena Maria Gyrott (aus dieser Ehe Kinder, Sohn II. Ehe s. VIII.).
VIII. Johann, * 1674, † 1742; ∞ Maria Cleophea Huget. Kinder s. unter IX.
IXa. Johann Michael, * 1698.
IXb. Johann, * 1707, † 1793, Bankherr; ∞ III. Maria Magdalena Henneberg, To. des XVer Sekretärs Johann Bernhard Henneberg (I. u. II. Ehe kinderlos, Kinder III. Ehe s. X.).
Xa. Maria Magdalena, * 1746, † 1823; ∞ Philipp Christof v. Balthasar, franz. General.
Xb. Margarethe Salome, * 1747, † 1781; ∞ Johann Jakob Spielmann, Prof. Dr. med., Freund u. Lehrer Goethes.
Xc. Johann, * 1749, † 1824, Ammeister usw., Geheimrat des Landgrafen v. Hessen-Darmstadt, Besitzer des Gutes Altdorf (Baden). Stammvater der deutschen Linie.
Xd. Bernhard Friedrich, * 1752; ∞ Frankfurt 1778 Anna Elisabeth Schönemann (Goethes Lili), To des Bankherrn Johann Wolfgang Sch. u. der Susanna Elisabeth d'Orville. Stammvater der französisierten Linie.
Xe. Maria Kleophea, * 1775, † 1827; ∞ Philipp Jakob v. Franck, Geheimer Rat des Markgrafen v. Ansbach.

3. Der „Massenvater" Schütterlin.

Im Rohanpalast zu Straßburg hängt das Bild des Ammeisters u. Ratsherrn Wolfgang Schütterlin, * 1521, † 1612, mit der Unterschrift: „Sah lebend 17 Kinder, 118 Enkel, 125 Urenkel und 2 Ururenkel." Schöpflin sagt in seiner Chronik von ihm: „der hat von natur keinen wein trunken." Dieser Schütterlin, ∞ I. Martha Reinbold, To. des Hans R. zu Gernsbach u. II. Barbara Reiff, To. des Söldnerhauptmanns Konrad R. und der Katherina Leimer, kommt natürlich in zahlreichen Ahnenlisten vor. Von seinen Kindern kann ich 13 anführen, 3 davon gehören in meine Ahnenliste, die übrigen habe ich durch einen anderen Schütterlin-Nachkommen erhalten:

1. Margarethe, * um 1540; ∞ 1561 Johann Kugler. Nachkommen: Schilling, Scheid usw.
2. Marta, * um 1542; ∞ 1562 Philipp Heuß. Nachkommen: Dieffenbecher, Fried usw.
3. Hans Jakob, Ratsherr; ∞ Ursula Reich (2 Söhne u. 1 Tochter bekannt, Enkelin ∞ Johann Georg Lauginger, Nachkommen Erwins v. Steinbach).
4. Johanna, * um 1550; ∞ II. 1571 Johann Obrecht (Nachkommen Obrecht).
5. Andreas; ∞ 1574 Christine Schott (Nachkommen Wohlfahrt, Gumprecht, Spielmann).
6. Tochter NN.; ∞ NN. Siegel (Nachkommen Bischoff).
7. Katherina, * 1554; ∞ 1573 Diebold Braun, Kolmar.
8. Johann Friedrich, * 1555.
9. Barbara, * 1557; ∞ 1574 Nikolaus v. Türckheim (Nachkommen Ringler, Spielmann).
10. Ursula, * 1558; ∞ 1578 Jakob v. Gottesheim.
11. Wolfgang, * 1560; ∞ 1591 Maria Hammerer, To. des Heinrich H. (Nachkommen).
12. Susanna, * 1561.
13. Kunigunde, * 1563.

Die oben zweimal erwähnten Spielmann gehören zu den Nachkommen Sebastian Brants, die Christine Schott stammt aus dem uralten Stadtgeschlecht (s. Heft 2/3), die Gottesheim sind Nachkommen der früher hier betrachteten Ritter Erb.

Berlin. Generalleutnant a. D. Marx.

Landfremde im evang. Taufbuch der Pfarrei Dornstetten/Württ. in den Jahren 1606 (Beginn) bis 1680.

2. März 1609
Zacharias, E.: Wolf Ulrich Fischer „von Regenspurg", Katharina Langjahr(in).
24. November 1611
Magdalena, E.: Kilian Krauß, Ziegler allhie, „von Forchtenberg bei Öringen hohenlohischer Herrschafft", Barbara (N.N.).
3. Juli 1612
Anthonius, E.: Niclas Ehinger, Hutmacher von Basel, Catharina, Martin Engelfrid(en) Wittib.
21. Januar 1617
Maria, E.: Thomas Heuschelin von „Wimmelt (?), Weinsperger Ampts", Greta (N.N.).
2. August 1626
Christianus, E.: Andreas Nonnenmann „von Aisenbach Zelischen Amts".
Stefanstag 1629
Philippus, E.: Philippus Furcht „von Graben halben Margrävisch und halb Ebersteinisch", Gertrud (N.N.).
29. Oktober 1632
Cleophe, E.: Caspar Schilling von Schiltach, Barbara (N.N.).
4. November 1637
Anna Maria, E.: Matthäus Krebath (Name ganz überschrieben, darunter stand vielleicht Kresbach) und Catharina, „von Capitän leyttenandts Compagnia"; Paten: Hans Conrad Notter, Michael Graff, Anna Agnes Nobilis (?), Anna Maria ... (Name fehlt), alle von ermelter Compagnie.
zu Schopfloch 21. Juni 1640
Susanna, E.: Jerg Lips „von Willstätt", Corporal, der Zeit zu Schopfloch ligend, von dem löbliche Schawenbg Regiment under Haubtmanns Fieckenbachs Compagnie gehörig, Anna Aiglerin sein Haußfraw.
15. Januar 1646
Wilhelmus, E.: Hans Jacob Seeger, von Regensburg, u. Barbara, „von Haubtmann Bampofen Compagni", dabei, neben Einheimischen, an auswärtigen Paten: Joh. Wilh. Steprod, Leutnant; Andreas Erbel, „Gfreyter"; Maria Franziska, Vincenz N. (Name nicht genannt) Feldschierers Hausfrau.

Stuttgart. von Marchtaler.

Berichtigung zur Matrikel der Universität Paderborn. — Die Matrikel führt folgende Brüder aus der Sippe Flöcher an:

Franciscus imm. 20. XI. 1776 Gesecanus,
Antonius imm. 22. XI. 1784 Gesecanus.

Beides sind Söhne des Amtmanns des freiweltlichen Stifts Geseke Hugo Franz Flöcher, * vor 1730, ▭ Geseke Stiftskirche 1. IV. 1769; ∞ I. Geseke 16. IX. 1752 Maria Theresia Fürstenberg aus Geseke, † dort 1. III. 1759; ∞ II. um 1760 Maria Theresia Schuto, Tochter des Ignatius Schuto, quaestor, in Winnenberg, Kr. Büren.

Von diesen Eheleuten stammen folgende Kinder (alle röm.-kath., ~ Geseke Stiftskirche): 1. Ehe.

1. Maria Anna Franziska 6. X. 1753, Paten: Anna Lisbeth von Calenberg, Äbtissin, Lucia von Wolff-Metternich.

2. Heinrich Anton 24. III. 1756, Pate: Heinrich Fürstenberg.
3. Johann Anton Joseph 16. III. 1758 Paten: Johann Otto Westfalen, vertreten durch H. Fürstenberg.
(Weitere Schicksale dieser Kinder sind nicht bekannt.)
2. Ehe.
4. Franz Ignatz Anton, ~ 13. VI. 1761, † Hildesheim Hl. Kreuz 1802. 1793 Gräfl. Bochholzer Gerichtshalter in Henneckenrode, Gräfl. Hohenheimscher Regierungsadvokat; ∞ Maria Anna Krift aus Lamspringe, * 1752 Hildesheim, Hl. Kreuz, ▭ 8. XI. 1800. Dies ist der obengenannte Franciskus! Nun folgen zwei Schwestern, von denen eine mit N. Soist verheiratet war.
5. Maria Theresia Eleonora Franziska 7. V. 1763.
6. Maria Theresia Antoinette 7. I. 1766. Patin: Theresia Flöckher, geb. Nolte levavit Maria Eleonore Hillenkamp.
7. Anton Ludolph Gottlob 7. I. 1769, † Gehrden i. W. 1811, Lic. I. U., Rechtsschreiber in Dringenberg, imm. Paderborn 22. XI. 1784, Marburg 26. IV. 1789 Gesecanus Freyenwalda, 1793 cand. iur. und Stiftsamtmann in Geseke.

In der Matrikel werden die Urgroßeltern als vermutliche Eltern genannt:

Vater: Hugo Franz, siehe oben; dessen Bruder: Johann Jodokus 1728—1812, Hofrat; ∞ Geseke Maria Theresia Nolte aus Geseke (siehe oben Patin bei 6) und weitere Geschwister.

Großvater: Johann Ignatz Anton Flöckher, * Arnsberg 16. VI. 1701, † Hildesheim, ▭ Domfriedhof 9. VI. 1763, Pfennigschreiber; ∞ I.[1])

Großmutter: Johanna Catharina Tils, ▭ Domfriedhof Hildesheim 18. VI. 1750, Tochter des Amtmanns Johann Jobst Tils aus Nordenbeck.

Urgroßvater: Wilhelm Anton Flöckher, ~ Linz a. Rh. 14. XII. 1659, † Arnsberg 24. IV. 1716; ∞ (Speyer 1686?) Maria Magdalene von Steinhausen.

H.-Kleefeld. Wilhelm Flöckher.

Judentaufen aus den Kirchenbüchern von Stade und Torgau. — Stade, Taufbücher St. Wilhadi (1724—1845), pag. 243.

1724. Zur Nachricht wird hier angezeigt, daß am 11. August dieses Jahrs Dienstag nach dem 7. p. Tr. öffentlich nach der Predigt und bei zahlreicher Versammlung ein Jude, namens Hartig igel Hertz von Hettenhein bei Frankfurt am Main gebürtig, seines alters 28 iar, nachdem derselbe ohngefähr ein halbes iar in der christ. Religion unterrichtet war, und am vorbemeldten Tage ein gutes und freimuthiges Bekenntniß davon abgelegt hatte, von mir, dem Pastore und Hauptprediger Caulier ist getaufet worden, da ihm der Namen: Gottlieb Freudentheil beigelegt wurde. Die hierzu erbetenen Taufzeugen waren die gesamten Mitglieder eines hochehrw. und hochweisen Magistrats und namentlich Herr Daniel Albert Gottlieb Poppe, Bürgermeister und Landrath, Christoph Röhrich, 2ter Bürgermeister und Landrath, Syndicus Werner, Cammerar. Ritter, Praetor Steyr, Senator Tarninger, Cammerarius v. Altwörden, Praetor Adler, Aediles Gerkens.

Die Taufe geschahe auf einem am Fuße des Altars dazu hingesetzten Tische. Zum Besten und zur Unterstützung des Proselyten waren die Becken vor den Kirchtüren ausgesetzt, und belief sich die ganze Collecte, nebst dem von den Taufzeugen gütigst gereichten Geschenken auch einigen noch nachher eingelaufenen Douceurs ohngefähr auf 250 Mk. Wie denn auch Königl. Regierung zu einem neuen Kleide für denselben 20 Rthlr. gnädigst bewilligt hatte. Gott erhalte und heilige diesen Menschen in seiner Wahrheit! Amen.

Stade, Taufbücher St. Nicolai (Tauf- und Traubücher 1685—1845), pag. 390.

1809. Den 30. April am Sonntage Cantate wurde hier mit obrigkeitl. Genehmigung nach der Predigt ohngefähr mitten in der Kirche, über dem dahingestellten Taufstein, der mit Sand angefüllt und worauf eine große weiße porzellane Schale zwischen grünem Buchsbaum und Blumen gesetzt und mit reinem Wasser angefüllt war, ein Jude, alt 25 Jahr, aus Gleiwitz in Ober Schlesien gebürtig, getauft. Er hieß Bernhard Isaac Neisser. Sein Vater ist Isaac Joseph Neisser, die Mutter eine gebohrne Krossen.

Dieser nun getaufte Jude war und ist Buchdruckergesell bei dem privilegierten hiesigen Buchdrucker Herrn Friedrich. Er kam im Anfang dieses Jahres aus Hamburg, brachte schon gute Bekenntnisse von unserer Religion mit und wünschte aus aufrichtigem Herzen ohne alle sonst gewöhnliche Nebenabsichten durch den Geist Gottes getrieben, ein Christ oder öffentlicher Bekenner unserer Religion zu werden. Nach einem vierteljährigen Unterricht, wobei er nicht nur vielen Verstand, sondern auch die rechtschaffensten Gesinnungen, die er durch alle seine Reden und Handlungen bewieß, zu erkennen gab, konnte er mit gutem Gewissen zur Taufe gelassen werden. Er ließ deswegen auch kurtz vorher sein von ihm selbst verfertigtes Glaubensbekenntnis drucken, welches er auch nach dem wohl beantworteten Anfragen vom Christentum vor der zahlreichen Versammlung mit vieler Rührung derselben ablegte. Er kniete darauf mit Verbeugung des Hauptes nieder und empfing nun bei der Taufe die Namen Bernhard Gottfried Leberecht, die er sich selbst gewählt hatte. Als Pathe standen die beiden Herren Heinsoten und Bantelmann bei ihm. Er versiegelte diesen Taufbund gleich darauf durch Absingung eines anpassenden Gesanges durch den andächtigen und gewißwürdigen Genuß des Leibes und Blutes seines Jesu.

Torgau, Taufbücher St. Marien.

Anno 1725, den 2. Januar, hat eines conversus Judaeus, namens Christian Schiefelbeins Eheweib Anna Dorothea, geborene Buchwaldin, eine gebohrne Christin, einen Sohn geboren und den 9. dto. namens Friedrich Christian tauffen lassen.

Den 15. August 1748 ist nach verrichtetem Gottesdienst in der Closter Kirche ein Jüden Mägdlein von 18 Jahren aus Beelitz, 6 Meilen von Berlin gelegen, nahmens Esther Wolffin, getaufet worden, wobey sie den Namen Friderica Ludwigin bekommen, die Pathen sind gewesen: 1. Friderica Henrietta von Leipziger, gebohrne von Erdmannsdörffer, Herrn Hieronymi von Leipzigers, Königl. Pohln. und Churf. Sächs. hochbestallten Cammerherrens und Schloßhauptmanns wie auch Stallmeisters Frau Gemahlin, vor welche Frau Christina Concordia, Herrn D. Martin Grulichs, Pastoris und Superintendenten alhier Frau Eheliebste gestanden. 2. Frau Hedwig Sophia, vorwitbete Generalin von Marchen, gebohrne von Kühlewein, vor diese hat Frau Johanna Sophia, Herrn Mag. Christian Helfgott Germanus Diaconi alhier Eheliebste gestanden. 3. Herr Ernst Ludwig von Wilcke, Königl. Pohln. und Churf. Sächs. hochbestallter Cammerjunker, vor den Herr Dr. Johann Heinrich Berger, vornehmer Rechts Consulent und der Zeit regierender Bürgermeister wie auch hochbestalter Kasten-Vorsteher des hiesigen Geistl. Erarii, das christl. Werk verrichtet. 4. Frau Magdalena Sophie, Herrn Lic. Johann Jacob Gierisch hochansehnl. ältesten Bürgermeisters alhier Frau Eheliebste. 5. Frau Johanna Christianin, Herrn Gottfried Christianis, vornehmen Kaufmanns alhier Eheliebste. 6. Frau Regina Elisabeth Ulricin, Herrn Johann Siegmund Ulricis, Eines hochwürdigens Rats Baumeisters alhier Eheliebste. 7. Herr Lic. Johann Jacob Gierisch, vornehmer Rats Consulent. 8. Herr Michael Stein, Vornehmer des Rats. 9. Herr Mag. Samuel Theodor Schmidt, wohlmeritirter Archediaconus. 10. Herr Mag. Krudthoff, vorordneter Diaconus alhier.

Am 18. April 1749 tauft diese Friderica Ludewig einen „in Unehren gezeugten" Sohn. Die Mutter gibt als Kindesvater einen Grenadier aus dem Graf Friesischen Regiment an.

Sterbebuch St. Marien.

Den 5. Mai 1707 ist Johann Uain, Ihrer Mayestät der Königin Haydüc mit der Viertel Schule ohne gebühren begraben worden.

Taufbücher St. Marien.

Anno 1710, den 21. September, ist ein Jude Abraham Jacob allhier getauffet und Christian Johannes genannt worden. Desgleichen ist obengenannten Jüdens Eheweib in der Taufe Sophia Christiana genannt worden und auch genannten Jüdens Sohn von 11 Jahren ist in der Taufe Daniel Gottfried genannt worden.

Am 21. April 1833 wurde in hiesiger Stadtkirche ein von seinen jüdischen Eltern, namens Adam, verlassener im Jahre 1806 an einem unbekannten Ort geborener israelitischer Knabe, welcher seit dem Jahre 1821 in hiesigem städtischen Armenhaus erzogen worden, nachdem derselbe in der christlichen Religion erzogen worden, von Herrn Diacon. Niese getauft, in die christliche Gemeinde aufgenommen worden und ihm der Taufname Friedrich Salomon erteilet. Die von ihm selbst gewählten Taufzeugen waren: 1. Herr Landrat v. Bose, 2. Frau Generalin von Jagern, 3. Herr Accis Inspektor Brumme, 4. Frau Superintendent D. Caroline Koch, 5. Herr Stadtrat Henkel, 6. Frau Kaufmann Jacob Bettega, 7. Herr Stadtrat August Bucher, 8. Demois. Friederike Löbner, 9. Herr Justiz Commissar Beyser, 10. Frau Kaufmann Franz Röber, 11. Frau Bau-Inspektor Stözel, 12. Frau Lehrer Hermine Preßler, 13. Herr Kaufmann und Stadtrat Barth und 14. Herr Postsekretär Wilhelm Steude.

Mitteilungen aus Stader und Torgauer Kirchenbüchern von Stade, Thunerstr. 64. Archivar Dr. Martin Granzin.

[1]) Ignatz Flöckher; ∞ II. Geseke Stiftskirche 17. I. 1752 Anna Dorothea v. Verswordt aus dem Hause Rudolfslohe, † Hüddesum 5. XI. 1758; ∞ III. 6. XI. 1759 Anna Elisabeth Wulff, verw. Brisken, Tochter des Landwirt Hermann Ernst Wulff aus Menden und der Margarethe Brackel.

Berichtigung. — Durch ein Versehen der Schriftleitung blieben in dem Aufsatz von Eberhard Schircks „Eine Karolinger Abstammungslinie des Generalstabschefs der schweizerischen Armee (1914—1919) Theophil Sprecher von Bernegg" in Heft 2/3 neben Setzfehlern auch einige von dem damals erkrankten Verfasser für die Korrektur bereits vorbereitete sachliche Abänderungen unberücksichtigt. U. a. war hierbei die quellenmäßig gesicherte, von Karl d. Gr., über Ludwig I., Karl den Kahlen, die Grafen von Flandern, Heinrich den Schwarzen (∞ Wulfhild v. Sachsen), Judith (∞ Friedrich II. von Schwaben) zu Friedrich I. Barbarossa führende Abstammungslinie (Spalte 43) in Aussicht genommen. Der Literaturhinweis im Kleindruck Sp. 46 oben sollte sinngemäß abgeändert werden. — Folgende Setzfehler werden berichtigt: Sp. 42, Fußn. 8, letzte Zeile „(Chur 1936)", „Bearbeiter..." fällt weg. — Sp. 43, letzte Zeile ist zu streichen. — Sp. 44 Tafel, Zeile 6 von unten „Anna am Stad"; Textteil 4. Zeile von oben Fußnotenziffer 10) anstatt 11); letzte Zeile Fußnotenziffer 11) anstatt 12). — Die Fußnotenziffern im Text Sp. 45/46 sind um eine Zahl niedriger, laufen also von 12) bis 22). — Fußnote 17): ... 48. 49. Jg., 1928, 1929. — Fußnote 19) ..."* Erkerode" und „letztwillig". —

Ein verbesserter Sonderdruck kann von der Zentralstelle zum Preise von RM. —.50 bezogen werden.

Zum „Zufallsfund" aus dem Kirchenbuch von Wulkow, Kr. Ruppin, 1818 (Sp. 153 f). — Bei dem am 19. Juni im Duell erschossenen „Hauptmann v. Willimer" handelt es sich um Abraham v. Willemer, * Frankfurt a. M. 24. V. 1794 als Sohn von Goethes Freund Senator Johann Jacob Willemer (29. III. 1760—19. X. 1838) aus seiner II. Ehe (∞ 6. VIII. 1793) mit Johanna Marianne Chiron († 18. I. 1796), einer Frankfurter Bankierstochter. Die Familie Willemer war im Jahre 1816 vom österreichischen Kaiser nobilitiert worden. Abraham Willemer hatte am Freiheitskrieg teilgenommen und blieb dann als Offizier im preußischen Heere. Von seinem Garnisonorte Berlin aus verlobte er sich 1818 mit der jungen Witwe des 1812 verstorbenen originellen Hans Heinrich Arnold Geist von Beeren auf Groß-Beeren bei Berlin, einer geborenen von Eyssenhardt. Kurz vor der geplanten Hochzeit fiel er am 19. VI. 1818 im Duell mit dem Leutnant der Berliner Gardeulanen Mathias Damian von Bockum-Dolffs. (Vergleiche Goethes Briefwechsel mit Marianne von Willemer, herausgegeben von Max Hecker, Inselverlag Leipzig 1922; Theodor Fontane, Wanderungen durch die Mark Brandenburg, Band „Spreeland", unter „Geist von Beeren". Mathias Damian v. Bockum-Dolffs fehlt in der Übersicht über die Familie im Gothaischen Taschenbuch des Uradels 1901, S. 105 ff.)

Istanbul. Dr. Gerhard Kessler.

Bücherschau.

Wir sehen Trunkenheit und Wahnsinn forterben; wir lernen nationale Eigenschaften kennen, einzig in einem Volke, von allen anderen abweichend; und niemand wird der Genius anerzogen. Um das Innere eines Menschen kennenzulernen, muß man auch nach seinem Namen und seiner Herkunft fragen.

Leopold von Ranke
(Geschichte des Don Carlos).

Kreiskalender für den Kreis Zauch-Belzig 1938. 12. Jg., Begründet als Heimatkalender für den Kr. Z.-B. Mit 1 Kunstbeilage und Abb. im Text. Verlag Otto Boettger-Seni, Freienthal (Belzig-Land). 75 S., Preis 50 Pf.

Seit 1936 setzt dieser Kalender den älteren „Heimatkalender" fort. Geringer an Umfang als jener Vorgänger und als manches Seitenstück aus anderen märkischen Kreisen, bringt doch auch dieser Zauch-Belziger Kreiskalender immer einiges Heimatkundliche, das dem Sippenforscher nützlich ist. Hans Eugen Pappenheim setzt seine im vorigen Jahrgang begonnenen „Historischen Streifzüge im Kreis Zauch-Belzig" fort. Man erfährt von einem Besuch A. F. Büschings beim Sozialpädagogen Friedrich Eberhard v. Rochow in Reckahn, vom Optischen Telegraphen Berlin-Koblenz im Kreisgebiet und wird aus der „Festungstid" an die Rast Fritz Reuters im „Goldenen Stern" zu Belzig erinnert, wo er auf dem Gefangenentransport von Glogau nach Magdeburg das Osterfest 1837 verlebte. Bevölkerungsgeschichtlich am ergiebigsten ist der Abschnitt „Zur Geschichte von Tremsdorf". Aus alten Gemeindeakten des 17. und 18. Jahrhunderts (1785—98 Prozeß der Gemeinde gegen das Forstamt Saarmund wegen des „Backofenberges") werden die Einwohnernamen mitgeteilt. In Verbindung mit Kittels „Zauche" und dem im Kalender enthaltenen Behörden-Verzeichnis lassen sich so dort einige Namenslinien über längere Zeiträume ziehen: wir finden die Schmädicke (Schmedecke) im Saarmunder Erbregister 1576, im Landreiterbericht 1652, im Kreiskataster 1687 und in den genannten Prozeßakten 1785; oder Peter Käthe 1687, George Käthe 1709, lebt noch 1785, Andreas und George Käthe 1785, bis zum Bürgermeister von 1938; seine Amtsvorgänger als Lehnschulzen waren: 1608 Thomas Genß, 1652 Andreas Schworick, 1687 Jürgen Jentsch, 1875 Friedrich Gentsch. — Eine Fortentwicklung des Kalenders in dieser Richtung wäre zu wünschen, da er damit besonders in der Zauche noch eine Aufgabe zu erfüllen hätte. — Ein Aufsatz „Wie beginnt man mit der Erforschung seiner Familiengeschichte" von F. Zollhoefer geht nicht über das Durchschnittsmaß solcher Arbeiten hinaus, die als Anregungen gedacht sind und so ihren Zweck erfüllen mögen. Abzulehnen ist die Überbewertung, die der Verfasser der Ahnentafel angedeihen läßt („die Grundlage der modernen Familienforschung"), während er selbst einräumen muß, daß die Stammtafel (mit gutem Recht!) die volkstümlichere Zielsetzung ist. Ein Bild des Rabensteins, von R. Muth gezeichnet, schmückt alljährlich den Umschlag der gelben Hefte.

Berlin W 30. Heinz Hugo.

Sippenkunde in Argentinien.

In den Jahren 1917 und 1921 hatte Juán Luis Espejo je einen Band seines Nobiliario de la Antigua Capitania General de Chile (Santiago, Imprenta Universitaria, Lex.-8°, 309 bzw. 269 S. mit etwa 350 Wappendarstellungen auf bunten Tafeln) veröffentlicht, ein genealogisches Handbuch der in Chile altansässigen Familien spanischer Herkunft.

Dies gab die Anregung zu einem ähnlichen Werke für die La Plata-Staaten, und im Jahre 1924 erschien im Verlage von M. Rocca & Cia. in Buenos Aires ein „Nobiliario del Antiguo Virreynato del Rio de La Plata"; es hatte Dr. Carlos Colvo zum Verfasser, und aus dem Titelblatt ergab sich, daß es als erster Teil (primera parte) eines mehrteiligen Werkes gedacht war. Hinweise im Text auf in diesem Teil nicht vorhandene Artikel ließen darauf schließen, daß der Verfasser noch sehr viel Material über hier nicht behandelte Familien besitzen mußte. Doch sind zwölf Jahre vergangen, bis der zweite Teil (segunda parte) und zwar in zwei Bänden (primer y segundo tomo) im Verlage von „La Facultad", Bernabe y Cia. in Buenos Aires erschien. Während der erste Teil auf Werkdruck-Papier gedruckt war, wurde für den zweiten Teil sehr viel schwereres Kunstdruckpapier verwandt; Format (Lex.-8°) und Ausstattung (vollseitige schwarze Wappenzeichnung für jedes Geschlecht) sind jedoch die gleichen.

Die große Spanne zwischen dem Erscheinen der beiden Teile ist wohl in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das ursprünglich vom Verfasser und Verleger erwartete Interesse beim argentinischen Publikum nicht so rasch gewonnen werden konnte, und daß es eines größeren Zeitraumes bedurfte, bis sich das in Europa (nicht nur in Deutschland) gesteigerte Interesse für die eigene Abstammung und das Schicksal der Vorfahren auch auf Argentinien auswirkte. —

Wenn dies Geschlechtsregister auch europäischen Anforderungen an derartige Werke noch nicht entspricht, wenn insbesondere bei den älteren Generationen vielfach selbst die schätzungsweise Angabe der Lebensdaten fehlt, wenn die Numerierung der Geschlechtsfolgen und einzelnen Personen nicht mit der heute allgemein üblichen übereinstimmt, wenn ferner die heute aus dem Deutschen Geschlechterbuch so beliebten Übersichtstafeln fehlen sowie Ahnentafeln, obwohl auch die Vorfahren der angeheirateten Personen zum Teil sehr weit zurückverfolgt werden, wenn endlich auch das große Format bei solchen genealogischen Handbüchern ungewohnt und unbequem ist, — ein jährlich erscheinendes „Taschenbuch" wäre gewiß zweckmäßiger gewesen — so darf man darum doch Dr. Calvos vollbrachte Leistung nicht geringer einschätzen; ist doch alles, was der Verfasser seinen Lesern vorlegt, nur als erster Versuch zu werten, das Gesamtmaterial über die seit der Kolonialzeit in Argentinien ansässigen Geschlechter Argentiniens zusammenzutragen und der Allgemeinheit zugänglich zu machen. Vor diesem Werk des Dr. Calvo war eigentlich alles, was man von diesen Geschlechtern wußte, beinahe nur Vermutung und

mündliche Überlieferung, soweit sich nicht in Biographien einzelner hervorragender Staatsmänner und Militärs nähere Angaben über ihre Vorfahren und Nachkommen fanden. Zum Vergleich muß man also nicht neuzeitliche genealogische Taschenbücher aus Europa, sondern die ersten Jahrgänge solcher Bücher heranziehen, und man wird finden, daß selbst die ersten Jahrgänge der Gothaischen Taschenbücher des Uradels und des Briefadels bei den Stammfolgen nicht weniger Geschlechter noch erhebliche Mängel aufwiesen, die erst im Laufe späterer Jahrgänge, und auch dann nur teilweise, berichtigt wurden, ganz zu schweigen von den „Familienüberlieferungen", Kombinationen usw., die auch noch kürzlich erschienene Bände des D. G. B. und sogar der Gothaischen Taschenbücher enthalten.

Zu berücksichtigen ist weiter, daß der Verfasser, als der erste Teil erschien, kaum 29 Jahre alt war und nach absolviertem Universitätsstudium eine Stellung als richterlicher Beamter angetreten hatte, die ihn voll ausfüllte, so daß er nur seine Mußestunden sippenkundlichen Arbeiten widmen konnte. Eine spätere Anstellung im Generalarchiv des Gerichts gab ihm weitgehende Möglichkeit, Material zu sammeln, und heute ist sein Gedächtnis durch seine dauernde Beschäftigung mit der Sippenkunde so geschärft, daß er, meist ohne seine Aufzeichnungen zu Rate zu ziehen, in der Lage ist, anzugeben, in welcher Kirche in Buenos Aires vor 100 oder 150 Jahren eine Person getauft oder ein Ehepaar getraut wurde.

Der Fortschritt dieser Forschungen hat Dr. Calvo bereits veranlaßt, in dem zweiten Teil seines Nobiliario die Stammfolgen einiger Geschlechter zu wiederholen, bei denen sich im ersten Teil Ungenauigkeiten eingeschlichen hatten, und er beabsichtigt jetzt, statt eines Neudrucks des vergriffenen ersten Teiles einen neuen ersten Teil herauszugeben, in dem statt der im zweiten Teil bereits wieder abgedruckten, andere Geschlechter veröffentlicht werden sollen. Dabei denkt er im besondern auch an solche deutscher Herkunft, nachdem im zweiten Teil bereits Geschlechter französischer, italienischer, englischer und irischer Herkunft mitenthalten sind.

Es trifft also der Name Nobiliario eigentlich längst nicht mehr zu; zumindest muß es schon sehr fraglich sein, ob sich die sämtlichen im ersten Teil behandelten Geschlechter mit Recht eines spanischen Adelsprädikates bedienen durften. Für das Werk würde jetzt mehr die Bezeichnung „Patriciado Platense" zutreffen, entsprechend dem „Neederlands Patriciaat", was etwa als „Geschlechtsregister für die La Plata-Staaten" zu übersetzen wäre.

Das Werk enthält die Stammfolgen folgender Geschlechter:

a) spanischer Herkunft: Acevedo, Achával, Acosta, Acuña, Aguirre*, Aldáo, Alurralde, Alvear*, Alzaga, Allende, Anchorena*, Aráoz, Argañaraz, Arias Rengell, Arias Velasquez, Avellaneda, Ayrragaray, Balcarce Barra*, Barros, Bosch, Bustamente Bustillo de Zevallos, Cabrera*, Cálcena, Calvo, Cárcoba, de la Cárdenas*, Carranza*, Casajus, Castellanos, Cobo, Cornejo, Cueli, Cullen, Díaz de Vivar, Diaz, Diez de Medina, Echagüe, Elía*, Errázuriz*, Escalada, Estrada*, Ezcurra*, Figueroa, Figueroa Mendoza, Fragueiro, Freyre, Frias, Gadea, Gálvez, Garay, García de Cossio, García de Valmós, García, de Sobrecasa*, García de Zúñiga, Gaimendia*, Godoy, Gomensoro, Gómez de la Blanca*, González de Cuenia*, Corostiaga, Gribeo, Güemes, Guerrico, Guiñazú, Gurruchaga, Gutiérrez, Gutiérrez de la Concha, Haedo, Helguera, Herrera, Herrera Guzmán, Ibarguren, Igarzábal, Irigoyen, Iriondo, Isasmendi, Iturraspe, Jofré o Jufré, Jofré Varonía de la Guardia, Lafuente*, Larrazábal*, Lastra, Lavalle*, Lazcano, Lezica*, Lozano, Lozano Varonía Martín (Portugal), Machain, Madero, Mansilla*, Mantilla de los Ríos, Marcó del Pont*, Mármol, Martinez de Bethencourth, Mendoza, Morales de Albornoz, Núñez, Ocampo, Oro, Oromí*, Ortiz Basualdo*, Ortiz de Espinosa, Ortiz de Ocampo, Ortiz de Rozas*, Pacheco, Padilla, Paz de Figueroa*, Peña, Pereyra de Castro, Pinedo, Pizarro, Quintana, Quiroga-Varonía Valcarce, Quiroga-Veronía Garzo de Castillón, Ramos Mería, Reyna, Riglos*, Rivadávia-Varonía González, Roca, Rojo, Saavedra*, Sáenz de Baños, Sáenz Valiente*, Salguero, San Martín, Saravia, Saraza, Sarmiento, Sarmiento-Varonía, de Galeano, Sarmiento-Varonía de Quiroga, Segurola*, Sola, Del Solar*, Sotomayor, Tagle*, Tejeda, Terrero*, Toledo-Pimentel, De la Torre, Udaonda, Unzué*, Uriburu, Usandivaras, Vera de Aragón, Vera Mujica*, Vértiz, Videla*, Zabala, Zamudio, Zamudio-Varonía de Dizido, Zapiola*, Zárate, Zárade-Varonía de Mendieta, Zavaleta, Zavalía.

b) französischer Herkunft: Blaquier (angeblich aus Irland über Spanien nach Frankreich gekommen), Labougle, Liniers.

c) italienischer Herkunft: Belgrano, Mitre, Muccioli, Torino.

d) englischer Herkunft: Rawson, Woodgate.

e irischer Herkunft: Lynch, Warnes.

Unter diesen Stammfolgen finden sich die der Geschlechter fast sämtlicher Staatsmänner, die die Geschicke Argentiniens seit seiner Unabhängigkeit vom spanischen Mutterlande geleitet haben. Da seien zunächst erwähnt diejenigen zweier spanischer Vizekönige, des sehr verdienstvollen Generalleutnants Vertiz, des Gründers der Universität Buenos Aires, und die des Generals Liniers, dessen Geschlecht auf Guy de Liniérs Herrn von Liniérs (wohl eigentlich Ligniéres) in Frankreich zurückgeht, der um die Mitte des 13. Jahrhunderts lebte; er selbst war noch in Frankreich geboren, organisierte die Abwehr gegen die englische Invasion im Jahre 1806/07, wurde vom König von Spanien dann zum „Conde de Buenos Aires" — welcher Titel später in „Conde de la Lealtad" umgeändert wurde — erhoben und zum Vizekönig des Rio de la Plata ernannt, aber schließlich wegen einer versuchten Gegenrevolution zum Tode verurteilt und am 26. VIII. 1810 erschossen. Sodann finden wir die Stammfolge der Saavedra, denen der Präsident der ersten Revolutionsjunta Cornelio de Saavedra entstammte — sein Urenkel ist der argentinische Außenminister Dr. Carlos Alberto Saavedra Lamas, der 1936 mit dem Friedens-Nobelpreis ausgezeichnet wurde. Vor allem aber bringt das Werk die Stammfolge der Geschlechter der beiden größten argentinischen Nationalhelden, die von José F. de San Martin, der spanischer Abkunft ist, und dessen Valer als kgl. spanischer Offizier um die Mitte des 18. Jahrhunderts aus León nach dem Rio de la Plata kam, und die von Belgrano, dessen Vater ebenfalls in der Mitte des 18. Jahrhunderts und zwar aus Genua nach Buenos Aires kam, und dessen Geschlecht in der Republik Genua bis zum Jahre 1600 zurückverfolgt ist; wir finden die Stammfolge des Geschlechtes des ersten konstitutionellen Präsidenten Bernardino Rivadavia sowie die des bekannten — wenn nicht berüchtigten — argentinischen Diktators Juán Manuel Ortiz de Rosas, der das Land von 1829 bis 1852 beherrschte. Ferner enthält das Werk die Stammfolgen der Geschlechter fast sämtlicher argentinischen Präsidenten seit Bestehen der gegenwärtigen Staatsform: Mitre (1862/68), Sarmiento (Quiroga) (1868/74), Avellaneda (1874/80), Roca, der zweimal (1880/86 und 1898/1904) Präsident war, der beiden Saenz Pena (1892/94 bzw. 1910/14), der beiden Uriburu (1894 bis 1898 bzw. 1930/32), Quintana (1904/06), Figueroa Alcorta (1906/10), Alvear (1922/28).

Nicht vorhanden ist die Stammfolge des aus Frankreich stammenden Geschlechtes des Generals und Director Supremo Juán Martín de Pueyrredon (1816/20), unter dessen Regierung San Martin den Andenübergang und die Befreiung Chiles durchführte, und die des Generals Justo José de Urquiza, der die Herrschaft des Diktators Juán Manuel Ortiz de Rosas (1828/52) in der Schlacht von Caseros am 3. II. 1852 vernichtete, dem Lande die noch heute gültige Verfassung gab und bis zum Jahre 1860 Präsident der Argentinischen Conföderation war, der die Provinz Buenos Aires damals nicht angehörte. Daß die Stammfolge des General Urquiza (1852—1860) fehlt, mag seinen Grund darin haben, daß er neben legitimen Nachkommen eine Unzahl natürlicher Kinder hatte, die er alle durch ein Sondergesetz legitimieren ließ, und von denen heute zahlreiche angesehene Nachkommen seines Namens abstammen.

Außerdem fehlen nur die Stammfolgen der Geschlechter der Präsidenten Juarez Celman (1886/90), Carlos Pellegrini (aus Grenoble) (1890/92), Victorino de la Plaza (1914/16) und Hipolito Irigoyen, der ebenfalls zweimal (1916/22 und 1928/30) Präsident war, aber mit der spanischen Adelsfamilie gleichen Namens, die auch in Deutschland unter der Namensform von Herigoyen blüht, und deren argentinischer Zweig in dem Werke behandelt wird, keine Verwandtschaft aufweist. Noch nicht berücksichtigt ist ferner das Geschlecht des vorletzten argentinischen Präsidenten, General Agustín P. Justo (1932/38), das lt. Dr. Calvo Genueser Herkunft ist und ursprünglich Giusti geheißen hätte.

Unter den wenigen Geschlechtern nichtspanischer Herkunft befindet sich die des ersten Botschafters der Argentinischen Republik in Berlin, D. Eduardo La-Bougle, der französischer Abkunft ist und dessen Geschlecht bis ins 14. Jahrhundert zurückverfolgt wird.

Im Namenweiser unter den verschwägerten Familien finden sich ferner die nachstehenden deutsch klingenden Namen: Altgelt, Arning, Bemberg, Bidau, Brinckman, Bullrich,

*) Die im Teil I behandelten Geschlechter haben einen Stern.

Bunge, Buttner, Curth, De Bary, Diehl, Dolz, Dose, Feit, Fleming, Frers, Grimau, Haitze, Halbach, Hanzen, Heimendahl, Heller, Hosmann, Klappenbach, Krule, Langenheim, Michel, Milberg, Mom, Pastor, Peltzer, Posse, Reissig, Richard, Scharf, Schlieper, Schultz, Seeber, Sommer, Spika, Stegmann, Tornquist, West, Wildner, Wolker, Ziegler, Zilles, Zimmermann, Zuberbühler, Zwanck.

Bei einem Neudruck des ersten Teiles ist in Aussicht genommen, die folgenden Geschlechter deutscher Herkunft zu behandeln: die Altgelt aus Siegen, die Bunge aus Unna i. Westf., die aus Flandern stammende Uradelsfamilie de Bary, deren argentinischer Zweig über Frankfurt aus Barmen nach hier kam, die Bemberg aus Langenberg i. Rhld., die Bullrich aus Niedersachsen, die Frers aus Holstein, die Heimendahl, Halbach und Schlieper, die alle drei aus dem Bergischen Lande stammen, und die aus Hamburg gekommenen Tornquist, die ursprünglich, wie der Name sagt, aus Schweden stammen, Geschlechter, die sich zum Teil in zahlreichen Zweigen in Argentinien verbreitet haben.

Hierbei mag erwähnt werden, daß, seitdem Buenos Aires Bundeshauptstadt geworden und sein Gebiet zum Bundesdistrikt erklärt worden ist, bereits drei Söhne von Deutschen Oberbürgermeister (Intendente Municipal) der Stadt gewesen sind, Francisco Seeber, Adolfo J. Bullrich und Emilio Vicente Bunge.

Andererseits hat, soweit mir bekannt, nur das Blut dreier argentinischer Familien spanischer Herkunft Aussicht, sich in deutschen Adelsfamilien in Deutschland weiter zu erhalten; durch die Heirat des Fürsten Edmund Wrede mit Edda Benites y Alvear, die Heirat des Freiherrn Hilmar von dem Busche mit Leonor Martinez de Hoz und die Heirat von H. Albert von Bary mit Celina Saavedra.

Während Dr. Calvo über die Herkunft der Benites nichts Näheres weiß — er vermutet sie portugiesischer Abstammung — war der Bruder der Mutter der Prinzessin Wrede, Marcelo T. de Alvear, von 1922/28 Argentiniens Staaspräsident; der Großvater der Prinzessin Wrede, Torcuato de Alvear, war der erste, sehr verdienstvolle Oberbürgermeister von Buenos Aires nach seiner Erklärung zum Bundesdistrikt im Jahre 1880, und der Urgroßvater, General Carlos María de Alvear, in Spanien Schulkamerad und später Mitkämpfer des Generals José de San Martin bei der Befreiung Südamerikas.

Auch über die Herkunft der Martinez de Hoz weiß Dr. Calvo nichts zu melden. Diese heute in Argentinien sehr hoch angesehene Familie soll ihm zufolge des Stammes Alonso sein, und der von Spanien nach Argentinien ausgewanderte Vorfahr soll Vermögen und Namen von einem dort verstorbenen kinderlosen Oheim geerbt haben.

Dagegen entstammt Celina Saavedra, die erste Gattin des verstorbenen Generalkonsuls H. Albert von Bary und Schwester des Vaters des Außenministers Dr. Carlos Alberto Saavedra Lamas (väterlicher- wie mütterlicherseits), nur spanischen Beamtenfamilien adliger Herkunft, die fast alle seit dem frühen 18. Jahrhundert am La Plata ansässig waren. Es ergibt sich auf Grund der Werke von Dr. Calvo für sie die nachstehende Ahnentafel:

1. Saavedra, Paulina Celina Maria del Rosario, * Buenos Aires 22. VI. 1852, † Funchal, Madeira, 13. XI. 1876.
2. Saavedra, Eusebio Mariano, * Buenos Aires 14. VIII. 1810, † ... 9. II. 1883; ∞ Buenos Aires 25. IX. 1832 mit
3. Zavaleta, Maria del Carmen, Leonarda, * Buenos Aires 11. IV. 1816, † ... 2. IX. 1873.
4. Saavedra, Cornelio Judas Tadeo, * Hacienda de la Tombera Bolivien 16. IX. 1759, † Buenos Aires 30. III. 1829, ∞ Buenos Aires 28. IV. 1801 mit
5. Otálora, Saturnina, * Buenos Aires 29. XI. 1771, † ...
6. Zavaleta, Ventura, * Buenos Aires, † ..., ∞ Buenos Aires 30. I. 1815 mit
7. Chavarria, Maria de la Encarnación, * Buenos Aires 25. III. 1794, † ...
8. Saavedra, Santiago Felipe, ~ Buenos Aires 5. V. 1723, † ..., ∞ Potosi 13. VIII. 1759 mit
9. Rodriguez, Teresa, ~ Potosi.
10. Otálora, José Antonio, ~ Buenos Aires 9. V. 1732, † ..., ∞ Buenos Aires 28. IV. 1801 mit
11. Del Rivero, Josefa, ~ ..., † ...
12. Zabaleta, Mariano Francisco, ~ Buenos Aires 1. IV. 1762, † ..., ∞ Buenos Aires 26. VII. 1792 mit
13. Riglos, Jacinta, ~ 17. VIII. 1769, † ...
14. Chavarria, Matias, ~ ..., † ..., ∞ ... mit
15. Gonzales, Maria Carmen.

Das Werk von Dr. Calvo ist nicht das einzige in seiner Art. Außer zahlreichen Sonderpublikationen der Herren Lafuente Machain und Azarola Gil sei insbesondere noch das Werk von Arturo G. de Lazcano Colodrero „Linajes de la Gobernación del Tucumán“ erwähnt, das die Stammfolgen folgender Geschlechter enthält:

Alvarez, Allende, Arellano, Argüello, Bedoya, Berrotarán, Bouquet, Cabanillas, Cabrera, Carranza, Corro, Cortés, Crespo, Deza (o Deheza), Díaz, Díaz Colodrero, Echegoyen, Figueroa, Funes, Garzón, Gil, González, Igarzábal, Lazcano, Losa Bravo, Luque, Martínez de Betancur, Olmos de Aguilera, Paz, Pizarro, Posse, Ríus, Roca, Savid, Serrano, Soaje, Usandivaras, Vélez, Viehra, Viso.

Im übrigen ist im Text vielfach die Abstammung folgender verschwägerter Geschlechter fast ausnahmslos spanischer Herkunft gegeben:

Abad, Abreu de Albornoz, Agüero, Ahumada, Alava, Alberdi, Alurralde, Alvarez, Allende, Amuchástegui, Andreu, Aráoz, Arias, Armestro, Arredondo, Arrieta, Ascasubi, Ayala, Avilla, Baigorri, Barquin, Benítez de Arriola, Borbolla, Bravo, Bulnes, Bustamente, Bustos, Caballero, Cabrera, Caldas, Calvo de Arana, Campillo, Condioti, Carballo, Cárdenas, Carranza, Ceballos, Cires, Colombres, Dávila, Díaz Caballero, Díaz de la Fuente, Dicido de Zamudio, Echenique, Echeverría, Eguilúz, Escobar, Fernandez, Frutos, Ferreyra, Gálvez, Garay, García, Garrido, Gavier, Gigena, Gigena de San Tisteban, Godines, Goiz Liria, Gonzáles, Gordillo, Gorordo, Ladrón de Guevera, Gutiérrez de Arce, Gutiérrez de Toranzo. Haedo, Hernández de León, Herrera y Guzmán, Hortiguera, Hurtado de Saracho, Inza, Irigoyen, Iriondo, Isasa, Jaimes, Lacavera, Larrea, López, López Correa, López de la Madrid, López de la Vega, Ludueña, Lujan de Medina, Luna y Cárdenas, Mansilla, Mármol, Miguez, Molino Navarrete, Montenegro, Moral, Moyano Cornejo, Mounos, Navarrete, Nís, Noble Canelas, Obregón, Oliva, Otero, Peralta, Pérez Cabral, Peso, Pinto, Ponce de León, Porras y Portugal, del Prado, Pueyrredón, Quevedo, Quintana, Ramallo, Ramirez de Velasco, Ramos, Recalde, Redonnet, Reyes de Lara, Riglos, Roca, Rodriguez y Navarro, Rodriguez de Sanabria, Roldán, Rueda, San Jorge, Sánchez de Agüeros, Santillán, Sarmiento de Figueroa, de la Sierra, del Signo, Solveyra, Suárez Mexía, Tejeda, Terrero, Thamés, Torres, Vaz, Velar, Vera y Arragón, Vicentelo de la Rosa, Vilches y Montoya, Villafañe, Zavalía, Zuviría.

Unter den Werken von Lafuente Machain sei erwähnt „Familias coloniales, ascendentes americanos de la casa Primo de Rivera“, aus dem sich ergibt, daß nicht nur in den Adern des spanischen Diktators Primo de Rivera Kreolenblut floß (er war ein Urenkel des spanischen Vizekönigs Marqués de Sobremonte, der mit Juana Maria de Larrazabel verheiratet war, die wie viele andere alte argentinische Familien den ersten spanischen Gouverneur und Gründer der Stadt Asunción, Domingo Martinez de Irala, zu ihrem Ahnherrn zählt. Ebenso zahlreich dürften in Argentinien diejenigen Personen sein, die Ahnengemeinschaft mit dem Hause Habsburg haben, d. h. mit den Nachkommen Karl V. und Ferdinand I., denn der Stammvater der Duques de Alba aus dem Hause Alvarez de Toledo war ein rechter Vetter des Königs Ferdinand von Aragonien, und das Blut dieses Geschlechtes ist unter den argentinischen Familien der Kolonialzeit weit verbreitet. Dabei sei bemerkt, daß im Gegensatz zu dem in den Vereinigten Staaten von Nordamerika so beliebigen Herausstellen der Abstammung einem mit der „Mayflower“ oder anderen berühmten Schiffen herübergekommenen Vorfahren, der vornehme Argentiner sich sozusagen niemals mit seiner Abstammung brüstet.

Für die deutsche Sippenkunde am La Plata hat Pastor emer. Wilhelm Nelke in Montevideo sehr erfreulicherweise unternommen, eine genealogische Forschungsstelle ins Leben zu rufen mit einer von ihm verwalteten sippenkundlichen Bibliothek und gibt jetzt in loser Folge einzelne Hefte eines Geschlechterbuches der Deutschen am La Plata nach Art der Bände des DGB. heraus. Das erste Heft enthält mehr oder weniger kurze Abrisse folgender Familien: Buch, von Metzen, Weih(e)müller, Hofer. Ein zweites in Vorbereitung befindliches Heft wird ausschließlich die Stammfolge des Geschlechtes Bunge aus Unna i. W. bringen, desjenigen deutschen Geschlechtes, das hier am La Plata am zahlreichsten vertreten ist.

Buenos Aires (Vdo de Irogoyen 330).

Generalkonsul Richard W. Staudt.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Johann Nepomuk Hamel — Wilhelm Furtwängler?

Von San.-Rat Dr. Bethe, Stettin.

Der Aufsatz von Herrn Major a. D. A. Lauberau (Fam. gesch. Bl. 1937 Sp. 153—158) „Die musikalischen Nachfahren des Joh. Nepomuk Hamel" kann nicht ganz ohne Widerspruch hingenommen werden, selbst wenn derselbe, oder vielmehr gerade weil er „dem berufenen Wissenschaftler" zu erbbiologischen Folgerungen „nur interessantes Material" liefern will. Auch in solcher Absicht muß das gegebene Material lückenlos sein und muß sämtliche Quellen, die für ein hervorragendes Talent auch nur in Betracht kommen könnten, eingehend berücksichtigen. Geschieht das nicht, so muß unfehlbar „der berufene Wissenschaftler" zu falschen Schlüssen kommen.

In der von Lauberau mitgeteilten Nachfahrentafel fällt nun sofort die ganz einseitige Bevorzugung der weiblichen Nachfahren des J. N. Hamel auf, während die Erbmassen, die von den angeheirateten Männern kommen, gar keine Berücksichtigung finden. So kommt der Verfasser zu dem m. E. nicht richtigen Schluß, daß Furtwänglers hervorragendes Talent allein von J. N. Hamel abzuleiten sei. An dessen hoher musikalischer Begabung zu zweifeln verbietet die nachgewiesene Vererbung der Musikalität in drei Generationen. Aber dann versiegt diese Quelle und später hört man nichts mehr von besonderen musikalischen Talenten. Sollte es unter diesen Umständen möglich sein, daß plötzlich in der 6. Generation ein musikalisches Talent von dem Format Furtwänglers entsteht? Das ist nicht nur unwahrscheinlich, sondern m. E. sogar unmöglich. Nein, wir hätten keinen Wilhelm Furtwängler, wenn nicht unter dessen Ahnen ein Mann gewesen wäre, welcher dem Hamelschen langsam aber sicher versiegenden musikalischen Erbstrom neue Quellen in reichem Maße zugeführt und das Hamelsche Blut in dieser Hinsicht aufgefrischt hätte. Und dieser Ahnherr ist Karl August Dohrn. Eine durch und durch künstlerische Natur vereinigte er in sich die mannigfachsten Interessen und Begabungen. Viele bedeutende und berühmte Männer zählte er zu seinen Freunden u. a. Wilhelm von Humbold und Felix Mendelssohn-Bartholdi, der auch bei der Taufe seines jüngsten Sohnes Pate stand. Dohrn war auch keineswegs nur Entomologe und Calderon-Übersetzer, sondern auch ein hervorragender Musiker, der sich als trefflicher Klavierspieler und ausgezeichneter Sänger betätigte. Geradezu berühmt war er durch den Vortrag von Volksliedern aus aller Herren Länder. Auf seinen vielen Reisen, hatte er sie kennen gelernt und seinem Gedächtnis eingeprägt. Am Klavier sitzend und sich selbst begleitend sang er sie auswendig in schwedischer, spanischer, französischer Sprache mit einer herrlichen Tenorstimme und unnachahmlicher Grazie, Wärme und Begeisterung seinen Freunden vor, die er in großer Zahl nicht nur in seiner Vaterstadt, sondern überall, besonders in Berlin hatte. Kam er dorthin, so wurde er oft von König Friedrich Wilhelm IV. allein ins Schloß geladen und dann sang er diesem seine Lieder vor.

Als Sohn eines reichen Mannes hatte er es freilich nicht nötig aus seiner hohen Begabung ein Gewerbe zu machen, aber die Musik war ihm Lebenselement. Sein Haus war der Mittelpunkt der musikalischen Kreise Stettins und kein namhafter Künstler ließ sich in der Stadt hören, der nicht auch im kleinen Kreise des Hauses Dohrn ein Privatkonzert veranstaltet hätte. Karl August Dohrn setzte damit die Tradition seines Hauses fort, hatte doch auch sein Vater Heinrich (gest. 1852), gleichfalls ein hochmusikalischer Mann und guter Violinspieler, der Musik in seinem Hause eine Pflegestätte bereitet.

Bei der Frau des jüngeren Dohrn hingegen, bei Adelheid Dietrich, der Enkelin des J. N. Hamel, war die Musikalität nicht bedeutend. Zwar spielte auch sie Klavier und hat sogar in den ersten Jahren ihrer zweiten Ehe Klavierstunden gegeben, aber neben ihrem Gatten konnte sie, was die musikalische Begabung anbetrifft, in keiner Weise bestehen. Daß sie nicht Trägerin großer Musikalität gewesen ist, ergibt sich aus ihrer Nachkommenschaft erster Ehe: in dieser sind in mehreren Generationen bedeutendere musikalische Eigenschaften nicht vorgekommen.

Es würde zu weit führen und auch ermüdend wirken, wenn ich jeden Nachkommen dieses Paares unter die Lupe nehmen und auf sein mehr oder minder entwickeltes musikalisches Talent hin untersuchen wollte. Eine auch nur flüchtige Betrachtung der beigegebenen biologischen Nachfahrentafel genügt, um zu erkennen, daß eine Häufung weit über dem Durchschnitt liegender musikalischer Talente unter den Nachkommen vorhanden ist, während außerdem noch eine ganze Reihe im gewöhnlichen Sinne musikalischer Mitglieder sich findet.

Die hochmusikalische älteste Tochter des Ehepaares Dohrn-Dietrich geht nun eine Ehe ein mit dem badischen Oberschulrat Wendt. Dieser, von mütterlicher Seite aus einer musikalischen Familie stammend, war selbst eine hochmusikalische Natur, wenn er auch nicht das Klavier so meisterhaft spielte wie seine Frau. Als Mann von selten vielseitiger Bildung kannte er die gesamte musikalische Literatur seiner Zeit und beherrschte viele Werke der Klassischen Periode derart, daß er imstande war z. B. Händelsche Oratorien nicht nur einzuüben, sondern auch sachgemäß zu dirigieren. Sein Haus in Karlsruhe war der Treffpunkt aller schöngeistigen und musikalischen Kreise der Stadt, in dem viele berühmte Komponisten und Virtuosen verkehrten. Eine innige, bis zum Tode anhaltende Freundschaft verband ihn mit Johannes Brahms, der ihm während der stets gemeinsam verlebten Sommerferien in der Schweiz oder in Ischl seine letzten Kompositionen vorzuspielen pflegte.

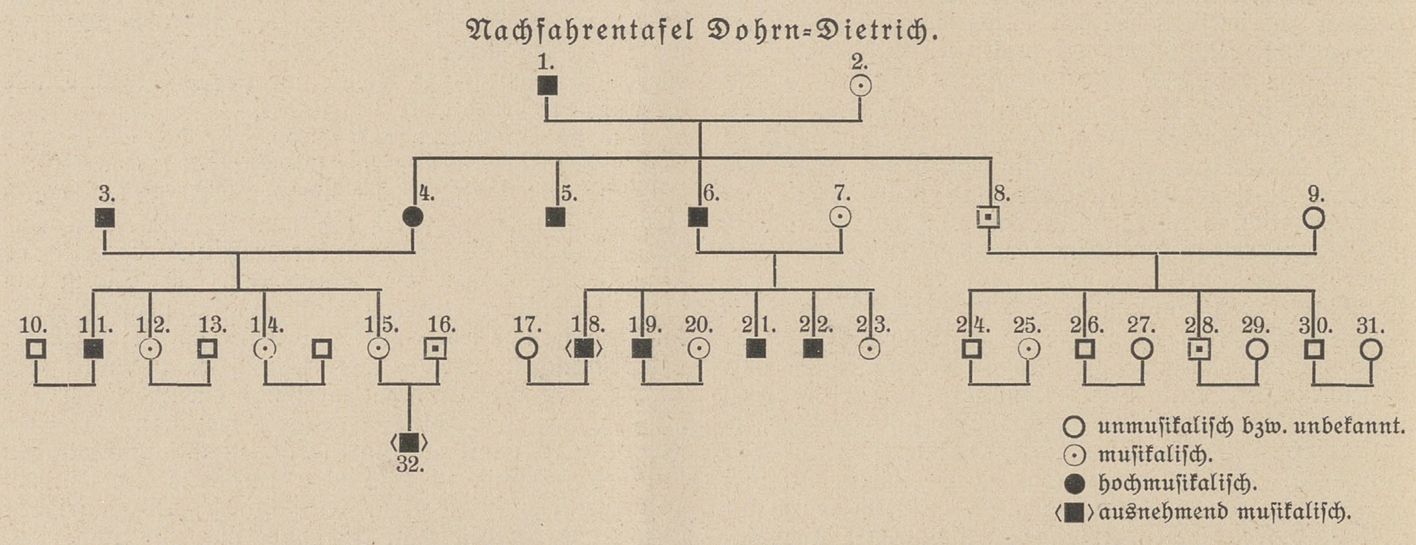
Die zahlreichen Kinder dieses hochbegabten Paares entsprachen nun nicht ganz den Erwartungen, die man in musikalischer Hinsicht hätte an sie knüpfen können: Mit Ausnahme der ältesten Tochter Mathilde verh. Grumbacher, die sich zu einer trefflichen Klavierspielerin entwickelte, ist bei ihnen eine über das Mittelmaß hinausgehende musikalische Begabung nicht in die Erscheinung getreten, auch nicht bei der vorletzten Tochter Adelheid. Und doch war sie die Trägerin wertvoller musikalischer Gene. Aus ihrer Verbindung mit dem Archäologen Adolf Furtwängler, der zwar selbst kein Instrument spielte, aber „ein sicheres musikalisches Urteil besaß und kritisch musikalisch war, produktiven und reproduktiven Leistungen gegenüber" (zwei seiner Schwestern waren übrigens Klavierlehrerinnen) ging der größte und bedeutendste Orchesterdirigent hervor, den Deutschland je hervorgebracht hat: Wilhelm Furtwängler. Er bildet eine Vereinigung musikalischer Erbmassen, die von mehreren Seiten kommen. Auch von dem „tüchtigen Fagottisten" J. N. Hamel mag ein kleines Rinnsal musi-

kalischen Erbgutes eingemündet sein. Von dem Gatten aber der Enkelin Hamels, nämlich von C. A. Dohrn kommt der Hauptstrom, der wieder noch durch die Ehemänner der Tochter und Enkelin dieses Stammvaters, Wendt und Furtwängler, eine wesentliche Verbreiterung und Vertiefung erfährt.

Betrachten wir zum Schluß noch die Ahnentafel Wilhelm Furtwänglers. Sie weist noch so manche Lücke auf und bedarf noch weiterer Bearbeitung. Sie kann daher auch keinen sicheren Aufschluß geben über Art und Wege der Vererbung der Musikalität. Trotzdem glaube ich dieselbe schon jetzt bekanntgeben zu sollen, weil sie trotz ihrer Unvollständigkeit bereits einen wichtigen Punkt klar hervortreten läßt und daher recht interessant ist.

Wir sehen auf der Schwertseite ein altes Bauerngeschlecht, seit vielen Jahrhunderten nachweisbar in der Nähe eines Ortes im Badener Land, von dem ihm der Name geworden ist: Furtwangen. Seit über 300 Jahren sitzt es in Gütenbach, fest mit seiner Scholle verwachsen, versippt und verschwägert mit Bauerngeschlechtern. Erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts macht sich ein Sproß, der Großvater des Probanden, vom Boden frei und wird Akademiker. Aber das Blut seiner bäuerlichen Ahnen bleibt ihm erhalten und geht, allerdings vermischt mit dem Blut einer Städterin, auf seinen Sohn über. Auf der Spinnseite aber erscheint, ebenso geschlossen und einheitlich, bestes deutsches Bürgertum: Akademiker, Beamte, Kaufleute, Männer wie Frauen von hoher Geistesbildung und alter gefestigter Kultur. Zwei bis dahin abgeschlossene Stände vermischen sich nun, indem der einem alten Bauerngeschlecht entstammende Dr. Adolf Furtwängler die aus dem städtischen Patriciat hervorgegangene Anna Wendt heiratet. Es tritt also eine Ständemischung ein, ein Umstand, der „für die Hervorbringung begabter Nachkommenschaft, und namentlich eines höchstbegabten Menschen besonders günstig ist." (Kékulé von Stradonitz). Es liegt mithin auch in diesem Fall eine Bestätigung des obigen Erfahrungssatzes vor, der sich auch aus den Ahnentafeln so mancher bedeutender oder genialer Persönlichkeiten ergibt, so, um nur die bekanntesten zu nennen, bei Göthe, Bismarck, Hindenburg. Aber welchem Stande auch immer der Vater angehören mag, stets ist der Sproß der mütterlichen Seite in diesen Fällen aus dem gebildeten, geistig und kulturell hochstehenden Bürgertum hervorgegangen. Diesem besten deutschen Bürgertum verdankt Deutschland so manchen seiner bedeutendsten Söhne.

Nachfahrentafel Dohrn-Dietrich.



Nachfahrentafel Dohrn-Dietrich.

1. Karl August Dohrn, * Stettin 27. VI. 1806, † ebd. 4. V. 1890; ∞ Berlin .....
2. Adelheid Dietrich, * Berlin 5. IX. 1804, † Stettin 13. IX. 1883.
3. Gustav Wendt, Dr., Gymnasialdirektor, badischer Oberschulrat, * Berlin 24. I. 1827, † Karlsruhe 6. III. 1912; ∞ Hökendorf, P. 14. X. 1854
4. Anna Dohrn, * Berlin 6. VIII. 1831, † Karlsruhe 1. XI. 1892.
5. Heinrich Dohrn, Dr., Reichstagsabgeordneter, * Stettin 16. IV. 1838, † Florenz 1. X. 1913; unvermählt.
6. Wilhelm Dohrn, Gutsbesitzer, Versicherungsdirektor, * Stettin 12. X. 1839, † Berlin 14. IV. 1903; ∞ Breslau 13. X. 1865
7. Marie Jungnickel, * Breslau 15. XI. 1842, † Berlin 16. X. 1891.
8. Anton Dohrn, Prof. Dr., Begründer der zoologischen Station in Neapel, * Stettin 29. XII. 1840, † München 26. IX. 1909; ∞ Warschau 1874
9. Maria v. Baranowski, * Polen 26. V. 1855, † Rußland 25. III. 1918.
10. Otto Grumbacher, Rechtsanwalt in Karlsruhe; ∞ 1875
11. Mathilde Wendt, * Greifenberg, P. 6. VIII. 1885, † Karlsruhe 10. V. 1932.
12. Toni Wendt, * Greifenberg 6. IV. 1856; ∞ 1877
13. Karl Eller, Dr., Landgerichtspräsident, † 1913.
14. Marie Wendt, * Karlsruhe 26. X. 1867, † 1930; ∞ ... Sachs.
15. Adelheid Wendt, * Karlsruhe 14. IX. 1863, lebt in Heidelberg; ∞ 4. X. 1884
16. Adolf Furtwängler, Dr., Prof. der Archäologie in München, * Freiburg i. Br. 30. VI. 1853, † Athen 9. X. 1907.
17. Hedwig Commichau, ∞ Berlin 1904
18. Georg Dohrn, Dr., 1. Kapellmeister des schlesischen Landesorchesters, * Barendorf bei Magdeburg 13. V. 1867.
19. Max Dohrn, Dr., Direktor einer chemischen Fabrik in Berlin, * Farrenroda bei Eisenach 20. VIII. 1874; ∞ Karlsruhe 1910
20. Luise Harlacher.
21. Hans Dohrn, Kaufmann in Berlin, * Barendorf 32. IX. 1870, † Berlin 27. VII. 1916.
22. Karl Dohrn, Kaufmann in Berlin, * Berlin 9. VII. 1873, † ebd. um 1932.
23. Gertrud Dohrn, * Farrenroda 29. I. 1876; unvermählt.
24. Boguslav Dohrn, Gutsbesitzer zu Hökendorf, P. * Neapel 14. VI. 1875; ∞ Tautenburg bei Jena 13. VII. 1903
25. Maria Mihm, * Schömberg b. Weida 28. II. 1878.
26. Wolf Dohrn, * Neapel 5. IV. 1878, † 4. II. 1914; ∞
27. Johanna Sattler.
28. Reinhard Dohrn, Dr., Leiter der zoologischen Station zu Neapel, * Neapel 13. III. 1880; ∞ 1913
29. Tatjana Giwago.
30. Harald Dohrn, * Neapel 17. IV. 1885; ∞
31. Johanna Quecke.
32. Wilhelm Furtwängler, Dr. h. c., Staatsrat, * Berlin 25. I. 1886.

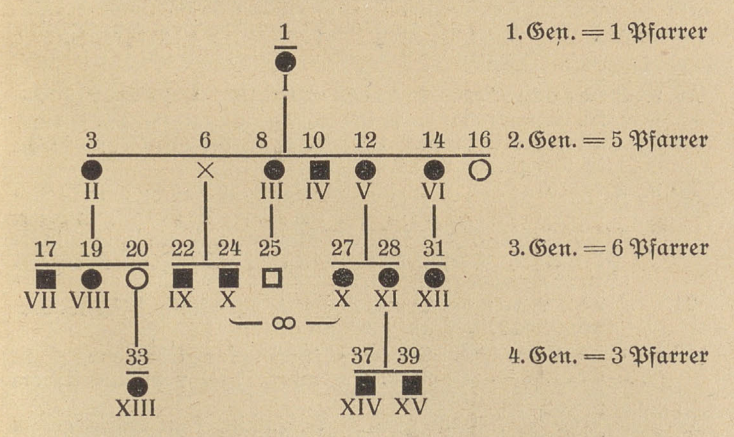
Ahnentafel für Wilhelm Furtwängler*).

1. Furtwängler, Wilhelm, * Berlin 25. I. 1886.
2. Furtwängler, Adolf, Dr. phil., Prof. der Archäologie zu München, * Freiburg i. Br. 30. VI. 1853, † Athen 9. X. 1907; ∞ Karlsruhe 4. X. 1884
3. Wendt, Adelheid, * Karlsruhe 14. IX. 1863, lebt zu Heidelberg.
4. Furtwängler, Wilhelm, Prof., Direktor des Berthold-Gymnasiums zu Freiburg i. Br., * Gütenbach bei Furtwangen 10. X. 1809, † Freiburg 8. III. 1875; ∞ Mannheim 1. IX. 1848
5. Schmidt, Christiane, * Wertheim a. M. 25. I. 1829, † Freiburg18. VI. 1901.
6. Wendt, Gustaf, Dr. phil., Ghzgl. Badischer Geh. Schulrat, Gymnasialdirektor in Karlsruhe, * Berlin 24. I. 1827, † Karlsruhe 6. III. 1912; ∞ Hökendorf (Pom.) 14. X. 1854
7. Dohrn, Anna, * Berlin 6. VIII. 1831, † Karlsruhe 1. XI. 1892.
8. Furtwängler, Bartholomäus, Bauer und Frachtfuhrmann, * Gütenbach 21. VIII. 1772, † ebd. 26. V. 1845: ∞ ebd. 7. II. 1796
9. Dold, Helene, * Gütenbach 7. V. 1773, † ebd. 20. XII. 1839.
10. Schmidt, Johann Michael, Rechnungsrat in Mannheim, * Wertheim a. M. 25. XII. 1793, † Mannheim . . .; ∞ Nassig bei Wertheim 26. V. 1825
11. Stephani, Luise Henriette Friederike, * Nassig 28. I. 1807, † Mannheim.
12. Wendt, Heinrich, Prof., Prov. Schulrat Studiendirektor zu Posen und zu Stettin, * Königsberg Nm. 17. I. 1803, † Magdeburg 4. XI. 1859; ∞ Berlin 12. V. 1826
13. Köhler, Mathilde, * Stettin 10. VI. 1806, † Posen 3. VII. 1836.
14. Dohrn, Karl August, Direktor der pomm. Prov. Zuckersiederei, * Stettin 27. VI. 1806, † ebd. 4. V. 1890; ∞ Berlin . . .
15. Dietrich, Adelheid, * Berlin 5. IX. 1804, † Stettin 13. IX. 1883.
16. Furtwängler, Martin, Bauer und Frachtfuhrmann zu Gütenbach, * ebd. 20. IX. 1729, † ebd. 4. III. 1798: ∞ 12. I. 1765
17. Winterhalder, Franziska, * Furtwangen 1732, † Gütenbach, 16. X. 1792.
18. Dold, Philipp, „Eckle Hofbauer", * Gütenbach 5. IV. 1742, † ebd. 18. I. 1820; ∞ ebd. 17. VI. 1763
19. Faller, Magdalene, * Gütenbach 21. VII. 1740, † ebd. 26. I. 1780.
20. Schmidt, Johann Philipp, Buchbinder in Wertheim a. M.
21. Thürauf, Maria Dorothea.
22. Stephani, Karl Christian, Pastor in Nassig.
23. Neidhart, Christiane.
24. Wendt, Gustaf, Probst in Krossen a. O., * Fiddichow 30. VIII. 1760, † Neiße 26. III. 1840; ∞ Rehdorf Nm. 4. VIII. 1793
25. von Tempsky, Wilhelmine, * Schildberg, Nm. 1768, † Neisse 4. IV. 1845.
26. Köhler, Christian Philipp, Geheimrat, Preuß. Staatsrat * Stettin 1. II. 1778, † Berlin 1. III. 1842; ∞ Stettin 15. III. 1801
27. Dieterich, Auguste Karoline Albertine Marie, * Köslin um 1782, † Berlin . . .
28. Dohrn, Heinrich, Kaufmann zu Stettin, * Posen 6. XII. 1769, † Stettin 18. V. 1852; ∞ . . .
29 fehlt.
30. Dietrich, Joh. Gottlieb Benjamin, Kaufmann zu Berlin, * Berlin 16. VII. 1765, † ebd. 2. IV. 1843; ∞ Berlin 14. VI. 1801
31. Hamel, Katharina Josefa, * Mainz 4. XI. 1777, † Berlin 16. XII. 1840.
32. Furtwängler, Michael, Bauer zu Gütenbach, * ebd. 27. IX. 1698, † ebd. 22. II. 1771; ∞ ebd. 23. II. 1727
33. Kern, Magdalene, * 3. V. 1701, † Gütenbach 23. VI. 1760.
34 und 35 fehlt.
36. Dold, Johann Georg, Bauer im oberen Lehmannsgrund, * Gütenbach 14. IV. 1696, † ebd. 15. XII. 1743; ∞ ebd. 13. X. 1721
37. Kern, Ottilie, * Gütenbach 8. XII. 1698, † ebd. 6. V. 1763, Bauerntochter.
38. Faller, Jakob, Bauer im oberen Lehmannsgrund, * Gütenbach 1. VII. 1710, † ebd. 2. II. 1779; ∞ ebd. 11. III. 1737
39. Schildecker, Anna, Bauerntochter, * Gütenbach 30. VI. 1720, † . . .
40 –47 fehlt.
48. Wendt, Georg, Rektor in Fiddichow, 1767 Diakonus in Bärwalde, † Hohenkränig, Nm. 1. VI. 1730, † Bärwalde, Nm. 5. VI. 1770; ∞ Fiddichow 18. XI. 1755
49. Rosum, Henriette Justine, * Hanseberg, Nm. 20. VI. 1735, † Schönfließ, Nm.
50. von Tempsky, Otto Friedrich, Oberst der Infanterie, * bei Crossen (Lausitz) 19. XI. 1706, † Schildberg, Nm. 19. XI. 1773; ∞ Schildberg 20. VI. 1766
51. von Rosey, Sophie Karoline, * Schildberg bei Soldin, Nm.
52. Köhler, Christian, Schiffskapitän in Stettin, * Neuwarp, P. 1749, † nach X. 1703; ∞ Stepenitz 27. V. 1776
53. Lange, Maria, * Stepenitz, P. 4. III. 1750, † nach X, 1803.
54. Dieterich, Johann Christian, Kammer-Sekretär in Stettin, † vor 1802
55. Oesterreich, Eleonore Sophie, Phil., * Coprieben bei Bärwalde Pom. 1752, † Stettin 22. IV. 1812.
56. Dohrn, Friedrich, Dr. med., Arzt in Posen, * Barth. 13. IX. 1719, † Posen . . .
57. Burghardt, Anna Sophie, * . . . . . . † . . . . . .
58 und 59 fehlt.
60. Dietrich, Johann Gottlob, Sergeant, später Bürger in Berlin, * Waldheim i. Sa. 31. XII. 1729, † Berlin . . ., ∞ Berlin 23. IX. 1764
61. Henning, Marie Elisabeth, Tochter des Schirrmeisters Martin, H. * Berlin 13. II. 1724, † . . . . . .
62. Hamel, Johann Nepomuk, „tüchtiger Fagottist" in Mainz, * Mainz 22. VII. 1728, † ebd. 15. III. 1792; ∞ Mainz 23. II. 1767
63. Keller, Juliana, * Mainz 20. XI. 1745.

*) Die Stammfolge Furtwängler, vom Probanden selbst zusammengestellt, s. Deutsches Geschlechterbuch Bd. 81.

Fünfzehn evangelische Pfarrer in Anhalt.

Vier Generationen einer Familie. — Mitgeteilt von B. G. v. Marées in Leipzig.



Die links dargestellte Stammtafel betrifft die im 18. bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Anhalt verbreitet gewesenen Familien de Marées; begründet von Abraham de Marées, weiland Hofprediger, Superintendent und Konsistorialrat in Dessau.

Abrahams Vorfahren waren Niederländer, ritterbürtige Grundbesitzer in der Grafschaft Cambresis, die bis zum 17. Jahrhundert politisch zum Deutschen Reich gehörte und erst nach dem Frieden von Nimwegen — 1679 — Frankreich einverleibt wurde. Abraham war kein Hugenottensohn, wie vielfach irrig angenommen worden ist.

Allerdings waren Zweige der Familie auch in Frankreich ausgebreitet, und viele Angehörige dieser Familien sind in die Hugenottenbewegungen verwickelt gewesen und haben sie mit Gut und Blut gefördert.

Auch die Vorfahren der in Anhalt ansässig gewordenen Familien de Marées sind von Anbeginn der

Reformation in den spanischen Niederlanden eifrige Anhänger derselben gewesen, haben um deswillen unter der Tyrannei des den Protestantismus in grausamer Weise unterdrückenden Herzogs Alba viel zu leiden gehabt und sind unter dessen Regiment genötigt gewesen, ihre Wohnsitze öfter zu wechseln und sich in Städte der Nord-Niederlande zurückzuziehen, wo sie ihres Lebens sicherer waren und sich als Protestanten betätigen konnten; nicht selten als Führer der reformierten Gemeinden. Verschiedene Angehörige dieser Familien sind auch für dauernd oder für vorübergehend nach England und Deutschland übergesiedelt. Die, welche sich in Deutschland ansässig gemacht haben, waren in der überwiegenden Mehrheit Kaufherren, welche ihre Beziehungen persönlicher, wirtschaftlicher und kirchlicher Art in den Niederlanden nicht nur nicht aufgegeben, sondern weiter gepflegt haben. Nur wenige Nachkommen dieser Niederländer sind Deutsche geworden. Diese Wenigen aber haben sich verhältnismäßig weit ausgebreitet; ganz besonders in Anhalt, wo sie als Verwaltungsbeamte und Gelehrte, überwiegend aber als Theologen lange Zeit erste Stellen im Lande bekleidet haben und mit anderen, alt eingeborenen Familien in verwandtschaftliche Verhältnisse gekommen sind.

Der Begründer der deutschen Familien de Marées, Hans de Marez, lebte bereits vor 1567 in Wesel und in Köln, kehrte im Alter aber nach den Niederlanden zurück und wurde 1594 wieder Bürger von Amsterdam. — Sein Sohn, Samuel, Abrahams Urgroßvater, ist 1575 in Wesel geboren und ging 1593 mit seinem Vater zusammen nach den Niederlanden. Sein Vater blieb dort, und er selbst kehrte, nachdem er in Amsterdam geheiratet hatte, mit seiner Frau nach Wesel zurück. Im Jahre 1613 hat er noch in Wesel gewohnt. Am 8. Juli 1621 aber wird er, mit Empfehlungen aus Dordrecht, als Mitglied der Wallonischen Kirchengemeinde in Amsterdam eingeschrieben. — Sein Sohn, Simon de Marées, Abrahams Großvater, ist 1605 in Wesel geboren. Auch er heiratete in Amsterdam, am 16. September 1637, eine aus Emden gebürtige Bremerin. Mit ihr ist er nach Bremen übergesiedelt, ohne seine Mitgliedschaft bei der Wallonischen Kirchengemeinde in Amsterdam, die er am 23. Januar 1626 erworben hatte, aufzugeben. Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete er am 27. April 1652 in Bremen zum zweiten Mal. Am 6. Oktober 1646 leistete er in Bremen den Staatsbürgereid und nahm eine sehr angesehene Stellung als Kaufherr in Bremen ein. Er kam beim Untergang seines Lustschiffes auf der Weser bei Bremen am 29. Mai 1652 mit Frau und zwei Kindern ums Leben. — Sein Sohn, Johann, 1650 in Bremen geboren, hat Bremen schon in jungen Jahren verlassen und ist nach Schweden übergesiedelt. Dort war er bei Verwandten aus den Niederlanden, die große Eisengruben bei Gimo und Osterby in der Landschaft Upland besaßen, Verwalter der Bergwerke. Er heiratete 1682 in Stockholm Sara Meytens, niederländischer Abkunft, eine Schwester des rühmlich bekannten schwedischen Bildnismalers Peter Martin Meytens. Ein Sohn aus dieser Ehe ist

1. Abraham de Marées,
* zu Gimo in Schweden am 2. Juni 1685, † in Dessau am 4. August 1760; kam als Student der Theologie „Maresius" aus Upsala nach Heidelberg, studierte dort und in Groningen bis 1713 weiter, 1714 Diakonus in Obernheim und Pfarrer zu Bubenheim (Pfalz), 1715 bis 1718 Archidiakonus u. Schloßprediger in Dessau, 1719 bis 1733 Prediger an der reform. evang. Kirche St. Martha in Nürnberg — daselbst ein Ölbild von ihm, von der Hand seines Bruders, des bekannten Hofmalers Georg de Marés in München — 1734 wieder in Dessau als Hofprediger, dann bis 1760 Superintendent und Konsistorialrat. — Auch Kirchenliederdichter. — ∞ in Heidelberg am 4. März 1715 mit

2. Mieg, Elisabeth, Adelheid,* in Marburg am 18. Mai 1698, † am 21. Oktober 1776 in Dessau, Tochter von

a) Mieg, Christian, Ludwig, D. theol., Universitätsprofessor, Kirchenrat in Heidelberg, (Sohn von Mieg, Johann, Friedrich, Professor der Theologie in Heidelberg); ∞ mit

b) Pauli, Louise, Katharina, * in Marburg am 5. März 1671, † in Heidelberg am 9. Dezember 1740 (Tochter von Pauli, Reinhold aus Danzig, Universitätsprofessor in Marburg).

3. v. 1. de Marées, Simon, Ludwig, Eberhard, * in Dessau am 1. Dezember 1717, † in Dessau am 17. Oktober 1802; 1735 bis 1737 stud. theol. in Heidelberg, Utrecht, Groningen, Leiden, 1741 Propst in Wörlitz, 1746 Archidiakonus in Dessau, 1760 Hof- und Schloßprediger, Superintendent und Konsistorialrat; 1791 50jähr. Amtsjubiläum. — Theologisch. Schriftsteller von Ruf (Schmidt's Anhalt. Gelehrten-Lexikon von 1830). — ∞ in Dessau 1744 mit I.

4. Friedel, Eleonore, Friederike, * in Dessau am 26. Februar 1722, † in Dessau am 6. Februar 1752; — II. in Dessau am 19. Juni 1753 mit

5. Harsleben, Eleonore Agnes Maria, * in Dessau am 5. Oktober 1734, † in Dessau am 5. Dezember 1794 (Tochter des Kammer-Rats Leopold H). — Aus beiden Ehen 23 Kinder.

6. v. 1. de Marées, Jakob Ludwig, * in Nürnberg am 14. August 1721, † in Oranienbaum am 6. Juni 1794; Stadtrichter (Justizrat) in Oranienbaum; ∞ mit

7. Maul, Philippine Maria.

8. v. 1. de Marées, Johann Noah, * in Nürnberg am 24. Oktober 1725, † in Raguhn am 3. April 1772; zuerst Pfarrer in Freckleben, 1750 in Raguhn; ∞ in Dessau 1755 mit

9. Kornführer, Wilhelmine, * in Stuttgart am 30. Juli 1724, † in Raguhn am 28. März 1772.

10. v. 1. de Marées, Susanne, * in Nürnberg am 29. Dezember 1729; ∞ mit

11. Chappon, Gottfried Friedrich Wilhelm, bis 1758 Conrektor in Dessau, dann 9 Jahre Informator der fürstl. Kinder am Anhalt. Hof, 1767 Pfarrer in Cörmigk, Wiendorf u. Gerlebeck, 1772 in Raguhn, 1777 nach Detmold berufen.

12. v. 1. de Marées, Isaak Daniel, * in Nürnberg am 29. April 1732, † in Dohndorf am 1. Dezember 1781, Pfarrer in Dohndorf und Ilbersdorf; ∞ mit

13. Coeler, Wihelmine.

14. v. 1. de Marées, Christian Abraham Ludwig, Georg, * in Dessau am 4. Oktober 1734, † in Sandersleben am 22. Januar 1787, Oberprediger in Sandersleben; ∞ mit

15. Bobbe, ...

16. v. 1. de Marées, Heinrich Leopold Karl, * in Dessau am 21. Dezember 1741, † in Dessau 28. Mai 1767, Kirchenkandidat.

17. v. 3. de Marées, Louise Charlotte, * in Wörlitz 1744; ∞ mit

18. Coeler, Friedrich, * in Dessau am 20. Januar 1737, † in Wörlitz am 28. November 1808, Probst in Wörlitz. — Jugendgespiele und nachheriger Günstling des Fürsten Franz.

19. v. 3. de Marées, Johann Friedrich, * in Dessau am 26. August 1761, † in Dessau am 10. Januar 1832, Prediger in Jeßnitz 1789, 1799 an der St.-Georg-Kirche in Dessau. — Unvermählt.

20. v. 3. de Marées Heinrich Ludwig, * in Dessau am 20. November 1783, † in Dessau am 12. Februar 1825, studierte Theologie, wurde später Schulmann, Anhalt. Seminarinspektor, Verfasser verschiedener Schriften über Erziehungswesen; ∞ mit

21. von Raumer, Louise Henriette Charlotte, * am 18. November 1773, † am 12. Juli 1832.

22. v. 6. de Marées, Elisabeth Philippine Charlotte, * in Oranienbaum am 25. Dezember 1762, † in Wörlitz am 23. Januar 1802; ∞ mit

23. Bobbe, Johann Julius Benjamin, * in Schender am 7. März 1757, † in Wörlitz am 26. November 1841; Pfarrer in Wörlitz.

24. v. 6. de Marées, Leopoldine, * in Oranienbaum am 15. Juni 1766, † in Dessau am 24. Dezember 1847; ∞ in Oranienbaum mit 27. v. 12

25. v. 8. de Marées, Charlotte Adelheid Luise, * in Raguhn 16. August 1761, gestorben in Dessau am 11. August 1811. ∞ in Dessau am 25. Mai 1780 mit

26. von Raumer, Friedrich, * am 10. August 1755, † am 12. August 1822, Herzogl. Kammer-Direktor.

27. v. 12. de Marées, Marius, Ludwig, * in Dohndorf am 29. August 1763, † in Dessau am 6. Juli 1829; zuerst Pfarrer in Oranienbaum, 1797 Archidiakonus in Dessau, 1802 Konsistorialrat, 1816 Superintendent in Dessau; ∞ mit 24. v. 6.

28. v. 12. de Marées, Leopold, Ludwig, Christian, * in Dohndorf am 2. Januar 1779, † in Quellendorf am 10. September 1850; 1797 bis 1799 stud. theol. in Halle, 1805 bis 1814 Rektor in Wörlitz, 1814 bis 1834 Pfarrer in Radegast und von 1824 in Quellendorf; ∞ I. 1809 mit

29. v. 18. Coeler, Friederike; ∞ II. 1811 mit

30. Schultz, Johanna.

31. v. 14. de Marées, Karl, Albert, * in Sandersleben am 5. September 1766, † in Raguhn am 17. April 1854; studierte in Halle, 1789 bis 1793 Kirchenkandidat in Dessau, 1793 bis 1799 Pfarrer in Reupzig, 1799 bis 1816 in Jeßnitz und von 1816 ab in Raguhn. — Verfasser zahlreicher theologischer Streitschriften und von Kirchenliedern; ∞ in Dessau mit

32. Bobbe, Charlotte, † in Raguhn am 8. August 1844 (Tochter von Gottfried Bobbe, Pfarrer an der Georgenkirche in Dessau und seiner Ehefrau Charlotte, geborene von Bergen.

33. v. 20. de Marées, Wilhelm Ludwig, * in Dessau am 14. Februar 1820, † in Bernburg am 9. Juli 1897, Pfarrer in Zerbst und Bernburg, Verfasser theologischer Schriften und Übersetzer lateinischer und italienischer Kirchenlieder; ∞ mit

34. Münnich, Anna, † 1897.

35. v. 26. von Raumer, Karl Georg, * in Wörlitz am 9. April 1783, † in Erlangen am 2. Juni 1865; D. theol. h. c., Universitäts-Professor, Geograph, Geologe und Pädagoge, wissenschaftl. Schriftsteller; ∞ mit

36. Reinhardt, Friederike, Tochter des Komponisten Friedr. R.

37. v. 28. de Marées, Rosalie, * in Wörlitz 1812, † in Leipzig 25. Oktober 1887; ∞ in Quellendorf am 18. Mai 1837 mit

38. Ahlfeld, Friedrich, * in Mehringen am 1. November 1810, † in Leipzig am 4. März 1884, 1834 Gymnasiallehrer in Zerbst, 1837 Rektor in Wörlitz, 1838 Pfarrer in Alsleben, dann in Halle und Leipzig, Kirchenrat, bedeutender Kanzelredner.

39. v. 28. de Marées, Julie, * in Wörlitz 1814, † in Steutz am 18. Juni 1850; ∞ in Quellendorf am 23. April 1833 mit

40. Lippold, August Friedrich, * in Horstdorf 1804, † in Zerbst am 17. August 1892, Pfarrer in Reupzig und Steutz.

In den folgenden Generationen sind Theologen des Namens de Marées nicht mehr, wohl aber noch viele unter den Nachkommen der Stammeltern Abraham de Marées und Mieg in den Familien Ahlfeld, Heller, Lange, Naumann, von Raumer, Schubring, Stange, Werner und anderen.

Familiengraphik aus alter und neuer Zeit.

Von Dr. Friedrich Schulze, Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums in Leipzig.

Die Familiendrucksache unserer Tage läßt leider in den meisten Fällen überaus zu wünschen übrig. Eine Hochzeitszeitung enthielt vielleicht manche hübsche Ansprechung, die für den engeren Kreis wirkt, peinlich anzusehen, oft überhaupt nicht anzusehen, ist die Gestalt, in der sie auftritt. Um so wichtiger ist es deshalb zu wissen, daß jahrhunderte lang ein sicherer künstlerischer Sinn auf diesem Gebiete gewaltet hat, und ebenso notwendig ist es, die Bestrebungen zu kennen, die heute am Werke sind, Besserung zu schaffen.

Die Drucksachen der Spätrenaissance, haben noch ihr Hauptziel darin, zu Ehren von Freunden und Gönnern die Produktionen poetischen Fleißes zu vervielfältigen. Sich an den engsten Kreis zu wenden, lag gerade dieser Zeit fern. Das Streben des Weltmannes, des begüterten Bürgers wie des Adligen, ist es, repräsentativ in Erscheinung zu treten. Das Bildnis gibt ebenso davon Kunde wie die wandhohen Prunkgrabmäler, die Medaillen, das Wappenstammbuch und der Gelegenheitsdruck, der vielleicht (wenigstens in seiner buchgewerblichen Ausstattung) noch die einfachste Form der Verherrlichung ist. Um so mehr suchte man freilich mit dem Wort zu wirken, und nie sind in Distichen, Alexandrinern und Sonetten soviel gute Durchschnittsbürger mit den glänzendsten Gestalten der Geschichte und Mythologie in Vergleich gesetzt worden.

Eine zunehmende Formenfreude äußert sich in der Drucksache des Barock. Große Formate treten auf, denen mächtige Typenformen entsprechen. Die akzentuierende Einteilung, die von der gleichzeitigen Kalligraphie so meisterlich gehandhabt wird, versucht man innerhalb der andersartigen technischen Möglichkeiten auf das Schriftbild zu übertragen. Kräftige Zierstücke fügen sich dem Ganzen in meist recht gut empfundener Weise ein.

Das Rokoko wertet völlig um. Das Kleinformat wird besonders bevorzugt. Die Anordnung wird locker und duftig gehalten, und mit reichem Vignettenschmuck wird jetzt der Graphik die erste Stelle eingeräumt.

Nach dem Ende des 18. Jahrhunderts zu zeigt sich in dem häufig vorkommenden Silhouettenschmuck ein neuer Wille. Das Schattenbild, als fester Kern in den Mittelpunkt einer Drucksache gestellt, bewirkt einen viel gradlinigeren Aufbau des ganzen. Der Übergang zu der Strenge des klassizistischen Druckwerks kündigt sich an. Am reinsten und auch extremsten entfaltet sich dies im Antiquadruck, der auf jeglichen Schmuck verzichtet und nur die feierlich-monumentale Form der lateinischen Typen zu voller Wirkung bringt. Stets gibt es aber neben dieser akademischen Form noch eine einfach bürgerliche, die sich die größere Beweglichkeit der vorangehenden Zeit bis zu einem gewissen Grade erhält. Gratulationen auf blauem oder rosa Band, auf Seide oder Papier und ähnliche echt biedermeierliche Erzeugnisse liefern den Beweis, und die kleinen Buchbinderkünste der Zeit — sympathisch, wenn auch nicht besonders einfallsreich — reden die gleiche Sprache.

Der Tiefstand des 19. Jahrhunderts wird gut etwa 1890 durch eine neue Kunstbewegung überwunden. „Kunst im Leben" wird das neue Schlagwort. Wie einst die Dichter Gelegenheitsdichtung nicht scheuten, verschmähten jetzt die Graphiker nicht, „Gebrauchsgraphiker" zu werden, und wandten der Familiendrucksache wieder ihre Aufmerksamkeit zu. Die Familiendrucksache im weitesten Sinne: denn nicht nur Anzeigen, Einladungen, Tischkarten und ähnliches, auch Briefkopf, Exlibris, Gästebuch, Wandspruch und Gebetbuch sind zu diesem graphischen Bezirke zu rechnen. Es gibt jetzt wieder künstlerische Urkunden des Familienlebens, an denen auch eine spätere Zeit Freude haben wird.

Zur Genealogie der Familie Astor.

Mit einer Stammtafel und drei Abbildungen (auf einer Tafel).

Von Peter von Gebhardt, Berlin.

Johann Jocob Astor, ref.,
† Nußloch 4. IV. 1711. 47 Jahre, 2 Monate und 6 Tage alt, Gemeinsmann und Ziegler das.

Felix,
∞ Waldorf 27. VI. 1718 Eva Dorothea, To. d. † Gemeinsmanns und Zöllners Johann Martin Freund in Waldorf.

Johann Jacob I.
* Waldorf 7. VII. 1724, † das. 18. IV. 1816, Bürger und Metzgermeister;
∞ I. Waldorf 15. IV. 1749 Maria Magdalena von Bergen, ? To. d. Johann Heinrich von Bergen.
∞ II. Walldorf 8. VII. 1766 Christine Seibold.

Kinder aus I. Ehe:

1. Peter, * Waldorf 4. III. 1750, □ das. 15. II. 1752.
2. Görg Peter, * Waldorf 28. IV. 1752, † . . ., Musikalienhändler in England (Astor & Broodwood) 1816 nach New York. — 7 Kinder.
3. Johann Heinrich, * Waldorf 9. I. 1754, † New York . . IV. 1831, 1776 als hess. Soldat nach Amerika; ∞ 1780 Dorothy Passenger. — ohne Kinder.
4. Catharina, * Waldorf 1. IV. 1757, † . . .; ∞ I. Waldorf George Ehringer, Branntweinbrenner; ∞ II. Michael Miller.
5. Johann Melchior, * Waldorf 1. X. 1759, † Neuwied; ∞ . . ., 6 Kinder, ohne Nachkommen.
6. Johann Jacob II., * Waldorf 17. VII. 1763, † New York 1848, 1784 nach New York, Musikalien-, dann Fellhändler; ∞ um 1785 Sarah, To. d. Boardinghouse-Besitzers Adam Todd.

Kinder aus II. Ehe:

7. Maria Magdalena, * Walldorf 27. IV. 1767, □ das. 4. V. 1768.
8. Maria Magdalena, * Walldorf 12. IX. 1768; ∞ Walldorf (Kb. Wiesloch) 20. XI. 1795 Jacob Fessler, luth., Henker zu Wiesloch, To. d. † Bürgers Andreas Fessler das. — 6 Kinder.
9. Anna Eva, * Walldorf 29. I. 1770, konfirmiert Walldorf 1785; ∞ Richard Corner.
10. Elisabeth, * Walldorf 30. IX. 1773, † New York 28. XI. 1846; ∞ 1799 Johann Gottlieb Matthias Wendel.
11. Sebastian, ~ Walldorf 8. XI. 1775.
12. Maria Barbara, ~ Walldorf 3. IX. 1778, □ das. 31. I. 1780.

Kinder von 6. Johann Jacob II.:

1. Sohn, geistesgestört.
2. Magdalena, * 1786; ∞ Rev. John Bristed.
3. Eliza, * 1790, † in Europa; ∞ Count Rumpff.
4. William Backhouse, * New York 1792, † 1875, stud. jur. in Göttinger, bis 1827 im väterl. Geschäft, dann Immobilienhändler; ∞ 1818 Margaret Alida, To. d. Generals und Senators John Armstrong.
5. Dorothea, * 1795, ∞ Walter Langdon.

Kinder von 4. William Backhouse:

1. Emily, ∞ Samuel Ward. — 1 Kind.
2. Mary, ∞ John Carey. — 4 Kinder.
3. Henry, enterbt, da gegen den Willen des Vaters ∞.
4. Johann Jacob III., * 1822, † 1890, stud. jur. in Göttingen, Immobilienhändler; ∞ Charlotte Augusta Gibbes.
5. William B., * 1829, † 1892, Senator für Florida; ∞ Carolina Schermerhorn.
6. Laura, ∞ Franklin Delano.

Sohn von 4. Johann Jacob III.:

William Waldorf, * New York 31. III. 1848, † 1919, britischer Untertan und 1. Viscount, U. S.-Minister in Italien 1882 bis 1885; Erbe des Netherlands und Astoria-Hotels; ∞ Mary Dahlgren Paul aus Philadelphia.

1. Waldorf, * 1879, 2. Viscount; ∞ Nancy Langhorn. — 4 Kinder.
2. Johann Jacob IV., * 1886, Major; ∞ Lady Violet Mercer-Nairne. — 3 Kinder.

Kinder von 5. William B.:

1. Emily, ∞ James van Alen.
2. Johann Jacob, * Rhinebeck, N.-Y. 13. VII. 1864, † 1912 beim Untergang der „Titanic“, Stabsoffizier im Spanisch-Amerikanischen Krieg; ∞ I. 1891 Ava Willing, gesch. (∞ II. Lord Ribblesdale), ∞ II. Madeline Force (∞ II. William K. Dick).
3. Helen ∞ James Roosevelt. — 2 Kinder.
4. Caroline, ∞ Marshall Wilson. — 2 Kinder.
5. Charlotte ∞ James C. Drayton. — 4 Kinder.

Kinder von 2. Johann Jacob:

1. Ehe:
1. William Vincent, * New York 15. XI. 1891; ∞ 30. IV. 1914 Helen Dinsmore, To. d. Robert P. Huntington Dinsmore.
2. Ava Muriel, ∞ Prince Kaletzky.

2. Ehe:
3. Johann Jacob V., * 1912.

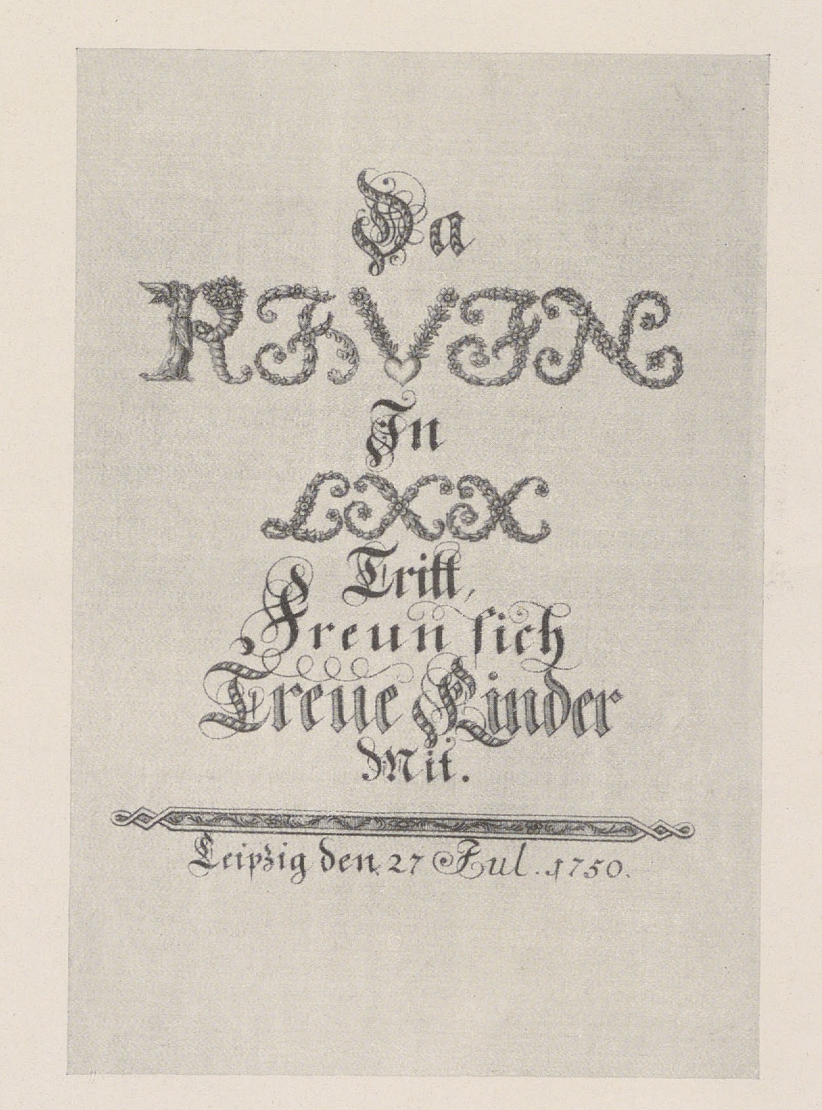
An
Mademoiselle
C. F. Peinemann
am
Tage Ihrer Vermälung
mit
Herrn Hofrath Wendler
von
D. Hebenstreit.
M. Hebenstreit.



Leipzig am 10ten September 1782.

Mit Sommerischen Schriften.

Titelbild eines auf Seide gedruckten Hochzeitsgedichts

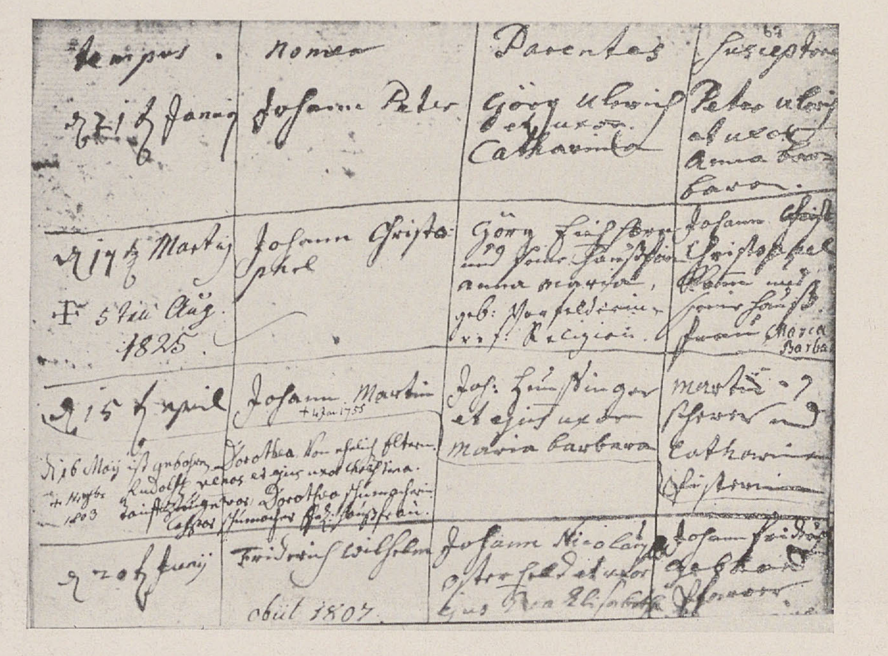


Da
RIVIN
In
LXX
Tritt,
Freun sich
Treue Kinder
Mit.

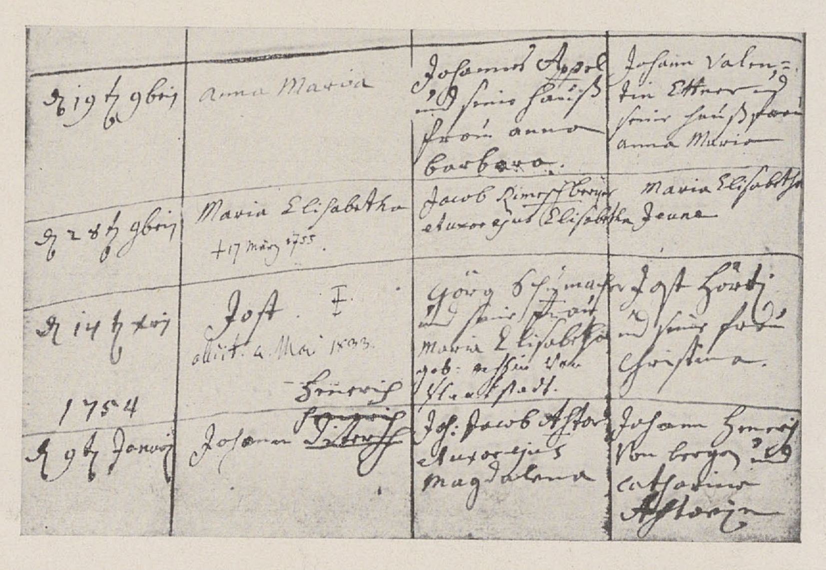
Leipzig den 27 Jul. 1750.

Seidenbedruckter Glückwunsch zum 69. Geburtstag von Johann Florens Rivinus

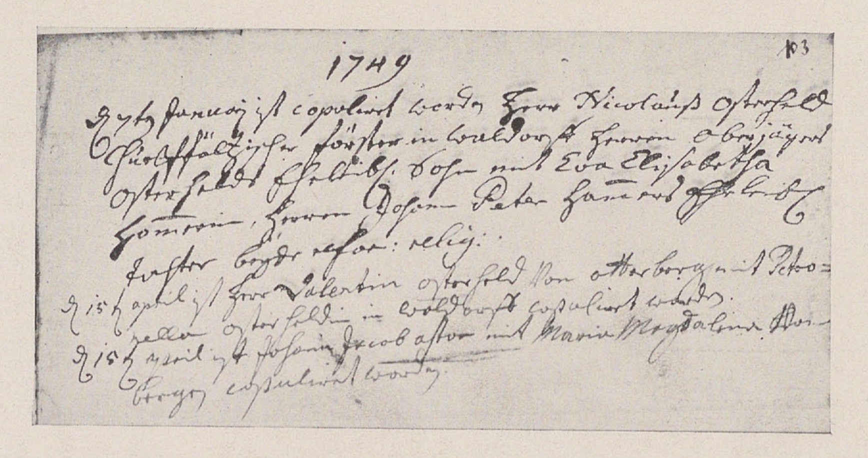
Drei Urkunden zur Genealogie der Astor



Reformiertes Kirchenbuch Walldorf bei Heidelberg, Bd. II, S. 66



Reformiertes Kirchenbuch Walldorf bei Heidelberg, Bd. II, S. 67



Kirchenbuch der reformierten Gemeinde Walldorf bei Heidelberg, Bd. II, S. 103

Veranlassung zur Beschäftigung mit der Genalogie der Familie Astor, deren einzigartige Rolle, die sie im wirtschaftlichen und politischen Leben der Vereinigten Staaten von Amerika gespielt hat, bekannt ist, bot ein Erbschaftsstreit, der im Jahre 1931 ausbrach und auf lange Zeit die Gemüter mehr beschäftigt hat, als sein Ausgang rechtfertigte.

Das genealogische Ergebnis wird nachstehend bekanntgegeben. Was über die Nachkommen des 1848 verstorbenen Johann Jacob — dem II. in der „Dynastie" Astor — gesagt ist, wurde in der Hauptsache den am Fuße genannten Quellen entnommen; es macht keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Hervorgehoben zu werden verdient die Verbindung zwischen den Familien Astor und Wendel durch die Heirat von Johann Jacob II. Stiefschwester Elisabeth mit Johann Gottlieb Matthias Wendel, dem Großvater der 1931 verstorbenen Ella „von Echzell" Wendel, auf deren 800 Millionen betragenden Nachlaß selbst heute noch mancher namenstragende Zeitgenosse hoffnungsvoll wartet. (Vgl. dazu u. a. meinen Artikel von „Volk und Familie", Jg. 2, 1934).

Über die Herkunft der Astors besteht noch immer keine Klarheit. Die Familie selbst hat es sich nicht weiter angelegen sein, Nachforschungen anzustellen. Litterer (s. u.) meint, die Astors seien mit Waldensern aus Savoyen in die Pfalz gekommen, weist jedoch in den hugenottischen Stammesgebieten keine Namensträger nach.

Die Stammfolge beginnt mit Johann Jacob, dessen Geburtsdatum nur durch den Sterbeeintrag im Kirchenbuch von Nußloch bei Heidelberg überliefert ist. Auch die Geburt seines den Stamm nach dem benachbarten Waldorf verpflanzenden Sohnes Felix ist in Nußloch nicht eingetragen. Eine Verbindung zu Johann Philipp Asthor, der in Arheilgen bei Darmstadt 1691 eine Tochter taufen läßt und dem noch nicht weiter nachgegangen wurde, läßt sich bislang nicht feststellen.

Vielleicht gibt diese Veröffentlichung die Anregung zur Sammlung weiterer Nachrichten über Astors im 17. Jahrhundert. —

Als Abbildung wird zunächst der Traueintrag Johann Jacob I. aus dem Waldorfer Kirchenbuch gegeben. Darüber ein Ausschnitt aus dem Taufbuch von 1753/54, um zu zeigen, daß die Lesung des Familiennamens der Ehefrau Johann Jacobs mit „von Bergen" einwandfrei ist; lasen doch bisherige Forscher, namentlich die amerikanischen Vertreter der Erbeninteressenten „Vorfelder". Wie aber dieser Name im Kirchenbuch aussieht, zeigt die dritte Abbildung, 3. Spalte, 2. Fach.

Schrifttum (Auswahl):

Margherita Alina Hamm: Famous families of New York. Vol. I, New York 1901, s. 3 ff.

Wilhelm Mörschel: Die Familie Astor. In „Volk und Heimat", 1924, Nr. 7.

Konrad Litterer: Auf den Spuren der Familie Astor. Die „Pyramide", Wochenschrift zum Karlsruher Tageblatt, 12. XII. 1925.

Who are the Astors? In: Chicago Sunday Tribune vom 22. X. 1933 (m. Bildnissen).

(W. E. Oestering;) Johann Jacob Astor. In: Mein Heimatland, Jg. 23, Freiburg 1936, H. 3/4, S. 82—84.

Weiteres Schrifttum in: Emil Meynen, Bibliographie des Deutschtums der kolonialzeitlichen Einwanderung in Nordamerika. Leipzig 1937. Nr. 554—566.

Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Keßler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul. (Fortsetzung.)

Mentzel. — Samuel Hirsch Mendel in Königsberg nahm bei seiner vor 1806 vollzogenen Taufe die Namen Samuel Heinrich Mentzel an. Der Verbleib seiner Familie ist mir nicht bekannt[91]).

Milfort. — Hirsch David Mendelsohn aus Neustadt i. Pr., immatr. Univ. Königsberg W. 1805 (Nr. 76), behielt 1812 seinen Familiennamen bei, hieß aber bei seiner Taufe am 26. XII. 1821 in der Löbenichtschen Kirche von Königsberg Heinrich Milfort. Er hat sechs Kinder in der Löbenichtschen Kirche trauen lassen; auch zwei vor seiner Taufe geborene Töchter hießen später Milfort. Seltsamerweise nennt ihn Jolowicz in seiner Geschichte der Juden von Königsberg (S. 116) noch 1842 im Zusammenhang mit der jüdischen Gemeinde! Eine der Töchter ist mir als Gattin eines christlichen Deutschen in einer Ahnenliste der „Deutschen Ahnengemeinschaft" (Dresden) begegnet. Ob der Vater den auffälligen Namen aus Verehrung für die Lady Milford in Schillers „Kabale und Liebe" gewählt hat, bleibt ungewiß; jedenfalls legt die seit 1630 in Ostpreußen ansässige, seit 1307 in Zwickau nachweisbare deutsch-christliche Familie Mühlpfordt, deren einem Vorfahren Luther 1520 seine Schrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen" widmete, mit Recht Wert auf die Feststellung, daß die neue Familie Milfort mit ihrem Geschlechte nichts zu tun hat[92]).

Minden. — Unter den jüdischen Hausvätern in Königsberg 1812 befindet sich auch ein Hirsch Minden, der seinen Familiennamen übrigens damals nicht neu annahm, sondern bereits aus früherer Zeit führte (Juden des Namens Minden kommen in Frankfurt a. M. schon im 16. u. 17. Jahrhundert vor: Dietz, Stammbuch der Frankfurter Juden, S. 202). Wahrscheinlich ein Sohn dieses Hirsch war David Minden (1816—1888), Gutsbesitzer auf Ziegelhof bei Königsberg. Da er die bei ihrer Geburt evangelisch getaufte Wilhelmine Lewald (1821—1891) aus Königsberg (siehe oben) heiratete (1852), ist wohl als sicher anzunehmen, daß er selbst gleichfalls christlich geworden ist, wenn ich auch Ort und Jahr seiner Taufe noch nicht habe feststellen können. Außer einer Tochter Elisabeth (1853—1891) hatte er einen Sohn Heinrich Minden (* 1855), der als Verlagsbuchhändler in Dresden-Blasewitz lebte. Derselben Familie dürfte Heinrich Leopold Minden aus Königsberg angehören, der Ostern 1842 als Kameralist in Königsberg immatrikuliert wurde[92a]).

Monti. — Ein getaufter Jude Franz Caspar Monti aus Pinzow bei Krakau wurde am 9. IV. 1781 unentgeltlich an der Univ. Königsberg immatrikuliert (Matr. Königsberg, ed. Erler, Bd. II, S. 565).

Oldenberg. — Heinrich Oldenberg, jüdischer Kaufmann in Königsberg, in der Liste der Königsberger Juden von 1812 nicht genannt, 1836—1841 als „Kommissionär", 1844 als „Kaufmann" bezeichnet, hatte vier Söhne unter den Abiturienten des Friedrichskollegs in Königsberg; wann und wo sie getauft worden sind, weiß ich nicht. Johann Hermann Oldenberg, * 1816, Abit. Mich. 1836, studierte Philologie und starb als Königsberger Student im Dezember 1838 (die Studentenschaft veranstaltete für ihn eine Leichenfeier); Friedrich Salomo Oldenberg, * Königsberg 21. X. 1820 oder 1822, † Berlin 21. XII. 1894, wurde evangelischer Theologe, war 1858 Strafanstaltspfarrer in Moabit-Berlin und seit 1865 beim Zentralausschuß für Innere Mission in Berlin — sein Sohn war der Professor der Nationalökonomie Karl Oldenberg in Greifswald und Göt-

[91]) Gehrmann, a. a. O., S. 25, Anm. 5, nach Königsberger Magistratsakten.

[92]) Deutsches Geschlechterbuch, 68, S. 617, Artikel „Mühlpfordt".

[92a]) Horwitz, Jüdische Familienforschung, I, S. 213; Dtsch. Geschlechterbuch, 22, S. 113—115; Hartung, a. a. O., S. 164.

tingen (* 1864), neun Jahre lang Assistent Gustav Schmollers; Karl Martin Oldenberg, beim Abitur Ostern 1841 erst 17¼ Jahre alt, wurde Journalist in Berlin, Hermann Adolf Oldenberg, * 1826, Abit. M. 1844, studierte Philosophie[93]).

Oppenheim. — Süßkind Oppenheim († Königsberg 13. IX. 1809), ist uns bereits bei der Familie Friedländer begegnet; seine Tochter Hanna Oppenheim (1764—1813) heiratete 1784 Simon Joachim Friedländer und wurde die Großmutter des Reichsgerichtspräsidenten Eduard Simson. Vermutlich stammen alle Königsberger Oppenheim von diesem Süßkind O., der der jüdischen Gemeinde von Königsberg eine Stiftung hinterließ[94]). Das war sicher ein Verdienst des Stifters um sein Volkstum; die Familie O. aber als „hochangesehene Königsberger Patrizierfamilie" zu bezeichnen, wie es das Berliner „Acht-Uhr-Abendblatt" am 30. VIII. 1932 tat, geht doch nicht an! Wirkliche Königsberger Patrizierfamilien hat Joh. Gallandi 1882/83 in der „Altpreußischen Monatsschrift", Bd. 19/20, verzeichnet, und zum „Patriziat" deutscher Städte haben selbstverständlich niemals Juden gehört, abgesehen von jenen seltenen Ausnahmen früh christlich gewordener Familien wie den Eberler gen. Grünenzweig in Basel (getauft vor 1400), von denen u. a. auch Herman Grimm und Graf Ferdinand von Zeppelin abstammen[95]).

1801 gab es in Königsberg auf der Kneiphöfischen Langgasse zwei jüdische Bankiers Oppenheim, Mendel Oppenheim und Wolf Oppenheim, außerdem eine Manufakturen-Großhandlung „Oppenheim und Sohn". Wolf Oppenheim war wohl der Vater Mendels, der darum nach damaligem jüdischen Brauche in der Regel „Mendel Wolf Oppenheim" genannt wird. Mendel Wolf Oppenheim war durch seine Schwester Rebekka O. der Schwager des unten genannten Markus Warschauer und durch seine Schwester Bona O. auch der Schwager des oben genannten David Meyer Friedländer. Diese führenden Familien der Königsberger Judengemeinde waren aber nicht nur verwandtschaftlich und geschäftlich miteinander verbunden, sondern stimmten auch in dem Streben, ihren Nachwuchs ganz in die deutsch-christliche Umwelt einzugliedern, zusammen. Auch die Familie Oppenheim dürfte bald nach der Emanzipation, zumindest mit ihrer jüngeren Generation, christlich geworden sein. Ein Bankierssohn Benoit Oppenheim aus Königsberg und ein Rittergutsbesitzerssohn Otto Oppenheim aus Königsberg, die beide 1860 in Heidelberg immatrikuliert wurden, waren beide evangelisch[96]). Anderseits hatten Rebekka Oppenheim und ihr Gatte Markus Warschauer 1831 der Universität Königsberg ein Stipendium für christliche und jüdische Studenten gestiftet[97]), zugleich der alten Überlieferung eingedenk und der neuen Zielsetzung bewußt. Maria Oppenheim aus Königsberg (1843—1932) heiratete 1864 den Professor der Medizin Ernst Leyden (* Danzig 1832), der als Wirklicher Geheimer Rat starb und seit 1896 nobilitiert war; ihre Arbeit für die Kinderheilstätten des Roten Kreuzes ist in den Kreisen der Wohlfahrtspflege unvergessen. Der Sohn dieses Paares Viktor von Leyden war Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium des Innern.

Pitschpatsch. — Baruch (Bendel, genannt Benni) Michael Pitschpatsch, * Lissa i. Posen 22. II. 1800, Sohn des Joseph Michael Pitschpatsch, eines Übersetzers beim preußischen Kreis- und Friedensgericht in Lissa, wurde am 25. IV. 1824 in Königsberg-Altstadt mit den Namen „Johann Jakob Benni Pitschpatsch" getauft (vier Akademiker und eine Pfarrersgattin waren Paten). Sein weiteres Schicksal ist mir unbekannt[97a]).

Rosenhain. — In der Liste der Königsberger Juden von 1812 findet sich dieser Name noch nicht. Johann Georg Rosenhain (* Königsberg 1816, † Berlin 1887) war der Sohn eines jüdischen Kaufmanns. Er war O. 1834 Abiturient des Friedrichskollegs; wann er zum Christentum übertrat, ist mir unbekannt. Er studierte seit Ostern 1834 Mathematik in Königsberg, lebte 1844 in Breslau und wurde späterhin Professor der Mathematik in Wien (1851) und Königsberg (1857—1885)[98]).

Sachs. — Levin Wolf Sachs, * Gr.-Glogau in Schlesien 29. XII. 1787, † Königsberg 17. VI. 1848, kam als Kind nach Königsberg — sein Vater war wohl der in der Liste von 1812 verzeichnete Salomon Wolf Sachs —, studierte Medizin in Königsberg (immatr. W. 1806, Nr. 26), Berlin und Göttingen, arbeitete als Dr. med. während der Freiheitskriege in Kriegsspitälern, wurde in Königsberg 1816 Privatdozent, 1818 außerordentl. Professor, 1826 ordentl. Professor — damals bereits getauft mit den Namen „Ludwig Wilhelm Sachs" — und wurde 1838 Ehrendoktor der Philosophie. In dem berüchtigten „Muckerprozeß" von Königsberg 1835—1839 war er ein Hauptzeuge gegen den Pfarrer Joh. Wilhelm Ebel. Sein Sohn Wilh. Gotthelf Ludwig Sachs (1816—1844) starb als Privatdozent in Breslau[99]).

Schaphiroff. — Der russische Edelmann Michael Schaphiroff aus Moskau wurde am 31. III. 1702 in Königsberg immatrikuliert. Es handelt sich hier offenbar um einen Sohn oder Bruder des russischen Vizekanzlers und General-Postmeisters Peter Schaffirow († 1739), seit 1710 Baron Schaffirow, der der Enkel eines 1654 getauften Juden war (Schaffirow, Schapiro ist eine im Ostjudentum nicht seltene Spielart des alten jüdischen Herkunftsnamens Speier). Näheres über diese Proselytenfamilie, von deren Töchtern viele russische Adelsfamilien abstammen, findet sich im „Semigotha" 1913, S. 407. Durch Peter Schaffirows Enkelin Natalie

---

[93]) Pfarrer Otto Fischer im „Deutschen Herold", 1928, S. 24; Ellendt, a. a. O., S. 20—25; Hartung, a. a. O., S. 127, 155, 159, 225.

[94]) Jolowicz, a. a. O., S. 183. — Eine Tochter Süßkind Oppenheims, Mirjam O. (1767—1834), heiratete Salomon Wertheimer in Mannheim (1758—1836) und wurde die Mutter des Vorkämpfers der Judenemanzipation in Wien Josef Wertheimer (1800—1887), seit 1868 österreichischer „Ritter von Wertheimer". Dieser Zweig — im Mannesstamm heute erloschen — gab die Religion seiner Väter nicht auf (Jüdische Familienforschung, I, S. 180).

[95]) Ahnentafeln berühmter Deutscher, Bd. I, S. 246—249, 303, 310—314. Vgl. Semigotha, 1913, S. 549 ff.

[96]) Matrikel der Univ. Heidelberg, ed. Toepke, Bd. VI, S. 373.

[97]) Jolowicz, a. a. O., S. 188. Vgl. auch Anmerkung 110.

[97a]) K. v. Staszewski, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 46.

[97]) Jolowicz, a. a. O., S. 188.

[98]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 226; Ellendt, a. a. O., S. 18 f.: Allgem. deutsche Biographie, Bd. 28, S. 584.

[99]) Biograph. Lexikon der Ärzte, Bd. V, S. 140 f.; Armstedt, Geschichte der Kgl. Haupt- und Residenzstadt Königsberg i. Pr., S. 318.

Gräfin Golowin ∞ Herzog Peter Friedrich August von Holstein-Beck kam Schaffiroffsches Blut auch in den deutschen Hochadel (Familie Fürst Sayn-Wittgenstein)[99a]).

Seligmann. — Jakob Hirsch aus Prag, dort als Lehrer der Mathematik tätig, wurde 1750 in Königsberg evangelischer Christ und nahm die Namen „Christian Gottfried Seligmann" an; zusammen mit ihm trat seine Tochter Nachmah über, die (seit der Taufe?) Maria Elisabeth Kreuzberger hieß[100]). Seligmann wurde als „e Judaismo neoconversus" im Sommer 1750 an der Universität Königsberg immatrikuliert (Nr. 25) und scheint Mathematik und Theologie studiert zu haben. Er war der erste Stipendiat des für jüdische Proselyten bestimmten Mahraunschen Stipendiums in Königsberg. Um 1760 hat er am Königlichen Friedrichskolleg unterrichtet und gepredigt. Für Studenten hielt er Privatvorlesungen über orientalische Sprachen und rabbinische Literatur. 1780 ist er als Königlicher Landmesser gestorben. Er hat auch zwei astronomische Schriften veröffentlicht[101]).

Seligo. — Salomon Seligo, „Judäus aus Potsdam", wurde am 4. I. 1774 in Königsberg immatrikuliert. Wahrscheinlich ist er identisch mit dem Dr. med. Heinrich Salomon Seligo — der Vorname „Heinrich" deutet auf christliche Taufe hin —, der lange Jahre praktischer Arzt, auch Stadtarzt in Königsberg war; er war am 3. X. 1746 in Deutsch-Krone geboren und starb in Königsberg am 20. XII. 1816; seit dem 2. VI. 1809 war er Königsberger Bürger. Dieser Dr. Seligo unterhielt in Königsberg auch eine Leihbibliothek (L. von Baczko, Beschreibung Königsbergs², 1804, S. 357) und versorgte im Jahre 1808, als das preußische Königspaar in Königsberg residierte, die Hofgesellschaft mit Lesestoff. Er war mit Henriette Sophie Löwe (* 1756, † Königsberg 10. XII. 1835) verheiratet. Seine Kinder sind offenbar im christlichen Glauben herangewachsen. Zwei Töchter, Wilhelmine und Emilie Seligo, heirateten nacheinander den Kgl. Archivar George Friedrich Boretius in Königsberg, einen Sprossen der alten masurischen Pfarrerfamilie Boretius (viele Nachkommen, Boretius, Nitka u. a.); ein Sohn des Arztes Dr. Seligo war Ludwig Selig Seligo, immatrikuliert in Königsberg am 22. IX. 1802 (ohne Konfessionsangabe, schon christlich?), Jurist, um 1820 Stadtgerichtsdirektor in Elbing, später Oberlandesgerichtsrat (1827) und Geh. Obertribunalsrat in Berlin (* Königsberg 11. VII. 1787, † Berlin 1850). Ein Sohn dieses Richters war der Geh. Regierungsrat Gustav Seligo, der 1858 bei der Regierung in Gumbinnen tätig war († 1905). Auch dessen Söhne standen in akademischen Berufen in Danzig (Arthur S.) und Weißenfels (Oskar S.). Zur Nachkommenschaft des Königsberger Arztes dürfte auch Hnr. Wilh. Ludw. Seligo aus Kgsbg. gehören, der Mich. 1838 als stud. jur. in Kgsbg. immatrikuliert wurde. Im Mannesstamm scheint die Familie jetzt erloschen zu sein. Doch leben noch mehrere weibliche Namensträger; einige sind verheiratet. Vielleicht ist in manchen Zweigen dieser seit fünf Generationen christlichen Familie die Erinnerung an die jüdische Herkunft des 1746 geborenen Vorfahren bereits erloschen[102]).

Simeon. — Salomon Isaak, ein 75jähriger Jude, wurde am 2. VI. 1771 in Königsberg-Haberberg getauft und nahm den Namen Gotthelf Simeon an[103]).

Simson. — Vier jüdische Familien Königsbergs führten seit 1812 den Namen Simson: Pinkus Simson, Jakob Simson, Jakob Meyer Louis Simson und Salomon Simson. Vielleicht sind alle vier miteinander nahe verwandt. Jakob Simson jedenfalls und Louis Simson waren Brüder; ihre Nachkommenschaft ist hier zu betrachten. Zacharias Jakob Simson, * 1785, † im 92. Lebensjahre 15. XII. 1876, Kaufmann, später Wechselmakler in Königsberg, war verheiratet mit Marianne Friedländer (1786—1866), einer Tochter Simon Joachim Friedländers ∞ Johanna Oppenheim, wie bereits oben berichtet wurde. Das Paar hatte vier Söhne, die sämtlich auf dem Königsberger Friedrichskolleg das Abiturientenexamen bestanden. Der älteste war der bedeutendste, der spätere Präsident des Deutschen Reichstages und des Reichsgerichts. Seit seiner Taufe 1823 trug er die Namen Martin Eduard Sigismund Simson (* Königsberg 10. XI. 1810, † Berlin 2. V. 1899). Die überragende Begabung dieses Mannes erhellt schon aus der Tatsache, daß er Ostern 1826 mit 15¼ Jahren die Reifeprüfung im Friedrichskolleg bestand; 1829, noch nicht voll 19jährig, war er Dr. juris, 1831, noch ehe er die Mündigkeit erreichte, war er Privatdozent der Rechte an der Universität Königsberg! Eduard Simson ist bis 1860 Hochschullehrer (1833 a. o., 1836 ord. Professor) in Königsberg gewesen, seit 1846 außerdem Tribunalsrat [= Oberlandesgerichtsrat]. Das Jahr 1848 führte ihn in die Paulskirche nach Frankfurt; als erster Vizepräsident der Frankfurter Nationalversammlung führte er 1849 jene Deputation, die dem Könige Friedrich Wilhelm IV. in Berlin erfolglos die deutsche Kaiserkrone anbot. Im Spätherbst 1870 stand Simson als Präsident des Norddeutschen Bundestages an der Spitze einer ähnlichen Deputation in Versailles, um König Wilhelm I. um die Annahme der Kaiserwürde zu bitten, diesmal in glücklicherer Stunde mit besserem Erfolg. Simsons Bedeutung als Präsident des Reichsgerichts und zugleich des Reichstages zu würdigen ist hier nicht der Ort; der Historiker Hermann von Petersdorff, selbst aus den „Vereinen deutscher Studenten" hervorgegangen und dem Judentum mithin ganz unverbunden, hat das in

[99a]) Erler, Matrikel d. Univ. Kgsbg., II, S. 228; Semigotha 1913, S. 407; Otto Forst-de Battaglia, Das Geheimnis des Blutes, Wien 1932, S. 68 und 107 (dies Buch ist übrigens ebenso wie der „Semigotha" keineswegs immer zuverlässig; vgl. meine Besprechung in den „Fg. Bll." 1933, Sp. 29 f.).

[100]) War sie etwa mit einem Kreuzberger verheiratet? Dieser Name ist in Ostpreußen seit der Einwanderung der Salzburger nicht selten (vgl. Gollub, Stammbuch der ostpr. Salzburger, S. 101 f.). Jedenfalls führte der Vater auch nach der Taufe den Namen Seligmann.

[101]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 49; Dan. Hnr. Arnoldt, Fortgesetzte Zusätze zur Geschichte der Universität Königsberg, S. 151; Zippel, Friedrichskolleg, S. 119; Pisanski, Preuß. Literärgeschichte, S. 639 und 696.

[102]) Matrikel der Univ. Königsberg, ed. Erler; Altpr. Geschl.-Kde., VII, S. 32; L. von Baczko, a. a. O., S. 357; Frieda Magnus-Unzer, Beiträge zur Geschichte des Königsberger Buchhandels, Königsberg 1929, S. 47; Lic. Dr. Kerstan, Geschichte des Landkreises Elbing, S. 99; Kalisch, Geschichte der Regierung und des Reg.-Bez. Gumbinnen, Festschrift 1911, S. 155; freundliche Mitteilungen von Herrn Major Bernhard in Berlin; Hartung, a. a. O., S. 145.

[103]) Jolowicz, a. a. O., S. 95; Hennig-Schröder, Chronologische Übersicht der denkwürdigsten Begebenheiten, Todesfälle und milden Stiftungen in Preußen, Königsberg 1828, S. 53.

kundiger und feiner Art in der „Allgemeinen deutschen Biographie" getan (Bd. 54, S. 348 ff.). Simson, obwohl seit den Knabenjahren Christ und in die christlich-deutsche Welt durch ein langes Leben völlig hineingewachsen, hat sein jüdisches Blut niemals verleugnet. 1834 hat er in Königsberg eine Frau jüdischer Herkunft, aber wie er selbst christlichen Glaubens, die Königsberger Bankierstochter Clara Warschauer (1814—1883), geheiratet. Bekannt ist seine Antwort an Bismarck bei einem Gespräch über „Adel": er gehöre „zum ältesten Adel der Welt". Gewiß ist der älteste Adel der Welt, der einzige Adel, der wirklich feststeht, der Adel der Bereitschaft zum Dienste für andere, der Adel der Leistung; Simson durfte sich diesem Adel zurechnen, aber er meinte in jenem Augenblick offenbar sein jüdisches Volkstum. Wie hoch ein Volk sich selbst einschätzt, das steht bei ihm — die Geschichte wird prüfen und richten; aber daß Simson nicht, wie viele Juden der Assimilierungszeit, sein Volkstum versteckte, ist erfreulich. Am 18. III. 1888 hat Kaiser Friedrich III. Eduard Simson durch Verleihung des Schwarzen Adlerordens nobilitiert. Mit Simsons Kindern, von beiden Eltern her rein jüdischer Herkunft, beginnt die blutliche Einschmelzung der Familie in das deutsche Volkstum. Der Sohn August von Simson wurde Rechtsanwalt und Geh. Justizrat in Berlin, der Sohn Bernhard von Simson Professor der Geschichte in Freiburg im Breisgau. Zu den Enkeln gehören der Staatssekretär Ernst von Simson und der Korvettenkapitän Eduard von Simson, außerdem ein Bankdirektor und ein Justizrat in Berlin; eine Urenkelin Beate von Simson ist mit einem Enkel des konservativen Publizisten Prof. Theodor Schiemann aus baltischer (ursprünglich Königsberger) Familie verheiratet. Von Eduard Simsons sieben Töchtern heirateten fünf; zwei Schwiegersöhne heißen Wolff (Generalarzt und Justizrat), die andern Hackel (Landgerichtspräsident), Schwerdtfeger (Rittergutsbesitzer) und Zachariae (Senatspräsident). Weitere Einzelheiten sind im Gothaischen Taschenbuch des Briefadels zu finden.

Von Eduard Simsons Brüdern war Ludwig August Simson (* 1812) ursprünglich Theologe (Abiturient im Friedrichskolleg M. 1829); er starb als Professor zugleich am Friedrichskolleg und an der Universität Königsberg sowie Ehrendoktor der Theologie. Auch er war ein bedeutender Mann, wenn er auch auf bescheidenerem Felde als sein Bruder Eduard wirkte. Sein Sohn Jos. Eduard Simson (* 1844) bestand mit 16 Jahren (1860) die Reifeprüfung des Friedrichskollegs und wurde Präsident der Kgl. Eisenbahn-Direktion in Königsberg. Die beiden jüngeren Brüder von Eduard und August S., Ernst Georg Bernhard Simson (1817—1897) und Jos. Emil Bernhard Simson (1823—1886) wurden Juristen und starben als Justizräte in Berlin; Ernst Georg B. Simson hat wie Eduard S. 1848 der Nationalversammlung angehört. Die ganze Familie ist seit über 100 Jahren christlich[104]).

Auch Eduard Simsons Vatersbruder Louis Simson in Königsberg hat mit seiner Gattin Johanna Lewald aus der oben besprochenen Königsberger Familie Nachkommen hinterlassen; bekannt geworden sind mir der Handelskammersekretär Moritz Simson (immatr. Kgsbg. O. 1833) und der Statistiker Robert Simson (immatr. Kgsbg. O. 1837), beide in Breslau; eine Tochter Flora Simson heiratete den Orientalisten Heinrich Jolowicz in Königsberg[105]). Ob auch dieser Zweig der Familie Simson christlich geworden ist, weiß ich nicht. Die Familie Jolowicz jedenfalls ist bis heute in der jüdischen Religionsgemeinschaft verblieben.

Sondermann. — Ein Pastor und Konsistorialrat Sondermann in Königsberg (19. Jhdt.), über den mir Näheres nicht bekannt ist, war als Student zum evangelischen Christentum übergetreten[106]).

Sturtzer. — Ein Sohn des vor 1797 verstorbenen Königsberger Kaufmanns Wulff Seeligmann namens Jonas Seeligmann wurde S. 1789 (Nr. 22) an der Universität Königsberg als stud. med. immatrikuliert; acht Jahre später begegnet er uns, 25 Jahre alt, als Student in Frankfurt a. O. (Matr. 1797, Nr. 1) unter dem Namen Karel Sturtzer. Der Namenswechsel ist zu jener Zeit ohne Übertritt zum Christentum nicht denkbar. Was aus diesem Karel Sturtzer geworden ist, weiß ich nicht; von der Universität Frankfurt a. d. O. wurde er relegiert[107]).

Wallach. — Ein Abraham Wallach ist für Königsberg in der zweiten Hälfte der 18. Jahrhunderts bezeugt durch die Immatrikulationsnotiz seines Sohnes Elieser Abraham Wallach aus Königsberg, der in der Universität seiner Vaterstadt im Winter 1785 (Nr. 5) als stud. med. eingeschrieben wurde. Vermutlich in diese Familie gehört Perle Eleonore Wallach, nach ihrem ersten Vornamen wie nach ihrem Familiennamen ohne Zweifel eine getaufte Jüdin, * in Königsberg 24. IX. 1768, † ebendort 19. IV. 1853. Sie muß vor 1805 zum Christentum übergetreten sein, denn sie heiratete, als konfessionelle Mischehen noch verboten waren, in Königsberg am 19. X. 1805 den christlichen Kaufmann Pierre Esaye Housselle (1762—1827), der einer Königsberger Hugenottenfamilie entstammte. Ihre Tochter Suzanne Henriette Housselle (1808—1891) war seit 1835 die Gattin des Königsberger Verlagsbuchhändlers Jean Henri Bon (1805—1866). Näheres im Deutschen Geschlechterbuch, 68, S. 167. Ein Sohn des Verlegers Bon und Enkel der Perle El. Wallach war Jean Pierre Louis Bon (1837—1905), seit 1862 Gutsbesitzer auf Neuhausen, seit 1887 Generallandschaftsdirektor in Königsberg, ein um die ostpreußische Landwirtschaft hochverdienter Mann. (Näheres über ihn in der Altpreuß. Monatsschrift, 43, S. 3 ff., und in der „Altpreuß. Biographie").

Warschauer. — Markus Warschauer findet sich unter den Königsberger Juden in der Liste von 1812[108]). Seine Gattin war Rebekka Oppenheim, deren Familie bereits oben besprochen wurde. Das Ehepaar stiftete 1831 ein Stipendium für christliche und jüdische Studenten der Universität Königsberg[109]). Vermutlich eine Tochter dieses Paares war Clara Warschauer (1814 bis 1883), die Gattin des späteren Reichsgerichtspräsidenten Dr. Eduard (von) Simson, die als Tochter

---

[104]) H. von Petersdorff in der Allgem. deutschen Biographie, Bd. 54, S. 348 ff.; Ellendt, a. a. O., S. 14—17, 20—23, 30 f.; Immatrikulationen in Kgsbg. bei Hartung, a. a. O., S. 48, 77, 124; Immatrikulationen von vier anderen Simson aus Kgsbg. ebendort S. 104, 134, 163, 165.

[105]) H. Spiero, Die Familie Lewald, Altpr. Monatsschr., Bd. 48, S. 318 ff. Vgl. Anm. 104.

[106]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 209.

[107]) Matrikel der Universität Königsberg, ed. Erler, und Matrikel der Universität Frankfurt a. d. O., ed. Friedländer.

[108]) L. Horwitz, Jüdische Familienforschung, I, S. 292 ff.

[109]) Jolowicz, a. a. O., S. 188.

eines Königsberger Bankiers bezeichnet wird[110]). Sie und ihr Bruder, der spätere „Geheimrat" (d. h. wohl Geh. Kommerzienrat) Warschauer in Berlin, waren als Kinder evangelisch getauft worden. Das Gleiche gilt von der Schwester der beiden eben Genannten, Charlotte Alexandrine Warschauer (Königsberg 1819 bis 1913), die 1841 in Königsberg den Gutsbesitzer Carl Anton Douglas (1817—1883) auf Powayen, seit 1849 auch auf Amalienau bei Kgsbg., heiratete[110a]). Wenn ich recht unterrichtet bin, lebten Nachkommen dieses Paares noch im 20. Jhdt. in Königsberg. In die Nachkommenschaft der aus Königsberg nach Berlin übergesiedelten Familie Warschauer gehört wohl auch Marie Warschauer (Berlin 1855—1906), ∞ Berlin 1875 Ernst Mendelssohn-Bartholdy (1846—1909), Bankier in Berlin und Besitzer von Börnicke, Kr. Niederbarnim, Wirkl. Geh. Rat, seit 1896 nobilitiert; von den Töchtern dieses Paares heiratete Katharina v. M.-B. den sächsischen Geheimrat Dr. Felix Wach und wurde die Mutter des Religionsphilosophen Dr. Joachim Wach in Leipzig; Enole v. M.-B. heiratete den Rittergutsbesitzer Dr. Albert von Schwerin, kaiserl. Legationsrat a. D.; Marie v. M.-B. heiratete den Landrat Dr. Felix Busch, preuß. Geh. Ob.-Reg.-Rat, einen Urenkel David Friedländers, der 1871 in Stambul als Felix Friedländer geboren und 1883 von seinem Stiefvater Busch adoptiert worden war (siehe oben unter dem Namen Friedländer).

Wiedmann. — Ein 19jähriger Jude wurde am 26. III. 1779 in Königsberg katholisch getauft und nahm den Namen Martin Wiedmann an[111]). —

Wolff. — Am 22. Mai 1786 wurden in Königsberg von dem Rektor Immanuel Kant die beiden Brüder Friedrich und August Ferdinand Wolff aus Lissa immatrikuliert. Sie waren Söhne des Arztes Dr. Abraham Emanuel Wolff (1730—1803), eines Rabbinersohnes aus Beneschau in Böhmen, der seit 1755 in Frankfurt a. d. O. studiert und dort 1761 promoviert hatte. Abraham Em. Wolff wurde am 26. VII. 1763 in Glogau evgl.-reformiert getauft und heiratete am 30. IX. 1764 in Lissa Justine Elisabeth Klose verwitwete Zimmermann, die Schwester eines reformierten Predigers in Lissa. Nach ärztlicher Tätigkeit in Prag, Glogau und Lissa ist der Vater der beiden Brüder in kgl. polnischen Diensten bis zum Generalstabsarzt und Hofrat aufgestiegen; nach den polnischen Teilungen ist er bis zu seinem Tode Mitglied des preußischen Medizinal-Kollegiums in Posen gewesen. Von seinen vier Söhnen waren die beiden Königsberger Studenten der älteste und der dritte. Friedrich Benjamin Wolff (* Lissa 8. IX. 1765, † Berlin 19. I. 1845) war Gymnasiast in Lissa und im Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin, war 1779—1782 zusammen mit Schiller auf der Karlsschule in Stuttgart, studierte seit 1782 Medizin in Berlin, seit 14. V. 1784 in Halle, seit 22. V. 1786 in Königsberg, seit 18. V. 1788 in Frankfurt a. d. O. und promovierte 1789 in Halle zum Dr. phil. Als Mathematiker und Chemiker hat er dann von 1789 bis 1831 am Joachimsthalschen Gymnasium in Berlin unterrichtet, war auch 1820 bis 1845 Ordinarius an der Berliner medizinisch-chirurgischen Militärakademie und hat namhafte chemische Bücher veröffentlicht, 1790 heiratete er in Frzf.-Buchholz bei Berlin Christiane Schadow (1768 bis 1827), eine Schwester des großen Bildhauers Joh. Gottfried Schadow. Die weitausgebreitete Nachkommenschaft dieses Paares hat Walter von Bendemann in seiner Darstellung der Familie Schadow (Leipzig 1932) musterhaft zusammengestellt. Von den Söhnen sei der Berliner Professor der Medizin und Generalarzt Dr. Eduard Wolff (1794—1878) genannt, der Königsberger Kaufmann Karl Wolff (1793—1836), der Geheime Rechnungsrevisor Gustav Wolff in Potsdam (1799—1837), der in Königsberg 1832 die getaufte Jüdin Henriette Lehrs (1803—1891) heiratete — vgl. oben unter Lehrs! — und der große Bildhauer Emil Wolff (1802—1879), von dem eine der Kriegergruppen auf der Schloßbrücke in Berlin stammt.

Der zweite der in Königsberg studierenden Brüder war August Ferdinand Wolff (* Lissa 30. V. 1768, † Warschau 1846); er ist als Medizinalrat und Herr des Gutes Gluchowo in Polen gestorben; 1820 wurde er polnisch nobilitiert. Seine Gattin hieß Barbara Michler, von seinen Söhnen wurde Karl Gustav Gutsherr auf Gluchowo, Moritz Arzt; die Familie hat sich in Polen und Rußland ausgebreitet[112]).

Dieser Übersicht über christlich gewordene Juden Königsbergs sei nun eine zweite für das übrige Ostpreußen angeschlossen. Sie ist sicherlich noch lückenhafter als die vorstehende.

Vorher aber sei noch eine Bemerkung gestattet zu der auffälligen Tatsache, daß sechs unter den christlich gewordenen Judenfamilien Königsbergs in den Großgrundbesitz Ostpreußens übergegangen sind (vgl. oben Caspar I, Friedländer, Lipschitz, Magnus, Minden, Oppenheim). Daß reich gewordene Königsberger Kaufmannsfamilien in der Provinz Güter erwarben und „agrarisch" wurden, ist auch in früheren Jahrhunderten nicht ganz selten vorgekommen; Kenner der Geschichte Ostpreußens seien an die Namen Weinbeer, Plato, Meinicke, Panzer, Schimmelpfennig, Fahrenheid erinnert. Ostpreußische Beamten- und Akademikerfamilien wie die v. Derschau, Kalau v. Hofe, v. Sanden, v. Kortzfleisch sind denselben Weg gegangen. Niemals aber hat sich der Übergang ostpreußischer Rittergüter in bürgerliche Hände so massenhaft und so stürmisch vollzogen wie in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Das Unglücksjahr 1806/07, der Steuerdruck der folgenden Notzeit, die furchtbaren Lasten von 1812 und die patriotischen Opfer von 1813/15 hatten den ostpreußischen Großgrundbesitz ruiniert. Wie schon der Staat nach 1807 viele Domänen hatte verkaufen müssen, so kamen nach 1815 Hunderte von adligen Gütern zum Verkauf, oft zur Zwangsversteigerung. Manchmal waren es alte Domänenpächter- und Gutsverwalter-Familien, die nun in den Großgrundbesitz übertraten; mindestens ebenso oft aber auch Kaufmannsfamilien, besonders aus der Hauptstadt Königsberg. Der Geh. Kommerzienrat Joh. Christoph Richter in Königsberg (1768—1853), Miteigen-

[110]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 254; Semigotha, 1913, S. 790 f. Das Bankhaus „Oppenheim und Warschauer" spielte in der Mitte des 19. Jhdts. in Königsberg eine große Rolle.

[110a]) L. von Bessel im Archiv f. Sippenforschung 1938,

[111]) R. Faltin, Altpr. Geschl.-Kde., IX, S. 94.

[112]) Universitätsmatrikeln von Königsberg (ed. Erler, Bd. II, S. 595) und Frankfurt a. d. O. (ed. Friedländer, Bd. II, S. 510); Berliner Matrikel im „Archiv f. Sippenforschung 1935, S. 113 (ed. Alex. von Lyncker); Walter von Bendemann, Die Familie und die Nachfahren des Bildhauers Joh. Gottfried Schadow, Leipzig 1932 (hier wird die jüdische Herkunft der Familie Wolff verschleiert); „Semigotha" 1913, S. 955 f. (mit mehreren falschen Angaben); Fg. Bll. 1936, Sp. 199.

tümer der Weinhandlung David Schindelmeisser im Königsberger Schloß (die wahrscheinlich nach seinem Namen noch heute „Blutgericht" heißt), kaufte jedem seiner fünf Söhne ein Rittergut; zur selben Zeit sind auch die später nobilitierten Familien Simpson, Schlenther, Böhm u. a. in den Großgrundbesitz übergegangen. In diesen größeren Zusammenhang gehören auch die Güterkäufe der reichen christlich gewordenen jüdischen Kaufmannsfamilien von Königsberg.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Mitteilungen.

Gebietsfremde Brautleute im ältesten Ehebuch der evang. Gemeinde zu Sulz a. N. 1584—1614. (Die vielen, aus der nächsten Nachbarschaft stammenden Brautleute sind hier nicht mit aufgeführt, nur die von weiter her.)

∞ 13. Febr. 1586
Georg, Sohn des † Georg Woltz „von Wysenvoltz in die pfarr Hillegerst, Brigentzer Herrschafft gherig" u. Agathe, Tochter des Hans Todt in Neuneck.

∞ 14. Febr. 1586
Daniel, Sohn des Hans Stesser zu Gemmingen u. Christina, Tochter des † Melchior Groß auf dem Burgesch, M. Jacob Mair's Wittib alhier.

∞ 19. Juni 1587
Jacob, Sohn des Hans Riegger „von Hettendorf, Haigerlocher Herrschafft" u. Ursula, † Hans Schweickhlin's Tochter von Sulz.

∞ 15. Apr. 1588
Sixtus Windler von „Stammheym Zürcher gepietz" u. Mechthild, Witwe des Mich. Hochschacher, Ziegler auf dem Burgesch.

∞ 27. Okt. 1589
M. Sebastian Springer, Diakonus zu Hagenau, Sohn des † Sebastian Springer in S., u. Barbara, Tochter des † Dr. Philipp Heerbrand, weil. Pfarrer in Hagenau.

∞ 12. Mai 1590
Hans Biol „von Detnang im Algew", Müller in Sulz, u. Anna, Tochter von Hans Beckh d. Jüngeren in Oberndorf.

∞ 25. Aug. 1590
Hans Grienfuß, Bürger in Sulz, u. Catharina, Stoffel Schneckh's Wittib von „Großelfingen Zollerischer Herrschafft".

∞ 16. Febr. 1591
M. Sebastian, Sohn des † Sebastian Hartmuot in Göppingen, u. Rebekka, Tochter des † Heinrich Holland von Memmingen.

∞ 23. Febr. 1591
Stoffel Hesch, Bürger in Sulz, u. Margaretha, Witwe des Tobias Bolay in Bonlanden „diser zaitt zuo Gindelbach Maulbronner Ambts wohnhafft".

∞ 14. Apr. 1591
M. Conradus Lende, z. Zt. Pfarrer in Döffingen, Sohn des † Conrad Lente von Leonberg, u. Agnes, Tochter des Jodokus Schott in Stuttgart.

∞ 2. Febr. 1592
Hans, Sohn des † Hans Brunn „von Nispling auß dem Beeren Thal", u. Eva, Georg Widmann, Bürgers zu Sulz, Tochter.

∞ 17. Febr. 1594
Hans, Sohn des Balthas Fuchs, Bürger zu Oberböbingen, u. Barbara, Tochter des † Veit Hefel, Bürger zu Sulz.

∞ 23. Juli 1595
H. Christoph Grimmps, Sohn des † H. Paul Grimms(!), Untervogt zu Waiblingen, u. Maria, Tochter des † Untervogts Zacharias Hesch.

∞ 25. Juli 1597
Johann Brand, Bürger u. Forstknecht zu Ölbronn, Maulbronner Amts, u. Anna, Tochter † Johann Bubenhofer in Leinstetten.

∞ 3. Nov. 1600
Sebastian, Sohn des † Pfarrers Leonhard Gastel in Mühlheim (am Bach), u. Maria, Witwe des Alpirsbacher Pflegers † Leonhard Uhl in Rottweil (vgl. 18. V. 1607 und 9. II. 1613).

∞ 24. Nov. 1600
Martin, Sohn des Niclas Hörman von „Schaffhausen aus dem Schweitzerlandt", u. Margaretha, Tochter des Hans Werner in Sulz.

∞ 7. Sept. 1601
M. Georgius Hengher, Pfarrer zu Wittershausen, u. Agnes, Witwe von H. Johann Gartner, Dr. med. u. bestellter Physicus „zu Rabach in Crain".

∞ 9. Febr. 1602
Georg Stuber, Bürger zu Haigerloch, Kuhhirt in Sulz, u. Maria, Tochter des † Hans Dürr zu Weilheim b/Hechingen.

∞ 21. Juni 1602
Lasolf, Sohn des † Veit Rieckher in Rothenburg o. T., u. Jerg Lotter's Tochter in Sulz.

∞ 15. Nov. 1602
Georg, Sohn des Bernhard Bauer in „Westerheim, Helffenstein'scher Herrschafft", u. Anna, Tochter des Jacob Möhrlin, gewesener Schulmeister in Sulz.

∞ 28. Febr. 1603
Tobias, Sohn des Georg Müller in Machtolsheim, Blaubeurer Amts, u. Maria, Tochter des Thebus Schmid in Sulz.

∞ 31. Okt. 1603
Isaac, Sohn des † Stadtschreibers Peter Ziegler zu Dornhan, u. Anna, Tochter des † Conrad Haller „von Hönendorff Zollerischer Herrschafft".

∞ 30. Okt. 1604
Hans Jacob, Sohn des † Pfarrers M. Jacob Kirsenmann in Oberböbingen, u. Barbara, Tochter des † Jacob Lutz in Hopfau.

∞ 10. Juni 1605
Christoph, Sohn des Ludwig Sauselin in Tübingen, u. Maria, Tochter des † Hans Schweickhlin in Sulz.

∞ 18. Mai 1607
Johannes, Sohn des Jacob Schweickher in Dornstetten, u. Salome, Tochter des † Lienhardt Ülin, Alpirsbacher Pfleger in Rottweil (vgl. 3. XI. 1600!).

∞ 1. Aug. 1608
Michael, Sohn des Jacob Glick „ab dem Vogelsperg", u. Margaretha, Tochter des † Jacob Glieg(!) in Sulz.

∞ ... 1610 (ohne Datum, zwischen 13. Aug. u. 29. Sept.)
Jacob, Sohn des Jacob Hinnenlotter von Jungingen, Zollerischer Herrschaft, u. Barbara, Tochter des Salomon Stuber in Sulz.

∞ 9. Febr. 1613
Ludwig Reinöl, Bürger zu Calw, u. Anna Maria, Tochter des † Lienhard Ülin, Alpirsbacher Pfleger zu Rottweil (vgl. 3. XI. 1600).

∞ 30. Mai 1614
Lorenz Sens, Melchior Sinsen(!) Sohn von Bregenz am Bodensee, u. Anna, Tochter des Christian Rapp in Sulz.

Stuttgart. von Marchtaler.

„Zur Verminderung des Schreibwerks." Verlobungsanzeige von 1799. — Der Privatsekretär K. zu Gr.-Schönebeck meldet im Jahre 1799 seine Verlobung mit der Demoiselle Augustine F., Tochter des verstorbenen Stadtchirurgus zu Templin, seinen und ihren Verwandten wie folgt: „Die Sympathie unserer Liebe, der reinste Einklang unserer Gesinnung und die uns beiwohnende Genügsamkeit der Zufriedenheit mit jeder Lage unseres Schicksals, sowie die Anhänglichkeit an die Grundsätze der Tugend wird uns unser künftiges Eheglück auf immer sichern, darum wird jede Bezeugung von Glückwünschen verbeten."

Stargard i. Pom. Dr. du Vinage.

Bürgerbücher von Geithain (Sa.). — In den „Mitteilungen des Roland", Jg. 1938, veröffentlicht Rechtsrat Schulz, Dresden, eine Folge über die im Freistaat Sachsen vorhandenen Bürgerbücher. Die Angaben über Geithain (Sa.) können, was die Zeit vor 1850 betrifft, ergänzt werden. Es heißt hierüber bei Schulz, den Bürgerbüchern ähnliche Einrichtungen aus dieser Zeit bestehen nicht. Andere Unterlagen sind nicht vorhanden.

Es gibt nun aber für Geithain ein Verzeichnis über abgeleistete Bürgereide, das für die Zeit vom 13. V. 1680 bis zum 15. VIII. 1745 geführt worden ist und schätzungsweise 1000 bis 1200 Eintragungen aufweist. Dieses Verzeichnis ist als Anhang in einem Gerichtshandelsbuch Geithains angelegt worden und wird im Hauptstaatsarchiv Dresden aufbewahrt

(HStA. Dresden, Ger.-B. Geithain, Bd. 3, Bl. 50—52, 71, 75—90b). Um den im Buch vorhandenen Raum auszunutzen, ist das Verzeichnis in drei Abschnitten geführt und füllt etwa 20 Seiten aus.

Diese Bürgerliste dürfte für die örtliche Familienforschung von großem Wert sein, wenn auch zu dieser Zeit die Kirchenbücher von Geithain bereits sehr ausführlich sind und in den meisten Fällen ausreichen werden. Besonders wichtig wird die Heranziehung der Liste bei Zugewanderten sein, da in den meisten Fällen der Herkunftsort angegeben ist.

Stuhm, Hindenburgstr. 34. — Egon Oertel.

Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung. — Im Vorjahre wurde in Eichwalde bei Berlin, Spreestraße 4a, eine Arbeitsstelle für sudetendeutsche Familienforschung gegründet, die in umfangreichen Karteien alles Material, was zur familiengeschichtlichen und bevölkerungspolitischen Erforschung des Sudetendeutschtums wertvoll ist, sammelt. — Das bereits vorliegende Material umfaßt:

I. Die Sudetendeutsche Ahnenstammkartei umfaßt: 1. Kartei der Taufeintragungen aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 9000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 200 000 Karten. — 2. Kartei der Traueintragungen aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 9000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 300 000 Karten. — 3. Kartei der Sterbefallseinträge aus sudetendeutschen Kirchenbüchern mit bisher ungefähr 5000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 300 000 Karten. — 4. Kartei über Namensvorkommen in den Sudeten mit bisher ungefähr 3000 Karten. Noch zu verkartendes Material für ungefähr 450 000 Karten. — Der Zuwachs an Karten für diesen Grundstock einer Sudetendeutschen Ahnenstammkartei beläuft sich je Tag auf ungefähr 150 Karten.

II. Die Nachweiskartei sudetendeutscher sippenkundlichen Quellen umfaßt bisher ungefähr 1000 Karten. Noch zu verkartendes Material, das bereits vorliegt, für ungefähr 5000 Karten.

III. Nachweiskartei der Sippenforscher in der Tschecho-Slowakei umfaßt bisher ungefähr 980 Karten.

IV. Die Kartei der sippenkundlichen Bibliographie der Sudetenländer umfaßt bisher ungefähr 1000 Karten.

V. Das erst in seinen Anfängen befindliche Sudetendeutsche Sippenarchiv umfaßt bisher eine größere Anzahl Personalurkunden, Zunftsarchivalien, Privatbriefe usw. — Eine Bildsammlung ist noch geplant.

Zu diesen Arbeiten, die noch weiter auszubauen sind, kommen in nächster Zeit knapp zusammengefaßt nachfolgende Aufgaben, die zu lösen zwar einige Jahre erforderlich sind, die in kürzester Zeit aber schon mit Hilfe einer immer mehr wachsenden Zahl freiwillig und selbstlos mitarbeitender Helfer in Angriff genommen werden.

1. Die Schaffung einer sudetendeutschen Namensgeographie nach vier Querabschnitten: a) Steuerrolle 1654; b) Maria-Theresianischer Kataster; c) Josefinischer Kataster; d) Gegenwart (Volkszählungsverzeichnisse, Adreßbücher usw.).

2. Die Bevölkerungspolitisch-statistische Erfassung des Sudetendeutschtums nach dem Material und den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes, Prag.

3. Anthropologische Bestandsaufnahme: a) des Sudetendeutschtums im Reiche; b) die Förderung und soweit möglich planmäßige Fortführung der anthropologischen Messungen in den Sudetenländern.

4. Geltendmachung eines Sudetendeutschen Schriftdenkmalschutzes (Verkartung, photographische Aufnahme, Abschriften usw.), u. a. Sammlung in Privat befindlicher Einzelurkunden, Briefe, Aufzeichnungen Sudetendeutscher.

5. Volksbildungsarbeit: a) Schulungskurse für sudetendeutsche Sippenkunde; b) sippenkundliche Beratung; c) Durchführung sippenkundlicher Veranstaltungen wie Sippentage.

6. Praktische Forschungsarbeit.

7. Veröffentlichung von Schriften über sudetendeutsche Sippenforschung.

Nättig-Chronik. — Bei einer Altpapiersammlung der SA. in Groß-Berlin ist eine 115 Seiten umfassende Nättig-Chronik gefunden, geschrieben von dem Züllichauer Tuchmacher Christian Nättig (* 1693) und seinem 1702 verstorbenen Vater Johannes Nättig, Müller auf der Hornemühle bei Liebenau. In diesem Buche findet sich außer den Familiennachrichten eine Chronik der Stadt Züllichau von 1720 bis 1752. Ferner finden sich darin die Ahnenlisten des Christian Nättig und seiner ihm in Züllichau 1718 angetrauten Gattin Anna Dorothea Heinrich, die zum Teil bis 1575 zurückgehen und in die Orte Freystadt, Liebenau, Seeren, Selchow und Tempel führen. Von Züllichauer Namen kommen vor: Hahn, Heinrich, Holstein, Irmisch, Rau und Nättig, von anderen Namen: Golle, Großmann, Nischalk, Schneider, Scholtz, Schultze, v. Ungern und Wanderein. Die Deutsche Ahnengemeinschaft in Dresden, der die auf anderen Linien noch erheblich weiter zurückgehende Ahnenliste Berndt-Nättig-Hackmann-Münter vorliegt, hat dem Landgerichtsrat Berndt in Duisburg die Nättig-Chronik vermittelt und somit die Vervollständigung der ersten elf Generationen dieser Ahnenliste ermöglicht.

Duisburg, Kuhlenwall 48. Landgerichtsrat Th. Berndt.

Aus der Arbeit der Sammelstelle Westphal. — Bereits seit dem Kriegsende, vor allem aber seit 1933, habe ich immer wieder Anfragen erhalten, die sich auf Namensträger Westphal bezogen, die nicht meiner Familie angehören. Das veranlaßte mich, im Jahre 1934 eine Sammelstelle für alle Familien Westphal (auch Westphalen und ähnlich) zu schaffen und mehrfach in geeigneter Weise bekannt zu machen. Die bereits vorhandenen Zuschriften bildeten den Grundstock, der sich dann durch sehr zahlreiche weitere Anfragen und Mitteilungen schnell vermehrte. So mehrten sich auch die Fälle, in denen ich Anfragern wertvolle Auskünfte oder wenigstens Anhaltspunkte für weitere Forschungsmöglichkeiten geben konnte. In vielen Fällen konnte ich auch Sippenforscher, die sich um die gleiche Familie des Namens Westphal bemühten, miteinander in Verbindung bringen. Reichs- und Parteistellen haben sich bereits des öfteren der Sammelstelle bedient und in mehreren Fällen Auskünfte erhalten können. Der große Wert einer solchen Sammelstelle ist damit erwiesen.

Die Sammelstelle besitzt heute fast 100 Stammtafeln oder Ansätze zu solchen, darüber hinaus aber mehrere tausend Notizen über einzelne Personen, die z. T. in sehr frühe Zeiten zurückreichen. Sie ist damit von einer auch nur angenäherten Vollständigkeit in der Erfassung der sehr zahlreichen Familien Westphal noch sehr weit entfernt. Ich schätze die Zahl der nicht miteinander verwandten Familien auf mindestens 1000; wahrscheinlich sind es erheblich mehr.

Diese große Zahl erklärt sich sehr einfach aus der Entstehung des Namens. Er ist ganz offensichtlich in der Mehrzahl der Fälle die Bezeichnung für die mittel- und westdeutschen Siedler gewesen, die sich im 12. und 13. Jahrhundert im Zuge der Wiedergewinnung des deutschen Ostens dort niederließen. Die heutigen Träger dieses Namens sind also zum großen Teil lebendige Denkmale einer großen Zeit deutscher Geschichte. Diese Namensdeutung ergibt sich ohne weiteres aus den ursprünglichen Verbreitungsgebieten des Namens, die sich auch heute noch nicht wesentlich geändert haben. Denn es handelt sich in der Hauptsache um bäuerliche, also sehr seßhafte Familien. Diese Verbreitungsgebiete decken sich oft bis in Einzelheiten mit dem damaligen Kolonisationsgebiet, umfassen also in der Hauptsache die Mark Brandenburg und die Ostseegebiete. In großen Zügen gilt die alte Slavengrenze, die Elbe und die Saale. Nicht in diesen Rahmen paßt das Vorhandensein alteingesessener Bauerngeschlechter im anhaltinischen Raum, obgleich sich dieses Vorkommen ziemlich lückenlos an dasjenige in der ehemals wendischen Altmark anschließt. Außerhalb des Siedlungsgebietes finden sich ferner alteingesessene Bauerngeschlechter in Südholstein an der Unterelbe und in der Gegend um Kreiensen.

Der Name Westphal kommt aber, z. T. schon sehr früh, auch erheblich weiter westlich vor und hat hier zweifellos einen andern Ursprung, obwohl er natürlich in allen Fällen als eine Herkunftsbezeichnung anzusehen ist. Es handelt sich hier z. T. um adelige Geschlechter, auch um städtische Patriziergeschlechter, so in Westfalen selbst, ferner u. a. in Rinteln und Hildesheim. Außerdem ist auch bei einigen städtischen Geschlechtern im Kolonisationsgebiet ein bäuerlicher Ursprung nicht sehr wahrscheinlich, so in Gardelegen, Lüneburg, Lübeck, Rostock, Greifswald und Ruppin. Die Religion ist — mit Ausnahmen im Westen — fast durchweg evangelisch.

Die Sammelstelle ist eine gemeinnützige Einrichtung und erteilt Auskunft und Rat kostenlos an jedermann. (Rückporto ist erwünscht, aber nicht Bedingung.) Ihre Auswirkung wird immer besser werden, je mehr sich der Kreis der Interessenten an meiner Arbeit beteiligt. Am wichtigsten ist eine beträchtliche Vermehrung der Zahl der erfaßten Familien in Gestalt von Stammtafeln. Aber auch jedes andere Material kann von Nutzen sein. Sehr erwünscht wäre die Meldung von ständigen Mitarbeitern, die gewillt sind, die Sammeltätigkeit in ihrem näheren Umkreise zu übernehmen.

Berlin-Zehlendorf, Berlepschstr. 72a.

Professor Dr. Wilhelm Westphal.

Bericht über Neuerscheinungen

Von Dr. Johannes Hohlfeld

a. Einführungen, Vordrucke, Quellenverzeichnisse.

1. **Keseberg, Alfred: Sippenbuch—Sippenkartei für Familien, Dorf, Kreis und Gau einer deutschen Volkssippenkunde.** Grundsätze, Anleitungen, Arbeitsmittel. Osterburg (Altmark): Altmärkischer Heimatverlag 1938 (40 S.) 8⁰.
2. **Doppelkarte Nr. 251** (Anfrage und Rückantwort). Berlin: Metzner. 10 Stück 0,30 RM., 50 Stück 1,20 RM., 100 Stück 2,10 RM.
3. **Sippschaftstafeln.** Nach Dr. med. Karl Astel, Präsident des Thüringischen Landesamtes für Rassewesen. Nebst einer großen und kleinen Ahnentafel. J. F. Lehmanns Verlag, München. 1938. In Kartonmappe 2,80 RM.
4. **Die Große Ahnentafel.** Entworfen, gedruckt und verlegt durch Major a. D. Fritz v. Lindenau, seit 1931 Inh. der Graph. Kunstanstalt Hollerbaum & Schmidt, Berlin (N 65, Reinickendorfer Straße 98). (168 S. Vordrucke) (in Ganzleinenmappe).
5. **M. Walter: Familien- und Heimatbüchlein.** 15. Aufl., hersg. von Karl Gärtner (Ministerialrat im badischen Unterrichtsministerium), Karlsruhe: Boltze 1937. (74 S.) Gr.-8⁰ = Bausteine für den neuzeitlichen Unterricht. Kart. —,90 RM.
6. **Ratgeber zum Abstammungsnachweis.** Für das Land Österreich bearbeitet von Fritz Zeller, Assessor. München: Verlag für Verwaltungspraxis (F. Rehm) 1938. (12 S. auf Karton.) Gr.-8⁰. 1 RM.
7. **Hermann Köhler: Sippenkundliche Quellen der ev.-luth. Pfarrämter Sachsens.** Verzeichnis der Kirchenbücher und der übrigen für die Sippenforschung wichtigen Amtsbücher i. A. des Ev.-luth. Landeskirchenamts Sachsens auf Grund der Vorarbeiten von Pfarrer D. Franz Blankmeister † bearbeitet. Dresden: Ungelenk 1938. (232 S.) Gr.-8⁰ = Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, 45. (Sonder-) Heft. Kart. 4 RM.
8. **Die älteren Personenstandsregister Schlesiens.** In Zusammenarbeit mit Hellmut Eberlein, Kurt Engelbert, Rudolf Fitz, Gottfried Nagel und Bernhard Scholz herausg. von Erich Randt u. Horst-Oskar Swientek. Görlitz: Starke 1938. (XXVI, 260 S.) Gr.-8⁰ = Einzelschriften/Neue Folge, hersg. vom Verein für Geschichte Schlesiens, 1. Band. Geb. 6,50 RM. (kart. 5 RM.).
9. **E. Lochmann: Das Alter und der Bestand der Kirchenbücher der evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers.** Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte. (Pastor Dr. Wolters, Schliestedt über Schöningen.) 1936. (78 S.) Gr.-8⁰. (S.-A. aus: Zs. der Ges. für niedersächs. Kirchengesch. 41, 1936.)

b. Ständische Sippenkunde.

10. **Kurt von Staszewski und Robert Stein: Was waren unsere Vorfahren?** Amts-, Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen. Gesammelt und erläutert. Königsberg i. Pr.: Selbstverlag des Vereins für Ff. in Ost- u. Westpreußen 1938. (112 S.) Gr.-8⁰ = Einzelschriften des Ver. für Ff. 2.
11. **Heinrich Neu: Pfarrerbuch der evangelischen Kirche Badens von der Reformation bis zur Gegenwart.** Teil I. Das Verzeichnis der Geistlichen, geordnet nach den Gemeinden. Lahr: Schauenburg 1938. (368 S., 1 Kt.) Gr.-8⁰ = Veröffentlichungen des Vereins für Kirchengeschichte in der evang. Landeskirche Badens XIII.
12. **Dr. Heinz Peickert: Festschrift zum 400jährigen Jubiläum der Ratsapotheke in Halberstadt 1538—1938.** Nach den Quellen des Stadtarchivs in Halberstadt und des Staatsarchivs in Magdeburg bearbeitet. Halberstadt 1938 Doelle. (39 S., 1 Verwandtschaftstafel, 22 Abb.) 8⁰.
13. **Die Ahnen deutscher Bauernführer.** Bd. 8. Karl Vetter. Bearbeitet im Stabsamt des Reichsbauernführers von Dr. Hans-Heinrich Scheffler. Berlin: Reichsnährstand Verlags-G. m. b. H. (1938). (74 S., 1 Ahnentf.) Leinen geb. 3 RM.
14. **Mecklenburgische Bauernlisten des 15. u. 16. Jhdts.** Hersg. von der Urkundenbuchkommission des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde unter Leitung des Staatsarchivdirektors i. R. Dr. F. Stuhr. Heft 2: Das Amt Bukow mit dem Lande Poel. Bearbeitet von Staatsarchivrat Dr. Georg Tessin. Schwerin: Bärensprung 1938. (VIII, 364 S.) 4⁰.
15. **Wühr, Wilhelm: Die Emigranten der Französischen Revolution im bayerischen und fränkischen Kreis.** Mit dem Verzeichnis aller im Gebiet des rechtsrheinischen Bayerns festgestellten Emigranten. München: Beck 1938. (XII, 597 S.) Gr.-8⁰ = Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 27.

c. Örtliche Sippenkunde.

16. **Bonnet, Rudolf: Nassovica.** Bausteine zur nassauischen Familien- und Ortsgeschichte. 4 Hefte. Frankfurt a. M.-Eckenheim: Selbstverlag des Verfassers. Gr.-8⁰.
    1. Genealogisches Lexikon nassauischer Beamtenfamilien des 19. Jahrhunderts. 1930 ff. (96 S.)
    2. u. 4. Schaumburger Land. 1934 u. 1938. (112 u. 112 S.)
    3. Esterauer Stammfolgen. 1937. (108 S.)
17. **Kästner, Max: Aus dem Leben einer kleinen Stadt.** Bilder aus der Geschichte der Stadt Frankenberg i. Sa. Zur 750-Jahrfeier im August 1938. Unter Mitwirkung von Bruno Freitag (u. a.) bearbeitet. Mit 1 Titelbild u. 83 Abb. im Text. Frankenberg i. Sa.: Roßberg 1938. (364 S.) 8⁰. Leinen geb. 2,50 RM.
18. **Hans Heubach** (Apotheker in Hamburg-Altona): **Wetzlar an** an der Lahn. Leipzig (jetzt: Berchtesgaden): Degener & Co. (O. Spohr) 1938. (16 S.) Gr.-8⁰ = Familiengeschichtl. Wegweiser durch Stadt und Land 10. Brosch. 1,30 RM.
19. **Willy Mendel: Bautzen die Hauptstadt des Sechsstädtebundes in der Oberlausitz.** Ebda. 1938. (20 S.) Gr.-8⁰ = Wegweiser 11. Brosch. 1,30.
20. **Bruno Sauer** (Dr., Direktor der Stadtbücherei): **Vogtländischer Schriftenweiser.** Heft 2, 1936, mit Nachträgen für 1935. Plauen i. V.: Stadtbücherei 1938. (64 S.) Gr.-8⁰. Kart. 1,50 RM.
21. **Quellenblätter aus dem Stadtarchiv Elbing.** Hersg. Archivdirektor Dr. Hermann Kownatzki. Je Blatt 0,50 RM.
    7. Hildegard Leise-Lechner: Die Hufenbesitzer von Damerau 1600—1756.
    8. Hildegard Leise-Lechner: Die Nachbarn von Zeyer 1600 bis 1756.
    9. Gustav Aßmann: Die Hufenbesitzer von Neuhof 1596 bis 1759.
22. **Dr. Erwin Aßmann: Das Leichenbuch der Gemeinde Frauendorf bei Stettin.** Goslar: Verwaltungsamt des Reichsbauernführers 1938. (88 S.) 8⁰ = Quellen zur bäuerlichen Hof- u. Sippenforschung 4.

d. Wappenkunde.

23. **Hupp, Otto: Die Wappenbücher von Arlberg.** I. Die 3 Originalhs. von St. Christoph auf dem Arlberg 1394/1430. 3. Lieferung. Berlin: Volksbund der Deutschen sippenkundl. Vereine. (S. 73—104.) 4⁰.

e. Einzelne Familiengeschichten.

24. **Geschichte des Geschlechts von Zepelin** (Zeppelin). (Fortsetzung der „Geschichte der Familie von Zepelin" von L. Fromm, Schwerin 1876.) Bearbeitet von Erich Wasmansdorff, Berlin. Görlitz: Verlag für Sippenforschung und Wappenkunde C. A. Starke in Görlitz. (IX, 288 S.)
25. **v. Kieckebusch, Werner: Geschichte des Geschlechts v. Stülpnagel.** Berlin: Verlag „Die Wehrmacht" 1938. (XVI, 460 S., 7 Stammtfl., zahlreiche Bildtfl.) 4⁰. Ganzleinen geb.
26. **Freiesleben, Georg: Zur Familiengeschichte des Geschlechtes Freiesleben.** Bisher erschienen Heft 1—3 u. 5—11. Augsburg: Selbstverlag 1933—1937. (Oberlehrer F., Leitershoferstr. 40.) (16, 118, 35, 41, 46, 42, 44, 32 S.) Gr.-8⁰.
27. **Crampe, Theodor: Die flandrische Familie Crampe.** Teil II, bis Anfang des 16. Jahrhunderts. Naumburg a. S.: Selbstverlag 1936. (56 S.) Gr.-8⁰.
28. **Klingemann, Karl: Zwei Mönche und ihre evangelischen Nachkommen.** Die protestantischen Beziehungen der Sippe Ballhorn-Rosen und ihrer Verzweigungen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1937. (47 S.) Gr.-8⁰.
29. **Gäbler, Ernst: Die Gäbler, ein Lausitzer Bauern- und Webergeschlecht.** 1. Teil: Stammlisten. Hersg. vom Geschlechtsverband Gäbler (Stamm Markersdorf) in Reichenau-Zittau. Zittau: Klotz 1938. (112 S.) 8⁰.
30. **Marx** [Generalleutnant a. D.]: **Die Odenhausener Marx und ihrer Ahnen.** Zusammengestellt auf Grund der Forschungen des Pfarrers Gottfried Ruetz und des Verfassers. Berlin 1937: Mittler & Sohn. (79 S.) Gr.-8⁰. Zu beziehen (ohne Kosten) vom Verf., Berlin W 35, Von der Heydt-Straße 16.

31. **Etzrodt, Hermann, und Kronenberg, Kurt: Hirsch.** Geschichte eines Mansfelder Geschlechts. I. Teil 1500—1750. Eisleben 1938: Schneider. (258 S., 29 Bildtafeln.) Gr.-8°.

f. Sippenkunde in der Dichtung.

32. **Palm, Erwin M.: Die Giesebrechts und ihre Stadt.** Eine Chronik. Berlin: Brunnen-Verlag 1937. (471 S.)

*

Kesebergs programmatische Schrift (1) mit dem etwas verschrobenen Titel (es müßte heißen: „als Grundlage einer deutschen Volkssippenkunde") umreißt zutreffend den Aufgabenkreis und die Arbeitsweise einer Sippenkanzlei und macht brauchbare Vorschläge für die Anlage der notwendigen Karteien. Daß die Volkssippenkunde „in der vorliegenden Schrift erstmalig ihre Darstellung erfahren hat", diese Meinung des Verfassers beruht wohl auf einer mangelnden Kenntnis des einschlägigen Schrifttums — aber seine Arbeit ist ein brauchbarer und schätzenswerter Beitrag dazu.

Einen recht zweckmäßigen Vordruck für Anfragen an Pfarr- und Standesämter hat der Verlag Metzner (2) herausgebracht; durch ihn wird alle unnötige Schreiberei sowohl dem Anfragenden wie dem Antwortenden gespart.

Durch die wohldurchdachte Anlage der Astelschen Formblätter (3) sind die Schwierigkeiten, die sich bei der Aufstellung von Sippschaftstafeln meist ergeben, behoben. Besonders wertvoll ist bei den Formblättern der Astelschen Sippschaftstafel, daß sie genau festgelegte Fragen über anthropologische Tatsachen, über gesundheitliche, vor allem erbgesundheitliche Verhältnisse, über charakterliche Eigenschaften, besondere Anlagen usw. enthalten und darauf aufmerksam machen. Die Mappe enthält zwei Sippschaftstafeln, 1 Bildtafel, 10 Fragebogen, eine große und eine kleine Ahnentafel für 7, bzw. 5 Generationen, die auch als Abstammungsnachweis verwendbar ist.

Einen gutdurchdachten Vordruck für eine Ahnentafel zu 12 Generationen hat F. v. Lindenau in seiner graphischen Kunstanstalt Hollerbaum & Schmidt (4) in Imperialformat herausgebracht. Nach einer Grundtafel für die 1.—5. Generation folgen 32 vierseitige Tafeln, von denen jede wiederum auf den Innenseiten eine Ahnentafel zu 16 enthält, während auf den beiden Außenseiten nebeneinandergeordnet die zugehörige 6. und 7. Generation in Listenform untergebracht wird. Das Formular kann für große Ahnentafelarbeiten wegen seiner guten Übersichtlichkeit empfohlen werden.

Das von der badischen Schulverwaltung eingeführte Vordruckheft von M. Walter (5) ist auch in der neuen Auflage wiederum verbessert und vermehrt worden. In erster Linie für die Hand des Schulkindes bestimmt, um es zur geordneten Aufzeichnung anzuhalten und zu erziehen, ist es auch durchaus geeignet, einem neuen Hausstand als Begleiter mitgegeben zu werden.

Von dem sehr nützlichen Ratgeber zum Abstammungsnachweis (6), der die einschlägigen Bestimmungen kurz und übersichtlich zusammenfaßt, ist nunmehr auch eine von F. Zeller bearbeitete Sonderausgabe für Österreich (Ostmark) erschienen, das vorläufig in Einzelfällen etwas abweichende Sonderbestimmungen hat.

Schlechthin unentbehrliche Hilfsmittel der Sippenbücher sind die Verzeichnisse der Kirchenbücher. Kein Land kann sich wohl eines solchen Reichtums alter Kirchenbücher rühmen wie Sachsen, das in über 380 Gemeinden Kirchenbücher aus der Zeit vor 1600 und in 15 Gemeinden von vor 1548 besitzt (in diesem Jahre wurde die Führung von Kirchenbüchern im Bistum Merseburg, 1557 in Sachsen überhaupt angeordnet). Bereits 1900 hat Pfarrer D. Franz Blanckmeister in den Beiträgen zur Sächs. Kirchengeschichte ein nach dem damaligen Stande vortreffliches Verzeichnis der sächsischen Kirchenbücher veröffentlicht und derselbe verdiente Kirchenhistoriker hat auch auf Grund einer von seiten des Landeskirchenamts angeordneten neuen Bestandsaufnahme das vorliegende Verzeichnis (7) vorbereitet, dessen Herausgabe nach seinem Tode († 6. V. 1936) Pfarrer Köhler in Dresden übernommen hat. Eingearbeitet sind auch die Nachweisungen anderer sippenkundlich wichtiger Kirchenarchivalien (Konfirmanden- und Kommunikantenlisten, Kirchrechnungen, Besitzstandsverzeichnisse, Chroniken, Seelenregister, Visitationsakten usw.). Gegenüber manchen anderen Verzeichnissen weist das sächsische zwei für die Benutzung wesentliche Vorteile auf: sämtliche Pfarrorte sind (unter Angabe der Diözese) in ein Alphabet gebracht, und ein zweites Alphabet weist die Pfarrzugehörigkeit aller eingepfarrten Orte nach.

Die Inventarisierung der Kirchenbücher in Schlesien (8) hatte mit ungleich größeren Schwierigkeiten zu rechnen wie die in Sachsen mit seinem geschlossenen Gebiet und im wesentlichen einheitlichen Bekenntnisstand. Notwendig mußten die Gebiete Polnisch-Ostoberschlesiens und des tschechischen Schlesien (Hultschiner Ländchen, abgetrennte Kreisteile Niederschlesiens und tschechoslowakisch Westschlesien) — jedoch nicht das alte Österreichisch-Schlesien — einbezogen werden. Neben den evangelischen und katholischen waren die seit 1830 bestehenden altlutheranischen, die altkatholischen*) und die Brüdergemeinden zu berücksichtigen. Wichtig sind ferner die Totenbücher der Krankenhäuser der Barmherzigen Brüder und der Elisabethinerinnen, die Kirchenbuchduplikate bei den Amtsgerichten, die jüdischen Personenstandsregister (bis 1847 bei den Verwaltungs-, seitdem bei den Gerichtsbehörden) und deren Duplikate (bei den Appellationsgerichten in Breslau, Glogau und Ratibor). Die Erfassung dieses vielfältigen Bestandes erfolgte durch eine Arbeitsgemeinschaft von Mitgliedern der beteiligten Kirchen- und Staatsbehörden unter Leitung des Staatsarchivdirektors Randt, die einheitliche Bearbeitung des Ganzen durch Archivassistent Dr. Swientek. Eine besondere Schwierigkeit bot im Falle Schlesien die Ortsnamenfrage, da die deutschen Ortsnamen in Polen polonisiert, in der Tschecho-Slowakei tschechisiert wurden, während in Schlesien selbst zahlreiche Ortsnamen slawischen Klanges verdeutscht oder durch deutsche Namen ersetzt wurden. Der Oberpräsident Schlesiens hat in diesem, historische Zusammenhänge sichernden, Falle ausnahmsweise gestattet, daß dem deutschen Namen der alte slawische in Klammern beigefügt wurde, was sonst nicht gestattet ist. In den abgetretenen Gebieten wurde dem alten deutschen der neue slawische Ortsname in Klammern beigefügt — außerdem sind aber alle slawischen Namen noch einmal vollständig im Ortsnamenregister eingearbeitet, so daß ein zuverlässiges Sichzurechtfinden möglich ist. Dem schlesischen Geschichtsverein gebührt aufrichtiger Dank für diese hervorragende Veröffentlichung.

Die hannoverschen evangelischen Kirchenbücher (9), erstmals 1890 von Krieg in der Zs. des Hist. Ver. für Niedersachsen verzeichnet, sind auf Grund einer

*) 1873/74 traten in Schlesien zahlreiche Katholiken zu den altkatholischen Gemeinden über, fanden sich dann aber zu der römisch-kath. Kirche zurück; daher sind vielfach Beurkundungen röm.-kath. Familien in diesen Jahren in den altkathol. Kbb. erfolgt. Gemeinden bestanden in Breslau, Gleiwitz, Gottesberg, Hirschberg, Kattowitz, Neisse und Sagan.

kirchenamtlichen Umfrage von 1929 von Pastor i. R. Lochmann in einer neuen alphabetischen Ortsliste verzeichnet worden. 42 Gemeinden Hannovers besitzen Kirchenbücher aus dem 16. Jahrhundert, 34 Gemeinden aus der Zeit 1600—1619 und weitere 89 aus der Zeit 1620—1648.

In einer Rückübersetzung aus dem Englischen las ich kürzlich von einem Erzbischof von Eschwege, womit der dortige Superintendent gemeint war. Daß eine Familie von sich gräfliche Abstammung behauptet hat, weil der älteste Vorfahre Gograf war, oder daß ein einfacher Steuereinnehmer Generalsrang gehabt haben soll, weil er die Generalaccise vereinnahmte, also Generalaccise-Einnehmer (und keineswegs: General-Acciseeinnehmer!) war — es lassen sich hundert solche Mißverständnisse aus Familienüberlieferungen und Familiengeschichten anführen, die allesamt daraus entstanden sind, daß man die zeitlich und örtlich verschiedenen Berufs- und Standesbezeichnungen nicht verstand. Auch Titel sind örtlich und zeitlich sehr verschieden — der Referendar Karls des Großen war einer der höchsten Reichsbeamten, heute ist er nicht viel mehr als ein Gerichtsschreiber; der Hofrat in Österreich war der höchste Titel vor der Exzellenz, in Sachsen der auszeichnende Titel für gehobene Mittelbeamte; Aktuar hieß um 1850 noch der Gerichtsassessor, 50 Jahre später der Gerichtsschreiber usw. Noch 1914 mußten die Schreiber auf den Bezirkskommandos höllisch achtgeben, welche Offiziersanschriften mit „Sr. Hochgeboren" oder mit „Sr. Hochwohlgeboren" zu bezeichnen waren, und wer die Kirchenbücher des 18. Jahrhunderts sorgsam studiert, hat bald heraus, daß die Bezeichnungen „Ehrenfest", „Kunstreich", „Ehrenwohlgeachtet", „Hochweise", insbesondere aber „tugendreich" und „jungfräulich" stets mit weisem Bedacht und nach strenger Regel gebraucht werden. So sind Sammlungen von Berufs- und Standesbezeichnungen, vor allem mit landschaftlicher Abgrenzung, wahre Fundgruben von Rechtsaltertümern, unentbehrliche Handbücher für den Sippenforscher. Altpreußen hat manche landschaftlich bedingte Sonderheiten auf diesem Gebiete, die sonst dem Fernstehenden rätselhaft bleiben würden: ein „Oratier" (von polnisch orač = pflügen) ist ein Ackersmann, ein „Danniker" ist ein frondienstpflichtiger Kleinwirt, ein „Dispacheur" ist ein Gutachter bei großer Havarie, „Emphyteute" = Erbpächter, ein „Faulbrücker" = nicht der Gilde angehöriger Fischer, „Kittler" = Schlachthofaufseher usw. Die Arbeit von v. Staszewski und Stein (10) enthält eine Sammlung von etwa 2000 Berufs- und Standesbezeichnungen aus Altpreußen, von denen zahlreiche ohne Erläuterung nicht verständlich sind.

Die unbestritten hervorragende Bedeutung des evangelischen Pfarrhauses für den Nachwuchs des geistigen Deutschland in den letzten 400 Jahren — dem auf katholischer Seite ein entsprechender, ja — bei der verhältnismäßig größeren Zahl der katholischen Geistlichen — ein entsprechend höherer Ausfall gegenübersteht — erhebt Pfarrerlisten zu genealogischen Quellen ersten Grades. Dieser Wert erhöht sich noch beträchtlich bei einem Lande wie Baden (11), das nicht nur aus den unterschiedlichsten Gebieten zusammengewachsen ist, sondern dessen Landesteile wiederum eine höchst bewegte Konfessionsgeschichte durchgemacht haben; man denke nur an die Kurpfalz, die 1556 lutherisch, 1560 kalvinisch, 1576 wieder lutherisch, 1548 (unter Entlassung von 400 Geistlichen) abermals reformiert, 1622—1633 ohne Kirchenregiment, dann bis 1649 vom Ausland kirchlich regiert, 1688—1693 wiederum verwaist, dann von Düsseldorf aus verwaltet, seit 1700 mit einer besonderen lutherischen neben der reformierten Kirchenbehörde versehen wurde, während zugleich die katholische Reaktion stark von oben her gefördert wurde — bei solcher Unsicherheit war der Wechsel in den Pfarreien ein ungewöhnlich großer, und ohne planmäßige Gesamtforschung ist es kaum möglich, im Einzelfalle Klarheit zu gewinnen. So ist denn das badische Pfarrerbuch mit ganz besonderer Genugtuung zu begrüßen. Der zunächst erschienene 1. Band enthält, neben allgemeinen Übersichten und kurzen kirchengeschichtlichen Abrissen, die Pfarrerlisten der einzelnen Orte in zeitlicher Reihenfolge, während der genealogisch noch ungleich wichtigere 2. Band die Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge mit biographischen Notizen bringen wird.

In das Gebiet der ständischen Sippenkunde führt die Festschrift der Halberstädter Ratsapotheke (12), die ihr Besitzer zur ihrem 400jährigen Bestehen bearbeitet und gestiftet hat. In dem sehr gefällig bebilderten Büchlein sind alle Ratsapotheker seit 1538 biographisch behandelt und besonderen sippenkundlichen Wert erhält die Schrift durch die Beigabe einer Verwandtschaftstafel, die den Zusammenhang einer ganzen Reihe von Apothekerfamilien — Schubbert, Bürger, Lindenau, Weste, Geßner, Zuckermantel, Wild — aufdeckt.

In der Reihe von Bauernahnentafeln des Reichsnährstands (13) führt die Ahnentafel des kurhessischen Geflügelzüchters und Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter Karl Joseph Vetter nach dem badischen Schwarzwald, in dessen südlichem (evangelischem) Teil die väterlichen Ahnen beheimatet sind, während die mütterlichen aus dem nördlichen (katholischen) Breisgau stammen. — Die Tabelle S. 12 enthält einen Druckfehler, indem dort in Spalte 6 die Ahnenverluste der 8. und 9. Generation (4—10) zusammengezählt werden, ohne die Fortzählung für die 10. und 11. Generation zu bedenken; die Summe muß nicht 14 sondern 74 lauten. In der Sippschaftsliste S. 65 sind väter- und mütterliche Großeltern verwechselt.

Dem im vorigen Jahre erschienenen 1. Band der Mecklenburgischen Bauernlisten (Amt Boizenburg; vgl. Jg. Bll. 1937, Sp. 337) ist nunmehr bereits der 2. (14) gefolgt, der dem Amt Bukow und der ihm seit 1580 zugehörigen Insel Poel gewidmet ist. Das urkundliche Material beginnt auch in diesem Amt bereits 1427 (Schloßregister 1427, 1430, 1441, 1477), jedoch enthalten diese Listen des 15. Jahrhunderts noch keine Einzelheiten. Erst im 16. Jahrhundert werden sie ergiebiger, vor allem die Landbücher von 1552/58 und 1579/80 liefern einen reichen Schatz von Bauernnamen — es fällt aber auf, wie häufig die gleichen Namen wiederkehren und wie relativ gering daher ihre Gesamtzahl ist. Eine systematische Bearbeitung des ganzen Namenmaterials nach Abschluß des gesamten Werkes — es wird sich um etwa 30 Bände handeln! — wird eine lohnende Arbeit werden. Dankenswerter Weise ist auch das Bukower erste Amtsprotokollbuch von 1549/1608 in Regestenform anhangsweise mit einbezogen worden, ebenso die Ritterschaftsverzeichnisse von 1506 bis 1599.

Zu den interessantesten Aufgaben sippenkundlicher Arbeit gehört die Erforschung der Emigrantenfamilien (15). Jeder politische Umsturz zieht eine Emigration nach sich, teils solcher, die als unbekehrte Anhänger des alten Regimes den Staub von ihren Füßen schütteln, teils solcher, die als schuldlose Opfer des Umsturzes aus Haus und Erwerb verdrängt werden. Die Folgen sind für die alte wie für die neue Heimat schwerwiegende, aber in ihrer ganzen Bedeutung doch nur dann mit Sicherheit einzuschätzende, wenn das weitere Schicksal der Emigran-

ten in allen Einzelheiten klargelegt wird. Ohne genaue Feststellung der im fremden Land Verbleibenden und der späteren Rückkehrer ist insbesondere der Bevölkerungsverlust und -gewinn hüben und drüben nicht richtig einzusetzen. Daß die nach 1680 auswandernden Hugenotten zum größten Teile in Deutschland blieben und umgekehrt die Emigranten der französischen Revolution zumeist später nach Frankreich zurückkehrten, vor allem nach der Generalamnestie Napoleons von 1802, ist bekannt — aber das Urteil über die Emigranten nach 1792 ist doch meist ein sehr summarisches, einseitig durch das tolle Treiben mancher reicher Royalisten am Rhein bestimmt. Es gab aber außer dieser royalistischen auch eine starke kirchliche Auswanderung, hauptsächlich veranlaßt durch die 1790 erzwungene Vereidigung des Klerus auf die Zivilkonstitution, deren Annahme päpstlicherseits die Exkommunikation nach sich zog — tausende von Bischöfen, Geistlichen und Ordensleuten zogen darauf über die Grenze, und es waren nicht selten gerade protestantische Fürsten, die diesen Bekennern eine Zuflucht in ihren Landen boten. So zeigten sich die hohenzollerischen Herren von Ansbach-Bayreuth weit entgegenkommender als die geistlichen Fürsten von Würzburg und Bamberg. Wilhelm Wühr hat in seiner sorgsamen Untersuchung 4616 Emigranten, außerdem noch 158 Angehörige der „Gesellschaft von der heiligen Einsamkeit" aus Fontenelles in Bayern und Franken mit persönlichen und zeitlichen Daten festgestellt, von denen ein großer Teil durch Messelesen und andern geistlichen Aufgaben, nicht wenige aber auch in den verschiedensten bürgerlichen Berufen eine Existenz fanden. Die ganz überwiegende Zahl von ihnen ist nach Frankreich zurückgekehrt, in einer ganzen Reihe (leider nicht zusammengestellter) Fälle aber ist auch ihre Verheiratung und dauernde Niederlassung festgestellt. Die Emigrantenforschung hat durch das große Werk von Wühr ein gewaltiges Material zur bequemen Benutzung und Bearbeitung erhalten.

Dr. Rudolf Bonnet zählt zu jenen schätzenswerten Genealogen, deren sippenkundliche Arbeiten nicht vom Einzelinteresse, sondern vom Volksganzen ausgehen; es ist ihm nicht so sehr um die restlose genealogische Erforschung der Einzelfamilie, als vielmehr um die genealogische Erfassung des Volksganzen, in seinem Falle des nassauischen Volksstammes zu tun. So steht seine Arbeit unmittelbar im Dienste der Gesamtheit, deren Erforschung er fördert und befruchtet. Seine vierbändige Sammlung „Nassovica" (16) enthält eine Summe von Einzelstudien, die er hier unter Einbeziehung einiger in Diehls Hessischer Chronik veröffentlichter Aufsätze sammelnd und ordnend zusammenfaßt. Das 1. Heft behandelt 27 nassauische Beamtenfamilien: Albert, de Beauclair, Deißmann, Emminghaus, Girshausen, Grandhomme, Habel, Halbey, Hehner, Held, Hergenhahn, Heydenreich, Heymach, Jeckeln, Rullmann, Schapper, Schildknecht, Schmidt, Schmidtborn, Schüler, Seebold, Stahl, Thiel, Westerburg, Wirth, Wißmann, Zickendrath. Bonnet hat es unternommen, die Genealogie dieser Familien unter Beibringung des sorgsam gesammelten Namen- und Zahlenmaterials in fortlaufender Erzählung zur Darstellung zu bringen und im wesentlichen auf jedes Tafel- oder Listenschema zu verzichten. Es hat meist einige Kopfschmerzen gekostet, die immer gleichen Tatsachen der Geburt, der Heirat und des Todes mit verschiedenen Wendungen auszudrücken, und die Form dieser erzählenden Stammfolge ist sicherlich etwas gefälliger, manchmal auch sparsamer im Raum — häufig aber wird der Benutzer sich für seine Zwecke nun doch erst den genealogischen Inhalt in Tafel- und Listenform umschreiben müssen, und das ist ärgerlich. — Die beiden „Schaumburger Land" betitelten Hefte enthalten eine ganze Reihe von Beiträgen zur örtlichen Familienkunde dieses Gebietes, voran drei Einwohnerlisten der Grafschaft Holzappel (1651, 1669, 1680), dann eine Reihe von Kirchenbuchauszügen, darunter den vollständigen Inhalt des Schaumburger Schloßkirchenbuches, und von Konsistorialprotokollen. Auch hier (IV, 21) findet sich eine wertvolle Sammlung von Daten zur Geschichte nassauischer Beamtenfamilien, vor allem aber sind den Pfarrern und Schulmeistern mehrere wertvolle genealogische Beiträge gewidmet (Holzappeler, Dörnberger, Cramberg-Habenscheider, Eppenroder, Langenscheider Pfarrer, Schaumburger Hofprediger, französische Pfarrer zu Holzappel-Charlottenberg, Holzappeler Schulmeister; Besoldung der Schaumburger Schulmeister um 1806 und Schulmeisterlisten des Schaumburger Landes). Andere Beiträge befassen sich mit Geburtenstatistik, Patenlisten, Mühlen-Erbleihbriefen, einer Soldatenliste von 1753, Zunftgebühren, Hexenprozessen usw. Die im 3. Heft dargebotenen Esterauer Stammfolgen gelten den Familien: Bodewrich, Diehl, Heidersdorf, Lehna, Schiffmann, Schwarz, Wenig und Zorn. Die nassauische Sippenkunde ist dem fleißigen Bearbeiter sehr zu Danke verpflichtet.

Frankenberg i. Sa. hat das Glück, in dem Studienrat Max Kästner einen ausgezeichneten und fleißigen Bearbeiter seiner Stadtgeschichte zu besitzen. Seine Bearbeitungen der Frankenberger Stadtbücher geben ebenso für die Orts- wie für die Familiengeschichte Frankenbergs eine zuverlässige Grundlage ab. Wenn Kästner dennoch darauf verzichtet hat, zur 750-Jahrfeier Frankenbergs eine Geschichte der Stadt zu schreiben und statt dessen in Gemeinschaft mit einer ganzen Reihe von Mitarbeitern ein „Heimatbuch" als Festschrift (17) herausgegeben hat, so ist diese schöne Gabe nicht minder willkommen — sie kommt dem Bedürfnis der Gesamtheit der alten und jungen Frankenberger zu einem solchen Fest stärker entgegen, die aus früher und später Zeit jemals etwas in sich abgeschlossenes lesen wollen und doch zugleich ein bleibendes Ganzes haben möchten. Mit sicherer Hand hat Kästner 65 Einzelbilder aus der Geschichte Frankenbergs herausgegriffen, die ein lebendiges Bild von der wechselvollen Heimatgeschichte geben. Selbstverständlich spielen überall die Schicksale der einzelnen Familien herein und auch einzelne rein familiengeschichtliche Beiträge (so S. 228—234 über die Familie L o h r) sind eingestreut. Die Geschichte des Frankenberger Stadtwappens behandelt der Herausgeber selbst (S. 289 bis 295). Der um die Heimatgeschichte gleichfalls verdiente Verlag von C. G. Roßberg hat das Buch sehr gefällig ausgestattet und zu einem erstaunlich billigen Preis herausgebracht.

In der genealogischen Führerreihe des Verlags Degener & Co. ist als 10. Heft ein Handbuch für Forschungen in der alten Reichsstadt Wetzlar (18) erschienen, das H. Heubach sachkundig bearbeitet hat. Ein gleiches Handbuch für Bautzen hat Willy Mendel (19) geschaffen.

Die neue Folge des Vogtländischen Schriftenweisers (20) verzeichnet 938 Neuerscheinungen aus 1936 mit Nachträgen aus 1935 zur Geschichte und Landeskunde des sächsischen, thüringischen und bayrischen Vogtlandes, darunter etwa 130 zur Familiengeschichte. Mit besonderer Sorgfalt ist die verstreute Literatur aus den heimatkundlichen Zeitschriften und Beilagen verzeichnet.

Einen neuen und originellen Weg zur Erschließung seines sippenkundlichen Materials hat das Stadtarchiv

Elbing beschritten durch Herausgabe von Einzelblättern (21), auf denen je eine Quelle für einzelne Ortschaften bearbeitet ist. Die uns vorliegenden letzten Blätter beziehen sich auf Damerau, Zeyer und Neuhof.

Der Titel der Quellenveröffentlichung von E. Aßmann (22) ist irreführend, denn unter einem „Leichenbuch" versteht man ein Kirchenbuch, das die Toten und Begrabenen verzeichnet; es handelt sich vielmehr um eine Unterlagensammlung für die im Ort Frauendorf 1735 bis 1822 gehaltenen Leichenpredigten, also um „Leichenpredigt-Lebensläufe", wie sie in ähnlicher Weise, nämlich in Regestform, Heinz Voigt aus dem Schandauer Pfarrarchiv im 30. Heft der Flugschriften der Zentralstelle veröffentlicht hat und wie sie auch in anderen Pfarrarchiven (z. B. in Oberlungwitz i. Sa. — vgl. meine „Geschichte des Geschlechts Lieberknecht") sich gelegentlich erhalten haben.

Wir freuen uns, von dem kostbaren Werk Hupps, den Arlberger Wappenbüchern, die 3. Lieferung (23) anzeigen zu können, in der folgende Wappen enthalten sind: Prank, Braucha (?), Prater, Präschlein, Breitenstein, Brandis (Bern und Tirol), Brixen (Bischöfe und 3 Brixener Bürger), Breiteneck, Bregenzer, Bregenz (Graf v. Montfort-B.), Prenner (2), Preuhafen (2), Brun, Pechoffer, Prunner, Puchel, Brunn (2), Prutzendorffer, Puchberger, Burggrafen (von Straßburg), Puchheim, Bubach, Burgau, Pubinger, Pütrich, Purgstetter, Burgund, Puschinger, Dachpeck (2), Taffler, Dachsau, Talheim, Dachsperg, Dachsner v. Dürnbach, Taunern, Tanbeck, Tannhauser, Taufkirchen, Taurer, Darner (Dorner), Teyninger, Tegely, Dern, Teufel, Teufelmaler, Tiln (ohne Wappen, nur Handzeichen), Tierbach, Teuffenbach, Dirmstein, Tirna, Tigisheim, Tirolf, Tiernstein (2), Tierstein, Toggenburg, Dominik, Tolkner, Thoman, Toppel, Drachenfels, Traunkirchen, Trientner, Topler, Trapp, Totzenbach, Trautson, Trostberg, Dressidler (2). Dieses Namensverzeichnis einer einzigen Lieferung gibt eine Vorstellung von dem heraldischen Reichtum des Werkes.

Die Aufgabe, vor die sich Erich Wasmansdorff als Bearbeiter der Geschichte des Geschlechts von Zepelin (24) gestellt sah, war eine schwierige, indem er einerseits ein vor 70 Jahren erschienenes und längst vergriffenes Werk fortsetzen und doch zugleich ein in sich geschlossenes neues Werk schaffen sollte, das auch selbständig bestehen und genossen werden kann. Die Aufgabe wurde noch schwieriger dadurch, daß das Werk zum 100. Geburtstag des Grafen Ferdinand von Zeppelin erscheinen sollte und dessen überragende Gestalt in den Mittelpunkt zu stellen war, ohne daß aus der Geschichte des Geschlechts eine Biographie des Grafen mit genealogischem Anhang wurde. Gemeinsam mit seinen Mitarbeitern ist Wasmansdorff der doppelten Schwierigkeit geschickt und taktvoll Herr geworden und es ist ein ebenso schönes wie zuverlässiges Werk erstanden, dessen sich mit dem behandelten Geschlecht die genealogische Welt nur erfreuen kann. Im Mittelpunkt steht die bis zur Gegenwart fortgeführte Stammfolge des Geschlechts (S. 43—98), die gemeinsam mit einem „Rückschau" betitelten Auszug aus dem älteren Frommschen Werk der jüngeren Generation im wesentlichen dieses ältere Werk ersetzt. Dazu gehören eine Reihe von Biographien hervorragender Gestalten des Geschlechts, vor allem des Grafen Ferdinand (von seinem Mitarbeiter Major Oscar Wilcke verfaßt), die in ihrer persönlichen Prägung, aber zugleich als ein Glied „in der durch die Jahrhunderte schwingende Kette ihrer Blutsgenossen" lebendig den Nachgeborenen vor die Seele gestellt werden. Die Wappengeschichte und eine quellenmäßig sorgsam fundierte Geschichte der Güter runden das Ganze glücklich ab. 20 beigegebene Ahnentafeln stellen die genealogische Verbindung mit zahlreichen versippten Geschlechtern her. Bild- und Quellennachweisungen sowie gute Personennachweise (leider kein Ortsregister!) erleichtern die Benutzung. Der Druck, vor allem der Bilder, ist sauber. Wenn etwas ausgestellt werden darf, ist es die nicht immer geschmackvolle Bildanordnung — durch Verkehrtphotographie läßt sich das Herausblicken aus dem Buch leicht vermeiden; ungleichartige Bilder (Photo und Silhouette) sollte man nicht auf einer Tafel unterbringen.

Eine Familiengeschichte, die ohne Übertreibung wohl keinen Wunsch offen läßt, ist die von Werner v. Kieckebusch (25) im Auftrage des v. Stülpnagelschen Familienverbandes auf Grund von Urkunden und Familiennachrichten bearbeitete „Geschichte des Geschlechts von Stülpnagel". Der wappengeschmückte und rotleinengebundene stattliche Band ist von der Druckerei der Berliner Börsen-Zeitung in technischer Vollendung hergestellt, ebenso hinsichtlich des sorgsamen Drucks wie hinsichtlich der sauberen Bild- und Schriftwiedergaben. Der Bearbeiter hat den umfangreichen Stoff in einer gut gegliederten und anschaulichen Darstellung verarbeitet, in der auch die statistische Auswertung nicht vergessen ist. Eine Sammlung von 202 ausgewählten Urkunden aus der Zeit von 1320 bis 1824 ist beigegeben, ebenso selbstverständlich eine übersichtliche Geschichte des Grundbesitzes der Familie. Das Schwergewicht des Werkes liegt in der in Einzelbiographien aufgelösten „geschichtlichen Entwicklung der Generationen I—XV", einer Fülle anschaulicher Lebensbeschreibungen der hervorragenden Mitglieder dieses alten Soldatengeschlechts; die Hälfte aller Stülpnagels waren Soldaten, nicht wenige von ihnen an Ruhm und Ehren reich. Gute Register und Stammtafeln sind beigegeben.

Oberlehrer Georg Freiersleben (26) in Augsburg hat bereits 1912 begonnen, die verschiedenen Familien seines Namens zu verfolgen und er hat seit 1933 in einer Reihe von Heften die Ergebnisse seiner Forschungen teilweise vorgelegt. Er leitet den Namen als Herkunftsnamen von Fermersleben, jetzt zu Magdeburg gehörig, ab und ist geneigt, weitgehend Abstammung von der gleichen Sippe anzunehmen. Das die Lieferungen 1—3 umfassende Heft 1 ist allgemeinen Betrachtungen und Darlegungen gewidmet. In den Heften 5—11 sind dann einzelne Stämme eingehend behandelt, in erschöpfender Ausführlichkeit der Thüringer Stamm (Heft 6—11). Die wertvolle Arbeit verdient die Förderung durch die beteiligten Familien, damit sie der Allgemeinheit vollständig zugängig gemacht wird.

Der 1933 erschienenen ersten Arbeit über die flandrische Familie Crampe (Fg. Bll. 1933, Sp. 334 f.) hat Generalarzt Crampe eine zweite (27) folgen lassen, die einige weitere Urkunden über die Kortryker Familie aus dem 13. Jahrhundert bringt und für diese älteste Familie eine 5 Generationen umfassende Stammtafel aufstellt. 1284 reißt die urkundliche Überlieferung ab und erst Ende des 14. Jahrhunderts setzt die Stammfolge einer anderen Familie Crampe im Kortryker Gebiet ein, deren Identität mit der ersten wahrscheinlich aber urkundlich nicht beweisbar ist. Auf diese jüngere Familie beziehen sich die eingehend gewürdigten Urkunden VIII bis XV aus der Zeit 1448—1511. Ein 3. Teil des Wer-

kes, der in einigen Jahren erscheinen soll, wird die Geschichte des Geschlechts bis zum Ausgang des 17. Jahrhunderts fortführen.

Einen schönen Beitrag zur Geschichte des evangelischen Pfarrhauses hat D. Karl Klingemann in seiner Schrift über die Sippe Ballhorn-Rosen (28) geliefert. Die im Titel angezeigte Tatsache, daß zu den Ahnen der Sippe auch zwei ehemalige Mönche — Valentin Ballhorn und Peter Strupp — gehörten, ist weniger bedeutungsvoll als die Fälle von Beziehungen zu den Männern der Reformation, zu Melanchthon, zu den Höfen von Hessen, der Pfalz und Braunschweig, zu Wittenberg, zu Paul Gerhard usw. Die Reformation und das evangelische Pfarrhaus haben dem ganzen Sippenkreis ihr Gepräge gegeben, und in einer fesselnden und lebendigen Darstellung hat der Verfasser die Zusammenarbeit seiner Sippengeschichte mit politischer und kirchlicher Geschichte aufgedeckt. Wenn sich sein Großvater, der lippische Kanzler Friedrich Ernst Ballhorn seines durch den Lübecker Buchdrucker Johann Ballhorn (1530—1602) einstens „verballhornten" Namens glaubt schämen zu sollen und sich in „Rosen" umbenannte, so hat sich der Enkel mit berechtigtem Stolz vielmehr seiner Vorfahren erinnert.

Die 13 Generationen umfassenden Stammlisten der Gäbler (29) aus dem lausitzischen Grenzgebiet breiten ein stammes- und sozialgeschichtlich höchst fesselndes genealogisches Material aus — das Geschlecht hat durch alle Zeiten fest am Heimatboden gehaftet, hat sich aber zugleich in einzelnen Verzweigungen bis in weiteste Fernen des In- und Auslandes — nach Kärnten, Köln, Stuttgart, Hamburg; Ostindien — ausgebreitet. Ebenso ist das Geschlecht sozial völlig verwurzelt in den dörflichen Berufen der Bauern, Gärtner und Dorfhandwerker und immer nur in einzelnen Angehörigen auch in andere Berufsschichten, der Beamten und Akademiker, vorgedrungen. Es ist sehr zu wünschen und zu hoffen, daß ein zweiter darstellender Teil dieses reichfließende Material auswertet.

Generalleutnant Marx (30) möchte die Streitfrage „Stammtafel—Ahnentafel" zugunsten der letzteren entscheiden, weil „sich durch die einseitige Stammesforschung im Volksempfinden die ganz falsche Ansicht herausgebildet hat, die rein männliche Abstammungsreihe ... hätte eine höhere Bedeutung als die anderen Abstammungsreihen". Hier liegt ein doppeltes Mißverständnis vor. Wir leben seit 2000 Jahren in einer vaterrechtlichen Familie, und wenn wir Familienforschung treiben und Familienkunde treiben wollen, können wir nicht die überragende Bedeutung der Vater-Familie vor den anderen Abstammungsreihen abstreiten. Dieses soziale Übergewicht der Familie hebt darum nicht die biologische Gleichberechtigung der Mutterlinie auf. Aber es ist nicht so, daß die Stammtafelforschung erst das Familien- und Stammesbewußtsein geweckt hätte, sondern umgekehrt verdankt die Stammtafelforschung ihre berechtigte Sonderstellung dem unzerstörbaren und berechtigten Stammesbewußtsein — das hat v. Schroeder in seiner Untersuchung über Ahnen-, Stamm- und Nachfahrentafel unanfechtbar nachgewiesen. — Abgesehen von dieser etwas einseitigen Grundeinstellung ist das Ahnenbüchlein von Marx eine sehr sorgsame und anziehende Ahnengeschichte, die den ganzen Reichtum gerade des mütterlichen Ahnenerbes ausbreitet.

Wirkliche Familiengeschichten sind selten, nämlich in einem Zug geschriebene und lesbare Darstellungen, die in glücklicher Weise das kleine Einzelschicksal eines Geschlechts mitten hineinstellen in das große Geschehen des Gemeinwesens, in dem es gelebt hat, ohne doch in den naheliegenden Fehler zu verfallen, daß nun die Familiengeschichte völlig erdrückt wird von der alles überwuchernden allgemeinen Geschichte des Landes und der Stadt. Es gehört ein sicheres Formgefühl dazu, das Verhältnis richtig abzumessen, so daß das Ganze immer Familiengeschichte bleibt und doch ständig der Pulsschlag der großen Welt fühlbar bleibt. Man muß die Familiengeschichte Hirsch (31), deren Verfasser zwei Theologen sind, schon als eine großartige Ausnahme bezeichnen — denn dieses Buch, von Anfang bis Ende fortlaufend geschriebene Geschichte, erfüllt diese Forderung in einem höchst befriedigenden Sinne, insbesondere auch in der Richtung, daß immer das Geschlecht als Ganzes, nicht der einzelne Namensträger, Gegenstand der Darstellung bleibt — zwischen Lebensbeschreibung und Volksgeschichte mitten inne stehend, bleibt nun einmal die Familiengeschichte ein schwieriges Kapitel der Geschichtsschreibung, dessen Aufgabe selten ganz erfaßt und voll befriedigend gelöst wird. Das ist hier der Fall. Es bleibt aber der Wunsch, daß nun am Schluß des ganzen Werkes auch der genealogische Apparat in Stammtafeln usw. zu seinem Rechte kommt. Das am Schluß des 1. Bandes beigegebene Namensverzeichnis ist ganz unzulänglich.

Familie, Vererbung, Generationsgegensatz, das Problem ungleicher Brüderpaare usw., alle diese genealogischen Fragen haben schon zu allen Zeiten auch die Dichter aufs lebhafteste beschäftigt; aber es ist doch ein besonderes Kennzeichen der Gegenwart, mit welcher besonderen Vorliebe und mit welchem Ernst sich die Dichtung der eigentlichen Familiengeschichte zuwendet. Die Spreu konjunkturbeflissener Zweckschriftstellerei ist hierbei leicht vom guten Weizen fruchtbarer und echter Dichtkunst zu scheiden. Ich hoffe, in absehbarer Zeit den Fragenkreis „Sippenkunde in der Dichtung" eingehend behandeln zu können, möchte aber heute schon auf einen neuen familiengeschichtlichen Roman hinweisen, der in einer Folge von Erzählungen das Werden eines Bürgergeschlechts im gemeinsamen Wachsen mit seiner Stadt dichterisch gestaltet — und diese Stadt ist Berlin. Denn an dieser Stadt haben nicht nur die Großen, die ihre Geschichte machten, an ihr hat der Gewerbefleiß aller gebaut, damit sie das — im Guten und im Bösen — wurde, was sie nun einmal ist: Berlin, das vielgeschmähte und vielbewunderte. Der Dichter vermeidet in richtigem Instinkt den Fehler, die ganze Stadtgeschichte in den Roman hineinzupacken, er vermeidet es auch, in alle Einzelheiten hinein die Schicksale der Giesebrechts (32) durch drei Jahrhunderte hindurch zu verfolgen — vielmehr gibt er eine Folge von Erzählungen in generationenweitem Abstand, die durch kurze geschichtliche Überleitungen miteinander verbunden sind und in denen das Geschlecht in einer Reihe sehr verschiedener Berufe — als Baumeister, Bierbrauer, Buchhändler, Kunstmaler — und unter den wechselnden Einflüssen der Zeiten und Schichten sich mählich wandelte, ohne doch sich selbst untreu zu werden. Der Dichter ist sich der Dankbarkeit seiner Aufgabe, dichterisch gestalten zu dürfen, wohl bewußt. Er findet darum tiefe und warme Worte für die, ihn schwerer dünkende, Aufgabe des Historikers: „Gerade die liebevolle Arbeit unserer Historiker ist ein leuchtender Beweis für den Idealismus, der der Wissenschaft innewohnt. Er ist der Idealist unter den Verstandesmenschen, da er den mindesten Dank erntet, jedenfalls nur den eines begrenzten Kreises" (S. 468).

Franz Freiherr von Karaisl: Zur Geschichte des Münchener Patriziats. In: Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V., H. 5. München 1938 (Verlag Michael Laßleben Kallmünz). 20 S.

Als Wirtschaftshistoriker aus dem Kreise des verstorbenen Jakob Strieder interessiert den Verfasser, wie er einleitend selbst sagt, weniger das Entstehen, Werden und Vergehen einzelner Familien, sondern mehr die Entwicklung des Patriziates vom wirtschaftlichen Standpunkt als eines Beweises für die Bildung großer bürgerlicher Vermögen aus dem Handelsstand. Schon von den Mitgliedern des ersten urkundlich nachweisbaren Rates, des Zwölferrates von 1295, waren die meisten (9—10), wahrscheinlich aber alle, Fernhändler und sind als solche z. B. in den Tiroler Mautbüchern nachzuweisen. Auf die von anderer Seite aufgestellte Behauptung, daß die ratsfähigen Familien sich ursprünglich aus drei verschiedenen sozialen Schichten zusammengesetzt hätten — Angehörigen des Landadels, von aus dem Grundbesitz stammenden Familien, die sich nach diesem genannt hatten, und endlich ehemaligen Handwerkern —, ist v. Karaisl nicht näher eingegangen. Er meint nur, daß jedenfalls bis 1295 diese drei Kategorien zu einer Einheit als Patrizier der Stadt verschmolzen wären, eben auch auf Grund des gleichen Berufes. Aber gerade diese Frage bedürfte doch m. E. näherer und sehr kritischer Untersuchung; die Herkunft der Familie Schrenck, die angeblich aus dem Landadel stammen soll, ist noch völlig ungeklärt.

Erblichkeit des Ratssitzes läßt sich in München nicht nachweisen, wenn trotzdem in oft lückenloser Folge Mitglieder ein und derselben Familie dem Rat angehörten, so entsprang das einem Gewohnheitsrecht, wobei der Kapitalbesitz lange Zeit sicher den Ausschlag gegeben haben dürfte: die Ratsmitglieder machten nur 1% der Steuerpflichtigen aus, leisteten jedoch im Durchschnitt 10—12% des Gesamtsteueraufkommens. Erst mit der wachsenden Bedeutung des herzoglichen Hofes ging die der alten patrizischen Familien zurück, deren Söhne sich jetzt lieber Staats- und Militärdiensten zuwandten; nach dem Dreißigjährigen Krieg trat dann eine völlige Wandlung im Wesen der Geschlechter ein, dank ihrer Kapitalkraft hatten neue Familien die alten, z. T. verarmten völlig verdrängt.

Leipzig. Helbig.

Ulrich Wille: **Die ländliche Bevölkerung des Osthavellandes vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Bauernbefreiung.** Berliner philos. Dissertation 1937 (Druck: Triltsch & Huther, Berlin). 106 S. 8°.

Der Reihe landesgeschichtlicher, siedlungs- und bevölkerungskundlicher Einzeluntersuchungen, die aus dem Seminar von Willy Hoppe hervorgegangen sind[1]), schließt sich die vorliegende Arbeit sehr glücklich an. Im Zeichen der Erbhofforschung mehren sich in letzter Zeit die Veröffentlichungen zur bäuerlichen Bevölkerungskunde, die besonders in der Mark lange etwas stiefmütterlich behandelt worden war (vgl. die Quellenpublikationen Erich Kittels für Zauche und Barnim, Johannes Schultzes für Prignitz und das Land Ruppin).

Der Verfasser hat sich, angeregt durch eigene Sippenforschung, die im Gebiet des jetzigen Kreises Osthavelland seit 1815 zusammengefaßten Landschaften als Arbeitsfeld gewählt und hier — unter Ausschluß der Städte — auf Herkunft, Gliederung und Bewegung der Bevölkerung untersucht. An ungedruckten Quellen dienten dabei die Kirchenbücher, deren Bestand im Kreise umfangreich und alt ist; statt des verlorenen Landreiterberichts die Kontributionsrechnungen von 1650/52; die Hypotheken-, später Grundbücher; die Erbregister der Domänen-Ämter (Bellin, Bötzow, Fahrland, Groß-Ziethen, Kremmen, Perwenitz, Potsdam, Spandau). Nach einem allgemeinen Kapitel über die geologischen und geographischen Verhältnisse im Kreisgebiet und ihren Einfluß auf die Bewohner folgt eine Darlegung der geschichtlichen Entwicklung der Bevölkerung. Die deutschen Kolonisationsbauern, ihr Verhältnis zu den slawischen Einwohnern, Fortschreiten der Besiedlung, Rückschläge und Wüstungsbildung bis zum Dreißigjährigen Krieg werden behandelt, dann der auch hier tief einschneidende Einfluß des Großen Krieges (das Gebiet verlor die Hälfte bis zwei Drittel der Einwohner) und schließlich die Bevölkerungsbewegung nach dem Krieg unter dem Bauernschutz und dem Neusiedelwerk der Hohenzollern; das Jahr 1800 bildet, die Bauernbefreiung ausschließend, im allgemeinen die Grenze. Das eigentliche Kernstück schließt sich mit dem Abschnitt über die ständische Gliederung der ländlichen Bevölkerung an.

Der Adel war zahlenmäßig stark: 1375 etwa 40 Rittersitze, von denen viele ihrem Herrengeschlecht den Namen gegeben haben, wie Bredow, Schorin (heute Marquardt; †); Schlabrendorf, Priort (†), Bellin (†), Tarmow (Familie v. Thermo) u. a. m. Das Hauptherkunftsgebiet dieses Kolonisationsadels, der wohl die Reste des Slawenadels in sich aufgenommen hat, war die Altmark. Seine älteren Standesunterschiede (Dynasten, Edelfreie und Ministerialen) haben sich im Kolonisationsland nicht behauptet, doch trat an ihre Stelle im 14. Jahrhundert die Trennung in Schloßgesessene und Zaunjunker. Trotz seiner Zahl war die wirtschaftliche Bedeutung des Adels und damit seine ganze Stellung im Osthavelland gegenüber der der Toten Hand, seit der Reformation des Landesherrn nicht so bedeutend, wie in anderen märkischen Landschaften. Seit dem 17. Jahrhundert hat sich seine Zusammensetzung ständig gewandelt, außer fremdem Hof- und Kriegsadel kamen auch zahlreiche bürgerliche Beamte und Berliner Kapitalisten in den Besitz von Ritterhufen. — Die Klasse der Amtmänner (Verwalter und Pächter der Domänen) und der Arrendatoren (Herrschaftliche Gutsverwalter), die häufig zugleich Brauer-krüger und Pachtschäfer waren, leitet über zu den Pfarrern. Die Berufsfestigkeit der Pfarrerfamilien ist bekannt und tritt auch hier in Erscheinung (die Hübner schalteten z. B. durch vier Generationen 1675—1799 im Flatower Pfarrhaus). Ihre Ergänzung fanden sie in allen Schichten des Bürgertums, selten unmittelbar im Bauerntum. — Auch das Entwicklungsbild der bäuerlichen Bevölkerung als Gesamtheit entspricht den allgemeindeutschen Verhältnissen: durch den Übergang der Regalien an die Ritter sank die Stellung des freien Erbzinsbauern der Kolonisation zum Erbbauern, Laßbauern, Zeitpächter, ja Leibeigenen herab; der erbliche Laßbauer ist seit dem 17. Jahrhundert im Havelland die Regel. Die soziale Schichtung (Schulzen; Krüger; Hüfner; Kossäten; Büdner und Handwerker; Schäfer und Hirten; Angestellte, Tagelöhner und Knechte), in der die Grenzen fließend waren, wird im Einzelnen sorgfältig untersucht. Das ländliche Handwerk ist durch vier Gewerbe vertreten: Müller, Garnweber, Schneider und Schmiede, zu denen sich später noch Rademacher und Zimmerleute gesellten. Hier finden wir auch die Schulmeister und Küster, die meist von den Schneidern, seltener von den Garnwebern gestellt wurden. Den Namenforscher interessiert die Bezeichnung „Heiliger Mann" (Heiligmann, Hilgemann) für den Pächter des Pfarrackers, oft ein Kossät. Fragen nach der Herkunft der vielen Neubauern und -kossäten nach dem 30jährigen Krieg kann wohl nur die Einzelforschung von Fall zu Fall einmal beantworten. So bleibt es z. B. fraglich, ob die Schöttler (S. 33) aus dem Löwenbergischen stammen: 1728 heiratet in Neustadt Brandenburg ein Bürger und Tuchmachermeister Joh. Christian Sch. eine Anna Sabine Rönnefahrt (aus dem alten Belliner Geschlecht); er ist der Sohn eines Bürgers und Brauers Elias Sch. zu Roßwein im Meißenschen.

Die kultur- und sozialgeschichtlichen Erkenntnisse wurden wesentlich in Anwendung der genealogischen Methode gewonnen, sind mit sippenkundlichem Material untermauert, das Wille u. a. aus der Durchsicht sämtlicher ländlichen Trauregister des Kreises geschöpft hat. So ist die Arbeit zugleich eine Fundgrube sippenkundlicher Nachweise, aber — „grabt nur danach!", denn einen Namenweiser muß man schmerzlich vermissen. Der Druck läßt leider zu wünschen übrig, zahlreiche Druckfehler fallen unangenehm auf, darunter auch sinnstörende. Sowohl der Generalmajor Joh. Rudolf v. Bischoffwerder auf Marquardt (S. 62), wie der Döberitzer Pfarrerssohn Joh. Christoph v. Wöllner (S. 72) waren Vertraute Friedrich Wilhelms II., nicht des III., wie der Setzer durchgängig wollte. Doch das sind nur Schönheitsfehler. Mit Sachkunde und zähem Fleiß wurde hier Kleinarbeit geleistet, deren Ergebnisse jedem märkischen Forscher zugute kommen werden, der nach diesem Buche greift. — Der Verfasser weist in der Einleitung darauf hin, daß er zugleich die Besitzgeschichte der etwa 1500 Erbhöfe des Kreises erforscht hat. Es wäre sehr zu wünschen, daß auch dies reiche Material bald der Forschung zugänglich gemacht werden könnte. Die Anschrift des Verfassers: Berlin-Schöneberg, Hohenfriedbergstraße 15.

Berlin. Heinz Hugo.

[1]) U. a.: R. Biedermann, Geschichte der Herrschaft Teupitz und ihres Herrengeschlechts, der Schenken von Landsberg, im „Herold", Berlin 1934. — H. Ludat, Die ostdeutschen Kietze, Bernburg 1936. — H. H. Scheffler, Beiträge zur Geschichte der Kolonisation der Herrschaft Ruppin, Würzburg 1936. — W. Peschke, Das Mühlenwesen der Mark Brandenburg, Berlin 1937.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte" in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Die Familie von Stutterheim in der Niederlausitz.

Berichtigung der bisher veröffentlichten Stammreihen.

Von Oberjustizrat a. D. Freiherrn von Houwald, Neuhaus b. Lübben.

Das Gothaische Genealogische Taschenbuch der adeligen Häuser (Uradel) 1903, S. 822ff. bringt bei dem Artikel Stutterheim folgende Stammreihe:

Apel 1370, läßt sich in der N.-Lausitz nieder,
† (gefallen) bei Aussig gegen die Hussiten;
∞ Margarete von Millwitz.

Heinrich, 1426—1492; ∞ Agathe von Schlotheim.

Ulrich, um 1490; ∞ Lucia von Arnim.

Wilhelm, 1520; ∞ Elisabeth von der Planitz.

Alexander-Friedrich, 1555;
∞ Katharina von Kostitz.

Joachim-Christoph, 1580—1648;
∞ Elisabeth von Löser aus Lebusa.

Joachim, † 26. VI. 1669;
∞ Margarete Magdalene von Löben.

Ernst-Ulrich, * 1654, † 1689. (s. I. Linie.)	Kaspar-Friedrich, * 1659, † 1701. (s. II. Linie.)

Außerdem kennt er noch eine III. Linie ohne Anschluß an jene Stammreihe, an deren Spitze ein Georg, Herr auf Groß-Gamen, ∞ mit Margarete Barbara von Schönfeld a. d. H. Werben, gesetzt ist.

Die Stammreihe ist mit allem, was über Joachim-Christoph steht, unrichtig. Der Anschluß der III. Linie an den Hauptstamm ist ohne weiteres zu erbringen. Auch in anderen Druckwerken, z. B. von Gleichenstein, Beschreibung des Fürstentums Gotha, Tl. 2, S. 161 und Münster-Palmsche Ahnen, Bd. 2, S. 526/27, ist die ältere Stammreihe unrichtig wiedergegeben. Zusammenhängendes über das einst so bedeutsame, reichbegüterte Geschlecht, das durch seine Töchter unendlich viel Blut an andere Sippen abgegeben hat, ist bisher so gut wie gar nicht veröffentlicht. Es dürfte deshalb angebracht sein, zunächst wenigstens einmal eine auf urkundlichen Forschungen[1]) beruhende Richtigstellung der Stammreihe zu veröffentlichen.

Aus den nach seinem Stammsitz Stotternheim bei Erfurt genannten, in der Stammheimat in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erloschenen Uradelsgeschlecht von Stutterheim erwarben die Brüder Hans, Heinrich, Jurig und Otto am 14. VIII. 1439 von dem Niederlausitzer Landvogt Nicol von Polenz als Vormund seiner Neffen für 6085 rheinische Gulden wiederkäuflich das Schloß Golßen mit Zubehör. Daß es sich dabei zunächst nur um eine Verpfändung gehandelt hat, ergibt die Urkunde über die Rückgewähr des den Söhnen des Landvogts Hans von Polenz, eben jenen Neffen Nicols, verpfändeten „Landes zu Lausitz und Senftenberg" an den Herzog von Sachsen vom Juni 1446. In ihr wird nämlich ausdrücklich gesagt, „das die 6085 rinsche Gulden, dafür Golssin versaczt ist, Jacoff vnd Jacoff gebruedere an der hauptsum nicht sollen abgehen, nachdem Golsin ir veterlich erb sy, das ir vater herczoge Heinrichen mit heerczoge angewunnen had". Wie und wann diese Pfandschaft für die Stutterheime in Eigenbesitz übergegangen ist, war bisher nicht festzustellen.

Es handelte sich um ein sehr umfangreiches Gebiet, den Machtbereich des alten Burgwardiums Golßen, das den ganzen nordwestlichen Teil des heutigen Kreises Luckau einnahm und nach einer Urkunde von 1517 „außer dem Schloß Golßen mit Falkenhain", Czucen (Zützen), Dranstorff, Lanttwehr, Priro, Mawendorff (Rietz-Neuendorf), Briessen, Nadem (Oderin?), Waldow, Gerstorff, Crossen, Czecz (Zetsch), Aldin-Golßen und Selbindorf (Sellendorf) umfaßte.

Von den Erwerbern erscheint Heinrich nach 1448 nicht mehr. Hans muß um 1451 gestorben sein. Denn am 17. VI. 1451 wurde eines Hans von Stutterheim Wittwe Distel mit Renten in den zur Herrschaft Golßen gehörenden Dörfern Waldo und Falkenhain beleibdingt. Jurig (Georg), der die Ritterwürde erlangt hatte, findet sich von 1447—1459 vielfach im Gefolge des Kurfürsten Friedrichs II. von Brandenburg. Über Söhne von ihm verlautet nichts. Eine 1473 am Hofe Markgraf Johanns von Brandenburg „in vnser Junge frowen czymer" waltende Anna von Stutterheim ist wahrscheinlich seine Tochter. So wird man also in Otto, der noch 1473 als zu Golßen gesessen angeführt wird, den Vater der die nächste Generation repräsentierenden 4 Brüder zu sehen haben. Drei von ihnen: Georg, Friedrich und Nickel sind mit Namen bekannt. Der vierte ist vermutlich jener Hans, der von 1454—1485 erwiesen ist und dann der Vater jenes Andreas wäre, der als Brudersohn mit den drei Vorgenannten mehrfach erscheint. Am 15. VII. 1492 werden alle vier von König Ladislaus zu Ofen mit dem Schloß zu Golßen und dem Städtlein darunter belehnt. Dasselbe wiederholte sich nach König Ladislaus' Tode am 15. IV. 1517. Auch 1518 sind Georg, Friedrich, Nicol und Andres Gebrüder und Vettern von Stutterheim auf Golßen noch Adressaten eines Schreibens des Luckauer Rats.

Für die Berichtigung der Stammreihe kommt nur Nickel in Betracht. Er findet sich mit seines † Bruders Friedrich Söhnen noch in dem Lehnbrief von Dornstag nach Galli 1527, durch den die Genannten „daß Sloß Golßen sampt dem Stettlin darunter mit der Erbaren Manschafft alda wonhafft, die sie iczig vnd künfftig vnd In iren gericht haben, mit allen lehen vber dieselbe Manschafft, geistlich vnd weltlich, mit allen ober- vnd nieder-gerichten vnd allen andern zubehörigen Dörffern, wie die nhamen haben, samt dem anfhal Liedekale vnd die wüste Dorffschafft Schöneiche genhant mit allen Iren ein- vnd zugehörungen, wie die in Iren vier Reynen vnd grenzen gelegen, allen gnaden vnd rechten nichts außgenomen zu gesampten vetterlichen vnd brüderlichen Lehen" empfingen. Nickel hat wahrscheinlich auch noch 1535 gelebt, da damals bei Schlichtung eines Grenzstreites auch noch von Nicols Untertanen die Rede ist. 1543 ist er bestimmt tot. Denn als seine Söhne Alexander, Wilhelm und Joachim mit ihres Vetters Ulrich Söhnen am Dornstag nach Misericordia

[1]) Die Angaben stammen mit wenigen dem sippenkundlichen Schrifttum entnommenen Ausnahmen den im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem beruhenden Lehnsakten der einzelnen Güter und den Beständen des Niederlausitzer Landesarchivs in Lübben.

domini 1543 den Lehnseid leisteten, heißt es ausdrücklich, daß sie dies „nach tödtlichen abgange Nickeln vnd Vlrichs Irer veter" täten. Von Nickels Söhnen kommen hier nur Alexander und Wilhelm in Betracht.

A. Alexander hatte bereits am Sonntag nach Cantate 1541 seine Ehefrau Magdalene von der Planitz auf allen seinen Gütern beleibdingt, wobei er ihr ausdrücklich auch „sein Newe erpauete behausung vor dem Stetlein Golssen mit dem garten der darzu gebawet vnd erkaufft, zusampt der Newen wiesen in dem prierofschen grunde gelegen, soferne sie selbst vieh halden wird", lebenslänglich verschrieb. Leider sind die Erbregister, aus denen die Besitzteilungen zwischen den Brüdern und Vettern ersichtlich wären, anscheinend nicht mehr vorhanden. In dem Gesammtlehnbrief von Donnerstag nach Misericordia domini 1543 über die Golßener Lehnstücke für verschiedene Vetterngruppen heißt es nur, „wie das alles Jn seinen grenzen gelegen vnd an Jre veter Jnn der theilung komen vnd gefallen" ist. Alexander wird immer nur als „zu Golßen gesessen" aufgeführt. 1576 war er bereits tot, da damals nicht mehr er, sondern seine drei Söhne Otto, Friedrich und Alexander als Mitbelehnte an Altgolßen genannt werden. Der für die Fortsetzung des Stammes in Betracht kommende 2. Sohn

1. Friedrich wird 1576 erstmalig als zu Golßen gesessen erwähnt. Er wurde am 30. I. 1604 mit der vom Vetter Bartusch erkauften Hälfte von Altgolßen belehnt und war 1623 tot. Denn in dem Lehnbrief über Krossen vom 20. V. 1623 werden als Mitbelehnte genannt: Alexander und seiner verstorbenen Brüder Friedrichs und Otten Söhne. Leider fehlen deren Vornamen. Es ergibt sich aber, wenn in letztgedachtem Lehnbrief bei der Aufzählung der Güter der Mitbelehnten zwischen Golßen, das anteilig dem erstgedachten Alexander gehörte, und Zützen nebst Sagritz, auf denen nachweislich Ottos Söhne saßen, Kreblitz gesetzt ist, daß der Besitzer dieses Lehngutes ein Sohn Friedrichs gewesen sein muß. Dies aber war Georg von Stutterheim, der am 28. V. 1623 mit dem vom Luckauer Rat gekauften Gut und Dorf Kreblitz und Gießmannsdorf belehnt wurde. Demnach müssen auch dieses Georgs urkundlich erwiesene Brüder Wilhelm und Nicol Söhne Friedrichs gewesen sein. Das Fehlen urkundlicher Abstammungsbeweise mit ihren Namen erklärt sich wohl daraus, daß in dem Erbteilungsrezeß der Söhne Georgs über Kreblitz und Zauche vom 21. XI. 1650 gesagt wird, daß das bald nach des Vaters Tode aufgenommene Inventar und alle „brieflichen Urkunden" durch den Brand in Luckau vernichtet worden und daß „auch andere dahin geflüchtete Mobilien in Feuer aufgegangen" seien. Der uns hier interessierende mittlere Bruder

1) Wilhelm hatte in der brüderlichen Erbteilung den väterlichen Anteil Golßen erhalten, war aber 1623 schon verstorben. Denn in dem Lehnbrief vom 28. V. 1623 über Kreblitz für seinen Bruder Georg sind schon „Wilhelms sel. Söhne" Georg, Wilhelm und Alexander als Mitbelehnte aufgenommen. Am 8. VIII. 1637 verkauften dieselben nach erlangter Mündigkeit „zur Fortsetzung ihrer Stutien vnd andern zu ihren väterlichen Lehen Guthe Golßen hochnothwendigen Außgaben in mangelung anderer Mittel" ihren Anteil im Dorfe Falkenhain, „zumal die daselbsten vorhandenen geringe Unterthanen ohne diß ruiniret vnd nicht vil genutzet werden" könnten, für 530 Gulden an den Oberstwachtmeister Adam von Schlieben auf Falkenhain. Ebenso verkauften sie am 27. VII. 1646 auch ihr Anteil in Golßen, weil es sich nicht wolle in drei Teile teilen lassen und auch von keinem von ihnen allein könne übernommen werden, für 10137 Taler 12 Groschen an den Oberstleutnant Ulrich von Wolffersdorff.

(1) Georg, der uns hier allein interessiert, kaufte am 19. VII. 1662 von den Creditoren seines verstorbenen Schwiegervaters Siegmund von Schönfeld, einen Bauern in Werben, mit dem er am 22. V. 1662 belehnt wurde. Er wird seitdem Leutnant auf Werben genannt. Nicht lange danach muß er auch das Gut Groß-Jamno in der Herrschaft Forst (im Gotha irrig Gr.-Gamen genannt) erworben haben. Denn die Sterbeeintragung vom 14. III. 1677 nennt ihn Herrn auf Groß-Jamno und Werben. Aus seiner Ehe mit Margarethe Barbara von Schönfeld a. d. H. Werben gingen neben drei Töchtern fünf Söhne: Siegmund Wilhelm, George Friedrich, Alexander Christoph, Wolf Abraham und Heinrich Ernst hervor.

a. Heinrich Ernst, der für die Stammreihe in Frage steht und am 8. V. 1659 zu Groß-Jamno geboren war, erloste in der brüderlichen Erbteilung vom 11. V. 1682 das väterliche Gut Groß-Jamno. Er starb daselbst am 17. VII. 1705, aus seiner Ehe mit der bald nach ihm verstorbenen Helene Sophie von Mosch (Muschin) vier Töchter und vier Söhne hinterlassend. Zu letzteren gehört der am 20. VI. 1689 geborene

a) Sigismund Wilhelm, der 1706 Page am Königlichen Hofe in Polen und später Reisestallmeister des Kurfürsten-Königs war. Bezüglich der aus seiner Ehe mit der 1730 genannten Rudolfine Erdmuthe von Bünau stammenden Nachkommenschaft wird auf das Gothaische Genealogische Taschenbuch der uradeligen Häuser von 1903, S. 828/29 verwiesen, wo als Ehefrau und Stammutter allerdings Barbara Helene von Unruh genannt ist. Sie wird erst 1735 als „Frau Reisemarschallin von Stutterheim" angeführt, war demnach wahrscheinlich die zweite Frau Sigismund Wilhelms und wohl kaum die Mutter des spätestens 1730 geborenen Ernst Abraham.

B. Wilhelm, Alexanders Bruder, war 1541 Zeuge bei der Ehestiftung Alexanders mit Magdalene von der Planitz. Er erscheint dann noch in dem Gesamtlehnbrief über Golßen, Anfall Liedekahle und die wüste Dorfschaft Schöneiche vom Donnerstag nach Matthias 1543, sowie als Mitbelehnter in dem Lehnbrief für Christoph den älteren von Stutterheim über Jetzsch vom 17. VII. 1576, wird aber in dem Lehnbrief für Christoph den jüngeren über Golßen vom 27. II. 1580 nicht mehr genannt, muß also zwischen 1576 und 1580 gestorben sein. In dem Lehnbrief vom 15. V. 1587 wird als sein Sohn ausdrücklich erwähnt

1. Joachim, der damals nach erlangter Mündigkeit mit den vom verstorbenen Vater auf ihn verstammten Gütern belehnt wurde. Da es zu jener Zeit außer ihm noch zwei Joachime gab, bedarf es eingehenderer Ausführungen, weshalb gerade Wilhelms Sohn Joachim der Mittler der weiteren Stammesfolge wurde.

Von den älteren der drei Joachime, Nickels Sohn, ist oben schon gesprochen worden. Er ist von 1541 bis 1589 beurkundet, seit 1580 als Joachim der ältere und zwar meist zugleich mit Joachim dem jüngeren, hat aber keine männlichen Nachkommen hinterlassen. Denn am 13. VII. 1591 wurden Otto, Friedrich, Alexander und Joachim Gebrüder und Vettern von Stutterheim zu Zützen, Golßen und Drahnsdorf mit den nach seinem Tode an sie als nächste Agnaten und Lehnsfolger verfällten

Gütern belehnt. Da die ersteren Drei: Söhne von Joachims Bruder Alexander waren, könnte man schon hieraus schließen, daß der mitgenannte Joachim: Wilhelms Sohn gewesen ist.

Der 3. Joachim war des Landrichters Christoph des älteren Sohn aus seiner 2. Ehe mit Anna von Kracht. Als solcher erscheint er, als die drei Söhne seines verstorbenen Halbbruders Georg (aus des Landrichters 1. Ehe mit Margarethe von Schlieben) von Frau Anna von Krachten, Christophs von Stutterheim des Älteren auf Krossen, ihres lieben Großvaters sel. Wittib und derem Sohne Joachim „zw rettung Jres lieben Vatern Georgen von Stutterheimbß versaztenn Trew, Ehre vnd guttenn glaubenß, damit Er andern Leuthe Jnn Bürgschaft gehafftet“ 1591 am Tage Michaelis 1150 Taler entliehen und dafür beiden zu mehrerer Sicherheit ihr Gut Krossen verpfändeten. Wenn dann Joachim zu Holsten von Hans von Stauchwitz auf Pitschen den Rittersitz zu Krossen mit 4 Halbhüfnern, 7 Gärtnern, einer Wassermühle und Naturalabgaben von der Jahnsmühle vor Krossen kaufte und am 15. I. 1591 damit belehnt wurde, so ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß dieser Joachim Anna von Krachts Sohn war, der sich damit in dem ihm verpfändeten Krossen auch eigenen Lehnsbesitz schaffen wollte. Wir werden jedoch sehen, daß dies nicht der Fall war.

Schon Freitag nach Visitationis Mariae 1564 intervenierte Bernhard Fürst zu Anhalt beim Niederlausitzer Landvogt Lobkowitz zu Gunsten eines seiner Untertanen und dessen Schwägerin, „die vnder dem von Stauchwitz zu Crossen gerichte bey denen von Stutterheim an einer Mühlen etliche anforderliche gerechtigkeit haben“ dahin, daß der Landvogt „bey denen von Stauchwitz gerichtshaldern die beschaffung thun und beuehlen lasse, damit die Armen leuthe durch angemaste vnbillige Verhinderung derer von Stutterheim ahn Jrer gerechtigkeit nicht lediret noch verkürzet, Sondern Jhnen zu aller pillikeit verholffen werden möge“. Dieser Vorfall hing offenbar mit dem Streit zusammen, den die Gebrüder Alexander, Wilhelm und Joachim auf Golßen und Newendorff wegen der Ober- und Niedergerichte über die nach Krossen gehörige Bergfriedmühle mit Johann von Stauchwitz zu Krossen hatten. Beides beweist, daß auch des anderen Joachim Vater Wilhelm Rechte und wohl auch Grundstücke in Krossen besaß, so daß die Erwerbung der Stauchwitzschen Lehnstücke in Krossen von 1591 zur Ergänzung und Festigung jenes Besitzes auch für Wilhelms Sohn Joachim verständlich ist, bei den letzt erwähnten — zunächst allerdings gegensätzlichen, dann aber wohl ausgeglichenen — Beziehungen Wilhelms und seiner Brüder zu Hans von Stauchwitz sogar eigentlich näher liegt, als für Anna von Krachts Sohn Joachim.

Zu beachten ist ferner, daß als Lehnsbesitz der Brüder Alexander, Wilhelm und Joachim Golßen und Neuendorf angegeben sind. Denn danach wird man bei allen Lehnsakten, bei denen ein jüngerer Joachim in Verbindung mit Neuendorf erscheint, auf Wilhelms Sohn Joachim schließen müssen. Das liegt aber vor in dem Lehnbrief für Christoph den älteren auf Golßen vom 27. II. 1580 über die ihm nach der Erbteilung mit seines † Bruders Georg Söhnen, Philipp, Ernst und Christoph zugefallenen Golßener Lehnstücke, Rittersitz und Anteil am Städtlein Golßen, den Anfall an Liedekahle und die wüste Dorfschaft Schöneiche, in dem außer den genannten drei Neffen zu Krossen als Mitbelehnte Joachim der ältere, Otto, Friedrich, Alexander und Joachim der jüngere Gevettern und Gebrüder zu Golßen, Drahnsdorf und Neuendorf erscheinen. Es wiederholt sich in den Lehnbriefen vom 6. VI. 1600 für Ernst und Christoph über die ihnen nach des Bruders Philipp zu Krossen Tode in brüderlicher Teilung zugefallenen Güter desselben, nämlich Renten, Zinsen und Pächten zu Krossen, Falkenhain, Drahnsdorf und Jetzsch und dem Vorwerk zu Krossen, bzw. über Gut und Dorf Waldo mit Vorwerk, Schäferei und Zinsen zu Wend. Gersdorf, und für Christoph auf Briesen über das von Bartusch von Stutterheim erkaufte Gut und Dorf Oderin. Hier heißt es stets bei den Mitbelehnten: † Friedrichs, † Alexanders und † Ottens Söhne und Joachim zu Golßen, Zützen, Drahnsdorf und Neuendorf, wobei Golßen einwandfrei als Friedrichs, Zützen als Ottos und Drahnsdorf als Alexanders Lehnbesitz erwiesen sind, so daß Neuendorf danach nur auf Joachim entfallen kann, dieser also wieder als Wilhelms Sohn festgestellt ist. Friedrich, Otto und Alexander waren, wie gesagt, die Söhne Alexanders, des älteren Bruders von Joachim dem älteren und Wilhelm. Sonach wird man in allen Gruppierungen, in denen nach Joachim des älteren Tode, der spätestens um 1587 anzusetzen ist, ein jüngerer Joachim mit jenen Brüdern oder in engster Verbindung mit ihren Nachkommen erscheint, Wilhelms Sohn Joachim erkennen. Das ist aber auch in den Lehnbriefen für Joachim zu Golßen bzw. Krossen vom 15. II. 1591 und 20. V. 1623 über die von Hans von Stauchwitz erkauften vier Halbhüfner und sieben Gärtner usw. zu Krossen, wie über das von Apollo von Stutterheim gekaufte Gut und Dorf Sellendorf mit Schöneiche der Fall.

Gerade der Besitz von Krossen und Sellendorf in der Hand des als Sohn Wilhelms erkannten Joachim schließt die Abstammungsreihe von Wilhelm auf Joachim-Christoph.

Von Joachim zu Krossen ist noch nachzutragen, daß er schon am 5. X. 1599 mit dem von seinem Vetter Apollo erkauften Anteil Sellendorf, Gut und Dorf nebst Vorwerk, Schäferei, Ober- und Niedergerichten usw. belehnt worden war, daß er ferner am 1. VI. 1622 als Joachim zu Krossen Lehnseid wegen seiner Lehen zu Krossen, Golßen, Neuendorf und Sellendorf geleistet, am 20. V. 1623 den Stauchwitzischen Anteil zu Krossen und das von Vetter Apollo erkaufte Sellendorf zu Lehn empfangen hatte und in dem Verzeichnis der Landstände und Lehndienste im Kreise Luckau von 1615/28 für die bisher pflichtigen von Stauchwitz zu Krossen als Gestellungspflichtiger eines Schützenpferdes und zweier Fußknechte aufgeführt ist. Joachim starb am 30. I. 1646. Sein einziger Sohn

1) Joachim Christoph erscheint mit seinem Vater Joachim zusammen mehrfach als Gesamthänder, z. B. in den Lehnbriefen für Ulrich über Pitschen vom 3. VIII. 1627, vom 3. IV. 1632 und 3. IV. 1637. Am 20. VII. 1647 wurde Joachim Christoph auf Sellendorf nach des Vaters Tode mit Krossen belehnt. Am 27. VIII. 1646 kaufte er vom Vetter Nicol Friedrich zu Golßen, dessen Lehnsanteil daselbst für 7700 Taler. Am 16. XI. 1648 starb Joachim Christoph mit Hinterlassung verschiedener Töchter und dreier Söhne Christoph, Joachim und Johann Wilhelm. Von ihnen haben wir es hier lediglich mit

(1) Joachim zu tun. Am 1. III. 1649 sah er sich gezwungen „zu seiner nothwendigkeit, weiln er bey ietzigen hohen Contributionen auß dem verwüsteten Guthe nichts zu nehmen“ habe, gegen Verpfändung Golßens 300 Taler aufzunehmen. Jn der brüderlichen Teilung, über die nur der Lehnbrief für Christoph vom 13. XII. 1649

Otto von Stutterheim auf Golßen 1439—1473

Nickel, auf Golßen 1492—1535, tot 1543.

- A. Alexander, auf Golßen, 1541—1563, tot 1576; ∞ Magdalene von der Planitz (Ehestiftung 1541).
  - 1. Friedrich, auf Golßen und ½ Altengolßen 1576—1598, tot 1600.
    - 1) Wilhelm, auf Golßen, tot 1622.
      - (1) Georg, auf Werben und Gr.-Jamno, Leutnant, 1623—† 1677; ∞ Margarete Barbara von Schönfeld a. d. H. Werben.
        - a. Heinrich Ernst, auf Gr.-Gamo, * 1659, † 1705; ∞ Helene Sophie von Mosch.
          - a) Sigismund Wilhelm, * 1689, Kursächs. Reisestallmeister (Marschall); ∞ I. Rudolfine Erdmuthe von Bünau (1730); ∞ II. Barbara Helene von Unruh (1735).
            - Ernst Abraham von Stutterheim.
- B. Wilhelm, auf Golßen und Neuendorf, 1541—1576, tot 1580.
  - 1. Joachim, auf Golßen, Krossen (Stauchwitzscher Anteil) und Sellendorf 1580—1672, † 1646.
    - 1) Joachin Christoph, auf Golßen, 1627, † 1648; (∞ Elisabeth von Löser a. d. H. Lebusa).
      - (1) Joachim, auf Golßen, Krossen, Altgolßen und Sellendorf, † 1669; ∞ Margarete Magdalene von Löben.
        - a. Ernst Ulrich, * 1654, † 1689 auf Altgolßen; ∞ Elisabeth Magdalene von Stutterheim.
          - a) Joachim Friedrich, * 1683 auf Altgolßen und Sellendorf; ∞ Johanna Eleonore von Hake.
            - Joachim Friedrich, * 1713.
            - Otto Ludwig * 1718.
        - b. Kaspar Friedrich, * 1659, † 1701, auf Golßen, sp. Markendorf, Landkommissar des Kr. Jüterbog; ∞ 1685 Margarete von Schweinitz.
          - b) Joachim Friedrich, * 1695 auf Markendorf; ∞ I. Sophie von Lietzau, † 1730; ∞ II. Margarete Elisabeth v. Schönermark.

berichtet, scheinen Joachim die Anteile in Golßen, Altgolßen und Sellendorf zugefallen zu sein, wenigstens wird er in einer Spezifikation vom 8. VII. 1651 auf Golßen, Altgolßen und Sellendorf genannt. Da der Bruder Christoph 1659/60 ohne männliche Leibeslehnserben starb, fielen Joachim und seinem jüngsten Bruder Hans Wilhelm auch dessen Güter, Anteil Krossen und Rietz-Neuendorf, zu. Sie wurden am 20. III. 1660 damit belehnt, schlossen jedoch schon am 18./28. VI. 1660 Kaufvertrag darüber mit Otto Friedrich von der Heyde auf Gliecho ab. Es scheint aber nicht zu dessen Realisierung gekommen zu sein, wenigstens teilten sich Joachim und Hans Wilhelm am 15. VI. 1666 in das von Christoph hinterlassene Rietz-Neuendorf so, daß Joachim Rietz und Hans Wilhelm Neuendorf übernahm. Am 14. I. 1670 wurde Hans Wilhelm auf Waldo mit Rietz-Neuendorf belehnt, das er inzwischen ganz vom Bruder Joachim erhandelt hatte. Joachim starb als Landesdeputierter des Kreises Luckau am 26. VI. 1669 auf dem Lübbener Landtage „nach großer Leibesschwachheit zwar plötzlich, aber doch seelig". Am 4. X. 1672 verglich sich seine Wittwe Margarete Magdalene von Löben wegen der Ansprüche aus ihrer Ehestiftung mit ihren Kindern. Dies waren außer einer an Alexander Friedrich von Schönermark auf Hohenahlsdorf verheirateten Tochter Eva Margarethe vier Söhne, Joachim Adam, Joachim Christoph, Ernst Ulrich und Caspar Friedrich.

a. Ernst Ulrich, der erst 1675 großjährig wurde, erhielt in der brüderlichen Erbteilung über Anteil Golßen und Altgolßen vom 2. V. 1684 den Anteil zu Altgolßen, an dem er am 26. XI. 1686 die Lehen befolgte. Am 20. II. 1682 meldete er und der Bruder Caspar Friedrich, daß sie das bis dahin in communione besessene Gut Sellendorf an ihren ältesten Bruder Joachim Adam verkauft hätten. Ernst Ulrich starb am 2. IV. 1689 zu Altgolßen und wurde am 6. IV. in der dortigen Kirche beigesetzt. Aus seiner Ehe mit Elisabeth Magdalene von Stutterheim, wahrscheinlich einer Tochter Wolf Abrahams auf Groß-Jamno, hinterließ er drei Söhne Wolf Ernst, Joachim-Friedrich und Karl Adolf. Am 11. VII. 1701 schoß ihnen ihr Oheim Joachim Adam „zu establirung ihres fortuns und zur Deckung etlicher von ihrem † Vater und ihrer Mutter zu ihrer desto besseren edukation aufgenommener Lehnschulden" 500 Taler vor.

a) Joachim Friedrich, * am 23. VI. 1683, trat frühzeitig in sächsische Kriegsdienste. Bei der Belagerung von Thorn geriet er in schwedische Gefangenschaft, erkrankte bei dem Transport nach Schweden auf dem Schiff, wurde in Danzig ans Land gesetzt und kam 1704 wieder nach Hause. Am 24. XI. 1704 bescheinigte sein Arzt, daß er Ostern 1704 mit hitzigem Fieber und erfrorenen Beinen in Lübben angekommen sei und noch immer an großer Mattigkeit, Reißen in den Gliedern und schlechtem Gehör leide. 1707 war er sächsisch-polnischer Fähnrich und bei seinem Tode angeblich Kapitän. Am 2. V. 1684 erhielt er in der brüderlichen Erbteilung für den Anrechnungswert von 1666 Talern den Anteil Altgolßen, trat ihn jedoch am 18. III. 1704 dem älteren Bruder Wolf Ernst ab, der ihn dann am 23. VII. 1707 außer zwei Untertanen, die er sich ad dies vitae vorbehielt, mit lebendem und totem Inventar für 6600 Taler meißnisch und 75 Talern Gunstgeld, sowie einem Pferd für den jüngsten Bruder Karl Adolf an Adam Heinrich von Langen verkaufte.

Am 17. III. 1713 veräußerte Joachim Friedrich auch das väterliche Gut Sellendorf und Schöneiche für 8500 Taler an den Oberamtsregierungsrat Hartmann Peter von Haberkorn auf Hohendorf und Bohrau. Am 2. V. 1705 hatte er sich mit Johanna Eleonore von Hake a. d. H. Bornim-Rangsdorf, Otto Christophs zu Wendisch Buchholtz Tochter, vermählt. Mit seinen beiden Söhnen Joachim Friedrich (* 1715) und Otto Ludwig (* 1718) beginnt das Gothaische Taschenbuch die ausführlichen Personalbestände des 1. und 2. Astes der I. Linie.

b. Kaspar Friedrich, Joachims 3. am 16. VIII. 1659 geborener Sohn, erhielt in der brüderlichen Erbteilung vom 2. V. 1684 den väterlichen Anteil von Golßen. Am 6. III. 1687 befolgte er die Lehen daran. Am 4. V. 1693 schon verkaufte er ihn für 4500 Taler an den Oberstwachtmeister und Obersteuereinnehmer Jost Ulrich von Bredow. Er erwarb dafür am 29. III. 1694 für 5300 Taler von Kuno Erdmann von Klitzing dessen Gut Markendorf. Kaspar Friedrich starb als Landkommissar des Kreises Jüterbog am 9. I. 1701. Aus seiner am 7. X. 1685 geschlossenen Ehe mit Margarete von Schweinitz a. d. H. Ober- und Nieder-Kauder, die er durch die Ehestiftung vom 2. VII. 1685 für ihre eingebrachten 2000 Taler auf Golßen sicherstellte, gingen

außer zwei Töchtern, Johanne Charlotte, später Ehefrau Hans Ernsts von Schlieben auf Goltzig, und Christiane Elisabeth zwei Söhne, Friedrich Wilhelm und

b) Joachim Friedrich, der uns hier allein interessiert, hervor. Er war am 13. XII. 1695 geboren. In dem Erbvergleich mit seiner verwittweten Mutter und den beiden Schwestern — der Bruder war damals also offenbar schon tot — übernahm er das väterliche Gut Markendorf zum Anrechnungswert von 10000 Talern; er verkaufte es jedoch schon am 25. VI. 1721 an den Oberst Alexander von Stutterheim. Seine Nachkommen aus II. Ehe mit Margarete Elisabeth von Schönermark — die 1. Ehefrau war die am 12. II. 1739 verstorbene Sophie von Lietzau (nicht von Lützow, wie der Gotha sagt) — finden sich im Gothaischen Taschenbuch. Die berichtigte Stammreihe stellt sich demnach wie oben.

Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen.

Von Dr. Gerhard Kessler, Professor der Soziologie an der Universität Istanbul. (Fortsetzung.)

III.

Judentaufen und judenchristliche Familien in Ostpreußen außerhalb Königsbergs.

Bähr. — Friedrich Bähr war der neue Name eines 18jährigen Juden, der 1734 in Insterburg getauft wurde (Insterburger Heimatzeitschrift „Nadrauen“ 1935, Heft 11, S. 43).

van Baren. — Otto Cohen, * Posen Anfang April 1826 von evangelischen Eltern, seit 1841 „Cohen van Baren“, zuletzt einfach „van Baren“, studierte in Bonn, war Kreisgerichtsdirektor in Angerburg, seit 1879 Landgerichtspräsident in Insterburg, seit 1884 auch Vorsitzender der dortigen Altertumsgesellschaft; er ist als Forscher zur Geschichte Ostpreußens und als kirchenpolitischer Schriftsteller hervorgetreten. Otto Cohens Vater war der Medizinalrat Dr. Johann Cohen in Posen (1796—1866), als Sohn jüdischer Eltern geboren, aber gleich nach seiner Geburt evangelisch getauft; die Mutter war Ottilie von Beneckendorff und von Hindenburg (1804—1826), eine Vatersschwester des Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten. Die Mutter starb bei der Geburt des Sohnes; im folgenden Jahre heiratete Dr. Johann Cohen ihre jüngere Schwester Bernhardine von Beneckendorff und von Hindenburg (1809—1873), eine Ehe, aus der zwei Söhne und zwei Töchter hervorgingen. Diese beiden Halbbrüder des Insterburger Landgerichtspräsidenten, Bernhard und George Cohen, später Cohen van Baren, sind als preußische Hauptleute in den Inf.-Regimentern 68 und 33 im Jahre 1870 in Frankreich gefallen. Die nahe Verwandtschaft dieser Familie Cohen mit dem Generalfeldmarschall Paul von Beneckendorff und von Hindenburg — Medizinalrat Dr. Cohen und seine 2. Gattin Bernhardine v. H. sowie alle drei Söhne, des Feldmarschalls Vettern, sind in Neudeck auf dem Hindenburgschen Familienfriedhof bestattet! — rechtfertigt einige Bemerkungen über die Familie (die von Stadtrat Arthur Kronthal, vormals in Posen, mit großer Sorgfalt erforscht worden ist)[1]. Der Vater des Medizinalrats Cohen war ein jüdischer Kaufmann und Fabrikbesitzer in Berlin, der mit seiner Gattin 1800 zur evangelischen Kirche übertrat. Varnhagen von Ense ist als junger Mann eine Zeitlang Hauslehrer in der Familie gewesen. In späteren Jahren lebte der Vater in Baarn in Holland; an diesen Wohnsitz des Vaters knüpfte der Name „van Baren“ an, den Dr. Cohen 1841 mit kgl. Genehmigung seinem alten Familiennamen anfügen durfte. Der Landgerichtspräsident in Insterburg hat dann schließlich die Erlaubnis erhalten, den Namen „Cohen“ fallen zu lassen. So erklärt es sich, daß z. B. die 1936 erschienene „Altpreußische Biographie“ über seine Herkunft nichts zu sagen weiß und ihn sogar (S. 29) irrtümlich „von Baren“ nennt. Die Veröffentlichung eines eingehenden Aufsatzes über die Familie aus der Feder von Stadtrat Kronthal (jetzt in Berlin) steht in Aussicht.

Binder. — Isaak Salomon, Buchbinder von Beruf, wurde am 12. III. 1782 in Gilgenburg (Ostpr.) getauft und lebte unter dem Taufnamen Johann Binder noch 1820 in Neidenburg (Ostpr.)[1a].

Christiany (Christianus?). — Ein Jude namens „Jurron Vicel“ (der Name scheint verstümmelt oder verlesen zu sein) wurde am 21. I. 1657 in der Stadtkirche von Tilsit getauft und hieß seitdem Christiany (wohl verlesen aus Christianus). Unter den Paten finden sich drei Adlige und viele Träger angesehener Tilsiter Bürgernamen[2].

Christoph. — David Asser aus Wilda (= Wilna), * 1680, wurde am 31. VIII. 1724 mit 11 vornehmen Paten, darunter dem Kommandanten der Festung Pillau und zwei adligen Damen, in Pillau getauft; er hieß seitdem Johann Christoph[3].

Friebe. — Zacharias Fränkel (1781—1842), Bankier in Berlin, Spandauer Str. 81, nahm 1812 die Namen Wilhelm Zacharias Friebe an. Er war der Sohn des Berliner Bankiers Heimann Josef Fränkel († 1814) ∞ Berlin 1777 Reizchen Ephraim, Tochter des 1779 verstorbenen Zacharias Veitel Ephraim in Berlin und der Röschen Samson Gumpel aus Wolfenbüttel[4]. Durch seine Mutter war W. Zacharias Frän-

[1]) Arthur Kronthal, Das Mönnich-Knifffasche Hindenburghaus in Posen und seine Bewohner, in den „Historischen Monatsblättern f. d. Prov. Posen“, 18 (1917), S. 127 ff., im besonderen S. 135 u. 142; derselbe, Werke der Posener bildenden Kunst, Berlin 1921, S. 42 [ein paar kleine Irrtümer in diesen beiden Arbeiten sind oben nach freundlichen brieflichen Angaben des H. StR. Kronthal richtiggestellt]; derselbe, Jüdische Familienforschung, Heft 23 (1930), S. 273; de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 240; Frdr. v. Oppeln-Bronikowski, David Ferdinand Koreff, 2. Aufl., Berlin 1828, S. 32 f.; Altpreuß. Biographie“, ed. Dr. Chr. Krollmann, S. 29 (erscheint in Königsberg seit 1936).

[1a]) Oberlt. Besch in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1922, Sp. 53, nach der Röskyschen Chronik von Gilgenburg.

[2]) Ed. Grigoleit in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1936, Sp. 245.

[3]) E. Schulz in der Altpr. Geschl.-Kde., III, S. 107.

[4]) Röschen Samson Gumpel war die Tochter des Samson Gumpel in Wolfenbüttel († 1767) und der Röschen Cohen aus Hannover († 1747). Väterlicherseits gehört sie in die Hofbankierfamilie Samson, deren Stammbaum die größte genealogische Veröffentlichung des deutschen Judentums ist (3. Aufl. Hannover 1912). Mütterlicherseits gehört sie in die Hofjudenfamilie Behrens-Cohen in Hannover, die durch die Arbeiten von Gronemann und von Semmy Sachs (Jüdische Familienforschung, Bd. II) in großen Zügen genealogisch überblickt werden kann. Die Behrens-Cohen waren mit Jost Liebmann in Berlin und damit auch mit der Familie Ephraim verwandt; verschwägert waren im 18. Jahrhundert fast alle Hofjudenfamilien Deutschlands miteinander. Eine

kel-Friebe also ein Urenkel des friderizianischen Münzjuden Veitel Heim Ephraim, der uns schon bei der Familie Friedländer begegnete. Eine Tochter dieses Wilh. Zacharias Friebe aus seiner Ehe mit Debora Levi (1783—1837), Rosalie Friebe (* 1805), heiratete den Königsberger Stadtrat Moritz Friedmann († 1852); von ihren Nachkommen ist bei Besprechung der Königsberger Familie Friedmann berichtet worden. Eine zweite Tochter, Bertha Friebe (1810—1842), heiratete den Rittmeister Franz Freiherrn von Thielmann (1799—1868); ihre Nachkommenschaft, durchweg freiherrlichen Familien (von Thielmann, Heintze von Weißerode, von Lüttwitz; vgl. die Gothaischen Freiherrl. Taschenb.) angehörig, hat keinerlei Beziehungen zu Ostpreußen. Die dritte Tochter war Mathilde Friebe (Berlin 1812—1874), die in erster Ehe den Sproß einer altpreußischen Familie heiratete; es war der 1798 in Marienburg geborene Landgerichtsrat Wilhelm Gerth († Koblenz 1835), der den Namen Gerth durch Adoption führte und dem Blute nach ein altpreußischer Tortilovius oder Tortilowitz war. Sein Sohn Otto Gerth (* Koblenz 1835), seit 1853 „Friebe-Gerth“, nahm 1857 den alten Familiennamen in Verbindung mit dem großväterlichen „Friebe“ wieder auf; er starb als Otto Tortilowicz von Batocki-Friebe, Fideikommißherr von Bledau bei Cranz i. Ostpr., 1890 in Königsberg. Sein Sohn (neben anderen Nachkommen) ist der um Ostpreußen wie um Deutschland — in der Kriegsernährungswirtschaft — gleichverdiente frühere Oberpräsident von Ostpreußen Dr. Adolf von Batocki, der auch dem Lehrkörper der Universität Königsberg als ordentl. Honorarprofessor angehört. Die weitverzweigte Nachkommenschaft des Bankiers Friebe ist von Moritz Berliner im „Stammbaum der Samsonschen Familie“ (3. Aufl. Hannover 1912) zusammengestellt und kann aus den Gothaischen Freiherrlichen und Adligen Taschenbüchern leicht ergänzt werden. (Die Nachkommen der Mathilde Friebe finden sich in den Familien Tortilowicz von Batocki-Friebe, Frhr. von Thielmann, von Deutsch, von Heyden, von Freudenreich.)

Heinersdorff. — Diese judenchristliche Pfarrersfamilie stammt aus Breslau; der jüdische Kaufmann und Wohltäter Abraham Jeremias Heinersdorf in Breslau (1759—1818) dürfte der Stammvater sein. Den christlichen Zweig begründete Christian Julius Heinersdorff, jüdisch geboren in Breslau 18. VIII. 1805, getauft dort 1826 (der Name „Christian“ kann selbstverständlich erst aus diesem Jahre stammen), evangelischer Theologe, seit 1833 Pfarrer in Molthainen, Kr. Gerdauen (Ostpr.), später auch Superintendent dort; er starb 1875. Seine Gattin war auch geborene Jüdin, Johanna Rosalie Friedländer, bis 1833 Gesellschafterin auf Schloß Arklitten. Eine Tochter dieses judenchristlichen Pfarrhauses heiratete den Pfarrer Karl Axenfeld in Köln und Bonn, der ebenfalls jüdischer Herkunft war; von den Söhnen wurde Karl Jeremias Heinersdorf (* 1836), M. 1857 Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums in Königsberg, wiederum Pfarrer, Joh. Gottfried Heinersdorff (* 1838), O. 1859 Abiturient des Altstädtischen Gymnasiums, starb 1889 als Arzt in Königsberg. In den 30er Jahren sind noch mehrere andre Glieder der Breslauer Familie H. zum Christentum übergetreten; die zahlreichen schriftstellerisch hervorgetretenen Heinersdorff dürften alle dieser Familie angehören[5]).

Hirsch. — Joseph Hirsch, * 28. IX. 1778 in Altfahrwasser bei Danzig, studierte seit W. 1802 (Matr. Nr. 58) an der Universität Königsberg und erwarb hier den Doktorgrad. 1807 arbeitete er in Ostpreußen ärztlich in einem russischen Kriegshospital; vielleicht führte ihn das nach Kurland, wo er seit 1809 nachweisbar ist und im selben Jahr auch als Taufpate erscheint (Preekuln 9. VI. 1809) — er war also damals bereits getauft, während er bei der Immatrikulation von 1802 als Judaeus verzeichnet wurde. 1812 war er in Petersburg und schloß sich dort der deutschen lutherischen Gemeinde an. Unter den Namen „Karl Ernst Julius Joseph Hirsch“ hat er seit 1812 in Libau als Arzt gewirkt, wo er am 3. V. 1839 gestorben ist. 1814 heiratete er Wilhelmine Luise von Heyking aus Preekuln[6]). —

Zwei christliche Brüder Hirsch aus wohlhabender jüdischer Familie waren im 19. Jahrhundert in Altpreußen als Akademiker tätig; der eine, als Gymnasiast getauft, war evangelischer Pfarrer in Jodlauken, Kreis Insterburg, der andere Gymnasialoberlehrer in Thorn. Vermutlich handelt es sich hier um den stud. theol. Heinrich Moritz Hirsch aus Königsberg, der Mich. 1830 in Königsberg immatrikuliert wurde, und um den stud. philol. Wilhelm Siegfried Hirsch aus Königsberg, der Mich. 1832 dort immatrikuliert wurde; der letztere ist für 1844 als Gymnasiallehrer in Thorn bezeugt. Über Herkunft und Nachkommenschaft dieser beiden Konvertiten weiß ich nichts Näheres[7]).

Hofmann (Hoffmann). — Ephraim Laser Cohn, * Tilsit 1734, getauft in der Michaeliskirche zu Danzig am 9. III. 1768, nahm bei seiner Taufe den Namen Johann Gottlieb Hofmann an. Als Johann Gottfried (!) Hoffmann erwarb er noch im selben Jahre das Königsberger Bürgerrecht. Am 10. XI. 1769 heiratete er als Königsberger Großbürger und Galanteriekrämer in der Kirche von Königsberg-Löbenicht Johanna Margar. Elisabeth von Seydlitz (* 1743)[8]).

Holland. — Isaak Lewin Alprin, * etwa 1793 in Bialystok, wurde am 8. VI. 1828 in Pr. Holland evangelisch getauft und nahm den Namen Johannes Holland an[9]).

Jacobson. — Der jüdische Kaufmann Itzig Joachim in Marienwerder trat am 24. VII. 1809 mit seiner Frau

---

Eigenart dieser „Dynastien“ von Geldmännern ist ihre enge Verbindung mit der Wissenschaft und dem Kultus ihres Volkes: sie gründeten Synagogen und Schulen, Druckereien und Bibliotheken und verschwägerten sich mit den gelehrtesten Rabbinern ihrer Zeit. Die Familie Cohen (teilweise auch Behrens) in Hannover gilt unter den alten Judenfamilien Deutschlands heute als eine der vornehmsten; das Gedächtnis an die Familie Samson wurde bis vor einigen Jahren durch die „Samsonschule“ in Wolfenbüttel (gegründet 1786) wachgehalten.

[5]) Dr. Heppner, Jüdische Persönlichkeiten in und aus Breslau (1931), S. 18; de le Roi, a. a. O., II, S. 192; Dr. Körner im „Deutschen Roland“, 1929, S. 13; Abiturientenliste des Altst. Gymnasiums in Königsberg.

[6]) Isidorus Brennsohn, Die Ärzte Kurlands, 2. Aufl., Riga 1929, S. 210.

[7]) de le Roi, a. a. O., II, S. 193; Hartung, a. a. O., S. 88 u. 102.

[8]) Zeitgenössischer Bericht über die Taufe von Mag. Joh. Gerber, zitiert von Otto Leuthold in den „Danziger familiengeschichtlichen Beiträgen“, 1934, Heft II, S. 129; Dr. Hanns Gehrmann, Die Städte und Freiheiten Königsberg i. Pr. im Jahre 1806 (München 1916), S. 25; Archiv für Sippenforschung, 1935, S. 232.

[9]) Kurt Tiesler in den „Familiengeschichtlichen Blättern“, 1932, Sp. 54, nach dem Taufbuch.

und drei kleinen Söhnen zum evangelischen Christentum über und nannte sich seitdem Friedrich Jacobsohn; seine Ehefrau hieß seit der Taufe „Wilhelmine", die Söhne „Heinrich" (* 8. VI. 1804), „Leopold" (* 14. IX. 1805) und „Bernhard" (* im September 1807). Der älteste Sohn, ursprünglich Aaron genannt, studierte seit dem 22. X. 1823 unter dem Namen „Friedrich Heinrich Jacobson" die Rechte in Königsberg, wurde Privatdozent der Rechte in Königsberg 1828, außerordentl. Professor 1831, ordentl. Professor 1836, war Lehrer des Kirchenrechts, † Königsberg 19. III. 1868. Seine Ehefrau war Wilhelmine Henriette Levisohn. Ein Sohn dieses, dem Blute nach wohl rein jüdischen, Paares war Emil Hnr. Bernh. Jacobson (Königsberg 1833 — Frankfurt a. d. O. 1874), Regierungsrat in Frankfurt a. d. O., ∞ Trier 28. XII. 1871 Thusnelda Charlotte Arndt (* 1843), Enkelin des Freiheitsdichters Ernst Moritz Arndt. Die Tochter aus dieser Ehe Dorothea Jacobson (* 1872; später von ihrem Stiefvater Georg Fabian adoptiert) war seit 1893 die Gattin des späteren Generaloberstеn Hans von Seeckt (1866—1936)[10]. Zwei andere Jacobson aus Marienwerder stehen O. 1841 und O. 1842 in der Königsberger Matrikel, Ludw. Emil Eug. Gotthilf, stud. med., und Friedr. Wilh. Eugen, stud. jur.

de Jonge. — Moses Jacobson de Jonge aus Holland, seit 1667 in Memel ansässig, seit 1683 kurbrandenburgischer Hofjude, jahrzehntelang der größte Kaufmann Memels, noch 1707 am Leben, hatte von seinem Sohne Jakob de Jonge, der wie der Vater Kaufmann und 1697 auch kurbrandenburgischer Hofjude in Memel war, eine Enkelin Esther de Jonge. Diese junge Jüdin ließ sich 1706 gegen den Willen ihrer Familie taufen; als sie deshalb enterbt wurde, zwang König Friedrich I. von Preußen 1707 den Großvater durch eine königliche Verfügung, die christliche Enkelin mit 3000 Reichstalern abzufinden[11]. Ob Esther de Jonge in eine deutsch-christliche Familie einheiratete, wäre an Hand der Kirchenbücher von Memel vielleicht zu klären.

Kampff. — In Hohenstein (Ostpr.) wurde 1774 ein 25jähriger jüdischer Student namens Gottlob Kampff (das dürfte der neue Name des Täuflings sein) evangelisch getauft. Er verließ Hohenstein, um in Königsberg zu studieren, findet sich in der Königsberger Universitätsmatrikel aber weder vor noch 1774; auch über seine sonstigen Schicksale ist mir nichts bekannt geworden[12].

Leberecht. — Abraham Herz Weispheiler (sicherlich verderbt aus Weißweiler, Weisweiler), jüdischer Rabbi, d. h. Gelehrter, wurde als „Johann Christoph Leberecht" am 26. V. 1744 in Balga, Kreis Heiligenbeil, getauft. Am 3. VI. 1744 heiratete er ebendort Florentine Laukien. Am 23. XI. 1745 ließ „Meister" Leberecht seinen ersten Sohn, Johann Gottlieb Leberecht, in Balga taufen[13]. 1776 ist Joh. Christoph L. in Königsberg gestorben. — Der Name dieses Täuflings deutet auf Westdeutschland, wo es zwei Orte „Weisweil" und ein „Weisweiler" gibt: Der kurpfälzische Jude David Weißweiler († 1764) kam um 1734 nach Frankfurt a. M. und heiratete Sorle Rothschild aus der nachmals berühmten Frankfurter Familie; seine Urenkel Weißweiler wurden 1869/70 nobilitiert.

Levin. — Alexander August Levin, Maler aus Tilsit, wurde 1831 in Berlin getauft[14]).

Loewenthal. — Elieser Elias Loewenthal, * Tuckum in Kurland 1763, seit S. 1784 (Nr. 62) stud. chir. in Königsberg, promovierte in Königsberg zum Dr. med. 1791, war dann Arzt in Bauske (Kurland) bis mindestens 1818, von 1807 bis 1813 aber Arzt in Odessa. 1799 ließ er sich taufen und hieß seitdem „Johann Theophil Loewenthal"; im selben Jahre heiratete er die Försterstochter Katharina Elisabeth Schmidt aus Bauske[15]).

Lyckner. — Der 16jährige Jankel Isaac aus „Calvarien" (= Kalwarya) in Polen wurde am 10. IV. 1791 in Lyck getauft, wobei neun vornehme Persönlichkeiten der Stadt sowie der Magistrat, die Stadtältesten und die Kaufmannschaft Paten standen; er erhielt den Namen Johann Christian Lyckner[16]).

Normann. — Samuel Normann (1799—1863), Bruder des oben bei der Familie von Halle erwähnten Siegfried Normann, vielleicht der Frankfurter jüdischen Familie Gelhäuser gen. Schnapper entsprossen, Bankier und Generalkonsul in Danzig, ∞ Johanna Samson (1808—1887), Tochter Isaak Hertz Samsons aus der schon unter „Friebe" erwähnten Wolfenbütteler Familie. Seine beiden Töchter heirateten zwei Brüder v. Götzen aus Perwissau im Landkreis Königsberg: 1. Agnes Normann (1829 bis 1884) ∞ Danzig 1850 Leopold von Götzen (1819 bis 1888), Herr auf Gauten (Kr. Fischhausen), Reimannsfelde b. Elbing, Choiten bei Christburg, Rodelshöfen und Rosenort (Kr. Braunsberg); die Nachkommen dieses Paares heißen von Götzen (auf Choiten), von Kummer, von Stosch (auf Rodelshöfen b. Braunsberg), Gramsch, von Helldorf, Heichert; 2. Mathilde Normann (1831—1874) ∞ Danzig 1853 Adolf von Götzen (1816—1879), später Major a. D. und Kgl. Landstallmeister in Graditz; das Paar hatte zwei Söhne (* Königsberg 1854 und 1856), die Offiziere wurden; der ältere, Hans von Götzen auf Buschgarten (Mark), war wie der Vater auch Landstallmeister[17]).

Sensburg. — Der Semigotha 1913 (S. 414) nennt als „letztes Herkunftsland" dieser Familie „Gumbinnen", ohne diese Angabe irgendwie zu belegen. Mit Rücksicht darauf und auf den auffälligen Familiennamen, der sich mit dem Namen der ostpreußischen Kreisstadt deckt, sei die Familie hier besprochen, obwohl mir ihre Herkunft aus Ostpreußen höchst zweifelhaft ist.

Marx Gerst, * etwa 1720, † Bamberg 6. VIII. 1792, k. k. Heereslieferant in Lonnerstadt, Bistum Bamberg, wurde mit einer 16- bis 17jährigen Tochter und

[10]) de le Roi, a. a. O., II, S. 232 f.; Allgem. deutsche Biographie, Bd. 13, S. 618; Wininger, a. a. O., III, S. 238; Ahnentafeln ber. Deutscher, I, S. 74; Dr. Hohlfeld, Leipziger Geschlechter, Bd. I, S. 95; Hartung, a. a. O., S. 31 u. 131, 158, 163. Taufnotiz der Eltern Jacobson im „Deutschen Roland" 1937, S. 131.

[11]) Selma Stern, a. a. O., 2. Bd., S. 460—467.

[12]) Zeitschrift des Histor. Vereins in Marienwerder, Heft 44 (1903), S. 65 (Urkunde).

[13]) Schulz-Rosenberg in den „Familiengeschichtl. Blättern" 1931, Sp. 300, nach dem Taufbuch von Balga; de le Roi, a. a. O., Bd. I, S. 397 f.; Semigotha, 1913, S. 941 f.; Jüdische Familienforschung, I, S. 19.

[14]) de le Roi, a. a. O., II, S. 156.

[15]) Brennsohn, a. a. O., S. 283.

[16]) Dr. Kuhnke in den „Familiengeschichtlichen Blättern", 1937, Sp. 199.

[17]) Stammbaum der Samsonschen Familie, 3. Aufl., 1912, Tafel 7; Gothaische uradl. Taschenbücher; Semigotha, 1913, S. 813, und 3. Bd. „Allianzen" (1914), S. 149 f.

zwei Söhnen von 9 und 7 Jahren am 14. April 1765 in der Pfarrkirche zu Bamberg „bei ungemein großem Zulauf höherer, mittlerer und geringerer Standespersonen“ katholisch getauft und führte seit 1765 den Familiennamen „Sensburg“[18]). Die Ehefrau blieb jüdisch und versuchte vergeblich, die Taufe der Kinder zu verhindern. Vermutlich wurde die Ehe daraufhin, wie es in solchen Fällen üblich war, mit Hülfe der christlichen Behörden getrennt; jedenfalls heiratete der nunmehrige „Adam Friedrich Sensburg“ am 30. IX. 1770 in Bamberg, St. Veit, die katholische Maria Anna Glebsattel, Tochter eines Lehrers und Organisten an St. Stephan zu Bamberg; aus dieser zweiten Ehe gingen zwischen 1772 und 1782 noch mehrere Söhne und Töchter hervor. Sensburg wurde nach der Taufe „Zollbereiter“ und am 8. XI. 1784 zweiter bischöflicher Polizeikommissarius in Bamberg.

Von den Söhnen erster Ehe, die seit 1765 „Ernst Philipp“ und „Joseph“ Sensburg hießen, machte der eine eine große Laufbahn. Ernst Philipp Sensburg, nach den obigen Nachrichten 1756, nach anderen am 1. VII. 1762 in Lonnerstadt geboren, wurde nach 1765 in einem jesuitischen Konvikt erzogen, trat dann in bischöflich bambergischen Hofdienst, wurde 1783 bischöflich Speyerscher Hof- und Regierungsrat in Bruchsal, kam nach dem Reichsdeputationshauptschluß, der die Speyersche Landeshoheit beseitigte, als Hofrat in badische Dienste, wurde hier nacheinander Staatsrat, Direktor im Finanzministerium und referierender Kabinettsrat, endlich 1824 Staatsminister in Karlsruhe. 1830 ging er in den Ruhestand und starb in Karlsruhe am 3. VII. 1832. Seit 4. VIII. 1815 war er badischer „Freiherr von Sensburg“. Verheiratet war er in erster Ehe seit 1784/85 (Wien) mit Thekla Schmitz aus Köln, angeblich einer unehelichen Tochter des späteren Bischofs von Speyer Grafen von Limburg-Stirum; sie starb am 20. II. 1827. In zweiter Ehe heiratete er Ernestine Juliane Freiin von Adelsheim, verwitwete Freifrau von Eyb zu Dörzbach (11. III. 1783—5. III. 1842 Würzburg). Seine Söhne erster Ehe Joseph und Ernst Sensburg, später Freiherren von Sensburg, beide in Bruchsal geboren, wurden 1803 (und nochmals 1806) und 1805 in Heidelberg immatrikuliert; Joseph (1784—1870) wurde badischer Geh. Rat und Regierungsdirektor in Konstanz und hinterließ zwei Söhne Franz und Emil Freiherren von Sensburg, die 1840 und 1841 in Heidelberg immatrikuliert wurden; für die weitere Nachkommenschaft des Mannesstammes sei auf die Gothaischen Freiherrlichen Taschenbücher verwiesen. Zwei Töchter des ersten „Freiherrn von Sensburg“ aus erster Ehe heirateten, Anna Regina († 1866) den Offizier Konrad Freiherrn von Huffschmidt, Anna Maria († 1867) den Arzt Dr. Maxim. Joseph Chelius, später Professor der Chirurgie in Heidelberg, seit 1866 nobilitiert. Zur Nachkommenschaft des zweiten Paares gehören der badische Geheimrat und Kammerherr Philipp von Chelius und sein Sohn General Oskar von Chelius, sowie durch eine Tochter Thekla Chelius ∞ General Moritz von Frankenberg und Ludwigsdorf der Koburgische, später Braunschweigische Hoftheaterintendant Egbert von Frankenberg und Ludwigsdorf; im übrigen sei auch hier auf die Gothaischen Adeligen Taschenbücher verwiesen. Die Familie hat seit über 100 Jahren wohl durchweg Eheverbindungen mit deutsch-christlichen Familien.

Silbermann. — Karl Ferdinand Silbermann, * Memel 1809, Dr. phil., getauft in Berlin 1839[19]).

Simon. — Esther, eine Tochter des Hirschke Simon aus Pest in Ungarn, getauft in Grunau, Kr. Heiligenbeil, am 29. IX. 1717, nahm bei ihrer Taufe die Vornamen „Christina Constantia“ an[20]).

Sternfeld. — Hirsch Moses, * etwa 1804 in Hohenrade (Kr. Königsberg-Land), seit seiner Taufe (vor 1830; wo?) Joseph Sternfeld, war Kaufmann in Wyßtiten (im heutigen Litauen), dann in Labiau, wurde hier Bürger am 23. II. 1830 und verzog später nach Heinrichswalde i. Ostpr.[20a]).

Strousberg. — Baruch Hirsch Straußberg, dann Barthel Heinrich Straußberg, späterhin in England und seit seinem englischen Aufenthalt Bethel Henry Strousberg, der berühmte oder berüchtigte Eisenbahngründer, war ein ostpreußischer Jude aus Neidenburg (* 20. XI. 1823). Früh verwaist, ging er mit zwölf Jahren zu Verwandten nach London (1835). Als er 20 Jahre später nach Deutschland zurückkehrte, war er Christ und „Doktor“; Näheres über seine Taufe und seine Promotion scheint nicht bekannt geworden zu sein. In Deutschland versuchte er sich als Zeitschriftenherausgeber, Journalist, Versicherungsfachmann und Ausstellungsveranstalter, bis er in dem Gebiet der Eisenbahngründung und des Eisenbahnbaus sein eigentliches Arbeitsfeld fand. Die ersten Bahnen, bei deren Bau er Erfahrungen gesammelt hat, waren die Bahn Insterburg—Tilsit und die Ostpreußische Südbahn Königsberg—Lyck. Zehn Jahre lang, 1863—1873, hat Str. Eisenbahnen gebaut und finanziert; am Bau der rumänischen Bahnen (seit 1868) ist er zusammengebrochen. Völlig verarmt, aber bis in die letzten Jahre nicht ohne Unternehmungslust, ist er am 31. V. 1884 in Berlin gestorben. Strousberg hatte sieben Kinder, die im christlichen Glauben erzogen wurden; ihr Schicksal ist mir nicht bekannt[21]).

---

[18]) Diese und die meisten folgenden Nachrichten sind Forschungsergebnisse des H. Majors Rr. u. Edl. von Rosenthal in Baden-Baden, der sie mir freundlichst zur Verfügung stellte. Der Semigotha 1913 (S. 414 f.) ist entsprechend zu berichtigen. Vgl. im übrigen die Heidelberger Universitäts-Matrikel (ed. Toepke), Bd. IV und V, und die Gothaischen Taschenbücher („Sensburg“ im Frhrl. Taschenbuch 1857 ff.), auch „Wer ist's?“, VI. Ausgabe, S. 242 f. und 434.

[19]) de le Roi, a. a. O., Bd. II, S. 157 und 228.

[20]) Schulz im „Archiv für Sippenforschung“, X (1933), S. 25.

[20a]) C. Schulz, Die Bürgerrolle der Stadt Labiau, in der „Altpr. Geschlechterkunde“, XI, S. 96.

[21]) de le Roi, a. a. O., II, S. 254 f.; Kurt Zielenziger, Juden in der deutschen Wirtschaft, Berlin 1930, S. 75 ff. Es gibt selbstverständlich sehr viel Literatur über den „Eisenbahnkönig“, auch eine phantasievolle Selbstbiographie von 1876. In diesem Buche gibt Str. an, schon sein Urgroßvater sei in Neidenburg geboren, sein Großvater sei „einer der geachtetsten und reichsten Männer der Prov. Ostpreußen“ gewesen, drei Brüder seines Vaters hätten seit 1815 als „Herren von Rumowski“ Großgrundbesitz in Polen gehabt, sein Urgroßvater sei 1726 in Polen geadelt worden, sein Vater sei 1813/15 als Kriegsfreiwilliger „Premierleutnant u. Adjutant“ geworden usw. Den Namen seines Vaters nennt er nicht; der Vater sei Grundbesitzer und Exportkaufmann in Neidenburg gewesen, zuletzt aber Rechtskonsulent. Das Letzte mag stimmen; alles andre verdient stärkste Zweifel! Ich bezweifle auch, daß Strousberg, der mit 12 Jahren die Schule hatte verlassen müssen, wirklich eine Doktorprüfung abgelegt hat. Wer sein Buch („Dr. Str. u. sein Wirken, von ihm selbst geschildert“) gelesen hat, wird meine Zweifel teilen. — Strousbergs Mutter hieß nach seinem Buche Caroline Gottheimer und stammte aus Inowrazlaw. Den Namen seiner Gattin nennt er nicht; er hat in England geheiratet.

Wohlgemuth. — Hirsch Berlowitz „aus dem benachbarten Städtchen Neustadt“ (= Nowoje Miesto im heutigen Litauen) wurde mit 13 Paten am 31. X. 1751 in Werden bei Tilsit getauft. Er ließ sich als Kürschner in Heydekrug (heutiges Memelland) nieder und heiratete am 2. XII. 1751 in Schakuhnen die Schneiderstochter Maria Hehlewein aus Algawischken[22]). — Der Name Wohlgemuth kommt seit alters auch bei christlich-deutschen Familien Ostpreußens vor, so im 17. Jahrhundert in Elbing, Rastenburg und Tilsit.

[22]) Eduard Grigoleit in den Familiengeschichtlichen Blättern, 1936, Sp. 245. (Schluß folgt.)

Zur Methode mittelalterlicher genealogischer Forschungen.

Eine Erwiderung auf v. Dungerns Kritiken.

Von Prof. Dr. Erich Brandenburg, Leipzig.

In zwei ausführlichen Besprechungen (Hist. Zeitschr. 58, S. 106 f. und Monatsblatt Adler, 1938, 429) hat sich Herr Professor von Dungern mit den von mir bearbeiteten Ahnentafeln Friedrichs des Großen und der Kaiserin Maria Theresia, sowie mit meinem Buche über die Nachkommen Karls des Großen beschäftigt. Er hat eine lange Liste von Berichtigungen und Ergänzungen gebracht und einige prinzipielle Bedenken erhoben.

Was den ersteren Punkt betrifft, so würde ich darauf nicht besonders erwidern, wenn v. Dungern nicht durch die Art, wie er seine Einwendungen vorbringt, bei dem Leser die Vorstellung hervorriefe, als habe ich in höchst oberflächlicher Weise gearbeitet. Dagegen muß ich mich aufs entschiedenste verwahren.

Von den Ausstellungen, die er macht, scheide ich zunächst drei Gruppen aus. Erstens alles, was sich auf die ältere Genealogie der Grafen von Mansfeld bezieht. Ich habe in der Beilage zu meinen „Ahnen August des Starken“, die v. Dungern ebenfalls gelegentlich mit kritisiert, diese Genealogie unter genauer Angabe der urkundlichen Quellen richtigzustellen versucht. v. Dungern findet meine Ausführungen nicht überzeugend, was sein gutes Recht ist; wenn er aber, ohne den geringsten Versuch der Widerlegung, einfach die alten Irrtümer von Leers wiederholt und sie an die Stelle meiner Angaben setzen will, so kann ich dies Verhalten nur als naiv bezeichnen[1]). Zweitens bietet er eine Reihe angeblicher Berichtigungen auf Grund ungedruckter Abhandlungen, z. B. von Arnold Berg, K. Trotter und Forst-Battaglia; es ist ja möglich, daß hier wirklich neue Ergebnisse gewonnen sind, die ich aber unmöglich kennen konnte, da die Arbeiten eben nicht gedruckt vorliegen, und zu denen ich erst Stellung nehmen kann, wenn ich die Gründe dieser Forscher kenne. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um die Abstammung der Barbara von Querfurt, Gemahlin Ernst II. von Mansfeld (A.-T. Maria Theresia Nr. 427). Drittens wird bei einer Anzahl von Personen, namentlich des spanischen Adels, die Richtigkeit der Titulaturen bemängelt, was mir ziemlich gleichgültig erscheint, da über die Personen, die gemeint sind, kein Zweifel besteht.

Wenn man von diesen drei Gruppen absieht, bleibt von allen Ausstellungen so gut wie nichts übrig. Einige kleine Ergänzungen, wie die Vorfahren der Barbara Martinengo (Nr. 1819) und des Burian v. Guttenstein (Nr. 4066) nehme ich dankbar zur Kenntnis. Den Aufsatz von Schullern im Mbl. Adler 6 über die Familie Martinengo und die Arbeit von Georg Schmidt über die Burgen Westböhmens hatte ich übersehen. Sonst führt v. Dungern keine Quellen an, die ich nicht auch benutzt hätte, und es kann daher nur befremdend wirken, wenn er mir vorwirft, daß ich die Literatur nicht genügend herangezogen habe. Noch grotesker wirkt sein Vorwurf, daß ich für die Ermittelung der Nachkommen Karls des Großen keine bisher unbekannten Quellen benutzt habe; wo wären diese wohl zu entdecken gewesen? Über diesen ganzen Teil der Besprechungen kann ich nur sagen, daß man lieber schweigen, als durch die Häufung unbedeutender Quisquilien und unbewiesener angeblicher Berichtigungen den Autor in den Verdacht leichtfertiger Arbeitsweise bringen sollte.

Ich würde zu dieser Art von Kritik überhaupt geschwiegen haben, wenn v. Dungerns prinzipielle Einwände mich nicht zu einer Entgegnung nötigten. Es handelt sich dabei um zwei Punkte.

Zunächst bemängelt v. Dungern es, daß ich auch da, wo Geburts- oder Heiratsdaten nicht überliefert sind, vermutungsweise ungefähre Daten einsetze und wirft mir vor, dadurch einen „Einschlag von Unsicherheit“ in meine Tafeln zu bringen[2]). Dies wäre nur dann berechtigt, wenn ich nicht kenntlich gemacht hätte, welche Angaben auf quellenmäßiger Grundlage ruhen, welche von mir vermutungsweise eingefügt sind. Dies ist aber stets geschehen. Wenn ich mich dazu entschlossen habe, die ungefähre Geburts- oder Heiratszeit, wo es irgend möglich erschien, beizufügen, so hat das einen sehr triftigen Grund gehabt. Es gibt nämlich viele Fälle, wo die

[1]) Die einzige von ihm gegen meine Aufstellungen vorgebrachte Quellenstelle ist eine von Falckenstein, Thüring. Chronik 768 und Leuckfeld, Kloster Kelbra, S. 94 zitierte Aufschwörung Bussos v. Beichlingen von 1422, wonach die Eltern von dessen Mutter Mechtild v. Mansfeld Gf. Busso v. Mansfeld und Agnes v. Braunschweig gewesen sein sollen. Indessen muß hier ein Irrtum entweder der genannten Autoren oder der Aufschwörung selbst vorliegen, da jene Mechtild, die erst mit Gf. Günter XV. von Käfenburg und dann mit Gf. Friedrich XIV. von Beichlingen vermählt war, nach einer von mir schon angeführten Urkunde des Magdeb. Staatsarchivs eine Tochter Gf. Albrechts I., des früh verstorbenen älteren Bruders Gebhards III. und Onkels jenes in der Aufschwörung erwähnten Busso war. Übrigens würde die v. Dungern angenommene Genealogie folgende Verwandtschaft zwischen den Ehegatten Gf. Johann I. v. Beichlingen und seiner Gattin Margarete v. Mansfeld ergeben:

Busso Gf. v. Mansfeld / G. Agnes v. Braunschweig
- Volrad II. Gf. v. Mansfeld — Margarete
- Mechtild G. Friedrich XIV. v. Beichlingen — Friedrich XV. — Johann I.

Für eine so nahe Verwandtschaft (2. und 3. Grad) würde ein Dispens schwer zu haben gewesen sein.

[2]) Das von meinem Kritiker gewählte Beispiel für die leichtsinnige Anwendung dieses Verfahrens ist insofern nicht beweisend, als es sich dabei um einen von mir leider nicht bemerkten Druckfehler handelt. Die Gemahlin Gastons IV. von Foix, Eleonore v. Aragon (Maria Ther. Nr. 525) war nicht 1427, sondern 1421 geboren.

Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer bisher angenommenen oder vermuteten Abstammung nur dadurch geprüft werden kann, daß man die Geburtszeit mit der Heiratszeit der Eltern, diese wieder mit der Geburtszeit der Eltern vergleicht, bis man an ein urkundlich gesichertes Datum gelangt. Unterläßt man diese Vorsichtsmaßregel, so werden Kombinationen, die chronologisch einfach unmöglich sind, immer weitergeschleppt; macht man sich aber in jedem Falle klar, um welche Zeit eine Ehe, oder eine Geburt, deren Datum nicht überliefert ist, auf Grund der für die nächsten Anverwandten zur Verfügung stehenden Zeitangaben stattgefunden haben kann, so schaltet man eine Quelle vieler Irrtümer aus. Ich glaube daher, daß in jeder Ahnentafel oder Stammtafel erkennbar gemacht werden sollte, ob eine ungefähre Angabe auf Grund der sonst überlieferten Daten möglich ist und erblicke in diesem von mir eingeführten Verfahren einen Fortschritt gegenüber älteren Arbeiten.

Ferner sucht v. Dungern meine Versuche, über die Blutzusammensetzung des Probanden möglichste Klarheit zu gewinnen, nicht nur als völlig mißlungen nachzuweisen, sondern direkt ins Lächerliche zu ziehen. Da es sich hier um ein sehr interessantes und wichtiges, aber auch sehr schwieriges allgemein genealogisches Problem handelt, will ich etwas näher darauf eingehen. Die Frage läßt sich, weil es sich dabei um die Zurückverfolgung der Ahnen in entferntere Generationen handelt, nur an dynastischen Ahnentafeln studieren; denn die Vorfahren des niederen Adels und des Bürgertums lassen sich fast nie in der erforderlichen Vollständigkeit so weit zurück feststellen.

Wenn man die Ahnen einer Persönlichkeit bis zur 13. Generation von 4096 Ahnen (im Ganzen also 8191 Personen) zurückverfolgt hat und will danach ein Bild der Blutzusammensetzung des Probanden gewinnen, so muß man jede der in der 13. Generation erscheinenden 4096 Personen einer bestimmten Nationalität zurechnen. Versucht man dies, so ergeben sich zwei Schwierigkeiten. Die erste besteht in der Ermittelung eines sicheren Maßstabes für die Zuteilung. Woran erkennt man, welcher Nationalität die betreffende Person angehört? Forst-Battaglia hat in seiner Ahnentafel des Erzherzogs Franz Ferdinand als Merkmal die Sprache gewählt; von den 4096 Personen wurden also diejenigen, von denen sich wahrscheinlich machen ließ, daß sie deutsch gesprochen haben, als Deutsche, daß sie französisch gesprochen haben, als Franzosen usw. eingereiht. Ich habe schon in der Einleitung zu meiner Ahnentafel Friedrichs des Großen auf die Unzulässigkeit dieses Verfahrens aufmerksam gemacht. Die französischen Könige des 15. und 16. Jahrhunderts aus dem capetingischen Geschlecht sprachen natürlich alle französisch; aber ihr Geschlecht war deutscher Abstammung. Die englischen Könige der Neuzeit, die aus deutschen Häusern stammten, sprachen seit Georg III. englisch, waren aber, genealogisch betrachtet, keine Engländer. Die aus slawischem Blut stammenden Herzoge von Mecklenburg, Pommern und Schlesien sprachen in den letzten Jahrhunderten ihres Bestehens zweifellos alle deutsch, waren aber nicht Deutsche. Man könnte diese Beispiele ins Unendliche häufen. Es kommt für die hier in Rede stehende Frage eben auf das Blut und nicht auf die Sprache an.

Hat man sich dies einmal klar gemacht, so taucht die zweite, viel größere Schwierigkeit auf. Wäre die Muttersprache ein sicheres genealogisches Kennzeichen, so könnte man jede Person der 13. Generation eindeutig einer Nationalität zuweisen; handelt es sich aber um das Blut, so ist dies unmöglich, weil jede dieser Personen wieder in einem zunächst unbekannten Grade das Blut verschiedener Nationalitäten in sich trägt. Würde man etwa Herzog Heinrich V. von Schlesien-Glogau (A.-T. Friedrichs Nr. 4096) auf Grund der Abstammung seines Geschlechts als Slaven bezeichnen, so würde dabei die Tatsache nicht zum Ausdruck kommen, daß seine Mutter eine Askanierin, seine väterliche Großmutter eine Braunschweigerin war, er also tatsächlich mehr deutsches als slavisches Blut hatte.

Erwägt man dies, so ergibt sich, daß eine Zuteilung jeder Person der 13. Generation an eine einzelne Nationalität ein ganz unzureichendes Bild der Blutzusammensetzung des Probanden ergeben würde, daß daher jede Statistik, welche nur die Angehörigen dieser Generation erfaßt, nur sehr problematischen Wert haben würde. Man kann natürlich den weiteren Schluß ziehen, daß das Problem unlösbar und daß daher auf jeden Versuch einer Blutanalyse zu verzichten sei. Es fragt sich aber, ob nicht doch eine, wenn auch nicht genaue, doch annähernde Lösung auf anderem Wege erreichbar ist. Und hier setzen nun die Überlegungen ein, von denen ich bei meiner Analyse der Blutzusammensetzung Friedrichs des Großen, Maria Theresias und Augusts des Starken ausgegangen bin.

v. Dungern nennt das von mir angewandte Verfahren „phantastisch“ und sucht mein „Rezept“ durch folgendes Beispiel zu erläutern: „Herr Müller in Wien hat bekannte Eltern, einen deutschen Vater und eine jüdische Mutter; Großeltern unbekannt; also hat dieser Herr Müller in der Ahnenreihe der 27. Generation (vor rund 900 Jahren) genau 33554432 Deutsche und genau so viel Juden als Ahnen.“ In dieser ganz willkürlichen Zuspitzung erscheint das Verfahren allerdings lächerlich; aber diese Zuspitzung ist nur möglich, weil mein Kritiker die Ausführungen, die ich darüber in der Einleitung zur Ahnentafel Friedrichs des Großen gemacht habe, entweder nicht genau gelesen oder nicht verstanden hat. Ich muß daher das dort gesagte nochmals wiederholen und durch einige Beispiele auch einem Leser von geringer Verständniskraft zu erläutern suchen. Es handelt sich dabei um folgendes:

Ich sagte mir, daß bei weiterer Zurückverfolgung der Ahnenreihen ein Zeitpunkt erreicht werden kann, wo es unwahrscheinlich wird, daß eine der ermittelten Personen noch Vorfahren einer anderen Nationalität als der des eigenen Geschlechts gehabt habe. Denn in den früheren Jahrhunderten lebten die Völker viel abgeschlossener gegen einander; Vermählungen mit Angehörigen fremder Völker waren auch in den oberen Schichten eine große Seltenheit. Eine solche Heirat ist natürlich auch für entferntere Zeitperioden nicht ausgeschlossen, aber recht unwahrscheinlich. Um diesen Zeitpunkt möglichst nahezukommen darf man die mühsame Arbeit nicht scheuen, jeden Stamm, der in einer Ahnentafel vorkommt, soweit zurückzuverfolgen, wie es irgend möglich ist. Hat man den äußersten Punkt erreicht, so hat man sich die Frage vorzulegen, ob unter den Vorfahren des frühesten bekannten Ahnherren mit irgendeinem Grade von Wahrscheinlichkeit noch fremdblütige Personen vermutet werden können. Um einige Beispiele anzuführen: Verschiedene russische Kleinfürsten haben in der Zeit der Mongolenherrschaft in Rußland (13.—15. Jahrhundert) mongolische Frauen geheiratet. Ist es nicht in hohem Grade unwahrscheinlich, daß diese Frauen Blut aus dem nichtmongolischen Völkerkreise gehabt haben, der bis zu den Eroberungszügen Dschingiskhans

keinerlei Berührungen mit abendländischen Völkern gehabt hatte? Wenn man dies zugibt, wird man es nicht mehr so sonderbar finden, daß ich die sämtlichen unbekannten Vorfahren dieser Frauen als Mongolen in Rechnung gestellt habe. Kaiser Otto II. heiratete die byzantinische Prinzessin Theophanu, über deren Abstammung noch keine volle Klarheit besteht. Auch in diesem Falle darf es als sehr wenig wahrscheinlich gelten, daß Theophanu Vorfahren gehabt haben wird, die nicht zu den Angehörigen des byzantinischen Reiches gehört haben, und die ich für meine Gruppierung unter dem Sammelnamen „Byzantiner" zusammengefaßt habe. König Balduin II. von Jerusalem heiratet Morphia, Tochter des armenischen Fürsten Gabriel von Melitene. Es liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß diese Fürstin, deren Volk vor den Kreuzzügen ganz abgesondert lebte, andere als armenische Vorfahren gehabt haben sollte. Ich behaupte natürlich nicht, daß meine Annahme in allen diesen Fällen absolut sicher, daß ein Einschlag anderen Blutes völlig ausgeschlossen sei; ich nehme nur einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit in Anspruch, der für ein Schätzungsverfahren, wie ich es durchgeführt habe, ausreicht. In anderen Fällen liegt die Sache schwieriger und eine gewisse Unsicherheit bei der Zuteilung der einzelnen Ahnenstämme an eine bestimmte Nationalität wird immer bestehen bleiben. Aber ich behaupte, daß es ein anderes Verfahren für die Ermittelung der Blutzusammensetzung nicht gibt, und daß es sich daher lohnt, eine solche Schätzung vorzunehmen, obwohl sie der Wahrheit nur annähernd entsprechen kann. Ich habe nie behauptet, daß die errechneten Zahlen genau zutreffen, sondern schon in meiner früheren Darlegung ausdrücklich betont, daß es ein Schätzungsverfahren ist, woraus folgt, daß die angegebenen Zahlen Annäherungswerte darstellen. Da es, wenn man diesen Weg für bedenklich hält, überhaupt kein Mittel gibt, von der Blutzusammensetzung einer Persönlichkeit ein auch nur einigermaßen greifbares Bild zu erhalten, so werde ich mir erlauben, es auch ferner anzuwenden, wenn v. Dungern es auch phantastisch finden mag.

Kleine Mitteilungen.

Ingrossierte Lehr- und Mannrechtsbriefe im ältesten Kaufbuch von Sulz a. N. 1602—1607 (Stadtarchiv Sulz).

... (o. D.) Mai 1603

Hans Michel, Bäckermstr u. d. Gerichts in S. gibt Lehrbf über 2 Jahre für Hans im Rhein, Sohn des † Hans im Rhein, Amtmann zu S. Georgen. — Zeugen: Stefan Werner und Jacob Hermann, beide Meister in S.

27. Mai 1603

Conrad Rupp, Hafner in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Michael, Sohn des Hans Solleder in S.

24. Jan. 1604

Hanns Lang, Jacob Kreittler und Jacob Mager, Kerzenmstr des Schneiderhandwerks, und Hans Herr als Lehrmeister geben Lehrbrief über 2 Jahre für Anthon, Sohn des † Alt Anton Schwarz. — Am 26. Jan. 1604 bekommt derselbe Anton Schwarz einen Mannesrechtsbrief, worin sein Vater als † Überreiter, die Mutter als † Waldpurga geb. Edelmann bezeichnet ist.

26. Jan. 1604

Mannrecht für den in S. ehelich geborenen Jacob, Sohn des Bürgers und Gürtlers Carlin Ruoff in Balingen und seiner vorigen Frau Sophia Mager.

28. Febr. 1604

Marx Erhardt, Schwarzfärber in S. gibt Lehrbrief über 3 Jahre für Hans Dafel von Rosenfeld. — Zeugen: Walther Springer, Zunftschreiber, Bastian Müller, Hans Stehlin, alle Bürger und Färber in S., Jacob Dielin, Färbergesell.

26. Mai 1604

Geburtsbrief für Jacob Schaiblin's Tochter Anna, schon seit 2 Jahren in Hagenau verheiratet. Mutter ist Anna Braun.

7. Okt. 1604

Jacob Braun, Schneidermstr in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Caspar, Sohn des † Jacob Straub zu Wachendorf. — Zeugen: Jacob Mager gen. Koch, Hans Heer, beide Bürger und Schneidermstr in S.

1. Dez. 1604

Vogt u. Gericht zu Mühlheim (am Bach) geben Mannrecht für Hanns Schütz, Inwohner in Altoberndorf, wohin er sich vor 9 Jahren verheiratete. Seine Eltern sind † Jacob Schütz und Barbara geb. Kurner (?), die noch am Leben.

6. Dez. 1604

Hans Wälther, Balbierer u. Scherermstr in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Hanns Jacob, Sohn des † Jacob Möhrlin, latein. Schulmstr in S. — Zeugen: Jacob Schweickher d. Jünger u. Georg Paur, Zunftmstr in S.

19. März 1605

Geburtsbrief für Christina, Michael Stuber's Tochter, zu Offenburg i. B. verheiratet. Ihre Mutter ist Margaretha geb. Kappler.

12. April 1605

Vogt u. Gericht in Sigmarswangen geben Mannrecht für Stefan Eytt(en?), Schuhmacher, Sohn des Balthasar Eytt(en) u. der Corsula geb. Thalmüller, die vor 42 Jahren zur Kirchen und Straßen gangen.

15. Mai 1605

Mannrecht für Claus Hesch, Scherer und Bader, der sich in Oberkirch niederlassen will, ehel. Sohn des Bürgers u. Küfers Stoffel Hesch und der † Barbara geb. Wolff.

25. Juli 1605

Stefan Wernn, Bäckermstr u. des Gerichts in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Hans, Sohn des † Jacob Neu in Günnsdorf (?). — Zeugen Jacob Schöll, Bäcker, Hans Geng, Müller, beide Kerzenmstr des Handwerks in S.

4. Okt. 1605

Vogt, Heimbürger u. Gerichtsverwandte zu Fluorn geben Mannrecht für Jacob, ehel. Sohn von † Alt Jacob Braun „so verschiner Jahren zu Fluorn seßhafft gewesen" und der † Margaretha Hawer.

27. Febr. 1606

Georg Schweickhlin, Bürger u. Metzger in S., gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Jerg, Sohn des † Stoffel Hainoldt, Gastmstr zu S. Georgen. — Zeugen: Gall Friderich u. Wolf Spring(er).

21. Mai 1606

Vogt u. Gericht in Mühlheim (am Bach) geben Mannrecht für Hanns, ehel. Sohn von Caspar Schmid und Ursula Michel, beide noch am Leben.

19. Juni 1606

Geburtsbrief für Margaretha, † Jacob Mayer (oder Mager ?), Schreiner's Tochter und Daniel Stößer's Stieftochter, die sich zu Wiesensteig an Jacob Scholl, Schloßer, verheiraten will. Sie bekommt 71 fl. 6 Batzen 9 hl Ehesteuer mit, davon 50 fl. sofort, den Rest innerhalb Jahresfrist.

22. Sept. 1606

Vogt u. Gericht zu Holzhausen geben Geburtsbrief für Hanns, ehel. Sohn von Heinrich Plocher zu H.

... (o. D.) Mai 1607

Hans Wälther, Balbierer, gibt Lehrbrief über 2 Jahre für Bernhard, Sohn des Hans Gfrörer in Hechingen. — Zeugen: Balthas Seelmayer, Scherer in Bergfelden, u. Georg Sommerberger, Steinmetz zu Glatten.

Stuttgart. von Marchtaler.

Familiengeschichtliche Quellen in Gollnow. — Robert Faltz in Gollnow, Marktstraße 6, hat aus 23 Stadtgerichts-, Gilden-, Innungs-, Sterbekassen- und Bürgerbüchern Gollnows aus der Zeit 1546 bis 1900 32000 Namen abschriftlich erfaßt. Aus weiteren neu aufgefundenen 16 Bänden Bürgeraufnahmeprotokollen werden diese Einträge ob des Herkunftsortes und Militärdienstleistung ergänzt. — Eine weitere Fundgrube bietet ein Gesellenbuch mit seinen 7000 Namen, den Heimatsangaben, teilweise auch Geburtsdaten aus allen deutschen Gauen als ein Wegweiser für die Nachsuche für die Neuzeit 1820 bis 1881.

Türkentaufe. — Carl Anton Bessermann, baptizatus turca, catholicus. Quelle: Pr. Staatsarchiv Hannover, Hildesheim Des. 1, Abschn. 76, 1, Nr. 1, Bl. 62 v. (Seelenregister des Stifts Hildesheim — ohne die Städte — v. J. 1701; Gr.-Bülten).

Berlin. P. von Gebhardt.

Zufallsfunde aus dem Stadtarchiv Straßburg. — Traubuch St. Nicolas, M 51, S. 118v. 1619, Nr. 8. Den 2. Martii seind ehelich eingesegnet worden H. Georg Jäger von Kitzingen, der Rechten Candidatus, weyland Herrn Valentin Jägers, Bürgers und des innern Rhats daselbst nachgelassener Sohn, unnd Jungfrau Elisabetha Götzin, weyland des Steinmetzen und Bürgers allhie nachgelassene Dochter. —

Bürgerbuch II, Sp. 394. Mathias Götz der Maurer von Ulm hatt das Burgkrecht empfangen von Appolonien, Hans Selossen des Schneiders Dochter und dient zu den Maurern. Actum den 27ten Julii [15]74; ebda. II, Sp. 834: Paulus Beuchler der Brillenmacher empfahet von seiner Hausfrauen Agatha, weyland Mathis Götzen des Steinmetzen seligen Dochter das Burg[errecht]. Will zum Spirgel dienen und kein Nahrung angeben. Actum 24. Januarii 1604. — Taufbuch St. Nicolas, N 109, S. 169, 1588. Den 2. Aprilis ist getaufft worden Elisabeth, Matthis Götzen deß Maurers Dochter unnd s. Gevatter gewesen Juncker Friedrich Wolff von Renchen [?]. Die 1. Göthel Margaretha Herr Jörg Meisners Haußf. Die 2. Jungfrau Anna, Herr Hans Sensenschmits selige Dochter. — Bürgerbuch II, Sp. 336. Christoph Schmaltzer von Marggravenbaden der Schreiner hatt das Burgkrecht empfangen von Maria Hans Selossen des Schneiders Dochter seiner Ehefrauen und dient zu den Zymmerleuthen [27. Mai 1570]. — Traubuch St. Nicolas, M 50, 1574, Nr. 10. Den 12. Julii [1574] sindt ehlich eingesegnet worden Mathes Götz von Ulm ein Maurer unndt Apolonia Hans Selos deß Schneiders Tochter von Straßburgk.

Berlin. P. von Gebhardt.

Zufallsfunde aus den Kirchenbüchern Schnellroda und Albersroda, Kr. Querfurt. — Schnellroda den 1. May 1673 Ist Christoph Löbell, ein Schmiedegeselle bey hiesiger Schmiede aus Birnau, im Churf. thumb Brandenburg bürtig, ohne Leichpredigt begraben worden, gantz ebenda, da er doch seinen Meister einen Mantel einen Rock und Kleid gelaßen. Seines Alters 20 Jahr. Der Verstorbene Ist fast in 3 Viertel Jahr 0 zum Tisch des Herrn gangen. — Albersroda 1735 den 14. Februarii ist Peter Nische, Hans Nischens Nachbars und Inwohners ein Satrap in Hollsteinischen Lagern, nachgelaßener Sohn ein Junggeselle nachdem er seine Ledigkeit mit einem Eyde erhärtet mit Jgfr. Susannen Martin Jacobi gewesenen Hutmanns in Höhrendorff nachgelaßener Tochter Kopuliert worden. Der Bräutigam diente bey dem Carabinier Lieutenant Herrn v. Boineburg als Reitknecht die Braut aber als Magd auf dem hiesigem Adelichen Hofe.

Naumburg a. S. Jacobi v. Wangelin.

Gelegenheitsfindlinge. — Im Kirchenbuche der Hof- und Schloßkirche zu Celle, welches nur von 1685 bis 1706 geführt ist, fand ich folgende Eintragungen:

1. „Anno 1690. Den 17. Juni ward Albert Andreas Ramdohr Churfürstl. Br. Lüneb. Cammer Rath und Hofgerichts Assessor mit Jungfrau Sara Backmeisterin, sel. Hr. Hof Rath Backmeisters nachgelassenen ehelichen Tochter Ehelich getrauet."

   Albert Andreas Ramdohr ist der Stammvater der Familie von Ramdohr, * Braunschweig 3. X. 1669, † Stade 6. III. 1739; am 16. Juli 1716 wurde er in den Reichsadelstand erhoben. — Sara Bacmeister ist die Tochter des Braunschw. Lüneb. Hofrats in Celle Georg Michael Bacmeister, * Lüneburg 7. III. 1625, † Celle 28. VII. 1678, und der Ilse Dorothea Engelbrechten a. d. H. Voldagsen, * Hannover 3. VI. 1642, † Wienhausen 12. VIII. 1706; (∞ Hannover 27. I. 1661).
2. „Anno 1703. Den 24. Augusti ward der Hoch-Woolgebohrene Hr. Ernst Joachim von Grote und Hochwohlgebohrene Fräulein Mariana de Pybrac in ihrer Mutter Hause copuliert."

   Ernst Joachim Freiherr Grote, * Breese 13. V. 1675, † Celle 23. XII. 1741 war Landschaftsdirektor des Fürstentums Lüneburg. — Marianne du Faur de Pibrac, Hofdame der Prinzessin von Ahlden, * 1674, † Januar 1743, war die Tochter des Obersten Heinrich du Faur de Pibrac und der Marie de Pean dame du Fay aux Loges.

Celle. Kurt von Düring.

7. Familientag des Familienverbandes Küster-Lockemann. — Der Familienverband Küster-Lockemann hielt am 2. August 1937 in Einbeck seinen 7. Familientag, unter Beteiligung von 40 Mitgliedern, ab. Im Kraftwagen begaben sich dann die Teilnehmer nach dem nicht weit entfernten Dorfe Kuventhal, wo die Familie Küster nach dem Dreißigjährigen Kriege mehrere Geschlechterfolgen hindurch in der Mühle ansässig gewesen ist. — In Ansprachen des Obmanns sowie des Schriftführers Prof. Dr. h. c. Wilhelm Feise wurde über die Geschichte der Familie Küster berichtet und besonders der hundertjährigen Wiederkehr des Hochzeitstages von Carl Lockemann (Mühle Hollenstedt) und Johanne Küster (Kaierde) am 20. April 1837 gedacht. In Salzderhelden wurden die Trümmer der alten Heldenburg besichtigt (hier ist im Jahre 1365 der erste urkundlich beglaubigte Gebrauch von einem Feuergeschütz in Deutschland gemacht worden).

Berlin-Grunewald, Eichkampstr. 110.

Prof. Dr. Lockemann.

Die Morgenstern-Sippe. — Die Sippe der etwa 3000 arischen Morgenstern-Familien in Deutschland gibt eine monatlich erscheinende Sippenzeitung heraus (Schriftwart Hans Morgenstern, Hamburg-Altona, Helenenstraße 25) und hat sich an die Reichsstelle für Sippenforschung in Berlin NW 7 gewandt mit der Bitte um Begutachtung des Familiennamens Morgenstern. Der Leiter der Reichsstelle hat darauf amtlich erklärt: „Der Familienname Morgenstern ist ursprünglich deutscher Herkunft und wurde in älteren Zeiten nur von deutschstämmigen Familien getragen. Nach der Judenemanzipation nahmen einige jüdische Familien den Namen Morgenstern an, so daß dieser jetzt stellenweise in Deutschland jüdisch vorkommt. Da die jüdischen Namensträger jedoch ihrer Zahl nach in keinem Verhältnis zu den arischen Namensträgern Morgenstern stehen, kann der Name Morgenstern weder als Judennamen noch als häufig von Juden getragener Namen angesprochen werden."

Familientag Kruft. — Am 12. Juni 1938 fand in Rheinbrohl (Krs. Neuwied) die 2. Tagung des Familienverbandes Kruft statt. Die Sippe leitet ihren Namen von dem in der Nähe des Laacher Sees gelegenen Orte Kruft ab. Die heute lebenden Sippengenossen gehören drei verschiedenen Zweigen der Familie an, die sich aus einem Rhein-, Eifel- und Moselstamm zusammensetzt. Der Ahnherr des Rheinstammes, dem die überwiegende Mehrzahl der lebenden Namensträger angehört, ist Martinus Coelestinus Cröff vom Lahnerhof in Kruft, der 1555 dort auswandert und sich am 12. Dezember 1557 als Bürger in Rheinbrohl niederläßt. Er hat eine zahlreiche Nachkommenschaft, deren Stammfolge und Ausdehnung durch 13 Generationen größtenteils lückenlos erforscht sind. Der in diesem Jahr zum zweiten Mal tagenden Versammlung des 1936 gegründeten Familienverbandes war durch die Teilnahme von rund 80 Sippenmitgliedern ein voller Erfolg beschieden. Leiter des Verbandes ist Oberstleutnant a. D. Victor Kruft, Wiesbaden.

Tagung der Schrader. — Am 18./19. Juni 1938 hielt in Magdeburg im „Magdeburger Hof" der „Familienverband Schrader e. V." (gegründet 1920) seine diesjährige große Tagung unter größter Beteiligung aus allen deutschen Gauen ab. Auch aus Holland und England waren Teilnehmer erschienen. Sämtliche Schrader stammen aus dem etwa zwischen Magdeburg — Braunschweig — Harz liegenden Gebiet, das als Ursprungsheimat urkundlich nachzuweisen sei. Nach einer Besichtigung der alten Schraderhäuser fand eine Weihestunde in der Heiligen-Geistkirche statt. In der 1713 angelegten, unter der Kirche befindlichen Gruft der Sippe Schrader-Rottmersleben ruhen fünf Generationen dieser alten Magdeburger Familie in 44 Särgen, die bis zur Schließung der Gruft im Jahre 1809 hier beigesetzt wurden. Das große Gewölbe wurde erst 1935 wieder aufgefunden und instand gesetzt. Mit den völlig erhaltenen, mit Wappen und Ornamenten reich verzierten Särgen ist diese Gruft als größte erhaltene Erbgruft einer bürgerlichen Familie in Deutschland eine ganz besondere Sehenswürdigkeit! Die nächste Tagung des Verbandes, der heute über 180 verschiedene Schradersippen umfaßt, ist auf den 6./7. Mai 1939 in Hannover angesetzt.

Bücherschau.

Fünfzehn neue Bücher.

Von Dr. Johannes Hohlfeld.

1. **Vom Ursprung und Werden der Buderusschen Eisenwerke Wetzlar.** 2 Bände. München 1938: F. Bruckmann. (XVI, 378 u. VIII, 366 S., 17 Anlagen u. zahlreiche Tafeln.) 4°.
2. **75 Jahre (1863—1938) Dienst am Druckwerk der Druckerei H. Osterwald.** Hannover 1938. (96 S.) 4°.
3. **Heinrich Müllers: Die Wickrather Peltzer** (und ihr familiengeschichtlicher Zusammenhang im 17. Jahrhundert). Kritische Untersuchungen zu den genealogischen Veröffentlichungen H. F. Maccos. (SA. aus: Jülich-Bergische Geschichtsbll. 1938, S. 9—22.) Wuppertal-Elberfeld 1938. (16 S.) 4° = Untersuchungen zur älteren Geschichte niederrheinischer Geschlechter [Uä Gn G]), hersg. von H. Müllers, Nr. 1. Kart. 1,— RM.
4. **Hermann Kümmel: 350 Jahre Namensträger Kümmel in und von der Rhön,** mit einem Anhang: Stammfolgen Kempf—Hartwig—Schneider. Baden-Baden: Selbstverlag des Verf. 1937. (136 S.) Gr.-8°.
5. **Adolf Köhler** (Oberbaurat in Cottbus): **Aus der Geschichte der Familie Köhler in Lübben.** Urkunden eines Buchbindergeschlechtes der Niederlausitz. Mit 8 Bildtfln. Cottbus: Verein für Heimatkunde 1938. (69 S.) = Familienkundliche Hefte für die Niederlausitz, Heft 8. 1,— RM.
6. **Walther Tröge: Die mitteldeutschen Ahnen des Kriegsphilosophen Carl von Clausewitz.** Eine sippenkundliche und charakterologische Studie. Neustadt a. O. 1938: Wagner. (8 S.) 8° = Beiträge zur thüringischen Sippenkunde.
7. **Jahrheft des Geschlechts Federlin—Federle—Feederle.** Herausg. von Siegfried Federle [Dipl.-Jng., Ministerialrat in Berlin-Friedenau, Wielandstr. 6]. 5. Heft [Neue Folge 1], Jahrg. 1938. Mit 18 Bildern u. 17 Stamm- und Ahnentafeln. (IV, 64 S.) 4°.
8. **Abtei Münsterschwarzach.** Arbeiten aus ihrer Geschichte. Festgabe zur Weihe der Kirche 1938. (232 S., 18 Bilder.) Münsterschwarzach: Missionsverlag.
9. **Karl Schramm: Verzeichnis der Unterthanen des Amtes Beeskow von 1652 (Landreiterbericht).** Bearbeitet in der Landesbauernschaft Kurmark. Goslar: Verwaltungsamt des Reichsbauernführers 1938. (72 S.) 8° = Quellen zur bäuerlichen Hof- und Sippenforschung, 14.
10. **Hans Kück: Familiengeschichtliche Quellen in Lüneburg, vornehmlich im Stadtarchiv.** Den Teilnehmern an der Tagung der Ostfälischen Familienkundlichen Kommission in Lüneburg 1938 überreicht von der Stadt Lüneburg. (34 S.) Gr.-8°.
11. **Curt Wiesner: Stader Quellen zur Sippenforschung.** Stade: Im Selbstverlag des Stader Geschichts- und Heimatvereins 1938. (10 S.) 8°.
12. **Walter Transfeldt** (Bibliotheksrat a. D. an der Preußischen Staatsbibliothek): **Was bieten Groß-Berlin und Potsdam dem Sippenforscher?** Ein Wegweiser. Berlin: Stargardt 1938. (68 S.) 8°. Kart. 2,70 RM.
13. **Katalog** der Leichenpredigten-Sammlungen der Peter-Paul-Kirchenbibliothek u. a. Bibliotheken in Liegnitz. [Bearbeitet von Prof. Dr. Richard Mende.] 1. Lieferung [Abschatz—Carpzov]. Marktschellenberg: Degener & Co. 1938. (VIII, 72 S.) 8° = Bibliothek familiengeschichtlicher Quellen, Bd. 9. Subskriptionspreis 5,— RM., Ladenpreis 8,— RM.
14. **Nachtrag zu Ferd. Friedr. Fabers Württembergischen Familienstiftungen** (die Stiftungen 106—148 enthaltend). Hersg. vom Verein für Württembergische Familienkunde Stuttgart. 2. Heft, mit Ergänzungen und Berichtigungen von Adolf Rentschler (Pfarrer in Möglingen bei Ludwigsburg). Stuttgart: Bonz & Co., 1938. (S. 67—164.) 8°.
15. **L. Kohlenbusch: Pfarrbuch der evang. unierten Kirchengemeinschaft („Hanauer Union") im Gebiet der Landeskirche in Hessen-Kassel.** Darmstadt: Wittich 1938. (X, 497 S.) 4°. Leinen geb. 10,— RM.

1. Alles Menschenwerk hat einen Anfang. Aber je stärker das Werk mit dem Boden verhaftet ist und je näher es dem Gewerbezweig der Urproduktion, Land- und Bergbau, steht, in desto frühere Zeit menschlichen Gewerbefleißes greift es zurück — der Anfang eines Bauernhofes liegt in der Frühzeit menschlicher Besiedlung, ja im Grunde in jener geologischen Urzeit, da sich die erste Krume fruchtbaren Humusbodens bildete, und jeder Eisenhütte Gründer ist Wieland der Schmied. Eine in die Tiefe schürfende Werksgeschichte wird niemals erst mit dem Tag der Firmengründung einsetzen, sondern die Daseinsvoraussetzungen der Unternehmung darlegen, die Jahrhunderte zuvor geschaffen wurden. Die Buderusschen Eisenwerke in Wetzlar wurden 1731 gegründet, aber sie wurzeln in dem einheitlichen Eisenwirtschaftsgebiet der Lahn, Dill und des Vogelsberges, dessen Aufblühen fast den Zeitraum der ganzen deutschen Wirtschaftsgeschichte erfüllt. Ohne ein Bild der nassauisch-oberhessischen Eisenindustrie von ihren frühen Anfängen zu zeichnen, war die Geschichte jenes Unternehmens um so weniger zu schreiben, als es bisher an einer geschichtlichen Gesamtdarstellung dieses Gewerbes ohnehin fehlte. Diese ältere Geschichte des Eisenhüttenwesens an Lahn und Vogelsberg, von der Zeit der Waldschmiede an zusammen mit der Gründungsgeschichte der Firma Buderus hat als 1. Teil zum vorliegenden Werk Staatsarchivdirektor Schubert in Osnabrück beigesteuert, während Dr.-Jng. J. Ferfer in Essen die neuere Geschichte der Buderusschen Eisenwerke (Teil II) und Dr. G. Schache in Wetzlar als 3. Teil die Geschichte des Hessen-Nassauischen Hüttenvereins geschrieben hat, mit dem das Buderussche Unternehmen seit 1933 in einer Interessengemeinschaft verbunden und seit 1935 völlig verschmolzen ist. Wie durch die sorgsamen geschichtlichen Untersuchungen Schuberts und seine fesselnde Darstellung, nicht zuletzt aber durch die prachtvolle Ausstattung des Werkes mit einem köstlichen Bildmaterial diese Betriebsgeschichte auf einem tief in die geschichtliche Vergangenheit eingesenkten Fundament errichtet ist, ist eine Freude für jeden Freund der Wirtschaftsgeschichte. Was aber den familiengeschichtlich Interessierten naturgemäß am stärksten fesselt, ist die Entstehung, Entwicklung und Auflösung des Familienunternehmens. Unter wesentlicher Mitarbeit des Oberingenieurs Leber-Büsgen in Heidelberg sind die im Anhang beigegebenen Stammtafeln der Familien Buderus und Jung aufgestellt worden, durch die die genealogischen Zusammenhänge dieser weitverzweigten Unternehmerfamilien klargelegt werden. Die Familie Buderus stammt aus Soldin (Neumark), von wo der Pfarrer David Buder(us) 1663 wegen seines entschiedenen Luthertums nach Schierstein a. Rh. und 1664 nach Dornholzhausen im Amt Nassau verschlagen wurde. Sein Enkel, der Hüttenverwalter Johann Wilhelm Buderus (* 1690), pachtete 1730 die Gräflich Solmssche Friedrichshütte und wurde der Stammvater eines Geschlechts, das 150 Jahre lang in ununterbrochner Folge der deutschen Eisenindustrie Männer des Namens Buderus spendete, die allen Schwierigkeiten zum Trotz die Werke sicher und in aufstrebender Linie durch alle Stürme der Zeiten führten. Es ist bezeichnend, daß die älteren Buderus in ihren Ehefrauen stets eine starke Stütze, auch in geschäftlicher Hinsicht gehabt haben, ohne die ein Zusammenbruch von Firma und Familie unvermeidbar gewesen wäre. So wurde durch ein ständiges „Hinaufheiraten" ein widerstandsfähiges, im sozialen Gefüge festwurzelndes Geschlecht geschaffen, das, solange es einig war, die unbedingte Überlegenheit des Privat- vor dem Staatsbetriebe gewährleistete. „Die Fortschritte der Buderusschen Eisenwerke und die zahlreichen Verbesserungen auf bergbaulichem Gebiete sind in einer Zeit vor sich gegangen, in der die meisten Hütten der Umgebung wirtschaftlich stark geschwächt oder sogar zum Erliegen gekommen sind. In dieser unterschiedlichen Entwicklung kommt die Überlegenheit des privatwirtschaftlichen Betriebes gegenüber den Staatsbetrieben zum Ausdruck", in denen sich die besten Kräfte im ewigen Kleinkrieg gegen andere Behörden erschöpften (Bd. I, S. 175f.). Das Familienunternehmen als solches konnte aber nur gedeihen, solange in ihm der Sinnspruch am Gießergebäude der Main-Weser-Hütte (1862/63) die Richtung wies: „Concordia res parvae crescunt, Discordia magnae dilabuntur" — „Durch Einigkeit blühen kleine Unternehmungen empor, durch Uneinigkeit brechen große zusammen." Als nicht mehr der gemeinsame Dienst am großen Werk, sondern die kleinliche Auseinandersetzung über die Anteile der einzelnen Stämme die Familienpolitik bestimmte, einzelne selbstsüchtige Teilhaber nur noch ängstlich um das Herausziehen von Geld besorgt waren, statt alle Kräfte gesammelt dem Gesamtwerk dienstbar zu machen, wurde 1870 die Familiensozietät aufgelöst, und anstelle des Familienunternehmens traten andere Formen der Gesellschaft. Es ist unmöglich, in diesem Rahmen das Werk erschöpfend zu würdigen. Die deutsche Wirtschaftsgeschichte ist den Buderusschen Eisenwerken zu großem Dank verpflichtet, daß sie das nobile officium ihrer eigenen Betriebsgeschichte in einer so großzügigen Weise erfüllt hat.

2. Eine Werksgeschichte von bezauberndem Geschmack hat die Druckerei H. Osterwald in Hannover (Inhaber: H. Behrens und E. Schefe) anläßlich ihres 75jährigen Bestehens im Druck heraus-

gegeben. Die von Dr. Friedrich Busch geschriebene „Geschichte des Hauses" geht von dem Ursprung der Familie Osterwald in Sehnde in der „Großen Grafschaft" (Kreis Burgdorf) aus, verfolgt ebenso die Familie der späteren Mitbesitzer Behrens aus Bolzum (ebenfalls in der Großen Grafschaft) und Schefe aus Dümmerhütte in Mecklenburg. Der 2. Teil enthält eine durch wirksame Bilder untersuchte Schilderung des heutigen Betriebes.

3. Genealogische Veröffentlichungen haben die unangenehme Eigenschaft, unkontrollierbar nach Zeit und Ort im Wege des Abgeschrieben- und Abgedrucktwerdens Irrtümer weiter zu verbreiten, „der Königin von Saba vergleichbar, ihr war nichts unerreichbar". Es gibt keine noch so unbedeutende und noch so irrtumsreiche genealogische Veröffentlichung, die nicht gelegentlich von eifrigen Sippenforschern aufgestöbert und kritiklos abgeschrieben wird. So bleibt der ernsthaften sippenkundlichen Literatur nichts anderes übrig, also immer wieder eigne und fremde Irrtümer zu berichtigen, ein meist sehr undankbares, bisweilen aber doch auch sehr reizvolles Geschäft — das gerade den eifrigsten Sippenforschern nicht selten mangelnde kritische Vermögen wird am besten geschult durch die Nachprüfung von Forschungen auf Hieb- und Stichfestigkeit: falsche Gedankengänge aufzustechen statt auf sie blind hereinzufallen, ist eine Voraussetzung jedes wissenschaftlichen Arbeitens. Leichtgläubigkeit und mangelnde Methode hat in vergangnen Zeiten manche Stammreihen in die Literatur sich einschleichen lassen, die wir heute leicht ausmerzen können — hüten wir uns nur vor der Überheblichkeit, zu meinen, wir seien deshalb klüger als die Bahnbrecher unsres Faches! Es gilt nicht, den Alten am Zeug zu flicken, sondern es gilt lediglich, kleine Webfehler bescheidenlich auszubessern, die ihnen ins Zeug gekommen sind. So ist auch die Arbeit zu verstehen, in der Heinrich Müllers die von Macco vor Jahrzehnten aufgestellte Stammreihe der aus Wickrath stammenden Peltzer kritisch nachgeprüft hat. Sie ist dankenswert und verdienstlich, lehrreich vor allem für junge Forscher, wie man die Sonde anzusetzen hat.

4. Wenn auch die meisten Familien des Namens Kümmel die Kümmelpflanzen in ihren redenden Wappen führen, hat ihr Name doch nichts mit dieser zu tun; er ist vielmehr eine Kurzform von Chunibald, also ein erblich gewordener Rufname, der im allgemeinen nicht ohne weiteres auf Blutsverwandtschaft von Namensträgern schließen läßt. Gleichwohl ist er ein typischer Name des Rhöngebietes, in dem auch viele heute weitab wohnende Familien Kümmel ursprünglich beheimatet sind, und es besteht die berechtigte Vermutung, daß diese aus Fulda nach der Rhön gekommenen Familien ursprünglich allesamt eines Stammes sind. Einige von diesen Fuldastämmen sind bereits anderweit bearbeitet und veröffentlicht (DGB. 66; Nachr. Ges. Fkde. Kurhessen-Waldeck, IX, 1). In vorliegender Arbeit sind vollständig bearbeitet zwei Linien, die Gärtner- und die Förster-Linie, letztere auch mit allen Nachfahren.

5. Ein schönes Beispiel handwerklicher Familiengeschichte, durch glückliche Funde reicher Familienurkunden gefördert, gibt A. Köhler in der reich bebilderten Geschichte seiner dem Buchbinderhandwerk verschriebenen Familie. Ein Exkurs ist der ihr verschwägerten Familie Keutel (Keitel) gewidmet. Im Anhang ist die Ahnentafel des Verfassers beigegeben.

6. Eine wertvolle Studie zur Ahnentafel des Kriegsphilosophen Clausewitz veröffentlichte Walter Tröge (Weimar). Der General entstammte einer oberlausitzischen Pfarrerfamilie, die sich auf ein adliges oberschlesisches Geschlecht zurückführte, ohne daß jedoch bisher dafür Beweise erbracht werden konnten. Clausewitz's Vater war der erste aus der Familie, der Offizier wurde — er wurde, um nach 1763 Offizier bleiben zu können, dem Adel zugerechnet, doch unterblieb auch späterhin eine förmliche Anerkennung des angeblichen alten Adels. Der Fall ist dem des Generals von Steuben ähnlich.

7. Acht Jahre nach Erscheinen des 4. Heftes hat Ministerialrat Federle von den Jahrheften seines Geschlechts einen ersten Band Neuer Folge herausgegeben. Den größten Teil des Inhaltes (Seite 1—50) bilden zwei mit dem Satz aus anderen Zeitschriften herübergenommenen Beiträge: „Die ältesten Vorfahren des Geschlechts" aus „Familie, Sippe, Volk" und „Rassen- und Familienkunde" (an Hand des Stammbaums F.) aus dem Werk „Rede und Schrift" des Verlags H. Killinger (Nordhausen). Der erstere Aufsatz führt die Stammreihe um 3 Geschlechterfolgen über die bisher älteste Generation zurück bis auf Christian Federlein in Asselfingen (um 1530—1586/94); aus der Neuforschung ergibt sich, daß das seit 1649 katholische Geschlecht zuvor ein ganzes Jahrhundert lang (1530—1632 oder länger) evangelisch gewesen ist. Das Jahrheft soll, wie es sein Name fordert, künftig regelmäßig alljährlich erscheinen.

8. Die Weihe des 1935/36 neuerrichteten Münsters an der Schwarzach hat den Benediktiner-Patres Veranlassung gegeben, der Geschichte ihres Klosters nachzugehen. Der erste Teil der Festschrift (von P. Dr. Salerius Heß) ist der Erinnerung des alten Münsters gewidmet, einer von Balthasar Neumann errichteten Basilika, die infolge der Säkularisation bereits wenige Jahrzehnte nach ihrer Vollendung dem Verfall und gänzlichen Abbruch verfiel. Es ist das eines des traurigsten Kapitel deutscher Kunstgeschichte. Von genealogischem Interesse ist die von P. Kassius Hallinger sorgsam aufgestellte Chronologie der Äbte 1390—1803 (S. 77—128). Besonderes Interesse darf die Untersuchung des P. Dr. Rainer Kengel über die Wappen der Äbte beanspruchen, ein gewichtiger Beitrag zur fränkischen Klosterheraldik und eine Parallele zu Zimmermanns Bayrischer Klosterheraldik (München 1930). Hauptquelle sind die Siegel. Da jedoch die Münsterschwarzacher Äbte bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts das Porträtsiegel anstelle des Wappensiegels zur Besiegelung der Urkunden benutzten, setzt das Material dafür erst relativ spät ein. Ein im Bayrischen Nationalmuseum zu München befindliches Wappenbuch der Abteien Banz, Münsterschwarzach und St. Stephan-Würzburg aus den Jahren 1768/73 hat nur geringen historischen Wert. Festgestellt wurden die persönlichen Wappen von 19 Äbten, nämlich: Gnetzamer, Zobell, Burckhardt, Cruck, Martin, Speiser, Molitor, Speht, Winckel, Weidenbusch, Büchs, Voit, Rehder, Schwab, Balbus, Cönen, Otto, Beck, Sigerst. — Die beiden letzten Beiträge sind einer Studiengeschichte der Abtei (von P. Dr. Adelhard Kaspar) und ihrer Gründungsgeschichte im Zeitalter der Karolinger (P. Carl Wolff) gewidmet.

9. In der Reihe von Quellenveröffentlichungen durch die Reichsbauernschaft wird mit dem Landbereiterbericht über das Amt Beeskow von 1652 („Verzeichung der Unterthanen") die Drucklegung dieser für die kurmärkische Bauerngeschichte wichtigen Quellen abgeschlossen, nachdem bereits die Landbereiterberichte von Ruppin, Prignitz, Zauche, Cottbus, Peitz, Angermünde und Teltow gedruckt worden sind. Das Verzeichnis mit meist genauen Herkunftsangaben für jeden einzelnen Bauern — „Adam Koppin, ein Fischer von Goltze außm Bruche bürtig" — ist für die Bevölkerungsgeschichte von unersetzlichem Wert. Wie der Kornschreiber Christian Hoppe, der Verfasser der Liste, Saat, Vieh und Kinder von Amtswegen einschätzte, besagt die regelmäßige Reihenfolge dieser Angaben: „Matthes Künigk, auß der Vorstadt Beßkaw bürtig. 35 Jahr alt. 12 Jahr Wirth. 3 scheffel Korn geseet. 2 stück Viehe. 3 Töchter."

10. Das seit 1895 unter fachmännischer Leitung stehende Lüneburger Stadtarchiv ist noch nicht völlig geordnet, so daß ein vollständiges Inventar noch nicht gedruckt werden kann. Um dem dringendsten Bedürfnis abzuhelfen, hat Stadtarchivar Dr. Kück 1937 im 13. Heft der Lüneburger Museumsblätter das für Familienforscher einschlägige Material in einer Zusammenstellung der wichtigsten familiengeschichtlichen Quellen erschlossen. Diese Arbeit ist für die Ostfälische Familienkundliche Kommission nachgedruckt worden. Nach einem kurzen Überblick über die Kirchenbücher Lüneburgs werden folgende Abteilungen des Stadtarchivs in Übersichten erschlossen: Bürgerbücher, Bräutigamsbücher, Niederlassungsbücher, Eintrittsbücher, Namenskatalog, Militaria, Grundbesitz, Gilden und Innungen, Personalakten, Patriziat, Familienwappen.

11. Die sippenkundlichen Quellen Stades werden in einem Überblick vorgeführt, den Dr. Curt Wiesner im Stader Archiv (1938, N. F., 28) dargeboten und nun auch als Sonderdruck herausgegeben hat. Der größte Teil der hier bekanntgegebenen Quellen ist vom Verfasser im Auftrage des Geschichtsvereins in einer familienkundlichen Kartei verarbeitet worden, die heute bereits auf 23000 Karten über 100000 Nachweisungen enthält („Stader Familienkartei", Stade, Kirchhofstr. 8).

12. Einen handlichen, mit guten Literaturnachweisungen versehenen Führer durch die sippenkundlichen Einrichtungen Groß-berlins und Potsdams hat Bibliotheksrat Dr. Transfeldt bearbeitet, der unseren Lesern bereits bestens bekannt ist als Verfasser des speziellen Führers durch „die familiengeschichtlichen Quellen der Preußischen Staatsbibliothek" (Flugschriften der Zentralstelle, Heft 18). Entgangen sind dem sorgsamen Bearbeiter völlig die Stiftung „Ahnenerbe" des Reichsführers SS. Himmler und das Rasse- und Siedlungsamt SS., die beide wichtige Aufgaben auf sippenkundlichem Gebiet zu erfüllen haben. Zu überlegen möchte ich geben, ob nicht eine Zusammenstellung der wichtigsten sippenkundlichen Fachverlage und Antiquariate Berlins zweckmäßig wäre (Stargardt, Metzner, Reichsnährstandsverlag).

13. Nach der verdienstlichen Herausgabe des Katalogs der stolberg-stolbergschen Leichenpredigten-Sammlung hat der (kürzlich von Leipzig nach Marktschellenberg bei Berchtesgaden verlegte)

Verlag Degener & Co. (O. Spohr) die Herausgabe weiterer Leichenpredigtenkataloge in Angriff genommen. Er legt nunmehr die 1. Lieferung des Katalogs der Liegnitzer Sammlungen vor, deren wichtigste die Sammlung von 20000 Gelegenheitsschriften ist, die der Pastor Kaspar Sigismund Reimann († 1739) an der Peter-Pauls-Kirche anlegte. Die wichtigste Frage, die sich Herausgeber und Verleger bei der Inangriffnahme eines 2. Katalogs vorlegen mußten, war die, ob nun von jeder weiteren Sammlung ein vollständiger Katalog gedruckt werden soll oder ob bei den bereits in Stollberg vorhandenen Predigten auf den Stollberger Katalog verwiesen werden soll. Das örtliche Interesse wird für einen vollständigen Katalog sein, das Allgemeininteresse lediglich für einen Ergänzungskatalog mit Verweisungen auf Stollberg bei den Doppelstücken. Die Entscheidung ist zugunsten des örtlichen Interesses getroffen worden, so daß nun in dem Liegnitzer Katalog etwa die Hälfte des Textes aus dem Stollberger Katalog wiederkehrt — auf Seite 1—8 wären folgende Nachweisungen durch einfache Verweise auf Stollberg zu ersetzen gewesen: v. Abschatz, Georg; Acidalius, Christian; Acoluthus, Andreas; Adolph, Christoph; Adolph, Gottfried; Adolph, Heinrich; Agner, Christina; Agricola, Konrad; Agricola, Magdalena; Aichheuser, Stentzel; Aichheuser, Susanna; Aichmann, Martin; Alandt, Georg; Alberti, Christian; Alberti, Elisabeth; Alberti, Salomon; Alberti, Valentin; Albhard, Friedrich; Albhart, Maria Dorothea; Albinus, Anna; Albinus, Christophorus; Albinus, Heinrich Tobias; Albrecht, Christoph; Albrecht, Rosina (2); Albrecht, Sebastian; Alemann, Johann; Alexandri, Maria Katharina; Alischer, Sebastian; Althof, Eva; Altwein, Elisabeth; v. Alvensleben, Ursula; Amarell, Kaspar; Amberger, Andreas; Anckelmann, Kaspar; v. Anckelmann, Maria. Solcherweise würde der Liegnitzer Katalog auf etwa die Hälfte zusammenschmelzen. Es wäre sehr zu wünschen, daß wenigstens bei weiteren Katalogen in dieser Weise verfahren würde, wenn nicht schon bei den weiteren Lieferungen des vorliegenden Bandes.

14. Dem 1926 bei C. Müller in Stuttgart erschienenen 1. Ergänzungsheft zu dem wertvollen Faberschen Verzeichnis Württembergischer Familienstiftungen hat der Württembergische Verein für Familienkunde nunmehr ein zweites, von Pfarrer Rentschler bearbeitetes Heft folgen lassen, das folgende Stiftungen der Stadt Hall mit weitgehenden genealogischen Angaben enthält: Isenmann, Knauß, Laccorn, Löchner, Müller, Nordheim, Schweiker, Seiferheld, Seyboth, Stellwag, Wezel.

15. Es ist das Schicksal kirchlicher Einigungsversuche, daß sie zumeist nur zu vermehrter Spaltung führen; was heute den Deutschen Christen geschehen ist, ist vor einem Jahrhundert der evangelischen Union ebenso passiert, wie vor 400 Jahren der Reformation. Die Union konnte die rechtgläubigen Bekenntniskirchen nicht vollkommen beseitigen, so daß sie nun eine dritte Kirche neben die beiden reformatorischen setzte. So entstand auch in Hessen-Kassel neben der reformierten und lutherischen durch die Hanauer Union von 1818 eine „evangelisch-unierte Kirchengemeinschaft", in der sich 63 reformierte und 27 lutherische Pfarrorte aus der alten Grafschaft Hanau-Münzenberg, Teilen der Isenburgischen Grafschaften und Teilen des säkularisierten Bistums Fulda zusammenschlossen. Das vorliegende Werk, das sich den Parallelarbeiten von Hüttenroth und Diehl trefflich anschließt, stellt die fast lückenlosen Pfarrerlisten dieser (heute 80) Pfarrkirchen mit reichem genealogischen Material (meist dem vollständigen Familienstand) der einzelnen Pfarrer zusammen und zwar in der Ordnung der Kirchenkreise: Hanau (31 Pfarreien), Frankfurt-Bockenheim (8), Gelnhausen (18), Schlüchtern (15) und Fulda-Hünfeld (8). Eine kurze Geschichte der betreffenden Pfarrei ist jeder Liste vorausgeschickt. Eine Fülle von Einzel- und Familienschicksalen wird hier in der schlichtesten Form von Namen- und Zahlenzusammenstellungen dargeboten, die sich gerade in dieser nüchternen Aneinanderreihung tief einprägen. Was darin an familienkundlichem Material steckt, ist gar nicht auszuschöpfen. Es seien hier nur die im Namenverzeichnis am häufigsten vorkommenden Namen kurz aufgezählt: Agricola, Ammon, Appel, Bär, Baist, von Bashuysen, Baumann, Bauscher, Becker, Bender, Beyer, Blum, Bode, Böhm, Brand, Braun, Bröske, Busius, Buß, Calaminus, Cramer, Crato, Creß = Kreß, Denhard, Eberhard, Ehringhaus, Emmel, Emmerich, Engel, Faber, Fabricius, Fenner, Fink, Fischer, Frank (Franck), Freund, Fritsch, Fritz, Fuchs, Geller, Gerlach, Göbel, Göbels, Götz, Grauel, Grimm, Grünewald, Handwerk, Harpf, Hartmann, Hasselmann, Hassenpflug, Heck, Heilmann, Hensler, Hestermann, Heyl, Hofmann, Horst, Hufnagel, Israel, Jacobi, Jüngst, Jung, Junker, Kahl, Kaiser, Kaup, Kausel, Kees, Keller, Kienzler, Kirchner, Klein, Knöll, Koch, Kochendörffer, König, Kohlhepp, Kornmesser, Kraus, Lantz, Laupus, Leipold, Leurelius, Lotichius, Lotz, Machenhauer, Mahla, Maisch, Manns, May, Menger, Merz, Mettenheimer, Meurer, Milchsack, Müller, Mülot, Münch, Nisener, Orth, Osius, Pauli, Petri, Pfeiffer, Phildius, Poppelmann, Rauch, Reich, Reimann, Reuß, Reutzel, Riccius, Richter, Riebeling, Rödiger, Römheld, Rollmann, Rosa, Roth, Rübsamen, Rüffer, Rullmann, Ruth, Sartorius, Siebert, Sopp, Schäfer, Scharselius, Scheffer, Scherer, Schilling, Schlee, Schlemmer, Schlicht, Schmalberger, Schmidt, Schneider, Schott, Schuchard, Schulz, Spener, Spies, Stahl, Stamm, Stein, Stirn, Tassius, Textor, Theobald, Uffelmann, Vigelius, Wagner, Walther, Weber, Weinrich, Weitzel, Wendel, Werner, Wiskemann, Wittekindt, Wittich, Wörner, Wolf (Wolff), Ziegler, Ziehen, Zimmermann.

Erich Wasmansdorff: Verzeichnis deutscher Familienforscher und Familienverbände [VdFF.], Familienstiftungen und Familienkundlicher Vereinigungen. [Sämtliche Angaben wurden den aufgeführten Forschern und Verbänden zur Überprüfung weitergeleitet]. 3. Auflage. Görlitz: Starke 1938 (XVI, 853 S.; S. 854—888 Anzeigen des Verlags). 4°. Halbleinen 22.— RM.

Bei einem verhältnismäßig niedrigen Preis erscheint das VdFF. mit einem gewaltig vermehrten Inhalt nunmehr in 3. Auflage dankbar begrüßt — denn es ist längst ein unentbehrliches Anschriftenverzeichnis, das vielleicht auf nur wenigen Fachgebieten so wichtig für die tägliche Arbeit ist wie auf dem der Sippenforschung. Die Zunahme der Anschriften auf die stattliche Zahl von 16230 Personen ist anscheinend wesentlich dem Umstande zu danken, daß der Verlag einige Zeit das amtliche Suchblatt des VSV. verlegte und ihm dadurch die damaligen Anschriften der Mitglieder der einzelnen Vereine bekannt wurden; das Vorwort sagt leider nichts über das Zustandekommen der Anschriftensammlung — der Zusatz im Titel „sämtliche Angaben wurden den angeführten Forschern und Verbänden zur Überprüfung weitergeleitet", entspricht nicht allenthalben den Tatsachen. Es bliebe für die Zukunft doch zu wünschen, daß anstelle des VdFF. ein amtliches Verzeichnis aller Mitglieder der im VSV. zusammengeschlossenen Vereine träte, indem sich Verlag und Bearbeiter hierüber mit der Leitung des Volksbundes einigten; persönliche Schwierigkeiten sollten dieser sachlichen Notwendigkeit nicht im Wege stehen. Alsdann könnten auch die Mängel beseitigt werden, die dem Werk (wenn auch nicht notwendig) als reinem Privatunternehmen noch anhaften. Wenn im Vorwort ausdrücklich festgelegt wird, daß Reklamebemerkungen, die in den Anzeigenteil gehören, aus dem Textteil verwiesen würden, so sollte das vor allem für den Verlag selbst gelten — durch dicke Anstreichung der Anschriften der Mitarbeiter des Verlags und die einseitige Empfehlung seiner Verlagserzeugnisse im Werke selbst schädigt er nur das Vertrauen in die zuverlässige Sachlichkeit des Werkes — ich habe in ähnlichen Werken, etwa Kürschners Gelehrtenkalender (Verlag de Gruyter & Co.), niemals etwas Ähnliches gefunden — die gelehrte Welt würde es sich auch nicht gefallen lassen, daß die Mitarbeiter des Verlags de Gruyter im Druck einseitig hervorgehoben würden. Auf der anderen Seite werden Personen und Anschriften verschwiegen, nur weil der Verlag zur Zeit nicht mit ihnen auf gutem Fuß steht — es ist sicherlich nützlich zu wissen, wer den Stützpunkt des Vereins „Roland" in Hainichen leitet, aber es interessiert die Benutzer des Werkes immerhin auch, wer der Leiter des Volksbundes aller deutschen sippenkundlichen Vereine ist; das wird nicht nur verschwiegen, sondern der Name des Leiters erscheint nicht einmal im Personenverzeichnis. Es ließen sich für solche Willkürlichkeiten noch mehr Beispiele anführen, die den Wert des sonst so verdienstlichen Werkes herabsetzen. In anderen Fällen sollte ohne Nennung des verantwortlichen Leiters eine Aufnahme überhaupt nicht erfolgen: was ist beispielsweise die „Forschungshilfe Berlin" (S. 730)? oder die „Arbeitsgemeinschaft berufstätiger Sippenforscher" (S. 729)? Die im Vorwort genannte „Vereinigung der Berufssippenforscher e. V." ebenso wie die „Reichsstelle für Sippenforschung" und das „Amt für Sippenforschung der NSDAP." wird man dagegen überhaupt vergebens suchen. Damit wird nicht diesen Stellen, wohl aber dem Werk selbst schwerer Schaden zugefügt. — Kleinere sachliche Fehler sind natürlich unvermeidlich in einem solchen Werk — als Beispiele seien genannt: S. 804 fehlt die rührige Ortsgruppe der Thüringischen Gesellschaft in Saalfeld; Der „Herold" (S. 730) ist nicht mehr Herausgeber der Monatsschrift „Deutscher Herold", sondern diese Zeitschrift ist mit den „Familiengeschichtlichen Blättern" vereinigt worden. Unter „München" (S. 786) sollten das „Reichsinstitut für Geschichte des neuen Deutschlands, Abt. Judenfrage" und das „Kaiser-Wilhelm-Institut für menschliche Erblehre und Familienkunde" nicht fehlen. In Kattowitz (S. 770) unterhält der „Deutsche Kulturbund in Polen" eine Familiengeschichtliche Arbeitsstelle, in Gießen (S. 754) fehlt das von Sommer gegründete Institut usw.

Dr. Hohlfeld.

Die Stammfolge der Pfleiderer (abgeschlossen 1937), herausgegeben vom Familienverband Pfleiderer, Stuttgart. Gzlwd. 8°. 472 und XVII Seiten. (Druck: Karl Scharr, Vaihingen a. d. F.)

Schon im Jahre 1923 ist im Band 43 vom Deutschen Geschlechterbuch die Stammfolge der Pfleiderer aus Hertmannsweiler (Württemberg) veröffentlicht worden. Durch bienenfleißige Sammelarbeit wie durch eigene Forschungen ist es Dipl.-Ing. Nathanael Pfleiderer, Stuttgart-Bad Canstatt, gelungen, viele der damaligen Lücken zu schließen, eine Reihe neuer Verzweigungen zu erfassen und die Arbeit laufend zu ergänzen. Diese umfangreichen Ermittlungen über ein paar tausend Personen hat nun der Familienverband dankenswerterweise in dem vorliegenden, in jeder Weise recht ansehnlichen Band der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Daß das Bemühen des Bearbeiters um Vollständigkeit nicht überall den nötigen Widerhall fand — was man eigentlich heutzutage nicht verstehen kann — läßt die Wendung im Vorwort erkennen: „Wer sich im Buch vermißt, suche bei sich selbst die Schuld“, ein Hinweis, den Kritik und spätere Benützergenerationen nicht übersehen dürfen. Daß der Verfasser die leider meist üblichen „Schönheitsfehler“ vermieden und „die Nachkommen von Müttern, die männlichem Trug erlegen sind“ (!?), hereingenommen hat, sei anderen Familiengeschichtsschreibern zur Nacheiferung empfohlen, nicht aber, daß noch ganz andersnamige Enkelkinder verheirateter Pfleiderertöchter in die „Stammfolge“ hereingenommen wurden, obwohl es doch dem Buchtitel gänzlich widerspricht. — Eingeteilt ist das Material in üblicher Weise nach Stämmen, Ästen, Zweigen usw., und innerhalb dieser ist es wiederum haushaltungsweise geordnet unter wechselseitigen Verweisen von Kind zu Eltern. Das alleinige Register nach angeheirateten Familiennamen wird in den allermeisten Fällen das Finden der gesuchten Person ermöglichen. Wo dies nicht zutrifft, wird man mit einem Durchsehen der gegen den Schluß eingebundenen 17 Seiten „Übersicht der Stammfolge“ zum Ziel gelangen. Darin sind die Verzweigungen graphisch dargestellt und dazu Buchseite, Wohnort, Beruf, Vor- und Familienname von Mann und Frau, sowie endlich noch deren Geburts- und Todesjahre spaltenweise nebeneinander angegeben. Die aus der ursprünglichen Karteiordnung stammende bis zu zwölfstellige Vielfachbezifferung der Einzelperson, die stets im Text mit dabeigesetzt ist, wird durch die „Übersicht“ klar, hätte beim Druck aber wohl entbehrt werden können. Ebenso wird es zweifelhaft bleiben, ob die zum Schluß im „Wink für künftige Forscher“ empfohlenen Buchstabengruppen als Ersatz für häufig wiederkehrende solche Ziffernfolgen für den Laien und Zufallsbenützer das Durchfinden erleichtern würden. — Gegenüber der sonst im Buche herrschenden und sehr sympathisch berührenden Klarheit fällt die Behandlung der Wappenfrage auf. Ein geschichtlich gegebenes Wappen ist, wie erwähnt wird, nicht feststellbar. Deshalb empfiehlt der Ausschuß des Familienverbands die Führung eines neuen Wappens, welches zwar beschrieben, jedoch leider nicht sehr glücklich, weil nur auf dem rauhen Leinendeckel eingepreßt, wiedergegeben ist, das aber sonst im wappenkundlichen Schrifttum offenbar noch keinen Eingang gefunden hat.

Alle Namensträger, wie auch die sonst an dem Namen Pfleiderer interessierten Forscher, werden sich des auch mit einer ganzen Reihe von Familienbildern geschmückten Buches gerne als Nachschlagewerk bedienen, denn es bereichert das familienkundliche Schrifttum über württembergische Geschlechter in höchst willkommener Weise. Es ist dabei sehr zu begrüßen, daß neben dem nüchternen familienkundlichen Gerippe noch kurze Lebensläufe der einzelnen Angehörigen des Geschlechts gebracht wurden, wie daß auch an der betreffenden Stelle immer auf die bisherigen laufenden Veröffentlichungen im Familienblatt verwiesen ist.

Stuttgart. Kurt Erhard von Marchtaler.

Hans Koeppen: Führende Stralsunder Ratsfamilien vom Ausgang des 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. = Greifswalder Abhandlungen zur Geschichte des Mittelalters 10. Greifswald 1938 bei L. Bamburg (zugleich Dissertation Univ. Greifswald). 170 Seiten. 8°. Preis brosch. 4,50 RM.

Es werden, aus einer großen Zahl herausgegriffen, sieben Ratsgeschlechter durch rund zwei Jahrhunderte vom Historiker untersucht, um zu zeigen, „in wie starkem Maße einige der bedeutensten Patriziergeschlechter bestimmenden Einfluß auf das gesamte städtische Leben und die politische Machtstellung der Stadt ausgeübt haben“: die Semlow, Siegfried, von Külpen, Wolflam, Voge, von der Lippe, Mörder, deren Stammtafel-Übersichten, Seite 124 ff., beigefügt sind.

Diese fleißige und bedeutsame Dissertation liefert willkommene Beiträge zur vergleichenden Genealogie und Geschlechtersoziologie, ohne selbst allerdings ständegeschichtlichen wie gesellschaftstheoretischen Frage grundsätzlich nachzugehen. Sie gehört in die Reihe verwandter, neuerer Untersuchungen über den mittelalterlichen Gesellschaftsaufbau von Hansestädten des östlichen Küstenraumes, wie über Lübeck (Rörig), Rostock (Römer), Greifswald (Polthier). Das Hansepatriziat zeigt besonders ausgeprägte Züge einer aristokratisch-oligarchisch herrschenden Oberschicht; z. B. jene bezeichnende Wechselwirkung zwischen Wirtschaftslage und politischer Machtstellung, die einander bedingen, wobei freilich gerade beim städtischen Patriziate im allgemeinen der aus Handel (hier besonders „Gewandschnitt“), Geld- und Grundstücks-Geschäften begründete Reichtum vorausgegangen sein muß. Wir wissen, wie wankend diese materiellen Grundlagen des Großkaufmanns sind, wenn sie nicht durch Liegenschaften ergänzt werden. So kann auch hier Verfasser immer wieder die Kurzlebigkeit herrschender Kaufmannsgeschlechter für Stralsund feststellen, schnellen Wechsel von Auf- und Abstieg. Typisch ist dann ferner das Streben, durch Verschwägerungen, Beziehungen zum Landadel, Anlage der Gewinne in Grund und Boden usw. die politische Stellung eines ehrgeizigen, erfolgreichen und oft genug eigennützigen Mitgliedes ihres Hauses dauernd an das Geschlecht zu binden. Eine geschickte Heiratspolitik hält überlokal, zum mindesten für den ganzen Ostseeraum der Hansezeit, die mächtigen Stadtgeschlechter unter sich in sozialer Inzucht zusammen, im gemeinsamen Widerstande, wenn es gegen die Herrschaftsansprüche der Zünfte geht, aber auch, wenn eines der ihrigen einmal zu mächtig geworden ist. Hart stehen planmäßige Vetternwirtschaft und schrankenlose Sippenfeindschaften neben einander: Segen und Vorteil für das Gemeinwohl, wenn wahrhafte Führergestalten, wie Gerwin v. Semlow, Bertram und Wulf Wulflam oder ein Otto Voge, weit über die Stadtpolitik hinaus die Geschicke der Hanse selbst in der Hand halten; Unsegen und Niedergang, wenn sich gerade Eigenschaften solcher hervorragender Persönlichkeiten wie ihrer Schicht selbst: Eigennutz, persönliche Machtgier und hemmungsloses Gewinnstreben, Ränkespiel und rücksichts- wie skrupelloser Selbstbehauptungstrieb auswirken. Keines dieser Ratsgeschlechter kann über die Jahrhunderte hin — anders übrigens als in der Adelsrepublik Venedig — seine politische wie gesellschaftliche Stellung durchhalten; aber erst 1524 wurde die Stadtverfassung nach jahrhundert alten Kämpfen der Bürgerschaft gestürzt, die eine patrizische Alleinherrschaft begründete.

Das alles ergibt beispielhaft ein eindrucksvolles Bild der genealogischen Hintergründe vergangener Gesellschaftsformen. Ohne den Zusammenhang mit der Sippe ist das gesamte mittelalterliche Leben, insonderheit die Politik: sei es der Fürsten, sei es des Adels, sei es der Städte, nicht verständlich. Am Beispiele dieser Arbeit über Stralsund, die so gut wie ausschließlich orts- und hansegeschichtlich ausgerichtet ist, zeigt sich besonders überzeugend die wechselwirkende Schicksalskraft zwischen Individuum und Sippe, zwischen Persönlichkeit und ihrer genealogischen Zuordnung = Herkunft. Start und Stellung der führenden Köpfe, ihr bedeutsames Wirken für Stadt und Hanse, ja für ihre ganze Zeit ist ohne die politischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der alten Blutsverbände nicht denkbar.

Cottbus-Schmellwitz. Mitgau.

August Meininghaus: Der soziale Aufstieg der Dortmunder Mallinckrodt. Mit einer Nachfahrentafel Everd Mallinckrodts (für das 16. Jahrhundert) und einer Siegelungstafel, = Sonderdruck aus „Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark“, Bd. 44, Seite 373—417. 8°. Verlag Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund. Preis geh. 2,50 RM.

Verfasser, dem schon mehrere Abhandlungen vergleichender Geschlechterkunde Alt-Dortmunds zu danken sind, setzt sich hier mit subtiler Sachkenntnis mit der in der Familiengeschichte der Mallinckrodts vertretenen These auseinander, daß dies — später geadelte — Honoratiorengeschlecht ständisch den mittelalterlichen, landadligen Mallinckrodts angehöre. Verfasser nimmt zwar Blutsverwandtschaft an, führt aber den Stammvater Everd um 1491/1516 auf einen Adels-Bastard M. zurück.

Cottbus-Schmellwitz. Mitgau.

Oskar Hellmann: Die Archidiakone des Kollegiatstiftes zu Unserer lieben Frau in Glogau. Druck der Glogauer Druckerei G. m. b. H., Glogau 1938. = Nr. 34 zur schlesischen Kirchengeschichte, hersg. von Herm. Hoffmann. 36 Seiten. 8°.

Ein Verzeichnes der rangältesten Diakone, die — anders als in der evangelischen Kirche — zu den höchsten Würdenträgern der Diözese zählen. Verfasser hat für die lange Zeitspanne von 1228—1938 48 Archidiakone ermittelt. Neun Bildnisse, je drei aus der Zeit um 1600, um 1800 und um 1900, veranschaulichen die kurzen Lebensabrisse.

Cottbus-Schmellwitz. Mitgau.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden in Celle.

Von Kurt von Düring, Celle.

In Fortsetzung der Veröffentlichung bemerkenswerter Auszüge aus den Kirchenbüchern der Reformierten Kirchengemeinden in Celle (vergl. Heft 2/3 1938 der Familiengeschichtlichen Blätter, Spalte 45, Geburten und Taufen) folgen Kirchenbuch-Auszüge aus dem Trauungs-Register und Sterbe-Register der Französisch-Reformierten Kirche.

2. Trauungen.

1688, 1. V. Charles Richier (Eltern: Paul Richier, Chirurgin, und demoiselle Caron) und Eve Chappuzeau (Eltern: Conrad Chappuzeau, gouverneur des pages de son Altesse, und Marie Tricot).

1691, 24. II. Daniel du Bois, maître poulier de son Altesse, und Macette de la Gasse.

1694, 27. III. Jean Friderik de Friesenhausen, capitaine (Eltern: Alexandre Friderik Seigneur de Friesenhausen und Helene Dorothee de Brockhusen) und Catharine de Conitz (Eltern: Guillaume de Conitz, Baronnet, und Catharine Fabrice de Gressnik). Die Braut soll eine Französin mit dem Namen Catherine de Curti gewesen sein; vergl. Geschichtsblätter des Deutschen Hugenotten-Vereins, Magdeburg 1893, Zehnt II, Heft 7 und 8, Seite 18.

1694, 29. XII. Jaques Cresset, Envoyé extraordinaire de Sa Majesté Britannique, und Louise Marie de la Motte-Fouqué, demoiselle d'honneur.

1696, 18. II. Olivier de Beaulieu-Marconnay, * Poitou 1. IX. 1660, † Celle 11. XI. 1751, und Marie Chrêtien, * Poitou 1669, † Celle 19. XII. 1742.

1696, 1. III. Louis d'Amproux, Comte de la Massaye en Bretagne, capitaine de Cavalerie, und Louise Marthe de Malortie aus Boudeville (Eltern: François de Malortie-Villars und Anna Sarrau dame d'Eudreville).

1698, 29. VI. alten, 9. VII. neuen Stils Henry de Pouguet, capitaine (Guillaume Henry de Pouguet, Chevalier, Seigneur de Faillac en Béarn, und Anne d'Artos), und Catherine Marie de Maxuel, dame d'honneur (Etienne de Maxuel, chevalier, Seigneur de la Fortière, und Madeleine de Prevost).

1698, 13. X. René de Ridouet, capitaine, écuyer de Sancé de la Province Anjou (Jaques de Ridouet, écuyer de Sancé, und Marguerite d'Alibour de Mivoisin), und Eleonore Marie de Boisrenaud de Launay (George de Boisrenaud, Chevalier, Seigneur de Launay, und Charlotte de Bourdon).

1700, 27. VIII. Samuel de Casaucau, Lieutenant (Jean de Casaucau aus Oleron en Béarn und Marguerite de Campayn), und Christine Emerentie Lowen (Roger Louvin und Marguérite Marie Marchand).

1701, 8. V. Jean le Comben aus St. Hypolite en Languedoc und Charlotte d'Espesé aus Genf.

1701, 18. IX. Gabriel de Malortie de Villars (Jaques de Malortie und Louise de Belleau) und Charlotte Renée Gourgeault (Charles René Gourgeault, Chevalier, Marquis de Vinours, und Renée de Goulard).

1702, 20. VIII. Isaac du Bois und Susanne Thyerot (Thyriot).

1705, 13. IV. Mathurin Brachet und Christine Chappuzeau.

1707, 5. VI. George Eggir (Eggie?), Lieutenant (Name des Vaters unleserlich, aus der Provinz Mers), und Anne Elizabet Klausen aus Dresden, Witwe des Mr. Blumen aus Horsekheim in Sachsen.

1708, 8. XII. Pierre Barthelemy de Crassel, Chevalier, Colonel de Cavalerie, ▭ Celle, Stadtkirche, 12. VI. 1711 (Pierre Werner de Crassel, tot, und Anne Mayde Grueber), und Eleonore Wilhelmine de Malortie de Villars, ~ Celle 8. III. 1686, ▭ Celle, Stadtkirche, 26. IV. 1710 (Gabriel de Malortie-Villars und Marie Julienne des Guez, dame de Belleville).

1710, 9. VI. David Verteuil (Pierre Verteuil und Marguerite Murac aus Guyana) und Honoré Lafont (Isaac Lafont und Rachel La Fourcade aus der Provinz Béarn, Südfrankreich).

1710, 25. IX. Joseph du Bois, Pastor der franz.-reform. Kirche in Hameln (Samuel du Bois, Advokat in Montauban, und Marthe de Suan — oder Guan? —), und Jeanne Amelie Scot (Robert Scot, medicin du Corps, und Marthe Lafleur).

1711, 7. IV. Etienne Forestier (Jean Forestier und Jeanne Rabout) und Françoise de Roux (Jaques de Roux und Esther Roux).

1714, 21. V. Pierre Tourte aus Hameln und Elizabeth le Marchand (vergl. 3. X. 1718 und 1. VI. 1749).

1715, 5. V. Louis Auguste du Verger de Monroy, Seigneur de Bessé, major (Charles du Verger, chevalier, Seigneur de Monroy, und Anne Gourgeau), und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay, * Celle 1. IX. 1697 (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrêtien). — Louis Auguste starb Hanau 28. VII. 1743 als Generalleutnant an den in der Schlacht bei Dettingen erlittenen Verwundungen.

1716, 1. III. Claude la Beaume aus St. Hypolite en Languedoc und Susanne Margaron, Witwe des Gärtners Laforest aus Grenoble en Dauphiné.

1716, 22. X. David du Bois (Jean du Bois und Jeanne dissy?) und Louise Bernardin, * Celle 17. XII. 1694 (Antoine Bernardin und Renée Moreau).

1718, 3. X. Frederik Guillaume Athon und Elizabeth le Marchand verwitwete Tourte (vergl. 21. V. 1714 und 1. VI. 1749).

1720, 29. I. Samuel Daniel de Chauffepied (Chaufepié), Pastor der franz.-reform. Kirche in Celle, † Dordrecht 22. X. 1766 (Samuel Simon de Chauffepied, ministre refugié à Leuwarden, und Marie Marboeuf de la Ribaudière) und Anne Marie de Raquet (Abraham de Raquet, Seigneur de Cuissy et de Mora, † Celle 16. V. 1721, und Anne Marie Bourgeois).

1720, 26. VII. Antoine de Carlot, capitaine (Marquis de Carlot, Seigneur de Massuguées de Poumardelle, tot, und Esther de Thomas de la Brache, tot), und Louise Angêlique de St. George (Louis de St. George, Seigneur de Marsay, tot, und Louise de Lescours).

1724, 10. III. Jonas Derrez (Pierre Derrez und Marie Cavaillon) und Susanne Royer (Jean Royer, conseiller du commerce, und Susanne La Mouche).

1725, 5. VIII. Henry de la Vie und Antoinette Ferré, ~ Celle 15. VI. 1701.

1729, 15. III. Jacob d'Acéré des Forges, capitaine (Paul d'Acéré des Forges und Emilie de Rozemont), und Judith de Beaulieu-Marconnay (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrêtien).

1730, 27. VIII. François Jodouin, Pastor, † Cassel 12. VI. 1750 (François Jodouin, Pastor der franz.-reform. Kirche in Gröningen, † daselbst 5. II. 1756, und Jeanne du Maitre), und Marie Barbaud, † Celle 24. III. 1743 (Barbaud, Pastor in Lüneburg, tot, und Anne Voisine.

1730, 28. IX. George Guillaume de Beaulieu-Marconnay, maître de la chasse par force (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrêtien) und Marie Anne du Val de la Potterie (Jaques du Val de la Potterie, commandant des Gardes Danoises, und Anne Erats).

1731, 7. I. Charles de Vaux, Lieutenant, und Judith desca (Escot?).

1731, 22. X. Etienne Forestier, Witwer, Kaufmann und Bürger zu Celle, und Jeanne Martinet (Jaques Martinet und Susanne du Tiers).

1732, 30. III. Frédéric Henry de Cheusses, adjutant général de Sa Majesté Danoise (Vincenz Gedeon Henry de Cheusses, Lieut. général, † Celle 3. 11. 1754, und Henriette Lucrère d'Aerssen de Sommelsdyk, tot), und Sophie Ernestine Louise Suzannet de la Forest (Jaques Frédéric Marquis de la Forest, chambellan, und Eleonore Jeanette de Schütz).

1732, 6. V. David de Vaux, Gentilhomme de Chambre, und Françoise Escot, Witwe Sellner.

1732, 3. VIII. Jacob Roussier, Lieut. de Cavalerie en pension (Jacob Roussier, ministre du St. Evangile, und Marie Gautier), und Jeanne Marguerite Lacroix (Jean Claude Lacroix und Elizabeth Decamp), † Celle 21. IV. 1738.

1734, 9. II. George Guillaume de Malortie de Bimont, capiteine (Charles de Malortie de Bimont, colonel, und Antoinette Caroline de Namur), und Charlotte Françoise Dompierre de Jonquières (Jaques Dompierre de Jonquières, lieut.-colonel, und Charlotte de Masclary).

1736, 15. VII. George Guillaume de Beaulieu-Marconnay, maître de la venerie ou de la chasse par force de Sa Majesté (Olivier de Beaulieu-Marconnay, Grand Veneur, und Marie Chrêtien), und Anne Marie Henriette Suzannet de la Forest (Jaques Frédéric Marquis de la Forest, Grand Chambellan, und Eleonore Jeanette de Schütz).

1736, 31. VII. Salomon Sylvestre, pasteur in Celle (David Sylvestre und Agathe du Four), und Anne Jacmin, † Celle 28. XII. 1776 (Pierre Jacmin und Catharine Duncker).

1738, 9. X. Jacob Roussier, Officier de Cavalerie en pension, und Jeanne Dorothee Ardin (Barthelemi Ardin, tot, und Marie Dupui).

1739, 24. II. Martin Deneken und Marie Judith Migault, ~ Celle 26. X. 1719.

1739, 22. IV. Antoine Rougemont, Professor der französischen Rethorik in Göttingen, und Anne Binant.

1741, 14. IV. Adrien François de Coisy, Sprachlehrer in Celle (Jean de Coisy und Catherine Hennon), und Anne Charlotte Tessier (Jean Tessier und Susanne Louise Ardillon).

1742, 9. I. Frederich François de Wrede, Seigneur de Stainbeck, colonel (Albrecht de Wrede, Seigneur de Stainbeck, und Amalie Christine de Wendt), und Artemise Marie de Beaulieu-Marconnay (Olivier de Beaulieu-Marconnay und Marie Chrêtien). Artemise Marie war in erster Ehe vermählt Celle, luth. Stadtkirche, 6. VIII. 1723 mit dem Braunschweig. Major Dietrich Hilmar Deichmann von Cronstein, † 1733.

1745, 28. VI. Theophile Louis Barbaud, maître des arts dans l'Université Cambridge (Ezechiel Barbaud, Pastor der franz.-reform. Kirche in London, und Jeanne Martin, tot), und Jeanne Marguerite de Rochemont (Philippe de Rochemont, Hofprediger in Cassel, und Susanne Capieu).

1748, 8. XI. Charles Theodore de Maxuel, écuyer in Celle, colonel, und Elisabeth Eleonore de la Chevallerie, † Celle 21. VI. 1786 (Georg Friedrich de la Chevallerie, Lieut. Colonel, und Auguste Euphrosine de la Chevallerie de la Motte).

1749, 8. IV. Jean Jaques Marcel, Lecteur de l'Eglise (Jaques Marcel und Juliane Bardel, beide tot), und Esther Massip aus Hameln (Jean Massip und Esther Olier?, beide tot).

1749, 1. VI. Pierre Jaques Guellard und Elisabeth le Marchand (vergl. 21. V. 3714 und 3. X. 1718).

1749, 3. VIII. Guillaume François Henry de Cheusses, écuyer, colonel (Eltern wie 30. III. 1732), und Eleonore Artemise de Monroy (Louis Auguste de Monroy, écuyer, Lieut. Général, und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay).

1751, 13. VI. David Roussarié aus Bremen und Judith Jaspers, verwitwete Bernardin, † Celle 14. IV. 1749.

1753, 29. VI. Philipp Henri de Lindau, Gentilhomme de la Chambre de S. A. S. Monseigneur le Landgrave de Hesse, * Cassel 14. VI. 1725, † Spangenberg in Hessen 28. III. 1762 (Guillaume Jules de Lindau, Conseiller Privé et Grand Maréchal de la dite Altesse, * Cassel 16. III. 1684, † Spangenberg 20. III. 1762, und Charlotte Amelie de Rodstehn, ~ Kopenhagen 3. VII. 1696, ▭ Spangenberg 21. IX. 1736), und Henriette Marie Henry de Cheusses, * Surinam in Paramaribo 1734, † Spangenberg 17. III. 1763 (Charles Aemilius Henry de Cheusses, Colonel et Gouverneur de la Province Surinam, * Kopenhagen 13. XII. 1702, † Surinam 1. II. 1734, und Charlotte Elizabeth von der Lith, * Haag 19. XI. 1700, ▭ Paramaribo 6. VIII. 1753).

1755, 20. V. Jean Henri du Bois (David du Bois und Louise Bernardin) und Charlotte Henriette Forestier (Etienne Forestier und Amelie Vaisin).

1755, 6. XI. Adrien François Coisy (Jean Coisy und Catherine Hennon) und Rachel Verteuil (David Verteuil und Honoré Lafont) vergl. 9. VI. 1710.

1756, 19. VIII. Guillaume de Jonquières, Major (Jaques de Jonquières, Lieut. Colonel, und Charlotte de Masclary), und Silvie Wilhelmine Henriette de Malortie de Bimont (Colonel de Malortie de Bimont und Françoise de Jonquières).

1764, 30. III. George de Monroy, Colonel (Louis Auguste du Verger de Monroy, tot, und Eleonore Charlotte de Beaulieu-Marconnay, ~ Celle 5. IX. 1697), und Anne Georgine Friederique de Beaulieu-Marconnay, ~ Celle 7. VII. 1737 (George Guillaume de Beaulieu-Marconnay und Anne Marie Henriette Suzannet Marquise de la Forest).

1768, 8. IX. Hermann Kulenkampff und Magdelaine Rachel Gabain, ~ Celle 5. XI. 1752 (Gaspard Gabain, ancien de l'Eglise, und Mme Estienne).

Nachtrag

zu den in Heft 2/3 1938, Spalte 45 veröffentlichten Eintragungen im Taufregister:

1686, ~ 8. III. Eleonore Wilhelmine de Malortie-Villars. — Gabriel de Malortie-Villars und Marie Julienne des Guets, Eltern.

3. Sterbefälle.

(Das Sterberegister beginnt erst 1711.)

1711, 11. VI. Pierre Barthelemy du Crassel, Colonel.

1712, 25. VI. Monsieur Teissier.

1714, 1. II. Doctor Scott.

1714, 27. IV. Fondom, apotiquaire aus Villefagnan in Poitou.

1714, 30. IV. Etienne de la Fortière-Maxuel, grand fauconnier, 80 Jahre alt.

1714, 12. V. Marie Chappuzeau geb. Trichot, Witwe des Hofpagenmeister Conrad Chappuzeau.

1717, 6. I. de la Vallée, 80 Jahre alt.

1719, 23. I. de la Motte-Fouqué, 85 Jahre alt, Witwe des Karl de la Motte-Fouqué.

1721, 16. V. Abraham de Raquet, Seigneur de Cuyssi et de Mora, Lieut. Colonel, 63 Jahre alt.

1722, 11. II. Charles Hermand de Bimont Malortie, Cornette, 22 Jahre alt.

1722, 5. II. Le 5. Fevrier à dix heures et demie du matin S. A. S. M^a La Duchesse Douairière de Zell a remit son ame à Son Createur M^l a fini sa vie d'une manière et oue a fait Chretienne etant entrée dans sa quatre vingt et 5e année.

1729, 23. IX. Colonel Armand de Lescours.

1730, 17. III. Esther Jeansse geb. Baron Ende, Witwe des Mr. David Jeanssee, ministre du St. Evangile.

1730, 13. V. Charlotte Julie du Plessis.

1730, 15. XI. Elizabeth Judith de Beranger.

1730, 17. XI. Me du Royer, Witwe des Pastors Royer.

1732, 9. III. Madame Villars de Malortie née de Venours.

1732, 25. IV. Charles de Vaux, Lieutenant.

1732, 5. VI. Made Casaucau, Witwe des Pastors Joseph Casaucau, Jeanne geb. du Royer.

1732, 23. IX. Mr. David de Vaux, ci-devant Gentilhomme der verstorbenen Herzogin.

1732, 26. XII. Mademoiselle de la Primaudaye.

1733, 9. I. Madame de Beaulieu, Marie-Anne geb. de la Potterie et ci-devant veuve de M^r le Colonel de Lescours.

1733, 25. IV. Henriette de Maxuel.

1733, 31. XII. Witwe des capitain Samuel de Casaucau, Christine geb. Lowen.

1734, 11. III. Mr. Christoph Chappuzeau, Geheimschreiber des Herzogs.

1736, 26. I. Mr. de Varignières.

1736, 21. IV. Judith de Thomas, Witwe des Armand de Lescours, Chambellan.

1736, 22. VII. Madame de Vaux, Judith, geb. de Barrand, Witwe des Gentilhomme David de Vaux.

1736, 23. VII. Mr. de Villars-Malortie, Gabriel, grand maître.

1737, 13. V. Lieut. Colonel de Carlot.

1738, 3. II. Mme la baronne de Schütz geb. de Lescours.

1738, 21. IV. Mme Roussier geb. La Croix.

1738, 31. XII. Mademoiselle Maxuel de la Fortière.

1739, 24. I. Roussier, lieutenant de Cavalerie.

1739, 22. IV. Jean Royer, conseiller du commerce.

1739, 27. IV. Witwe des Mr. Royer.
1739, 21. XII. Madame la veuve Oberhauptmannin von Bullow (von Bülow?) geb. de St. Hermine (Malortie?).
1740, 28. I. George de Melville, capitaine.
1740, 16. II. Marie Anne de Melville, ci-devant Demoiselle de feu S. A. S. la Duchesse Douairière de Celle.
1740, 29. V. Madame la veuve et baronne de Tonneybou-tonne aus Poitou.
1741, 12. VII. Mme la lieutenante colonelle de la Chevallerie née de la Motte.
1741, 31. X. Mademoiselle Jeanne de Roux.
1742, 14. I. le General George Ernest de Melville, ~ 8. XI. 1668.
1742, 3. V. Madame Silvie d'Oberländer geb. Villars de Malortie.
1742, 19. XII. Mademoiselle la grande Veneuse Marie de Beaulieu-Marconnay geb. Chrêtien.
1743, 17. III. Mme la Generale Jacques de Sarragand du Brueil née de Monroy.
1743, 24. III. Madame Marie Jodouin née Barbaud, femme de Monsieur le pasteur François II Jodouin.
1743, 16. VI. Mademoiselle Silvie d'Amproux.
1744, 12. XI. Witwe du Bois, belle mère du Sr. Breyhaun.
1745, 28. V. Marin, major.
1745, 25. VI. Mademoiselle de Monroy, 2. Tochter des Monsieur Monroy, Gentilhomme.
1745, 1. VII. la veuve Christine Brachet née Chappuzeau.
1746, 4. X. Wiwe des Major Marin geb. Bachelet.
1747, 27. VII. Mademoiselle la Colonelle de Maxuel épouse des Stadtkommandanten.
1748, 23. VII. Mlle Anne du Bois.
1749, 16. I. Witwe des Colonel Bourdon.
1750, 26. III. Colonel de Maxuel, Stadtkommandant.
1750, 14. V. de Bimont, Lieut. Colonel.
1750, 20. V. Witwe Fondomme geb. Caillot.
1750, 12. VI. in Cassel: Jodouin, pasteur de notre église Françoise de Zell.
1751, 11. XI. Messire Marconnay de Beaulieu, 92 Jahre alt (Olivier, * Poitou 1. IX. 1660).
1751, 27. XI. Elisabeth Marchand, femme de Pierre Guellard, Witwe des Frederik Guillaume Athon, vorher Witwe des Pierre Tourte.
1752, 2. XII. la Veuve Valescure, 85 Jahre alt.
1753, 3. III. le Sieur David du Bois, mehr als 70 Jahre alt.
1753, 10. III. Madame la Veuve Colonelle le Bachelet née Mademoiselle de Changion, 60 Jahre alt.
1753, 18. IX. Madame de Jonquières, Charlotte, née de Masclary, Douairière de feu Monsieur le lieut. colonel Jaques de Jonquières, etwa 60 Jahre alt.
1754, 3. XI. Exc. Monsieur Henri de Cheusses, 90 Jahre alt.
1755, 17. III. Demoiselle Marianne de Robillard de Champagne, 65 Jahre alt.
1755, 20. V. Simon Bertrand, pasteur de l'égl. Franc. de Zell.
1755, 1. II. Madame la Brigadière Mauw.
1756, 11. I. Bertha Eleonore de Beaulieu-Marconnay, 2 Jahre alt.
1758, 15. V. Jaques du Mesnil, 81 Jahre alt, Uhrmacher.
1760, 15. VI. Baron de Pöllnitz, Generalmajor.
1761, 26. IV. Mademoiselle Anne Pauline de Vilars Malortie, 66 Jahre alt.
1762, 14. IX. Mademoiselle Henriette Louise de Vilars Malortie, 73 Jahre alt.
1764, 8. III. la veuve Jeanne du Mesnil née Guitarde, 78 Jahre alt.
1765, 19. X. Charlotte Sophie Augustine de Beaulieu-Marconnay, 21 Jahre alt.
1770, 7. VIII. Anne Marie du Bois.
1771, 22. V. Jean Henri du Bois, 49 Jahre alt.
1771, 22. VIII. Louise du Bois née Bernardin, Witwe des David du Bois, † 1753.
1774, 29. XI. Mademoiselle Marie Wilhelmine de Vilars Malortie, 82 Jahre alt.
1775, 17. I. Mlle Anna Marcel, aus Schwabach gebürtig.
1776, 13. V. Monsieur Jean Jaques Marcel, ancien et lecteur.
1776, 2. XII. Madame Godeffroy née Gautier aus Genf.
1776, 28. XII. Madame Sylvester geb. Jacmin, veuve de feu pasteur Sylvester.
1785, 26. XI. Madame de Beaulieu-Marconnay geb. de la Forest.
1786, 21. VI. Madame la Colonelle de Maxuel, Elisabeth Eleonore geb. de la Chevallerie.
1789, 2. I. Dlle Marie Louise du Bois.
1795, 1. XII. Claude Jaques du Mesnil, maître de langue, très digne ancien, * Haag 29. IV. 1720.
1796, 23. XII. Anne Magdelaine Rachel Kulenkamp geb. Gabain.
1802, 21. IX. Anne Sophie Roques de Maumont, 51 Jahre alt.
1805, 11. III. Madame Roques de Maumont geb. Thellusson aus Basel.
1805, 16. III. Jaques Emanuel Roques de Maumont, Professor und Pastor der franz.-reform. Kirche, 78 Jahre alt.
1806, 12. VIII. Jean George Otto du Mesnil, Dr. en Chirurgie et en Medicine, 34 Jahre alt.
1810, 11. I. Henriette de Bachellée, 80 Jahre alt.

Manche Jahrgänge des Sterbe-Registers, z. B. von 1686 bis 1711, sind nicht geführt, auch sind die eingetragenen Sterbefälle fast durchweg recht unvollkommen beurkundet. Denn einzelne Geistliche, u. a. der von 1703 bis 1719 im Amte befindliche Pfarrer Joseph de Casaucau, sowie der Pfarrer Jaques Emanuel Roques de Maumont (1756 bis 1805), welchen eine überragende seelsorgerische und organisatorische Tätigkeit in der Gemeinde nachgerühmt wird, fanden für die sorgfältige Führung der Kirchenbücher wenig Zeit, legten vielleicht auch auf sie nicht den ihr zukommenden Wert. Infolgedessen ist in vielen Sterbefällen die Persönlichkeit des Verstorbenen kaum näher festzustellen.

Auch die Eintragung im Tauf-Register läßt vielfach zu wünschen übrig. Es fehlen häufig die Namen der Mutter, der Paten, der Stand des Vaters, der Vorname des Vaters, ja sogar des Täuflings, auch das Tagesdatum. Die Taufen fanden zu jener Zeit meist in den Privatwohnungen am Tage der Geburt oder an einem der nächstfolgende Tage statt, es schlossen sich langausgedehnte Feiern an, und der mit Arbeiten überhäufte Geistliche trug erst später die Taufen ein, bisweilen summarisch, bisweilen doppelt, oder er versäumte die Eintragung ganz (Pastor Tollin zu Magdeburg in den Geschichtsblättern des Deutschen Hugenotten-Vereins Magdeburg, 1893, Zehnt II, Heft 7 u. 8, Seite 31). Es ist stark zu vermuten, ja sogar sehr wahrscheinlich, daß aus diesem Grunde z. B. die Taufen der Artemise Marie von Beaulieu-Marconnay, welche 1723 in erster Ehe Major von Cronstein und 1742 in zweiter Ehe General von Wrede heiratete, sowie des am 5. Mai 1705 geborenen Georg Wilhelm von Beaulieu-Marconnay (des Stammvaters der jetzt noch in Deutschland lebenden Mitglieder dieser Familie) nicht im Kirchenbuche eingetragen sind. Die Eltern beider: Oberjägermeister Olivier v. B.-M. und Marie geb. Chrêtien wohnten seit ihrer Eheschließung im Jahre 1696 dauernd in Celle im „Palais Beaulieu", und die drei ältesten in den Jahren 1697 bis 1699 geborenen Kinder sind im Celler Kirchenbuch eingetragen. Da die Taufen der Artemise Marie und des Georg Wilhelm an keinem irgendwie in Frage kommenden Orte im Kirchenbuch eingetragen sind, darf man wohl mit Sicherheit annehmen, daß beide auch in Celle geboren sind, daß jedoch die Eintragung der Geburt und Taufe im Kirchenbuche aus den angeführten Gründen unterblieben ist. — Am zuverlässigsten sind die Trauungen im Kirchenbuche eingetragen, weil bei den Trauungen immer mehrere Familienmitglieder zugegen waren, welche auf eine sorgfältige und gewissenhafte Beurkundung Wert legten.

Kleine Mitteilungen.

Oberst Johann Daniel Menzel. — Während des bayerischen Erbfolgekrieges war eine der markantesten und eigentümlichsten Erscheinungen in der kaiserlichen Armee, neben dem bekannten Pandurenführer Freih. v. d. Trenck, der Oberst Johann Daniel Menzel (* Leipzig 30. IX. 1698), der wie so viele bedeutende k. k. Offiziere aus dem Deutschen Reiche stammte. Er diente zunächst in Rußland und in Sachsen, trat aber im August 1741 als Oberstleutnant in die österreichische Armee über, in der er sich durch seine persönliche Tapferkeit vielfach auszeichnete. Als Kommandant schneidiger, aber schwer zu zügelnder Kroatenhorden spielte er mehrmals eine für die Kriegsführung entscheidende Rolle, fügte aber auch durch Übergriffe und Gewalttätigkeiten seiner Mannschaften auf neutralem Gebiet dem Ansehen der österreichischen Truppen schweren Schaden zu. Am 23. April 1743 stellte er in Prag ein eigenes, drei Kompagnien umfassendes Freikorps auf, mit dem er an den Kämpfen gegen die Bayern und Franzosen teilnahm. Am Nachmittag des 25. Juni 1744 wurde der Oberst, als er die Höhe des Wasserstandes eines Rheinarmes bei der Kühkopf-Au bei Stockstadt messen wollte, von der Kugel einer französischen Schildwache tödlich getroffen. Aus seiner Ehe (∞ Wien Pf. St. Stefan 28. XI. 1742) mit Maria Theresia Gabriele Regner v. Regenthal (* Wien 24. III. 1717, † das. 1. X. 1771) entstammte der einzige nachgeborene Sohn Anton Josef Johann Nepomuk Daniel (* Wien 17. III. 1745, † Rom 23. IV. 1789), der in den Orden der Karmeliter eintrat. Dieser wurde, wie manchmal auch sein Vater, stets als „Freiherr" bezeichnet, obwohl nie eine Standeserhebung der Familie stattgefunden hatte. Die Oberstenwitwe Menzel war in zweiter Ehe mit dem k. k. Hauptmann Karl Graf v. Arco verheiratet. Ihr erster Mann hatte in seinem d. d. Nürnberg 4. August 1743 verfaßten Testament seine Frau zur Universalerbin eingesetzt und seiner Mutter, der Witwe Elisabeth Menzel in Leipzig und seiner Schwester Johanna Dorothea Legate ausgesetzt. In einem langen Erbstreit, wobei ein in Menzelschem Besitz gewesenes Haus in Olmütz eine große Bedeutung hatte, kam am 23. November 1757 ein Vertrag zustande, wonach die Gräfin Arco der seit 1750 mit dem Accis-Assistenz-Schreiber Hemleben ehelich verbundenen Johanna Dorothea, deren Mutter Elisabeth bereits zu Ostern 1748 verstorben war, 1000 fl. als einmalige Abschlagssumme bezahlte. — Johann Daniel Menzel machte sich durch seine Bravourstücke einen volkstümlichen Namen, so daß in den Jahren 1743 und 1744 in verschiedenen deutschen Städten eine große Anzahl teilweise illustrierter Lebensbeschreibungen erschienen, deren in den Sammlungen der Stadt Wien über 30 verschiedene Stücke enthalten sind.

Wien III, Hauptstr. 140. Hanns Jäger-Sunstenau.

Generationsspannung. — Zu der Notiz „Generationsspannungen" im Jahrgang 1938, Heft 7, kann ich einen weiteren Beitrag liefern, der verschiedene höhere Spannungen aufweist:

Christian Krönig, Kunzendorf (Schlesien) und Bremen
1623—1703
|
Albert Krönig, Bremen
1665—1750
|
Johann Krönig, Bremen und Bielefeld
1702—1767
|
Friedrich Wilhelm Krönig, Bielefeld
1737—1808
|
Friedrich Wilhelm Krönig, Bielefeld
1769—1831
|
Georg August Krönig, Bielefeld und Hamburg
1820—1894
|
Dr. Johann Daniel Krönig, Hamburg
* 1868

Hamburg. Dr. J. D. Krönig, Staatsrat a. D.

Namensträger Mamfras in Pommern. — In den „Mitteilungen des Wurzener Geschichts- und Altertumsvereins", Bd. 3, veröffentlichte ich vor zwanzig Jahren eine kleine Studie über die in Wurzen um 1600 lebenden Träger des immerhin seltenen Namens Mamfraß u. ä. Heute fand ich an ganz anderer Stelle diesen Namen wieder, ohne sagen zu können, ob es sich hier um Glieder eines Geschlechtes handelt. Als Material dürften die Angaben, die dem Rostocker Bürgerbuch, I, Vol. VI, entnommen sind, immerhin willkommen sein.

1604, den 22. Decembr. Frentz Mamfraß, bei Anklam in Pommern bürtigk, so lange Zeit von hie abgesiegeldt, aber dieß Jhar auff Jakob Dehgeners Schute nicht allein alle das seine verlohren, sondern auch an seiner Gesundtheit großen Schaden gelitten, die Burgerschafft gewunnen, welche ihme seiner Armudt halber, und das er auch eine arme Magett, so gleichfals lange Jhar alhie bei gutten Leutten getreulich gedienett (gefrehet), ist gelassen zu 7 fl. 12 Gr.

1605, den 6. Julii Michel Manfraß aus Pommern bei Ankelam im Dorff Gartz bürttig, so von hie in die 6 Jhar für einen Schiffskoch abgesiegelt und Claus Nachels Wittwe mit sieben Kindern befryett, die Burgerschafft gelassen zu 10 Fl.

1609, den 23. Septembris Hans Mamfraß, zu Stetyn bürtig, so für einen (?Prietter) etzliche Reisen zur Sehe gefahren, die Burgerschafft begehret, welche ihm, weil er sich wol verhalten und das er Jochim Milbrandes Maget, so ins fünffte Jhar bei demselben vleissig und getreulich gedienet, gefrehet, gelassen für 10 fl.

Berlin. Peter von Gebhardt.

Familienforschung in Nordfrankreich. — In den Registern der Hugenottengemeinden Deutschlands, sowie der großen Zusammenstellung der Bibliothèque wallone zu Leiden findet man sehr häufig die Angabe des Heimatortes, und es entsteht die Frage, ob und wieweit dort noch weitere Nachforschungen aussichtsvoll sind. Für die Familien Sohaux und Berthe geben die Register zu Berlin um das Jahr 1700 als Herkunft den Ort Landouzy-la-ville an, und ich benutzte daher vor vier Jahren und vor wenigen Wochen erneut die Gelegenheit, Landouzy und seine Umgebung, die Landschaft Thierache zwischen Vervins und Hirson, zu durchwandern. In fast allen Orten fand ich in der Mairie die alten Register vollständig erhalten. Seit ungefähr 1675 bringen sie die Eintragungen der Taufen, Todesfälle und Heiraten. In Plomion hat sich vor Jahren ein Maire daran gemacht, alphabetische Jahresverzeichnisse einzulegen. In den andern Orten mußte man Eintragung für Eintragung lesen. Die Taufen usw. von Protestanten sind zwar nicht aufgeführt, aber man findet doch reiche Angaben, wenn man etwas zu lesen versteht. Schon lange vor der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) erfolgten Zwangsbekehrungen, und wir finden dann hinter Taufen, in Konfirmandenlisten usw. die Bemerkung „nouvau converti" oder „de la R. P. R., religion pretendu reformé. Auch wenn ein Kind als illegitim bezeichnet wird, dabei aber dem Kinde der Name des Vaters gegeben wird, handelt es sich um Protestanten. Fast stets sind bei den Taufen die Paten (parrain, marrain) und bei den Verheiratungen die Eltern mit angegeben. Auf diese Weise kann man oft über die Generation der Einwanderer hinaus noch ein oder zwei Generationen ermitteln.

Familienforschung ist in Frankreich noch sehr in den Kinderschuhen. In Plomion war z. B. meine Anfrage die erste der Art. Daher begegnet der Wanderer zumal in Zeiten gewisser Unruhe mitunter etwas Mißtrauen, und es ist gut, sich durch Brief vorher anzumelden und alles mitzubringen, was den Reisezweck erläutern kann. Ein Brief eines französischen Pfarrers an mich, in welchem er mir verschiedene Winke gab, tat auch bei den pflichtmäßig sehr mißtrauischen Gendarmen Wunder. Selbstverständlich darf man sich auch durch mitunter sehr eingehende Kontrollen nicht aus der Ruhe bringen lassen. Ich habe stets erfahren, daß, wenn ich auch bei Kontrollen, die tatsächlich ziemlich störend und lästig waren, mir keinen Ärger anmerken ließ und eine etwaige Entschuldigung eines vorgesetzten Beamten mit dem Hinweis abgelehnt habe, daß die Kontrolle ja nur selbstverständliche Pflicht der Gendarmen usw. gegenüber ihrem Vaterlande sei, auch Maire und Gemeindesekretär mir nachher doppelt gerne behilflich waren. Sekretaire de Mairie Fontenelle zu Plomion, Couturet zu Landouzy haben (Internationalen Antwortschein nicht vergessen!) mir selbst mit großem Interesse und viel Verständnis Auszüge besorgt. Meist ist es allerdings besser, die Forschungen selbst zu machen, denn der erfahrene Familienforscher wird vielfach beim Durchstudieren der „Register" Eintragungen finden, Zusammenhänge beobachten, die sich einem andern leicht entziehen. Auch werden Namen oft verschrieben, z. B. fand ich in Flamangrie bei La Capelle statt Sohaux „Sceau". Da kann auch die größte Hilfsbereitschaft des Sekretärs nicht helfen. Übrigens trifft man bei solchem Durchforschen auch gelegentlich auf „Gelegenheitsfindlinge". Z. B. führt das Register von Landouzy-la-cour um 1700 eine Heirat Schaeher (oder Schacher)-Heimecke.

Berlin-Südende. Dr.-Ing. F. Moll.

Zusätze zu „Erich Seuberlich, Stammtafeln deutsch-baltischer Geschlechter", Seite 125—139. Familie Grüner. — In den Vorbemerkungen heißt es: „... Viel später kamen die ‚Grüner von Schauenstein' ins Land, die von Gg. Chph. Grüner (1716 bis 1782) aus Wunsiedel (Nr. 91) abstammen sollen und bis zum Weltkriege in russischen kaiserlichen Diensten standen." — Die Vermutung trifft zu, der Begründer der Linie war ein Enkel des Genannten und ein Bruder meiner Urgroßmutter Juliana Hartung geb. Grüner. Aus 11 Briefen von ihm ist folgendes zu entnehmen: Er studierte in Erlangen, begab sich Ende April 1813 nach Schleiz und trat dort bei den Brandenburgischen Husaren ein, kämpfte 1813 und 1814 im Yorckschen, 1815 im Bülowschen Korps und wurde 1816 Leutnant beim 1. Schlesischen Husarenregiment in Sagan. Wegen eines Duells ohne Zeugen mit tödlichem Ausgang (20. I. 1817) flüchtig, erhielt er freies Geleit nach Glogau, wurde verurteilt, entzog sich aber der Strafe durch Übersiedlung nach Rußland. 1827 wurde er an Preußen ausgeliefert (er betrieb damals in Riga eine Privatlehranstalt für Mädchen, war verheiratet und hatte drei Kinder). Am 3. III. 1827 (alten Stils) reiste er von Riga nach Memel, im April befand er sich bereits in Cosel (Oberschlesien) in Festungshaft, die wohl drei Jahre gedauert haben dürfte, denn 1830 schrieb er — vermutlich auf der Rückreise — von Berlin aus an seine deutschen Verwandten. 1831 trat er ins russische Heer ein und kämpfte in Litauen gegen die Polen; als Anerkennung erhielt er den St.-Annen-Orden 4. Kl. mit dem Erbadel und 800 Rubel. Nach beendetem Feldzug diente er in den Gouvernements Wilna und Grodno, 1839—1842 in Lomazy (Gouvernement Podlachien in Polen), 1842—1857 (?) in Granow (Podolien) — 1842 war er Rittmeister (seit wann?) —, 1857—1859 in Ladischin (Podolien), wo er 1859 als Oberstleutnant mit Pension und Uniform verabschiedet wurde und auch weiterhin seinen Lebensabend verbrachte. — Hier hören seine Nachrichten auf.

Über seinen Vater Johann August Grüner schreibt Simon, Bayreuthisches Pfarrerbuch 1528—1810 unter Nr. 833 folgendes: * 2. XI. 1745 Wunsiedel, † 11. VIII. 1801 Schauenstein. Vater: Georg Christoph, Weißbäcker. Mutter: Anna Barbara. Jena, 11. V. 1767 Erlangen imm., 15. XII. 1774 Bayreuth ordiniert, 1775 Bayreuth Seminarkollaborator, 1777 Schauenstein Adjunkt, 1779 Schauenstein Pfarrer; ∞ 17. VII. 1870 mit Christina Eleonore Johanna Arnold, Pfarrerstochter aus Hallerstein. (Deren Vater ist unter Nr. 47 behandelt.)

Landshut i. B. Reichsbahninspektor a. D. Ludwig Hartung.

Georg Christoph Grüner, * Wunsiedel 29. VIII. 1716, † Wunsiedel 14. III. 1782, Bürger und Weißbäcker in Wunsiedel. Vgl. Stammtafel Grüner, II. „Jüngerer Wunsiedler Zweig", IXb, Ziffer 91.
∞ ... mit
Anna Barbara Ziegler, * (1725?), † Schauenstein 24. X. 1801, 76 Jahre alt, im Pfarrhaus daselbst, 2 Monate nach dem Tode ihres Sohnes[1]).

Johann August Grüner, * Wunsiedel 2. XI. 1745, † Schauenstein 11. VIII. 1801, alt 55 Jahre, 9 Mon. 19 Tage, Pfarrer in Schauenstein. Vgl. oben u. Stammtafel Grüner, II. „Jüng. Wunf. Zweig", IXb, Ziff. 91, 1. Kind (Nr. 105).

1. Juliana Konradine Johanna, * Schauenstein 15. IX. 1781, † Rehau 28. III. 1856; ∞ Schwarzenbach (Saale) 28. XI. 1805 Friedrich Andr. Theodor Hartung.

2. Kath. Klara, verh. Müller, * Schauenstein 14. VI. 1784, † 1858 oder 1859, 4 Kinder.

3. Antonette Dorothea, * Schauenstein 22. III. 1787, † Schauenstein 22. IX. 1787 a. d. Blattern.

4. Christiana Henriette Johanna, * Schauenstein 12. XII. 1788, † 1854 oder 1855, ledig.

5. Karl Heinrich Grüner, * Schauenstein 9. V. 1792, † wohl in Ladischin (Podolien), 1865 oder später, als russ. Oberstleutnant a. D. (Vgl. oben).

- Amalie, * Riga? um 1820; ∞ in Lomazy? oder Warschau? 1842? Major a. D. Kurowsky (Anwärter auf Zivilstellung); 1865 lebte sie in Peterhof, ihr Sohn war damals Husarenleutnant.
- Julie, * Riga? vor 1826, konfirmiert in Warschau Weihnachten 1841, † Ladischin? 1859?
- Franz August v. Grüner, * Riga 21. X. 1826, ~ 11. III. 1827 durch den reform. Prediger Beise, konfirmiert in Warschau, Weihnachten 1841, Heereseintritt 1842? (mit 16 Jahren möglich), um 1863 Husarenrittmstr. (wo?), 1864? Dragonermajor (wo?); ∞ ... 1860? mit ... (Lt. Bf. seines Vaters vom 3. VIII. 1865 hatte er damals 3 Kinder.)

[1]) Ihre Eltern waren: Joh. Christoph Ziegler, * Wunsiedel 16. VIII. 1692, † Wunsiedel 24. III. 1735, Bürger und Weißbäckermstr., Wunsiedel; ∞ Wunsiedel 12. XI. 1720 Katharina Schmidt, * Wunsiedel 16. V. 1698, † Wunsiedel 22. XII. 1768. Ahnentafel Rudolf Heß, S. 11, Nr. 68 und 69!).

Palatinat der Fürstäbte von Kempten (Allgäu). — Soweit ich die erschienene Literatur überblicken kann, finden sich nirgends Angaben über die Tätigkeit der Fürstäbte als Inhaber des großen Palatinates. Da ich gelegentlich einer dienstlichen Forschung mich damit zu befassen hatte, stelle ich folgende Angaben zur Verfügung:

Die Fürstäbte von Kempten haben das Palatinat offenbar erst Ende des 16. Jahrhunderts erworben. Das Hauptstaatsarchiv München besitzt die Verleihungsurkunden für die folgenden Äbte (Bestand: Fürststift Kempten, Urk.):

Albrecht von Hohenegg 1584—1587 (Urk. 4420 v. 1. IV. 1587).
Johann Erhart Blarer von Wartensee 1587—1594 (Urk. 4488 v. 5. XII. 1589).
Johann Adam Renner 1594—1607 (Urk. 4593 v. 18. XI. 1594).
Heinrich von Ulm 1607—1616 (Urk. 4896 v. 27. II. 1613).
Johann Eucharius von Wolffurt 1616—1631 (Urk. 4984 v. 4. X. 1617).
Johann Willibald Schenk von Kastel 1631—1639 (Urk. 5285 v. 27. III. 1632).
Roman Giel von Gielsberg 1640—1673 (Urk. 5338 v. 6. V. 1643).

Außerdem sind an Hand der Verleihungen usw. folgende Fürstäbte als Inhaber des großen Palatinates festzustellen:

Eberhard von Stein 1571—1584,
Rupert von Bodman 1678—1728,
Anselm Frh. von Reichlin-Melbegg 1728—1747.

Wenn man bedenkt, daß das kleine Palatinat im 18. Jahrhundert (nach HStsA. München, Fürststift Kempten, Neuburger Abgabe, Akt 1489) laut Schreiben der Reichshofkanzlei 3890 fl. einfache Taxe, das große (Erwerb ad successores) 11590 fl. 30 xr. Taxe kostete, so muß man an Hand der Münchener Bestände feststellen, daß offenbar der größte Teil der Akten über Wappenverleihungen, Legitimierungen usw. verlorengegangen ist. Im HStsA. München liegen insgesamt drei Akten (Fürststift Kempten, Neuburger Abgabe, 1484, 1485, 1489) über das Palatinat. Einige Konzepte haben sich in die Urkundenreihe verirrt (Fürststift Kempten Urk.). Festzustellen sind noch folgende Wappenverleihungen, wobei die Wappenbeschreibungen durch einen Stern gekennzeichnet sind:

Bücheler, Salomon, 1580 (Akt 1484).
*Brandlin, Bründelin, Ludwig, Zollschreiber in Altdorf, etwa 1580 (Akt 1484).
*Burger, Christa, Scherers Diener aus Isny, etwa 1580 (Akt 1484).
*Ebersberger, Johann, lateinischer Schulmeister „uffem Kierchhoff", o. D. (Akt 1484).
*Vögelin, Brüder Konrad, Hans und Michael, aus der Herrschaft Bregenz, 24. IX. 1604 (Urk. 4723).
Fisell, Herman, Ludwig, Endris und Blasi, 18. II. 1584 „ut puto" (Akt 1484).
Vogelius aus Füßen, etwa 1584 „nicht bezalt" (Akt 1484).
*Gimpl, Brüder Michael, Adam und Baltasar, von Sankt Wolfgang im Land ob der Enns, 6. VI. 1661 (Urk. 5455).
Guggemos, Martin, Jerg und Hans, III. 1584 (Akt 1484).
Haffner, Herman, aus Konstanz, etwa 1580 (Akt 1484).
Harbel, Mathias, Meister, etwa 1580 (Akt 1484).
Hausser, Lorenz, Pfarrer zu Ausnang, etwa 1580 (Akt 1484).
*Hörnler, Urban, Bader, 5. XII. 1578, Bruchstück der Beschreibung 21. XI. 1578 (Akt 1484).
*Herz, Brüder Johann Jakob, Johann Georg und Johann Eucharius, 10. I. 1656 (unvollständig, Urk. 5407).

*Köblin, Ulrich, s. Kammerschreiber, aus Ehingen a. d. Donau gebürtig, o. D. (Akt 1484), 1656 (Randvermerk Urk. 5407).
Keller, Herman, 14. V. 1584 (Akt 1484).
Kienlin genannt Gugg, Martin, Ammann zu Vils, 8. II. 1584 (Akt 1484).
*Kissell, Hans, Gastgeb zu Kempten, etwa 1580 (Akt 1484).
*Klockh, Christoph, von Aitrang, o. D. (Akt 1484).
*Kreuzer, Georg, von Ebersbach, 2. I. 1579 „2 fl. Malerlohn“ (Akt 1484).
Kuißlin, Hans, Landvogtsdiener, etwa 1584 (Akt 1484).
Lohner, Michael, s. Kammerdiener, gebürtig aus München, zus. m. s. Bruder Georg, 2. I. 1657 (Randvermerk Urk. 5407).
*Mayer, Hans, Keller, 19. XII. 1578 (Akt 1484).
Mayr, Michl, Schreinermeister, etwa 1584 (Akt 1484).
Mayr, Tobias Gallus, Steinscher Vogt zu Nördlingen, 4. IV. 1582 (Akt 1484).
Martlin, Mathias, etwa 1580 (Akt 1484).
*Megtlin, Mathias, etwa 1580 (Akt 1484).
*Mendl, Lorenz, aus Kronwinkel, o. D. (Akt 1484).
Möschau, Hans, etwa 1580 (Akt 1484).
Miller, Bartholome, Untervogt zu Ottobeuren, 22. III. 1584 (Akt 1484).
Miller, Lorenz, aus Wuchzenhofen, Schwager des Kemptener Lehenschreibers, 23. XI. 1582 (Akt 1484).
*Rehsach, Peter, Stadt Augsburgischer Trompeter und Instrumentist, o. D. (Akt 1484).
Rauch, Gordian, etwa 1584 „ist nicht gelöst“ (Akt 1484).
*Renckh, Friedrich, aus Ellwangen, Schreiber des Domherrn Wolf Rudolf v. Ehrgenstein zu Achberg, 12. VIII. 1633 (Akt 1484).
Stechelin, Brüder Hans Christoph, Jerg und Klaus. Wappenbrief soll auf den Namen des Vaters Klaus, Kemptischen Beamten, ausgestellt werden, o. D. (1607—1616) (Akt 1484).
Schaber, von Überbach, etwa 1584 (Akt 1484).
*Scherer, Georg der Jüngere, zu Isny, 1579 (Akt 1484).
Schratt, August, Maler, etwa 1584 „nicht bezalt“ (Akt 1484).
Watzel, Georg, 17. V. [1579?] (Akt 1484).
Wegelin, Jakob, Gastgeb zur Krone, Isny, etwa 1580 (Akt 1484).
*Wetzelsburger, Georg, von Leutkirch, o. D. (Akt 1484).
Wisensteiger, Mathias und Sebastian, aus Zwiefalten, 14. VIII. 1583 (Akt 1484).
*Zeiß, Valentin, „von Königshoven im Grabfeldt außm Hertzogthumb Frankhen“, Kanzlist und Landgerichtsschreiber unter gleichzeitiger Ernennung zum Notar, öffentlichen Schreiber und Richter, o. D. (aus der Datierung ergibt sich 1645) (Akt 1485).
Zingg, Klaus, I. 1582 (Akt 1484).

Der Akt 1484 enthält außerdem noch acht Wappenbeschreibungen, deren Empfänger nicht festzustellen ist.

Pasing vor München.

Dr. Walther E. Vock, Staatsarchivrat.

Judentaufen in der Stadt Königsberg/Neumark. —
22. XI. 1707: Vögelchen (!) Elisabeth Wulf(en) erhielt den Namen Christina Maria Königsberger.
12. VIII. 1709: Jude Isaacsohn aus Prag erhielt den Namen Christian Friedrich.
5. V. 1710: Ein Verwandter dieses Friedrich erhielt den Namen Gotthard.
21. XII. 1717: Berend Hirsch erhielt den Namen Thomas Christian Berend.

Ausführliche Nachrichten über diese vier Taufhandlungen finden sich in: August Kehrberg, Historisch-Chronologischer Abriß der Stadt Königsberg in der Neu-Marck, Berlin 1724.

Potsdam. v. Kieckebusch.

Tagung des Familienverbandes der Freyer, von Freier, e. V. — Die Sippenforschung der Freyer und verwandter Namen begann schon lange vor dem Kriege und wird seit 1919 systematisch betrieben, nachdem durch die Verlustlisten rund 1200 Freyer u. ä., bekannt geworden waren. Bis 1930 konnten etwa 300 Familien dieses Namens mit Stammbaum ermittelt werden. Der hiernach begründete Familienverband wird durch seinen Vorsitzenden und Archivar, Hauptmann Rudolf Freyer, zur Zeit in Königsberg/Pr., geleitet. Dort fand vor kurzem die 8. Verbandstagung statt, die von 36 Vettern und Basen besucht war. Der Name Freyer ist geschichtlich zum erstenmal um 1200 in Franken nachzuweisen. Von dort ist die Sippe nach Osten gewandert und jetzt besonders in Sachsen, Thüringen, Hannover, Schlesien, Brandenburg, Grenzmark und Ostpreußen vertreten, der Name findet sich aber auch im ganzen Reich und im früheren Österreich, ferner in Südwestafrika und in Amerika. Nach dem Stand der Forschung dürften es an 10000 Familien sein. In Ostpreußen und Danzig sind 220 Familien ermittelt, während aus dem Memelland die angefragten amtlichen Stellen nicht geantwortet haben. Im Osten ist überwiegend die „Zippnower Sippe“ ausgebreitet, deren Vorfahren in Zippnow und Umgegend bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts urkundlich belegt sind. Der außerordentlich interessante Vortrag des Archivars ließ erkennen, welch umfangreiche Arbeit und unendliche Mühe es gekostet hat, um die Sippenforschung so weit vorzutreiben, von den leider vielen unbeantwortet gebliebenen Briefen und den Kosten ganz zu schweigen. Die von einem Mitarbeiter aufgestellte fünf Meter lange Nachfahrentafel der Zippnower Sippe war eine Fundgrube ungeahnter Verästelungen der Familie, aus ihr konnten neue Sippenverbindungen festgestellt und eingerostete aufgefrischt werden. Als Erfolg dieser Arbeit traten zwölf Mitglieder dem Familienverband neu bei. Der 1200 im Weltkriege gefallenen Freyer wurde ehrend gedacht. Der dem geschäftlichen Teil folgende Familientag brachte Vettern und Basen in bester Harmonie näher und hinterließ bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck. Die 9. Tagung soll bei ausreichender Anmeldung an einem Ort im Reich, sonst in Königsberg, die 10. jedoch in Danzig stattfinden.

Elbing. Paul Freyer.

Zweiter Familientag Auerswald. — Der Familienverband Auerswald konnte im Juli 1938 seinen zweiten Familientag in dem freundlichen Pfarrdorf Ponickau bei Ortrand (Amtsh. Großenhain), einer alten Wendenansiedlung und früherem Wallfahrtsort, abhalten, wo zwei Vorfahren — August Benjamin und sein Sohn Theodor Oskar Auerswald — bald hundert Jahre lang als verdienstvolle Pfarrer wirkten. Der Familienverband umfaßt die Nachkommen der alten sächsischen Försterfamilien Auerswald — Forstreviere Sachsenburg, Hohnstein, Lohmen, Langebrück, Rosenthal. — Der nächste Familientag soll im Jahre 1940 in Leipzig abgehalten werden. — Anmeldungen zum Familienverband sind zu richten an seinen Geschäftsführer Sippenforscher F. Marloth, Halle (Saale), Dölauer Straße 25 d.

Der 10. Familientag der Elschner-Oelschner. — Am 3. und 4. IX. 1938 fand in Erfurt („Hotel Kaiserhof“) der 10. Familientag des „Verbandes der Familien Elschner“ statt, zu dem 80 Teilnehmer aus Westfalen, Sachsen, Berlin, Thüringen und aus dem Vogtlande zusammengekommen waren. Wie nützlich sich ein Geschlechtertreffen gestalten kann, zeigte sich hier. Auf einem Tisch lagen 5 Bände der erschienenen Schriften. Sie gaben eine Übersicht über die bisher gedruckten 10 thüringischen und sächsischen Stämme mit den 43 Stammtafeln und ausführlichen Familienchroniken. Ferner waren Ahnentafeln, Ahnenpaß, wertvolle Urkunden, alte Lichtbilder und dergleichen mehr zu sehen. Der Verband, Sitz Berlin, 1921 gegründet, zählt 120 Mitglieder im In- und Auslande und besitzt ein ungewöhnlich reiches genealogisches Material, das seit einem halben Jahrhundert in mühseliger Forschungsarbeit zusammengestellt wurde. U. a. sind 13 Stämme Elschner und Oelschner (Oeltzschner) noch lebender Namensträger erforscht, die teilweise bis ins 15. Jahrhundert zurückreichen. Außerdem sind 12 Linien mit 14 großen Stammtafeln aus früherer Zeit ermittelt worden. Reiches Urkundenmaterial ist vorhanden, und das Archiv zählt mehr als 1100 Namen auf. — Der nächste Familientag findet im Herbst 1940 in Bad Klosterlausnitz statt. Waldemar Elschner in Berlin-Pankow, Steegerstr. 18, gibt allen Interessenten Auskunft über obige Geschlechter.

Kartei der Ermisch, Ermes, Irmisch u. ä. — Mein 1932 verstorbener Vater hat bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten — er war ein bekannter sächsischer Historiker — alle Vorkommen der Namen Ermisch und Irmisch sich herausnotiert. Er hatte die Absicht, einmal über seine Familie Forschungen anzustellen. Diesen Gedanken habe ich vor etwa 15 Jahren aufgenommen und alle Vorkommen von Ermischs und Irmischs gesammelt, die mir in den Weg kamen. Absicht war, den Zusammenhang meiner aus Schlesien stammenden Familie mit den Familien in Mitteldeutschland festzustellen. Aus diesem Sammeln und Suchen ist in den 15 Jahren eine Ermisch-Kartei entstanden, die etwa zweitausend Träger des Namens umfaßt. Der Zweck der Sammlung ist bisher leider noch nicht erreicht worden. Ich weiß heute noch nicht, wo der um 1760 plötzlich in Löwen i. Schl. auftauchende Johann Benjamin Ermisch herstammt. Er muß nach der Sterbeeintragung 1734 geboren sein. Er war evangelisch. Die Familientradition besagt, daß er aus Sachsen gekommen sei.

Dresden-Blasewitz, Reinhold-Becker-Str. 8.

Ober-Reg.-Baurat Dr.-Ing. Hubert Ermisch.

Eine Serie von Türkentaufen in Leipzig. — Als die Türken vor Wien im Jahre 1683 vernichtend geschlagen worden waren, war auch Georg III., Herzog von Sachsen, am 10. September genannten Jahres wieder in seiner Residenz Dresden eingezogen, und war dann bei seinem Besuch in Leipzig am 1. Oktober stürmisch begrüßt worden. Auch Leipziger Militär, und zwar zwei Kompagnien „Fußvolk" unter Hauptmann von Röbels und Hauptmann von Ziegler kamen am 14. Oktober wieder in Leipzig an, wobei sie „5 Wagen kranker Soldaten und Weiber" mit sich führten, welche zwecks Quarantaine erst mal in das „Neue Lazareth" gebracht worden waren. Außerdem brachten sie „gefangene Türken, sowie Kamele, Pferde, Gezelte und Flinten und dergleichen andere erbeutete Sachen" mit heim. Besonders nach dem Fall der Festung Ofen am 2. September 1686 wurden viele gefangene Türken nach Leipzig gebracht. So kaufte ein Leipziger Kaufmann ein schwangeres türkisches Weib für einen Zentner Zucker und dessen von Ofen stammender 6—7jähriger Knabe wurde von zwei Leipziger Kaufleuten für 10 Reichsthaler gekauft. Das türkische Weib brachte bald darauf „ein Knäblein" zur Welt, das ohne Wissen und Willen der Mutter am 20. Oktober 1686 in der Nikolaikirche getauft worden ist. Dieses getaufte Kind ist im folgenden Jahre 1687 am 15. Januar verstorben. Auch die Mutter ließ sich späterhin im Christlichen Glauben unterrichten und taufen. Der für 10 Reichsthaler erkaufte Knabe erhielt in der Nikolaikirche am 17. Mai 1687 die Taufe, wobei er selber vor dem Superintendenten „an der gewöhnlichen Taufstelle" das Glaubensbekenntnis ablegte und hierbei den Namen Christian Joseph von Ofen erhielt. Taufpaten waren: Herr Adrian Steger, damals regierender Bürgermeister, Herrn Johann Franziskus Born J. U. C. Jungfer Maria Barbara, Herrn Dr. Georgii Lehmanns Prof. publ. und Superintendentens älteste Jungfr. Tochter Anna Susanna, Herrn Johann Friedrich Falckners, E. E. Rats Consultentens und Syndici eheleibliche Tochter, Herr Johann Jakob Käße, berühmter Handelsherr. — Im gleichen Jahre 1687 ward am 9. Oktober in der Nikolaikirche von Mag. Johann Dornfeld abermals ein Türke von 19 Jahren namens Ismael getauft. Er erhielt hierbei die Vornamen Johann Friedrich. Zu seinen Taufzeugen waren erbeten: 1. Herr Rudolph Ferdinand von der Saale, churf. Durchlaucht zu Sachsen unter Graf Reußens Regiment bestallter Oberst Lieutnant. 2. Frau Anna Catharina verw. Dölauin geborene von Saalhausin in Dresden. 3. Herr Johann Lemmel, Churfürstl. Sächs. General=Kriegs=Zahlmeister. 4. Jungfer Susanna Jakobina, Herrn General Auditeur Friedrich Kühleweins Tochter. 5. Herr Johann Wilhelm Daser, Churfürstl. Sächs. Accisrat und Ober Postmeister allhier. 6. Frau Johanna Caritas, Herrn Johann Joachim Rothers, Churfürstl. Sächs. Creyß=Amtmanns allhier Eheliebste. 7. Herr Caspar Bose, Vornehmer des Rats und Handelsherr in Leipzig. — Am 27. März 1688 wurde abermals ein türkischer Knabe von 12 Jahren, den ein Leutnant 1686 mit aus Ungarn heimgebracht hatte, in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann getauft und ihm der Name Christian Ludwig gegeben.

Weiterhin wurde am 25. April 1688 ebenfalls in der Nikolaikirche durch Mag. Dornfeld ein Türke von etwa 8 Jahren namens Mehemet von Ufranin bei Sofia in Bulgarien getauft. Er war bei der Eroberung der Festung Ofen gefangen genommen worden und später an einen Leipziger Tuchhändler verhandelt worden; er erhielt den Namen Johann Wilhelm Paul.

Eingeschaltet mag hier werden, daß am 6. September 1688 in Leipzig ein türkisches Weib, „so ungetauft allhier verstorben", in aller Stille begraben worden ist. —

Am 9. September 1688 wurde die Türkin namens Heuscha, gebürtig von Ofen, in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann getauft. Ihr Vater war Elim Osman Bassa, ihre Mutter Aßzia Kattana. Sie selber war verheiratet mit Che Mehmet Chiaußi, einem Janitscharen=Leutnant, der bei der Erstürmung von Ofen mit umgekommen sein soll. Sie war hochschwanger nach Leipzig gekommen. Bei der Taufe erhielt sie die Namen Christiana Sophia.

Am 21. Oktober 1688 wurde in der Nikolaikirche durch Lic. Seligmann der Türke Achmet Bassa Fische von Ofen gebürtig getauft. Er erhielt die Namen Johann Friedrich. Sein Vater war Orutscha Pascha, die Mutter Silkadea von Cenitz. 1689 am 31. Mai wurde ebenfalls in der Nikolaikirche eine Türkin namens Rabia getauft. Sie war die Tochter eines türkischen Priesters in Ofen.

Eine Türkin namens Habba Kockin ist am 9. Januar 1693 in der Nikolaikirche getauft worden. Sowohl ihr Vater, wie auch ihr Ehemann waren Hauptleute und 1686 in Ofen gefangen genommen worden. Ihr Mann hieß Hesse Brunn. Sie selber war als Leibeigene der Frau Eleonore Constantia geb. Freiherrin von Rechenberg, Gattin des churfürstlichen Obersten von Reibold, geschenkt worden, und erhielt demzufolge die Namen Eleonore Constantia Maximiliane. Sodann wurde am 29. April 1700 in der Thomaskirche ein Türke von 16 Jahren aus Belgrad getauft. Er erhielt die Namen Johann Christian. Endlich wurde ein türkisches unverehelichtes Weib von 24 Jahren am 30. Juni 1702 in der Thomaskirche getauft und Christiane Gertraudt genannt.

Leipzig. Dr. Paul Meißner.

Gotthilff Schuppe ein Findling. — Am 4. Octobr. ist abends um 7 Uhr bey Tobias Wagnern dem Schenk Wirth allhier von einer bösen leichtferdigen Mutter ein Kind und Söhnlein, in deßen Schuppen geleget, gefunden worden, welches nach dem es von den Gerichts Schöppen besichtiget, in die Stube daselbst gebracht, war ein Kind von ohngefähr 10 biß 12 Wochen, von der Kind Frau allhier gehalten worden. Es hat solches der Schöppe also fort ins Hochfürstl. Amt Zu Freyburg berichtet, von da mir Befehl ertheilet worden weil man nicht weiß ob es getaufft worden oder nicht, solches Zur Heil. Tauffe zu befördern, Welches auch den 7. darauf mit Gott bewerkstelliget. In der Heil. Tauffe habe selbigen den Nahmen Gotthelff, mit dem Zunahmen, von dem deßen Empfindungs Orthe, Schuppe benennet. (Kirchenbuch Pödelist, Taufreg. 1740, S. 45.)

Naumburg a. S. Jacobi v. Wangelin.

Die häufigsten Namen des Vogtlandes. — Eine systematische Bearbeitung aller Einwohnerverzeichnisse des Vogtlandes ergibt, daß die 430000 Einwohner dieses Gebietes (Amtshauptmannschaften Plauen, Auerbach, Ölsnitz) insgesamt 12441 Familiennamen = 2,9% besitzen. Entsprechend beträgt das Namenvorkommen für die Stadt Plauen 6,5%, für die Stadt Reichenbach 8%. Die häufigsten Namen sind die folgenden:

	Zahl	‰		Zahl	‰
Müller	2868	6,7	Hoyer	364	0,8
Schmidt	1712	4,0	Walther	359	0,8
Schneider	1696	3,9	Körner	358	0,8
Seidel	1536	3,6	Jahn	354	0,8
Wolf	1110	2,6	Krauß	349	0,8
Meinel	996	2,3	Leonhardt	348	0,8
Wunderlich	991	2,3	Schaller	345	0,8
Seifert	957	2,3	Spranger	344	0,8
Schädlich	805	1,9	Wagner	342	0,8
Bauer	789	1,8	Schlosser	336	0,8
Fischer	769	1,8	Unger	325	0,8
Lorenz	749	1,7	Heckel	331	0,8
Strobel	713	1,7	Werner	330	0,8
Petzold	712	1,7	Groß	328	0,8
Roth	702	1,6	Dölling	321	0,7
Schubert	673	1,6	Martin	320	0,7
Richter	644	1,5	Albert	320	0,7
Hofmann	643	1,5	Reiher	311	0,7
Herold	598	1,4	Zimmer	307	0,7
Köhler	573	1,3	Weber	307	0,7
Thoß	565	1,3	Kaiser	306	0,7
Fuchs	554	1,3	Friedrich	305	0,7
Lenk	553	1,3	Otto	305	0,7
Schuster	542	1,3	Hendel	303	0,7
Möckel	534	1,2	Künzel	303	0,7
Grimm	507	1,2	Weiß	302	0,7
Meyer	500	1,2	Singer	298	0,7
Adler	487	1,1	Lindner	286	0,7
Riedel	483	1,1	Zimmer	285	0,7
Ludwig	474	1,1	Stock	283	0,7
Tröger	464	1,1	Spitzner	282	0,7
Günther	450	1,0	Röder	281	0,7
Glaß	434	1,0	Kießling	273	0,6
Ebert	430	1,0	Männel	272	0,6
Dressel	423	1,0	Hüttner	269	0,6
Schwabe	422	1,0	Döhler	268	0,6
Baumann	412	1,0	Merkel	267	0,6
Morgner	403	0,9	Paul	264	0,6
Schmalfuß	401	0,9	Rödel	264	0,6
Weller	397	0,9	Dietzsch	263	0,6
Meisel	394	0,9	Knoll	263	0,6
Trommer	392	0,9	Brückner	260	0,6
Ficker	391	0,9	Gruber	256	0,6
Hertel	385	0,9	Feustel	253	0,6
Jacob	380	0,9	Baumgärtel	252	0,6
Voigt	375	0,9	Hager	251	0,6
Vogel	373	0,9	Schaarschmidt	249	0,6
Reinhold	367	0,9	Frank	248	0,6
Götz	367	0,9	Rudert	248	0,6

	Zahl	‰		Zahl	‰
Lange	246	0,6	Petzold	215	0,5
Büttner	245	0,6	Roßbach	213	0,5
Enders	244	0,6	Leistner	211	0,5
Geipel	242	0,6	Simon	209	0,5
Penzel	242	0,6	Schiller	207	0,5
Winkler	242	0,6	Gerisch	206	0,5
Kober	241	0,6	Pippig	205	0,5
Stöhr	241	0,6	Wild	205	0,5
Mothes	239	0,6	Heinz	204	0,5
Huster	236	0,5	Höfer	204	0,5
Böhm	232	0,5	Wohlrab	200	0,5
Braun	232	0,5	Übel	198	0,5
Renz	225	0,5	Schlott	196	0,5
Degenkolb	224	0,5	Gruschwitz	196	0,5
Popp	224	0,5	Blechschmidt	193	0,5
Luderer	222	0,5	Lang	192	0,4
Zimmermann	222	0,5	Tunger	192	0,4
Gerbeth	220	0,5	Kölbel	189	0,4
König	216	0,5	Holzmüller	188	0,4
Barth	215	0,5	Leucht	180	0,4

Leipzig. H. Güntzel-Lingner.

106 Tatarentaufen. — Die lettische Zeitung „Jaunakas Sinas" erinnert in ihrer Nr. 3/1938 daran, daß am 6. I. 1738 in der Kirche zu Mesothen (Lettland) 106 Tatarenkinder getauft wurden. Diese Kinder waren ein Geschenk der Verwandten des Herzogs Biron an den Herzog. Sie stellten ursprünglich die Kriegsbeute dar, die in der Krim von den Verwandten gemacht wurde. Herzog Biron übergab die Kinder zwecks Erziehung an verschiedene Landwirte der Gemeinde Mesothen. Über das weitere Schicksal der Kinder ist nichts zu ermitteln, da die Kirchenbücher von Mesothen aus dem 18. Jahrhundert verloren gegangen sind. Der Einschmelzungsprozeß einer so großen Zahl Fremdrassiger wird aber zweifellos Spuren in der Bevölkerung hinterlassen haben.

Berlin-Grunewald. Bruno H. W. Frank.

Über die Zugehörigkeit der Doktoren zum Ritterstand äußert sich Ludwig A. Winterswyl in einem Aufsatz „Schwertleite, Ritterweihe, Ritterschlag. Die Aufnahme in den ritterlichen Stand" im „Deutschen Adelsblatt", Jg. 55, 1937, Nr. 17 (24. April), S. 546, folgendermaßen: „Gegen Ende des 15. Jahrhunderts ist die Entwicklung so weit gekommen, daß der Doktor und besonders der Doktor der Rechte dem Ritter an Ehren gleichgestellt und Ritterkleidung tragen darf. Man nannte sie Gesetzesritter, milites literati. Hier spricht sich die militärische Bedeutungslosigkeit des späten Ritterstandes am deutlichsten aus; der Rechtsgelehrte war dem Fürsten wichtiger. Der miles utriusque militiae, der das Schwert des Krieges und das des Gesetzes zu schwingen wußte, war der vollkommenste Ritter. Diese Auffassung hat mit der ritterlichen Blütezeit wenig mehr als die Namen gemein."

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Judentaufe. — Le quinzieme de janvier de l'année 1691 a esté baptizé le nommé St. Louys, juif de nation, natif de Metz, a présent detenu dans les prisons de Mont Royal, aagé de trante noeufs en environ, lequel ayant demandé de recevoir le baptéme; son parin luy a donné nom de Pierre; et a eu pour parrain le sieur Pierre Marcadet marchand, demeurant dans le Mont Royal, et pour marenne a eu Roze le Jeuve femme du Sieur Hubert Du Puis, qui ont tous signé et marquè avec nous les témoins. — Kath. Kirchenbuch der französischen Festung Mont Royal im Stadtarchiv Saarlautern; S. 40.

Berlin. P. von Gebhardt.

Judentaufe. — In dem vortrefflichen Buch des Dekans Schaudig über „Die Geschichte der Stadt und des ehem. Stifts Feuchtwangen", Verlag von Sommer u. Schorr, Feuchtwangen 1927, findet sich auf Seite 131, 132 eine Judentaufe erwähnt, die insbesondere für Württemberg und Franken größeres Interesse besitzen dürfte, im Hinblick auf die sehr zahlreichen Württemberger und Franken, die sich zu der Nachkommenschaft des berühmten Reformators von Württemberg, Johann Brenz, zählen. Am 12. Juli 1599 wurde in Feuchtwangen der Jude Löw nebst seinem Weib Oedelein und zwei Söhnen getauft, der 1612 zu Nürnberg den „abgestreiften Jüdischen Schlangenbalg" herausgab. Er erhielt den Namen Samuel Christoph Brenz; sein älterer Sohn Victorin Christoph Br. war später Pfarrer in Auernheim und wurde als Infimus in Feuchtwangen 1620 mit der Bürgerstochter Margarethe Beck getraut. Es wäre nachzuprüfen, ob nicht mancher angebliche Nachfahr des großen Reformators auf diesen Samuel zurückgeht, wodurch freilich manche Ahnentafel dann etwas „brenzlig" werden würde.

Stuttgart-N. Dr. Heinz Braune.

Gleiwitz, letzte Ruhestätte dreier Chefs der braunen Husaren. Gleiwitz hat zu den braunen Husaren mannigfache Beziehungen. Zum ersten Male kamen sie am 1. Februar 1746 in die Stadt, und zwar der Stab des Regiments und die beiden Eskadronen v. Gersdorf und v. Jeanneret (ab 1753 v. Werner und v. Owstien). Chef des Regiments war Carl Gustav v. Soldan, der hier noch im selben Jahre verstarb. Die Eintragung im Gleiwitzer Kirchenbuch lautet kurz und bündig:

> Anno millesimo septingentesimo quadragesimo sexto die quinta mensis Augusti. Sepultus in Crypta Patrum Reformatorum Conventus Glivicensis Illustrissimus Dominus Obersterus de Soldan.

1785, der Stab lag jetzt in Peiskretscham, starb auf seinem in der Nähe gelegenen Schlosse Fichtenrode der Generalleutnant Paul v. Werner. Sein Leichnam wurde nach Gleiwitz gebracht und an der Seite des Obersten v. Soldan beigesetzt. Im Kirchenbuch von Allerheiligen lesen wir:

> Am 27. Januar [1785] Excellenz Generalleutnant Paul v. Werner vom Husaren-Regiment in dem Gleiwitzer P. P. Franciskaner-Kloster begraben worden, welcher den 25. dto um 3 Uhr früh altershalber gestorben. 73 Jahre.

Nicht in der Klostergruft, sondern in der Gruft der Allerheiligen-Kirche ruht zwischen anderen braunen Husaren und orangeroten Kürassieren noch ein wackerer Reiter: Erich Magnus v. Wolfradt. Der Regimentsstab war längst wieder in Gleiwitz. Das Kirchenbuch meldet:

> 1799. Den 10. August ist Herr General Lieutenant v. Wolfrath begraben worden, welcher am 8. huius früh um 4 Uhr gestorben. Gebürtig aus Pommern. Alter: 64 Jahre. Todesart: Lungensucht.

Der Unterzeichnete hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, den Sarg des Generalleutnants v. Wolfradt zu öffnen. Die Leiche ist noch gut erhalten, die Uniform war frisch, wie eben „von Kammer" gekommen.

Ein vierter Chef des braunen Regiments, Generalmajor Benedikt v. Gröling, ruht in der Familiengruft zu Schrotkirch, Kreis Gleiwitz († 25. VIII. 1791).

Gleiwitz. Oswald Völkel.

Die Bilder der Ratsherren im Jahre 1633 in der St. Stephanikirche zu Aschersleben a. H. — Zu dem Artikel: „Die Aschersleber Magistratsbilder von 1663" von Herrn Oberlandwirtschaftsrat R. Römer, Berlin-Wilmersdorf, in Heft 5/6 1938 möchte ich heute sprechen. Es ist mir gelungen die zehn namenlosen Bilder in der St. Stephanikirche zu Aschersleben zu erforschen.

Im Januar d. J. gab ich schon zwei Bilder davon in Aschersleben bekannt, es sind Waldmann und Niedhardt. Waldmann hat im Wappen einen Mann mit einem Waldhorn, vergleiche Bild Waldmann im Museum zu Aschersleben. Niedhardt hat im Wappen ein Herz mit einem Niethammer, siehe Glasfenster im Schloßmuseum zu Quedlinburg.

Seit einiger Zeit habe ich nun auch Lamprecht und Heidberg gefunden. Lamprecht hat im Wappen ein Lamm mit einer Fahne, siehe Wappen der Lamprechts in Hamm i. W. (Familienverband Lambrecht e. V.). Heidberg hat im Wappen drei blühende beblätterte Lilienstengel (siehe Grabtafel A. Müller in Lübeck, St. Annenmuseum). Da in Aschersleben in der St. Stephanikirche namenlose Bilder mit diesen Wappen hängen, dürfte wohl kein Zweifel bestehen, daß es die Bilder des Waldmann, Niedhardt, Lamprecht und Heidberg sind.

Nachträglich kann ich nun auch die letzten sechs namenlosen Bilder der Ratsherren von 1663 in der St. Stephanikirche zu Aschersleben benennen. Es war mir bisher nicht ganz klar, ob meine Benennung stimmt; nun hat Herr Scheller, Aschersleben, die Wappen der Ratsherrnbilder durch Vergleich mit den Siegeln an den Ratsakten festgestellt (ein Artikel darüber erscheint in den nächsten Wochen von Herrn Scheller in der Heimatbeilage des Aschersleber Tageblatts). Die Namen der sechs Bilder sind folgende: Die beiden Bilder mit der Weinkanne (Zinnkanne) im Wappen sind Andreas Gräffenstein und Amos Pflaume; Theodor Hertzog hat im Wappen einen Mann, welcher zu beiden Seiten ein Hirschgeweih hält. Laue-Lawen hat den Löwen, wie auch das Wappen an der alten Kanzel in der St. Stephanikirche zeigt. Balthasar Büsdorff hat zwei Türme im Wappen, dazwischen Blüten oder Ähren; Burchart Hecht hat ein Hauszeichen im Wappen. Möchten die Bilder in der St. Stephani-

kirche nun bald ihre Namen tragen, damit sie für immer festgelegt sind.

Oben erwähnte ich bei Heidberg die Grabtafel Müller. Es lohnt sich über diese Grabtafel zu sprechen, ist sie doch für die Ahnenforscher, die es angeht, von großem Wert. Adrian Müller war ein Ascherslebener Kind, seine Vorfahren waren in Aschersleben zu Hause. Er selbst war in Lübeck Kaufmann und Senator, und war auch dort verheiratet. Er wurde in Aschersleben am 13. IV. 1573 geboren als Sohn des Andreas Müller und der Katharina Drosihn. Er starb in Lübeck am 7. X. 1642. Die Grabtafel stammt aus dem Jahre 1642 und steht in dem Kreuzgang des St. Annenmuseums zu Lübeck, früher in der Aegidienkirche zu Lübeck. Sie ist eine große Broncetafel von 2½ Meter Höhe und 1,65 Meter Breite. Diese große Tafel ist aus mehreren kleinen Tafeln zusammengesetzt und auf einer dicken Holzplatte aufgelegt. Die Inschriften und Wappen sind vertieft. Die Tafel besteht aus einem Mittelfeld mit dem folgenden Schrifttext:

Mortalitatis humanaeqve fragilitatis memor. Hoc monumentum Deo et posteritati sacrum Adrianus Mullerus, huius imperialis liberae civitatis Lubecae concivis et senator, ex Antiqua Mullerorum ac Drusinorum quae est Ascania Saxono familia oriundus anno 1573 die 13 aprilis ibidem Dei concessu foelici partunatus iamo annum LXIX agens sibi vivus Ponicuravit. A. MDCXLII. No. 88.

Dies Mittelstück ist beiderseits und unten von den Wappen der Vorfahren des Adrian Müller eingerahmt; das Ganze wird umschlossen von einem breiten ornamentalen Architekturrahmen. Der obere Teil der Umrahmung zeigt folgende Inschrift:

Ensiste, terram conspice,
Agrum caduci corporis
Quod creditum reddet sibi
Splendere post cum maximo,
Inglorium quod nunc vides
Cingetur almâ gloriâ.

In der untersten Reihe in der Mitte ist das Wappen des Adrian Müller, links daneben das Wappen der Emerentia von Lunte (schwer lesbar), rechts davon das Wappen der Elisabeth Kolers. Darüber in der Mitte ist das Wappen der Eltern von Adrian Müller — Andreas Müller mit Katharina Drosihn —, links davon das Wappen Andreas Müller mit Barbara Heidberg, rechts das Wappen Adrian Drosihn mit Katharina Büringer. Links aufwärts: Hans Müller mit Anna Wedding, Marcus Müller mit Elisabeth von Hartze und Henning Müller mit Barbara Derling. Rechts aufwärts: Balthasar Drosihn mit Barbara Kellerin, Hans Drosihn mit Elisabeth Rödin, Henning Drosihn mit Maria von Donekoler.

Das ganze ist eine saubere Arbeit mit reicher Verzierung und gut erhalten. Ich habe die Grabtafel kürzlich fotografiert und trotz der schwierigen Beleuchtungsverhältnisse gute Aufnahmen erzielt.

Buxtehude, Apensener Str. 12. Hedwig Großmann.

Zufallsfund. — Im Erzgebirge in der Nähe von Reitzenhain in Jagen Nr. 31, dicht an der von der Chaussee R.-Marienberg ausgehenden Schneise, befindet sich ein alter Denkstein „für H. R. Johann Paul Münchs seelig". Die Rückseite des Steins enthält in tadelloser Erhaltung die lateinische Inschrift:

lege viator et luge!
(m)iserandam statua complecti
memoriam
beati Dni Johannis Pauli Monachi
magistri equitum
viri optimi, ast inter deperditos
viri generosi, ast inter perfidos
viri fortis, ast inter latrones
infidos viae socios
misere extincti
disce
hostem clandestinum aperto multo
peiorem
CTTM

Auf der Vorderseite des Steines die zwar weniger gut erhaltene (Wetterseite!), aber im allgemeinen noch gut lesbare deutsche Inschrift:

Trauriges Andencken
Tit.
Herrn Rittmeister Johann Paul Münchs sehl.
welcher alhier
am 23. Aprilis ao. 1669 von einigen abgedanckten Officirern so als Kauf Leuthe mit
Ihme gereißet Straßenräuberisch ist angefallen mit einem Schuß durchs Haupt ermordet und ausgeplündert
worden.
Die Thäter aber wurden zu Eisenach
balde attrapiret dafür zur
Strafe gezogen und folgenden 3. Julij daselbst
aufs Radt geleget.

Berlin-Lichtenberg. Dr. W. Stehmann.

Über die Herkunft des Bismarckahnen Wilhelm Reinhard Böckel. — Über diese Frage sind wiederholt Aufsätze in unserer Fachpresse erschienen. Bereits im Jahre 1934[1]) wies ich darauf hin, daß der Bismarcksche Böckel wahrscheinlich von jenen gleichnamigen Wilhelm Böckel abstammen könne, der am 27. IX. 1685[2]) in die Matrikel der Königsberger Universität eingetragen wurde. Das Leben dieses Mannes war bisher in Dunkel gehüllt. Zufallsfunde haben den Schleier ein wenig gelüftet. Wir finden ihn als Präzentor in Popelken[3]), wo ihm von seiner Gattin Catharina Elisabeth am 26. I. 1708 eine Tochter geboren wurde, deren Namen das Taufbuch Popelken nicht überliefert. Wahrscheinlich ist hier um 1700 auch sein Sohn geboren: der Bismarckahne Wilhelm Reinhard Böckel. Sein Taufschein wird sich kaum beschaffen lassen, weil bedauerlicherweise die Taufbücher von Popelken von 1697—1704 fehlen. Um 1716 starb Präzentor Böckel, vermutlich in Popelken. Seine nachgelassene Tochter Charlotte wurde am 25. X. 1716[4]) in Königsberg (Pr.) mit dem Baumschließer[5]) Peter Schwartz aufgeboten und mit ihm am 2. XI. 1716[6]) in der Altroßgärter Kirche zu Königsberg (Pr.) getraut.

[1]) Grigoleit: Die altpreußischen Böckel und Rhein. In: Fg. Bll., Jg. 1934, Sp. 9.

[2]) Erler: Die Matrikel der Albertus-Universität Königsberg (Pr.). Leipzig 1910—1917. — Vgl. auch Peter v. Gebhardt: Untersuchungen zur Geschichte der Familie Böckel. Leipzig 1925.

[3]) Seit 3. VI. 1938 in „Markthausen" umgenannt.

[4]) Kirchenbuchstelle Königsberg (Pr.): Traubuch Löbenicht. Ihr Name lautet hier „Peckel". Durch Major Friedwald Moeller, Seerappen, mitgeteilt.

[5]) Städtischer Beamter, der die über den Pregel gezogenen Speerbäume am Holländer- und Litauer-Baum schließt. Nach Kurt von Staszewski und Robert Stein: Was waren unsere Vorfahren? Königsberg (Pr.) 1938, S. 17.

[6]) Kirchenbuchstelle Königsberg (Pr.) Traubuch Altroßgarten, wo hier aber ihr Name „Backel" lautet. Mitteilung durch Major Friedwald Moeller, Seerappen.

Kuckerneese (Ostpr.). Eduard Grigoleit.

Sonderregister der Juden in Adreßbüchern. — Im Adreßbuch von Fulda (Stadt- und Landkreis) 1937 werden erstmals die Juden in einem abgesonderten „Verzeichnis der jüdischen Einwohner" zusammengestellt.

Leipzig. Frié-Gade.

Der Sippenverband Lampe in Hannover beging in diesem Jahre sein 25jähriges Bestehen, zählt also mit zu den ältesten Sippenverbänden und war der erste, der versuchte über die engere Blutszugehörigkeit hinaus die Namensträger zu gemeinsamer Forschung zusammenzuschließen. Dies hat sich auch durchaus bewährt, konnte doch schon bei verschiedenen Sippen die Zusammengehörigkeit festgestellt werden. Über 100 Namensträger fanden sich vom 30. Heuert bis 1. Ärnting zum Festsippentag in Hannover zusammen.

Der Verband der Geschlechter Maaß ist am 3. November 1937 in Berlin gegründet worden. Seit der kurzen Zeit seines Bestehens sind etwa 30000 Angaben über Namensträger Maaß und artverwandte Namen aus allen Deutschen Gauen und aus dem Ausland gesammelt und verkartet worden. Jede Mitteilung über das Vorkommen des Namens Maaß und artverwandter Namen wird vom Verband gern entgegengenommen.

Berlin-Zehlendorf, Schützallee 126. Dr. W. Maaß.

Von den Beiträgen zur Geschichte der Familien Thiem und Thieme, herausgegeben von Dr. Wolfgang E. Paul Thiem in Berlin-Halensee, dem Vorstand des Thiemschen Familien-Verbandes (Joachim-Friedrich-Str. 1), ist soeben das 1. Heft des III. Bandes (Sp. 176—219) erschienen. Die ersten zehn Hefte dieser verdienstlichen und vorbildlich geleiteten Familienzeitschrift enthalten bereits Angaben von mehr als 3000 Familienmitgliedern und Namen. Damit sind diese Hefte auch eine Fundgrube für ergänzende Forschungen von Familien auch anderer Namen geworden. Ihr wissenschaftlicher Wert liegt insbesondere in der Erstmaligkeit der einzelnen Veröffentlichungen, die überwiegend aus Privatbesitz oder sonst schwer zugänglichen Urkunden geschöpft sind.

Bücherschau.

Armorial Général de J. B. Rietstap, Supplément par V. H. Rolland, Tome quatrième. La Haye (Im Haag), Martinus Nijhoff, 1937. 405 S., XXI u. 3 Tfln.

Auf dem begonnenen Wege fortschreitend, bringt Rolland jetzt den 5. Teil als 4. Band seines Nachtragswerkes zu Rietstap heraus. Er hat die genealogischen Notizen auf denjenigen Umfang eingeschränkt, der zur Bestimmung der gemeinten Familien unerläßlich ist, er hat sich mit Recht mehr darauf konzentriert, ein gewissenhaft bearbeitetes Wappenbuch zu bieten. Bemerkenswert ist in diesem Bande besonders die vollständige Aufführung der in Schweden eingetragenen bürgerlichen Wappen, die tadellosen Zeichnungen hierzu stammen von dem Kopenhagener Graveur Britze — der übrigens deutscher Herkunft ist. Andere von Herrn A. Berghman vom Schwedischen Reichsheroldsamt gelieferte Abbildungen sind von dem Schweizer Wappenzeichner Lengweiler gezeichnet. Beide sind also keine schwedischen Künstler, wie uns das Vorwort irrigerweise mitteilt. Wertvoll an dieser Veröffentlichung ist die Sammlung von verstreut erschienenen oder aufgefundenen Wappen, die auf diese Weise — da Quellennachweise gebracht werden — der Wissenschaft nicht verloren gehen. Bedauerlich ist nur, daß ältere Werke nur stichprobenweise ausgewertet zu sein scheinen, so daß es dem Zufall überlassen bleiben muß, ob deren Inhalt hier verarbeitet wird oder nicht. Die Abbildungen sind großenteils Reproduktionen älterer Darstellungen und haben als solche Quellenwert, auch wenn sie in geschmacklicher Beziehung nicht immer befriedigen. In diesem Zusammenhang könnte angeregt werden, die sehr häßlichen Initialen zu erneuern. 24 Tafeln beschließen das Werk. Sie enthalten die meisten der nicht als Textabbildungen gebrachten Wappen in sauberen, schematisch behandelten Zeichnungen des bekannten Wappenzeichners Petrick, außerdem sind vier von ihnen sehr dankenswerte Quellenbilder — darunter zwei rheinische (Wünnenberg und Dalberg).

Angesichts des recht mäßigen Preises, der schon den 3. Band auszeichnete, wünschen wir dieser wertvollen Veröffentlichung weiteste Verbreitung.

Berlin-Zehlendorf. Dr. Ottfried Neubecker.

Dr. Gustaf Wüster: Die südhannoversche Familie Wüster in Adelebsen, Dorste und Dassel. München 1937. Gedruckt bei Max Schmidt u. Söhne. 54 S. 5 RM. Zu beziehen durch den Verfasser, Göttingen, Rohnsweg 11.

Eine sehr ansprechende Chronik eines südhannoverschen Bauern-, Handwerker- und Soldatengeschlechts und ein Musterbeispiel dafür, wie auch bei nur spärlich fließenden Quellen eine gerundete und aufschlußreiche Darstellung erzielt werden kann. Als erster Namensträger wird Berndt Woster 1585 in Dörpe bei Coppenbrügge genannt. Der Name Wüster wird von dem Göttinger Germanisten und Namenkundler Prof. Schroeder auf einen Bauern gedeutet, der seinen Landbesitz auf einer wüstgelegten" Flur hatte. In ununterbrochener Folge läßt sich das Geschlecht von 1656 bis 1780 in Adelebsen nachweisen, es verbreitete sich aber auch nach Bishausen, Dorste und Dassel. Mehrere Mitglieder des Geschlechts dienten in der hannoverschen Armee, was in auch kulturgeschichtlich fesselnden Schilderungen aus der Hannoverschen Heeresgeschichte dargestellt wird. Spätere Angehörige des Geschlechts nahmen ihren Weg zu Beamtenstellungen und akademischen Berufen. An versippten Familien werden folgende erwähnt: Biermann, Deyer, Frölich, Gotthardt, Große, Hagedorn, Herberger, Kiene, Kneisel, Kolp, Lange, Leopold, Lieben, Linsenhoff, Mönnich, Nonne, Sebode, Stange, Wartmann, Weber, Wigand, Winter.

Das Buch ist über seinen engeren Bestimmungskreis hinaus für jeden Sippenforscher in Südhannover wertvoll. Die Beigabe von Bildern und einer Vereinigung von Ahnen- und Nachfahrentafel, sowie die sorgfältige und geschmackvolle Druckausstattung machen das Werkchen zu einem erfreulichen Zeugnis für die liebevolle Arbeit des Verfassers und für den Opfersinn des Stifters, der die Herausgabe ermöglicht hat.

Göttingen. Dr. Kurt Kauenhowen.

Frans Sprockhoff: Die Sprockhoffs, Werden und Wirken einer Familie in fünf Jahrhunderten. Berlin und Leipzig, de Gruyter, 1938, VI und 318 S. mit 7 Abb. 7,— RM.

In feinem Einfühlungsvermögen schildert der Verfasser in den einzelnen Kapiteln seines Buches das Leben und die Wirksamkeit von zahlreichen Angehörigen der Sippe Sprockhoff. Bei den meisten konnte die Herkunft von dem gleichnamigen niedersächsischen Hof in der Lüneburger Heide, unweit von Celle, nachgewiesen werden, der urkundlich erstmals 1381 genannt wird und bis 1760 im Besitz der Familie blieb. Schon früh setzte eine Abwanderung von nicht erbberechtigten Söhnen in die Umgebung ein, namentlich nach Wunstorf und Apelern, dort ist in der Reformationszeit die einsatzbereite Wirksamkeit von Theologen aus der Familie bemerkenswert. Nicht wenigen Angehörigen der Sippe begegnen wir dann auf ihren Wegen durch die Schicksalszeiten der großen Kriege, vor allem des Dreißigjährigen und Siebenjährigen, wir sehen die märkischen Schulmeister bei ihrer nicht leichten Berufsarbeit, und da es der Verfasser versteht, die in mühsamer Kleinarbeit zusammengetragenen persönlichen Aufzeichnungen und sonstigen Unterlagen in geschickter Weise selbst zu Wort kommen zu lassen, entsteht ein wahrhaft lebensnahes Bild von dem Wirken einer Familie in den verschiedenen Zeiten. So vermißt man auch nicht allzusehr, daß nicht das Hauptgewicht auf die Herausarbeitung der geneologischen Zusammenhänge gelegt worden ist und kann das Fehlen einer übersichtlichen Stammtafel verschmerzen, zumal ein sauberes Register über diesen Mangel hinweghilft. Alles in allem, ein frisch geschriebenes, wirkliches Familienbuch.

Leipzig. Helbig.

Emil Reimold: Dorfleben in Handschuhsheim und Neuenheim (jetzt eingemeindet: Heidelberg). Selbstverlag: Heidelberg, Bergstr. 51. 288 Seiten. 8°, mit zahlreichen Bildtafeln.

Diese lose aneinandergereihten, anspruchslosen Plaudereien, Lebenserinnerungen aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, beziehen sich auf zwei „Dörfer", die seit Jahren Stadtvororte von Heidelberg geworden sind. R. kennt mit erstaunlichem Gedächtnis die Menschen seiner liebenswürdigen Heimat am Fuße des Heiligen Berges, und weiß von längst Heimgegangenen und deren Kindern wie Kindeskindern eine Fülle von Einzelzügen, Begebenheiten und Familienbeziehungen mitzuteilen, jenes nachbarliche Wissen voneinander, das sonst die „alten Leute" mit ins Grab nehmen. So ist diese rein persönlich gehaltene Chronik von einer Zeitgenossenschaft, deren Leben wie heimatlicher Raum dem etwa, der nach dem Kriege in Heidelberg studiert hat, wie eine längst untergegangene Welt anmutet, eine treffliche Ergänzung zur Heimatgeschichte von Derwein und für den Heimat- und Familienforscher von besonderem Werte. Schade, daß ein Personenregister wie überhaupt jede Inhaltsübersicht fehlt.

Cottbus-Schmellwitz. Mitgau.

Die Stammtafeln des finnländischen Adels. — Kürzlich sind das 2. und 3. Heft jener Stammtafeln erschienen, welche die nach der Trennung zwischen Schweden und Finnland in den Adelsstand des letztgenannten Landes erhobenen Geschlechter behandeln. In dieser Zeitschrift habe ich bereits für den Inhalt des ersten Heftes Bericht erstattet, und hier folgen einige für die deutschen Forscher wichtige Angaben, die sich auf den Inhalt des zweiten und dritten Heftes beziehen.

Es werden in II insgesamt 22 Geschlechter behandelt, von denen 8 ihre Wurzeln nach dem deutschen Reich oder wenigstens nach den von der deutschen Kultur stark beeinflußten Teilen Europas zurückleiten können. Die behandelten Geschlechter, für welche jetzt vollständige und zuverlässige Ahnentafeln vorliegen, sind: Freiherr von Bonsdorff (deutscher Herkunft), von Briskorn (deutscher Herkunft), Brummer (aus den baltischen Provinzen und ursprünglich wohl aus Niedersachsen), Brummer (jüngeres Geschlecht gleichen Namens, ebenfalls aus den baltischen Provinzen), af Brunér, Freiherr Bruun (deutscher Herkunft), von Böningh (aus den baltischen Provinzen und mit den berühmten drei Windhunden im Wappen), Cederholm, von Cederwald, von Collan, Freiherr Cronstedt, von Daehn (deutscher Herkunft), Edelheim, Edelsköld, Ekbom, Eneberg, Estlander (zwei Geschlechter gleichen Namens und nahe verwandt), Etholén (ebenfalls zwei verschiedene Geschlechter mit gleicher Stammwurzel), von Etter (aus Österreich oder der Schweiz) und Falck. Von diesen 22 Geschlechtern können nur 4, nämlich Brummer (älteres Geschlecht), Edelheim (früher „Krogius" genannt) und Etholén (beide Zweige) ihre Geschlechterreihen bis ins 16. Jahrhundert zurückleiten. 6 Geschlechter (af Brunér, von Daehn, Cronstedt, Ekbom, von Etter und Falck) können den Wurzeln nur bis ins 18. Jahrhundert folgen; die übrigen Geschlechter leiten ihre Herkunft von einem im 17. Jahrhundert lebenden Stammvater ab.

Von sämtlichen 22 Geschlechtern leben noch 15 im Mannesstamm weiter. Für den deutschen Familienforscher sind noch folgende für die Verhältnisse in den nordischen Ländern wichtigen

Umstände zu beachten: Das schwedische Wort „af" ist ein Adelspräfix, das von König Gustaf III., dem Schwager Friedrichs des Großen, als Gegengewicht gegen die deutschen „von-Namen" eingeführt wurde. Die Vorsilbe „Edel" darf keineswegs mit den Bestandteilen mancher jüdischen Namen verwechselt werden. Das rein nordische Geschlecht Krogius erhielt z. B. bei der Nobilitierung den Namen „Edelheim", und in ähnlicher Weise wurden Namen wie „Edelsföld", Edelfelt" u. a. gebildet. Der Name „von Cederwald" ist eine später aufgelegte Dekoration für ein rein einheimisches Geschlecht, das „Stichaeus" hieß.

Es ist noch unsicher, ob das Geschlecht Bruun aus Danzig oder Holstein stammt, und aus welchem Teil des Deutschen Reiches das Geschlecht von Daehn seine Herkunft zählen kann, ebenso ob Ostpreußen das erste Ursprungsland des Geschlechts von Briskorn ist. Es ist nicht gelungen, den Wurzeln des Geschlechts von Etter über die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu folgen, doch könnten erneute Forschungen hierbei vielleicht Klarheit bringen. In diesem Fall würden gewiß Nachträge zu den Stammtafeln veröffentlicht werden können.

Wie aus diesem Inhaltsbericht hervorgeht, kann kein einziges der behandelten 22 Geschlechter mit ihren Wurzeln das Mittelalter erreichen. Das freiherrliche Geschlecht Cronstedt hat in dem noch fortlebenden adoptierten Zweig einen Zusammenhang mit einem alten spanischen Adelsgeschlecht namens „Galindo" betont, aber Nachforschungen auf diesem Gebiet waren unmöglich, da die Wurzeln nach dem vom Bürgerkrieg schwer betroffenen Zaragozza zurückgingen. Auch hier muß mit dem endgültigen Ergebnis gewartet werden.

Soeben ist in Helsingfors das dritte Heft der Stammtafeln für den finnländischen Adel in Druck erschienen. Der Herausgeber, Freiherr Carpelan, hat diesmal wie immer die größte Sorgfalt bei der Untersuchung der Stammbäume bekundet, und die Arbeit hat viele Neuigkeiten an den Tag gelegt. In diesem dritten Heft des Werkes werden insgesamt 20 Geschlechter, die nach der Trennung zwischen Finnland und Schweden Adelsbriefe erhalten haben, behandelt, nämlich: Falckenheim, zwei verwandte aber unter verschiedenen Nummern eingetragene Geschlechter Fellman, Feuerstern, Finkenberg, Fischer (deutscher Herkunft), Forsman, Freiherr Freederichz (mit russischer Grafenwürde), von Frenckell (deutscher Herkunft), af Frosterus, af Gadolin und Gadolin, von Guvenius, von Haartman und Freiherr von Haartman, Hackman (früher Hackeman, deutscher Herkunft), Freiherr von Hauff (deutscher Herkunft), Hedenberg, von Heideman (aus dem früheren deutschen Ordensland Livland) sowie af Hellen. Von den fünf Geschlechtern, die aus einem deutschen Wurzelboden stammen, leitet das Geschlecht Hackman seine Herkunft aus Bremen zurück, während das Geschlecht Fischer aus Württemberg und das Geschlecht von Frenckell aus Reheställt in Thüringen stammt. Das freiherrliche Geschlecht von Hauff stammt aus der Gegend von Innsbruck, ist aber nie in Finnland wohnhaft gewesen, obwohl es dort die Freiherrnwürde erlangt hat. Nachkommen dieses Geschlechts leben noch in Norddeutschland.

In bezug auf die Herkunft dieser 20 Geschlechter mag noch gesagt werden, daß 9 von ihnen aus verschiedenen Teilen Finnlands stammen, 5 aus Schweden herübergekommen sind, während eines nämlich Freederichz, seine ältesten Wurzeln in Rußland (Archangelsk) hat. Kein einziges dieser Geschlechter kann seinen Stammbaum bis ins Mittelalter zurückführen, doch kommen einige bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts zurück. Die Ahnen von 6 Geschlechtern, nämlich beide Fellman, Finkenberg, Forsman, af Frosterus und von Hauff, lebten im 16. Jahrhundert und die Ahnen des deutschen Geschlechts Hackman oder Hackeman an der Schwelle zwischen dem 16. und 17. Jahrhundert. Nur für zwei Geschlechter, nämlich für die Freiherren Freederichz und das Adelsgeschlecht Hedenberg, konnte der Stammbaum nur bis Anfang des 18. Jahrhunderts zurückgeleitet werden. Für die übrigen 11 Geschlechter beginnen die Stammreihen im 17. Jahrhundert. Besonders schön und auffallend ist das Wappen der Barone von Hauff, deren Vorfahren Burgvögte waren und vom Kaiser Ferdinand I. ihren ersten Adelsbrief erhielten.

Von den genannten 20 Geschlechtern sind bereits 7 im männlichen Stamm ausgestorben und die meisten davon auch im weiblichen Stamm; weiter ist das letzte Mitglied des Geschlechts Fischer, das, wie schon gesagt, Württembergsche Ahnen hat, verschollen und wohl längst nicht mehr unter den Lebenden und ohne Nachkommen, so daß sich die Zahl der ausgestorbenen Geschlechter sicherlich auf 8 erhöht. Dazu kommt noch, daß das Geschlecht von Hauff außer Landes wohnt, so daß nur 11 dieser 20 Geschlechter heute in Finnland leben. Von besonderer Bedeutung für die Vererbungslehre ist die Tatsache, daß für viele Mitglieder der genannten Geschlechter die Todesursachen angegeben worden sind. Leider ist dies nicht grundsätzlich überall durchgeführt, aber diese Angaben sind jedenfalls von großem medizinischem Wert, wenn wir z. B. nach den Gründen für das Aussterben eines Geschlechts forschen.

Stockholm, Tegnérlunden 7. Dr. E. Frhr. von Born.

Schröder, Edward: Deutsche Namenkunde. Gesammelte Aufsätze zur Kunde deutscher Personen- und Ortsnamen. Festgabe seiner Freunde und Schüler zum 80. Geburtstag. Mit einem Bildnis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1938. (XI, 342 S.) 4⁰. 12,— RM., geb. 14,— RM.

Die erstaunlich vielseitigen Aufsätze und Artikel, die der Jubilar von 1891 bis 1938 veröffentlichte, zeigen sehr eindringlich, welch hohe Bedeutung den Eigennamen als Geschichtsquelle zukommt und welche Fülle sprachlichen und kulturgeschichtlichen Wissens zu ihrer Auswertung gehört. Die 43 Themen behandeln vorwiegend Ortsnamen und in zweiter Linie altdeutsche Personennamen, die durch ein ausführliches Register erschlossen werden. Den Familienforscher werden besonders die Darlegungen über den dynastischen und den literarischen Einfluß auf die Wahl von Taufnamen interessieren, z. B. der Nachweis, daß für Emil und Eduard Romanfiguren Rousseaus Taufpaten gewesen sind. Mit Familiennamen befassen sich nur zwei Aufsätze: „Frauennamen als Familiennamen" und „Die Familiennamen in unseren Hafenstädten, allerlei Lehrreiches aus den Adreßbüchern von Bremerhaven und Wesermünde". Als Lesefrucht sei die gelegentliche Bemerkung (S. 92) festgehalten: „Familiennamen entstehen nicht oder nur in den seltensten Fällen aus freier Wahl der Beteiligten, sie bilden sich vielmehr in deren Umgebung heraus, sie wachsen ihnen an, oft ohne daß die Betroffenen es merken" und, so darf man vielleicht hinzufügen: werden ihnen schließlich von einer Kanzlei fest aufgeprägt.

F. Ranitzsch.

Thomas, Robert: Familiennamen und Familiengeschichte = Heft 6 der Schriften des Bayerischen Landesvereins für Familienkunde e. V. (München 1938). 20 S. 8⁰. —,80 RM.

Ein einführender Vortrag (gehalten am 12. X. 1937 im Deutschen Sprachverein, Zweig Augsburg), der, gestützt auf Max Gottschalds Deutsche Namenkunde, an der Hand trefflicher Beispiele die wichtigsten Unterschiede zwischen niederund oberdeutschen Namen behandelt und auch auf die fremdsprachigen, Herkunfts-, Über- und Berufsnamen kurz eingeht.

F. Ranitzsch.

Krüger, Gerhard: Auswanderer nach Übersee aus dem Landkreis Cottbus im 19. Jahrhundert = Nr. 5 der „Familienkundlichen Hefte für die Niederlausitz" (Verein für Heimatkunde zu Cottbus e. V., 1937). 20 S. 8⁰. —,60 RM.

Das begrüßenswerte Heftchen schildert die näheren Umstände der Auswanderung nach Australien, der Kapkolonie, Kanada, USA. und Brasilien von 1847 bis 1887, bietet eine Statistik der Auswanderer nach Dörfern sowie ein Namensverzeichnis (Sonderdruck aus „Ekkehard", 14. Jahrgang, Nr. 3 u. 4) mit vielen Namen wendischen Ursprungs.

F. Ranitzsch.

Wilhelm Karl Prinz von Isenburg: Ahnentafeln der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen. Mit den Wappen der Ahnenträger von Ottfried Neubecker. Berlin: Stargardt 1938. Pappbd. 12,50 RM.

Als Kekule von Stradonitz 1898—1904 im Verlag von Stargardt seinen Ahnentafel-Atlas „Ahnentafeln zu 32 Ahnen der Regenten Europas und ihrer Gemahlinnen" mit 79 Ahnentafeln herausgab, konnte man sehr wohl von den monarchischen „Regenten Europas" sprechen, denn damals war Frankreich der einzige republikanische Großstaat dieses Erdteils, und im Deutschen Reich allein regierten 22 Fürsten. Heute regieren auf dem ganzen europäischen Festland nur noch in den Randgebieten Italien, auf dem Balkan und in der holländisch-belgisch-luxemburgischen Ecke, dazu in England und in den Nordstaaten Fürstengeschlechter; man kann also nicht mehr von „Regenten Europas" sprechen. Aber auch die Regenten selbst sind nicht mehr das, was sie waren. Im großen und ganzen bildeten unebenbürtige Bluteinschläge noch vor einem halben Jahrhundert die Ausnahme, die Fürsten waren damals noch ziemlich blutreine Nachkommen des alten Hochadels. Betrachtet man demgegenüber die Ahnentafel des Prinzen Bernhard von Lippe-Biesterfeld, der aus den vielen Hunderten von Anwärtern zum Prinzgemahl der Niederlande erkoren wurde, so gehören von seinen 32 Ahnen nur sechs dem hohen Adel, davon fünf mediatisierten Fürstenhäusern, an. Der König von Schweden hat von 32 20 hochadlige Ahnen, der König von Dänemark verfügt über deren 23, der von England über 27,

seine Gemahlin hingegen über gar keine. So kann man eine stetig fortschreitende Verbürgerlichung des hohen Adels feststellen, mit der von innen her die einzige Grundlage seiner Legitimität, die reinfürstliche Abkunft, dahinschwindet.

Isenburg hat nicht nur die Gemahlinnen, Kronprinzessinnen, Prinzgemahle der Regenten, sondern auch die ehemaligen Regenten von Preußen, Spanien und Rußland mit ihren Gemahlinnen in seine Sammlung mit einbezogen, so daß ein Kreis von 48 Personen entsteht, deren Ahnenschaft abgedruckt und statistisch ausgewertet wird. Die Statistik der Ahnen dieses ziemlich uneinheitlichen Kreises von Probanden ist nicht recht sinnvoll; das Bild wäre deutlicher, wenn die Ahnen der wirklich noch Regierenden allein untersucht würden. Von diesen 48 Personen gehören 10 zum Hause Wettin, das auch in der Gesamtahnenschaft die meisten Vertreter (53 Personen in 208 Ahnenfeldern) stellt. Die statistische Auszählung nimmt Isenburg so vor, daß er sämtliche Ahnen (außer den Probanden selbst) addiert — es wäre zweckmäßiger, nur jeweils die 32 Ahnen zur statistischen Auszählung heranzuziehen, da bei der Isenburgschen Methode zwecklose Doppelzählungen erfolgen. Wertet man lediglich die Reihen der 32 Ahnen statistisch aus, so hat man es mit $48 \cdot 32 = 1536$ Ahnen zu tun, während Isenburg die sämtlichen faktisch nachgewiesenen 1774 Ahnen zum Gegenstand der statistischen Auswertung macht. Von ihnen gehören 1422 = 80% (die Prozentrechnung fehlt bei I.) deutschen Geschlechtern an; diese 1422 Ahnenfelder werden von 490 physischen Personen belegt.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Gottfried Kurth: Rasse und Stand in vier Thüringer Dörfern. Mit 43 Abb. im Text und 3 Tafeln. Jena: G. Fischer 1938. (VIII, 82 S.) Gr.-8⁰ = Deutsche Rassenkunde, Bd. 17. Preis 6,— RM., geb. 7,50 RM.

Die Grundlage für die rassenkundliche Arbeit, die den jüngsten Band von Eugen Fischers „Deutscher Rassenkunde“ bildet, gaben anthropologische Untersuchungen in Achelstädt, Ellichleben und Witzleben im Landkreis Arnstadt sowie in Zöllnitz im Landkreis Stadtroda, die 1934/35 angestellt wurden, und zwar wurden 1000 Personen von sechs Jahren und darüber gemessen. Die Gesamtbevölkerung ist aufgeteilt in „Stände“, richtiger in Klassen, deren sechs unterschieden werden: Ungelernte Arbeiter (21,3%), gelernte Arbeiter (17,9%), Handwerker (12,2%), Landwirte (unter Erbhofgröße) (12,6%), Bauern (34,1%), Beamte und freie Berufe (1,9%). Die Kinderzahl in den Ehen ist bei den ungelernten Arbeitern (5,8) am höchsten, sie fällt von Klasse zu Klasse bis auf 3,0 bei den Beamten. Umgekehrt ist die nordische Rasse bei den Beamten am stärksten (54,1%) vertreten, bei den ungelernten Arbeitern (35,6%) und den Handwerkern (33,3%) am schwächsten vertreten. Wenn die hier gefundenen Ergebnisse ständisch-rassenkundlicher Untersuchungen sich auch sonst bestätigen, würden sie bedeuten, daß die Sonderung des Volkes in Stände und Klassen rassisch bedingt ist, und zwar in dem Sinne, daß die nordische Rasse offenkundig die in die höheren Stände und Klassen Aufsteigenden stellt, kraft ihres zahlenmäßig geringeren Nachwuchses diese aber ständig absterben und die oberen Stände aus den nordischen Vertretern der niederen Klassen ständig ergänzt werden müssen. Um das zu erweisen, würden aber Untersuchungen auf viel breiterer Grundlage notwendig sein.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Chambeau: Die Auswirkung der Abwanderung der Hugenotten aus Frankreich auf Frankreich und auf Deutschland und die Deutschen. Berlin: Deutscher Hugenottenverein 1938. (64 S.) 8⁰.

Nach dem auf tiefgründigen Forschungen beruhenden Werk von Erbe hat es Oberst a. D. Chambeau unternommen, in Form einer volkstümlichen Reportage die Bedeutung des Hugenottentums für die Entwicklung Deutschlands zusammenfassend darzustellen, hauptsächlich (S. 19—56) auf dem Gebiete der Wehrmacht. Neben günstigen Urteilen (Friedrich der Große, Rosenberg) berichtet er auch sachlich über die Angriffe, die der Historiker Friedrich Rühs aus der Stimmung der Freiheitskriege heraus in seinem Buch „Historische Entwicklung des Einflusses Frankreichs und der Franzosen auf Deutschland und die Deutschen“ (1815) gegen die Hugenotten richtete.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Theo Insam: Die Nachkommen des Anton Gall (1715—1791), Bürgermeister von Weilderstadt (Württ.) und der Catharina Beyerle. Nürnberg: Selbstverlag (Marxfeldstraße 23) 1938. (142 S.) Gr.-8⁰. 4,40 RM.

Eine 1476 Personen in neun Generationen umfassende, mit zahlreichen Bildnissen geschmückte Nachfahrenliste des württembergischen Bürgermeisterehepaares Gall hat der Nürnberger Sippenforscher Theo Insam veröffentlicht — eine höchst wertvolle und materialreiche Arbeit. Dem Stand nach gehören 86% der Nachkommen dem Bürgertum und 14% dem niederen Adel, der Klasse nach gehören 35% gewerblichen und kaufmännischen, 60% gelehrten und Beamten-, nur 5% bäuerlichen Berufen an. Auf 11 Kinder der Stammeltern folgten 48 Enkel, 128 Urenkel, 281 Ururenkel, 422 Nachkommen der VI., 396 der VII., 178 der VIII. und 12 der IX. Generation an. Die Nachkommenschaft ist in sieben Stämme aufgeteilt, von denen der Gerbersche mit 409 und der Geßlersche mit 314 Nachkommen die fruchtbarsten sind. Dann folgen die Stämme Gall mit 256, Laumayer mit 177, Buhl mit 134, Gaeß mit 96 und Beck mit 86 Nachkommen. In neun Fällen heirateten Nachkommen untereinander. Ledig blieben von den heiratsfähigen Personen 6% der männlichen und 11% der weiblichen Nachkommenschaft. Von der Gesamtnachkommenschaft sind 19% in einem Alter unter 20 Jahren gestorben. 27 Sippenmitglieder sind im Kriege gefallen.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Halberstadts familiengeschichtliche Quellen. Kurt Klamroth zum 65. Geburtstag. Halberstadt: Familienkundl. Abend 1937/38. (21 S.) 8⁰. Kart. —,60 RM.

Der Halberstädter Genealogische Abend hat seinem verdienten Vereinsführer Kommerzienrat Klamroth 1937 zu seinem 65. Geburtstag einen genealogischen Führer für Halberstadt als Festgabe bearbeitet, der dankenswerterweise nunmehr durch Druck der Allgemeinheit nutzbar gemacht wird. Alles Wissenswerte über die Halberstädter genealogisches Material enthaltenden Behörden und Einrichtungen ist darin übersichtlich und sorgsam zusammengestellt.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Emil Hünicken (†) und Rolf Hünicken: Die Ahnen der Brüder Julius Hüniken und Robert Hünicken. Halle (Saale) 1938: Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten. (42 S.) 8⁰ = Veröffentlichungen des Sippenverbandes Hünicken-Hüniken I.

Die vorliegende Ahnentafel, die auch für einen dritten, im Titel nicht erwähnten Bruder Emil Hünicken, Bergingenieur in Argentinien (1827—1897), gilt, ist das Ergebnis der Forschung von drei Generationen (Sanitätsrat Robert H., Oberst Emil H. und Stadtarchivar Dr. Rolf H. in Halle a. d. S.) — zuerst 1856 von Emil H. auf seiner Ausreise nach Südamerika angeregt und in den letzten vier Jahren von dem jüngsten und sachkundigsten Bearbeiter, der allein die Hälfte der 400 festgestellten Ahnen erforschte, vollendet. Stammesmäßig rein niedersächsisch, sozial ganz überwiegend dem städtischen Bürgertum angehörig, ist die Ahnenschaft bis zur VI. Generation fast lückenlos erforscht, in einem Dutzend Ahnenreihen bis zur XVI., in einer Reihe (v. Uslar) bis zur XXI. Generation ausgebaut. Die in einem sehr gefälligen Kleinoktavformat gehaltene Schriftenreihe des Sippenverbandes wird als nächste Veröffentlichung eine bereits in Vorbereitung befindliche Stammtafel, in weiteren Heften die Ahnenlisten der Frauen von Robert und Julius H. und die ihrer vier Schwiegertöchter und sechs Schwiegerenkelinnen bringen.

Leipzig. Dr. Hohlfeld.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. phil. Johannes Hohlfeld in Leipzig. — Verlag der rechtsfähigen Stiftung „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“ in Leipzig. — Druck von G. Reichardt, Groitzsch (Bez. Leipzig).

Verzeichnis der im Jahrgang 1938 vorkommenden Personennamen

Bearbeitet von Dr. phil. Paul Meißner.

A.

B.

Für das Namenverzeichnis sind ausgeschrieben: alle Namen in den Aufsätzen, Kleinen Mitteilungen und in der Bücherschau. Nicht berücksichtigt sind die in Anmerkungen erwähnten Verfasser- und Verlegernamen, die Namen der Rezensenten und der Verleger der unter Bücherschau besprochenen Bücher, schließlich die der Verfasser der oben erwähnten Aufsätze.

E.

F.

I.

N.

O.

S.

Z.



